BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Franscini, Stefano,

Der Canton Tessin historisch, geographisch, statistisch geschildert ; Beschreibung aller in demselben befindlichen Berge, Seen, Flüsse, Heilquellen, Städte, ... ; nebst Anweisung, denselben auf die genußvollste und nützlichste Weise zu bereisen ; ein Hand- und Hausbuch für Kantonsbü

St. Gallen [u.a.] 1835

Bibl.Mont. 2633-18
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10720698-9

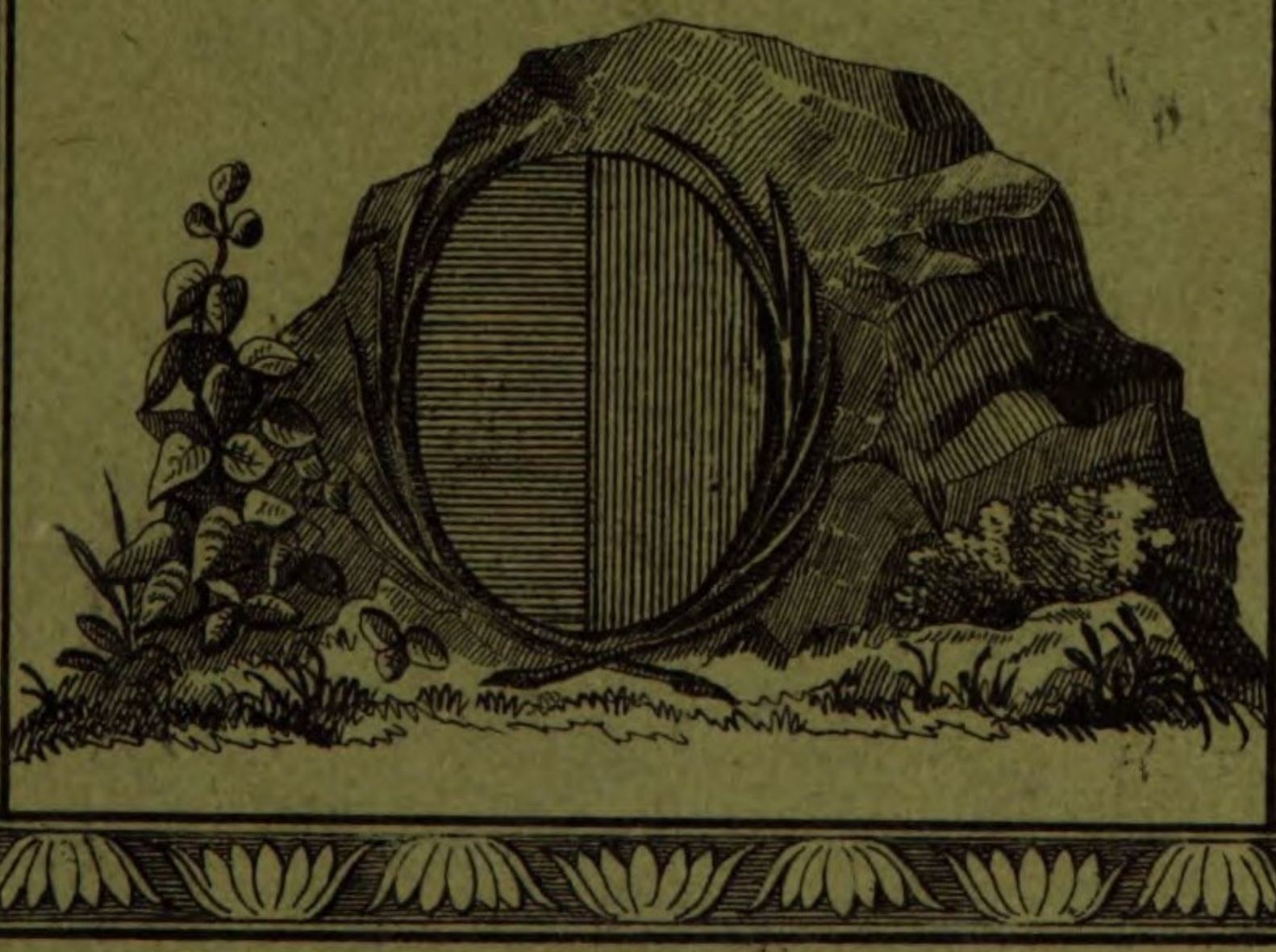
Bibl. Mont.
2633
- 18 -

Gemälde der Schweiz

XVIII

Der

KANTON TESSIN



Lith. v. C. Studer in Winterthur

Bibl. Mont 2633-18

Der Canton Tessin.

Historisch-geographisch-statistisches

Gemälde der Schweiz.

Achtzehntes Heft.

Der Canton Tessin.

Von

Stefano Franscini.

Nach der italienischen Handschrift

von

G. Hagnauer.

St. Gallen und Bern 1835,
bei Huber und Compagnie.

Der

Canton Tessin,

historisch, geographisch, statistisch geschildert.

Beschreibung

aller in demselben befindlichen Berge, Seen, Flüsse, Heilquellen, Städte, Flecken, merkwürdigen Dörfer, so wie der Schlösser, Burgen und Klöster;

nebst

Anweisung, denselben auf die genußvollste und nützlichste Weise zu bereisen.

Ein

Hand- und Hausbuch

für Cantonsbürger und Reisende,

von

Stefano Franscini.

Nach der italienischen Handschrift

von

G. Hagnauer.

St. Gallen und Bern 1835,
bei Huber und Compagnie.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An Jacob und an Philipp Ciani,

seine hochgeschätzten und geliebten Freunde,

Stephan Franscini.

Bellinzona, den 28. December 1834.

Als im Frühjahr 1828 meine Statistik der Schweiz erschienen war, sahen mich nicht wenige Tessiner schel an, indem sie mir vorwarfen, dass ich in jenem Buche theils die Gebrechen dieses Cantons zu barsch aufgedeckt, theils die rühmlichen Seiten desselben hervorzuheben vernachlässiget habe. Man liess mich eine Tessinische Statistik erwarten, welche die von mir, wenn nicht verletzte, doch allzu offenbar vernachlässigte Cantonal-Ehre wiederherstellen würde. Und ich harrte sehnlich auf das meine Fehler verbessernde und die mir über Alles theure Heymat verherrlichende Werk. Allein vergeblich, indem kein solches an's Tageslicht trat.

Bey dem lebhaften Verlangen, dass eine fleissige Statistik dieses Landes doch einmal bekannt gemacht werden möchte, war mir die Einladung und die freundliche Anspornung der Herren Huber und Comp. sehr angenehm, den Auftrag zu übernehmen, das schöne Tessin italienisch in einem Buche zu beschreiben, welches einen Theil der Reihe der Schweizer-Cantone ausmachen sollte. Nicht dass ich voraussetzte, ich werde jenen Auftrag in allen Theilen erfüllen können, von welchem ich wohl sah, wie schwierig er sowohl durch meine eigene Unzulänglichkeit als durch den unüberwindlichen Mangel an Angaben und Beobachtungen in manchen Zweigen des Gemeinwesens ausfallen werde; allein ich war froh, mich für die Beleuchtung einer Landschaft mühen zu müssen, die ich so sehr liebe, und deren Verunwerthung theils durch Stillschweigen theils durch Rügen ich beschuldigt worden war.

Ich habe also mit gutem Willen und großer Freudigkeit Hand an's Werk gelegt, und ich darf es sagen,

theure Freunde, dass mich dieselben auch da nicht verlassen haben, wo ich in's Kleine gehende und keinen Ruhm versprechende Sachen zu behandeln hatte.

Ihr werdet gewiss leicht begreifen, wie sehr mich dabey der Gedanke stärkte, der mich stets begleitete, an etwas der heiligen Sache der Freyheit nicht ganz Fremdartigem zu arbeiten.

O ja, Theuerste, Ihr für die Freyheit Verfolgten, Ihr, denen politische und moralische Freymachung des Volks Ziel aller Wünsche ist, Ihr werdet finden, dass das Langweilige des Weges durch das lebhafte Vergnügen mehr als ausgeglichen wird, die Wohlthaten jeder Art zu berichten, welche dreißig Freystaats-Jahre diesem Theile des schönen aber unglücklichen Italiens gebracht haben.

Ich will Euch nicht verschweigen, dass in meinem Falle häufig, ja gewöhnlich die Anlässe waren, mich über die Hindernisse zu betrüben, welche ich theils von der Schlechtigkeit, theils von der Untüchtigkeit, theils von übermächtigen Ereignissen dem Fortschreiten dieses Volks zum Bessern in den Weg gelegt sah. Ich sah beym Sturze des Vermittlers Bonaparte, nach mehr als zehnjähriger Freyheit, wenn nicht vollkommene, doch gute und schon bewährte Einrichtungen ganz andern, uns von Ministern unversöhnlicher Feinde des freystaatlichen Wesens dictirten weichen. Ich sah die Früchte des unheilschwangern Keims in Kurzem aufgehen und reifen, und das Vaterland mit großen Schritten auf die, von der Verderbniss Vieler begleitete Gewalt eines Einzigen zugehen. Allein ich sah dann durch die unüberwindliche Macht der Dinge die gerechte Sache jedes Hinderniss besiegen. Ich sah das Volk insgesammt und einstimmig gegen das schlechte Regiment sich erheben, und es von Grund aus stürzen; ich sah was bey solcher Bewandtniss ungewohnt nicht nur, sondern unerhört war, ich sah das Volk sich in volle Freyheit setzen ohne einen Tropfen Blut zu vergiessen; und dieses Volk war glühend von Begeisterung, dieses Volk war von italienischem Blute, war hundertmal von den Ennetbirgischen als unfähig, sich selbst zu regieren, ausgerufen worden.

Die Verhältnisse eines solchen Volks habe ich mit Liebe und Ernst zu beschreiben unternommen. Der Plan, nach welchem ich es zu thun hatte, gefiel mir

um so mehr, als er mir gestattete, die Zeiten, die Oerter, die Sitten, die Gesetze, kurz Alles sowohl Menschen als Dinge vorzuführen.

Ich hoffe zuversichtlich, Theure und Geliebte, dafs dieses Buch, welches ich Euch als Zeichen der Freundschaft, Hochschätzung und lebhafter Dankbarkeit widme, nicht unter die unzähligen gestellt werden wird, in welchen die Liebe zur Wahrheit derjenigen zum System, zur Caste, zur Secte nachsteht. Ich würde mich für einen falschen Freund der Freyheit halten, wenn ich aus Mangel an Muth und Redlichkeit verschwiegen hätte oder entstellt was in unserm Gemeinwesen Uebels ist. Alles habe ich sagen wollen, erstlich weil ich glaube, dafs man sich ein vollkommenes Regiment ohne Uebelstände hienieden nicht erhältlich denken dürfe; zweytens weil daraus, dafs dieses oder jenes Regiment republikanisch ist, nicht folgt, dafs dasselbe vortrefflich sey, indem es sowohl gut als auch übel geordnet und bestellt seyn kann; drittens weil aus den Zeitumständen, Volksvorurtheilen, übeln Einflüssen der benachbarten Staaten, besonders wenn sie mächtig sind und unsittliche Mittel nicht scheuen, Hindernisse entstehen können, welche nur zu wirksam sind, um das Gemeinwesen in seiner Entwicklung so zu hemmen, dafs es ein unordentliches und schlechtes Regiment scheint.

Ist es aber je nöthig, o Freunde, dafs ein Anhänger der Freyheitslehren verhehle und lüge, um dieselben zu vertheidigen und aufrecht zu halten? Genügt etwa die unbestreitbare Vergleichung der Thatsachen dazu nicht? Wenn ich bedenke, in welch' elendem und bedauerungswürdigem Zustand unser Vaterland beym Ausgange des verwichenen Jahrhunderts sich befand, und die bis jetzt, ungeachtet vieler und schrecklicher Hindernisse und Widerwärtigkeiten, gemachten Fortschritte im Wohl betrachte, so erachte ich, der Beweis für die Vortheile eines freyen, unabhängigen, republikanischen Lebens gehe daraus so schön und klar hervor, dafs es die unverzeihlichste Sünde wäre, Entstelltes und Lügenhaftes einzumischen.

Von Seite der Kunst dann bin ich der Meinung derjenigen, welche Wortspiel, nicht statistische Beschreibung das Werk dessen nennen, der nicht die Beobachtung, sondern die Phantasie und die Voraussetzungen zu Führern wählt. Wie die Geschichte keineswegs auf

den Namen Zeuginn der Zeiten und Lehrerinn des Lebens Anspruch machen kann, wenn sie das Geschehene nicht mit gewissenhafter Treue berichtet, so verdient den Namen Statistik das Buch nicht, welches nicht den wahren und wirklichen Zustand (stato) des Landes darstellt. Es steht vorn auf mehr als einem Bande jenes bekannte Et numeri regunt mundum (auch die Zahlen regieren die Welt); allein man irrt sich nicht, wenn man sagt, dass ersonnene und erkünstelte Zahlen kein Geschick ordnen. Wohl findet sich in der Literatur der historische Roman, welcher Vergnügen und selbst Belehrung bieten kann; der statistische Roman aber, wenn er auch noch jemanden angenehm unterhalten könnte, würde gewiss von keinem wahren Nutzen seyn. Fehlte mir die Kenntniss, so gestand ich unbefangen meine Unwissenheit, und ich war überzeugt, dass dieses ebenfalls nicht ohne einigen Nutzen für die Erkenntniss des gegenwärtigen Zustandes des Landes sey: Andere werden kommen, werden sagen was wir nicht gewusst haben, und es wird ein neuer Beweis des Fortschreitens in der Bildung seyn.

Nachricht an den Leser.

Zur Vermeidung von Missverständnissen in den Beschreibungen der Berge, Thäler, Gewässer u. dgl., in welchen oft die Ausdrücke cisceneriſch und transceneriſch, und andre wie cisalpiniſch und transalpiniſch vorkommen, bitte ich den geneigten Leser zu bemerken, dass ich Sämmtliches auf die Stadt Bellinzona beziehe, wo ich das vorliegende Werk geschrieben habe.

Stephan Franscini.

In der italiänischen Handschrift dieses Werks wendet sich Herr Staatsschreiber Franscini nur an seine Tessiner. Die Kenntniss der Bedeutung sehr vieler dem Tessin eigenthümlicher Ausdrücke und Verhältnisse setzt er daher voraus. Dieselben dem teutschen Leser verständlich zu machen, habe ich mich meist im Texte, zu-

weilen in Noten durch Erläuterungen bemüht. Der Verfasser, welcher die ersten zwey Drittel der Druckbogen gelesen hat, ist damit zufrieden. Doch sind allfällige Irrthümer in dieser Hinsicht nicht ihm, sondern der Unzulänglichkeit meiner Kräfte, Quellen und Hülfsmittel anzurechnen. So weit diese es gestatteten, collationirte ich die Angaben des Werks, berichtigte Einiges, vervollständigte Anderes, und liefs Unwesentliches weg, Alles mit Erlaubnifs des Verfassers. Uebrigens suchte ich den Text treu wiederzugeben, und behielt auch die Form bey, wenn sie auch von derjenigen rein wissenschaftlicher Statistiken abweicht, weil gerade die Weise, wie Franscini, der gründliche Kenner und Lehrer seines Volks, diesem die eigenen Zustände darstellen zu müssen glaubt, ein wesentlicher Beytrag zur Erkenntnifs des moralisch-politischen Standpunkts des Volkes selbst ist, und diese Kenntnifs bey einem Freystaate wohl so wichtig seyn möchte, als anderswo diejenige, wie hoch der Finanz-Ertrag des Volks per Kopf gebracht werden könne.

Das Verzeichnifs der sinnstörenden Druckfehler bitte ich beym Gebrauche des Buchs nicht zu übersehen, und die abweichende Rechtschreibung der zwey ersten Bogen nicht für die meinige zu halten.

Aarau, den 24. Herbstmonat 1835.

G. Hagnauer, Lehrer.

Inhalt.

Seite

Literatur 1
Carten 2

I. Allgemeine Uebersicht.

Geschichtlicher Ueberblick 3
Die geschichtlichen Haupt-Zeitpuncte in Beziehung auf die Entstehung des Cantons Tessin 51
Römische Alterthümer 52
Mittelalterliche Alterthümer 54

A. Das Land.

Lage und Flächeninhalt 56
Grenzen 58
Natürliche Beschaffenheit:
Berge 58
Thäler 60
Ebenen 61
Gewässer. Flüsse und Bäche. 61
See'n 69
Mineral-Quellen 73
Klimatische Verhältnisse 76
Naturhistorische Umrisse.
Geognostisches 83
Mineralien 87
Pflanzen 90
Thiere 96

B. Das Volk.

Stand und Gang der Bevölkerung 99
Cörperliche Beschaffenheit 110
Lebensdauer 112
Nahrung 113
Kleidung 116
Wohnung 118
Ergebnisse des Nahrungsstandes.
Vermögenszustand 123
Landbau 127
Viehzucht 143
Jagd 152
Fischerey 153
Bergbau 154
Künste und Handwerke 155
Handel 165
Hülfsmittel zum Handel. Münzen. Gewichte und Maße 179

Seite

Förderungsmittel des Handels: Brücken, Straßen, Märkte, Posten 181
Gesellschaftlicher Zustand.
Sprache 191
Unterrichtswesen 195
Namhafte Männer in der Wissenschaft u. Kunst.
Philologie u. Sprachkunde im weitern Sinne . 208
Geschichte, Geographie, Statistik 209
Oekonomie 210
Philosophie 211
Mathematik 211
Pädagogik 211
Naturgeschichte 212
Medicin und Chirurgie 213
Theologie 214
Rechtskunde 214
Schöne Wissenschaften 215
Geistliche Beredsamkeit 216
Gerichtliche Beredsamkeit 217
Dichtkunst 217
Schöne Künste 219
Malerey 220
Bildhauerey 224
Stechkunst 227
Stuccatoren 228
Baukunst 229
Musik 237
Sammlungen 238
Zeitschriften 239
Vereine 240
Fromme und menschenfreundliche Stiftungen . 242
Sitten 246
Gewohnheiten und Gebräuche 248

C. Der Staat.

Verfassungen 259
Verwaltung 269
Justiz 278
Polizey 291
Militairwesen 291
Finanzwesen 293
Staatsvermögen 304
Staatsschuld 304
Gemeinde-Haushalt 306
Directe Auflagen 307
Indirecte Auflagen, und Einkünfte vom Ortsbürgergut 310
Ordentliche und außerordentliche Gemeinde-Ausgaben 311
Gemeinde-Schulden 313
Politik 314

Seite

D. Die Kirche.

Kathol. Religion und Gottesdienst 318
Reformirte in Locarno. 318
Reisen des heil. Carl 322
Bischöfliche Gerichtsbarkeit 324
Uebersicht der Bevölkerung nach der bischöflichen Gerichtsbarkeit 325
Versuche zur Errichtung eines Tessinischen Bisthums 325
Feyertage 327
Geistlichkeit 328
Kirchen 329
Klöster 330
Brüderschaften 333
Pfründen 333
Anzahl der Geistlichen 336

Anleitung den Canton auf das Zweckmäßigste zu bereisen.

Zum Vergnügen 337
Für den Botaniker, Mineralogen und Geognosten . 339
Für den Geschichtsforscher 340
Für Künstler und Kunstfreunde 340
Für Fabrikanten und Kaufleute 340
Entfernungen der bedeutendern Orte 341

II. Alphabetische Beschreibung des Cantons 343

Literatur.

Die Schweizergeschichten von Müller und dessen Fortsetzern, von Meyer von Knonau und Andern. Compendio della Storia Suizzera di *G. Curti*, Lugano 1833. Historisch-statistische Handschriften von *Giuseppe Vonmenthlen*, aus Bellinzona. Storia della città e diocese di Como, del prof. *Cesare Cantù*, Como 1809—30—31. Storia di Como, scritta dal prof. *Maurizio Monti*, Como 1829—30—31—32. Geschichte vom Kampf und Untergang der schweiz. Berg- und Waldcantone, von Heinrich Zschokke, in's Italienische übersetzt und mit Anmerkungen und einem Anhang vermehrt von *Giammennico Cetti*, Lugano 1805. Compendio storico degli avvenimenti seguiti in Lugano dall' epoca della proclamazione della libertà sino al presente. Italienisch und Französisch, ohne Angabe des Jahrs und des Druckorts, gehört aber dem Ende des XVIII. Jahrhunderts an. Saggio di Cronaca Ticinese (über die sechs Jahre von 1827 an) di *Stefano Franscini*, Lugano, 1833. Dizionario storico-ragionato degli uomini illustri del Cantone Ticino, del Padre Lettore *Gian-Alfonso Oldelli*, Lugano 1807—1811. Aloysius von Orelli, ein biographischer Versuch, Zürich 1797. Statuti della Valmaggia e Lavizzara, Milano 1626. Statuti di Lugano e di Mendrisio, Lugano 1832—33.

Anleitung die Schweiz zu bereisen, von J. G. Ebel, Zürich 1809—10. Statist. geograph. Lexicon der Schweiz, von M. Lutz, Aarau 1827—35 ꝛc. Helvetischer Almanach für das Jahr 1812 (vom Benedictiner, Pater *Vittore Ghiringhelli*), Zürich, Orell, Füßli u. Comp. Beiträge zur nähern Kenntniss des Schweizerlandes, von Hs. Rudolf Schinz, Zürich 1783—87. Neue Schriften von Carl Victor Bonstetten (III. u. IV. Theil), Kopenhagen 1800. Viaggi ai tre Laghi Maggiore, di Lugano e di Como e nei Monti, che li circondano, di *Carlo Amoretti*, sesta edizione corredata di antichi monumenti ect. dal Dott. *Gio. Labus*, Milano 1824. Viaggio ai tre Laghi di Como, Lugano, Maggiore ect. di *Davide Bertoletti*, Como 1825. Il villagio di Rovio del parr. *D. Andrea Galli*, Lugano 1829. Vom Verfasser dieses Handbuchs: Statistica della Suizzera (1827); della pubblica Istruzione nel Cantone Ticino (1828); Schriften della Riforma (1830). Annuari del Cantone Ticino; Como sacro; Milano sacro. Sammlung der Gesetze und Verordnungen des Cantons Tessin. Rechenschaftsbericht des Staatsraths ꝛc. 1831, 32, 33.

Carten.

Beim helvet. Almanach von 1812 ein mittelmäßig genaues Cärtchen, vom Pater Ghiringhelli. Carten des Meyerschen Atlasses, die sehr fehlerhaft sind. Carten der drei Seen. Carte von Livinen (ziemlich gut), von J. H. Meyer, gestochen von Clausner, 178⅘, beim 4ten Heft von Schinzens Beiträgen. Eine andere vom Priester *Gio. Rigoli*, Pfarrer zu Anzonico, welcher im Jahr 1700 von der Obrigkeit zu Uri wegen Gerichtsbarkeits-Streitigkeiten verbannt wurde. Carte der schweiz. Landvogteien Lauis und Mendris, gezeich. von G. Conr. Finsler, gestoch. von Clausner, 1786; beim 5ten Heft der Beiträge von Schinz. Carte der Diözese Como, bei Cantu's Geschichte von Como.

Erster Theil.

Allgemeine Uebersicht der Geschichte.

Die ältesten Zeiten bis zum Untergange des römischen Reichs (bis 476 nach Chr. Geb.).

In sehr Wenigem besteht alles dasjenige, was man über unsere Landschaften in den alten und in den neuen Büchern in Bezug auf die Zeiten liest, welche der Zerstörung des römischen Reichs vorangehen, und dieses so Wenige löst sich fast gänzlich in Vermuthungen auf.

Guido Ferrari behauptet, dass vom Adda-Flusse bis zum Lago Maggiore die Orobier sesshaft gewesen seyen; westlich und nördlich von diesen die Lepontier, die Bewohner des Livinerthals und der Ufer des Langensees. Die Caninier bewohnten die Gefilde, welche auch später die Caninischen hiessen, wo Bellinzona liegt. Die raschen Brennen, deren Horaz gedenkt, mögen dem Bregno- jetzt Blenio-Thal den Namen verliehen haben.

Philipp Cluver und Sismondo sind der Meinung, dass, wie der König Cottus den cottischen Alpen den Namen gab, ein solcher Can oder Canus den seinigen der Ebene gegeben habe, welche die Caninische hiess. Ammianus Marcellinus erwähnt derselben, indem er XV. 6. sagt, dass Constantius auf seinem Wege durch Rhätien nach Germanien durch die Caninischen Gefilde gekommen sey.

Ueber das Geschick der Bewohner dieser Landschaften in dieser ganzen langen Zeitenfolge keine besondere Angabe. Sie standen unter den Galliern, als diese zur Zeit des Tarquinius Priscus von den Alpen hinabstiegen, die Etrusker besiegten, Insubrien besetzten und sich alles Landes zwischen der Adda und dem Tessin bemächtigten. Sie standen nachher unter den Römern, als Como und was zwischen Como und den Alpen liegt, in die Gewalt derselben gerieth. Damals bildeten sie einen Theil der Provinz, die man das Cisalpinische Gallien nannte.

Aus Dankbarkeit gegen Julius Cäsar gaben ihm die Bewohner Cisalpiniens jährlich zwei Legionen, während er die römischen Adler zur Besiegung der Helvetier und transalpinischen Gallier trug. In den Umgebungen von Como legte er Reiter-Stationen und Lager an; und Stabio soll von einem stabulum (Stall) der Reiterei desselben den Namen tragen. Bei einem Durchzuge nach Helvetien durch das Comer-Gebiet legte er, so geht die Sage, zu Bellinzona einen grossen dreieckigten Thurm an. In seinen Commentarien gedenkt er der Lepontier nur mit der Angabe, dass im Lande dieser Alpenbewohner der Rhein entspringe. Von einer Strasse aber

durch die Thäler des Rheins und des Tessins oder über den Bernhardin finden wir bei den Alten keine Erwähnung, keine vom Luganer-See.

Gänzlich unbekannt ist es, wer in unsern Thälern zuerst das Evangelium verkündigt habe. Vielleicht war es St. Abbondio, der vierte in der Reihe der Bischöfe von Como, der erste aber und ausgezeichnetste in den Werken. Seine Erhebung auf den bischöflichen Stuhl setzt man ins Jahr 450.

Der Einbruch der Barbaren bis zum ersten Herüberzug der Schweizer.
(Von 476 bis 1331 nach Chr. Geb.)

Auch die drei ersten Jahrhunderte dieses Zeitraums sind äusserst dunkel für die tessinische Geschichte. Nachrichten in geringer Zahl, und manche hinsichtlich ihrer Aechtheit mehr als einem Zweifel unterworfen.

Wir haben gesehen, dass die Landschaften erobert worden sind; nun sehen wir die Völker vom Eroberer und Herrn verschenkt oder doch an Zahlungs- oder Lohnesstatt abgetreten.

Vom Jahr 721 findet sich eine Urkunde, durch die Luitbrand, König der Longobarden, dem Comer-Bischof Theodat die Grafschaft Bellinzona als erstes Erbgut der bischöflichen Einkünfte (Tafel-Gut) überlässt, und zugleich viele Zehnten und Gefälle. Und vom Jahr 800 eine andere von demselben König († 743), welcher der Kirche der heiligen Carpoforo und Compagno mancherlei Vergabungen macht; und unter diesen Vergabungen wird der Hof Somvico, jetzt Sonvico, mit allen Gefällen, Häusern und Landstrichen erwähnt. Allein sowohl wegen des Zeitraums von 60 Jahren zwischen beiden Urkunden, als auch wegen mehrerer anderer Gründe zweifeln wir mit Cantu höchlich an der Lauterkeit und Aechtheit dieser Schriften.

Eine nicht uninteressante Angabe, welche beweist, dass unsere Landschaften frühzeitig sorgfältig angebaut worden sind, liegt in einigen das Dorf Campione betreffenden Urkunden, von 757 und 769, aus denen hervorgeht, dass Oelbäume und Weinstöcke schon damals die Ufer des Luganer-See's bekleideten.

Für ein Werk der Longobarden hält man viele entweder durch Gewalt gebrochene oder durchs Alter zerfallene Thürme. Im Gemeindsbezirk Airolo im Livinenthal erheben sich drei, einer in dem grossen Thal, welches nach dem St. Gotthard führt; einer nahe beim Dorfe heisst die Veste des Königs Desiderius, und ein anderer nicht weit von der Kluft Stalvedra. Einige in den Umgebungen von Quinto, und weiter unten in denen von Faido und Giornico. Zwei der erwähnten Thürme sind den Landleuten unter dem Namen des lombardischen Thurms bekannt, und einer unter dem des Königs Authar, dem man das Jahr 587 beisetzt. Paul Warnefried erwähnt eines Castells Bellinzona. Ebenfalls führt man auf die Longobarden zurück die Castelle: Monte Ceneri

beim Eingang des Luganer-Thals, Muralto, bei Locarno, St. Michael und San Materno von Ascona, und nicht wenige andere.

Noch mehr als drei Jahrhunderte hindurch zieht sich die Dunkelheit über die Geschichte unseres Landes fort, indem wir hinsichtlich der Begebenheiten zwischen den Jahren 774 und 1100 dürftige und spärliche Nachrichten von den Schriftstellern erhalten.

Einer der Nachfolger Carls des Großen, Kaiser Carl der Dicke, bereiste die Stadte, indem er Tage hielt und Urkunden austheilte: unterm 17. April 882 vergabte er seiner Gemahlin Egelberga den Hof Locarno. Damals gehörte Locarno zur Grafschaft Stazzona, die heutzutage Angera heisst; und jenseit des Cenere Valerna nebst Mendrisio zu der von Seprio, mailändischen Landgrafschaften.

Eine wichtigere Schenkung aber als die vorerwähnte war diejenige, welche im 11. Jahrhundert der König Heinrich an Benno, Bischof von Como, machte, indem er ihn mit der Grafschaft Bellinzona belehnte, mit den Rechten über den Markt von Lugano und über den Fischfang in allen Gewässern, welche in den Lago Maggiore fliessen; doch nicht im See selbst, welchen der nämliche Heinrich dem Kloster St. Maria del Senatore zu Pavia überlassen hatte.

Nach 1100 werden die Nachrichten über unsere Ort- und Landschaften weniger dürftig; sie betreffen grösstentheils erlittene Aenderungen der Lehnsherrschaft, Fehden, Plünderungen und Verheerungen.

Schon hatte der Krieg über die Belehnungen zwischen Kaiser Heinrich IV. und dem strengen und furchtbaren Pabste Gregor VII. statt gehabt; und Mailand, Lodi, Piacenza, in gemeinsamem Bunde gegen den Kaiser, hatten die Alpen-Päße nach der Lombardei gewonnen, welche in jenen Zeiten durch Bellinzona (doch nicht über den St. Gotthard), Chiavenna und Veltlin gingen. Schon war der denkwürdige Kreuzzug für die Eroberung oder Befreiung des heiligen Landes ins Werk gesetzt (1096). Nach dem Tode Heinrichs IV. war ihm sein Sohn gefolgt, welcher den väterlichen Kampf gegen den Pabst nicht minder kräftig verfolgte.

Während der verdienstvolle und weise Ardizo Aimone, Consul von Brescia, in allen lombardischen Städten umherzog, um sie zu einer Verbündung für gemeinsame Vertheidigung gegen das Reich zu bewegen, entbrannte zum grösten Unglück Italiens zwischen den Comaskern und Mailändern ein wilder Bürgerkrieg. In diesen finden sich auch unsere Thäler verwickelt.

Landolf von Carcano, aus einem sehr angesehenen mailändischen Geschlechte, und Geistlicher an der Hauptkirche zu Mailand, hatte sich durch die Gunst Heinrichs V. auf den bischöflichen Stuhl von Como eingedrängt, und bemühte sich (1116), darin sich zu behaupten, dem Volke von Como zum

Trotz, welches ihn verwarf, um Guido dei Grimoldi von Cavallasca aufrecht zu halten, der nach dem Brauch von der Geistlichkeit gewählt war. Das Volk erhielt endlich die Oberhand; und der aufgedrängte Prälat flüchtete sich, als er auswandern musste, nach der Pieve *) Agno in das Kastell St. Georg bei Magliaso. Von da aus bedachte und bereitete er die Mittel zur Besitzergreifung der ihm bestrittenen Würde. Aber eine Schaar Comer-Bürger und Dienstleute des Bischofs Guido überrumpelte bei Nachtzeit das Schloss, machte die Vertheidiger nieder und nahm den Bischof Landolf gefangen. Kaum war die Nachricht davon nach Mailand gelangt, so fachte der Erzbischof Jordan von Clivio den Krieg an, statt das heil. Wort der Vergebung zu reden. Im Sommer fielen die Mailänder über Como her. Lang und mühsam wäre die Herzählung alles dessen, was unsere armen Gegenden in zehn Jahren stürmischer und wechselvoller Begebenheiten litten. Aus den Gebieten von Como und Varese wurde der Krieg von den Mailändern an den Luganer-See versetzt (1122), wo sie Lavena besassen und was von Melano nach Porlezza liegt. Sie brachten die Luganesen auf ihre Seite, und erhielten von denselben das starke Castell St. Martin. Allein die Comasker verbrannten zuerst das Dorf Lavena und führten einige genommene feindliche Schiffe nach ihrem Haven Melano; dann belagerten sie zu Wasser und zu Land das Castell St. Martin, und bemeisterten sich desselben, ungeachtet eines kräftigen Widerstandes.

Im folgenden Jahre (1123) verloren die Comasker, nachdem sie zu Porlezza die Schiffe der Gegner überrascht und theils verbrannt, theils gefangen nach Melano geführt hatten, diesen Ort und die Schiffe durch die Verrätherei ihres Mitbürgers Arduino degli Avvocati. Doch in demselben Jahr gewannen sie mit ausgezeichneter Behendigkeit und gleichem Muthe, nachdem sie einiges Fahrzeug auf Wagen von Como nach Riva St. Vitale hinübergeschafft hatten, ihre Barken wieder, überfielen den Feind und bekamen den Haven und die Veste Milano wieder in ihre Gewalt. Im folgenden (1124) erneuert sich der Kampf, und die Mailänder erhalten durch Geld den Thurm Pontegana in der Pieve Balerna. Nun verliess der Krieg die Ufer des Luganer-See's, aber nur kurze Zeit. Die Mailänder sandten (1126) zwei Centurien Lodeser hin; und ihrerseits besetzten die Comasker die Tresa-Brücke. Man schlägt sich um den Uebergang über die Brücke; Monte Castello (heutzutage Caslano) wird den bewaffneten Landleuten durch die Comasker weggenommen, und diese ziehen sich nach Melano zurück, indem sie das ganze Luganesische in der Gewalt der Feinde lassen. Ein Jahr später, am 27. August 1127, wurde Como eingenommen, gedemüthigt und unter-

---

*) Pieve (von plebs) das Volk, der Landstrich, der in kirchlicher Hinsicht unter einem Decan steht; bei Schinz, Fäsi, Füßli ist es als politische Abtheilung genommen durch „Viertel" übersetzt, bei Leu durch „Landes-Viertel."
Anm. d. Uebers.

drückt, mit dem Verbote, die Mauern und Befestigungen wieder aufzubauen. Man glaubt, dass bei diesem kläglichen Unfall viele Comasker weggezogen seyen, um die Ufer des Lario (Comer-), unsers Ceresio (Luganer-See's) und das Veltlin zu bewohnen.

Von Como's Fall bis zum Constanzer-Frieden verflossen 56 Jahre, welche grösstentheils dem Kampfe Mailands und der andern Städte des unsterblichen lombardischen Bundes gegen Friedrich Barbarossa zufallen. In diesen für die Sache der Freiheit Italiens bald unglücklichen bald erfreulichen Begebenheiten hielt es die Stadt Como öfter mit dem Fremdling als mit den Brüdern. Im Jahr 1156 fielen die Mailänder, in der Erbitterung über die harten Bedingungen, welche Friedrich ihnen wegen Zerstörung der beiden berühmten Städte Lodi und Como auferlegt hatte, über das Comer-Gebiet her, eroberten die Veste Chiasso, nahmen und schleiften die für uneinnehmbar gehaltene von Stabio, und bezwangen nach einem Einbruch ins Luganer-Thal bei zwanzig Schlösser. An dem denkwürdigen 29. Mai 1176 sahen die Gefilde von Legnano von den kräftigen Schwerdtern der Freiheit den Oesterreicher *) in die Flucht getrieben, den König selbst gezwungen, seine Rettung unter den Haufen der Erschlagenen zu suchen. An diesem Tage, dem schönsten vielleicht, der jemals für Italiens Sache geleuchtet hat, kämpften die Pievi des Comersee's unter den Verbündeten, die Comasker hingegen standen auf Friedrichs Seite. Unbekannt ist es, ob Lugano, Bellinzona und Locarno Mannschaft für diesen Kampf entweder den Reihen des Fremdlings oder denen der italienischen Nation geliefert haben. Man weiss aber, dass Jakob und Lucino Orelli von Locarno grosse Begünstiger und Anhänger des Reichs waren, und dass sie, im Einverständniss mit den Bürgern von Como und Bellinzona, zum freien und sichern Durchzug Friedrichs und seines Heeres nach Italien mitwirkten, als dieser 1176 auf Mailand rückte; deshalb war der Kaiser gegen sie mit Privilegien freigebig, in einer zu Abiasca im Jahr 1180 ausgestellten Urkunde.

Als um diese Zeiten die Lehnsgerichtsbarkeit über Mendrisio und Rancate im Streite lag zwischen Locamo da Besozzo, der von den Kaisern Heinrich und Lothar damit belehnt zu seyn behauptete, und zwischen den Grafen von Seprio, die sie als eine alte Lehnszubehör ansprachen: erlangten die Bewohner von Mendrisio vom königlichen Gerichtshofe die Befreiung von beiden Theilen (1146). In der Folge (1185) erwarben die Comasker vom kaiserlichen Gerichtshofe wieder das Recht, die Abgaben in der Pieve Capriasca zu erheben; und endlich (1191 und 1192) überliess ihnen Barbarossa's Sohn Heinrich auf immer den Gebrauch der Strassen von Chiavenna und Bellinzona, und verordnete, dass die Einwohner der Pievi Bellinzona und Locarno in jeder Sache dem Podesta von Como gehorchen sollten.

---

*) Dem ital. Patriotismus sey erlaubt, den Oesterreicher statt des Teutschen zu schlagen. D. Uebers.

Kurze Zeit dauerten in diesen Jahrhunderten die Waffenstillstände und Friedensverträge; daher ging es nicht lange bis Como und Mailand wieder gegeneinander standen. Doch verglichen sie sich 1194 dahin, dass die Comasker den Mailändern unter mehrern andern Landstrichen denjenigen Theil des Thals von Lugano abträten, welcher sich längs der Tresa gegen Seprio erstreckt; dass aber ihrerseits die Mailänder jedem Recht auf die Pievi Uggiate, Fino und Val Capriasca entsagten; der Handel sollte frei seyn; die Mailänder und Comasker sollten in den Landschaften Blenio und Bellinzona Commissarien halten, um zu wachen, dass nicht Getreide ohne Bewilligung hinausgehe: das älteste und einfachste (wenigstens in der Lombardey) unter den die Getreide-Ausfuhr beschränkenden Gesetzen (Cantu).

Wir stehen am Anfange des 13. Jahrhunderts, welches für Mailand, Como und was von ihnen abhing ganz voll Parteien, Fehden und Rächereien war. Im Jahr 1219 überliess Kaiser Friedrich II., um die seinem Vater auf seinen Durchzügen zum Schaden der lombardischen Freiheit geleisteten Dienste zu belohnen, den Flecken Locarno dem Jakob Muralto und dem Caffo Orelli zu Lehen. Wenige Jahre später (1242) in dem Kriege mit Kaiser Friedrich II. und den demselben ergebenen Comaskern plünderten die Mailänder Mendrisio, besetzten Bellinzona und verwüsteten daselbst das Castell und andere Oerter. Hernach (1248) machten sich Mendrisio und andere benachbarte Ortschaften völlig von Como los.

Der Kaiser starb endlich, und Italien blieb eine lange Reihe Jahre von dem deutschen Grimme frei. Der Gewerbfleiss entwickelte sich. Es wurden Kanäle für die Schifffahrt gegraben. Allein durch den unseligen Charakter dieses Jahrhunderts erhoben sich wieder ungeheure Feindschaften und Parteiungen. In Mailand zuerst, dann in Como und an den Ufern unserer See'n bekämpften und mordeten sich oft die Männer des nämlichen Ortes. Die Vitani, welche Welfen waren oder von der Partei des Volks und der Kirche, die Rusca oder Rusconi, Gibellinen und kaiserlich Gesinnte, stürzten mit ihrem Anhang die ganze Provinz drüber und drunter. Beide waren abwechselnd Sieger und Besiegte, Unterdrücker und Unterdrückte: unser armes Land aber das Opfer beider. Im Jahr 1259 suchen die mailändischen Edeln Zuflucht in Locarno gegen die Volkspartei ihrer Stadt; es zeigte sich Widerstand; sie erobern und verbrennen es. Andere aus dem Veltlin vertriebene Gibellinen flüchteten sich nach Lugano. Beim Uebergang über die Tresa geriethen Simon von Locarno, dessen Bruder Guidotto und Romerio, sein Verwandter, in die Hände der Gegner, und wurden nach dem Brauch jener Zeit in einen eisernen Käficht gesperrt. Nach langer und elender Gefangenschaft aus dem Käficht befreit (1276) eilte Simon zur Vereinigung mit den mailändischen Ausgewanderten, den Feinden seiner Feinde, und da er ein sehr tapferer Feldherr war, wurde er das Haupt dieser Partei, welche immer mehr die Oberhand gegen die Rusca und die della Torre oder Torriani erhielt. In Kurzem gewann er Locarno, Bellinzona und

Lugano nebst den andern obern Gegenden. Man will behaupten, dass um diese Zeit (1281) Erzbischof Otto Visconti das Livinenthal an die Herren des Dom-Capitels zu Mailand abgetreten habe.

Im Verfolg des Kampfes zwischen den Gibellinen und den Welfen von Como erlangte eine Abtheilung dieser letztern (1285) unter Anführung der Torriani wieder den Flecken Lugano, welcher damals für den Bischof besetzt war, und das ganze Land bis Bellinzona. Sieben Jahre später (1292) werden die Vitani im Thal von Lugano von Jakob Orello überwunden; und nach andern eilf Jahren (1308) sammelte Matthäus Visconte, mit Hülfe der Ausgewanderten, unter denen der Bischof und Franchino Rusca sich auszeichneten, zahlreiche Mannschaft, zog in Bellinzona ein, bemächtigte sich Lugano's und bedrohte die Stadt Como selbst. Als in der Folge die Gewalt nichts gefruchtet hatte, kauften die Vitani von den Rusconi (1307) das Schloss von Bellinzona um nicht mehr als 4000 Pfund.

Von dem ersten Herüberzug der Schweizer bis zu deren Herrschaft. (Von 1331 bis 1512.)

So plagte man sich (möchten wir mit dem guten Cantu sagen) in diesem lombardischen Thal, und den Krieg hielt man nicht für das traurigste der Uebel, aber für Ruhm, für Laune und für Vaterlandsliebe den Mord des Nachbarn. Damals gehörte jede Landschaft, jede Familie einer Partei an, welcher sie auf's leidenschaftlichste anhing, mit dem einzigen Streben, die gegnerische anzugreifen und zu vernichten.

Während diese Streitsucht den Fremden Vertrauen gab, sich auf den Gefilden zu tummeln, wo die Lombarden die Brüder getödtet hatten, hatte eine bewundrungswürdige und heilige Eintracht die Gemüther und die Kräfte der Hirten der drei Waldstätte verbunden zur Vertreibung der österreichischen Vögte und zur Herstellung der Freiheit (1307 und 1308); und hatte wenigem und schlecht bewaffnetem Fussvolk Stärke verliehen zur Besiegung der zahlreichen Geschwader stolzer Reiterei am unsterblichen Morgarten (1315).

Ein Jahr bevor die Stadt Luzern mit den Waldstätten im Gebirge in den Bund trat, stieg die Mannschaft von Uri, von Zürichs handeltreibenden Bürgern unterstützt, vom Gotthard herab (1331), um die Bewohner des Urserenthales gegen die damals dem Domcapitel zu Mailand unterworfenen Liviner zu rächen und zu vertheidigen, indem diese des Raubes wegen oder aus Groll die über das Gebirg reisenden Kaufleute belästigten. Ohne Widerstand wurden die uralten Thürme von Airolo und Quinto eingenommen. Auch der Hauptort Faido kam in ihre Gewalt; allein zu Giornico ereilte sie Franchino Rusca, Gesammt-Hauptmann und Herr der Gemeine und des Volks von Como, und unterhandelte einen Vergleich, welcher nachher in dieser Stadt abgeschlossen wurde. Derselbe Franchino machte einen Bundes- und Handelsvertrag mit dem Blegno-Thal (1333) für die Sicherheit der Strassen und für

Zuzug an Mannschaft zur Vertheidigung besonders der Grafschaft Bellinzona.

Zwischen den Visconti, welche damals Herren des Mailändischen und sehr mächtig waren, und Franchino Rusca, Como's Regent, war Eifersucht und Feindschaft entstanden. Rusca sah seine Angelegenheiten in Verfall gerathen, und übergab an Azzo Visconti die Herrschaft über Como, indem er für sich als Lehen die Stadt und Landschaft Bellinzona behielt.

Nach Azzo's Absterben folgte ihm (1339) Luchino Visconte, ein zu jeder Schändlichkeit herangewachsener und daher dem Volke missbeliebiger Mann. Die üble Stimmung benutzten die Rusconi, empörten sich, besetzten das Schloss von Bellinzona und riefen den Kaiser Ludwig den Bayer zu Hülfe. Aber unverzüglich belagerte Visconte dieses Schloss, setzte ihm Tag und Nacht mit Geschütz zu und nahm es nach zwei Monaten ein (1340). Sogleich wandte er sich gegen Locarno, dessen Bewohner, dem Zwange gram, die Gegenden des Lago Maggiore schädigten. Nachdem er viele Schiffe zusammengebracht hatte, begann er die Belagerung dieses Orts zu Wasser und zu Land, zwang ihn zur Uebergabe, führte die angesehensten Familien weg nach Mailand, und legte in die Veste, welche er (1342) daselbst erbaute, seine Getreuen zur Hut. In dieser Zeit (1340) soll das Blenio-Thal in die Hände der Visconti gefallen seyn; welche es nach einiger Zeit den Pepoli von Bologna zu Lehen gaben, und von diesen ging es an den Bentivoglio über.

In den übrigen sechszig Jahren finden wir unsere Gegenden selten erwähnt. Die Herrschaft der Visconti machten den Einfällen und erbitterten Fehden ein Ende. Für uns, die wir nicht den Verlust der Freiheit zu beklagen hatten, deren Genuss uns nie gestattet worden war, verflossen diese Zeiten nicht unglücklich. Es wurden öffentliche Ordnungen festgesetzt, welche für diese Zeiten viel Gutes enthielten. Die Jahrzahl 1354 tragen die der Gemeinde Ascona und Castelletto bewilligten Satzungen, und 1391 die von Locarno, und wir haben triftige Gründe zu glauben, dass die Satzungen verschiedener anderer Gemeinden des Landes aus dem nämlichen Jahrhundert seyen, und dass sie später bei mehreren Anlässen Abänderungen erlitten.

Auf die lange und nützliche Ruhe der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts folgten die Kriege und die Widerwärtigkeiten des 15. Jahrhunderts. Sein unseliger und beweinenswerther Anfang, die Pest von 1400, liess ein Andenken von sehr langer Dauer nach sich. Die Processionen der sogenannten weissen Pilger, mit dem ganzen Volk im Gefolge, dienten nicht wenig, das Uebel mehr zu verbreiten und die Verheerungen desselben zu vergrössern. Dann erfolgte der Tod Herzogs Johann Galeazzo Visconte (1402), und die weitläufige Herrschaft wurde unter die noch im Knabenalter stehenden Söhne vertheilt. Nun aber konnte sich die mit Geld, mit Anmassungen, mit Treulosigkeit neuerworbene, und mit Gewalt behauptete Herrschaft nicht gegen die Anfälle vertheidigen, welche unver-

sehens über sie kamen, und man sah einen Theil um den andern abfallen. In dieser Zerrüttung bemächtigte sich (im Einverständniss mit den Rusconi) ein Albrecht von Sax, Graf von Misox und Lugnetz, Bellinzona's (1403), und Franchino Rusca zog in Como ein. Zu derselben Zeit waffneten die Schweizer von Uri und Obwalden von Neuem gegen die Mailänder, weil einige ihrer Angehörigen über erlittene Unbill klagten, als sie mit ihrem Vieh auf den Markt nach Varese sich begeben wollten. Sie zogen wieder ins Livinerthal hinab, und fanden es, zum grossen Vortheil für ihr Vorhaben, in Welfen und Gibellinen parteit. Leicht besetzten sie es, und nahmen von den Einwohnern den Eid der Treue (1402). Die Liviner schwuren, Uri und Obwalden zu gehorchen; von ihnen Richter zu nehmen, und diese zu besolden; ihnen die Steuer zu bezahlen wie bis anhin dem Herzog; den Pass ihnen offen und zollfrei zu halten; von ihnen Hülfsvölker zu nehmen auf Kosten des Thals, auch wenn sie ungemahnt kommen; und diesen Vertrag treu zu halten, so lang derselbe denen von Uri und Obwalden gefalle, bei Strafe von Leib und Gut.

Inzwischen waren einige Vertriebene, Anhänger der Rusconi von Roreredo im Misoxer-Thal hinabgezogen, um das Gebiet von Como zu plündern, besonders die Besitzungen der Vitani, welche, unter Anführung des Catilina Lavizzario, anfiengen, diejenigen der Rusconi mit Feuer und Schwert zu verheeren. Franchino Rusca überliess das Feld dem Pandolf Malateста und dem Jakob del Verma, welche von den Waffen der Vitani unterstützt wurden, und flüchtete sich ins Schloss von Balerna, dem gewöhnlichen Sitz dieser Rusconi. Malateста veranstaltete die Plünderung Como's. Als später die Rusconi mit der Belagerung von Como beschäftigt waren, überfiel sie (1404) Johann Malacrida von Musso, mit dem Beinamen der Braune (il Bajo), das Haupt der Vitani, und zwang sie, sich theils nach Lugano, theils nach Bellinzona zu flüchten. In dem ganzen Bisthum Como verursachten sie Verheerung, Raub, Brand, Mord. Zu Lugano siegten die Vitani, unter Anführung des Bajo, und mit Hülfe einer Bande Teutscher, welcher Albrecht Sax den Durchzug durch Bellinzona gestattet hatte, über die Rusconi und tödteten viele derselben (1406).

Gegen diese letzten Zeiten kam den Schweizern Nachricht, daß ihre neuen Untergebenen von den Herren von Bellinzona, den Söhnen des Albrecht Sax, belästiget werden. Diese, entweder um die Thäler des Gotthards zu unterwerfen, oder um Abiasco (nun Biasca) zu züchtigen, welches, obschon zu der Riviera gehörig, den Schweizern Treu geschworen hatte, fielen in diese Gegenden ein. Ohne den geringsten Verzug brachen auch die Cantone auf. Damals war ihre Anzahl schon auf acht angewachsen; allein es scheint, daß nur zwei, Uri und Unterwalden, sich mit diesen enetbirgischen Unternehmungen befassten. Es war in der strengsten Decemberzeit 1406, allenthalben Schnee, als sie über den Gotthard zu Faido erschienen, und den erschreckten Eingefallenen die Vergleichsbedingungen vorschrieben. Als bald nach diesem die von Sax durch die übermässige Macht der Visconti in Besorgniss gerathen waren, be-

warben sie sich, zur Sicherung ihrer Herrschaft in Bellinzona und Misox, um das Landrecht von Uri und Obwalden. Sie erhielten es unter den Bedingungen, dass Bellinzona ihre offene Burg sey und bleibe; dass sie nicht ohne ihr Wissen Andern übergeben werden könne; die Kosten der Gesandtschaften und Kriege zur Erhaltung der Herrschaft sollen von denen von Sax bestritten werden, und diese den Cantonen jährlich zweihundert Gulden zahlen; die Leute der Herren von Bellinzona sollten die beiden Cantone und deren Angehörige von Urfern, Livinen und Abiasco frei von jeder Art Zollabgaben halten. Allein schon nach Kurzem war es darum zu thun, dass Bellinzona durch einen jener unter Herrschern so gewöhnlichen Täusche an Herzog Philipp Maria Visconte übergehen sollte; aber Uri und Obwalden, welche frühzeitig Kunde davon erhielten, überraschten und besetzten den Ort. Durch Vermittlung der andern Eidgenossen überliess ihnen von Sax nicht nur Bellinzona, sondern auch die ganze Landschaft, welche sich von Livinen bis zum Monte Ceneri erstreckt, wogegen sie ihm 2400 Gulden zahlten (1419).

Wohl hatten sich die Schweizer die Bestätigung dieser Erwerbungen von Kaiser Sigmund zu verschaffen gewusst, als er durch Bellinzona nach Italien hinabzog; der Herzog aber wusste sich dem nicht zu unterziehen. Visconte wartete auf gelegene Zeit zur Gewalt; endlich ersah er einen guten Anlass, und überfiel insgeheim Bellinzona (am 4. April 1422), rückte mit zahlreichem Volk bis an den Gotthard, und zwang die Livíner, ihm jenen Eid der Treue zu leisten, welchen sie wenige Jahre vorher den Schweizern geschworen hatten.

Die damaligen Schweizer ertrugen den Schimpf nicht. Alsbald ertönten vom Hochgebirge her das Unterwaldner-Horn und der Stier von Uri. Um den Gefürchteten die Spitze zu bieten, sandte der Herzog seine tapfersten Feldherren Angelo della Pergola und den Carmagnola, welche, theils über den Lago Maggiore, theils über den Monte Ceneri, zu Bellinzona 600 Reiter und 18000 Mann Fussvolk versammelten. Muthvoll zwar zogen die Eidgenossen vom Gotthard herab, aber ganz ohne jene Eintracht und Vorsicht, welche sie zu Siegern bei Morgarten, bei Laupen, bei Sempach gemacht hatten. Daher gelang es dem Pergola, sie in der Nähe des Tessins und der Moesa zu überraschen, nnd ihnen den Tross und den Proviant wegzunehmen. Carmagnola fiel ihnen in die Seite. Diess war die Schlacht von St. Paul, geliefert in der Ebene zwischen Arbedo und Bellinzona (30. Juni 1422). Nach langem und blutigem Kampf blieben die Schweizer im Nachtheil; und noch zeigt man bei der Kirche St. Paul (la chiesa rossa, die rothe Kirche) die Gräber, in welchen die damals gefallenen Krieger ruhen sollen; und auf zweitausend giebt man die Zahl der theils durch's Schwert theils im Tessin Umgekommenen an. Vergebens verheerten die Schweizer eine Zeitlang die Gegend; Carmagnola vereitelte alle ihre Anschläge. Sie giengen über die Alpen zurück, Wenige, beschämt, düster. Man machte sich gegenseitig bittere Vorwürfe; im Schwanken über das, was zu thun sei, und weil nach der unversehenen Eroberung des Aargaus die alte Eintracht nicht

mehr unter ihnen war, kam es nie zu einem Beschluss. Ein Zug von wenigen tausend Mann geschah nach drei Jahren; er kam bis in die Nähe der Moesa, und löste sich ohne That auf. Da sammelte Petermann Rysig von Schwyz eine Schaar von 500 herzhaften Männern, zog über den Gotthard, wandte sich rechts über die Berge, überraschte Domo d'Ossola, und besetzte es nach Austreibung der Mailändischen Söldner (1425). Philipp Visconti erschrack, aus Besorgniss, dass diese neuen Feinde dem Waffenbunde, welchen mehrere Staaten gegen ihn geschlossen hatten, die Hand bieten möchten; daher wandte er Alles an, um den Sturm abzulenken, und erlangte einen in St. Stephan von Bellinzona unterzeichneten Frieden (21. Juli 1426). Der Herzog übernimmt, den Eidgenossen 31201 Gulden zu zahlen, ihre Waaren von jedem Zoll und Weggeld an den Staat bis an die Thore von Mailand zu befreien, mit Ausnahme einiger dem Herzog nicht gehörenden Beschwerden und der Zölle, welche man den Cattanei zu Locarno, dem Ritter Caspar Visconti zwischen Locarno und Lugano, und den Rusca im Luganerthal zahlte. Ihrerseits mussten die Schweizer Ossola, Livinen und Lugano aufgeben, mit Vorbehalt des Rechts zum Durchzug für in fremden Dienst ziehende Haufen von weniger als sechszig Mann. Von da an stand Bellinzona neuerdings unter der Gerichtsbarkeit des Podesta von Como. Inzwischen hatte Lothar Rusca, Graf von Locarno, der Thäler von Lugano und der Ortschaft Luino nebst den dazu gehörenden Thälern Travaglia und Marchirolo, den Visconti Como abgetreten, und sich nach Lugano zurückgezogen (1416), wo er eine starke Burg erbaute. Die Herren von Lugano entzogen sich bald jeder Abhängigkeit von Como. In der Folge fiel die Herrschaft Lugano an Johann Rusca, und nach dessen Tode (1434) an die Cammer; desshalb belehnte der Herzog den Oberbefehlshaber seiner Kriegsmacht Ludwig Sanseverino damit.

Eines der schwersten Leiden dieser Zeit war die Pest, welche in immer kürzern Fristen wiederkehrte. 1422 erschien sie im Luganerthal, besonders zu Isone und Morcote; sie hielt durchweg bis in's Jahr 1426 an, und zeigte sich von Neuem 1431 und 1432. Ein anderes heftiges Uebel war die Parteiwuth; dagegen bemühte sich zu grosser Erleichterung der Menschheit St. Bernardin von Siena, unterstützt von mehreren Andern, die seiner würdig waren. Er predigte den Frieden im Namen Christi, der da sagte: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig," und Gott segnete seine Bemühungen. Auch Lugano nahm an dieser Wohlthat Theil, so dass gegen Ende des Jahrs 1440 die Luganesen den Parteiungen entsagten, und ein dem frühern unruhigen ganz entgegengesetztes Wesen annahmen, so dass es eine Gesellschaft von Brüdern schien.

Allein jenseit des Ceneri hatte der Friede schon aufgehört. Die Urner hatten unter verschiedenen Vorwänden mit dem Herzog von Mailand Streit angehoben, und thaten, als wollten sie wieder über den Gotthard ziehen; indessen schloss Arasmino Tribulzio einen Waffenstillstand mit ihnen (7. September 1438). In Kurzem entstand wieder ein Zwist, welcher die Männer von Uri zu einer neuen und unversehenen Besetzung Livinens und

Bellinzona's bewog (1439). Der Herzog Philipp Maria, welcher sehnlich wünschte, seine letzten Tage in träger und wollüstiger Ruhe zuzubringen, suchte die Vermittlung der Cantone Zürich und Unterwalden; der Friede wurde behandelt, und nach langem Hin- und Herziehen ein Stillstand zu Mailand im Gasthofe der beiden Schwerter geschlossen (23. März 1441), vermöge dessen der Herzog den Eidgenossen 3000 Dukaten und gänzliche Zollfreiheit gab. Von dieser Summe sollte er einen Drittheil sogleich bezahlen, und als Unterpfand für den Rest liess er den Urnern das Livinerthal, mit der einzigen Bedingung, es wohl zu regieren. Demnach kehrte Bellinzona an den Herzog zurück, das Livinerthal aber wurde nie wieder eingelöst, nnd blieb bis zu den letzten Revolutionen unter Uri.

Als 1447 Herzog Philipp Maria Visconti ohne eheliche Nachkommenschaft starb, traten nicht weniger als vier Ansprecher der Herrschaft auf. Allein die Mailänder, als sie das Haus, dem sie sich hingegeben hatten, erloschen sahen, erklärten, dass sie von einer Alleinherrschaft, welche sie die schlimmste Pestilenz nannten, nichts mehr wissen wollten; sie erklärten sich frei, und gaben sich republikanische Formen. Es war dies der Ambrosianische Freistaat. Von den unterworfenen Landschaften schlossen sich einige an Venedig an, andere erklärten sich unabhängig. Como hielt sich an den neuen Freistaat, und dieser verpflichtete sich, die Gerichtsbarkeit von Como: Lugano und dessen Thäler, Riva San Vitale und Balerna wieder zuzustellen, und ausserdem dessen Rechte auf Bellinzona zu prüfen.

Italiens unglückliches Geschick wollte aber, dass Venedig die Wiederauflebung der Freiheit in der Lombardei ungern sah, und sich zur Weglegung der gegen den verstorbenen Herzog ergriffenen Waffen nicht verstand; es wollte überdiess, dass die Mailänder ihre Heere dem höchstschlauen und ehrgeizigen Feldherrn Franz Sforza anvertrauten, dem Gemahl der Bianca, einer unehelichen Tochter des verstorbenen Philipp Maria Visconte. Während dieses Feldzugs, als Sforza seine ehrgeizigen Absichten noch verbarg, zog Graf Franchino Rusca von Locarno mit Kriegsvolk in's Luganerthal hinab, besetzte die Stadt und nahm sie übel mit (1449). Er wurde aber von den Comaskern bei Chiasso geschlagen, und diese eroberten das Schloss von Morbio und schleiften das von Capo Lago. Lugano und der Stein (rocca, Felsschloss) von Morcote kamen wieder in ihre Gewalt; die Ortschaften der Rusconischen Partei wurden verwüstet, die Feinde bis Locarno verfolgt, von da vertrieben und die Veste belagert. Rusconi rief die Schweizer herbei; allein sie, mit Geld bestochen (so wird erzählt), kehrten zurück. Nachher, als bereits zum Schaden des Vaterlands Sforza's Glück überwog, zogen die Comasker von der Unternehmung ab. Als in demselben Jahre die gute Sache sich wieder zu heben schien, führte Ritter Johann della Noce, Commissarius von Como, die Seinigen wieder gegen die Rusca, nahm Lugano wieder, und schlug bei Bellinzona eine Schaar Schweizer, welche den Rusca zu Hülfe gekommen war. Allein die Ambrosianische Freiheit, von

dem unter der Visconti'schen Herrschaft entnervten Volke schlecht vertheidigt, wurde nach nicht langem Sträuben die reiche Beute des Sforza, welcher (26. Februar 1450) in Mailand unter den Freudensbezeugungen, Tänzen und Lebehoch's der thörichten Menge einzog, und daselbst zum Herzog ausgerufen wurde. Alle Ortschaften des mailändischen Gebiets erkannten ihn an; nach allen andern ergab sich das stets der Ambrosianischen Freiheit treugebliebene Como nebst Bellinzona dem neuen Herrn, doch mit dem Vorbehalt, ihm einige Punkte vorzubringen. — Um diese Zeit (1457) verkauften die Bentivoglio von Bologna ihre Herrschaftsrechte über das Blenio-Thal den Bewohnern desselben, welche sich um den Geldwerth ebenfalls von gewissen Lasten an das Domcapitel zu Mailand loskauften. Zu Lugano folgte ein sehr häufiger Lehnswechsel. Franchino Rusca, welcher sich gegen die geschehene Belehnung der Sanseverini mit demselben höchlich beschwert hatte, erhielt sie endlich zurück; darauf aber (1458) trat er es nebst Mendrisio und Balerna als Tausch gegen das Locarnische wieder ab, und Lugano kam an die Sanseverini zurück. Auf die Klage der Gibellinen über üble Behandlung nahm Herzog Galeazzo Sforza, Sohn und Nachfolger Franzens, den Sanseverini das Lehen Lugano, und verlieh den Genuss desselben an Johann Albairate und an dessen Sohn Doctor Silvester Bologna (1467); neuerdings und im Laufe eines Jahrs (1475) gab und nahm er wieder den Sanseverini das Lehen Lugano, in dessen Besitz sich sehr bald Octavian Sforza befindet (1477); kurz nachher (1479) geniesst der unter den Kriegern dieses Zeitalters so berühmte Robert Sanseverino dieses Lehen; im Jahr 1482 hatte es Ascan Sforza; die Sanseverini 1483; Ludwig Sforza 1484: bedauerungswürdiges Volk! in 26 Jahren zehnmaliger Wechsel des Lehnträgers.

Der Machträuber Franz Sforza hatte seine Vergehen zum Theil verringert durch die Tapferkeit im Kriege, die Klugheit und Thätigkeit im Frieden. Sein Sohn Galeazzo Maria verschwendete die Staatsgelder für unnütze Kriege, Hunde, Falken, eitle Prunkzüge und Schwelgereien, und machte sich durch aller Art Laster und Schändlichkeiten verhasst und unerträglich. Einige Zeit hindurch galt in den Räthen die vorsichtige Mutter des jungen Herzogs, und es wurde eine den Vortheilen des Staats sehr angemessene Politik befolgt. Diesem Zeitraum gehört der Abschluss des Capitulats von 1466, welches auch das von 1467 heisst, weil es in diesem zweiten Jahre bestimmt angenommen wurde. Durch dasselbe wurde den Urnern der Besitz des Livinerthals bestätigt mit der Verbindlichkeit zu einigen kleinen Leistungen an das Domcapitel Mailand; und die Zoll- und Weggeld-Befreiungen bis an die Thore dieser Hauptstadt wurden erweitert.

Drei mailändische Jünglinge, Johann Andreas Lampugnano, Hieronymus Olgiati und Carl Visconti brachten den verabscheuten Galeazzo um (1476); aber sie selbst fielen auch. Umsonst wurde das mailändische Volk zur Freiheit aufgerufen; es war der Fesseln schon gewohnt. Der Calabrese Cico Simonetta erhielt dem Johann Gaieazzo, der noch ein Kind war, die Herrschaft. Die Vorsicht dieses Ministers gewann auch das

Wohlwollen Uri's durch Bestätigung und Erweiterung des Capitulats über Livinen und über die Handelsfreiheit (1477). Er zahlte den Urnern manches tausend Goldgulden. Zu dieser Zeit bekriegten Papst Sixtus IV. und König Ferdinand von Neapel den Freistaat Florenz, welcher von der mailändischen Regierung unterstützt wurde. Da dieses den Papst verdross, forderte er die Schweizer auf (sie waren damals durch ihre herrlichen Siege über Carl den Kühnen in unglaublichen Ruf gekommen), den mailändischen Staat anzugreifen; er sandte ihnen ein Banner zum Geschenk, auf welchem St. Petrus in päpstlicher Tracht war; durch eine Bulle ermahnte er zur Vertheidigung der heiligen Kirche, welche ihnen die Pforten des Paradieses aufgeschlossen hätte. Und da sie sich nicht bewegen liessen, versprach er ihnen die Plünderung des in dem Schloss von Pavia aufbewahrten herzoglichen Schatzes. Die Eidgenossenschaft, den Verträgen treu, wankte nicht. Die Urner aber ergriffen den Anlass, dass die Mailändischen in einer ihnen gehörenden Waldung in der Nähe von Lodrino und Iragna, welche damals Bestandtheile Livinens waren, Holz gefällt hätten, nahmen die Waffen zur Hand, und zogen über den Gotthard, im Begleit von vielen Hülfsschaaren mehrerer Cantone (November 1478). Sie brandschatzten das herzogliche Land, und drangen bis an die Thore von Bellinzona, versuchten aber nicht die Eroberung der Veste, in welcher Graf Marsiglio Torello *) mit starker Besatzung lag. Durch das Thal Marobbia versuchten sie einen Ausweg nach den drei Pievi des Comersee's; allein sie wurden von den Einwohnern, welche sich in diesen Engpässen in Hinterhalt gelegt hatten, zurückgetrieben. Sie wandten sich gegen den Monte Cenere, und stiegen hinab, das Luganerthal zu verwüsten; da ihnen aber Kunde von der Ankunft neuer Feinde zukam, wandten sie sich, um nicht in die Mitte genommen zu werden, und da zudem die Jahreszeit täglich rauher wurde, zur Rückkehr. Bei ihrer Heimkehr über den Gotthard liessen sie in Livinen einige Mannschaft von Schwyz, Zürich, Luzern und Uri und die Landwehr des Thals, die Schwyzer unter dem Befehl Troger's, Landeshauptmanns von Uri, die Liviner unter dem Hauptmann Stanga von Giornico.

Graf Torello hatte Verstärkungen und den ausdrücklichen Befehl zur Vertreibung der Schweizer auch aus Livinen erhalten. Mit mehr als 15,000 Mann, denen Reiterei und Geschütz zahlreich folgte, rückte er gegen die Brücke von Biasca vor. Daselbst trat ihm eine Schaar Liviner entgegen, welche ihn nur deshalb angriffen, um ihn auf die Fläche zwischen Bodio und Giornico zu ziehen, wo ihr Hauptmann Stanga Alles vorbereitet hatte, dass der Tag den Herzoglichen verderblich werde. Die Fläche war überschwemmt worden, in der Erwartung, dass die strenge Kälte der Nacht sie in ein Eisfeld verwandle, und auf den Anhöhen stand Volk bereit, um von denselben unzählige große Steine hinabzuwerfen. Alles ging trefflich. Wenige hundert Schweizer und Liviner schlugen jenes furchtbare Heer der Feinde, tödteten nach den einen Au-

*) Die teutschen Geschichtschreiber nennen ihn Borello.

gaben 1400, nach andern 4000 Mann, nahmen ihm Geschütz und eine ungemeine Menge anderer Waffen und Vorrath an Lebensmitteln, und verfolgten es bis in die Riviera, wobei sie eine grosse Anzahl Gefangene machten. Dieß ist die Schlacht bei Giornico, geliefert bei den sassi grossi *) am unschuldigen Kindlein-Tag 1478; es gewannen sie nebst den Schweizern Stanga und seine Livíner. Stanga, mit Wunden bedeckt, verschied, als er aus der Schlacht zurückkehrend sein Haus betrat. Der Ruf dieses Sieges verbreitete sich durch ganz Italien; aber, wie die Laune des Glücks es oft bringt, die unberühmten Liviner wurden nicht erwähnt, und ganz Italien zitterte vor dem schweizerischen Namen.

Unter dem Schrecken dieser Niederlage suchten die Lombarden den Frieden, und durch die Zwischenkunft Königs Ludwig XI. von Frankreich wurde er sehr vortheilhaft für die Schweizer geschlossen (1479). Den Preis des Rückzugs setzten sie auf 100,000 Dukaten, auf 24,000 Gulden die Kriegskosten; auf diese Bedingung wurden die Verträge erneuert, und den Urnern die Herrschaft über Livinen bestätigt, welchen man grossentheils den ausgezeichneten Sieg verdankte. Das ist das Schicksal desjenigen, der nicht für seine, sondern eine fremde Sache kämpft.

Die verhängnissvollsten Zeiten für Italiens Freiheit hatten begonnen. Ludwig Sforza, mit dem Beinamen Moro, empörte sich gegen die Regierung des Neffen; durch Verrätherein bemächtigte er sich der Leitung der Geschäfte; aus Besorgniss, Kaiser Maximilian und Neapel möchten ihm feind werden, rief er in verruchter und fluchwürdiger Absicht die fremden Heere nach Italien. Carl VIII., König von Frankreich, zog her und besetzte das Königreich Neapel. Inzwischen starb zu Pavia der junge Herzog Johann Galeazzo, und ihm folgte der Oheim, Ludwig, (1495) nach, welcher sich bemühte, einen Bund gegen die von ihm selbst hereingerufenen Franzosen zu stiften. König Ludwig XII. rückt aus Frankreich herbei, die ganze Lombardey geht drüber und drunter, und der herrschsüchtige Ludwig Moro wird aus dem Herzogthum vertrieben (1499).

Unterdessen war das Schicksal unserer Gegenden sehr übel. Im Luganischen war nach 1491 ein trauriger Wechsel von Rachereien zwischen Welfen und Gibellinen. Damals liess der Herzog zum Schrecken des Landes den Stein zu Sonvico erbauen (1497). Endlich war es dem Hauptmann Porreto von Corsia gelungen, den langen Bürgerhass zu versöhnen, und der Friede wurde mit andächtigen Processionen gefeiert. Im Jahr 1499, als die Comasker sich bereits dem Befehlshaber der französischen Heere, Marschall Trivulzio, ergeben hatten, unterwarfen sich freiwillig auch Lugano und Bellinzona.

---

*) Eigenname für die Stelle zwischen Bodio und Giornico, von den ungeheuern Felsblöcken, welche dort im Thalgrund am Fusse des Berges, auf der linken Seite des Tessins liegen. D. Uebers.

Die Franzosen hielten sich nicht lange in der Lombardey. Durch reichliche und schlechtgehaltene Versprechungen, durch Raubsucht und Uebermuth zogen sie sich allgemeinen Hass zu. Der flüchtige Herzog, welcher sich bemüht hatte, Schweizer, Walliser und Teutsche zusammenzubringen, kehrte zurück und zog nach mehreren Gefechten in Mailand ein (Februar 1500). Bald nachher aber, als er sich zu Novara in übler Lage befand, verliess er dieses in der Tracht eines schweizerischen Fussknechtes, und versuchte zu entkommen, um sich nach Bellinzona zu retten, wo er wusste, dass kürzlich die Schweizer durch Ueberraschung der Franzosen eine Besatzung eingelegt hatten; allein er wurde durch den Verrath eines Kriegsknechtes von Uri gefangen und nach Frankreich gesandt, um sein Leben im Kerker zu beschliessen.

Mit dem Sturze der Sforza kehrte der ganze Staat unter die Herrschaft der Franzosen zurück, nur nicht Bellinzona nebst der Riviera, welche entweder aus Furcht wegen ihrer neulichen Empörung, oder weil sie gegen die unaufhörlichen Kriege und Wechsel keinen Halt sahen, als in dem mächtigen Schirm der Schweizer, sich freiwillig und mit Vorbehalt einiger Freiheiten den Bergcantonen ergaben (Mai 1500). Das Thal Blenio rief den Schutz von Uri an (1500), und erhielt ihn nebst dem von Schwyz und Unterwalden. Der König erhob Beschwerden, schloss sogar die Pässe und versuchte viele Künste, um den wichtigen Platz Bellinzona wieder zu erhalten, aber vergebens. Die drei Cantone, im Gefühl, dass sie dem König unentbehrliche Hülfsvölker in den Kriegen seyen, in die er verwickelt war, antworteten stolz, es stehe ihm nicht wohl an, sich über die Abtretung eines so kleinen Theils des reichen Landes gegen sie zu beschweren, die ihn zum Herrn desselben gemacht hätten; übrigens genüge ihnen die freiwillige Ergebung Bellinzona's, und sie hofften, dasselbe immerhin zu behaupten, mit Hülfe Gottes und ihrer Hellebarten. Nun war der Uebergang vom Groll zu den Feindseligkeiten bereit und rasch. Wirklich erklärten die Schweizer nach Kurzem dem König Ludwig den Krieg (1503), und nach Zurücktreibung der vorliegenden französischen Posten rückten sie, 18,000 Mann stark, auf Locarno, trafen aber daselbst Widerstand in den Ortsbewohnern, in einem zahlreichen französischen Heerhaufen und einer Schaar Lombarden. Doch zwangen die Schweizer, die, der Berge gewohnt, der Schluchten des Valmaggia sich bemeistert hatten, die Feinde zur Flucht, theils über Land, theils über den Lago Maggiore. Sie drangen in Locarno ein, belagerten das Schloss und besetzten viele Ortschaften am See. Da sie jedoch Mangel an Lebensmitteln und Geschütz litten, wurde über den Frieden unterhandelt und derselbe zu Arona abgeschlossen (24. April 1503). Durch denselben willigte der König ein, Bellinzona und die Grafschaft nebst den Orten Isone und Medeglia in der Gewalt der drei Länder zu lassen, und die alten Handelsverträge zu erneuern.

In den Thälern Lugano's übten inzwischen die Welfen und Gibellinen Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten gegeneinander aus. Unter diesen grossen Leiden riefen die Einwoh-

ner den Arm der Schweizer an, und wurden von denselben trefflich gebrandschatzt. Ein Marconato, Statthalter Lugano's für die Krone Frankreich, war so ruchlos, dass alle Leute vor ihm von Hause flohen. Eine Bande räuberischer Gascogner erlaubte sich jeden Frevel in der Pieve Balerna und besonders in Novazzano (1508).

Während unzählige und unsägliche Unfugen von den Gebirgischen begangen wurden, gerieth der kriegerischgesinnte Pabst Julius II. auf den Gedanken, Italien von den Franzosen zu befreien und von jedem andern Volke, das die Alpen übersteige; und in der Hoffnung, aus einem freien und seiner Stimme folgsamen Volke demselben ein Bollwerk zu machen, rief er die tapfern schweizerischen Schlachthaufen nach der Lombardey. Angelockt durch die Einladung und das Gold des Pabstes, zogen sie im Jahr 1510, 6000 Mann stark, über die schlecht vertheidigte Tresabrücke, machten zu Varese Halt, um den Kardinal von Sitten zu erwarten, streiften von da in starken Abtheilungen und verwüsteten das Land und verbreiteten überall solchen Schrecken, dass die Landleute nach Mailand und Como flüchteten. Das französische Heer, unter Chaumonts Führung, beunruhigte stets ihre Seiten, ohne je einen Angriff zu wagen. Sie aber, sey es wegen Schwierigkeit der Unternehmung, sey es, dass sie Bissen verschluckt hatten, wandten sich auf das Comaskische und schwenkten nach Chiasso um, mit Beute beladen.

Neue Beleidigungen riefen sie bald von Neuem. Drei Boten von Bern, Schwyz und Freiburg waren von den Franzosen zu Lugano angehalten und zwei derselben sogar umgebracht worden; der dritte entkam beschimpft und brachte die Nachricht heim. Die Schweizer machten sich zur Rache auf; 16,000 Mann überstiegen den Gotthard und zogen durch Bellinzona bis auf zwei Miglien vor Mailand (December 1511). Da aber kam es zum Unterhandeln, und die Schweizer, vermöge jener schmählichen Habgier, die sich zu der Zeit ihrer bemächtigt hatte, wurden mit Gold erkauft und wichen zurück; ihr Zug von Mailand zum Monte Cenere hinterliess das Gepräge, welches sonst ein verheerender Hagelsturm aufdrückt.

Allein als der Pabst gegen den König von Frankreich einen furchtbaren heiligen Bund der Könige von Spanien und England, des Kaisers und der Venetianer errichtete, brachte der Cardinal Schinner von Sitten, durch Spendung von Tausenden und Tausenden schöner Goldstücke, die Schweizer neuerdings unter die Waffen; mit 18,000 Mann stiegen sie von den Alpen, vertrieben die Franzosen aus der Lombardey, und setzten Maximilian Sforza in das Herzogthum Mailand ein (1512). Ausgangs Juli desselben Jahres überzogen die Schaaren von Schwyz, Uri und Unterwalden, unter dem Vorwand der Unzufriedenheit der Völkerschaften, alter Rechte und der ihnen vom Herzog schuldigen Löhnungen, Lugano und dessen Thal, Locarno, Mendrisio, Balerna, das Maggiathal und Luino, mit Ausnahme der Schlösser. Zu gleicher Zeit drangen die Bündtner, ihre Verbündeten, von drei Seiten ins Veltlin.

Der unglückliche Herzog war ganz von den Schweizern abhängig, welche ihn brandschatzten und übel behandelten, und er fiel in völlige Verachtung. Man reichte noch einmal den Franzosen die Hand, welchen es gelang, Mailand wieder zu besetzen. Sehr bald aber erkämpften die Schweizer einen höchst ruhmvollen Sieg bei Novara (6. Juni 1513) über dieselben, und Sforza wurde in seine Herrschaft wieder eingeführt, um die Unterthanen mit ungeheuren Steuern zu bedrücken, zur Bezahlung der seinen Helfern schuldigen Summen. Im Jahr 1515 folgte auf Ludwig XII. Franz I., und mit ihm ein Wechsel von Vortheilen und Verlusten zwischen Schweizern und Franzosen. Am Ende jedoch gingen die Schweizer besiegt aus der furchtbaren Schlacht bei Marignan (13. September), und zogen sich auf verschiedenen Wegen über das Gebirge zurück, indem sie die Verwundeten mitschleppten und die zerbrochenen Waffen auf den Schultern trugen. Damals griff Julius Sanseverino, der für die Franzosen thätig war, Lugano an und drang hinein, wurde aber bald wieder daraus vertrieben. Gegen Ende des Jahrs verkaufte der schwache Maximilian Sforza, der im Castell von Mailand belagert wurde, dem französischen König das, was niemand verkaufen kann, die Unterthanen und den Staat.

Neues Blut befleckte die Landschaften aus Rachsucht. Die Luganesen besetzten Mendrisio und streiften in die Pieve von Castelseprio; fünfhundert Landesflüchtige zogen von Lugano aus, fielen über diejenige von Uggiate her und raubten das Vieh (1516). Inzwischen aber lag dem König von Frankreich zu sehr am Herzen, die Freundschaft der Schweizer zu erhalten, so dass er mit den dreizehn Kantonen und mit Bündten zu Freiburg den berühmten ewigen Frieden aufrichtete (27. Weinmonat 1516), in welchem unter andern Artikeln festgesetzt wurde, dass der König den Eidgenossen ausser den Hunderttausenden von Kronen für Rückstände noch dreihunderttausend für die Wiedererlangung der von ihnen besetzten Landschaften mit Ausnahme von Bellinzona bezahlen sollte; es war den Cantonen ein Jahr Zeit gestattet, zwischen diesem Preis und den Vogteien zu wählen, und so den Bündtnern, ob sie das Veltlin oder 150,000 Kronen haben wollten. Beide zogen die Herrschaften vor, indem es sie gelüstete, eine Stiege nach Italien, und Unterthanen, Huldigungen und Tribute zu haben. Einige Zeit nachher (Mai 1517) traten zu Poleggio, dann zu Ponte Tresa wohl zweihundert schweizerische Abgeordnete mit den Gesandten und Räthen des Königs zusammen, um die Rückgabe der Vogteien zu verhandeln; aber obwohl der König grosse Geldsummen in die Berge fliessen liess, erhielt er nichts. Luino nebst den benachbarten Thälern wurde zurückgegeben, allein zur Entschädigung wurden Mendrisio und die Pieve Balerna Unterthanen der zwölf Kantone.

Die schweizerische Landvögte-Herrschaft.
(Von 1512 bis 1798, 286 Jahre.)

Um die Zeit, als die Schweizer die Eroberung der italienischen Vogteien vollendeten, nahmen sie die Städte Basel

und Schaffhausen (1501) und die kühnen Appenzeller (1513) in ihren ewigen Bund auf. Welch unermessliche Wohlthat für uns, wenn sie uns die, auf gute Ordnungen gegründete, Freiheit geschenkt hätten! Aber sie wollten Landvogteien; schlecht regiert und armselig behielten sie uns mit keinem andern Nutzen für sie, als dass in ihrem Namen gefräßige Harpyen von den Alpen herabstiegen, zum grössten Schaden des ausgesogenen Volks, zur ewigen Schmach des beherrschenden Volks.

Wie es das Recht des Eroberers mit sich brachte, standen die Statthalterschaften oder Aemter, oder Vogteien Lugano, Mendrisio, Locarno und Vallemaggia (Mainthal) unter der Herrschaft der zwölf Orte; Appenzell hatte keinen Antheil, ungeachtet es die italienischen Feldzüge mitgefochten und die Landschaften mit erobert hatte. Für jede Vogtei ein Landvogt oder Capitano oder Commissar *) mit zweijähriger Amtsdauer, so dass jeder der zwölf oberherrlichen Freistaaten ein Mal in je vier und zwanzig Jahren seinen Proconsul hinsandte, mit dem imperium merum et mixtum, d. h. wie die Statuten es erklären, mit jeglicher hohen und niedern Gerichtsbarkeit (dominium). Jeder Kanton schickte einmal im Jahr einen Gesandten dahin. Der Zusammentritt der zwölf Gesandten bildete das Syndicat oder das Civil- und Criminal-Appellationsgericht und die Revisions-Behörde für die „hoheitlichen“ Rechnungen und diejenigen der frommen Stiftungen. Bellinzona mit seiner Grafschaft oder seinem Bezirk, Val Riviera und Val Blenio waren mit ähnlichen Ordnungen von den drei ältesten Cantonen Uri, Schwyz und Unterwalden abhängig. Livinen endlich stand nur unter Uri's Oberherrschaft.

Das Volk der Vogteien behielt das Recht, seine Regenten oder Verwalter hinsichtlich der Steuern, des Preises der Lebensmittel, der Brücken und Strassen, der Gewichte und Masse zu wählen. Ueber solche Gegenstände verfügten die Regenten frei, allein man konnte sich bei dem grossmächtigen (magnifico Signor) Herrn Landvogt beschweren. Es gab Gemeinde-Regenten und Vogtei-Regenten, alle vom Volke frei gewählt. Vermöchte die Demokratie in den Wahlen durch sich einzig das öffentliche Wohl zu befördern, so würde das Volk der italienischen Vogteien eines der glücklichsten gewesen seyn.

Jede Vogtei hatte ihr besonderes Statut für die Civil- und für die Criminalfälle, ihre besondern Privilegien für ihre politische und administrative Ordnung. Sogar in der nämlichen Vogtei gab es Ortschaften mit eignen Berechtigungen und Befreiungen von Steuern und Gerichtsbarkeit. So in der Landvogtei Lugano: Sonvico, Carona, Morcote, Vezia, die Pieve Riva. In derjenigen von Locarno erhielten (1517)

---

*) Capitano hiess der Landvogt zu Lugano (wie früher der dortige mailändische Oberbeamte), weil ihm auf den Fall eines Kriegs der Oberbefehl über die Mannschaft der sämmtlichen gemeinen ital. Vogteien zugetheilt war; Commissario in den übrigen Vogteien. D. Uebers.

einige adelige Geschlechter durch die Ergebenheit gegen ihre neuen Herren die Bestätigung mehrerer unter den Privilegien, welche sie durch ihre alte gibellinische Ergebenheit gegen die Kaiser besessen hatten: sie hatten einen Sitz im Rath der Gemeinden (Landrath), und das Vorrecht, die kleine Vogtei Brissago zu regieren; sie behielten Fischerei- und Jagd-Rechte, und für andere, welche ihnen genommen wurden, bekamen sie als Entschädigung eine Jahreszahlung in Geld aus dem Ertrag der Cammer oder des Staatseinkommens. Livinens Freiheiten waren lange Zeit der Art, daß sie sich bis zum Recht der Landsgemeinde (parlamento) oder allgemeiner Versammlungen aller Männer des Thals ausdehnten. Auch in Lavizzara, auch in Blenio waren Landsgemeinden. Wo dieses nicht stattfand, wurde es durch Congresse der Landvogtei ersetzt, zu welchen jede Gemeinde einen Abgeordneten schickte, gewöhnlich den Dorfvogt (sindaco oder console reggente).

Fast drei Jahrhunderte dauerte die Herrschaft der Cantone. Wohl hörten die Kriege auf, welche uns vordem so geplagt hatten; verschwanden allmählig die innern Reibungen zwischen den Welfen und Gibellinen, und wurden die Thürme, Warten und Schlösser zerstört (1516 und 1518), von wo die Lehnsträger und ihre Helfer die Bewohner unsrer Flecken gebrandschatzt und bedrückt hatten, und noch weit mehr die in Feldern und Thälern zerstreuten: dennoch findet sich in einer so langen Reihe von Jahren so zu sagen keine Spur von Fortschritt im Wohlstand und in der Gesittung.

Sehr wenige erwähnenswerthe Ereignisse und unaussprechliche Uebel. Bis gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts war häufiger Durchzug schweizerischer Söldnerschaaren für die italienischen Kriege; denn sie nahmen im Dienste der Franzosen grossen Antheil an den Schlachten bei Bicocca (1522), Romagnano (1524), Pavia (1525) und Cerisole (1544). In der Zwischenzeit beunruhigten und plagten durch Ausreisser, durch Flüchtige, durch Verbannte aller Art angewachsene Haufen Strassenräuber das Land. In den langen nachfolgenden Jahren eine bald von Seuchen, bald von Theuerungen, immer vom schlechten Regiment getrübte Ruhe: das ist mit wenigen Worten die Geschichte dieser drei Jahrhunderte.

Während die Lombardei durch die despotischen und unvorsichtigen Anordnungen des spanischen Regiments verarmte, verschlimmerte sich unser Vaterland unter dem der Landvögte. Von Alters her verdankte man das Aufkommen unsers Landbaus den Leitungen zur Bewässerung der Grundstücke; aber dieser Landbau gerieth in Verfall, da man jene Wasserleitungen zu Grunde gehen liess. Dazu kamen die Vorurtheile zu Gunsten des freien Weidgangs, so dass der Eigenthümer von Feldern oder Weingärten mehr als einer Bewilligung bedurfte, um sie mit einer Mauer oder mit einem Zaun umgeben zu können *).

---

*) Noch sehr spät (1748 und 1749), in Folge von Schritten

Was vom Landbau, und noch Schlimmeres, ist vom Gewerbfleiss und Handel zu sagen. Bekannt ist, wie vor der spanischen Herrschaft in der benachbarten Lombardey die Wollmanufacturen und die Seidenspinnerei blühten. Diese Gewerbe nun waren auch bei uns keineswegs vernachlässigt. Wirklich findet sich gleich vom Anfang der Herrschaft der Cantone ein Beschluss der Tagsatzung zu Baden (1513), durch welchen gestattet wird, dass die Wollhändler in der Gemeinde Lugano jährlich zwei Vorsteher erwählen mögen oder Aufseher, zur Schau und zum Untersuch der Tücher, Wollen, Farben und des Andern, was zu diesem Handel gehört, wie in andern Orten der Brauch ist, wo solche Gewerbe sind; diese Fabrication schwand unter den Landvögten. Man ersieht aus den Schriftstellern, dass viele achtbare Familien von Locarno, welche als Anhänger des Protestantismus vertrieben worden waren (1555), sich zu den Reformirten der Schweiz begaben, meistens nach Zürich, und daselbst zum unsäglichen Vortheil dieser Gegend Seidengewerbe gründeten. So berichten auch die Comaskischen Geschichtschreiber, dass im 16. Jahrhundert und in den Anfängen des 17. allerlei Arbeiter, besonders in Seide, wegen des schlechten Regiments aus dem Mailändischen ausgewandert und manche derselben nach Chiasso, Genestrerio, Mendrisio, Lugano gekommen seien. Allein sie fanden sich in ihren Hoffnungen getäuscht, und gediehen nicht auf die Länge.

Die Hemmungen des freien Handels aufzuzählen, die entweder den spanischen Verfügungen entnommen wurden, oder aber aus den gemeinsten Vorurtheilen theils des Orts theils des Handwerks hervorgingen, theils aus der Anmassung, alle die Dinge, welche in jeder Hinsicht frei seyn wollen, zu regeln: das wäre eine Arbeit ohne Ende, weil man dem Leser die unzähligen Verordnungen (provvisioni) unter die Augen legen müsste, von welchen die Bände der Statuten der Privilegien und der Abschiede voll sind. Sie gaben vor, dem Volk den Genuss des Ueberflusses an Lebensmitteln zu verschaffen, und doch legten sie dem freien Kauf, Verkauf und Lauf

---

bei den Cantonen, wurde entschieden, dass jeder particular seine Grundstücke einschliessen dürfe, auf welchen die Gemeinden das Recht des Weidgangs oder ein anderes haben, vermittelst der Bewilligung der Gemeinde, auf deren Boden die Güter liegen; in diesem Fall brauche er dafür die Genehmigung der Herren Landvögte nicht nachzusuchen, es sey denn, dass er die an Herrschafts- (Haupt-) oder Gemeinde-Strassen liegenden Grundstücke einzäunen wollte, oder dass es Gemeinland wäre, wo dann ausser der Bewilligung der Gemeinden auch die Genehmigung der Herren Landvögte nöthig wäre, nebst dem, dass diese von der hohen Canzlei ausgefertigt werden müsse gegen die gewohnte bis anhin stets übliche Honoranz (Taxe) von einem halben Thaler für den Herrn Landvogt und eben so viel für die Canzlei.

Privilegien des Districts Lugano.

derselben tausend Beschränkungen in den Weg. Die Bewohner einer Landvogtei waren Fremde für die der andern; kaum glaublich aber ist die Mannigfaltigkeit der in jenen Statuten nnd Privilegien eingetragenen Beschränkungen hinsichtlich des Fremden *).

---

*) Hier eine Probe mit welchem unsinnigen Eifer die Behörde geschäftig war, jede Sache zum Hohn der Freiheit zu regeln. Kein Einwohner im Flecken oder in der Grafschaft Bellinzona darf mehr als eine Kunst oder Handwerk ausüben, oder mehr als ein Geschäft treiben oder treiben lassen. — Keiner darf kleine oder grosse Fische, welche in dem District gefangen worden sind, aus dem Flecken oder der Grafschaft führen oder führen lassen. ...Niemand soll sich unterfangen, die Fische in Bellinzona heimlich zu verkaufen, sondern nur öffentlich auf dem Marktplatz an der Strasse. — Geflügel, Fische und Wildpret sollen alle zuerst zum Herrn Landvogt getragen werden, damit er sich vor allen mit solchen zu seinem Gebrauch versehen möge. — Niemand darf Gewild oder Fische kaufen, um sie wieder zu verkaufen; den Metzgern jedoch soll es gestattet seyn. — Ebenfalls soll niemand Wein kaufen zum Wiederverkauf. — Alle Butter und aller Käse, welche von fremdem Vieh unter und in der Gerichtsbarkeit Bellinzona verfertigt werden, dürfen nicht aus der besagten Gerichtsbarkeit verschickt werden, sondern man muss sie vorerst im Flecken oder in der Grafschaft Bellinzona verkaufen. Und alle die und ähnliche Verbote, welche man in der 1623 vorgenommenen Verbesserung des Statuts liest, sind begleitet mit Androhung einer Geldbusse, einer Androhung, welche nicht leer zu bleiben pflegte, weil der hohe Herr Landvogt dabei betheiligt war. Verfügungen des nämlichen Inhalts trifft man in den andern Statuten. In den 1755 umgearbeiteten der Leventina ging man so weit, den Fischpreis zu bestimmen, für den Winter und für den Sommer, und so zu sagen auf immer, mit dem Zusatz, dass die Fischer den Beamten die Fische vorweisen sollen, und es nicht erlaubt sey, die Fische ausser Landes zu tragen, unter Strafe von zehn Soldi für das Pfund. Aehnliche Beschränkungen waren hinsichtlich des Wildprets aufgestellt, ganz zum Nachtheil des ärmern Volks. Es befand sich darin (Kap. 120) das Verbot, Alpen den Einwohnern von Valmaggia in Pacht zu geben. Und aus einem Act vom Jahr 1735 entnimmt man, dass, um den Herren zu Altorf das Privilegium zu sichern, in Livinen Gelder auf gute Hypothek an Zins zu legen, man solche bei denen von Ursern nicht aufnehmen durfte, ohne besondere Bewilligung.

In der Criminal-Justiz mehr als einer Landvogtey sprach der Landvogt, nachdem er die Meinung einiger seiner Beamten und Beysitzer angehört hatte, über Eigenthum und Leben ab. Um die Ausgaben für die Unterhaltung von Besserungs- und Zuchthäuser zu vermeiden, verschwendete man Geldstrafen, Verbannung und Todesstrafen. In manchen hochpeinlichen oder sogenannten Malefiz-Fällen trug die Einziehung des Vermögens bey, die unschuldigen Angehörigen des Strafbaren unglücklich zu machen. Es war freylich festgesetzt (Lugan. Privil. von 1577), daß keiner der Tortur unterworfen werden dürfe, bevor er nicht durch zureichende, unpartey'sche, unverdächtige Zeugen der Schuld überwiesen worden sey. Aber die Ausübung war bei Weitem schlechter geworden, als das Gesetz; so daß Bonstetten, der Sindicator war, der unsere Uebel sah und mit Händen griff, bezeugt, daß beinahe kein Criminal-Proceß ohne Folter ablief *).

Ungeachtet jedoch all' dieser Strenge, ungeachtet der von einigen noch heutzutage gerühmten Beschleunigung der Urtheile, waren die Mordthaten häufig, sehr häufig Angriffe mit bewaffneter Hand und auf öffentlichen Straßen **). Es rührt daher, weil die Sitten verwildert waren, und weil anderseits unter Regenten von bewährter Habgier die Aussicht auf Ungestraftheit des Antriebs nicht ermangelte. Nach Vollbringung einer Uebelthat zog sich der Thäter in irgend einen sichern Ort oder Freystätte zurück, oder floh aus dem Lande; und wenn er oder die seines Geschlechts etwas zeitliches Gut hatten, so war ein Freygeleitsbrief bald erhalten, und dem Geleitsbrief folgte das Vergessen. In gewissen Fällen war die Ungestraftheit noch leichter zu erlangen auf dem Wege der Uebereinkunft zwischen

---

*) Bonstetten erzählt, daß von zwei Männern, welche in derselben Cammer geschlafen hatten, am Morgen der eine den andern verklagte, daß er ihm eine Louisd'or gestohlen habe; der andere bekannte, und gab das Geldstück zurück. Die Richter schlossen sogleich in ihrer Weisheit: Da dieser eine Louisd'or gestohlen hat, könnte er nicht auch etwas anderes entwendet haben? Und man folterte ihn, damit er sein Geständniß ablege. Der nämliche Schriftsteller erzählt von Lubini, einem jungen Manne, der nach der Mitte des 18. Jahrhunderts zu Lugano gefoltert, dann unschuldig erklärt wurde; und doch behielt man ihn im Gefängniß, wo er auf dem nakten Boden schlief, bis ihn die Sindicatoren daraus befreiten; er blieb aber fortan untüchtig.

**) Der Monte Ceneri hatte durch die ausserordentlich zahlreichen Mordthaten eine unselige Berühmtheit erhalten, von der ihm immer noch etwas bleibt. Um den Uebergang zu sichern, besonders zur Zeit der Messe zu Lugano, waren von Alters her einige Männer bestellt; da aber weder die Cammer, noch die Unterthanen die unbedeutenden Kosten tragen wollten, wurden die Männer entlassen, und die Vorsorge beschränkte sich darauf, die Herren Sindicatoren auf der Her- und Rückreise mit einem starken Schutzgeleite zu versehen.

dem Schuldigen und den Verwandten des Getödeten. Das Volk murrte über solche Unordnungen; die Verbote gegen die unsittlichen Verträge wurden erneuert; aber vergebens, weil das Uebel im Wesen des Regiments lag, welches in die Gewalt von Menschen gegeben wurde, die um theuern Preis von ihrem Volke die Befugniß gekauft hatten, das Recht zu verkaufen *). In Betreff der nicht malefizischen, sondern einfachen Criminalfälle, wie man sie damals nannte, stand es in der Befugniß des Landvogtes, sich mit dem Beklagten zurechtzufinden und ihn zu entschlagen; es war dieß für ihn eine der wichtigsten Quellen des Gewinns und der Reichthümer.

Handelt es sich von der Civil-Rechtspflege, so schien jede Sache zur Verarmung der Particularen und der Gemeinden eingerichtet. Richter war der Landvogt selbst, welcher insgemein das zweyjährige Amt gekauft hatte, und dafür Entschädigung sehr bedurfte, aber auch auf Vortheil rechnete. Seine Besoldung bestand in der Wohnung, in wenigen hundert Liren und im Ertrag der Taxen und Bußen. Von ihm war Berufung an die Versammlung der Sindicatoren, bey deren Mehrheit oft derjenige Recht hatte, welcher den meisten Sindicatoren die reichlichsten Bissen gegeben hatte. Im Gebrauch war die Redensart, die Urtheile um so viel auf den Stuhl kaufen; und zu solchem Handel aufgestellte Stühle waren über die zwölf hinaus immer noch einige; und jenes „so viel“ stand im Verhältniß theils zur Wichtigkeit des Processes, theils zum Grade der Wuth, welche die streitenden Parteien zeigten, theils endlich zur mehr oder minder großen und offenbaren Beleidigung, welche dem Recht und der Ehre zugefügt werden mußte. Im Fall, daß der Proceßführende entweder aus Ueberzeugung, ein ungerechtes Urtheil erhalten zu haben, oder in der Hoffnung, ein solches dem Gegner zuzuwenden, sich verleiten ließ, vom Tribunal der Sindicatoren an die Hoheit (suprema superiorità) der Cantone zu appelliren (was nicht selten geschah): dann gab es ein Reisen über den Schnee des Gotthards, ein Herumziehen der Clienten und Anwalde von einem Canton zum andern, um Memoriale in teutscher Sprache auszutheilen, um Einkauf von Stimmen bei den Herren des einfachen oder zweifachen oder dreifachen Rathes zu machen, was seyn mußte **). Keineswegs wollen wir damit zu verstehen geben,

---

*) Von der Tagsatzung zu Baden im Jahr 1536 wurde geboten, daß die Herren Landvögte und Gesandten weder ledigen noch Geleitbriefe zugestehen dürfen, zumal einem Straßenräuber oder anerkannten Mördern. Das Gebot wurde 1577 erneuert; es wurde 1586 erneuert und nochmals 1591 und späterhin; diese Erneuerungen sind eben so viele Beweise, daß das Unwesen ganz und gar fortdauerte.

**) Im Statut von Mendrisio ist ein Sindicats-Entscheid vom Jahr 1658 hinsichtlich der Berufungen an die höchste Behörde eingetragen. Die Parteien waren gehalten, allen löblichen Cantonen die Ortsstimmen, welche sie im eint

daß die Bestechung allenthalben und von Allen gebraucht worden sey. Vielmehr erkennen wir sehr gerne an, daß zu Zürich, Bern, Basel und in mehrern andern Cantonen diese Pest selten und ungewöhnlich war; allein außerdem, daß auch ohne diese die Kosten schon über das hinausgiengen, was zur Zugrundrichtung der Processirenden hinreichte, ist es eine unläugbare Thatsache, daß bei den hochmüthigen Obrigkeitsmännern der ausgearteten Demokratien Redlichkeit und Gerechtigkeit fast eben so selten waren.

Beim Beginn ihrer Herrschaft hatten die Schweizer jeder Vogtey eine mehr oder minder beträchtliche Summe von Freiheiten und Gerechtsamen zugestanden oder bestätiget. Diese Privilegien und diese Befreiungen waren vielleicht Ursache oder wenigstens Vorwand weit größerer Nachtheile als das Gute, welches daraus für das armselige und dürftige Volk der hochmögenden (magnifici) Flecken und der hochmögenden Viertel (magnifiche pievi) hervorgieng. Bey jedwedem Neuen, das in's Gerede kam, entstand ein plötzliches Murren unter der ganzen Bevölkerung, ein unaufhörliches Richten von Bitten und Vorstellungen an die Sindicatoren und an die Cantone, so daß sehr oft für Kleinigkeiten und Nichtigkeiten das ganze Land in Unruhe und Schrecken gesetzt war. Ein Mal unter anderm (1678), als jenseit des Ceneri wegen gewisser Kundmachungen (gride) der Sindicatoren über die gewöhnlich statthabenden allgemeinen Processionen Unzufriedenheit war, argwohnte man gewohnter Weise, daß man die alten Privilegien antasten wolle. Da versammelten sich die Gemeinden, und eine Abordnung oder Schaar von sechs und neunzig regierenden Consuln (Dorfvögte) oder Aehnlichen machte sich auf den Weg über's Gebirg, um der Tagsatzung zu Baden die Beschwerden des Volks vorzulegen. Man erlangte, daß es gänzlich beim vorigen Brauch blieb. Das Mißtrauen der Bewohner der italienischen Vogteien gegen ihre Herren war durch die sowohl von den Landvögten als von den Sindicatoren wie von den Tagsatzungen oft und häufig gezeigte Neigung zur Antastung der Privilegien des Volkes genährt worden. Immer nur in Folge der kostspieligsten Vorstellungen erreichte man die Aufhebung einer willkürlichen Verordnung.

Die allgemeine Bestätigung der Privilegien der Gemeinde Lugano von den löblichen Cantonen erfolgte 1539, dann 1555, dann wieder 1639 und 1642 (auch für Mendrisio); neuerdings

---

oder andern Canton erhalten hatten, vorzuweisen. Zwanzig Jahre später (1678) geben sich die gebietenden Herren zufrieden, daß die Unterthanen beim Anlaß von Appellationen nicht gehalten seyen, sich persönlich an alle die löblichen Cantone zu wenden, sondern daß sie sich die Mehrheit der Stimmen in denen Cantonen verschaffen mögen, in welchen es ihnen beliebe; und wenn sie diese erhalten haben, sich brieflich an die andern Cantone um ihr Votum wenden, und das aus besonderer Guade.

wieder für Gemeinde und Flecken Lugano und für die Pieve Balerna im Jahr 1653, und im Jahr 1677, und zuletzt 1718 und 1782. Gott einzig weiß, wie viele Bemühungen und wie viel Geld diese allgemeinen Bestätigungen und viele andere besondere das Volk der Vogteien, welches in denselben einen kostbaren Schatz zu besitzen glaubte, gekostet haben *).

So groß war jedoch bei den Unterthanen die Abgeneigtheit gegen die Herrscher, so groß bei diesen das Unvermögen, auch wenn sie es gewollt hätten, eine bessere Ordnung der Dinge einzuführen, daß der einzige Aufstand, der unter einer Herrschaft von beinahe drey Jahrhunderten diesseit der Alpen vorkam, derjenige Livinens, aus der eifersüchtigen und oft übelberichteten Sorge des Volks für seine Privilegien gegen die Eingriffe der Obrigkeit entsprang. Die vom Canton Uri abhängigen Livîner oder Leventiner hatten in mehr als einem Kriege die tapfersten Dienste geleistet; sie hatten den unglücklichen Tag von Arbedo mitgeschlagen, und auf dem Schlachtfelde achtzehn ihrer Tapfern neben den Hunderten der tapfern Schweizer gelassen (1422); und sechs und fünfzig Jahre später hatten sie bei Giornico gekämpft und gesiegt (1478). Einer der Ihrigen, Jakob Mottino, ein Mann von ausgezeichnetem Kriegsruf, wurde in den vor der berühmten Schlacht bei Novara (6. Juni 1513) gehaltenen Kriegsrath berufen, und trug nicht wenig zu dem herrlichen Sieg der Schweizer über die Franzosen bey **). Die Livîner vergrößerten mit ihrer Mannschaft die Contingente, welche Uri zu den innern Religionskriegen lieferte, die das Ende des 17. und den Anfang des 18. Jahrhunderts unglücklich gemacht haben. Ihre Dienste waren vom höchsten Gewalt †) Uri's viel belobt worden; allein man maßte sich an, daß die Last und Kosten derselben ganz auf das Leventinische Volk fallen sollten. Daraus entstand Zwist und es kam zu Thätlichkeiten. Allein Abgeordnete der katholischen V Orte

---

*) Schlagen wir den Band der Privilegien der Gemeinde Lugano auf, so lesen wir alle Augenblicke Entscheide entweder der Sindicatoren gegen die Willkürlichkeiten des Landvogts, oder der Cantone gegen ähnliche Handlungen des Sindicats. Man sieht z. B., daß im Jahr 1513 der Gemeinde der freye Salzhandel gewährleistet und 1639 bestätigt worden war; wiederum bestätigt im Jahr 1645, mit Aufhebung einer Auflage, die man angefangen hatte, auf das Salz zu legen; 1676 hatte das Sindicat den Vorwand eines jährlichen Lehenzinses an die Obrigkeit aufgefunden, und das Jahr nachher wurde von den Cantonen die alte Vergünstigung oder Befreiung bestätigt. In der Folge (nach 1688) kamen die Vorsteher der Gemeinde mit dem Landvogt und dem Sindicat überein, und die Freyheit dieses Handelszweigs wurde beschränkt.

**) Siehe Guicciardini, Baron Alt, Meyer von Knonau und Andere mehr.

†) Der Uebersetzer hat die technischen Termen möglichst beibehalten.

versammelten sich zu Altorf, und verfällten Uri zur Zahlung der Löhnung für den Krieg. Uri erkannte sein Unrecht an, befriedigte die gerechten Forderungen der Liviner; es erweiterte sogar denselben die alten Freiheiten, und beschloß, dieselben nicht mehr Unterthanen, sondern liebe und getreue Mitlandleute zu nennen.

Viele Jahre später, als die Regierung von Uri in Kenntniß gebracht hatte, daß die Angelegenheiten der Wittwen und Waisen übel besorgt seyen, entweder aus Nachläßigkeit oder auch aus Schlechtigkeit der Vormünder, gab sie Verordnungen heraus, daß, gemäß der alten Reglemente, Inventarien des beweglichen und unbeweglichen Eigenthums der Minderjährigen aufgerichtet, und alle zwei Jahre dem Sindciat eine bestimmte und genaue Rechnung abgelegt werden sollte. Das war eine vortreffliche und nothwendige Vorkehrung, und man muß bei dem Gedanken erröthen, daß dieselbe unsern Vorältern *) den Stoff zu einer Empörung geliefert habe. Kurz: das Liviner-Volk ist frisch und unerschrocken, flammt aber zu leicht auf. Die Unruhstifter flüsterten dem gutmüthigen und leichtgläubigen Volke ein, daß dieses eine unerträgliche Neuerung sey, daß Uri neuerdings Livinens Rechte antasten wolle, und daß es um die Zukunft und um alle Freiheit des Thals sich handle. Sie durchliefen die Dorfschaften, in welchen sie viele Schuldner hatten, und hetzten das Volk mit den Worten auf: „Halten wir zusammen, so werden wir den kleinen Canton Uri wohl bestehen mögen“ — und täuschten das Volk, indem sie ihm verhehlten, daß Uri durch seinen Bund mit allen andern Cantonen und Zugewandten unüberwindlich war. So mußte die Schuld Weniger ein allgemeines Unglück zur Folge haben.

Es war im Anfang des Jahrs 1755. Vom obersten bis zum untersten Theil des Thals verbreitete sich ein trotziger Geist der Empörung; überall heimliche Zusammenkünfte; Nacheifer und Wetteifer, einander in Entschlüssen und Entwürfen an Kühnheit zu überbieten. Von einer außerordentlichen Landsgemeinde der Urner (27. April) erhielten sie die Aufforderung, sich auf den 3. Mai zu entschließen, ob sie gehorchen oder als Empörer behandelt sevn wollten; und statt zu gehorchen, legen sie Hand an den Landvogt Gamma und an den Zolleinnehmer am Platifer, und übertragen dem Thalgericht die Befugniss, auch über den wichtigsten Fall abzusprechen. Vor der Urner'schen Landsgemeinde treten zwei Leventiner Vella von Bedreto und Bulli von Faido auf und sprechen hochfahrend.

Da machte sich Uri nach dem Gotthard auf, und hinter ihm theils dieselbe Straße, theils vom Wallis her die Contingente der Cantone. Unter den Aufgestandenen war nichts als Verwirrung und Unordnung. Nach der Flucht der Wachen von den Höhen des Gotthards, hatten sich die Häupter des Aufstands versammelt und beschlossen, den Feind in die Schluchten

---

*) Mein hochverehrter Freund Franscini ist aus Bodio in Livinen gebürtig, aus dem Orte, bei welchem der Sieg von Giornico sich entschied. D. Uebers.

des Platifers zu locken, dort aus den Hinterhalten auf ihn zu fallen, ihn zu umzingeln und zu vernichten. Es blieb aber wenig oder kein Vertrauen in das Gelingen des Unternehmens; und als (am 21. Mai) die Urner-Truppen mit Geschütz und mit 800 Unterwaldnern über den Gotthard zogen, und man wußte, daß die Lucerner in's Bedretto-Thal vorgerückt seyen, ließen alle Aufrührer den Muth sinken, warfen die Waffen weg, und flüchteten sich theils in die Dörfer, theils über die Berge und in die Wälder. In Kurzem und ohne Kampf war Alles unterworfen; jedermann von einem Ende des Thals zum andern entwaffnet; und die Häupter des Aufstands einer nach dem andern gefangen, und der Landeshauptmann Orso von Rossura aus dem Capuziner-Kloster zu Faido herausgeschleppt. Den eidgenössischen Hülfsvölkern sandten die Urner'schen Bericht, man bedürfe ihrer nicht mehr, und sie kehrten glücklich heim.

Nun begann der verhaltene grimme Zorn des beleidigten Oberherrn sich Luft zu machen. Das Livíner-Volk wurde (am 2. Juni) nach Faido, dem Versammlungsort der Thalgemeinde, zusammenberufen, und wohl mußte es dem Rufe gehorchen. An dreitausend Männer erschienen in Angst und peinlicher Erwartung. Die bewaffneten Schaaren der Eidgenossen umringten die entwaffnete, schweigende, verzagte Menge. Das Volk Livinens mußte schwören, daß es Uri wieder gehorchen wolle und sich demselben unbedingt ergebe. Es mußte barhaupt und knieend der Hinrichtung seiner Vorsteher und Anführer des Bannerherrn Forni, des Rathsherrn Sartori, des Landeshauptmanns Orso beiwohnen. Von dieser schrecklichen Feyerlichkeit kehrten die Liviner auf verschiedenen Wegen heim, aber alle mit Leid und Entsetzen im Herzen. Am folgenden Tage zog das eidgenössische Kriegsvolk über den Gotthard zurück, indem es andre acht der Schuldigsten unter den Aufrührern in Ketten mit sich führte. Diese wurden in Uri hingerichtet, dem gebietenden Volke zum gefälligen Schauspiel. Einige Wenige rettete eine beständige Verbannung.

Damit gieng das Weh des Livíner-Volks nicht zu Ende. Von einem Landrath Uri's wurde sogleich eine Commission aufgestellt zur Berathung, wie in Livinen ein neues Regiment festgesetzt werden könnte, mittelst dessen jene Ursachen entfernt würden, welche bisanhin verschiedene Anstände und Mißhelligkeiten veranlaßt hätten. Die Vorschläge derselben wurden vor einem Landrath geprüft, dann vor einem dreifachen Rath und Landleuten, hierauf der Genehmigung einer Landsgemeinde unterworfen; und die Knechtschaft der Liviner blieb beschlossen (28. Oktober). Die dem Thal im J. 1713 ertheilten Freiheiten wurden aufgehoben. Die Landschaft Livinen mußte, wenn sie sich fortan an die höchste Obrigkeit, d. h. an die Hirten des Reußthals wandte, sich der Formel bedienen: An unsere erlauchtesten und mächtigsten, gnädigsten Herren und Gebieter; mit der Unterschrift: unterthänigste und treuste Diener und Untergebene. (Agli Illustrissimi e potentissimi Signori e padroni nostri clementissimi — umilissimi e fedelissimi servitori e sudditi). Wieder in volle Kraft

gerufen wurde ein Act vom J. 1480, vermöge dessen alle geistlichen Pfründen der Pfarrer und der Caplane nicht mehr vom Volk der betreffenden Kirchspiele Livinens, sondern vom Landrath Uri's vergeben werden sollten. Der Rath Livinens wurde abgeschafft, indem fortan nur ein Statthalter und zwei Geschworne seyn sollten, ohne Stimme weder in Civil- noch in Criminalfällen, nur als Beisitzer des Landvogts; und für alle drei sollte die Wahl immerfort der Landsgemeinde von Uri zustehen. Es sollte keine Thalgemeinde in Livinen gehalten, sondern bloß den Herren Gesandten (Sindicat) an drei verschiedenen und bezeichneten Orten des Thals der Eid der Treue geleistet werden. Um sich ferner einigermaßen für die durch den Aufstand verursachten Kosten zu entschädigen, behielt und nahm man jeder der acht Vicinanzen oder Gemeinden, welche den District bilden, 1200 Gulden von ihren Geldern, welche sie nach 1713 aus den französischen Pensionen erhalten haben; künftighin dann solle in Betreff ihres sämmtlichen Antheils der gedachten Jahrgelder der Empfang von ihnen wie gewohnt bescheinigt werden, aber ihnen auferlegt seyn, den Betrag wieder in unsre (d. h. der gnädigsten Herren von Uri) Hände zu legen bis auf unsere weitere Verfügung. Die Jahrgelder flossen bis 1790, und der von Uri behändigte Theil an den Betreffnissen der Leventiner mußte auf 3800 Thaler steigen. Alle Waffen wurden nach Uri in Verwahrung gebracht ohne den geringsten Ersatz. Nach all diesem wurde erklärt: „über das was in dem letztverflossenen Aufstand in Livinen mit Wort und That gegen die Obrigkeit oder deren Vertreter begangen worden sey, gewähre man aus besondrer Gnade und gütiger Huld gänzlichen Nachlass und Verzeihung.“

Nach der Versetzung Livinens in einen so elenden Zustand bis zu den letzten Jahren des Jahrhunderts wurde die Ruhe in den Landvogteyen diesseit der Alpen nicht mehr gestört. Allein diese so schöne, von den teutschen Schriftstellern wegen der Güte des Klima's und des Bodens so gepriesene Gegend war von einem Volke bewohnt, bei dem Armuth, Rohheit, Aberglauben auf der höchsten Stufe standen. Landbau, Gewerbe, Handel, mit Ausnahme desjenigen des Transits, lagen unsäglich danieder; und die Bevölkerung stand hier still, dort nahm sie sogar ab. Zahllose Notare, Anwälde und Procuratoren ohne irgend wahre und gründliche Kenntniß; Aerzte und Wundärzte, einer oder zwei in jedem Flecken, und zur größten Seltenheit ein anderer in unserer gesammten Landgegend; Pfuscher und Marktschreier, Männer und Weiber, allenthalben, und in den Thälern fast ausschließlich. Die Straßen sehr schlecht und reich an Unglücksfällen. In allen andern Theilen Italiens offenbarte sich und wirkte mit dem Fortschreiten des XVIII. Jahrhunderts ein Geist weiser Verbesserungen in jedem Zweig des Gemeinwesens; hier haftete unantastbar und heilig das Erbtheil vorväterlicher Barbarey. Kein öffentlicher Geist, keine gesellschaftliche Verbindung für die Fortschritte der Civilisation zwischen eint und andrer Vogtei, alle einander fremd,

alle gleich fremd auch nur etwas wirksamen Gedanken und Versuchen für die Freiheit und das Gemeinwohl.

Die freigewordene italienische Schweiz.
(Von 1798 bis 183¼, 36 Jahre.)

Die ersten fünf Jahre vom Anfang des Jahrs 1798 bis zu dem des Jahrs 1803.

Nach der Eroberung der Lombardey durch die Franzosen (1796), begann das Verlangen nach Freiheit in den Bewohnern der Vogteyen zu erwachen. Allein die nöthige Eintracht unter ihnen fehlte; denn Einige, meist Jünglinge aus guten Häusern und auf Universitäten gebildet, setzten ihr ganzes Vertrauen in die Stütze des cisalpinischen Freistaats, und beabsichtigten selbst die Anschließung des Landes an das Schicksal desselben, und auf cisalpinischem Boden bereiteten sie sich zu einem heimlichen Einfall in die Vogteyen; die Andern (bey Weitem die Mehrzahl) erwarteten Freiheit von der Einwilligung der schweizerischen Herrscher, und stießen jeden Gedanken an Trennung von der Schweiz von sich. Die Partey der Erstern zählte um so weniger Anhänger, als bey uns der größte Widerwille gegen Cisalpinien Fuß gefaßt hatte, indem man dieses insgemein mit dem Jakobinerthum verwechselte, von dem man glaubte, es sey zum Umsturz der katholischen Religion entstanden und geschaffen.

Den regierenden Cantonen war die ihrer Herrschaft in den Vogteyen drohende Gefahr nicht entgangen; daher sandten sie zwey Abgeordnete oder Repräsentanten nach Lugano, Stockmann von Obwalden und Bumann von Fryburg. Diese sollten vorzüglich die Absichten Cisalpiniens erforschen, sich bemühen, dasselbe befreundet zu behalten, für die öffentliche Ordnung und Ruhe wachen. Wohl erhielten sie von Mailand gute Worte und Versicherungen aufrichtiger Freundschaft; dennoch aber langten häufige Anzeigen an, daß das französische Kriegsvolk an die Grenzen sich bewege, und daß man in Kurzem auf den Plätzen zu Lugano und Mendrisio den Freiheitsbaum aufstellen werde. Die Repräsentanten wachten sorgfältig, und suchten eine Stütze im Volk, indem sie es mit Versprechungen eines bessern Regiments für die Zukunft ermunterten. Sie sahen nicht ungern die Errichtung zweier Freiwilligen-Corps, das eine zu Lugano, das andere auf dem Lande.

Die Cisalpiner, unter Führung der Hitzigsten der revolutionairen Partey, welche sich Patrioten nannten, überfielen Lugano bei Tagesanbruch, den 15. Februar (1798); es waren nur 240 Mann; sie streuten aber aus, daß eine zahlreichere Schaar sogleich anlangen werde. Es entspann sich ein Gefecht mit den Freiwilligen, auf deren Seite einer, der Bürger Taglioretti, fiel; aber nach einstündigem Widerstande zogen die Cisalpiner den Kürzern, entflohen auf den Schiffen, auf welchen sie gekommen waren, und begaben sich auf das entgegengesetzte Seeufer, in der Hoffnung, den Angriff unter günstigern Aussichten zu wiederholen. Inzwischen wuchs die Menge auf dem Platz zu Lugano, und gab den beiden Repräsentanten

zu verstehen, daß das Luganer-Volk der Freiheit werth sey, und daß es die Unabhängigkeit des Vaterlandes fordere. Sie entschuldigen sich mit Mangel an Vollmacht dazu; auf beharrliches Andringen aber geben sie nach. Da erscheinen ein Cisalpiner und ein französischer Offizier und schlagen dem Volke vor, zwischen der Vereinigung mit der cisalpinischen Republik und der Unterwürfigkeit unter die Schweiz zu wählen; sie verlangen von den Repräsentanten die Entwaffnung der Freywilligen, geben eine Stunde Bedenkzeit und schließen mit der Drohung, daß die Bayonette der Republikaner sich im Blute ihrer Feinde zu sättigen wissen werden. Die Antwort war verzögernd, in Erwartung einer Erwiderung vom mailändischen Directorium auf hingesandte Vorstellungen. Inzwischen floh Stockmann; Bumann hingegen blieb fest auf seinem Posten, und wollte, wenn der Zustand sich ändern sollte, wenigstens sorgen, daß die Aenderung zu Gunsten der Cantone ausfalle. Wirklich stellen die Luganesen auf dem Platze den Freiheitsbaum auf, aber statt der cisalpinischen Mütze stecken sie den Hut Wilhelm Tell's darauf; sie erklären sich frey, aber entschlossen, mit der Schweiz zusammenzuhalten. Eine provisorische Regierung wird erwählt. Am folgenden Tag (16. Februar) landet der Bote mit der Antwort des cisalpinischen Directoriums. In Gegenwart einer großen Volksmenge liest der Repräsentant Bumann ein Schreiben, in welchem das Directorium erklärt, daß es vom Einfalle keine Kenntniß gehabt habe, daß es ihn feyerlich mißbillige und daß es bereit sey, die Urheber zu bestrafen. Wenig fehlte, wenn Bumann sie nicht rettete, daß die Menge den französischen Offizier und den Cisalpiner zerriß. Nach diesem verreiste er, da er einsah, daß die Erfüllung des Auftrags derer, welche ihn gesandt hatten, seine Kräfte überstieg. Es war die Zeit, in welcher die alte aber uneinige und schlaffe Schweiz, von den französischen Heeren angegriffen (28. Januar 1798), auseinanderfiel und unterlag.

Nach dem Beispiele Lugano's richtete das Volk von Mendrisio den Freiheitsbaum auf und schwor ebenfalls, sich an die Schweiz zu halten (20. Februar). Allein die Cisalpiner beunruhigten es auf verschiedene Weise. Aus ihrem Hauptquartier zu Campiglione sandten sie ihm drey Abgeordnete mit einem hochtönenden Aufruf vom 22. Februar, und ohne eine Antwort abzuwarten, deren Ungünstigkeit sie voraussahen, drangen sie in den Flecken; vom Freiheitsbaum hoben sie Tell's Hut hinunter, traten ihn mit Füßen, warfen ihn in den nahen Bach und hefteten allenthalben Proclamationen für die Vereinigung mit Mailand an. Am folgenden Tage liefen die Landleute von Stabbio, Ligornetto und Genestreria bewaffnet herbey, um die Cisalpiner zu vertreiben, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen. In dieser Verlegenheit sandte der Ausschuß oder die provisorische Regierung des Mendrisischen, ohne Hülfe von schweizerischer Seite, in Furcht vor Cisalpinien, von den Patrioten gebrandschatzt, Abgeordnete nach Mailand, sowohl um die Vereinigung zu verlangen, als auch um Schutz gegen die Unordnungen und Bedrückungen zu rufen.

Allein die Luganesen entschlossen sich, diesen Herd von Feinden oder Räubern, welcher auf dem linken Seeufer täglich anwuchs, und die freie Schifffahrt hemmte, zu zerstreuen, griffen daher zu Wasser und zu Lande an, überwanden sie nach heftigem Kampf und trieben sie in die Flucht, wobey Waffen, Fahnen und Gefangene in ihre Hände fielen; sie befreiten Bissone, Capo Lago und Mendrisio (3. März). Am Abend des folgenden Tages aber langten cisalpinische Truppen an, und die Luganesen zogen sich auf ihr Gebiet zurück.

Es war ein Glück für die Freunde der schweizerischen Sache, daß in diesen gefährlichen Augenblicken Oberst Jauch von Altorf an der Spitze eines kleinen Truppencorps über die Alpen herabzog, und eine Zeitlang in Lugano Besatzung hielt. Es kam auch die erfreuliche Nachricht an, daß Basel (Act vom 12. Februar) in Anerkennung der unveräußerlichen Menschenrechte, auf die bisher besessene Herrschaft über die vier italienischen Vogteyen seinerseits völlig verzichte. In der Folge kamen die Verzichtleistungen der andern Cantone hinzu. Mit immer steigendem Muthe sandten die Luganesen die Anzeige nach Mailand, sowohl an Berthier als an Brüne, daß sie entschlossen seyen, sich nie vom Vaterlande Tell's zu trennen. Man ließ daher Lugano sich unter einer provisorischen Regierung ordnen, und eben so überließ man es den andern Vogteyen. Auch das Volk von Mendrisio und Balerna verlangte und erhielt (30. Mai) Aufnahme unter die Zahl der Bestandtheile der schweizerischen Nation.

Dem muthigen und kräftigen Widerstande der Luganesen verdankt das Volk der italienischen Schweiz hauptsächlich seinen Freistaat; denn Mendrisio hatte, von den Cisalpinern besetzt und in Parteyen getheilt, bereits die Vereinigung mit Mailand nachgesucht; und in allen diesen Bewegungen blieb Locarno unentschlossen, erklärte sich Bellinzona wohl frey (9. April), setzte aber auf die Freiheitsbäume eine Waage, nicht Mütze, nicht Hut, und ließ sehen, daß ihm nicht viel mehr an der Vereinigung mit dem einen oder mit dem andern Volke liege. Wohl mit Recht also dankte das Vollziehungsdirectorium der helvetischen Republik feyerlich den Luganesen im Namen des Gesammtvaterlands für ihre unüberwindliche Liebe zur Schweiz (26. Mai).

Binnen wenigen Wochen waren in der Schweiz durch das Werk des Eroberers mehrere neue Republiken erschienen, und sämmtliche wie ein Hauch vorübergegangen. Auf diese war seit dem 12. April die eine und untheilbare helvetische Republik gefolgt, welche nach dem großen Muster der Mutter-Republik gebildet war. Sie bestand aus 18 Departements mit dem alten Namen der Cantone. Die italienische Schweiz bildete zwey derselben: Bellinzona mit seiner Landschaft und mit den drei Thälern Riviera, Blenio und Livinen; Lugano mit Mendrisio, Locarno und Val Maggia. Jener sandte zwey Glieder in den Senat, dieser das Doppelte, und unter beiden Cantonen vertheilten sich sechszehn Stellen im helvetischen Großen Rath, welcher 1¼ enthielt. Nun war

damals unser Mangel an unterrichteten Männern so groß, daß von diesen unsern sechszehn Vertretern in einer so achtbaren Versammlung (1800) kaum drey oder vier einige Bildung hatten!

Später wurden die Cantone, mit Inbegriff Graubündtens, auf 22 gebracht, aber nie war Bestand darin, sey es durch den Widerwillen unzähliger Schweizer gegen diese neuen Regierungsformen, sey es durch die Umtriebe der Aristokratie und durch die der österreichischen und englischen Emissarien. Während General Buonaparte mit der Eroberung Aegyptens beschäftigt war, siegten Oesterreich und Rußland in den Ebenen Italiens. Die Städte Mailand und Como nebst andern lombardischen waren wieder erobert worden. Wehe damals demjenigen, welcher bey uns dem Volke als Freund der neuen Einrichtungen oder als Jakobiner galt, da dieses in den Augen der blinden Parteiwuth und des Fanatismus ganz das Nämliche war! Im Luganesischen stand ein Gegenstoß bevor. Die Annäherung der vereinigten Oesterreicher und Russen gab das Zeichen. Am Morgen des 28. Aprils 1799 drangen verschiedene Haufen bewaffneter Landleute wüthend in Lugano ein. Umsonst sparen die jeweiligen Behörden der verhaßten Einheits-Republik keine Anstrengungen, dem Unwesen zu steuern. Es verbreitet sich das Gerücht, daß in Livinen und in Uri die Gegen-Revolution gelungen, und daß nunmehr die Sache der Franzosen und der Einheits-Republik verloren sey. Jene Haufen machen sich an die Entwaffnung der cisalpinischen Soldaten, welche zur französischen Besatzung des Generals Chevalier gehörten, und drohen ihnen mit gezückten Messern den Tod. Von diesem Augenblick an diente das aufgehetzte und getäuschte Volk mehrere Tage hindurch jeder niedrigsten und gräßlichsten Leidenschaft zum Werkzeug. Ein Flintenschuß streckte den Adjutant-Major Stoppani, Aufseher der Waffen-Magazine, nieder; die Cantons-Behörden wurden zerstreut, und der Inspector Meyer überfallen, verwundet und ins Gefängniß geworfen, um als Schweizer-Offizier den Oesterreichern zum Kriegsgefangenen eingehändigt zu werden. Als der Abend dämmerte, begann die Plünderung der Häuser der Republikaner im Namen des Herrgotts und der heiligen Religion. Am 29. sah man bei Tagesanbruch den wahnsinnigen Pöbel die helvetischen Fahnen zerreißen, den Advokaten Papi, den Offizier Castelli von Melide, den Abbe Banelli, Herausgeber der freisinnigen Zeitung, verhaften. Man war im Begriff, den Drucker und Buchhändler Agnelli zu fassen, als die XVIII. Halbbrigade landete, welche sich zurückzog und ihn mit sich in Sicherheit brachte. Der Befehlshaber derselben verlangte auch, daß die gefangenen Republikaner in Freiheit gesetzt würden, gab sich dann aber aus Leichtgläubigkeit oder Niederträchtigkeit mit der Antwort zufrieden, daß ihnen nichts Uebels geschehen werde, und zog fort. Wenige Augenblicke nachher wurden die Unglücklichen, unter Mißhandlungen und Beschimpfungen, an den Fuß des Freiheitsbaums geschleppt und daselbst der eine mit Axthieben, die andern mit Flintenschüssen dem Fanatismus und der Verruchtheit geopfert und dann an einem Schandort vergraben. Unter den Wenigen, welche diese

Ausschweifungen zu tadeln wagten, war ein Jüngling, Sohn eines Goldschmieds (Terrano), und ein Hufschmied, Familienvater (Mentasca), beide von Lugano, und beide wurden von der wahnwitzigen Menge niedergemetzelt. Dieser Tag, dessen Lugano stets mit Trauer gedenken wird, sah sieben Morde, mehr als dreißig Häuser und den reichen Buchladen Agnelli geplündert oder bestürmt; sah die von Bürgerblut rauchenden Menschen, die Hände voll fremden Eigenthums, zur Ernennung einer Regierung schreiten. Diese Regierung sandte sogleich Abordnungen an die österreich-russischen Generale, um ihnen die Huldigung des Luganer-Volks zu überbringen und um den Schutz des deutschen Kaisers anzuflehen. Indessen dauerte die Anarchie in Lugano ungehindert fort; auch Bellinzona war in Aengsten, da es von plünderungsgierigen Schaaren von Landleuten bedroht wurden. Livinen war, von einigen Fanatikern und von den Plünderern des Gepäcks des Generals Lecourbe aufgehetzt, zu den Waffen gelaufen, und wehe denen, welche zur Mäßigung zu ermahnen und weise Räthe zu ertheilen wagten! Die Prediger und das Volk beschrieen sie einstimmig als Jakobiner und Vaterlandsverräther, und verfolgten sie mit unsinniger Wuth. Ein Theil war gegen Bellinzona gezogen, der andere nach dem Gotthard, alle stürmisch und in unbeschreiblicher Unordnung. Das Thal war von General Loison vom Norden, von Lecourbe vom Süden her in die Mitte genommen worden, hatte mehrere Mann theils im Kampf theils vom Feind gefangen und erschossen eingebüßt; vermittelst einer Kriegssteuer von einigen tausend Thalern hatte es sich dem Feuer und Schwert entzogen. Dieser so unheilvolle Aufstand heißt in der Landessprache der Gabelkrieg (la guerra delle forcelle), weil das Volk, in Ermangelung andrer Waffen, zu Mistgabeln und Aehnlichem gegriffen hatte.

Die Oesterreicher und Russen langten am 13. Mai in Lugano an, und mit Freudensbezeugungen wurden vom Volke diese Truppen empfangen, welche demungeachtet die Felder verwüsteten, das Vieh raubten, die Bauern plünderten, die Weiber und Mädchen schändeten, sich mit den Vorräthen des Volks sättigten, viele Stücke Geschütz von Giornico, Bellinzona und Lugano wegführten und eine ungeheure Schuld zurückließen. Uebrigens muss man ihnen die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, dass sie die oben erwähnten Ausschweifungen mißbilligten, so dass der Kommandant Czwerninz durch eine Kundmachung (vom 26. Juni) den Plünderern und Hinterhaltern fremden Eigenthums die unverzügliche Zurückerstattung befahl bey Strafe, als Diebe behandelt zu werden. Der Bischof Rovelli sprach in gleichem Sinne zum Volke, indem er sich insbesonders an die wohlehrwürdigen Pfarrer wandte (17. Juli). Zu Lugano dauerte die Verfolgung der wahren oder vorgeblichen Jakobiner fort. Drei wurden zu Mailand entdeckt und in die luganesischen Gefängnisse geliefert; sehr bald aber ließ sie der Commissair Cocastelli, der sie in großer Gefahr, umgebracht zu werden sah, als Gefangene wieder nach Mailand zurückführen. Indessen irrten manche Republikaner theils in theils außer dem Lande flüchtig umher. Einer der-

selben, der Doctor Hieronymus Lepori von Lugano, ein Mann vom besten Ruf, wurde in der Nähe von Gandria ermordet und in den See geworfen. Der strengste Beschlag wurde auf das Vermögen von vierzehn Bürgern gelegt (12. Juni); zur Belästigung derjenigen, deren Neigung zur Sache der Freiheit bekannt war, oder aber (so war die damalige Redensart gegen alle) der Jakobiner verlangte man Contributionen, wurden gezwungene Anleihen und andere Beschwerden auferlegt. Die trostlose Gattin des flüchtigen Buchdruckers Agnelli, dessen Druckerei und Zeitung früher sehr einträglich waren, bat vergeblich um die Befugniß, die Pressen wieder in Ordnung zu bringen und mit den Ueberresten aus der erlittenen Plünderung einige Arbeit zum Unterhalt der Familie vorzunehmen.

Wiederholt hatten sich auf unserm Boden die Oesterreicher und Russen mit den Franzosen geschlagen, der Canonendonner bis auf den Gipfel des Gotthards wiederhallt; Souwarows Russen hatten das Land durchzogen, allenthalben Verwüstung und Hunger in ihrem Gefolge, und zuletzt (im December) hatten die Deutschen, unsere guten Freunde, unsern Landmann gezwungen, sich neben das Vieh an die Wagen zu spannen und unsere eigenen Canonen bis an das Ufer des Lago Maggiore fortzuschleppen, und der österreichische Corporal bläute mit dem Sclavenstock jeden, der ihm unthätig oder langsam schien. Alles wurde nach der Festung Mantua gesandt. Allein Napoleon kehrte aus Aegypten zurück, richtete Cisalpinien wieder auf (Juni 1800), und gewann den berühmten Sieg bei Marengo. Sehr bald stiegen französische Truppen vom Gotthard herab, um auch bei uns das republicanische Regiment herzustellen, und sie zogen zu Lugano ein, begleitet von dem berühmten Zschokke, welcher als Commissair des helvetischen Directoriums das Land wieder ordnen sollte. Die Urheber und Mitschuldigen der begangenen Schändlichkeiten zitterten; alle die, welche gelitten hatten, schrie'n Rache. Es wurde eine allgemeine Amnestie verkündet, der Beschlag des Vermögens aufgehoben. Der neue Commissair beschwor die Männer aller Factionen, die Beleidigungen zu vergessen und sich mit ihm für Eintracht und Ruhe zu verbinden. Er machte es den hitzigen Köpfen keiner Partei recht, aber er nützte unserm armen Lande unendlich und gab demselben Ordnung und Ruhe zurück. Der helvetische Vollziehungsrath in Bern vereinigte (26. Juni 1801) Misox unter dem Namen des Districts der Moesa mit dem Canton Bellinzona. Das Thal sandte seine Abgeordneten, erhob aber inzwischen Einwendungen gegen diese Zutheilung, und erlangte die Rückkehr zu Graubündten (7. Septbr.); und doch war unzweifelhaft der Beschluss des Vollziehungsraths den wahren Interessen der betreffenden Völkerschaften angemessen gewesen. Während dessen wurde, nach einem den Oesterreichern nachtheiligen Kriege, der Vertrag von Lüneville abgeschlossen (9. Februar 1801); in demselben ward die Unabhängigkeit der helvetischen Republik anerkannt. Allein die Central-Regierung in derselben befestigte sich nicht. Von Schwyz aus begann gegen dieselbe ein Aufstand (1802), der auf Lucern und Zürich vordrang und furchtbar zunahm. Die helvetische

Regierung wich immer weiter zurück, und war auf dem Punkte, nicht mehr einen Fußbreit sichern Boden zu haben, als Buonaparte dazwischentrat, den Feindseligkeiten ein Ende machte, und die berühmte Mediations-Acte dictirte (19. Februar 1803). In der Zwischenzeit hatte sich die italienische Schweiz meist ruhig gehalten; nur setzten die ungewohnten Batzen und einige Neuerungen hinsichtlich des Cultus und die Theurung der Lebensmittel das Volk in üble Stimmung. Im Luganischen ferner hatte gleich im Anfang des vorigen Jahrs (26. Januar) eine augenblickliche Unordnung stattgefunden, indem eine Schaar Landleute aus der Pieve Capriasca in den Hauptort gestürmt war. Neuer Lärm am 4. October desselben Jahrs. Zum Vorwand dienten widersprechende Verordnungen des Regierungsstatthalters, welcher den sogenannten Congress der Gemeinden zusammenberief, dann plötzlich auflöste. Als sich der Congress wegen öconomischer Angelegenheiten in der Ebene von Poverò in der Nähe von Lugano versammelte, trat er, auf die Kunde vom Sinken der helvetischen Central-Regierung, als Verfassungsrath auf, und strebte, das Land von der Schweiz loszureissen. Unter den Arbeiten dieser verirrten Versammlung, bei der allmälig die Abgeordneten mancher Gemeinden ausblieben, ist die bemerkenswerth, daß bewilligt wurde, die Forderung der Zinse von Häusern, Grundstücken und Capitalien auf ein ganzes Jahr einzustellen. Herr Joh. Baptist Quadri de' Vigotti wurde nebst zwei Andern als Gesandter nach Paris geschickt, um dem ersten Consul die Wünsche der Versammlung zu überbringen. Eine Handvoll helvetischer Truppen wollte diesen stürmischen Verrichtungen begegnen, aber die Landleute schlugen sich mit ihnen, zwangen sie zur Capitulation und zum Rückzug nach Mendrisio, wohin der Statthalter Franzoni von Locarno bereits die Flucht der italienischen Republik zu genommen hatte. Eine neue provisorische Regierung wurde aufgestellt, und die Sache legte sich endlich zur Ruhe.

Mediations-Acte, von 1803 bis 1814.

In diesen Zeitraum von beinahe eilf Jahren fällt für den neuentstandenen Canton Tessin die erste Entwicklung guter Einrichtungen. Die acht Vogteyen bildeten zum ersten Mal nur ein Ganzes, den achtzehnten Freistaat nach der Reihenfolge in der schweizerischen Eidgenossenschaft. Ein freigewählter Grosser Rath mit sehr zweckmäßiger Anordnung und ein Kleiner Rath übten, jeder in bestimmten Grenzen, die höchste Gewalt aus. Die erste Versammlung erfolgte zu Bellinzona am 20. Mai 1803. Sie hatten gegen sehr große Schwierigkeiten zu kämpfen, vermochten sie aber großentheils zu überwinden. Das ganze Land, seit Jahrhunderten arm, und fünf Jahre lang durch Anarchie, Aufstände, fremde Einfälle und Beraubungen erschöpft; unter den verschiedenen Gegenden desselben zahlreiche, unaufhörliche Vorwände, die Eifersucht zu nähren; größter Mangel an unterrichteten und zur öffentlichen Verwaltung gebildeten Männern, im Schoose der Räthe selbst, in den Gerichtshöfen, allenthalben wuchernd, bald mehr bald weniger frech, die Bestechlichkeit, welche in drei Jahrhunderten des Landvögte-Regiments so tiefe Wurzeln geschlagen hatte.

Die erste Hälfte dieses Zeitraums gab uns das werthvolle Geschenk wahrhaft vorsichtiger Gesetze. Der Landbau wurde von verderblichen Fesseln befreit: die Grundzinse oder immerwährenden Lehenzinse jeder Art ablöslich gemacht (Gesetz vom 4. Juni 1804); der Loskauf der Zehnten verordnet (30. Mai des nämlichen Jahrs); die Verbesserung der Grundstücke befördert durch Beschränkung des freien Weidgangs und durch die Befugniß des gänzlichen Loskaufs davon, so wie durch Theilung der von mehrern Gemeinden gemeinschaftlich benutzten Güter (20. Mai 1806): der Anbau des Bodens endlich dadurch erweitert, dass jedem Miteigenthümer, Besitzer oder Einwohner seit zehn Jahren in der betreffenden Gemeinde das Recht gewährleistet wurde, zwei bis zehn pertiche (= 1/5 Juchart) anbaufähiges Gemeindland zu sehr billigen Bedingungen zu völligem Eigenthum zu verlangen (28. Mai 1806). Gegen diese Neuerungen schrie hie und da der rohe Bauer aus Furcht vor Futtermangel für sein Vieh, schrie der Priester aus Besorgniß der Verminderung der Einkünfte und des Verlusts durch eben diese Loskäufe, welche ihm den Wohlstand vergrößern und die jährlichen Einkünfte sichern sollten. Allein die Behörde blieb fest, und diesen ihren Gesetzen nicht minder als den neuen Strafzen, welche zugleich mit denselben beschlossen und begonnen wurden, verdankt Tessin eine ausserordentliche Verbesserung der Grundstücke, eine verhältnissmäßige Vermehrung der Erzeugnisse des Bodens. Wahr ist es, dass man auch in diesen ersten Gesetzen Vorbehalte antrifft, welche die heilsamen Wirkungen zum Theil schmälern könnten; wahr ferner, dass spätere Verfügungen mehr die vorurtheilsvollen und alltäglichen als die richtigen wirthschaftlichen Ansichten begünstigten; aber nicht weniger wahr ist es, dass jene immerhin fast die einzigen sind, welche wir zur Entwicklung des Landbau's besitzen, und vielleicht nie würden wir dieselben erhalten haben, wenn nicht die Ideen durch die französische Revolution in Umlauf gebracht und mit vielem Eifer vom Directorium der helvetischen Einheits-Republik angenommen worden wären.

Man sorgte für die Organisation der Rechtspflege. Einstweilen wurden die vor der Revolution gültigen Civil-Gesetze, Statuten, Bräuche und Gewohnheiten wieder in Kraft gesetzt; ausgenommen wurde aber das Zugrecht bei Verkäufen, und im Peinlichen blieb die Folter der Wippe, die Einziehung des Vermögens, der Antheil der Richter an den Geldstrafen abgeschafft (16. Juni 1803).

Mittelst eines sehr weisen Gesetzes (4. Juni 1804) wurde die Volkserziehung in's Auge gefasst. Aber strenge Rechenschaft müssen wir von jenen Rathsversammlungen fordern, welche die in allen Ständen verbreitete Unwissenheit sahen und anfassten, die Unwissenheit, welche sie für die ächte und natürliche Mutter aller Laster und Unordnungen erklärten; und sich dennoch nicht im Mindesten bemühten, dieselbe zu bekämpfen und auszurotten. Von allen ihren Gesetzen war dasjenige, welches die Schulen betrifft, vielleicht das einzige von ihnen gemachte, um das sie sich weiter nicht bekümmert haben. Die Gleichgültigkeit jener ersten war ein ansteckendes Uebel und ging auf sämmtliche nachfolgende über, so dass nach

mehr als dreißig Jahren politischer Selbstständigkeit wir uns nicht gewusst haben über eine angemessene Weise zu verständigen, um gute Schulen und nützliche Studien und bürgerliche Anordnungen für die Volkserziehung zu gründen.

Auch der Uebel waren in diesem ersten Zeitraum unsrer Freiheit nicht wenige. Da das große Werk der neuen Straßen zeitig unternommen wurde, suchte man die Geldmittel in Vermehrung der Zölle, erhöhte man für eine Zeit den Salzpreis, behielt man das von der Einheits-Regierung eingeführte Stempelpapier bei; weshalb der gemeine Mann, der nicht so weit schaut, über die neue Ordnung der Dinge nicht zu viele Freude zeigte. Eine andere Last war die Nothwendigkeit, die Miliz zu organisiren, gegen welches die Meisten sich übermäßig sträubten; und die Staatscasse wusste nicht wohl den starken Ausgaben zu begegnen, welche durch die Habgier der Lieferungs-Uebernehmer überaus vergrößert wurden, indem diese sich die Unerfahrenheit der Staatsverwalter unglaublich zu Nutzen machten. Dazu kam die Verpflichtung, einen Beytrag an freiwillig Geworbenen zu den Heeren des Vermittlers zu liefern, und da sich Freiwillige nicht fanden, war man genöthigt, harte Mittel anzuwenden, die Gemeinden und die Staatscasse zu belästigen, überall Misstimmung zu pflanzen.

Was aber hauptsächlich diese ersten Zeiten unsrer Unabhängigkeit trübte, war die militairische Besetzung des Landes, welche, mit schreyender Verletzung des Völkerrechts und der Verträge, von einem Truppencorps des Königreichs Italien ausgeführt wurde. Von Mailand kamen unaufhörliche Klagen sowohl über die Aufnahme von Ausreissern als über die Einschmugglung englischer und Colonial-Waaren. Die Tessiner-Regierung konnte entweder nicht Alles hindern, oder mochte zum Theil nicht aus Widerwillen, die Interessen zu Vieler zu verletzen und sich verhasst und verächtlich zu machen; Thatsache ist es, dass sie Alles versprach und auch Vieles erfüllte; allein es genügte nicht, die Begehren der napoleonischen Minister zu befriedigen. Daher wurde ganz geheim ein Einfall vorbereitet. Am Abend des 31. Octobers 1810 erhielt unversehens die Regierung zu Bellinzona die Nachricht, dass der schweizerische Boden verletzt sey, dass in Lugano französische und italienische Truppen Quartier genommen haben, und dass sie sich anschicken, auch den übrigen Theil des Cantons zu besetzen; und er wurde wirklich in wenigen Tagen mit fünf oder sechstausend Mann Fußvolk und leichter Reiterei und einer verhältnissmäßigen Zahl Canonen besetzt. Weder der Landammann der Schweiz, noch die Cantonsregierung, noch der Geschäftsträger in Mailand hatten das geringste Zeichen gegeben, dass sie dieses Gewitter voraussähen.

Der Kleine Rath erliess eine Protestation an den General Fontanelli, den Befehlshaber der Division. Seinerseits gab der napoleonische General die besten Versicherungen, entsprach ihnen aber mit der That sehr schlecht; nicht Canton Tessin, sondern italienische Vogteyen wurden wir genannt; es wurde Wohnung in einem der Schlösser des Hauptorts ge-

nommen und das Cantonal-Zeughaus angetastet, Wache in die Druckerei gestellt, damit die Regierung keine Proclamation herausgeben könne; ebenderselben eingeschärft, dass sie nicht wage, den Großen Rath zusammenzuberufen und Aehnliches, welches entweder an und für sich gewaltthätig war oder aber die Absicht, Gewalt zu gebrauchen, andeutete.

Während Regierung und Gemeindsbehörden sich in tausend Schwierigkeiten und Verlegenheiten befanden, um dem eingefallenen Truppencorps bequeme Quartiere zu verschaffen, und einerseits die Wohnungen der Bürger von fremder Gendarmerie bewacht und willkürlich durchsucht wurden, um geflüchtete lombardische Ausreisser zu überraschen und einzufangen, und anderseits Gendarmen und Finanzbeamte allen regelmäßigen Handel und Durchgang nicht nur englischer und Specerey-Waaren, sondern auch der schweizerischen Baumwollenfabrikate unterbrachen, begann man mit Ränken und mit Geld, den Weg zu dem Ziel zu bahnen, welches künstlich verdeckt das hauptsächlichste der Unternehmung war, nämlich die Tessiner oder eine gewisse Anzahl derselben dahin zu bringen, die Vereinigung mit dem italienischen Königreich als eine Gunst zu verlangen. Die Tessiner Regierung wollte nichts davon hören, der Landammann der Schweiz ebenfalls nicht; so auch die Tagsatzung. Die, welche es wirklich wollten, waren die sehr Wenigen, welche die unter monarchischem Regiment den republikanischen Erneuerungen nicht ausgesetzten, sehr einträglichen Aemter im Auge hatten; allein sie durften es nicht merken lassen, weil die Abneigung gegen die beabsichtigte Aenderung und Unterwerfung im Volke sehr deutlich und kräftig war. Nach einiger Zeit ging das Gerede, daß Frankreich sich mit dem Landstrich auf der linken Seite des Luganer-See's begnügen würde. Diese Anmaßung kleideten die napoleonischen Minister in die einfache Forderung der Grenzberichtigung zwischen dem Königreich Italien und dem Canton Tessin. Die Gemeinden dieses anmuthigsten Theils unsers Landes wandten sich an die Räthe mit Verwahrungen gegen ihre Losreissung von der Schweiz. Die Tagsatzung jedoch und der Große Rath mussten den Verlurst des ganzen Cantons fürchten, wenn man nicht etwas abträte. Lange und heftige Berathungen hatten im Großen Rathe statt, und endlich (30. Juli 1811) wurde von 5/4 Stimmen gegen 42 (meist von jenseit des Ceneri) beschlossen, dass die Gesandtschaft auf der Tagsatzung für diese so bedeutsame Grenzberichtigung stimmen sollte. Darauf wurden Versammlungen im Hauptort und anderswo gehalten. General Fontanelli schrieb an den Rathsherrn Joh. Baptist Maggi von Castello: „Mendrisio hat noch Zeit, wenn es vor seiner Trennung von der Schweiz die Gewährung irgend eines Privilegiums wünscht.“ (Privilegien und Befreyungen unter Napoleon!) Der Brief wurde in einer zu Riva (6. August) gehaltenen Versammlung vorgewiesen und that seine Wirkung. Maggi wurde gewählt, um nach Mailand zu gehen, wo er große Gönner an mehr als einem hohen Orte gehabt haben soll; er sollte fordern, dass der District mit der Schweiz vereinigt bliebe, wo nicht, die angebotenen Privilegien. Auch auf der Tagsatzung wurde schliesslich

eingewilligt, über die Grenzberichtigung zu unterhandeln (10. October desselben Jahrs). Allein die Vorsehung gestattete nicht, dass es zu Stande kam. Das Geschäft zog sich in die Länge, von Mailand nach Paris, von Paris nach Solothurn, dem damaligen Sitz der Tagsatzung und des Landammanns. Die Unternehmung gegen Russland lenkte die Aufmerksamkeit der Minister des Kaisers von unsern kleinen Angelegenheiten ab. Die Schlacht bei Leipzig zwang sie dann, jene wenige Mannschaft, die noch in unserm Lande stand, zurückzurufen, und dieses befand sich nach drey Jahren gänzlich geräumt (7. November 1813). Die letzten Ueberbleibsel dieses Truppencorps, meist Gensd'armes und Finanzbeamte, hatten eine Bedeckung und einen Commissair des Kleinen Raths nöthig, um gegen Misshandlungen und Beleidigungen geschützt zu seyn. Inzwischen stiegen die eidgenössischen Truppen über die Alpen und kamen auch aus Bündten, und das ganze Volk nahm sie mit lebhafter und aufrichtiger Freude auf. Allein sehr bald folgten Angst und Furcht. Man hörte, dass gegen Ende Decembers die Verbündeten, ohne sich um unsere gerechte aber schlecht vertheidigte Neutralität zu kümmern, sich wie ein ungeheurer aufzehrender Heuschreckenschwarm über die wohlhabenden schweizerischen Landschaften ergossen hatten.

Wirren und Verfassung von 1814.

Am 21. December 1814 überschritten also die Oestreicher den Rhein; und fielen durch das Schweizerland, welches ihnen durch die Maßregeln des Generals Wattenwyl von Bern geöffnet war *), in Frankreich ein. Nun erklärte sich (22. December) die Berner-Regierung in die Gesammtheit der alten Rechte wiedereingesetzt. Dieses war die Losung für beklagenswerthe Ereignisse, welche der allgemeinen Schweizergeschichte anheimfallen. Die Tagsatzung in Zürich erklärte die Mediationsakte als aufgehoben (29. December); allein gleichzeitig entwarf sie die Grundlagen eines neuen auf den Grundsatz der Souverainetät der neunzehn Cantone gebauten Bundesvertrags. Ganz Anderes wollte die Berner-, Fryburger- und Solothurner-Aristokratie; ganz Anderes auch die Leiter des Volks der kleinen Cantone, so daß man mehrere Stände, deren Gesandtschaft jenem Act der Weisheit und Redlichkeit beigetreten war, darauf keine Rücksicht nehmen sah.

Nicht weniger als irgend ein andrer neuer Canton war Tessin in seinen theuersten Interessen bedroht; und zu seinem größten Nachtheil war es nicht bereit, dieselben mit jenem Muth und jener Kraft zu vertheidigen, durch welche Waat und Aargau ihren Namen zierten. Es erschien (Februar 1814) eine Erklärung von der Urner-Regierung, welche mit schmeichelnden Worten die Liviner unter das alte Joch rufte. Das

*) Daß der Verrath weder von ihm noch von dem biedern Herrenschwand herrührte, ist seither genügend erwiesen worden, namentlich durch seine vor Kurzem bekanntgewordenen damaligen Schreiben an die Berner-Regierung.
D. Uebers.

gemeine Volk und alle Unbesonnenen, die sich in dieser Schlinge fangen liessen, indem sie die aus der Vereinignng mit Tessin hervorgehenden Lasten vergrößerten und sich den Gipfel des Glückes in der Rückkehr des Landes an Uri einbildeten, veranstalteten Versammlungen, sandten Abordnungen, welche uns beinahe wieder in den Zustand der Unterwürfigkeit zurückbrachten. Da nicht alle alten Cantone die Herrschaft über die ehemaligen Unterthanen, der sie feierlich entsagt hatten, zurückverlangten, so wurde nicht auf die Dienstbarkeit der ganzen italienischen Schweiz Anspruch gemacht. Dagegen wurden von Uri und von Andern Begehren großer Entschädigungen gestellt. Als die Hoffnung auf Wiedererlangung der Oberherrlichkeit über Livinen verschwand, erhob Uri Ansprüche auf den Zoll am Platifer. Uri und beide Unterwalden sprachen das Eigenthumsrecht über die Schlösser zu Bellinzona an und die Befreiung von unsern Zöllen und Weggeldern; und, vereint mit Schwyz, die Befugniss, nach ihrem Belieben Tessiner anzuwerben, damit sie in den auswärtigen Regimentern als Soldaten unter dem Befehl der Offiziere von Altorf und Schwyz dienten. Allein die Festigkeit unsrer Räthe und der einsichtigsten Bürger und die Stimmung der fremden Minister für den Bestand der neunzehn Cantone vereitelten solche Ansprüche. Unser Verlurst bestand in der Abtretung der Hälfte vom jährlichen Ertrag des Zolls am Platifer, welche durch Entscheid des Wiener-Congresses an Uri gemacht wurde.

Während um solche Dinge gestritten wurde, arbeitete man in der ganzen Schweiz an den neuen Verfassungen. Mag man es ohne irgend eine Zustimmung des Volks haben thun wollen, mögen es die allmächtigen Minister der heiligen Allianz so verfügt haben, es ist Thatsache, daß man im Geheimen arbeitete und nirgends das Volk befragt wurde.

Der von unserm Großen Rath ausgearbeitete, dem Vorort Zürich und den fremden Ministern vorgelegte Entwurf einer neuen Verfassung schien zu demokratisch, zu sehr an die revolutionairen Theorien zu erinnern; er mißfiel, und es wurde dem Großen Rathe bedeutet, ihn von Neuem durchzusehen. Endlich wurde man einig; und die Verfassung vom 29. Juli gieng daraus hervor. Auf Sonntag den 11. August wurden die Urversammlungen abgehalten, nicht um den neuen Entwurf anzunehmen oder zu verwerfen, wohl aber um ohne Weiteres die von diesem vorgeschriebenen Wahlen zu treffen. Die düsterste Befangenheit lastete auf dem Volk: Zweifel über die Rechtmäßigkeit dieser Verfassung, zu welcher der Große Rath keinen Auftrag vom Volke hatte: Zweifel über die Lauterkeit und Stärke der Beweggründe, welche ihn zur Annahme von meist zur Oligarchie führenden Grundsätzen vermocht haben konnten; dazu Begehrlichkeiten bei den einen, Leichtgläubigkeit bei den andern. Es fehlte die wohlthätige Fackel der Oeffentlichkeit, welche die vom Volke zu betretenden Wege erleuchten, den wahren Stand der Sachen, die Anforderungen der Zeit, die Gefahren für die Freiheit offenbaren soll; und das Volk wurde irregeleitet und in traurige Unfälle verflochten. Jene unter schlimmen Aussichten angestellten Volksversammlungen wurden entweder nicht besucht, oder aber fast nur um Verwahrungen zu machen.

Zu Loreto bei Lugano, zu Taverne, zu Giubiasco versammelten sich einige Angesehene, und erliessen eine Einladung an die Gemeinden, Ausgeschossene zu senden, um dem schlechten Gang der Dinge zu begegnen. Es bildete sich in Giubiasco eine starke Versammlung, welche sich Cantonal-Congress nannte; der Kleine Rath tritt ab, und an seine Stelle wird eine Regierung (reggenza) gesetzt (30. August). Man arbeitet an einer neuen Verfassung, fordert die fehlenden Kreise, und besonders die Livinens auf, ihre Vertreter zu senden, und schickt an die Tagsatzung eine Gesandtschaft. Nach einigen Tagen kam Oberst Ludwig von Sonnenberg als eidgenössischer Commissair an. Als er die Regenz aufforderte, sich aufzulösen, legte sie ohne Schwierigkeiten ihr Amt nieder, und der Kleine Rath trat seine Verrichtungen wieder an (12. September). Bis dahin waren die Sachen ruhig vor sich gegangen. Als aber Sonnenberg, nach Empfang einiger wenigen schweizerischen Mannschaft, drey Mitglieder der Regenz eingekerkert hatte, wurde die Menge aufgeregt, und die Gefangenen mussten freigelassen werden (13. Sept.). Der nur kurz vorher wieder eingesetzte Kleine Rath zog sich nach Roveredo, dann nach Soazza im Misoxer-Thal zurück (14. und 15. September). Die bewaffnete Menge zog in Bellinzona ein; und Sonnenberg, der Anordnungen getroffen hatte, um sich im größern Schloss zu vertheidigen, wurde von einem Theil seiner erschrockenen Soldaten verlassen, und gefangen genommen. Am Ende verglich man sich mit den Aufgestandenen, Sonnenberg wurde losgelassen, und der Kleine Rath kehrte in den Hauptort zurück (17. Sept.). Durch das ganze Luganesische gährt das Volk; im Kreise Pregassona werden Unordnungen begangen, man zerstört die Fischwehre zu Agno, fällt auf Lugano, welches von diesem neuen Aufstande nichts wissen will; es entsteht eine Rauferei, und in den Straßen fliesst Tessiner-Blut. Die eidgenössische Mannschaft lief zu den Schiffen und nahm feig die Flucht, so dass sie zur Vertheidigung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit keine Dienste leistete. Mitten unter diesen großen Unordnungen begab sich eine Schaar zu öffentlichen Arbeiten und zur Kettenstrafe im Cantonal-Gefängnisse Verurtheilter, nach Ermordung zweier Wächter, auf sichere Flucht über die Berge und in die Wälder. Der unkluge Sonnenberg wurde abberufen, und statt seiner Herr von Salis-Sils gesandt, einer der ersten Magistratspersonen Bündtens und ein Mann von weisen und gemäßigten Rathschlägen. Er rufte sogleich nach Bellinzona eine Zusammenkunft von zwei Abgeordneten aus jedem Kreise, um die Wünsche und Bedürfnisse vorzulegen und eine Verfassung vorzubereiten. Als die Geschäfte schon einem guten Ende nahten, traf es den Salis, der gut und redlich zu Werke gieng, seine Stelle an den Staatsrath Hirzel von Zürich abzutreten. Dieser, als man sich in der Versammlung über die unheilvolle Frage stritt, trat mit Bewaffneten ein, und löste sie unter übelm Benehmen auf (4. October). Der große Rath wurde versammelt; die Regierung erstattete ihm Bericht über Alles was vorgefallen war, und machte zugleich Vorschläge, welche auf das Vergessen des Geschehenen und auf gute Vereinbarung zielten. Allein der Große Rath nahm das Gutachten einer

Commission an, deren Vorsitzer Johann Baptist Quadri war, und beschloss (25. October), dass alle Kosten der vorgefallenen Unruhen von den Urhebern und Mitschuldigen derselben getragen werden sollten; er übertrug die vollste Gewalt und unumschränkte Willkür über diese Sache abzusprechen einem Special-Gericht, das ganz aus Ennetbirgischen besetzt werden sollte, und gab Leben und Vermögen der Seinigen nichttessinischen Richtern in die Hand. An die Spitze derselben stellte der Vorort den Hirzel, dessen Name bey uns auf immer verhasst und verabscheut seyn wird. Hirzel war die Seele dieses ausserordentlichen Gerichtshofs, welcher die Einzelnen und die Gemeinden mit ungeheuren Geldstrafen belegte, welcher mit einem Geleitbrief den Angelo Maria Stoppani, gewesenen Vorsteher der provisorischen Regierung, hintergieng, und ihn in die Kerker Lugano's steckte, wo er nach einiger Zeit von mehrern Messerstichen elendiglich durchbohrt und todt gefunden wurde, ungewiss ob durch seine oder fremde That; welcher, ohne Weiterziehung und ohne dass eine gehörige Vertheidigung gewährt wurde, die Bürger zur Verbannung und zu andern schweren Strafen verurtheilte. Ueberdiess mischte sich Hirzel in unsre politischen Angelegenheiten, und zeigte mehrmals der Cantonal-Behörde offenbare Missachtung. Der Große Rath bereute den unsinnigen Beschluss, aber es war zu spät. Hirzel brandschatzte das Land, und eine starke Besatzung lag lange Zeit im Canton zu unserer ungeheuren Beschwerde.

Man hatte frischerdings an der Verfassung gearbeitet, welche endlich am 14. December 1814 an's Licht trat, von der schweizerischen Aristokratie und der heiligen Allianz gebilligt. Sie wurde ohne Widerstand in Kraft gesetzt, und dauerte fünfzehn Jahre. Ein Großer Rath von 76 Mitgliedern zählte in seinem Schoose die eilf Staatsräthe; es gieng nicht lange, so zählte man darin ebenfalls einige Dutzend mit besoldeten Aemtern bekleidete und von der vollziehenden Gewalt abhängige Individuen, theils Ober- theils Unterbeamte. Die Hälfte der 76 wurde mittelbar gewählt; der abtretende Große Rath war der endliche Wähler derselben. Da die Eigenschaft eines Rathsherrn fortan ein unfehlbarer Weg zu Aemtern, Gönnern, Vortheilen jeder Art war, so wurden die Wahlen eine unerschöpfliche Quelle der Verkäuflichkeit und Bestechung für das Volk und für die Magistratspersonen. Von sechs zu sechs Jahren nahm die verderbliche Krankheit zu. In Fress- und Saufgelagen und Schlimmerm geschah die regelmäßig wiederkehrende Verschwendung einer unermesslichen Summe Geldes; daraus Verminderung der Capitalien, Nahrung dem Müssiggang und den Lastern, Nothwendigkeit den Verlurst durch Erholung an den Cassen des Staats zu ersetzen. Ein zahlreicher Staatsrath mit dem Stimmrecht in einem kleinen Großen Rathe, mit der Befugniss, die Richter-, Schreiber- und andre Beamtungen in Menge auch an Volksvertreter auszutheilen, gelangte in Kurzem zu einem unsittlichen und unwiderstehlichen Einflusse, so dass sowohl in die Gesetze als in die Verfassung oft ungestraft Eingriffe gethan wurden.

Als eine der ersten Früchte der durch die Verfassung von 1814

aufgestellten neuen Ordnung fielen zwei Mitglieder des abgetretenen Kleinen Raths, Franzoni von Locarno und Rusconi aus Palasio, welche unter den andern durch Fähigkeit und unerschütterliche Rechtschaffenheit ausgezeichnet waren, sowohl in den Kreisversammlungen als im Wahlcollegium durch. Der Letztere, wohl der erste und würdigste Bürger, den der Canton gehabt hat, fiel auch beim neuen Großen Rath in der Wahl für eine Stelle im Appellationsgerichte durch. Er starb wenige Jahre darauf in der Zurückgezogenheit, zu der die Undankbarkeit des Volks und die Ränke der Ehrgeizigen ihn verurtheilt hatten.

Nach dem Feldzuge von 1815 gegen den Kaiser Napoleon, an welchem zwey unsrer Bataillone Theil nahmen, von denen das eine schönes Lob heimbrachte, das andre sich in auflehnende Handlungen verwickeln liess, genoss das Land ununterbrochen die Wohlthaten des Friedens. Allein lange wird die traurige Erinnerung an die Hungersnoth fortdauern, welche es in den Jahren 1816 und 1817 so sehr drückte, dass Männer und Weiber sich genöthigt sahen, sich mit Kräutern zu nähren, die sonst nur für's Vieh bestimmt sind.

Die Landstraßen ersten und zweiten Rangs wurden sehr befördert. Bei Anlaß der öffentlichen und Privat-Verträge zur Vollendung derselben hatten die schamlosesten Feilschereien statt, und die höchstgestellten Männer fanden sich auf das Schimpflichste darin betheiligt. Lange wird in den schweizerischen Jahrbüchern erwähnt werden, dass die tessinischen Räthe, nach Abschluss einer Uebereinkunft über die Vollendung der Bernhardin-Straße mit den Bündtnern, unsern Miteidgenossen, von dem Golde und den Schmeichelworten eines österreichischen Agenten, des Obersts Dümont, sich (1818) verführen liessen, nicht nur diesen Vertrag zu brechen, sondern auch zu gestatten, dass österreichische Ingenieure herkamen, um den Weg von der Moesa-Brücke bis zur Bündtnergrenze zu messen und aufzunehmen, mit dem Versprechen gegen Oestreich, diese höchstwichtige Verbindungsstrecke zwischen zwei Nachbar-Cantonen weder selbst zu verbessern, noch zuzugeben, dass sie von Andern unter irgend einer Bedingung verbessert werde. Die Sache wurde vor die Tagsatzung gebracht, und bewirkte daselbst die bittersten Vorwürfe und die Verachtung von Seite der Miteidgenossen. In der Folge hatte Oestreich die Gefälligkeit, uns die Erfüllung dieses schmählichen Vertrags zu erlassen; und die berüchtigte Straßenstrecke wurde vollendet, vermittelst einer Unterstützung von 30000 piemontesischen Liren, welche uns die königl. sardinische Regierung gab als Vervollständigung dessen, was sie Graubündten zugeschossen hatte. Neun Jahre später wurde die Gotthardstraße unternommen, welche sowohl wegen der ausserordentlichen Schwierigkeit als wegen der ungemeinen Schönheit dem Schöpfer derselben, dem Baumeister Franz Meschini von Alabardia, und der Regierung ein Denkmal dauernden Lobes seyn mag, dagegen aber auch Stoff zu unauslöschlicher Schande seyn wird wegen der niederträchtigen Künste, mit welchen das öffentliche Vermögen angezapft wurde (1827).

Die saubern ersten Jahre der Fünfzehnerzeit boten dem Tessinischen Volke das Schandspiel einiger Pflichtverletzungs-

und Betrugs-Processe gegen öffentliche selbst angesehene Beamte; und es erfolgten verschiedene Verurtheilungen. Verwickelt war in diesen Wust der Landammann Maggi, welcher durch Entscheid der ersten gerichtlichen Instanz und des Großen Raths unschuldig erklärt wurde. Das Schreiben, mit welchem der gewesene Staatsschreiber Pellegrini einen Geleitsbrief verlangte, damit er sich in's Vaterland zurückbegeben könne, um dem Herrn Maggi gegenübergestellt zu werden und ihn der Mitschuld zu überweisen, erklärte der Große Rath für verläumderisch, und liefs es auf öffentlichem Platze durch Henkershand verbrennen (März 1818).

Demselben Zeitraume gehört die Schande der Militair-Capitulationen mit Frankreich an, und noch ärger mit den Niederlanden, indem der Verkauf der Offiziersstellen mit einer Frechheit getrieben wurde, welche zur Landvögtezeit aufgefallen wäre; dafür ein steigender Tarif bestand, und die sogenannten Depositen-Gelder in den Händen hoher Magistratspersonen sich umthaten; um den Absatz der Offiziers-Patente zu steigern, warb man öffentlich unbekannte Fremdlinge, Landstreicher und Taugenichtse an; und auf jede wirksamste Weise wurde die Jugend angereizt, der nützlichen Ausübung der Künste und Handwerke zu entsagen, um sich dem gehässigen Söldnerdienste zu widmen. Man gieng so weit, die Befreiung von der vaterländischen Militärdienst-Pflicht denen zu gewährleisten, welche sich unter die Fahnen des niederländischen Königs Wilhelm anwerben liessen. Es wurde auch eine Art Verdienst-Orden gestiftet, und zum Austheiler desselben der General Auf der Mauer von Schwyz ernannt (1818); diese thörichte Stiftung sogenannter Republikaner wurde sehr bald lächerlich; und wer den Orden erhielt, vermied auch sorgfältig, ihn sehen zu lassen.

Beim Ausbruch des Aufstands in Piemont glaubten sich auch unsre Herren Regenten in Gefahr, und bewiesen eine schmähliche Furcht (März 1821). Sie sandten an den Gouverneur der Lombardey, Grafen Strassoldo, um Erkundigungen einzuziehn, ihm zu versichern, es handle sich um Angelegenheiten von gemeinschaftlichem Interesse; und Anerbietungen zu machen für die Aufrechthaltung der Unterordnung unter die rechtmäßigen Regierungen. Sie baten den Vorort Zürich um die schleunigste Sendung einer angemessenen Truppenmacht; sie beschlossen ohne Weiteres Versagung der Freistätte den politischen Ausgewanderten, welche sich, im Vertrauen einen gastlichen Boden zu betreten, zeigen würden; sie fügen hinzu, dass, wenn von einer italienischen Regierung das Begehren um Auslieferung eines in den stattgehabten Wirren verwickelten Individuums, welches sich in den Canton geflüchtet hätte, einlange, demselben entsprochen werden solle. Uebrigens erhielten um schweres Gold und Silber nicht wenige Flüchtlinge sowohl Aufenthalts-Bewilligungen als Pässe und alles Andre. Wiederum erscheint Oberst Dümont auf der Bühne, und offenbarte von Alessandria aus dem Landammann Maggi vorgebliche Einverständnisse, welche mit den dortigen Revolutions-Ausschüssen einige Tessiner gepflogen hätten, welche den Quadri tödten, dann Leute zusammenraffen und in's Mailändische einfallen

wollten. Von da an wurde die Sache von zwey oder drey Jakobinern bei uns mit der heiligen Sache der Legitimität in Verbindung gebracht.

Durch ein Gesetz vom Jahr 1823 und nachfolgende Einrichtungen wurde der Unterricht der Milizen befördert; allein auch hier sowohl bey den Lieferungs-Uebernahmen als bei der Uebertragung der Aemter entwickelte sich die Goldgier mit Willkürlichkeiten und Erkäuflichkeit, so dass das Volk, welches in seinem Hasse das Gute mit dem Bösen zusammenwarf, einen unseligen Widerwillen gegen jedwedes Militair-Geschäft fasste.

Es wird nicht Mühe kosten, zu sehen, daß unter einem solchen Regiment die wirklichen Fortschritte in der Gesetzgebung gering und langsam waren. Doch darf nicht geläugnet werden, dass eine starke Regsamkeit darin war. Drey Gesetzbücher wurden vorgeschlagen und angenommen, das Strafgesetz, das Criminal-Gesetz und das des Civil-Rechtsgangs; und die Bearbeitung des Civil-Gesetzbuchs wurde unternommen. Allein an dieser Regsamkeit hatte das Gemeinwohl den geringsten Antheil. Kaum war das Strafgesetz in Uebung getreten, erschien in einer langen Reihe von Artikeln eine eiserne Umgestaltung desselben. Auch von den Gesetzbüchern des Rechtsverfahrens wurde bald eine gänzliche Durchsicht beschlossen und unternommen. Und als ob der kleine Freistaat Philosophen und gelehrte Rechtskundige in größerer Menge hätte als Genf, als Toscana, als das Napoleonische Reich, wurde die schwierige und verwickelte Arbeit nicht Einem oder Wenigen anvertraut, sondern Vielen, entweder Rathsherren, oder Söhnen oder Neffen von Rathsherren, indem auch auf diese Weise der Anhang vermehrt, und die Staatseinkünfte vergeudet wurden. Uebrigens mochte das Gesetzbuch über das Criminal-Verfahren wohl Schutzbestimmungen für den Angeschuldigten sowohl über die Befugniss der Gerichte als über die Verwerfung der Richter vorschreiben. Als (März 1827) ein Anschlag entdeckt wurde, den Landammann Quadri und den Staatsrath Pioda, der ihn zufällig begleitete, mit vergiftetem Wildgeflügel zu tödten; damals (es handelte sich vorzüglich darum, an den Verbrechern die vorgebliche, und vielleicht auch wirkliche, Handlung einer politischen Partei zu bestrafen) damals wurden die schönen gesetzlichen Bestimmungen entweder nicht beachtet oder aber beseitigt; und man sah zuerst eine ausserordentliche Commission, hoher Polizei, nachher ein Special-Gericht (1828—29).

Kurz, da alle Oeffentlichkeit geächtet, die Freiheit der Presse verfolgt, die Volksvertretung auf verschiedene Weise verfälscht war, wuchs von Jahr zu Jahr die Staatsschuld. In den Erpressungen der Zölle, Weggelder und Lagergelder vermittelst der Versteigerung wurde eine Aushülfe für den Augenblick gefunden, und inzwischen schwand der sonst sehr lebhafte und blühende Waaren-Durchgang; sie fand sich jetzt nur noch in den drückendsten Anleihen, und fortan wurde Alles zu Zürich und Basel verpfändet, alles von den ersten bis zu den letzten Staatseinkünften; jedes Jahr Einbuße; jedes Jahr immer größere Unregelmäßigkeit und Verspätung in den Zah-

lungen; offenbar zeigte sich der Mangel an Ausgleichung und die Zerrüttung im Finanzwesen: Bestechlichkeit und Vergeudung machten unser Regierungs-System aus.

Die Verbesserung von 1830.

So war der Zustand Tessins, als man in der Schweiz bereits die Staatsgebrechen freimüthig zu besprechen begann, als schon von Verbesserungen, obwohl nicht bedeutenden, in Appenzell und Luzern gehört wurde (1829). Da meinte der Rathsherr Joh. Baptist Maggi, welcher lange Zeit an der Spitze der öffentlichen Geschäfte gestanden war, allein nach und nach von Quadri verdrängt wurde, sogar mit Ausschliessung aus dem Staatsrathe und mit Verweigerung einer Stelle im Appellationsgericht, dem hochfahrenden Gegner einen Todesstoß zu versetzen, und machte (24. Juni) seinem Antrag zur Verbesserung einiger Hauptpuncte der Verfassung mit der Vermehrung der Zahl der Groß-Rathsglieder und mit der directen und unmittelbaren Wahl derselben insgesammt durch's Volk. Er wurde grimmig bekämpft, von 40 gegen 24 Stimmen verworfen (23. Juni), er und seine Vertheidiger mit Schimpf überhäuft. Allein der neue Vorschlag hatte sich unter dem ganzen Volke verbreitet, und die guten und muthvollen Bürger hatten sich desselben bemeistert, und als wenige Tage nachher die Großräthe heimgekehrt waren, wurde denen der Minderheit Beifall und Lobeserhebungen zu Theil, Tadel und Vorwürfe den andern. Da der Landammann Joh. Baptist Quadri wahrnahm, dass es sich nicht um einen Irrwisch handle, sah er sich nach Hülfe um, klopfte an die Thüren der schweizerischen Aristokratie, klopfte an die der auswärtigen Diplomatik; aber vergeblich, weil weder die eine noch die andre damals in der Unterstützung der verrufensten Angelegenheit ihre Rechnung fand.

Als man sah, dass Quadri dahin gebracht war, einzig und nur mit seinen Kräften den Kampf mit der öffentlichen Meinung zu bestehen, hielt man sein Urtheil für gefällt, und viele alte Freunde verliessen ihn entweder oder hielten sich fern. Quadri suchte Zeit zu gewinnen, die Zusammenberufung des Großen Raths zu verzögern; allein zuletzt theils durch den Eindruck, den (Anfang des Jahrs 1830) das Büchlein über die Verbesserung (della Riforma) und der Beobachter am Luganersee (Osservatore del Ceresio) auf die Gemüther machte, theils wegen der Leerheit der Cassen und der äussersten Geldnoth, wurde der Große Rath zu einer ausserordentlichen Sitzung versammelt (6. März). In dieser brach Quadri los gegen die Druckerpresse, gegen den Gedanken der Reform; allein er war gezwungen wahrzunehmen, dass sein altes Uebergewicht gesunken war, und er musste zugeben, dass ein die allfällige Revision der Verfassung leitendes Gesetz vorgeschlagen wurde. Nach einiger Zeit fuhr er wegen vorgeblicher Pressvergehen gegen die Herausgeber des Osservatore, meine guten Freunde Advocat Peri, Doctor Lurati und mich *)

*) Franscini verschweigt aus Bescheidenheit, dass er die Seele

los mit Anhängigmachung eines Processes über Versuch einer Verschwörung gegen die Sicherheit und die Verfassung des Staats (21. April). Das war der Staatsstreich, der ihm den Rest gab. Er hoffte einen Aufstand, und hatte die kleine Besatzung im Hauptorte vermehrt; in der Erwartung zog er sich aber auf fremden Boden zurück. Von da wäre er zur günstigen Zeit zurückgekehrt, entweder mit Vorausmarsch oder im Begleit von eidgenössischen Bataillonen und vielleicht sogar von östreichischen Husaren. Allein jederman dachte an die Wehen der Wirren von 1814, und jedermann enthielt sich mit ausserordentlicher Sorgfalt alles dessen, was Aehnlichkeit mit Unordnung oder Auflauf haben konnte.

Zwölf und mehr Wochen hindurch kam eine Fluth Schriften über die Verbesserung der Verfassung heraus, und verbreitete sich in größter Menge allenthalben hin; Gährung und Aufregung gieng durch's Land; Zusammenkünfte einzelner Bürger, öffentliche Versammlungen, unzählige Adressen. Als endlich Quadri sich besiegt hielt, wurde vom Staatsrath eine Commission gewählt, um einen Entwurf der Verfassungsreform zu verfertigen; die ordentliche Sitzung des Großen Raths wurde von Landammann Lotti mit einer Rede eröffnet, in welcher die Verbesserung fortan für unerläßlich erklärt wurde (7. Juni); binnen wenigen Tagen wurden die Hauptpuncte derselben angenommen unter unzähligem Beifallrufen des Volksgedrängs; und ohne weitern Verzug wurde, gerade ein Jahr nachdem die Verwerfung des ersten Vorschlags angestimmt worden war und etwa drei Monate nach Erklärung, dass die Umstände sich gar nicht geändert hätten, die tessinische Reform vom Großen Rathe vollendet (23. Juni 1830), welcher, von dem unseligen Einflusse befreit, keinen andern Gedanken mehr zeigte als den, der allgemeinen Erwartung zu entsprechen. Die neue Verfassung, welche die Abstimmung von 16,000 Activbürgern in 38 Kreisversammlungen zu bestehen hatte, wurde von allen, mit Ausnahme einer einzigen, angenommen. Neue und freiwillige Festlichkeiten fast allenthalben, in Lugano aber sehr fröhliche und prächtige. „Wir (sagt Cantù) wir sahen mit Aengstlichkeit auf die Sache, indem es nur zu sehr schien, dass Lugano nie ohne Bürgerblut sich bewegen könne. Allein die Neuerer nahmen wahr, wie sehr es nöthig sey, die Umwälzung zu leiten ohne ein Haar zu krümmen, und wahr ist's, niemand kam je mit solcher Würde zum Ziel und nicht durch Gewaltthätigkeiten, sondern durch den Sieg der öffentlichen Meinung und der Vernunft.“ Dieß alles fiel, wie man sieht, vor den berühmten Pariser Juli-Tagen vor.

Um die verbesserte Verfassung vorzulegen und im Nothfall zu vertheidigen, wählte der Große Rath zu Gesandten auf die Tagsatzung zu Bern drei hauptsächliche Beförderer derselben: den Staatsschreiber D'Alberti von Olivone, den Großrath Molo von Bellinzona, den neuen Gemeindammann von Lugano, Advocat Luvini-Perseghini. Sie fanden die beste Aufnahme, auch bey den Magistraten der alten Cantone,

---

der Reform war, wie er jetzt noch die Seele aller guten Bestrebungen in Tessin ist. D. Uebers.

und bey der hohen Aristokratie, so sehr war allgemein das Recht des tessinischen Volks anerkannt, diejenigen Einrichtungen abzuändern, deren verderbliches Wesen uns im Lauf weniger Jahre die ausgeartetste aller Verwaltungen geschaffen hatte. Sie fanden Unterstützung und weise Räthe bei dem besten Freunde der Freiheit, bei Paul Usteri.

Da die neue Verfassung, so freisinnig und radical sie auch war, bei der eidsgenössischen Tagsatzung keinerlei Hindernisse gefunden hatte, wurden die Wahlversammlungen gehalten (5. September); der neue Große Rath trat seine Verrichtungen an (18. October), und bald darauf der neue Staatsrath (30. October), und die andern öffentlichen Behörden. Eine in den Revolutionen beispiellose Sache wurde damals im Tessin gesehen: dass die neuen Mitglieder der Regierung alle, mit Ausnahme eines einzigen, aus den eilfen des abgetretenen und aufgelösten genommen wurden. Dieser eine war Baptist Monti von Balerna, welchen der Große Rath den Süßigkeiten der häuslichen Ruhe entriss; allein allzugroße Liebe zur Zurückgezogenheit, allzugroße Bescheidenheit beraubten das Vaterland sehr bald der Dienste dieses durch Rechtschaffenheit, Festigkeit und Bildung ausgezeichneten Beamten. Die Tessiner haben, wie manch' andere Völker, nicht hinlängliche Ursache zur Zufriedenheit mit ihren Behörden und mit dem Gange der Dinge. Die Verbesserung der Staatseinrichtungen ist gemacht, ihr Einfluss ist bald mehr bald weniger fühlbar, aber nicht so viel als nöthig wäre; bis jetzt ist die Heilung der Uebel mehr an der Rinde als an der Wurzel des Baums gewesen. Die Verbesserung ist noch nicht in die Sitten und Gewohnheiten übergegangen.

Die geschichtlichen Haupt-Zeitpuncte in Beziehung auf die Entstehung des Cantons Tessin.

Aeltere Zeitpuncte.

1331. Erster Einfall der Schweizer in's Livíner-Thal.
1402. Uri und Unterwalden erobern Livinen.
1406 und 1407. Die Freiherren von Sax treten mit Uri und Unterwalden in's Landrecht zur Sicherung ihres Eigenthumsrechts über Bellinzona.
1419. Die Freiherren von Sax treten an Uri und Unterwalden Bellinzona und das ganze Land von dem Ausgange des Livíner-Thals bis an den Monte-Ceneri ab.
1441. Livinen, welches durch den Frieden von 1426 nebst Bellinzona und der ganzen übrigen Landschaft an die Visconti zurückgekehrt war, wird an die Herren von Uri verpfändet.
1476. Abschluss eines Capitulats, in Folge dessen Livinen vollends unter die Herrschaft Uri's übergeht.
1500. Bellinzona mit seinem Gebiete giebt sich an Uri, Schwyz und Unterwalden.

Das Nämliche geschieht mit Riviera und Blenio.

1512. Die Schweizer besetzen das Locarnische und die Nachbarschaft nebst Val Maggia und jenseit des Ceneri die Thäler Lugano's.

1516. Alle Vogteyen bleiben den Schweizern; nebst Brissago und Mendrisio, nachdem diese an das Herzogthum Mailand Luino mit seinen Thälern wieder abgetreten haben.

Unsere Zeit.

1798. Versuche zur Trennung Lugano's und der übrigen Vogteyen von der Schweiz und zur Vereinigung mit Cisalpinien; Lugano weigert sich.

Basel, dann Luzern, später die andern alten Cantone entsagen allem Herrschaftsrecht über die italienischen Vogteyen.

Diese freigewordenen Vogteyen bilden einen Bestandtheil der helvetischen Republik, in zwei Cantone getheilt, der eine unter dem Namen Bellinzona mit den Thälern Riviera, Blenio und Livinen, der andere Lugano mit Mendrisio, Locarno und Valle Maggia.

1803. Durch die Mediations-Acte werden die beiden Cantone in einen verschmolzen, den Canton Tessin.

Römische Alterthümer.

Vor wenigen Jahren wurden bei Anlass einer Ausgrabung im Gemeindsbezirk Rovio, auf den Hügeln des linken Ufers des Luganersees, einige wohlgearbeitete Urnen von feinem Thon entdeckt, mit sehr dünnen Wänden, großentheils glatt, einige mit Blumen-Verzierungen, übrigens von ungleichem Gehalt. Sie enthielten Asche, die mit einigen Ueberbleibseln von Knochen und Kohle gemischt war: eine große kupferne Nadel und eine dicke Stange von dem gleichen Metall. Man glaubt, dass jene Asche Ueberreste von verbrannten Cörpern, und diese von Kindern seyen, welche zu einem Brandopfer gedient haben; dass die Nadel und die Schnalle als Werkzeuge bei dem scheusslichen Opfer gebraucht worden seyen; und dass dieses einem sehr entfernten Alterthum angehöre wegen der ganz kupfernen, nicht eisernen Werkzeuge, indem der Gebrauch des Eisens minder alt ist; und man schliesst daraus auf das Vorhandenseyn einer Bevölkerung in diesen Theilen seit den ältesten und unbekanntesten Zeiten. Zu Stabio oder Stabbio, welches von einem stabulum (Stall) der Reiterey Cäsars den Namen haben soll, befinden sich Alterthümer, die einer besondern Erwähnung verdienen. In einer äussern Ecke der Kirche St. Pietro liest man eine auf einem festen marmornen Pfeiler eingehauene Inschrift, welche Gruter nach Senaco versetzt, Muratori nach Mailand; sie wurde von Dr. Labus an Ort und Stelle abgeschrieben und ergänzt wie folgt:

vivens. Fecit
caius. VIRIVS VERUS
(ex tribu) OVFentina (dome) MEDiolano
VI. VIR. IVNior
PONTIFex. ET. DECVRio
ITEM. MANIBVS. FILIORVm
SVORVM
cajo. VIRIO. VERXANO.
ET
VIRIAE. Caj. Filiae. VERAE
QVI. VIXERVNT. ANNos
QVINOS DENOS.

Der Pfeiler zeigt noch einen Knauf, aus welchem ein schönes Rebenschoss hervorgeht, zwischen dessen Zweigen verschiedene Vögelchen scherzen und Trauben picken. Im Jahr 1833 wurde eine Grab-Urne gefunden, welche Gebeine, Waffen, Bekleidungsstücke und Zierarten von römischem Brauch enthielt. In der Nähe ist das Dorf Ligornetto, welches sein Wasser von dem sogenannten Mercurius-Brunnen erhält. Daselbst war folgende Inschrift:

MERCVRIO
V. S. L. M.
C. Capellinvs
S. O. R. A.

So wurde sie im Gruter bekannt gemacht, welcher sie von Pighius hatte; der gelehrte Labus aber meint, man solle Capellius oder Capellinius lesen, nach der gebräuchlichern Endung der römischen Namen. Wir wissen von Oldelli, dass der Stein einfältiger Weise in die Grundlagen der neuen Prioreykirche San Lorenzo desselben Orts gesetzt wurde. Der nämliche Oldelli sagt, er habe den Handschriften des Jovius entnommen, dass daselbst eine andre von Titus Petronius gewesen sey. Ebenfalls zu Ligornetto, auf dem Platz von St. Joseph, ehemals St. Maria della Cervia, und in ältester Zeit Mercur-Tempel, findet man in geringer Tiefe römische Münzen, und in der Umgegend Aschenkrüge und anderes Geräth. Im Thal von Lugano, unweit dem Pfarrdorfe Davesco wurde vor nicht vielen Jahren ein grobgehauener Grabstein ausgegraben und in eine Mauer an der Straße eingesetzt. Der Freiherr von Hormayer gab in der Geschichte Wiens eine Abbildung davon, damit sie zur Vergleichung mit ihr ähnlichen Schriftzeichen diene, die er gedruckt giebt und die er für celtiberische halten möchte. In der Kirchgemeinde Calprino wurden im Jahr 1817 bei Erbauung der neuen Straße von Lugano nach Melide mehr als 400 römische Münzen, eiserne Geräthschaften, Thränenkrügelchen, Lampen, doch weder Inschriften noch Krüge gefunden. Daher wurde angenommen, es sey daselbst ein Begräbnissplatz gewesen, und es zeigt an, dass dort eine römische Colonie sich befunden habe. Die Volkssage versetzt in die Umgegend (die Ebene von Scairolo) eine untergegangene Stadt.

Ortschaften. Der Name mancher unsrer Ortschaften bezeugt die lateinische Herkunft. Dahin gehören Mezzovico,

Sonvico (ehemals Summo-vico), Vico-Morcote, Ginestrerio, Agra (von ager Feld); Stabio (von stabulum); dahin vielleicht Lugano (von lucus, lucanus), das aber im 12. Jahrhundert Luano hiefs.

Mittelalterliche Alterthümer.

Thürme und Castelle. Die Comaskischen Schriftsteller beschreiben eine Reihenfolge von langobardischen Thürmen, welche sie alle mit dem berühmten Castell Baradello zu Como in Verbindung bringen, und von denen so wie von nahen Höhen die Anzeigen von Ort zu Ort und mit angemessenen Zeichen weiterbefördert wurden. Auf Tessinischem Boden diente zu solchem Zwecke das Castell von Pontegana, das sich auf einem steilen Felsen in der Nähe von Balerna erhebt, oder aber das dort ganz nahe von St. Pietro; ferner der Thurm St. Nicolao ob Mendrisio, dann vielleicht der gähe und anmuthige Gipfel des St. Salvatore, welcher dem ganzen Luganersee sichtbar ist; von da wurde das Signal über den Monte-Ceneri nach Bellinzona fortgesetzt. Von einer andern Reihenfolge von Thürmen sind noch Spuren von Seite der Tresa her bis gegen Taverne. Oberhalb Bellinzona dann erhoben sich die Thürme aus der Langobardenzeit bei Giornico, bei Chironico, bei Chiggiogna nächst Faido, in der Nachbarschaft von Varenzo und Quinto, beim Ausgang von Stalvedro, bei Naute und zu Airolo.

Im Luganischen gab es Thürme und Castelle in der Umgegend von Sessa, wo Castelrotto ist, bei Magliaso das Castell St. Giorgio, dessen Erbauung Ballerini den Galliern, die Erneuerung den Langobarden zuschreibt; das um 1100 erbaute Castell von Morcò; die von Melano und Codelago auf dem linken Ufer des Luganersees; die von Trevano, Canobbio und Sonvico, im Norden von Lugano; und zu Lugano selbst das Castello Maggiore und in der Nähe das St. Martino und das St. Angelo. Endlich auf dem Wege nach dem Monte-Ceneri das der Rusconi genannte von Bironico, nebst der nahen Veste von Camignolo, die von den Rusca im Jahr 1418 erbaut wurde, und das auf dem Monte-Ceneri selbst, welches uns der genannte Ballerini für so alt angiebt, dass es gegen das Jahr 600 von den Langobarden in bessern Stand gestellt worden sey, um das Kommen der Franken nach Italien zu hindern. Den Langobarden zugeschriebene Thürme und Castelle gab es auch im Locarnischen längs den Ufern des Verbano. Vorerst das Castell von Locarno, eine der bedeutendsten Vesten des alten mailändischen Staats; nach der Meinung Ballerini's wurde sie ebenfalls von den Galliern erbaut, und von den Langobarden den Bischöfen von Como seit 700 geschenkt. Etwas oberhalb erhob sich ein anderes Castell des nämlichen Ursprungs, das zur Zeit des Ballerini nur noch unter dem Namen Castellorotto (gebrochene Burg) erwähnt wurde; ausserdem befand sich daselbst das Castell nebst den Thürmen von

Muralto und der Stein von St. Biagio. Es erhoben sich Castelle von verschiedenen Benennungen zu Ascona. Zwischen Locarno und Bellinzona traf man das Castell von Gordola, welchem der Probst Ballerini auch eine gallische Herkunft zuschreibt. Die linke Seite des Sees beherrschten das (auf Kosten der Gemeinde Locarno von Galeazzo Visconti 1365 erbaute) Schloss von Magadino, und der (vom Kaiser Friedrich Barbarossa 1186 den Orelli geschenkte) Thurm der Riviera von Gambarogno. Weit neuere, aber sehr bedeutende Werke waren der Thurm und die Befestigung, die man Fraccia *) hiess, welche vom Lago Maggiore oberhalb Locarno sich bis zum Gipfel des Berges beim Dorfe Contra erstreckte, und von den Visconti errichtet wurde, um den Schweizern den Durchzug zu wehren; allein nach Verlauf einiger Jahrhunderte war sie fast zu Nichts geworden. Der Bau der von zwei Thürmen geschützten Vignaccia wurde erst im Jahr 1580 durch Peter von Pro, Landammann von Uri, ausgeführt; der Thurm der Marcacci an den Fraccie von Locarno, erbaut 1614 auf Kosten des Ritters Philipp Marcacci. In der Gegend von Bellinzona sah man ausser den drei Schlössern dieses Orts dasjenige von Gorduno, welches Albrecht von Sax 1402 erbaute, als er sich in den Besitz von Bellinzona setzte.

Kirchen. Den Lombarden schreibt Professor Cantù die Kirche von Torello, wenige Miglien von Lugano, zu. Sie verdient einen Besuch sowohl wegen der lieblichen Einsamkeit, in welcher sie liegt, als auch wegen der Merkmale des Alterthums, die sie fortwährend bewahrt. Gebäude von gothischer Bauart besitzt das Land nicht wenige; wir haben sie aber weder beschrieben gefunden, noch hat je einer, so viel uns bekannt ist, mit einiger Sorgfalt den Ursprung untersucht. Es wäre zu wünschen, dass Freunde der Kunst und der Geschichte einige Zeit auf das wendeten, was die Kirchen von Biasca, von St. Biagio ausserhalb Bellinzona, von Giornico, von Sonvico und manche andre Alterthümliches darbieten.

Ortschaften. Die Ableitung der Namen einiger Ortschaften führt uns in ein hohes Alterthum. Darüber hier eine Probe, wie sie Professor Monti giebt. Breno und Brè. Bren ist Wald in einigen Schriften des Mittelalters. Man hält es jedoch für ein altes celtisches Wort. Wir haben Breno in den westlichen Bergen des Luganischen; wir haben auch das ehemals Breuno, Bregno, Blegno, jetzt Blenio genannte Thal. Was Brè betrifft, auf dem Berge Gottardo, östlich von Lugano, möchte man es von prè, prà, prato (Wiese) ableiten. Berzona. Von Ber-tona, einem sächsischen Worte, welches Gersten-Dorf oder Feld bedeutet. — Brusino-Arsizio. Das erste Wort scheint von bruscia, Dorngesträuch, abzustammen, ist mittelalterlich und wird für celtisch gehalten. Das zweite rührt ebenfalls aus der nämlichen Zeit her, und bedeu-

*) Fraccia heisst in der Tessiner Mundart Damm, Wehr gegen das Wasser, und fraccià heisst dämmen oder wehren. Frlc. Jene Befestigung also die schweizerteutsche Landwehre oder Letzi. D. Uebers.

tet ein schlossartig befestigtes Gebäude zur Aufbewahrung von Lebensmitteln in Kriegszeit. Seine Wurzel ist arx, Burg. — Bellinzona. Wird in einer Urkunde des Königs Arduin vom Jahr 1002 Berinzona und Berizona genannt. Das Wort Beria, celtischen oder altteutschen Ursprungs, bedeutet eine Feldgegend oder Ebene; ton oder tona, sächsisches Wort, soviel als Dorf; daher ist Bellinzona, Dorf der Ebene, zu deuten. Andre leiten Bellinzona aus dem Lateinischen ab, und wollen es belli-zona, Kriegsgürtel oder Wall auslegen.

A.

Das Land.

Lage und Flächeninhalt.

Dieser kleine schweizerische Freistaat liegt eigentlich in Italien, von 45° 46′ 45″ bis 46° 31′ 15″ der Breite, und von 25° 41′ 21″ bis 26° 39′ 38″ der Länge. Seine nördlichste Wohnung ist das Gotthards-Hospitium unter 46° 27′.

Die größte Länge, von Chiasso bis an die Grenze von Uri, etwas jenseit des besagten Hospitiums, und in der Richtung von Süden nach Norden, beträgt um 70 italienische Miglien (17½ teutsche Meilen) Wegs. Die größte Länge von Südwest nach Nordost, nämlich vom Ende der Centovalli im Locarnischen bis zum Berge Greina in Centovalli von Blenio gegen Bündten mag 5¼ Miglien (13¹/₁ geogr. teutsche) erreichen.

Vom Flächeninhalte mangelt uns gänzlich eine nach den Regeln der Kunst ausgeführte Messung *). Wir werden mit

---

*) Ueber die Lage und den Flächeninhalt glaube ich im Interesse des Werks folgende Angaben mittheilen zu müssen, welche ich dem im Verfolge genannten Manne vom Fach verdanke, welcher eine Carte des Cantons Tessin wissenschaftlich aufgenommen hat.

Den westlichsten Grenzpunkt des Cantons bildet das südlich vom Nüfenen-Passe gelegene Grieshorn, an welchem Wallis und Piemont (das Thal von Pommat) mit dem Canton Tessin zusammenstoßen. Der Pass von S. Jorio (Jörisberg), welcher das Tessinische Val Morobbia mit dem Comaskischen Gravedona verbindet, bildet den östlichsten Grenzpunkt, bei welchem das östreichische Gubernium von Mailand mit Graubündten und Tessin zusammentrifft. Demnach erstreckt sich der Canton Tessin von 26° 2′ bis 26° 49′ östlicher Länge von Ferro. Er erreicht seinen südlichsten Punkt südöstlich von Chiasso auf dem Hügel Monte Cavallasca, und seinen nördlichsten auf dem Pizzo Filaut (sprich Fila-ut), in Kellers neuester Carte Piz Camadra, der, auf seiner Nordwestseite von dem pracht-

andern Vorgängern annehmen, dass der Canton einen Flächeninhalt von ungefähr 780 italienischen Quadratmeilen (46 bis 47 teutschen) habe. Nach dieser Annahme ist er in seiner Ausdehnung der fünfte unter den zweiundzwanzigen, kleiner nur als Bern, Bündten, Wallis und Waat; hingegen würde er Schaffhausen neunmal enthalten, Genf eilfmal, Zug zwölfmal. Mit der ganzen Schweiz verglichen (11,200 Quavollen Medelser Glätscher umkleidet, auf der Südseite sich zum Gagliannra-Passe (der Montagna Greina) hinabsenkt. Der Canton Tessin reicht also von 45° 43′ 40″ bis 46° 37′ 40″ nördlicher Breite.

Da dieser schweizerische Freistaat bisher noch niemals vollständig vermessen worden ist, so hat auch der Flächeninhalt desselben noch nicht definitiv ausgemittelt werden können. In neuster Zeit hat sich jedoch Herr Michaelis, ehemaliger Ingenieur-Hauptmann, mit geographischen Aufnahmen und Messungen in diesem Lande beschäftigt, und danach dessen Flächeninhalt annäherungsweise bestimmt. Wegen der ausserordentlichen Natur des Landes kann dieser Flächeninhalt immer nur approximativ angegeben werden, indem sowohl an jenen Stellen, wo die Grenze in die Seeflächen hineintrifft, als auch in den Schnee- und Felsregionen, welche zum Theil nicht nur völlig unzugänglich sind, sondern auch von allen passirbaren Pfaden dem Auge verdeckt bleiben, die Grenzlinie sich nicht genau ziehen lässt. Die Untersuchungen und Zusammenstellungen des Herrn Michaelis geben sonach für den approximativen Flächeninhalt des Cantons Tessin folgendes Ergebniss. —

Districte	Flächeninhalt in italien. Quadrat-Miglien.
1. Mendrisio	30
2. Lugano	93
3. Bellinzona	67
4. Riviera	49
5. Blenio	120
6. Leventina	112
7. Vallemagia	174
8. Locarno	201
im Ganzen	846 Quad.-Miglien = 52,9 teutsche geogr. Quadr.-Meilen.

Die zum Flussgebiete der Maggia gehörige große Alp Campo la Torba (Turba) ist in dieser Uebersicht zum District Leventina gezogen worden, weil sie demselben als Eigenthum zugehört; will man sie jedoch zum Valle Maggia zählen, so kann man sie beiläufig zu 5½ Quadrat-Miglien in Anschlag bringen, welche zu der Flächen-Angabe von Valle Maggia hinzuzufügen, und von der von Leventina abzuziehen seyn würden.

drat-Miglien) macht er den 1/4. Theil derselben aus. Mit dem Freistaate St. Marino (17 Quadratmiglien) verglichen, fasst er ihn wohl 46mal *) in sich.

Die Gestaltung unsers Landes ist sehr ungleich und gehört zu den unvollkommensten. Sie nähert sich dem Viereck; allein bald lösen sich davon Spitzen, welche in die angrenzenden Gebiete einschneiden, bald zieht sie sich in Buchten zurück. Der größte Uebelstand ist gegen Süden, wo sie sich so sehr nach dem Comaskischen zu verlängert, und rechts und links von den Klauen des zweiköpfigen Adlers in die Mitte genommen wird.

Grenzen.

Gegen Osten grenzen wir an die Bündtner der Alpthäler des Mittelrheins und von Misox; weiter hinunter an die Provinz Como (Gravedona, Valsolda, Porlezza, Val Intelvi) des Lombardisch-Venetianischen Königreichs.

Gegen Süden an die nämliche Provinz (Como und Varese) theils zu Lande, theils zu Wasser.

Gegen Westen an die Provinzen Pallanza zu Land und durch den Lago Maggiore, und Ossola (Sardinisches Königreich), und auch an Ober-Wallis.

Gegen Norden an Uri durch den Gotthard und an Bündten durch den Lucmanier.

Die Grenze gegen Ossola, Wallis, Uri und großentheils auch gegen Bündten besteht in einer Gebirgskette von ungemeiner Höhe. Hinsichtlich Uris aber hat die große Gotthards-Straße die höchsten Jöcher bezwungen, die Verbindungen leicht und ununterbrochen gemacht. Im Uebrigen hat der Canton Tessin sowohl in der Ebene als in Hügeln die bequemsten Berührungspunkte mit Italien, welches für die Waaren-Ein- und Ausfuhr nicht geringe Vortheile bringt, anderseits aber zum Vorwande dient, dass dessen Freiheit und Unabhängigkeit ungern gesehen werden. Mit der Lombardey sind die Grenzen berichtigt worden vermittelst des Vertrags von Varese vom 2. August 1752.

Natürliche Beschaffenheit.

Berge.

Der Monte-Ceneri, zwischen dem Camoghè und dem Gambarogno, welche ihn stolz beherrschen, ist eine nur als Uebergangspunkt berühmte, ehedem durch Räuber unsichere, geringe Höhe. Vom Ceneri wird der Canton in zwei an Ausdehnung ungleiche, ferner durch klimatische und mehrere andre

---

*) Es wird hier für immer angeführt, dass wir im Allgemeinen die Berechnungen des berühmten Adrian Balbi annehmen. Siehe dessen Bilancia politica del Globo etc. Padova, 1833.

Eigenheiten sehr verschiedene Theile geschieden. Der größere derselben breitet sich gegen den Nordwind und den Nordwestwind aus, der kleinere gegen den Südwind und den Südostwind; jenen (mit Locarno und Bellinzona) nennen wir den cisceneriſchen (diesseit des Ceneri), diesen (mit Lugano und Mendrisio) den transceneriſchen (jenseit des Ceneri). Beide sind mit großen und kleinen Höhen so übersäet, daſs das ganze Land zu den gebirgigsten der Schweiz gehört.

Der erhabene Camoghè, welcher den einen Fuß südlich in's Isone-Thal setzt, den andern nördlich in's Thal Morobbia, steht gleichsam als Herrscher diesseit und jenseit des Ceneri da.

Die cisceneriſche Gegend bildet den südlichen Abhang eines Glieds der Haupt-Alpenkette; wir meinen die Lepontiniſchen oder Helvetiſchen Alpen, auch Adula genannt. Viele Berge heben ihr Haupt sehr hoch zwischen den Wolken empor. Im Norden strecken der Gotthard und der Lucmanier ungeheure Arme in jeder Richtung aus; von diesen sind nur diejenigen tessiniſch, welche sich gegen Mittag hinziehen, einige so weit, daſs sie die Ufer des Lago Maggiore beherrschen; sie nehmen nach den verschiedenen Orten verschiedene Namen an, und bilden eine große Anzahl Haupt- und Seitenthäler. In der südlichsten Gegend erniedrigen sich die Berge, und indem sie sich stufenweise hinablassen, zeigen sie das Bild fruchtbarer und anmuthiger Hügel. In dem südlich gelegenen Landstrich, zwischen dem Luganer- und dem Comer-See, betrachtet man mit Vergnügen die Kette, zu welcher der Gionnero oder Generoso oder Galvaggione gehört, und allenthalben sind daran die Spuren ausserordentlicher Naturbegebenheiten sichtbar. Die Gegend bietet dem Blick völlig einzelnstehende Höhen, den San-Salvatore, nebst dem Arbastora auf einer Halbinsel des Ceresio, den Berg von Caslano auf einer andern.

Zwischen dem Lago Maggiore und dem Luganersee erheben sich Berge von sehr verschiedener Höhe; sie sind Theile einer und derselben Kette, und der Tamor, der Gambarogno, der Viasco sind zusammen die höchsten.

Gletscher. Obwohl einer der gebirgigsten der Schweiz nährt unser Kanton doch nicht solche große Gletscher, wie sie die Alpen dieses schönen Theils von Europa auszeichnen, weil wir ausser der großen Gotthard-Gruppe keine über 8000 Fuß sich erhebende Gipfel haben, und ausserdem der südliche Abhang der Alpen den Behältern des ewigen Schnees nicht günstig ist. Im Allgemeinen bieten die höchsten Spitzen, welche man von den anmuthigen Ufern unserer See'n aus wahrnimmt, nach Anfang Juni's keinen Schnee mehr. Wer unsre höchstgelegenen Weiden selbst Mitte Sommers besucht, sieht wohl hie und da, im Grunde enger und tiefer Schluchten, kleine und große Massen gefrornen Schnees. Wirkliche Gletscher sind in der Zubehör des Gotthards diejenigen von Luzendro und Pesciora. Dergleichen sind im äussersten Nordwesten die des Bedreto-, des Cavergno-Thals und des Bergs Narret; im Nordosten die der Greina auf der Bündtnergrenze. Aus den von den großen See'n etwas entfernten Thälern entdeckt man Kuppen, welche

Schnee-Massen bald bis zu Mitte Juli's, bald bis zum August behalten, die von der Sonnenhitze entweder nur im Umfang vermindert, oder nur in den heissesten Jahrgängen zerstört werden.

Thäler.

Ein Land wie das unsrige, ganz Berge und in allen Richtungen, muss eine große Anzahl kleiner und großer Thäler enthalten. Die hauptsächlichsten sind in dem ciscenerischen Landestheil, in dem transcenerischen die anmuthigsten und romantischern. Beträchtlichere giebt es 35 oder 36.

Tessin-Thal. Livinen, Riviera, das Bellinzonische und ein Strich des Locarnischen machen das große Thal aus, das, ganz von Gebirgen umringt, sich vom Gotthard bis an den Lago Maggiore erstreckt. Auf seinen Seiten öffnen sich viele andre von sehr verschiedenen Größen. Die bedeutendsten derselben sind gegen Abend Val Bedreto, Val Chironico, Val d'Ambra in Livinen, das Verzasca-Thal im Locarnischen; gegen Morgen die Thäler Canaria und Piora nebst Val Cadlino noch in Livinen, das Blenio-Thal, Val d'Osogna in der Riviera, das Morobbia-Thal im Bellinzonischen. Ebenfalls mündet sich in das große Tessinthal das Misoxer (Mesolcina), es ist aber Bündtnerisch.

Blenio-Thal (Bollenzerthal). Dieser bedeutende Ast des Tessin-Thals beginnt vom Lucmanier dergestalt, dass er in seinen Anfängen eine Art Labyrinth von sehr rauhen Thälern ist, welche Val di Santa Maria, Val di Campo, Val Luzzone, Centval, Val Camadra, Val Gajlanara, Val Monterasca u. s. w. heißen. In der untern Gegend öffnen sich die schauerlichen Thäler oder Schluchten von Malvaglia und von Pontirone.

Valle della Maggia (Maynthal). Es bildet ein zusammengesetztes Ganzes aus mehrern beträchtlichen Thälern, und zugleich den westlichsten Theil des Cantons. Das hauptsächlichste derselben ist Valmaggia nebst den Thälern von Campo und Lavizzara, in welch letzterm die Thäler Bavona oder von Cavergno, von Peccia, von Fusio und Val Sambucco. Ausser diesen Onsernone und Centovalli.

Luganer-Thal. Die Geschichtsbücher erwähnen bald das Thal bald die Thäler von Lugano, und es lässt sich Beides sagen; denn fasst man die Sache im Großen auf, so ist das ganze Luganische ein Thal, welches sich von Norden nach Süden zu öffnet; allein in diesem dann zählt man Thäler und Thälchen in allen Richtungen: das Agno-Thal, nach dem Ufer einer Bucht des Ceresio zu, und das Isone-Thal nördlich und am Fuß des majestätischen Camoghè, sind gewissermaßen ein einziges Thal und unter allen das ausgedehnteste. Die Thäler Capriasca und Colla liegen gegen Norden von Lugano; das Thal von Breno oder von der Magliasina im Westen, und das höchstmerkwürdige Thal Rovio auf dem östlichen Ufer des Sees am Fuße des Generoso.

Muggio-Thal. Dieses einzige und nicht große Alpthal im District Mendrisio ist so reich an Schönheiten durch die

Ansichten, Schatten und Gewässer, dass es mit jedem andern den Vergleich besteht. Es öffnet sich von Morgen gegen Abend, und gehört der Kette des Gionnero oder Generoso an.

Ebenen.

Vergebens würde man in unserm Lande sowohl diesseit als jenseit des Ceneri große und von keiner Höhe beherrschte Ebenen suchen. Die weiteste, die wir haben, ist die im Grunde des großen Tessinthals von der Umgegend Bellinzona's an bis zum Lago Maggiore; und sie begreift die sogenannte Magadiner-Fläche in sich; man schätzt, dass in derselben die Entfernung von dem einen Gebirg zum andern einige tausend Schritte betrage. Auch der untere Theil des Thals der Maggia von Locarno bis Ascona bietet eine etwas beträchtliche Ebene dar. Der Grund des Thals ist nicht sehr eng, so wie auch in der Riviera oberhalb Bellinzona; und im gebirgigten Livinen selbst, sowohl im untern bey Poleggio, als etwas jenseit des schauerlichen Platifers (Monte Piottino) zwischen Ambri und Piotta ist die Fläche von mittlerer Weite. Dem Landestheil jenseit des Ceneri dann, da er von weniger hohen Bergen eingenommen und mit kleinen und großen Erhöhungen ganz übersäet ist, fehlen sehr ausgedehnte Ebenen. Man bemerkt daselbst die Ebenen von Agno und von Scairolo. Auf dem Rücken des Hügels, welcher Lugano vom Agno-Thal trennt, befindet sich eine Art Erhöhung, von welcher jene Piano (Fläche) di Poverò, wo sich mehrmals aufrührerische Schaaren versammelten, einen Theil ausmacht.

Sümpfe. Es giebt nicht wenige Stellen, an welchen der Grund unserer Thäler ein Sumpfwasser oder ein wirklicher Moor wird. Der Abfluß der Gewässer geht in geringer Entfernung von Giubiasco unterhalb Bellinzona bis zum Lago Maggiore sehr unvollkommen vor sich, und wenn nach reichlichen Regengüssen viel Erdreich überschwemmt wird, so ist eine Oberfläche von mehrern Miglien ein wahrer schlammiger Sumpf zum Schaden der Gesundheit und des Landbaus. Auch im Locarnischen, zwischen Locarno und Ascona, findet man dergleichen; ebenfalls im Luganischen in der Ebene von Agno und in der von Scairolo, südlich zwischen Capolago und Riva, westlich in den Umgebungen von Sessa und Monteggio gegen Luino.

Gewässer.

Flüsse und Bäche *).

Der ciscenerische Landestheil verdankt der Ausgedehntheit und Höhe seiner Berge starke Bergströme und große Bäche;

---

*) Die Tessiner geben oft die Benennung fiume (Fluss) allen durch das ganze Jahr etwas starken Gewässern; sie heissen dieselben ebenfalls rii, rià, d. i. rivo oder rio; roggia nennen sie die für Mühlen oder andre Gewerbe ein-

der transcenerische hat minder beträchtliche fliessende Wasser, aber ebenfalls in großer Anzahl. Diese, im vorgerückten Frühjahr und im Sommer reichlichen, im übrigen Jahre seichten und spärlichen, Gewässer ergiessen sich in ein gemeinschaftliches Becken, den Lago Maggiore. In der That eilen diesseit des Ceneri der Tessin, der Brenno, die Moesa, die Maggia, die Melezza und die andern alle dem Verbano zu; jenseits geben der Vedeggio und andere Wasser ihren Beitrag freilich dem schönen Ceresio, allein nachher fliesst aus diesem die Tresa ab, welche ebenfalls in den Lago Maggiore geht. Ausnahmen machen die Breggia, welche in den Comersee fällt, und der Gaggiolo, welcher als Olona eine große Fläche des Mailändischen fruchtbar macht. Die Tessiner können Ansprüche auf die Quellen zweyer anderer Flüsse machen, der Reuss nämlich und des Rheins, indem jene auf dem Gotthard, und dieser (Mittel-Rhein) in Val Cadlino auf tessinischem Gebiete entspringen.

Der Tessin (Ticino oder Tesino). Er giebt dem ganzen Canton den Namen, und durchströmt dessen größtes Thal von Norden nach Süden, indem er, in einem Lauf von 52 Miglien, von den schneeigten Höhen des Gotthards bis zu den fruchtbaren Gestaden des Verbano hinabfällt. Seine Quellen sind hauptsächlich an drei Orten, nämlich im Bedreto-Thal am Gries, in geringer Entfernung von denen des Rhone; jenseit des Hospitiums auf dem Gotthard, nahe bei denen der Reuss; im Blenio-Thal nicht weit von den Ursprüngen des Rheins. Die Quellen, welche auf dem Gotthard zu Tage gehen, sind die bekanntesten. Daselbst beginnt der Tessin aus mehrern von den höchsten Jöchern beherrschten kleinen See'n nahe beim Hospitium, und vergrößert sich sehr bald, indem er längs des ganzen Livinerthals links und rechts sehr viele Bäche und Bergströme aufnimmt. Nach einem Laufe von etwa 30 Miglien fängt er, zwischen Giornico und Bodio, an, für Holzflöße fahrbar zu werden, aber nur zur Jahrzeit des Schneeschmelzens, weil dadurch, dass der Strom nicht von Dämmen gehörig zusammengehalten wird, die Gewässer sich zu ungleich vertheilen und eine zu geringe Tiefe darbieten. Das Nämliche ist der Fall in der Riviera und im Bellinzonischen, obwohl dann der Fluss durch viele andre Zuflüsse verstärkt worden ist. Allbekannt ist es, dass der Tessin, obwohl ein berühmter Fluss, doch nicht unter die sogenannten Hauptflüsse gehört, weil er seinen Namen nicht bis zum Meere trägt, sondern, nach dem er den Verbano bei Sesto Calende verlassen, den ältesten der Canäle Mailands mit Wasser versehen, und Pavia durchschnitten hat, sich wenig unterhalb in den Po verliert. Wenige Flüsse zählen so viele schöne steinerne Brücken als der Tessin; denn, ausser der von Pavia und der prächtigen von Buffalora, sind in unserm Canton acht oder zehn, unter denen

---

gefassten Wasser; und bui und fontana die Quellen, einige auch bronn vom teutschen Brunn; froda ist ein Wasserfall.

diejenige in der Nähe Bellinzona's und jene in den Schlünden oberhalb Giornico bei Dazio Grande bemerkenswerth sind.

Ticinetto (Klein-Tessin). Starker Bach, der sich aus dem leventinischen Thale Chironico von der rechten Seite her in den Tessin wirft, unterhalb der Felswände von Biaschina, mit den Gewässern vieler Alptriften. Mehrmals in den letzten dreißig Jahren brachte er der genannten Gegend großen Schaden, auch mit starker Vertilgung der Forellen, welche sich vorher in Menge in seinen Gewässern aufhielten.

Piumegna. Der Bach, welcher von den Alpen von Campolungo kömmt, und bevor er sich in den Tessin ergiesst einen Wasserfall auf dem rechten Ufer gegenüber Faido im mittlern Livinen bildet.

Rierna (von der gleichnamigen Alp), ein starker Bach, welcher im untern Livinen in einem tiefen und schauerlichen Bett Val d'Ambra durchströmt; er wirft sich auf der rechten Seite bei Personico in den Tessin. Die Alpen, auf denen er entspringt, stoßen an die, von welchen ein Arm der Verzasca ausgeht.

Brenno oder Blenio-Tessin, bildet sich aus zwei Armen, welche, der eine vom Hospiz Santa Maria auf dem Lucmanier her, der andre ab der Greina, sich in der Gemeinde Olivone vereinigen. Von da strömt der Brenno, stets in südlicher Richtung, nach dem er das Bleniothal durchflossen und in dem von Malvaglia die Bäche Lorina und Leggiuna und mehrere andre aufgenommen hat, durch die sogenannte Buzza di Biasca *) zur Vereinigung mit dem Tessin da, wo die drei Thäler Riviera, Blenio und Livinen an einander stoßen. In dieser Gegend ist es, oberhalb Biasca, wo im Jahr 1512 eine ungeheure Masse von den Bergen des linken Ufers sich losriss, und in einer langen Strecke auf das rechte an den Fuß des Berges hinüberstürzte, so dass die Gewässer aufgestauet und gezwungen wurden, sich im Thalgrund von Blenio vierzehn Monate nach einander auszubreiten.

Dragonata, ein Bach zwischen Bellinzona und Ravecchia zur Linken des Tessins, den größten Theil des Jahrs trocken, allein in Folge übermäßiger Regengüsse wird er bisweilen ein starker und wüthender Strom, reisst vom Gebirge ungeheure Massen los, und vernichtet, über die Ufer ausbrechend, die fruchtbarsten Weingärten; im Jahr 1768 riss er ein Franciscaner-Kloster in der Nähe der Landstraße nieder; im Herbst 1829 drohte er andern Gebäuden das nämliche Verderben, und verursachte beträchtlichen Schaden **).

---

*) Buzza in den Tessiner Mundarten ein von Flüssen oder Bächen überschwemmtes Thal. Man gebraucht es auch von einer durch Ueberschwemmung mit Kies und Sand unfruchtbar gemachten Gegend, Schachen.

**) Dragone heisst ein kleines Thal nebst Bach oberhalb Bodio in Livinen, und ein andres bei Malvaglia in Blenio; ebenfalls ein Bach bei Airolo, einer bei Biasca.

Moesa. Nur in einer Länge von 5/4 Stunden gehört dieser Fluss unserm Canton an. Vom Bernhardin und aus dem wilden Calanca herabsteigend tritt die Moesa beim Dorfe Lumino in's tessinische Gebiet, geht unter einer sehr hohen, aber übermäßig schmalen und fehlerhaften Brücke durch, welche dennoch vor dreißig Jahren bei Weitem die großartigste von Chiasso bis zum Gotthard war; und wirft sich wenig mehr als einen Armbrustschuss unterhalb in den Tessin.

Morobbia (aus dem gleichnamigen Thal) ist ein Bach, welcher von der linken Seite her dem Tessin die Gewässer des Bergs Jorio und der nördlichen Abhänge des Camoghè zuführt. Er tritt bei Giubiasco aus dem Thal, und bei seiner Ankunft an der Heerstraße führt eine schöne Brücke über ihn, unter welcher er vor nicht Langem in einem sehr tiefen Bette durchgieng. Jetzt hat die unvorsichtige Bewilligung der (sogenannten serre) Sperren zum Behuf des Holzflößens eine solche Anhäufung des Geschiebes bewirkt, dass die Oberfläche des Wasserlaufs mit der des Bodens gleich steht, und die Kinder und Kindeskinder mit den verderblichsten Folgen bedroht.

Verzasca, ein beträchtlicher Bach, welcher das gleichnamige Thal meistens in der Tiefe dunkler und jäher Abgründe durchströmt. So groß ist im Allgemeinen die Wildheit der Oerter, dass das Hinsteigen am Ufer zum Wasser wegen des Fischfangs für weit gewagter gilt, als Gemsen und Bären auf dem steilen Gebirge zu jagen. Bei Tenero hat sich die Verzasca einen Ausweg durch die Felsspalten gehöhlt. Sie schäumt unter einer hohen Brücke durch, und wirft sich unmittelbar in den Lago Maggiore.

Maggia, der beträchtlichste unsrer Flüsse nach dem Tessin. Sie giebt dem Val-Maggia den Namen. Ihr Ursprung ist in Lavizzara, und auf ihrem Laufe von Norden nach Süden, nimmt sie vor ihrem Eintritt in den Lago Maggiore die Bavona, die Rovana, den Visletto, den Soladino und den Fluss Melezza, und überdiess eine Menge andrer Bäche und Bergwasser auf. Gar sehr verdient das Schauerliche von Ponte Brolla besucht zu werden, einer sehr engen Schlucht, welche dem Geologen manchen Gegenstand zu ernster Betrachtung über die ältesten Erd-Revolutionen darbietet. In der Nähe vereinigt sich die Melezza mit der Maggia. Von da bis zum See, in einer Strecke von etwa zwei Miglien, hemmen keine Hindernisse den Lauf, welcher eine ausserordentliche Schnelligkeit annimmt. Der neuere Kunstfleiß hat einige schöne Brücken über die Maggia gebaut, unter welchen eine von drei Bogen bei Cevio und eine von eilf zwischen Ascona und Locarno, die prächtigste der tessinischen Brücken. Auf der Maggia wird viel Holz fortgeschafft, das aber wegen der Häufigkeit der Stürze und Felsblöcke nicht in Flöße verbunden wird.

Rovana, Flüsschen oder Bach, welches dem mittlern Kreise des Maynthals den Namen mittheilt. Sie ist ein Zufluss des Maggia-Flusses, welchem sie rechts aus Val di Campo die Gewässer zuführt, die theils von Campo und Cimalmotto, theils von Bosco herabkommen.

Bavona, ein starker Bach auf der Rechten der Maggia. Vom Thal seines Namens, welches auch Val Cavergno heisst, führt er dem größern Flusse das Wasser eines Gletschers zu.

Melezza (auf einigen Carten Malesco), ein Flüsschen, das einen Kreis des Locarnischen durchfliesst und benennt, entspringt auf sardinischem Gebiete bei San Silvestro im Thal Vegezza, da wo auf einer ziemlichen Erhöhung die Gewässer sich zwischen zwei Melezze theilen, nämlich einer sardinischen, welche dem Flusse Tosa oder Toccia zuströmt, und einer schweizerischen, welche sich in die Maggia ergiesst, beide aber mittelbar in den Verbano. Unsere Melezza, die eine südöstliche Richtung nimmt, wird sehr bald durch die Gewässer von Centovalli vergrößert, dann vom Onsernone. Etwas unterhalb Intragna wirft sie sich mit Blitzesschnelle in die Maggia.

Onsernone, in der Landessprache Isorgno, benennt den westlichsten der Locarnischen Kreise; beim Ausströmen aus demselben durchbricht er furchtbare Felsen, und endigt sich in der Melezza.

Vedeggio oder Agno-Fluss. Er entspringt im Thal Isone, an den südlichen Abhängen des Camoghè; verlässt dasselbe bei Camignolo, und nimmt die Leguana auf, einen Bach vom Monte Ceneri. Einige Miglien weiter unten tritt er in das eigentlich so genannte Agno-Thal, durchfliesst eine weite Fläche, welche ein fruchtbares Feld seyn würde, wenn nicht althergebrachte Gewohnheiten darauf beharrten, dass es ein wenig abträgliches Gemeindeland bleiben solle, mündet sich in jenen Busen des Ceresio, welcher vom Dorfe Agno den Namen erhält. Seine Ueberschemmungen werden für befruchtend gehalten. In ihm ist ein bedeutender Fang von Forellen, welche aus dem See in ihn hinaufsteigen.

Tresa. Die Tresa ist ein beträchtlicher Fluss, welcher den Wasserüberfluss des Ceresio, in einem Laufe von Osten nach Westen, dem Verbano zuführt. Bei seinem Abfluss aus dem See geht er unter einer langen, aber alten hölzernen auf geringen steinernen Pfeilern ruhenden Brücke durch. Es fallen in ihn von den Anhöhen zur Rechten der Romanino von den Bergen von Croglio, die Lisôra aus der Gegend von Astano, und die Preveggia aus den Sümpfen von Sessa und Monteggio; zur Linken aus dem Lombardischen die Tarca und die Drovana. Von seinen Ufern ist das rechte oder nördliche tessinisch, das linke lombardisch, nämlich vom Luganersee an bis zum sogenannten Pozzo nero (schwarzes Loch), wo das Wasser einen starken Fall hat; von da aber bis zum Lago-Maggiore sind beide Seiten lombardisch.

Cassarate, ein Bach, welcher die Gewässer von Val-Colla und fast der ganzen Pieve Capriasca östlich von Lugano in den Ceresio führt. Die meiste Zeit ist sein Bett trocken, indem das Wasser in großer Menge zur Betreibung von Getreide- und Tabak-Mühlen und anderer Werke abgeleitet wird. Das viele Geschiebe, welches er bei seinen Anschwellungen mit sich führt, bildet allmählig eine Halbinsel in den See hinein.

Magliasina, eines der Flüsschen, welche den Ceresio nähren. Sie entsteht auf den Bergen, die das Luganische von der Locarnischen Riviera di Gambarogno und von dem lombardisch-venetianischen District Luino trennen. Die nördlichsten Quellen sind im Gemeindsbezirk Mugena, und von da bis nach Ranno wird sie von mehrern Bächen vergrößert, und etwas unterhalb Curio ergießt sich ein andrer von Novaggio und Banca her hinein. Nahe bey Magliaso ist sie überbrückt, und nicht weit davon fällt sie in den See.

Fiume di Riva (oder vielmehr Bach), ein andrer Zufluss des Luganersees. Bey seinem Ursprung, welcher am Fuße der Hügel im Mendrisischen zwischen Stabio und der lombardischen Grenze ist, heißt er Laveggio; er nimmt seine Richtung nach Norden, dann empfängt er die Gewässer des Morè, geht durch Mendrisio, und mündet sich etliche Miglien weiter zwischen Riva und Capolago in den Ceresio.

Sovaglia, ebenfalls ein Zufluss des Ceresio. Dieser Bach ernährt rothe Forellen und hat röthliches Sand und Kies. Er entsteht am nördlichen Abhange des Generoso, und gelangt von da an das linke See-Ufer zwischen Maroggia und Melano.

Breggia, Flüsschen, welches von den westlichen Abhängen des Generoso durch das anmuthige Muggia-Thal nach Balerna fließt: von da nach Chiasso, wo es, durch die Faloppia vergrößert, den Schweizerboden verläßt und dem Comer-See zufliesst. Es bewässert Gefilde, welche wegen der Fruchtbarkeit, des sorgfältigen Anbaus und der Naturschönheiten Betrachtung verdienen.

Faloppia, kleines Flüsschen, entspringt auf lombardischem Gebiet am Fuß des Hügels, auf welchem Pedrinate liegt, nimmt die Roncaglia auf, welche aus den Umgebungen von Novazzano und Coldrerio kömmt; kurz darauf theilt sie sich in zwey Arme, fliesst durch Chiasso und vereinigt sich mit der Breggia. Man erkennt an diesem Orte, wie die Gewässer sich mit der Zeit einen Weg nach dem Comer-See geöffnet haben.

Gaggiolo, kleiner Fluss, entsteht und läuft südwestlich im Gemeindsbezirk Meride auf den Bergen, welche eine Halbinsel in den Luganersee bilden zwischen Riva und (dem lombardischen) Porto. Er geht bei Arzo und dann unten an Clivio im lombardisch-venetianischen Königreiche vorbey, dann durch die Gaggiolo genannte Gegend, verläßt von Neuem den Schweizerboden, und bildet dann die Olona, welche nach langem Laufe die fetten Gefilde des Mailändischen bewässert, und sich zuletzt unter den Mauern Mailands in den großen Canal verliert. In Folge starker Regengüsse schwillt der Gaggiolo ausserordentlich an und bringt schreckliche Verheerungen.

Wasserfluthen und Ueberschwemmungen. Die fliessenden Gewässer Tessins verursachen, theils durch die starke Abschüssigkeit der Gegenden, theils durch den Mangel an Sorgfalt in gehörigen Vorkehrungen hinsichtlich der Eindämmung, oft bey ihren Anschwellungen (in der Landessprache buzze) sehr bedeutende Beschädigungen. Hauptsächlich trifft dieses den cis-

cenerischen Landestheil. Vom 16. Jahrhundert an fielen die schrecklichsten Wasserfluthen und Ueberschwemmungen, deren Andenken aufbewahrt worden ist, fast alle in den Herbst und meist in den September. Im Jahr 1566 war die Wuth der angeschwollenen Gewässer in der Maggia und Melezza so groß, dass sie in der Umgegend von Locarno Brücken, Häuser und eine Menge Menschen und Vieh wegrissen und forttrugen. Die nämlichen Verheerungen erlitt das Maggia-Thal im September der Jahre 1570, 1571, 1588 und 1601. Im Jahr 1571 waren die Unfälle gemeinschaftlich mit dem transcenerischen Landestheil gewesen, wo die Bewohner des Luganischen die Gewässer Hunderte von Wohnungen, Mühlen und Brücken fortreißen sahen. In den Jahren 1610 und 1705 waren die Ueberschwemmungen beym Austritt des Lago-Maggiore so ausserordentlich groß, dass sie ohne Beyspiel blieben. Im Jahr 1747 verursachte die Anschwellung des Tessins und des Brenno eine solche Ueberschwemmung, dass in der ganzen Riviera viele zum Schutze der Felder und Wiesen errichteten Arbeiten zerstört wurden. Nach diesem Unglück wurde der Eifer der Bewohner in Verfertigung der gegen die Verheerung der Gewässer schützenden Dämme sehr verringert. Im October 1785 wurde der Grund aller unsrer Thäler durch das Austreten der Flüsse, Bäche und der kleinsten Bächlein überschwemmt. Im September 1799 geschah dasselbe im Thal des Moesa, und gut war es für Souwarofs Russen, dass sie schon einen Tag vorher durchgezogen waren. Im gegenwärtigen Jahrhundert wiederholten sich die, vielen Erndten und Grundstücken verderblichen Anschwellungen; der Art waren die in den Jahren 1805, 1812, 1817, 1823 und 1824. Die vom September 1829 übertraf alle. Diesseit und jenseit des Ceneri stiegen durch anhaltende und übermäßige Regengüsse alle Gewässer und traten weit und breit über. Die Beschädigungen hauptsächlich im Tessin-Thal von Biasca bis Locarno waren sehr groß. Die Staatscasse büßte dabey durch das Wegreißen von Brücken und Straßen eine ungeheure Summe ein. Ein Arm des Tessins floß bis an die Mauern Bellinzonas, und schien wieder durch die Wiesengründe die in alten Zeiten gehabte Richtung einschlagen zu wollen. Von Bellinzona abwärts schien das ganze große Thal Bett des Tessins oder vielmehr Sumpf zu seyn. Und auf dem rechten Ufer wetteiferten die Bergbäche von Sementina und mehrere andre im Wüthen und Verbreiten des Schreckens und der Verwüstung. Die obern Theile der Thäler Maggia, Blenio und Livinen, welche bey dieser denkwürdigen Wasserfluth sehr verschont geblieben waren, erlitten durch den Orkan des 26. und 27. Augusts des Jahrs 1834 entsetzliches Unheil. Im Maggia-Thal wurden Peccia, Prato, Sornico, Mogno, Fusio, Cavergno und viele andre Ortschaften an Erndten, Gebäuden und Grundstücken geschädigt. Das Nämliche und in größerer Ausdehnung im mittlern Livinen vorzüglich zu Faido, Mairengo und Chiggiogna, im obern besonders in der schönen und weiten Fläche, welche gleich oberhalb des Platifer-Bergs sich bis Stalvedro ausdehnt und beyde Ambri und Piotta begreift; und weiter oben Airolo und die Ortschaften des Bedretter-Thals. Der kleinste Bergstrom, das geringste Bächlein wurde zum

wilden Strom, und wälzte von den Bergen herab große Felsblöcke und eine ungeheure Menge Kies und Hölzer. So große Verheerungen findet man nicht erwähnt. Den Canton, der im Vermögen seiner Bürger so traurig mitgenommen wurde, dass der bis jetzt ausgemittelte Privat- und Gemeindeschaden sich gegen eine Million Schweizerfranken beläuft, traf das Gleiche an den öffentlichen Straßen im Maggia-Thal, in Livinen, in der Riviera, im Bleguo-Thal. Er verlor sechs steinerne Brücken in Livinen; jene großartige über die Maggia bey Ascona wurde beschädigt, und von drey Bogen der schönen Brücke von Cevio sind zwey zerstört. In der Schlucht des Platifers ist die höchst kostspielige großentheils mit Bogen über den Abgründen des Tessins erbaut gewesene Straße beynahe verschwunden. Viele andre Stellen sowohl diesseit als jenseit des Ceneri wurden ebenfalls verwüstet. Unter den vielen Ländern, welche von dieser Plage heimgesucht worden sind, ist ohne Zweifel das unsrige keines derjenigen, welche weniger Ursache zum Wehklagen haben.

Fluss-Schifffahrt. Es besteht keine Schifffahrt auf den tessinischen Flüssen, theils wegen der geringen Tiefe des Wassers, theils wegen der Unebenheit ihres Grundes. Der Tessin und die Tresa könnten fähig gemacht werden, wichtige Dienste zu leisten. Das Wasser der Tresa steht nach den Beobachtungen des berühmten Frisi selten unter einer Elle; es steigt haufig von 2 bis zu 2½ Ellen, die Breite beträgt 50 bis 70 Ellen, am Pozzo Nero aber geht sie auf ungefähr 12 ein. Vom Luganersee bis zu dieser Verschmälerung wird die Tresa schiffbar, wenn man nur einige für den Fischfang und für Mühlen angelegte Sperren wegschafft, und einige kleine Bergströme anders hineinleitet. Bey dem Pozzo Nero müsste ein innerer Canal gegraben und dem Fall durch Unterlagen oder Schleusen abgeholfen werden, welche zu gleicher Zeit den Mühlen Wasser liefern würden. Frisi meint, dass zwey oder drey Unterlagen hinreichen würden, um der ganzen Länge von sechs Miglien das Uebermaß des Falls zu nehmen. Die Verbindung des Lago Maggiore mit dem Luganersee vermittelst eines solchen schiffbaren Canals würde an sich selbst von großem Vortheil seyn, erhielte aber eine hohe Wichtigkeit, wenn es gelänge, auf ähnliche Weise den Luganer- mit dem Comer-See zu verbinden. So lange aber die betreffenden Landschaften unter verschiedener Herrschaft stehen, würde man solche Unternehmungen vergeblich erwarten. Hinsichtlich der Schifffahrt auf dem Tessin von seiner Mündung in den Verbano bis nach Bellinzona besteht nicht das Hinderniss zweyer Gebiete, aber manche andere. Auf dieser Strecke von etwa acht gewöhnlichen Miglien beträgt der Fall wenig mehr als 1⅓ auf 1000; die Gewässer breiten sich dort übermäßig aus und überschwemmen den Boden. Mit einem gehörigen System, das den Tessin und dessen Zuflüsse in einen Canal einschränkte, würde man außer dem bedeutenden Vortheil der Beschiffung des Flusses die Verbesserung einer Fläche von manchen Miglien und der Nachbarschaft derselben erreichen. Einige Schifffahrt auf dem Tessin sah man vor dreyßig und mehr Jahren, allein die spätern Verheerungen der Wassergrößen machten ihr völlig

ein Ende. Holzflöße gehen etwa zwanzig Miglien den Tessin hinab, nämlich aus der Nähe von Bodio und Giornico im untern Livinen und von Biasca an.

See'n.

Die See'n unsers Cantons sind wasserreich, und sie steigen beim Eintritt der warmen Jahrszeit, beim Nahen des Winters fallen sie. Es gehören dahin der Lago Maggiore mit seinem nördlichen Theil, der von Lugano fast ganz, und viele kleine. Die Oberfläche der zwey ersten gefriert nie, außer in den härtesten Wintern.

Lago Maggiore, Langensee, bey den Alten Verbano, von den häufigen verbene (Eisenkraut), die man an seinen Gestaden sieht. Flächeninhalt 190 Quadratmiglien; Höhe über dem Merresspiegel 195 Meter; größte Tiefe, vom Felsen St. Catterina auf dem östlichen Ufer zum Felsen Farrè auf dem westlichen, 800 Meter; zwischen Barbè und Bedero 375 Meter; zwischen Canobbio und Maccagno 270; und auf dem schweizerischen Theile zwischen Brissago und Dirinella 248, und nur 63 nördlicher zwischen Locarno und Magadino. Länge von Mappo oberhalb Locarno bis nach Sesto 47 gemeine ital. Miglien (fast 12 teutsche Meilen). Größte Breite, von Mergozzo im Westen eines weiten Busens bis zu dem nahe bey Laveno gelegenen Dorfe Cerro, 8 Miglien. Erhebung der größten Anschwellungen über den gewöhnlichen geringen Stand 4,84, über den niedrigsten Stand 5,04. Auf dem Seegestade zu Ascona bewahrt man die Merkmale der außerordentlichsten Erhebungen desselben, unter welchen eine vom 25. September 1610, und eine andre vom 1. Juli 1705; diejenigen von 1829 und 1834 haben beyde nicht erreicht. Gegen Norden nicht weit von Locarno mündet der Tessin in den See und bringt ihm die Gewässer des Gotthards nebst denen des Lucmaniers und des Bernhardins, welche sich der ganzen Länge nach ausbreiten und gegen Süden bey Sesto Calende wieder hinausfließen (siehe Tessin). Es ergießen sich ebenfalls in den Lago Maggiore, außer einer Unzahl von Bächen und Bergströmen, rechts die Maggia, und weiter hinab die Toccia (mit den Gewässern des Ossola oder Eschenthals), links die nahe bey der Mündung durch die Morgorabbia vergrößerte Tresa. Der See berührt in seinem obern Theile nur schweizerische Ortschaften. In der Folge scheidet er die Lombardey im engern Sinn von den sardinischen Staaten, indem diese westlich, jene auf der Ostseite bleiben; auf diesem langen Strich wird er als neutral angesehen, und die Schifffahrt darauf ist für Schweizer, Piemontesen und Lombarden frey, außer dass man seit einiger Zeit auf Veranstaltung der beyden monarchischen Regierungen einige polizeyliche Neuerung sieht, die unbegreiflich leichtsinnig von der republikanischen geduldet wird. Sehr beträchtlich ist die Schifffahrt und sehr sicher, weil es leichte Landungsplätze im Ueberfluss giebt. Etwas übel ist die Gegend in der Nähe von Pino und unterhalb Canobbio. — Im Lago Maggiore sind die Borromäischen Inseln auf sardinischem Gebiete

sehr berühmt; erwähnt werden in der Geschichte die Castelle von Canero (Inseln auf der piemont. Seite), einst Raubnester; und mit etwas Kunst könnte man die beyden Inselchen dei Conigli bey Ascona zu ungemeiner Anmuth bringen. — Unter den vielen und großen Ortschaften, welche sich am Gestade des Verbano erheben, erwähnen wir Arona, Lesa, Stresa und Belgirate an der Simplonstraße, Palanza, Hauptort einer sardinischen Provinz, Intra, Handelsplatz, Canobbio, alle auf dem sardinischen Ufer; Angera, gegenüber Arona, Laveno, Porto di Val Travaglia, Luino und Maccagno auf lombardischem Gebiete; Brissago, Ascona und Locarno auf schweizerischem. In mehreren dieser Ortschaften werden starke Märkte für Getreide, Lebensmittel und andere Gegenstände gehalten, und die Tage sind so vertheilt, dass jemand, der es zum Kaufen oder Verkaufen nöthig hat, sie einen nach dem andern besuchen kann. Die Fischerey, theils privatrechtliches theils öffentliches Eigenthum, ist allenthalben ergiebig.

Luganer-See. Höhe über dem Meere 272 Meter, oder 77 Meter mehr als der Lago Maggiore, 7¼ mehr als der Comersee. Tiefe, wo sie am größten gefunden wurde, 161 Meter. Länge, oder die größte Entfernung der Ueberfahrt von Porlezza nach Agno, 18 italien. Meilen (4½ geogr. teutsche). Breite, meistens eine Miglie oder wenig mehr; die größte zwischen Lugano und Caprino zwei Miglien. Höhe des größten Wasserstands über dem gewöhnlichen Spiegel 2,11 Meter, über dem Spiegel des gewöhnlichen niedern Stands 2,71, über dem des niedersten 3,21. Flächeninhalt 47 italien. Meilen. Er hat nicht wie der Comersee jene paradiesischen Ufer voll Myrthen und Orangen, wo sanfte Winde balsamisch hauchen, wo Flora sich mit immerwährenden Blumenkränzen schmückt, wo eine Empfindung reiner Lust von Allem ausgeht und sich verbreitet. Er hat nicht wie der Lago Maggiore jene Inseln, welche von Sylphen aus den Wellen emporgehoben scheinen, und welche in ihrem Schoose alles bergen was Natur und Kunst schaffen können, um die Seele in Bewunderung zu entzücken und durch Zauber zu verführen. Dennoch ist der Luganersee so reich an malerischen und romantischen Reizen, dass er sich auch nach den zwei berühmtesten See'n der Lombardey mit Stolz zeigen darf. Die hohen, vom Gipfel bis zum Fuß in's schönste Grün gekleideten Berge, die prächtigen Busen, welche durch die Stralen der Sonne zu ungeheuern, den Glanz derselben zurückwerfenden Spiegeln gemacht werden, die südlichen und westlichen Gestade, wo mitten unter anmuthigen Weingärten die weissen Kirchen und Dörfer hervorblinken, die erstaunlichen fortwährenden Gegensätze zwischen angebauten und lachenden Hügeln und schauerlichen Thalschluchten und Felshängen, zwischen den dunkeln, von erhabenen Felsen geprägten Schatten und dem lebhaftesten vom Wasser zurückgeworfenen Schimmer: Alles vereinigt sich, den Luganersee höchst anziehend für jeden zu machen, der gerne das Ernste neben dem Lachenden sieht, der sich in Betrachtung jener Bilder ergötzt, welche die hehre Zeichnerin, die Natur, mit großen und freien Strichen gemalt hat (Bertolotti). Der

Luganersee hat so seltsame Wendungen, so lange Verzweigungen, so unerwartete Busen, dass die Phantasie nicht Bilder findet, welche den Bau und die Gestalt mit einigem Anschein von Wahrheit darzustellen vermögen. Anhaltender breit, aber eintöniger, dehnt sich gegen Morgen der See oder Busen von Porlezza aus, in welchem man das anmuthige Val Solda erblickt; sehr schön ist der Busen von Lugano, und wenig stehen ihm die Buchten von Capolago, Morcote und Agno nach. In diesem letzten ist der südlichste Theil breit, dann auf einmal, zwischen dem Berg von Caslano rechts und Lavena (lombard. venet. Königreich) links, zieht sich der See zusammen und läuft wie ein Fluss; er bildet hierauf den Laghetto (kleinen See) und entlässt die Tresa.

Es ergiessen sich in ihn der Vedeggio nahe bei Agno, der Cucchio bei Porlezza, die Righegia bei Osteno (von Val Intelvi), die Magliasina und manche andre Bergwasser und Bäche. Die von allen zusammen ihm zugeführte Wassermasse scheint jedoch nicht hinreichend zu dem durch die Ausdünstung bewirkten Verbrauch und zum Unterhalte der Tresa, welche, stets wasserreich, ihn verlässt um sich in den Lago Maggiore zu münden. Daher glaubt man allgemein, dass in Berghöhlen liegende Gewässer dem Luganersee unterirdische Nahrung reichen, und man erzählt, dass beim Anstellen von Versuchen, um die Tiefe des Wassers zu messen, starke Anzeigen von heftigen unterirdischen Strömungen sich ergeben haben; Genaues aber und Gewisses findet sich nichts verzeichnet. Es behaupten auch Einige, dass vor dem Untergange des römischen Reichs da wo jetzt der See ist nur eine armselige Lache gewesen sey. Diese Meinung unterstützen sie damit, dass man in keinem alten Schriftsteller seiner erwähnt finde; und sie behaupten, dass er durch plötzliche Ausbrüche der in den Bergen verschlossenen Gewässer gebildet worden sey. Bonaventura Castiglione stellte zuerst diese Ansicht auf. Er war Zeuge einer Naturerscheinung gewesen, welche ihm diesen Gedanken eingab. Denn 1518 schoss aus einer in den Felsen oberhalb Campiglione gelegenen Höhle eine solche Wassermasse, dass sie den Anwohnern die Furcht einer neuen Sündfluth einflößte. Die Sage geht, dass ein ähnlicher Ausbruch in entferntern Zeiten oberhalb Melide stattgefunden habe. Auch im Jahr 1711 warf sich ein aus den Gebirgshöhlen hervorgebrochener Wasserschwall in die Tresa, und hemmte mit den mitgeführten Trümmern eine Zeitlang den Lauf derselben. In der Chronik des Fra Jacopo d'Aqui, welche unter den Handschriften der ambrosianischen Bibliothek aufbewahrt wird, ist die Rede von einer schrecklichen Ueberschwemmung im VI. Jahrhundert, welche in der Lombardey sehr große Verheerungen anrichtete, und welcher die Vergrößerung des See's zugeschrieben wird. Gregor von Tours, welcher im VI. Jahrhundert lebte, finden wir als den ersten, welcher von diesem See spricht, den er Ceresio nennt. — Sehr sorgfältig räumt man häufig sowohl das Seebett wo es am engsten ist, nämlich in der Nähe von Lavena, als auch einen Theil desjenigen seines Abflusses, der Tresa; ohne welches der Grund sich mit Geschiebe füllen und die Oberfläche des Wassers sich erheben würde, viele Felder und fruchtbare Oerter zu über-

schwemmen. Die Schifffahrt ist beträchtlich von Lugano nach Porlezza, von Lugano nach Codilago, von Lugano nach (dem lombardischen) Porto, aber sehr gering von Lugano nach Agno und nach Ponte Tresa und umgekehrt, wegen der übermäßigen Krümmungen, welche den Wasserweg mehrere Miglien länger als den Landweg machen. Schwere Gefahr läuft man fast niemals auf dem Ceresio wegen der Menge trefflicher Stellen, wo man sicher landen kann. Wenn aber der Wind ausserordentlich heftig ist, wird die Ueberfahrt über den See auf dem kürzesten und gebrauchtesten Wege, von Bissone nach Melide, gehemmt. Im verflossenen Jahrhundert soll ein Fè von Lugano der schweizerischen Obrigkeit den Vorschlag gemacht haben, daselbst eine steinerne Brücke von einem Ufer zum andern zu erbauen gegen Bewilligung eines Weggeldes an ihn auf neun und neunzig Jahre; es wurde aber keine unternommen, und man behauptet, nicht ohne Schuld der gewöhnlichen landvögtischen Habsucht.

Muzzano-See, rechts von der Straße, welche von Lugano nach Agno führt. Den Namen erhält er von einer kleinen westlich ob ihm liegenden Ortschaft. Des Winters gefriert er auf seiner ganzen Oberfläche, und die übrige Jahrszeit ist er durch einen kleinen Bach mit dem Busen oder See von Agno in Verbindung.

Der kleine Origlio-See, auch im Luganischen, liegt in der Pieve Capriasca in einem nach Mitternacht gewendeten Thälchen. Aus ihm tritt ein Bächlein, welches bei Taverne in den Vedeggio fliesst. Das Wasser geht weit unter dem Boden hin, und nur vorsichtig darf man sich dem Ufer nähern, weil dabei Gefahr ist, in bodenlose Tiefen zu fallen. Auch dieser See gefriert, und zwar stark, und im Frühling beim Aufthauen hört man das Krachen von fern.

Kleine Bergsee'n. Es giebt deren viele in den Zuflüssen der Maggia und des Tessins, allein die meisten sind eher Teiche als etwas anders *). Sehr bekannt sind die des Gotthards und der Piora, weniger der oberhalb Fiesso gelegene Bergsee Tramorcio von etwa 3/4 Stunden Umfang; der auf der eben vom Laghetto genannten Alp gelegene von Chironico, die von Val Cavergno, genannt Narret und Prato, und der von Someo im Maggiathal. Die kleinen Gotthardsee'n liegen alle nördlich vom Hospiz, zwei sind einsam und ein wenig entfernt von der großen Straße; der kleinere nordöstlich am Fusse des Stella, von welchem er seinem Namen erhält, liefert dem Tessin eine Quelle; der andre im Nordosten hat seine Benennung vom Picco Luzendro, und ist der Ursprung der Reuss. Vier andere sind sehr nahe der Heerstraße; sie heissen Obersee, Finstersee, Mittelsee und Aussersee oder Untersee. Es ist beobachtet worden, dass das Wasser dieser See'n, trotz der Strenge des Klima's, nie ganz einefriere, sondern nur einige Zoll tief, und dass die Fische darin fortkommen können.

---

*) In der tessiner Mundart bedeutet lanca bald Teich, bald Sumpf.

Die See'n von Piora befinden sich in den fetten Weiden der Gemeinde Quinto, im Nordosten des Livinerthals. Von da geht man in's Blegno-Thal und nach Bündten, über Santa Maria auf den Lucmanier. In dieser Gegend sind die kleinen See'n von Val Cadlino, aus welchen der Mittelrhein entspringt, und die von Val Casaccia, aus welchem der westlichste Arm des Brenno hervorgeht. Der beträchtlichste (Lago Rotam) der Piora-Seechen, zwischen den Bergen Pettine und Taneda, ist über eine Miglie lang; ihm nahe gegen Norden liegt unfern der Bündtnergrenze der Lago Tom; gegen Osten der kleine Lago Scuro (Finstersee), welcher keinen Ausfluss hat; die der zwei erstern vereinigen sich und bilden die Foss, welche sich in den Tessin ergießt. Sie sollen sehr fischreich gewesen seyn, aber die Vernachlässigung einiger Vorsorge dem Gedeihen sehr geschadet haben.

See-Schifffahrt. Auf dem Luganersee ist die Schifffahrt nicht unbedeutend. Doch machen seit Erbauung der neuen Straße von Lugano nach Melide, und von Bissone nach Codilago wenige Reisende die acht Miglien vom ersten zum letzten der genannten Oerter zu Wasser. Allein es ist kein Vergleich zwischen der Beschiffung des Ceresio und der des Verbano. Auf dem Lago Maggiore gehen Käse, Holz, Kohlen, Waaren, Vieh aus der Schweiz nach Italien hinab, und hinauf gehen zu Tausenden die Malter Waizen, Reis, Mais, und die Ohme Wein und die Centner Colonie- und andre Waaren. Die Schifffahrt ist um so wichtiger als man vom Verbano aus südwärts auf dem Tessin schifft, wenn man will auf dem größern Canal (navilio Maggiore), und vom Tessin in den Po, und von diesem in's Adriatische Meer. Auch die Straße von Genua nach der Schweiz und Oberteutschland geht über den Verbano. Auf dem Ceresio giebt es Barken mit dreieckigem Segel, zu einer Ladung von etwa 1000 metrischen Pfunden, und zwei oder drei große Barken, in der gem. Sprache Nau (d. h. nave, Schiff) von 10 bis 12,000 Pfunden Last; auf dem Verbano eine Menge kleiner, mittlerer und großer Barken, und überdiess seit dem 15. Februar 1826 das Dampfschiff (der Verbano), Kraft von 1/4 Pferden, ungefähr 7 Miglien in der Stunde, Länge 92 Fuß (80 des Kiels), Breite 16 (und mit den Rädern 30), Höhe 7 (von denen wenigstens 2½, höchstens 3½ unterm Wasser). Weniger Eifersucht hinsichtlich der freyen Beschiffung des Po's und des Tessins und angemessene Verträge zwischen den Regierungen könnten die Schifffahrt auf dem Verbano weit lebhafter und thätiger machen.

Mineral-Quellen.

Unserm Lande fehlen mit guten Eigenschaften begabte Quellen keineswegs, allein wir untersuchen sie weder, noch suchen wir Nutzen daraus zu ziehen. Es giebt deren warme und einfache mineralische. Da die ersten geringe Wärme besitzen, so nennen wir sie halbwarme mit unserm Freunde, dem Hrn. Dr. Carl Lurati, von dem wir eine Denkschrift vor uns haben, in welcher die reichhaltigsten Angaben über die Quellen des Cantons gesammelt sind.

Halbwarme Wasser.

Mineral-Quellen von Stabbio. Sie entspringen am Abhang einer Castello genannten Spitze, in geringer Entfernung vom Dorfe. Wo sie anfangen und wo sie hinablaufen sieht man einen dichten gelblichen Niederschlag, der wie faule Eier riecht. Verschiedene chemische Versuche haben gezeigt, dass dieses Wasser geschwefeltes Wasserstoffgas in vollkommener Sättigung enthalte, und einen Theil mit Salzsäure verbundenen Kalk; es ist gänzlich frei von Eisen und von schwefelsauern sowohl als salpetersauern Salzen. Der Schlamm besteht größtentheils aus Thon-, Kiesel- und Kalkerde, durchzogen mit Schwefelkalk (zolfo calcare) und vegetabilischen Substanzen, welche beytragen, dem Schlamm die bindende Eigenschaft zu geben, und welche wohl Ursache sind von dem wenigen salzsauern Kalk, der sich auch im Schlamm befindet. Sowohl aus dem Wasser als aus dem Schlamm ließen sich nicht geringe Vortheile ziehen. Amoretti findet diese Quellen vorzüglicher als die von Trescorre und sagt, dass Stabbio einen Schatz besitze, den es nicht kenne. Das Wasser von Stabbio wird äusserlich angewendet zu Bädern, zu Waschungen und Tropfbädern. Es ist wirksam erfunden worden für die Heilung chronischer Flechten; es hilft in eingewurzelter Krätze und in allen garstigen Hautkrankheiten; ebenfalls in den chronischen Gliederkrankheiten und in Entzündungen der Gebärmutter. Sünde ist's, dass man daselbst noch keine Anstalt errichtet hat. Freilich sind die Quellen etwas spärlich, allein durch Vereinigung derselben in eine einzige und durch gehörige Nachgrabungen möchte man eine hinreichend beträchtliche Wassermenge finden. Da sie auf unterirdischem Wege von Nordwesten in die Nähe der Kirche San Pietro kommen, wo sie in geringer Tiefe liegen, wäre es angemessen, daselbst eine Einrichtung zu treffen. Ausser unserm Canton würden auch Varese, Como, Mailand sie sehr benutzen.

Acqua Rossa im Blenio-Thal. In geringer Entfernung von Lottigna, zur Linken des Brenno, entspringen am Fuße eines Bergs drei Quellen, welche nach kurzem Laufe in eine einzige nicht unbeträchtliche zusammenfließen. Diese geht eine Strecke weit in den Grund eines Thälchens, dann in einer hölzernen Leitung zu dem Badhäuschen, und von da weg fällt sie in den Fluss. Das Wasser ist hell, lässt aber einen reichlichen gelbrothen Satz liegen, welcher getrocknet sich zerreiben lässt. Gießt man von diesem Wasser in ein Glas, so entwickeln sich Gasbläschen. Sein Geschmack ist scharf und salzig, der Wärmestand (bei den Bädern) ist um 17 Grade Reaumür; sein Gewicht weicht von dem des gewöhnlichen Wassers beinahe nicht ab. Es enthält eine große Menge freie Kohlensäure, kohlensaures Eisenoxidul, kohlensauren Kalk, kohlensaure Talkerde, kohlensaures Natron, salzsaure Talkerde und eine Spur von Kieselerde. Man könnte es Eisen- und salzhaltigen Säuerling nennen. Es wird zu Bädern und zu innerlichem Gebrauch angewendet. Trinkt man es, so bewirkt es reichliche Abführung. Es wird mit Nutzen gebraucht in einigen Verstopfungen des Unterleibs, in den chronischen

Entzündungen des Magens, der Leber, bey Nieren- und Lebersteinen und endlich in den Nervenkrankheiten.

Quellen von Craveggia. Sie liegen am westlichen Ende des Onsernone-Thals, aber im Gemeindsbezirk Craveggia (Königreich Sardinien), welches dem bekannten Vegezzo-Thal angehört. Man behauptet, dass die Gegend dieser Quelle gegen das wirkliche Recht Craveggia zugesprochen worden sey. Das warme Schwefelwasser ist seit langer Zeit bekannt, und zu ärztlichem Gebrauche angewendet. Neuerlich wurde es von Dr. Rochus Regazzoni analysirt und sehr empfohlen. Es quillt auf einem Berg am Fuße des Canna Rossa, und wird wegen der Beschwerlichkeit des Wegs und der Lage wenig besucht.

Kalte Mineral-Wasser.

Wasser der Ravegna. Es befindet sich in dem von dem gleichnamigen Bergstrome benannten Thal der Ravegna, weniger als zwei Miglien von Locarno an der Straße nach Bellinzona. Die Quelle ist von vier Steinen eingeschlossen, welche eine Art Becken bilden. Aus dem Grunde derselben steigen Gasbläschen bis zur Oberfläche. Die Farbe des Wassers ist hell, der Satz ist gelblich und in ihm sind einige blinkende Punkte zerstreut. Der Geschmack ist säuerlich prickelnd und zusammenziehend; er wäre dem des Sauerbrunnens auf dem Bernhardin sehr verwandt, wenn er nicht etwas Schwefelichtes hätte. Die mit ihm vorgenommenen analytischen Versuche gaben Kohlensäure, Kalk, Baryt, ein wenig Talkerde und Eisen in verschiedenen Verbindungen mit Kohlensäure. Es wird zum innerlichen Gebrauch angewendet, und taugt in den Darmkrankheiten, in der Hypochondrie, bey Steinbeschwerden und in allen oder fast allen den Uebeln, für welche der St. Bernhardin-Brunnen angerathen wird. Bey dieser Beschaffenheit sollte man mit geeigneter Einrichtung um so mehr größere Vortheile daraus ziehen, als die Trefflichkeit und Milde des Clima's und die Nähe von Locarno diejenigen Bequemlichkeiten verschaffen könnten, welche man vergeblich auf den hohen Bergen sucht.

Andre Quellen auf den Gestaden des Verbano. Auf dem linken Ufer zwischen Magadino und Vira, und südlicher auf dem rechten in der Gemeinde Brissago bemerkt man kleine Mineralquellen. Im Weitergehen läßt ihr Wasser einen gelblichen Satz zurück; der Geruch hat eine leichte Aehnlichkeit mit dem fauler Eyer; der Hauptbestandtheil ist Schwefelwasserstoffgas; der Wärmestand ist im Winter höher als in der übrigen Jahrszeit. Sie sind nie von jemanden untersucht und bekannt gemacht worden.

In Vallemaggia quillt auf einer Alp von Prato eine reiche Quelle, welche viel Eisen, ein Talkerdesalz kohlensaures Gas und einige Salze enthält.

Mineral-Quellen von Airolo und von Val-Bedreto. Nahe bey Airolo in Val Bagnera quillt ein Wasser, welches in seinem Bette ein rothes, sehr feines, dem von Ziegel-

steinen ähnliches Pulver absetzt. Es ist der sogenannte St. Carls-Brunnen. Dieses Pulver ist nichts anders als Gyps. Es giebt keine Analysen von diesem Wasser; innerlich gebraucht bewirkt es gelinde Abführungen. Im Thal Bedreto nahe bey Osasco befindet sich ein andres Wasser von etwas eckelhaftem Geschmack, und vermuthlich schwefelhaltig; es hat sich als gut bewährt für die Heilung chronischer Entzündungen, und nützlich für einige Hautkrankheiten wenn es als Bad gebraucht wird. In dem nämlichen Thal, in der Nähe von Villa, am Abhang eines Bergs der linken Seite des Tessins, kömmt ein Wasser hervor, welches Kalksalz enthält und getrunken Bauchweh und Durchlauf erregt.

Mineral-Quellen von Olivone und andre im Blenio-Thal. Eine entspringt zu Olivone .... zwey andre nordöstlich von dieser Gemeinde, zwischen Ghirone und Campo. An verschiedenen andern Orten des Thals und vornämlich im Gemeindsbezirk Malvaglia sieht man Wasseradern, deren Satz in's Gelbe fällt.

Mineral-Quellen im Luganischen. Im weiten District Lugano keine einigermaßen bekannte Mineralquelle. Oberhalb Sonvico beym Eingang in Val Colla sind zwey leichtmineralische Brunnen. Einige Aerzte rathen sie verschiedenen Kranken, und, wie man versichert, mit heilsamen Wirkungen. Sie enthalten etwas Talkerde und Kalk mit Kohlensäure. Leichtmineralisch soll auch das Wasser eines Brunnens unfern der Stiftskirche St. Lorenzo ob Lugano seyn, das eines andern nahe beym kleinen See von Muzzano, und noch eines andern zwischen Montagnola und Bigogno. Eine Quelle fließt im Gemeindsbezirk Astano auf der Grenze gegen Luino, am Abhang des Biasco, aus einer verlassenen Grube auf Wismuth und Gold; sie enthält einige wirksame Salze.

Klimatische Verhältnisse.

Wie Wallis, wie Bündten und manch' andre schweizerische Gegenden hat der Kanton Tessin ein sehr mannigfaltiges Klima. Oft findet man an einem Ende des Thals Schnee, der nur sehr spät, immitten des Augstmonats schmilzt, und am entgegengesetzten südlichen Ende des nämlichen gedeihen in freyer Luft Pflanzen, welche auch südlicher, auch in den fruchtbarsten Ebenen der Lombardey die Strenge des Winters ohne beständige und sorgfältige Bemühungen nicht bestehen. So erstrecken sich sich beym nordwestlichen Anfange des Cavergno- oder Bavone-Thals gegen die Grenzen des Wallis und Piemonts die Gletscher bis in den Grund des Thals hinab, und beym südöstlichen Ausgange desselben Thals gedeiht der Wein, gedeihen auf dem nämlichen Felde doppelte Erndten. Doch sind die Gipfel der Alpen, von denen die tessinischen Hauptthäler von Norden nach Süden ausgehen, zu Zeiten Ursache solcher und so rauher Kälte, um eine Weile vergessen zu lassen, dass man unter dem schönen Himmel Italiens lebt.

Wir haben gesehen, dass unsere Haupt- und Nebenthäler gewöhnlich sehr eng sind, und dass derselben Grund von hohen Bergen beherrscht wird. Demnach darf man sich nicht wundern, dass innerhalb der nämlichen theils durch die verschiedene Erhöhung theils durch die verschiedene Lage gegen die Sonne von Ort zu Ort eine stäte Verschiedenheit des Klima's vorkömmt. Die Verschiedenheit pflegt sehr bemerklich zu seyn zwischen der sonnigen Seite des Thals und der Schatt- oder Abendseite *), so dass häufig die eine hie und da mit Ortschaften, mit Feldern und Weingärten besetzt ist, die andre ganz mit Weiden und Wäldern. Im Allgemeinen ist unser Klima wärmer als in der übrigen Schweiz und wird für befruchtender gehalten. Es hat auch in Bezug auf die Gesundheit einen guten Ruf, ausser, dass an manchen Stellen die stillstehenden Gewässer **) des Tessins und mehrere andre einen entgegengesetzten Einfluss ausüben.

Die Nebel belästigen auch zu unterst in den Thälern und an den Ufern der See'n selten lange. Die Umgegenden von Magadino, an den Mündungen des Tessins in den Lago Maggiore, sind wohl die damit am meisten beschwerten Oerter.

Der Reif dagegen überfällt uns gar nicht selten. Bald erscheint er gegen Ende des Herbsts, bald im Laufe der Frühlingsmonate. In diesem zweyten Fall richtet er oft sehr schweren Schaden an, in Betracht der frühzeitigen Entwicklung der Keime, welche sowohl in der Ebene als auf den Hügeln eine auch nicht lange Reihe schöner und warmer Tage zu bewirken pflegt. Nicht selten fällt, auch im März und im April, und in den günstigsten Lagen, nach einem oder zwey Windtagen ein Reif, welcher in wenigen Stunden die Hoffnungen der Fruchtbaum-Besitzer vernichtet.

Die Gewitter, auch mit Hagel, sind häufig in unsern südlichsten Gegenden, sehr häufig im Süden des Luganersees. Die von Schinz im Jahr 1771 zu Locarno angestellten Beobachtungen gaben ihm 5 Gewitter im May, 3 im Juny, 3 im July, 5 im August und 3 im September, im Ganzen 21. Auf unsrer südlichen Abdachung der Alpen kommen die Donnerwetter meist des Morgens. Selten hagelt es in den obern und dem Gotthard nächsten Thälern; auf den umliegenden Alpweiden aber fällt sehr oft Riesel und bedeckt den Boden wie ein sehr reichlicher Reif. Wer die hohen Gebirge auch immitten Sommers durchstreift, besorgt, wenn er eine oder zwey Nächte darauf zubringen muss, entweder Hagel oder Schnee.

---

*) Die Sonnseite nennen die Tessiner gewöhnlich a sò (oder a sou), die Schattseite a ovigh (vielleicht Obig, Abend).

**) Solche Oerter oder Sümpfe heißen in der Mundart des Landes bola oder bolla; und bolese, Beywort, sumpfiges oder schlammiges Thal. Bolà, Zeitwort, hat nichts mit dieser Familie zu thun, und bedeutet: Bäume und Pflanzen aussäten.

Häufig sind die Platzregen. Hinsichtlich der jährlichen Menge des Regens ist keine Beobachtung vorhanden. Man weiss, dass sie diesseit der Alpen von Piemont bis Istrien geringer ist als jenseits, und sie wird von 42 bis zu 82 Zoll berechnet, und wir möchten vermuthen, dass die nämliche Erscheinung sich auch bey uns bestätige.

Der Schnee fällt gewöhnlich mehrmals bis zu einem Fuß tief und auch mehr im Grunde der nicht zu sehr den Alpen angehörigen Thälern. Unter vier bis fünf Jahren ist eines, in welchem es nur einmal und unbeträchtlich schneit; hie und da auch eines, in welchem es sehr tiefen Schnee legt. In den höher gelegenen Gegenden, vorzüglich des nördlichen Theils, schneit es bis zu einer Tiefe von mehrern Fußen; auf dem Gotthard und auf den andern rauhsten Höhen bis zu 15 und 20 und mehr Fuß. In solchen Gegenden ist im Winter mehrere Tage nach einander ein fortwährendes Schneegestöber; und hinsichtlich des Sommers selbst geht aus dem im Gotthard-Hospiz über Witterungs-Beobachtungen geführten Tagebuche hervor, dass der Schnee daselbst wenigstens einmal jeden Monat fällt.

Auf den Gebirgshöhen erheben sich zuweilen sowohl des Winters als im Frühjahr heftige Wirbelwinde. Liegt frischgefallener Schnee auf dem Boden oder fällt gerade welcher, so wird er in gefrornen Flocken entweder in bestimmter Richtung oder in Wirbeln durch die Luft gejagt. Das ist die tormenta *), welche von dem zur schlimmen Jahreszeit über die Alpen Wandernden so sehr gefürchtet wird, welche den Himmel, den Weg, die Abgründe dem Blick entzieht, welche auf einer Stelle den Boden entblößt, und auf der andern Schneehaufen aufthürmt; und welche auf den eisigen Alphöhen dem Wanderer den Weg versperrt und ihn zur Verzweiflung bringt, wie es ihm in den Wüsten geht, wenn die Winde den glühenden Sand durch die Luft treiben. Jedes Jahr setzt die furchtbare Naturerscheinung das Leben Vieler in Gefahr auf der Gotthardstraße von Airolo nach Ursern, insbesondre aber etwas jenseit des Hospitiums in der Gegend der Rnduut-Alp.

Allbekannt sind die Lawinen **). Diese ungeheuern Schneestürze begraben, sowohl des Winters als im Frühling, dann und wann Menschen, Vieh und Sennhütten, zuweilen auch ganze und alte Wälder im obern Livinen und in andern Gebirgsgegenden des Cantons. Die Gotthardsstraße ist denselben auf mehrern Stellen ausgesetzt, und mehr auf dem Tessinischen Abhang als auf dem Urnerischen. Die Gefahren vermeidet

---

*) Tormenta heißt bey den teutschen Schweizern Gugsen, Guxeten, und bey den Livinern, ganz nach dem Teutschen, Cuss. Daher cussà oder cussè das Vorhandenseyn einer tormenta. Die Schnee-Anhäufungen, welche durch solche Zufälle verursacht sind, heißen Gonfiati.

**) Valanga, im Schweizerteutschen Lawine, in den tessinischen Mundarten hier luvina dort slavina. Jenseit des Cenere nennt man slavina jeden Bergsturz oder Erdfall.

man gewöhnlich, wenn man den des Gebirgsübergangs kundigen und gewohnten Leuten Gehör giebt, und sich, wenn sie es gänzlich abrathen, nicht auf den Weg macht; wenn man geht, Worte und Töne vermeidet, keine Erschütterungen bewirkt, ohne Noth nicht anhält, blindlings den Gutachten und Befehlen eines wohlgewählten Führers folgt. Nicht nur auf der Gotthardstraße, sondern auch im Bedreto-Thal und in manchen der auf den Bergabhängen in Livinen, im Campo-, im Blenio- und im Maggia-Thal gelegenen Dörfchen ereignen sich oft traurige Unfälle durch die Lawinen. Auf vielen unsrer Berge sind sowohl für Sennenhütten als für Ställe Waldschutzwehren, für deren Erhaltung es von Jahrhunderten zu Jahrhunderten sehr strenge Verordnungen giebt; und sehr passend heißen sie unverletzliche Wälder (sacri) *); allein die Nachlässigkeit des unwissenden und unvorsichtigen Menschen, so wie auch die des nach fremdem Eigenthum begierigen, richten oft schreckliche Verheerungen darin an, und öffnen den vernichtenden Lawinen den Durchgang.

Winde. Auf der südlichen Abdachung der Alpen wehen in der warmen Jahrszeit Lüftchen, welche sich in den umliegenden Thälern mit Sonnenuntergang erheben. Nach dem Hagel und starken Gewittern ist nicht selten der Fall, dass auch im tiefen Sommer mehrere Tage nach einander ein kalter und höchst unangenehmer Wind bläst.

Der Westwind oder Favonio, gemeinhin Fogn (Föhn), erscheint uns sowohl im Winter als im Frühling, und oft mit verderblicher Wärme; er erzeugt Schnupfen, Husten und Stiche, und ist eine der thätigsten Todesursachen für die armen Gebirgsbewohner.

Am Gestade unsrer großen See'n wird die Sommerhitze täglich von zwey periodischen Winden abgekühlt. Der eine bläst von Norden her, beginnt gewöhnlich nach Mitternacht, und dauert bis einige Stunden vor Mittag; die Eingebornen nennen ihn Tramontana oder vento. Der andre, Namens Inverna am Lago Maggiore, Breva (d. h. Brezza, frisches Windchen) am Luganersee, hebt um die Mittagsstunde an, und dauert in entgegengesetzter Richtung und angenehmer bis Abends.

Die nicht in bestimmten Zwischenräumen wiederkehrenden Winde sind auf dem Verbano der sogenannte Maggiore, welcher die nämliche Richtung hat wie die Tramontana, der Margozzo oder der Abendwind, welcher der gefährlichste ist. Auf dem Ceresio weht ausser dem Vento von Nordosten die ebenfalls sehr heftige und stürmische Porlezzina, und von der nämlichen Beschaffenheit, aber in fast entgegengesetzter Richtung der Marino.

---

*) In der Tessiner-Mundart heißen die unverletzlichen oder Bann-Wälder favra; erklären, dass ein bestimmter Wald nicht angegriffen werden darf, heißt: er ist infavrà; erklären, dass er es nöthigenfalls darf, heißt: er ist desfavrà.

Wirkliche und verheerende Orkane sind in unserm Lande äußerst selten. Aus Beobachtungen, welche zu Chironico im mittlern Livinen gemacht worden sind, geht hervor, dass zwey Mal in zehn Jahren der Wind Kirschbaume, Fichten und andre Bäume ausriss und niederwarf.

Anzeigen von Witterungswechsel. Wann die des Abends wehenden Winde längs den Thälern herabsteigen, verkündigen sie meist schönes Wetter; dagegen zeigen sie Regen und Gewitter an, wenn sie bergan steigen. Diese heissen bald Ora, bald Marino, bald auch werden sie mit der Inverna und mit der Breva vermengt.

Nach einem mehrtägigen Regen befestigt sich das schöne Wetter zwischen unsern Bergen nicht wohl, wenn sich beym Aufheitern des Himmels die Gipfel der höchsten Berge nicht weiss von Schnee zeigen. Sichere Anzeige von schönem Wetter ist es in den Thälern, wenn das bekannte Tosen des Bergstroms weder größer noch geringer wird. Wenn der Lärm desselben und der Schall der Glocken des benachbarten Dorfs durch das Wehen des Ora oder Marino näher gebracht werden, ist es ein Anzeichen nahen Regens.

Jahrszeiten. Die höchste Mannigfaltigkeit des Klima's bringt uns die der Jahrszeiten. Nicht selten sind die Jahrgänge, in welchen es zu Locarno, Mendrisio, Lugano, Bellinzona und deren Umgegend in der Mitte Novembers noch nicht kalt ist, und man im Anfang des März schon sehr milde Abende genießt. In den Gebirgsorten dauert der Winter bald fünf bald sechs Monate, und in den obersten Alpgegenden von Blenio, Leventina und Vallemaggia noch länger. Auf dem Gotthard in der Nachbarschaft des Hospitiums ist es acht bis neun Monate vom Jahr Winter. — Schinz sah zu Lugano die Mandelbäume in der Mitte Februars blühen, zu gleicher Zeit mit dem Cornelbaum, der Wollenweide, der Nießwurz und dem Brüsch; ferner die Cypressen im März anfangen neue Nadeln zu treiben, das Epheu seine Früchte abzustoßen, die Weinrebe Schosse zu drücken; er sah am 25. März 1771 zu Locarno die Aprikosen blühen, zu Gentilino die frühen Pflaumen, die spätesten, die Pfirsiche und Kirschen den 14. April, und den 20. die frühsten Birnen. Auf den Bergen von Orselina ob Locarno fiengen die Kirschen erst mit dem Juni zu blühen an. Lorbeer und Kirschlorbeer blühten Anfangs Mai, und im gleichen Monat wurden auch die frühsten Feigenarten reif. Im Jahr 1772 begann die Roggen-Erndte in den frühsten Thälern; Anfangs Juli sah man die ersten rothen Traubenbeeren, und den 20. Herbstmonats fieng die allgemeine Weinlese an. Im November umhängte man die Limonen mit groben Tüchern oder Strohmatten gegen die Kälte. Die Getreide-Erndte fällt im Grunde der Thäler und in der Nachbarschaft des Ceresio und Verbano in die zweyte Hälfte des Juni und spätestens in die erste Woche Julis; in den Feldern der auf dem Gebirg, in einer Höhe von 1500 bis 2500 Fuß gelegenen Dörfer zwischen Ende Julis und die ersten 10 oder 15 Tage Augusts; höher hinauf, bis zu 4000 Fuß, in Airolo und Bedreto noch später, und zuweilen in die ersten Wochen Septembers; zuweilen überrascht und verderbt der

Schnee Alles. Der nämliche Schinz bemerkte den 22. März das erste Quaken der Frösche, und den 20. April das erste Geschrei des Kukuks; die Schwalben und Spiren aber zeigten sich zu Lugano erst am 4. Mai, obwohl sie schon den 29. März zu Basel gesehen worden waren.

Wärmestand. Die fortgesetztesten und geordnetsten meteorologischen Beobachtungen wurden im verflossenen Jahrhundert auf dem Gotthard im Hospiz durch die Capuziner mit Instrumenten der Pfalzischen Gesellschaft angestellt. Sie umfassen eilf Jahre. Dann folgen die, welche seit einigen Jahren von den P. Benedictinern zu Bellinzona nach Verabredung mit dem Central-Comité der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft gemacht werden. Auch diejenigen sind beachtenswerth, welche Schinz in den Jahren 1771 und 1772 zu Locarno anstellte. Neulich hat sich die Tessinische gemeinnützige Gesellschaft an die in den verschiedenen Theilen des Cantons bestehenden Klöster gewandt, mit dem Ansuchen zur Handbietung, um über die Veränderungen des Thermometers und Barometers ein genaues Verzeichniss zu führen, mit dem Erbieten, die nöthigen Instrumente zu liefern; bis jetzt erhielt sie aber nur von den Benedictinern eine befriedigende Erwiderung.

Mittlerer Wärmestand beym St. Gotthard-Hospiz.

Januar	— 7,193	mittlerer Wärmestand in den 7 Wintermonaten (Octbr., Novbr., Decbr., Jan., Feb., März, April) 5,776, fast 6 Grad hunderttheil. unter Null, oder fast 5. Réaumur.
Februar	— 9,433	
März	— 8,213	
April	— 3,693	
Mai	+ 2,410	mittlerer Wärmestand in den 5 Sommermonaten (Juni, Juli, August, Septbr.) + 5,846 fast 6 Grade hunderttheil. über Null oder beynahe 5 Grade Réaumur.
Juni	+ 5,833	
Juli	+ 7,976	
August	+ 7,923	
September	+ 5,090	
October	— 0,780	
November	— 4,706	
December	— 6,403	
mittlerer Jahresstand	— 0,932	

Auch bey der ausserordentlichsten Kälte ist das Sinken des Thermometers unter — 19 Réaumür eine ganz ungewöhnliche Erscheinung. Ja es fällt, wenn lange Zeit Südwinde wehen, sogar im Januar Regen.

Das Mittel aller beobachteten Barometerstände war 21'' 10''',0016.

Thermometer-Beobachtungen, welche Schinz zu Locarno im November 1770 angefangen und ein Jahr lang fortgesetzt hat, mit Zürich verglichen.

(Weingeisttherm., Grade nach Réaumur.)

Tiefster Grad der Kälte:

1770 im Dec.	Zürich 4	Locarno im Dec.	2
1771 im Febr.	„ 8	„ im Jan.	2

Höchster Grad der Wärme:

(1771)	April,	Zürich	9	Locarno	12
	Mai	„	17½	„	16
	Juni	„	18	„	19
	Juli	„	20½	„	20½
	August	„	18	„	20½
	September	„	17	„	18
	October	„	15	„	12½

Mittlere Temperatur vom Anfang Novembers 1770 bis Ende Octobers 1771:

Zu Zürich	+ 6,26° R.	Weingeisttherm.
Zu Locarno	+ 8,74° R.	
	+ 7,95° R.	Queckſilbertherm.
	+ 10,98° R.	

Die Strenge der kalten Jahreszeit wird am Geſtade unſrer See'n ſo gemildert, daſs ſelten der Thermometer auf ſieben Grade Réaumür unter Null fällt, und daſs er im ſehr kalten Winter 1829, als in manchen Städten Italiens derſelbe 11, 12, wohl auch 13 Grade zeigte, nur ein oder zweymal zu Lugano auf 9 ſank, und es war eine ungewöhnliche Strenge.

Zu Chironico (Mittel-Livinen), 807 Meter über dem Meere oder 2484 Fuß, erhielt der Pfarrer Bertazzi folgende Ergebniſſe: Thermometer von Réaumur nie (im ganzen Jahr 1830) tiefer als 15¼ Grade unter Null; im Sommer ſtieg er in der Sonnenhitze bis + 48, am Schatten 20 und 22, nie mehr als 24.

Auf dem Gotthard, ein wenig oberhalb des Hoſpitiums, fand Wahlenberg eine gute Quelle, welche den 13. Juli 3,05 Grad zeigte (hunderttheil. Thermom.), und den 23. Auguſt den nämlichen Wärmeſtand behielt. Er ſchließt daraus, daſs beym Hoſpiz der Wärmeſtand des Bodens zu etwa 3 Graden Réaumur, gegen 1,307 höher als derjenige der Luft, angenommen werden könne. Sauſſüre fand am 19. Juli 1783 den Wärmeſtand des Waſſers im Lago Maggiore in einer Tiefe von 112 Meter 6,68 Grad (des hunderttheil.), oder 5,34 Réaumür. In den beſſten Weingrotten, deren das Luganiſche, Mendriſiſche und Locarniſche die namhafteſten beſitzen, bleibt der Thermometer, auch mitten im Sommer, unter dem Temperirten, und wenn er hineingebracht wird, fällt er plötzlich um 10 und auch um 25 Grade.

Von Schinz erheben wir noch die folgenden Beobachtungen für die Zeit vom 9. September 1770 bis zum 9. September 1771:

Heller Sonnenschein ohne Wolke am Horizont	Zürich	61	Locarno	204	Die Beobachtungen in Zürich wurden hier Tage unter- lassen.
Abändernd Sonnenschein mit Wolken und Wind	„	106	„	57	
Des Morgens Nebel, Nachmittags hell . . .	„	16	„	0	
Trüb, düster, ohne Sonnenschein	„	13	„	35	
Regen	„	109	„	60	
Rieſel, Schneegestö- ber, Schnee, Sturm .	„	27	„	9	
Nebel den ganz. Tag	„	29	„	0	
		361		365	

Also völlig trockene Tage	in Zürich	225	
	in Locarno	296	
völlig naſſe „	in Zürich	136	
	in Locarno	69	

Naturhiſtoriſche Umriſſe.

Geognoſtiſches.

Beynahe der ganze Canton iſt Urgebirg; nur in der ſüdlichſten Gegend erheben ſich Berge und Hügel aus Flötz-Kalkſtein und Kalkſteinſchiefer. Gneuſs, adriger Granit, Glimmerſchiefer, Urkalkſtein, Topfſtein, Porphyr ſind die am häufigſten vorkommenden Steinarten. Pini, Ebel und Amoretti, welche uns den reichen Stoff ihrer Beobachtungen geliefert haben, gewährleiſten dem Geologen, daſs er im Canton Teſſin ein weites und mannigfaltiges, weitern Forſchungen aufgeſchloſſenes Feld finden werde.

Landestheil dieſſeit des Cenere. Alpen, St. Gotthard, Monte Piottino. In ganz Ober-Livinen beſtehen die Berge aus Ur-Fels in mannigfaltigem Gemenge, Hornblendſchiefer, Glimmerſchiefer, Gneuſs, Granit, Gyps. Die Urkalkfelſen auf beyden Seiten des Teſſins im Bedretter-Thal zwiſchen Fontana und Airolo ſind merkwürdig. In dieſem Thale bis Nufenen (Grenze von Ober-Wallis) findet ſich eine große Mannigfaltigkeit von Glimmerſchiefer, der dort in die höchſten Hörner hinaufſetzt, und allenthalben eine ſolche Maſſe Trümmer, daſs in dieſen Einöden ganze Gebirge eingeſtürzt ſeyn müſſen. Nahe bei Airolo iſt eine dünne Ader Bleyglanz entdeckt worden; nach dem Gotthard zu bricht Glimmerſchiefer mit Hornblende und Granaten; ſüdlicher oberhalb Nante nackte Wände von Dolomit, in welchem grüner gemeiner Talk. Schräg über Piotta, auf der linken Seite des Teſſins, finden ſich Tourmaline.

Der coloſſale Piortino (Platifer), durch die donnernden Fälle des Teſſins bekannt, beſteht aus kleinkörnigem Gneiſs, in

welchem der Glimmer silberweiss ist. In der Nachbarschaft sieht man Schichten von Cyanit, Dolomit und Tremolithe die größten, die man bisher in den Alpen entdeckt hat. In diesem Theil Livinens ist die Schichtung der Felsen bey Stalvedro senkrecht, von Nordnordosten nach Südsüdwesten streichend; ganz senkrecht bei Piotta; weiter hinab Schichten wie ein Z gewunden; etwas oberhalb Dazio grande fangen unter einem Winkel von 30 — 35° nach Nordwesten gesenkte Gneusschichten an; noch weiter unten zeigen sich gebogene Schichten in Gestalt eines M, von denen einige mit vollkommen rechtwinklichten umgeben sind.

Blenio, Riviera, Bellinzona. Diese drei Thäler, von denen das erste in das zweite, und dieses in das letzte sich mundet, sind auch Theile des Urgebirgs. Am nördlichen Ende bieten der Lucmanier und andre Hohen beynahe die Erscheinungen des Gotthards. Uebrigens fast allenthalben Gneuss und adriger Granit; an vielen Orten aber lässt sich der Bau des Gebirgs nicht gut beobachten, weil es mit dichten Wäldern bekleidet ist. Das mittlere Schloss zu Bellinzona sitzt auf senkrechten Schichten. Granit- und Kalksteinbrüche giebt es an manchen Stellen.

Maggiathal nebst Lavizzara. Auch dieses Thal liegt im Urfelsgebilde. Vom Eingange bey Ponte Brolla an bis Someo herrscht der Gneuss in senkrechten Schichten von Ostnordosten nach Westsüdwesten streichend, von da aufwärts Gneuss, adriger Granit, Hornblende und Glimmerschiefer mit großen Granaten gemengt und in sehr steil eingesenkten Schichten. Nördlich von Bignasco bricht ein grobkörniger Topfstein (gemeinhin guglia). Weiter hinauf im Peccia-Thal in Lavizzara ausgedehnte Talklager und darunter ganze Felsen aus Topfstein (gemeinhin da Laveggio). In den Bergströmen Quarzcrystalle vom schönsten Wasser, und auf den Felsen Dolomitschichten.

Das Locarnische. Alle Gebirge dieser Gegend bestehen aus Gneuss, und auf beiden Seiten des Sees streichen die Schichten von Osten nach Westen. Die Thäler Verzasca, Onsernone und Centovalli zeigen beym Eingang senkrechte Schichten, die von Ostsüdosten nach Westnordwesten streichen, und auf beiden Seiten genau übereinstimmende aus- und einspringende Winkel. Der Eingang in dieselben liegt hoch über der Thalebene, und der Spalt, durch welchen der Strom hinaustritt, ist äusserst eng und tief. Deutlich sieht der aufmerksame Beobachter, dass die Durchbrüche in diesen Gneussgebirgen nicht von der Wirkung der Gewässer entstanden und ausgehöhlt worden sind, sondern dass heftige Stöße und Erschütterung die senkrechten Schichten von einander gerissen haben (Ebel.).

Landestheil jenseit des Ceneri. (Südlicher Abhang des Camoghè, das Luganische, Mendrisische). Das Urfelsgebilde der Alpen setzt sich von Norden her bis an den Luganersee fort. An den Ufern desselben erscheint wieder Kalkstein. Auf dem östlichen Ufer des Sees selbst und gegen

Mittag hin besteht der Generoso aus Kalkstein und Kalksteinschiefer, welcher auf Gneuss und Glimmerschiefer sitzt, von Nordosten nach Südwesten streicht und nach Süden einsenkt.

Ein Theil dieser Tessinischen Gegend gehört jenem merkwürdigen Striche an, welcher sich vom Orta- zum Luganer-See hinzieht, und von trefflichen Naturforschern untersucht wurde, nämlich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von Fleuriau de Bellevue und von Pini, und in diesem durch von Buch. Weil sich in dieser Gegend fast allenthalben Augit-Porphyr zeigt, und ein solcher Fels einige Eigenthümlichkeiten der Lava darbietet, so hatte die Meinung überhand genommen, dass einige dieser Hügel und viele der dortigen Bestandtheile von ehemaligen Vulcanen herrühren. Allein von Buch und andre Naturforscher scheinen bereits dargethan zu haben, dass man nichts von all' diesem für wahrhaft vulcanisch halten dürfe; denn jene Erhöhungen und jene Felsen sind nur die Wirkungen des Hervortretens und der Erhebung der ganzen Alpenkette über einen ungeheuern quer durch die zweiten Lager gemachten Riss. Jene Porphyre erscheinen wieder von Strecke zu Strecke fast allenthalben am Fuße der Alpen und zeigen sich zusammenhängend.

Selten sind in den Alpen die Oertlichkeiten, in welchen sich mannigfaltigere und lehrreichere geognostische Erscheinungen finden als in dieser. Hier findet man den Tuf, welcher sehr häufig die aus dem Schoose der Erde hervortretenden Felsmassen zu begleiten pflegt, Adern von Schwerspath, Massen und Trümmer von mehr oder weniger verwittertem Glimmerschiefer, andre Massen und Trümmer des vorgenannten Augit-Porphyrs, welcher bald eine große Menge Albit-Crystalle enthält, bald Stücke Pechstein, die ebenfalls voll crystalisirten Albits sind; endlich Granit- und rothe Porphyr-Massen, welche viele prismatische Feldspath- und sehr oft dodecaedrische Milchquarz-Crystalle enthalten. Jene Augit-Porphyre erhoben und durchbrechen augenscheinlich noch jetzt, zwischen Melide und Morcote am Luganersee und anderswo, einen mit dem von Baveno völlig übereinstimmenden Granit. Von den die Erhebung begleitenden Erscheinungen müssen die Dolomite hergeleitet werden, welche man auf dem St. Salvatore trifft. Gneuss herrscht auf dem nördlichen Tresa-Ufer, dessen Höhen vom Berg Biasco und vom Gambarogno abhängen; Glimmerschiefer auf dem westlichen Theil der vom St. Salvatore und vom Albostora gebildeten Halbinsel und bey Morcote. Granit bildet den Arbostora oberhalb Morcote, und schrägüber den Rand des gebirgigten Ufers, auf welchem Brusin-Arsizio liegt. Porphyr herrscht auf einer kleinen Strecke zwischen Bissone und Maroggja, und ausgedehnter bey Melano; Trapp zwischen Morcote und Figino, an der Südwest-Spitze der Halbinsel und in der Mitte derselben zwischen Carona und la Grancia, noch mehr aber zur Linken des Sees, zwischen Melano und Campione; verschiedene Sandbänke und Anschwemmungen am nördlichen Fuße des St. Salvatore im Gemeindsbezirk Pazalio, weit mehr noch bey Mendrisio und in der südlichen Umgegend von Rancate, Ligornetto und Stabio; kalkig

der Berg von Caslano übereinstimmend mit dem gegenüberliegenden Ufer von Lavena, beynahe das ganze Mendrisische zwischen Stabio und Riva, zwischen Rancate und Arzo, und endlich die Anhöhen, welche Capo Lago, Melano und das ganze linke Ufer des Ceresio beherrschen; schließlich Dolomit auf einem Theile des Abhangs des St. Salvatore.

Weg von Lugano nach Melide am Seegestade. Auf dieser ganzen Straße zeigt sich dem Geologen deutlich, wie die Kalklager sich so zu sagen im Innern ihres Zusammenhangs spalten, wie die Spalten sich nach und nach immer mehr mit scharfen Rhomboedern von crystallisirtem Dolomit anfüllen, und wie sie bis zum Verschwinden gänzlich Gefüge und Farbe ändern, und so weit der Dolomit reicht, nur eine einförmige, homogene Masse darstellen. Wer Lust hat, kann daselbst jede geringste Abweichung verfolgen, die aus einer so merkwürdigen Umgestaltung hervorgeht, welche man bei jedem Zeitraum ihres Alters auffassen kann *).

Physische Revolutionen in den Alpen. Die zu dem ungeheuern Stock des St. Gotthards gehörenden Berge sind ausserordentlich zerrissen und tragen die Spuren der Zerstörung aufgedrückt. Es ist ausser Zweifel, dass ihre Höhe unendlich abgenommen habe. Das Thal, in welchem das Hospitium liegt, ist mit unzähligen Trümmern bedeckt, die von den umstehenden Felshörnern herabgestürzt sind. Die große Menge eines kleinkörnigen und lockern Gneußes und adrigen Granits kann die Ursache dieser ausserordentlichen Zerstörung gewesen seyn. Merkwürdig ist die Spaltung dieser Felsart in dreieckige Blätter oder viereckige Prismen. Das obere fast kreisförmige Felsenthal war ehedem ganz geschlossen, und noch jetzt sieht man sehr auffallend die Ueberreste der Schlußfelsen gegen Norden vor der Rudunt-Brücke, wo die Reuß einen schönen Fall bildet; und auf der Südseite unterhalb des Hospitiums rücken die Felsen zur Rechten und Linken der Straße und des Tessins so nahe zusammen, dass der gewaltsame Durchbruch nicht zu verkennen ist. Ehe dieses geschah, musste dieses hohe Gotthards-Thal einen tiefen See bilden (Ebel).

Erdbeben. Leichte und wenig fühlbare Stöße von Erdbeben kommen dann und wann vor; starker und heftiger ist keine Erwähnung vorhanden, insofern man nicht den im September 1512 vorgefallenen Bergsturz von Biasca einem solchen Naturereignisse zuschreibt. Der Pfarrer von Chironico verzeichnete in dem letzten Jahrzehend drey Erdbeben. Man findet in den Chroniken die Beschreibung einiger in den norditalischen See'n vorgefallenen Wasser-Erschütterungen; eine der stärksten war die im Jahr 1505, welche im Verbano und im Ceresio, aber mehr noch im Lario verspürt wurde; das Wasser trat ziemlich lange um mehrere Fuß über die Ufer, und viele Fische blieben im Trockenen.

---

*) Siehe über den Boden zwischen den See'n von Orta und Lugano eine Abhandlung nebst einer Carte in der Bibliotheca Italiana, October 1829.

Mineralien.

Berühmt sind die Gotthardsgegenden durch die ausserordentliche Menge von Fossilien, welche man daselbst getroffen hat und trifft. Sie sind von mehrern Naturforschern einer besondern Aufmerksamkeit gewürdigt worden. Saussüre, Pini, Amoretti, Ebel und Andre haben zahlreiche Arten derselben aufgezählt und beschrieben *), und die naturgeschichtlichen Sammlungen in und außer der Schweiz sind voll davon. Es giebt daselbst Fossilien, welche unter die Edelsteine gezählt werden, nämlich Rubine, deren zur Zeit des Galeazzo Visconti zwischen dem Blenio- und dem Livinerthal viele gefunden wurden, einige noch in der letzten Zeit; große Topase, eine Menge Hyacinthe; sehr viele Granaten, von mehr oder weniger dunkler Farbe, bald im Quarz, bald in blätterigem Schiefer, bald in silberweißem und grünem Glimmer; schwarze, electrische Schörle oder Tourmaline, in 3, 6, 9 seitigen Prismen, bisweilen aber im Quarz; Schörle stänglich zusammengehäuft, die einen strahlich, die sogenannten Sagenite, die andern rothgelb und von andern Farben; Cyanite, von blassem Himmelblau in vierseitigen Prismen, die mitunter breit gedrückt sind, Sappare oder Granatite, oft mit den Cyaniten gemengt; Adular, dort von Pini entdeckt, der ihn so von Adula, dem lateinischen Namen des Gotthards, benannte. Es giebt daselbst ferner Crystalle in sehr großer Menge, Bergcrystalle, welche zuweilen von ausserordentlicher Größe gefunden wurden, die einen durchsichtig und sehr gesucht für Arbeiten, welche seit Jahrhunderten in Italien und anderswo blühen, die andern braun oder blaßgelb, oder fremde Cörper enthaltend, wie Schörle, Asbeste, Rutil oder andre Erdarten und Metalle; undurchsichtige, Feldspath-Crystalle, welche zuerst von Pini beschrieben wurden, der sie bey Baveno (am Lago Maggiore) und auf dem Gotthard fand, theils weiße, theils mit Dunkelgrün überzogene, theils rostfarbene u. s. w., alle mit Chlorit angeflogen und zuweilen mit Zeolithen begleitet (Strahlzeolithen und Laumoniten), welche leicht verwittern und in sehr feinen Staub zerfallen; halbdurchsichtige Crystalle von Kalkspath; glasiger und gemeiner Strahlstein; gemeiner, glasiger und asbestartiger Tremolith; Asbest und Amianth; Flussspath ....

Auch die andern Theile des Cantons bieten eine ungewöhnliche Mannigfaltigkeit von mineralischen Erzeugnissen dar, deren wir einige aufzählen wollen:

Goldhaltiger Eisenkies. Auf den Höhen, welche sich auf dem rechten Ufer der Tresa erheben. Auf dem linken hebt sich der Berg Argentera (Lomb. Venet. Königr.), dessen Gruben von silberhaltigem Bley seit den ältesten Zeiten bekannt sind.

---

*) Siehe Lithologie du St. Gothard vom Prof. de Saussure; Itineraire du St. Gothard, Basle 1795; Osservazioni mineralogiche sulla montagna del S. Gottardo del cav. Pini, die oft angeführte Anleitung ꝛc. Ebels.

Mangan (Grau-Braunstein). Wird bey Arzo im Mendrisischen gefunden.

Kalk. Kömmt im cisceneriſchen Landestheil sparsam vor, so dass in demselben beynahe nur zu Camorino, Castione, Lumino und in der Gegend von Dalpe, Airolo und Blegno Ofen sind. Im transceneriſchen Landestheil brennt man trefflichen Kalk in der Umgegend des Ceresio zu Caslano, bey Melide, zu Riva....

Gyps. Man bricht weißen und fasrigen zu Arogno. Er wird mit Glimmerschiefer im Bellinzonischen gefunden, und zwischen den Schieferlagern und dem Gneiß in Livinen in der Gegend von Airolo. Dieser ist nicht gar gut zum Gebrauch. Trefflichen findet man im Gemeindsbezirk Olivone.

Plastischer Thon. Um Riva, Theil eines großen Lagers, welches sich vom Ceresio gegen Mailand erstreckt. In der Ebene von Scairolo.

Tuf (für unterirdische Gänge und für Gewölbe). Wird an mehreren Orten auf dem linken Ufer des Ceresio, zwischen Caprino und Ossano in Val d'Intelvi, gegraben; er wird zu Lugano viel gebraucht, um mit geringen Kosten die Häuser zu mehrern Stockwerken zu erhöhen.

Sandstein. Im Süden des Luganersee's. Zu Balerna im Bett der Breggia ist er sehr feinkörnig; nicht selten wird er als englischer Wetzstein verkauft. Daselbst erstaunt man auch über einen ungeheuern Haufen Gerölle, welches dort ohne Zweifel vom Bergstrom abgesetzt wurde, als er einen kleinen See bildete und viel höher floss.

Topfstein. Im Peccia-Thal in Lavizzara und in dem anstoßenden Thal Bavone findet man sehr guten für Gefäße (Kochgeschirre von jeder Größe), der vorzüglicher als der von Chiavenna ist; grobkörniger findet sich, zu Ofenplatten geeignet, bey Bignasco und Cavergno am Eingang in die Lavizzara selbst, im Bedreto-Thal und anderswo in Livinen.

Dachschiefer. An mehrern Orten, und insbesondre auf dem Rücken des Gionnero, wo man Männer und Kinder aus dem Intelvi-Thal am Rand von fürchterlichen Abgründen mit dessen Gewinnung beschäftigt sieht.

Granit. Von allen Arten und an vielen Orten. Der grobkörnige wird viel gebraucht, selbst zu Pfeilern um die Weinlauben zu stützen, und in großen Platten zur Einzäunung der Grundstücke. Feinen und dichten (hirsigen) giebt es auch, wie einige alte Gebäude zeigen und unter andern die prächtige Stiftskirche von Bellinzona. Der Sarizzo ist sehr gemein; die Bevola, für Gebäude, wird nach Locarno von Mergoscia hergebracht.

Marmor. Grüner Marmor bey Arzo und Stabbio. Brüche von röthlichbuntem Marmor auch bey Arzo, bey Besazio und im angrenzenden Saltrio (Lomb. Venet.). Daselbst liefert der Berg, auf welchem die Dörfer liegen, die beyden schönen Marmorarten, welche macchia vecchia und brocca-

tello heissen, beyds kalkartig und ausgezeichnet durch die Lebhaftigkeit der Farben, welche in verschiedenen Abstufungen vom Dunkelroth zum Blassroth wechseln und in's Gelbliche spielen, und von völlig weißen Theilen, die dem weißen Bildhauer-Marmor gleichen, unterbrochen werden. Die Härte und der sehr dichte Bruch lassen diesen Marmor die schönste Politur annehmen, welche die mannigfachen Farben noch mehr hervorhebt, weshalb man keck behaupten darf, dass der Brocatello von Arzo und Besazio keinem andern Marmor dieses Namens nachstehe. Es finden sich dann und wann versteinerte Kerne von Seekörpern darin; die häufigsten sind Terebranteln, welche die Arbeiter Castanien nennen; man trifft jedoch darin auch auf Chamiten, Ammonshörner und Pectiniten (D. Labus). Guter Marmor soll auch eine kürzlich zwischen Cresciano und Osogna entdeckte Felsart seyn.

Epidot. In den crystallinischen Felsen von Carona (auf der Halbinsel des S. Salvatore).

Dolomit. Berühmt ist der von Campo lungo jenseit des Dazio grande im obern Livinen. Elias von Beaumont untersuchte ihn 1830, und fand ihn sehr reich an rosenrothen und blauen Corunden, grünen Tourmalinen, Eisenkies in Dodecaedern, Eisenglanz in Rosen zusammengehäuft, begleitet von rothem Titan, rothem Rauschgelb, bisweilen in Crystallen, gemeinem Talk; und er glaubte darin Belemniten und Spuren von organischen Cörpern wahrzunehmen.

Steinkohlen. Eine Grube im Gemeindsbezirk Arogno; Spuren an mehreren Orten, und nach Amoretti's Meinung zwey reiche Adern an den Ufern der Breggia, unterhalb Morbio Inferiore, und andre bey Riva und bey Meride. Auf dem Boden von Arogno, wo die Art von der besten Eigenschaft ist, wurde die Ausbeutung unternommen, aber theils aus Mangel an Mitteln, theils wegen gewisser Plackereyen nicht fortgesetzt. Die Schichten sind daselbst zahlreich, und die oberste ist über einen halben Meter; nach Amoretti's Ansicht ist es wahrscheinlich, dass die dortigen bituminösen Schichten von da kommen, wo der Kalk mit dem Porphyr zusammentrifft, und dass sie daselbst mächtiger seyen. Sie dehnen sich weit von Norden gegen Süden aus.

Eisen. An mehrern Orten in der südlichsten transcenerischen Gegend, bey Brenno und Aranno, bey Sonvico, an der Straße, welche von Melano nach Rovio hinaufgeht (Amoretti). Im ciscenerischen Theil wird (seit 1792 mehrere Mal von Neuem) zu Carena im Morobbiathal, am Fuße des Jöri, darauf gegraben.

Andre Metalle. Es sind Berechtigungen zu verschiedenem wirklichem oder vermeintem Bergbau gesucht und erhalten worden, nämlich auf goldhaltigen Schwefelkies, da wo der Kreis Taverne an den von Tesserete grenzt, 1816; eigentliches Gold oberhalb Quinto in Livinen (1820), bey Astano und an dem Abhang bey Seffa im Luganischen gegen Luino (1801). Man spricht von Bley- und Kupfer-Minen

im Blegnothal, und man will auf Spuren von Arbeiten treffen, welche in den ältesten Zeiten darauf gemacht worden seyen. Bis jetzt hat keine Arbeit dieser Art im Canton Gedeihen gehabt.

Pflanzen.

Der Canton besitzt einen ausserordentlichen Reichthum an seltnen Pflanzen, des warmen und des kalten Klima's, welche zum großen Theil in der übrigen Schweiz nicht gesehen werden. Er ist in dieser Hinsicht nur hin und wieder untersucht worden, und weit mehr von Auswärtigen als von Einheimischen.

In Betreff des Wachsthums der verschiedenen Pflanzenarten kann der Canton in fünf unterschiedene Stufen oder Striche eingetheilt werden, nach der verschiedenen Höhe des Standorts über dem Meeresspiegel und andern Einfluss übenden Verhältnissen. Diese Regionen entsprechen nicht sämmtlich denen der nördlichen Abdachung der Alpen, wo die Kälte viel strenger ist und die Nordwinde vorherrschen.

I. Region des Weinstocks und der zweymaligen Getreide-Erndten, bis zu 2000' über dem Meere (in der jenseitigen Schweiz ist die Vegetationsgrenze des Weinstocks gewöhnlich 1700').

Der Granatapfel-, der Lorbeer-, der Kirschlorbeer-Baum, die Cypresse, der Pfirsich- und der Feigenbaum bezeichnen auch diesen Strich, welcher den Grund der größern tessinischen Thäler, die Gipfel mancher Hügel und die ersten Stufen mancher Berge umfasst. Der Oelbaum, die Pomeranzen-, Limonen- und Citronenbäume (agrumi) gehören den günstigsten Lagen desselben am Gestade des Verbano und des Ceresio an. Trüffeln (gemeinhin trifole) finden sich, doch nicht in Menge, jenseit des Ceneri; diesseits sind unlängst welche in den Umgebungen von Intragna im Locarnischen entdeckt worden. Diesem Strich gehört der größte Theil des Cantons an:

		Höhe.		Bemerkungen.
		Met.	Fuß.	
Lago Maggiore	nach Oriani	210	646	Daſs die untern Theile des Cantons Teſſin die niedrigſten der Schweiz ſind, zeigt ſich aus folgender Vergleichung mit Bellinzona:
Bellinzona	„ Berger	230	708	
Chiaſſo (Grenzort gegen Como)	bey Lutz	237	730	
Luganerſee	nach Oriani	284	874	Höhen über dem Rheinpegel zu Baſel:
Giornico	„ Ebel	376	1158	Genf, Seeſpiegel . . . . . 65 Toiſen.
Intragna im Locarniſchen	bey Lutz	395	1220	Bern, Sternwarte . . . . . 165 „ „ Solothurn, (Hugis Wohnung) 73 „ „ Aarau, Stadtpflaſter . . . . . 69 „ „ Lucern, See . . . . . 95 „ „ St. Gallen . . . . . 138 „ „ Conſtanz, See . . . . . 81 „ „ Zürich, See . . . . . 84 „ „ Bellinzona, Benedictiner unter (dem Rheinpegel) . . . 5 „ „
Cevio bey'm Eingang des Campo-Thals .	ebenfalls	429	1320	
Lavertezzo (letzte Grenze des Weinſtocks in Verzasca)	nach Heer		1640	
Ceneri, Uebergangshöhe		544	1720	
Sonvico, bey'm Eingang ins Colla-Thal.	bey Lutz	640	1970	

II. Region des Caſtanienbaums, von 2 bis 3000′ Erhebung. Eine Eigenthümlichkeit des Klima's der italieniſchen Schweiz iſt das Hinaufſteigen des Caſtanienbaums bis zu einer ſo beträchtlichen Höhe. In dem Landestheil diesſeit des Ceneve ſieht man die letzten wenig unterhalb der furchtbaren Schlünde des Platifers in Livinen bey 2900′, und in der Umgegend von Olivone im Bleniothal bey 2790′; in

dem jenseit des Ceneri aber finden sie sich noch höher, sowohl auf dem Rücken des Generoso als anderswo. Innerhalb der Grenzen dieses Strichs halten sich die Buche und mehrere andere Baumarten. Die Eichen erscheinen in der nördlichsten Gegend darin fast nur als Sträucher. Die Pflaum-, Birn-, Apfelbäume gehen ebenfalls nicht weiter. Der weiße Maulbeerbaum, welcher nicht wegen der Frucht, sondern des Blatts wegen gepflanzt wird, gedeiht mehr oder weniger in der ganzen Ausdehnung dieses Strichs; selbst höher sieht man ihn angepflanzt, z. B. zu Ambri in Livinen.

		Met.	Fuß.
S. Salvatore (Gipfel des) . . .	nach Oriani	930	2862
Colla (im Thal von)	bey Lutz	819	2520
Olivone	ebenfalls	906	2790
Ghirone (im Bleniothal)	nach Heer		2820
Sonogno (am Westende von Verzasca)	ebenfalls		2800
Berg Gottardo oder Prè . . .	nach Oriani	945	2908
Dazio Grande in Livinen . . .	bey Lutz	932	2868
Bosco im Maggiathal	ebenfalls	975	3000

III. Region der Tannen, von 3 bis 5000'; für die übrige Schweiz wird diese Grenze zu 5500' angegeben. Sind die Begrenzungen genau, so kann diese Thatsache mehrere Betrachtungen veranlassen *).

In diesem Bergstrich findet sich noch in den tiefsten Theilen der Kirschbaum und der Pflaumbaum. Erdbeeren und Himbeeren sind in Fülle da, und geben ihre angenehmen Früchte im Laufe des Augusts. Auch die wenigen Kirschen reifen in diesem Monat. Eine Zierde dieser Gegend ist die Alpenrose (rhododendrum ferrugineum et hirsutum), die von unsern Bergbewohnern dros genannt wird.

		Met.	Fuß.
Monte Caprino (der nördlichste Gipfel des) . . .	nach Oriani	1148	3532
Fusio (am Ende des Lavizzara-Thals)	bey Lutz	1263	3890
Airolo (am Fuße des Gotthards)	ebenfalls	1266	3898
Monte Caprino (der südl. Gipfel)	nach Oriani	1315	4048
Monte Broglio (im NO von Lugano)	ebenfalls	1532	4714
S. Lucio (Gipfel des Bergs) östlich von Lugano	ebenfalls	1556	4790

IV. Alpen-Region, von 5000 bis 6500'. Wir haben gemeinhin Alpen genannte Sommerweiden auch in einer weit weniger beträchtlichen Höhe, nämlich wenig mehr als 4000', ihre Milchproducte stehen aber in geringerm Ruf. Unter die Zahl der höchsten Weiden gehören die des Gotthards in den

*) Franscini braucht den Ausdruck Pini, Tannen, Fichten; Kasthofer aber in s. Bemerk. über W. u. A. des Bern. Hochgebirgs, setzt die absolute Vegetationsgrenze der Rothtanne auf 6200', der Weißtanne auf 5000'.
D. Uebers.

Umgebungen des Hospitiums (etwa 6400'), die des Piora-Thals, und die andern des Bedreto-Thals, alle in Livinen. Die besten Weiden verdanken daselbst ihren Vorzug aromatischen Kräutern, Alpen-Löwenfuß, Alpenklee, Alpen-Wegetritt, Muttern (motarina unsrer Aelpler) und vielen andern schätzbaren Arten. Nicht nur die Bäume, sondern auch die Sträucher verschwinden in den Grenzen dieses Strichs, und gewöhnlich gelangen sie bis 5500 höchstens 6000' Höhe über dem Meer; daher sind die Aelpler genöthigt, weit hinabzusteigen, um sich den Holzbedarf zu verschaffen.

		Met.	Fuß.
Gionnero oder Generoso (Gipfel des)	nach Oriani	1728	5320
Sponda, Sennhütten der, Alp in Mittel-Livinen	nach Berger	1920	5910
St. Gotthards-Pass bey'm Hospiz	nach Saussüre	2057	6366
Jorio, Uebergang bey'm Kreuz und Grenzpunct			6580

Bemerk. Simplon-Pass 6174', der des Bernhardin nur 5584', der Splügen-Pass aber 6516' und der Stelvio-Pass 8862'.

V. Höhere Alpregion und ewiger Schnee, über 6500'. Die Spuren der Vegetation verschwinden. Man trifft hie und da in Thalgründen und der Sonne schwer zugänglichen Stellen Lager beständigen Schnee's. Wirkliche und bedeutende Gletscher sehr wenige, und fast nur auf den erhabensten Höhen der Alpen, welche das Lavizzarathal und Livinen vom Formazzathal und vom Wallis, die Thäler Livinen und Blenio von Uri und Bündten scheiden. Der einzige Gletscher, welcher von den Gebirgskuppen in einen nicht sehr hohen Grund sich herabläßt, findet sich am nordwestlichen Ende des Val Caverguo im Maggiathal, und könnte durch die Straße, welche von den dortigen Einwohnern angelegt wird, ohne große Beschwerlichkeit besucht werden.

		Met.	Fuß.
Camoghè (Gipfel des)	etwa		8000
Pecore (Gipfel delle) in Val Cremosina bey Giornico	nach Heer		7900
Prosa (eine Gotthardsspitze)	nach Saussüre	2684	8262
Pettine ebenfalls	„ „	2722	8378
Fieudo ebenfalls	„ „	2730	8404
Pesciora ebenfalls	„ „	3216	9898

Einigen Oertlichkeiten angehörende Pflanzen.

Ober-Livinen, d. h. der Gotthard und was dazugehört. Die scharfe und trockne Kälte des Nordens, die warmen Winde Italiens und die feuchte Luft der Schweiz lassen daselbst die Immergrün-Arten und andre saftige Pflanzen zwischen denen Lapplands und Schwedens wachsen, ein wunderbares und außerordentliches Gemisch. Ebel glaubt, daß Primula minima und Juncus squarrosus (in der Schweiz) dem Gotthard eigenthümlich seyen. Andere seltne Arten sind:

Campanula patula, Cnicus spinosissimus, Chrysanthemum Halleri, Pedicularis rostrata, recutita und comosa, Linnœa borealis, Apargia alpina, Cardamine bellidifolia und resedifolia (bei'm Hospiz); Cistus calycinus *L.*, Potentilla grandiflora, Cherleria sedoides, Empetrum nigrum; neun Steinbrech-Arten; Lilium bulbiferum auf der Südseite; Erigeron uniflorum, Gnaphalium supinum, Statice armeria, Carex pauciflora *Lightf.*, foetida *All.* und pulicaris, Avena versicolor *Vill.*, Juncus spadiceus *All.*, trifidus, Jacquini (auf der Ruduntbrücke), Arenaria biflora, Comarum palustre, Eriophorum capitatum *Hoffm.*, Sibbaldia procumbens, Geum montanum, Pteris crispa *Sw.*, Stereocaulon paschale und eine Menge anderer.

Airolo. Erysimum helveticum *DC.*, Senecio viscosus, Arabis perfoliata *Lam.*, Herniaria glabra, Hieracium piloselloides *Vill.*, Cynosurus echinatus, Campanula patula.

Dazio Grande. Zwischen Airolo und Dazio: Erysimum helveticum *DC.* und fast alle bey'm Artikel Airolo erwähnten Arten. Unterhalb Dazio Phyteuma Scheuchzeri *All.*, eine schöne Art, welche Ebel der italienischen Schweiz eigen glaubt. Im Schlunde des Monte Piottino: Cytisus nigricans, Echinospermum Lappula *Lehm.*, Achillea nobilis.

Unter-Livinen. Bodio: Thymus pannonicus *All.*, Silene Otites *Sm.*, Poa pilosa, Anchusa angustifolia Unterhalb gegen Poleggio: Portulacca oleracea, Asparagus officinalis, Gnaphalium luteo-album, Phytolacca decandra, Blitum capitatum, Sedum maximum (im ganzen Livinenthal).

Maggia-Thal. (Val di Campo): zwischen Cerentino und Bosco: Potentilla rupestris, Phyteuma Scheuchzeri *All.*, Laserpitium Halleri *All.*, Polypodium hyperboreum *Sw.*, Polygonum alpinum *All.*, Rhodiola rosea, Gentiana obtusifolia *Schmidt.* Weg auf die Furca von Bosco: Sonchus montanus *Lam.*, Hieracium grandiflorum *All.*, Anemone apiifolia, Lycopodium alpinum, Anemone vernalis, Senecio incanus, Poa laxa. Auf dem Joch des Passes: Saxifraga biflora *All.*, Poa disticha, Achillea nana, Eritrichium nanum *Schrad.*

Blenio-Thal. Siehe das obere und untere Livinen.

Riviera und das Bellinzonische. Um Osogna: Blitum capitatum. Zwischen Osogna und Cresciano: Centaurea splendens (mir in der ital. Schweiz); Andropogon Gryllus, Crepis setosa *Hall. fil*, Hieracium staticifolium *Vill.* Zu Cresciano: Euonymus europaea β intermedia *N.*, Parietaria judaica *Gd.*, Lilium bulbiferum. Zwischen Cresciano und Bellinzona: eine prächtige umbellifera mit weißen Blüthen, die in der Schweiz unter dem Namen Peucedanum alsaticum vorkömmt. Unterhalb Bellinzona: Ceterach officinarum *Willd.*, Lactuca scariola, Phytolacca decandra (siehe Unter-Livinen).

Auf dem Jorio-Berg: Gnaphalium pusillum *Haenke*, Senecio incanus, abrotanifolius, Doronicum, Cnicus heterophyllus.

Monte Ceneri (Uebergang aus dem Bellinzonischen nach dem Luganischen): Phyteuma Scheuchzeri, Schoenus fuscus, Lycopodium complanatum, welche beyde letztern Arten sehr selten sind.

Das Locarnische. In der Umgegend von Locarno: Diospyrus Lotus, Cervaria alsatica *N.*, Panicum undulatifolium *Ard.* (an schattigen Orten); Scabiosa graminifolia (am Seeufer) sehr selten; Triticum Halleri *Viv.*; Schoenus fuscus. Die Gegend um Ponte Brolla, zwey Miglien von Locarno, wo sich die Maggia und die Melezza vereinigen, ist für den Botaniker sehr merkwürdig. Im Jahr 1796 besuchte sie Schleicher mit vielem Erfolg.

Das Luganische. Um Lugano: Cyperus Monti, Helleborus viridis, niger, Geranium nodosum, Scirpus mucronatus, Androsaemum officinale *All.*, Osmunda regalis, Phyteuma Scheuchzeri *Vill.*, ovata *Willd.*, Cucubalus baciferus, Crepis setosa *Hall. fil.*, Bunias Erucago, Andropogon Gryllus, Centaurea splendens, nigrescens *Willd.*, Calamintha grandiflora *Moench*, Dorychium herbaceum *Vill.*, Antirrhinum cymbalaria, Paeonia officinalis, Balsamita major *Desf.*, Scabiosa graminifolia, Silene saxifraga, Cytisus hirsutus. Bey'm Hochgericht: Inula hirta, Bupleurum caricifolium.

Am Fuße des S. Salvatore: Cyperus longus, Panicum undulatifolium *Ard.*, Panicum Burmanni *Willd.*, Dentaria bulbifera. Auf dem Rücken des Berges: Cistus apenninus.

Am Seeufer bey Gandria: Parietaria judaica, Poa pilosa, rigida, Melissa officinalis, Aristolochia Clematitis, rotunda, Asperula taurina, Colutea arborescens, Rhus Cotinus, Agave americana, Rhamnus saxatilis, Jasminum officinale, Olea europaea, Galium rubrum, purpureum, linifolium *Willd.*, Valantia glabra, Pteris cretica, Clematis crecta, Cheiranthus helveticus *Jacq.*, Dictamnus albus, Lactuca perennis, Asplenium Adiantum-nigrum, Campanula bononiensis, Ruscus aculeatus, Carpesium vernum, Andropogon Allionii *Decand.*, Buphthalmum grandiflorum, Ruta graveolens, Chrysanthemum corymbosum, Oxalis stricta, corniculata; Molinia serotina *M.* et *K.*

Auf dem Berge Piazza Vachera: Cactus Opuntia.

Auf dem Berge S. Lucia: Senecio abrotanifolius.

Das Mendrisische. Die Vegetation ist reicher und üppiger als selbst bey Lugano und Locarno.

Bey Mendrisio: Oxalis corniculata, Silene gallica, Parietaria judaica *Gaud.*, Helleborus viridis.

Monte Generoso. Bey Casima im Muggiothal: The-

sium linophyllum. Am Fuße des Berges bey Cadilago: Corydalis lutea *DC.*, Sedum cepaea, Clematis recta und andere wie im Luganischen. Oberhalb Melano längs dem Hinaufsteigen: Galium aristatum, Cirsium Erisithales *Scop.*, Anthemis Triumfetti *Schleich*, Laserpitium luteolum *N.*, Quercus Cerris, Paeonia officinalis Auf den Alpen von Melano: Veratrum nigrum, Ligusticum peloponnesiacum, L. Seguieri, Prenanthes tenuifolia, Agrostemma Flos-Jovis, Crepis alpina, Astrantia minor, Erica carnea, Laserpitium. Auf dem Berge: Phyteuma Halleri *All*, Scheuchzeri *All.*, Mandragora officinalis *Will*, Hieracium amplexicaule, Pedicularis verticillata, recutita, comosa, foliosa, gyroflexa *Vill.*, Achillea Clavennae (häufig), tanacetifolia, Festuca spadicea, pumila *Vill*, Inula hirta, Cineraria aurantiaca *DC.*, Potentilla caulescens, micranthia *Ram.*, Saxifraga mutata, Lilium bulbiferum, Silene Saxifraga et quadrifida, Rhamnus pumilus, Carex mucronata *All*, Gentiana purpurea, Pleurospermum austriacum *Hoffm.*, Veronica montana, Pinguicula alpina, Valeriana saxatilis, Poa alpina *L*, Galium Bocconi *All.*, Laserpitium Gaudinii *Mor.*, Uvularia amplexifolia, Asphodelus albus *L*, Draba stellata *DC.*, Hypochoeris maculata, Saussurea discolor *DC.* (auf dem Gipfel), Carduus transalpinus, Cacalia albifrons, Botrychium lunaria *).

Thiere.

Die Wälder, Thäler und Berge Tessins hegen fast alle Arten Thiere, welche in Ober-Italien und in der Schweiz vorkommen.

Hausthiere. Ochsen, Pferde, Maulthiere, Esel, Schaafe, Ziegen, Schweine. Haus-, Jagd- und gewissermaßen Luxus-Hunde die Menge. Kaninchen werden von Unvermöglichen gezogen.

Wilde, seltene und gemeine Säugethiere. Wir haben den Bär, Wolf, Fuchs, Marder, Dachs; ferner das Eichhörnchen, den Siebenschläfer, den Maulwurf, der in einigen Gegenden beträchtlichen Schaden anrichtet, ohne daß man sich gehörige Mühe giebt, die Vermehrung desselben zu hindern; in einigen Gemeinden ist eine kleine Belohnung für die Maulwurfsfänger festgesetzt, in andern aber wurden diese abgeschafft, weil die Ausrottung nicht erfolgte und man von Beschwörungsmitteln bessern Erfolg hoffte. Mehrere Arten Ratten, Mäuse und Katzen (auch in halbwildem Zustande), und hie und da ein Hermelin. An Fledermäusen ist kein Mangel.

Auf den Alpen haben wir die Gemse und das Murmelthier, und machen auf beyde Jagd. In der Ebene und im Hügelland der graue Hase, auf den hohen Bergen der

*) Siehe Ebel. Ferner die Schrift des Prof. G. Comolli von Como, welche er im J. 1824 als Vorläufer der Flora Comensis herausgegeben hat.

weiße. Nicht sehr selten ist der Fischotter an einigen sowohl der fließenden als der stehenden Gewässer. Unbekannt sind bey uns der Hirsch, das Reh und der Igel.

Vögel. Aus der Classe der Raubvögel haben wir den Adler, den Lämmergeyer, mehrerley Falken, den Raben, Geyer. Aus derjenigen, welche unter dem Namen Wildgeflügel so viele dem Gaumseligen werthe Individuen umfasst, zählen wir eine lange Reihe Rebhühner, Haselhühner, Schnepfen, Fasanen, große schwarze Fasanen oder Berghühner (stolci), Wachteln, Drosseln, Amseln, Elstern u. s. w.

Amphibien. Die graue und die grüne Eidechse, und man soll auch ungewöhnlichere Arten gefunden haben, namentlich die große Eidechse Leguan (Iguana), von welcher Amoretti spricht; er meint, dass wenn der gemeine Mann von Unthieren, schrecklichen Schlangen, deren Blick, Athem, Gestank giftig sey, von Kühmelkern u. dgl. erzähle, es nur solche große, übrigens ganz unschädliche Eidechsen betreffe. Man trifft an feuchten Orten und bey regnichtem Wetter den Salamander (gemeinhin rousa); auch über diesen gehen im Volke furchtsame Mährchen.

Der Frosch ist einen großen Theil des Jahrs eine beliebte Speise; im June, July, August betäubt er die Bewohner der den Sümpfen naheliegenden Dörfer und Städte, und wirft denselben ihre Gleichgültigkeit vor gegen Verbesserung der Luft und der Grundstücke. Die Kröte (gem. sciatt) ist im niedern und warmen Theile häufig; sie scheint höher als 1200′ über dem Meeresspiegel nicht vorzukommen.

Von Schlangen haben wir die Nattern (gem. scorzogn) und die Viper. Unter dem Volke erzählt man von der Erscheinung entsetzlicher, giftiger Schlangen. Dass es der letztern wirklich gebe, ist nicht ausgemacht, außer der Viper, von deren Bis Fälle angeführt werden, in denen er tödtlich geworden ist. Jetzt bey der verbreiteten Kenntnis vom Gebrauch des Salmiaks ist zu hoffen, dass solche Unglücksfälle nur höchst selten wiederkehren werden. Auf jeden Fall ist in der Hitze der Sommertage eine gewisse Vorsicht nicht unangemessen, wenn man an den am meisten gegen Mittag gelegenen und von der Sonne versengten Abhängen geht oder arbeitet. Der Abhang von Castagnola und der von Morcote, beyde am Luganersee, sind bey'm Beginn des Frühlings von den Vipern sehr besucht. Wir halten, obwohl man es bey vielen einsichtsvollen Schriftstellern liest, für eine Erdichtung dass der Uferstrich von S. Martino bey'm verfallenden Hochgericht von Lugano wegen Belästigung durch die Vipern von den Bewohnern verlassen worden sey, indem sie wegen der wenig günstigen Lage gegen die Sonne dort sehr selten sind; und viel wahrscheinlicher rührt diese Verlassung von der Unfruchtbarkeit des Orts her.

Fische. Alle unsere etwas beträchtlichen Gewässer enthalten einen Ueberfluss an Fischen, deren manche von vorzüglicher Güte sind. Die bekanntesten Arten derselben sind:

Bayerische Staatsbibliothek München

Der Agone *)	Cyprinus agone?
Der Aal	Muraena anguilla.
Der Ukeley (arborella)	Cyprinus alburnus.
Die Trische (botrisio od. bottatrice)	Gadus lota.
Der Karpfe	Cyprinus carpio.
Der Alant (cavezzale od. cavedano)	Cyprinus cephalus.
Der Hecht	Esox lucius.
Der Barsch (persico)	Perca fluviatilis.
Der Brachsmen (scardola)	Cyprinus brama.
Die Forelle	Salmo fario.
Die Aesche (temolo)	Salmo thymallus.
Die Schleihe	Cyprinus tinca.
Der Spierling (vairone)	Cyprinus aphya.
Die Alse	Clupea alosa.

Die Forelle ist die Königin unsrer Gewässer; sie findet sich reichlich im Ceresio, steigt in den Vedeggio hinauf; noch in größerer Menge hält sie sich im Verbano und in dessen Zuflüssen auf; in dem größten derselben, dem Tessin, steigt sie bis Giornico hinauf. Die Alpenforelle ist vortrefflich im mittlern und obern Livinen und im Brenno bey Olivone und weiter oben. Die dem Ceresio zufließende Sovaglia nährt rothe Forellen. Der Agone ist den drey See'n von Como, Lugano und dem Maggiore eigenthümlich; im Luganersee befindet er sich in größter Menge. Die Aale sind im Ueberfluss da wo die Tresa aus dem Ceresio abzufließen anfängt und in der Tresa selbst.

Die Alsen oder Mayfische, ein Meerfisch, ähnlich den größten Agonen, steigen gegen die Mitte Juny's den Po hinauf, laichen im Kies desselben und bleiben bis Mitte August's; dann ziehen sie mit bewunderungswürdiger Ordnung fort, indem sie alle ihre Sämlinge vorausschicken, und kehren den nämlichen Weg in's Meer zurück. Viele derselben treten auch durch den Tessin in den Lago Maggiore und aus diesem in die Maggia.

Crustaceen. Der Krebs lebt in einigen unsrer moorigen Bäche diesseit und jenseit des Cenere; er wird nicht gar groß.

Insecten und Würmer. Niemand hat sich bey uns mit dem Studium derselben abgegeben. Der Landmann wendet keine Mühe an gegen die Verbreitung der schädlichen Arten; es kömmt ihm wohl zu Statten, dass die plötzliche Aenderung des Wärmestandes ihm oft günstig ist ohne dass er es bemerkt! Die Zucht der Seidenwürmer (gem. cavalèr) ist im Fortschreiten. Die Bienen sind in nicht geringer Menge vorhanden, und würden es in weit größerer seyn, wenn Viele sie besser zu schätzen und ihren Nutzen daraus zu ziehen wüssten, ohne sie zu vertilgen.

---

*) Der Agone ist höchst wahrscheinlich keine eigne Art, sondern die noch nicht ausgewachsene Alse, wie mir aus der Vergleichung von Schinz, Hartmann und Franscini hervorzugehen scheint. D. Uebers.

In den minder hohen Theilen des Cantons, d. h. bis zu 1200' und wenig mehr über dem Meere, erfreut das Johanniswürmchen die Sommerabende mit seinem Schimmer. Die Cicade betäubt uns in den heißen Tagesstunden. Die Grillen, Heuschrecken und die Ameisen schädigen die Culturen. Die Wanze belästigt die hölzernen und unreinlichen Wohnungen. Der Scorpion wird bey uns als ein sehr giftiges Thier verfolgt, aber man führt keine Thatsache zur Unterstützung des Schauders an, den man vor ihm hat. Die Schnecken sind bey uns als Fastenspeise gesucht, und wir verkaufen noch in ziemlicher Menge davon. Bey Anlaß der Versammlung der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft zu Lugano im Jahr 1833, machte ein Mitglied derselben die Entdeckung einer 8. Gattung (nach dem Lamark'schen System) Schnirkelschnecken, und nannte sie Helix Luganensis.

B.

Das Volk.

Stand und Gang der Bevölkerung.

Die letzte, mit einiger Genauigkeit ausgeführte, Aufzeichnung der tessinischen Bevölkerung wurde im September 1824 geschlossen; jetzt beschäftigt man sich mit Ausziehung der von den Gemeinden über den Gang ihrer Bevölkerung bis zu Ende des Jahrs 1833 gelieferten Angaben. Da aber die Arbeit noch nicht sehr vorgerückt ist, so müssen wir uns beynahe fortwahrend an die amtlichen Ergebnisse der Zählungen von 1808 und 1824 halten. Man läuft jedoch nicht Gefahr, sich weit von der Wahrheit zu entfernen, wenn man die Einwohnerzahl des Cantons auf 109,000 setzt, für die beyden Bezirke jenseit des Ceneri (Lugano und Mendrisio) 48,000 und 61,000 für die sechs diesseitigen.

Vermuthlicher Stand der Bevölkerung, Ende 1833.

Bezirke.	Kreise.	Gemeinden.	Seelen.	Bemerkungen.
1. Lugano . .	12	99	32960	Der Durchschnitt der
2. Locarno . .	7	41	20920	Bevölkerung für den
3. Mendrisio .	5	28	15020	Bezirk wäre 13625
4. Leventina .	4	20	11370	Seelen, allein es herscht
5. Bellinzona .	3	21	9780	darin unter den achten
6. Blenio . . .	3	18	8040	eine sehr große Un-
7. Vallemaggia	3	22	6860	gleichheit; für den
8. Riviera . .	1	7	4050	Kreis 3868, für die
Im Ganzen	38	256	109000	Gemeinde 387.

Hinsichtlich der Volkszahl ist Tessin der 7. nnter den 22 Cantonen, stärker als zwey (Bündten und Wallis) weit größere, aber schwächer als vier, die ihm an Ausdehnung nachstehen (Zürich, Aargau, St. Gallen und Luzern). Giebt man der ganzen schweizerischen Eidgenossenschaft die annähernde Bevölkerung von 2,090,000 Einwohnern, so kommt auf jeden Canton ein Durchschnitt von 95,000 Seelen, so dass Tessin einige Tausende über sein Betreffniss besäße, und nicht nur den 22stel sondern wohl den 19tel des Ganzen ausmachte. Indem der Zusammenzug der Bewohner der kleinen Cantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug um 90 Tausend Seelen beträgt, so folgt daraus, dass dieselben, welche auf der Tagsatzung vier Stimmen haben, dem Tessin nicht gleichkommen, welches daselbst nur für eine Stimme gilt, und so viel weniger politisches Gewicht hat.

Veränderungen und Bewegnngen der Bevölkerung. Der Bischof von Como übergab im Jahr 1597 dem Pabste eine Uebersicht der Bevölkerung seines Sprengels, auf welcher die Unterthanen der Schweizer sich auf 130,000 beliefen. Allein bey der Visitation von 1633, kurz nach der Pest, welche Mailand und so viele andere Länder heimsuchte, zeigte eine andere Uebersicht deren nur 52,913. Diese Bevölkerung, wir meinen die in geistlichen Dingen vom Bischof zu Como abhängige, belief sich im Jahr 182¼ auf 75,000 Seelen. Wir halten aber die Zahl vom Jahr 1597 für sehr übertrieben, und wir behaupten das Nämliche von jenen Berechnungen, vermöge deren man uns gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts nicht weniger als 170 bis 175 Tausend Seelen zuschrieb. Bonstetten, welcher in den Jahren 179¼ und 95 einen großen Theil unsers Landes bereist und untersucht hatte, war sehr fern von so großen Zahlen. Nach seinen Angaben, welche die ganze Bevölkerung der italienischen Landvogteyen umfassen, bestand dieselbe damals aus etwa 80 Tausend Individuen.

Es folgt nun nach den einzelnen Bezirken die Bevölkerung, welche bey Anlass der zwey in diesem Jahrhundert vorgenommenen amtlichen Zählungen in denselben gefunden wurde.

Bezirk Lugano.

Kreis.	1808	1824	Bemerkungen.
Lugano	3344	3965	1) Ehedem Sala.
Taverne	2095	2412	2) In der Uebersicht vom J. 1808 (helvet. Almanach v. 1812) stehen 29105, weil der Kreis Riva S. Vitale mit seinen 2425 Einwohnern mitinbegriffen war. In Bonstettens Berechnungen (1795) sind 25000 Seelen angegeben, es muss aber das darin mitbegriffene Riva mit mehr als 2000 Seelen abgezogen werden.
Breno	1879	2057	
Tesserete 1) . .	2852	3043	
Sessa	2049	2626	
Magliasina . .	1863	2137	
Agno	2313	2598	
Carona	2314	2695	
Vezia	2403	2584	
Pregassona . .	1727	2040	
Sonvico	2021	2404	
Ceresio	1820	2088	
Im Ganzen 2)	26680	30649	

Die stärkste Vermehrung zeigt sich in den Kreisen Lugano, Taverne, Sessa, Agno, Carona, Pregassona, Sonvico. Sämmtliche Vermehrung in sechszehn Jahren gegen 4 Tausend Seelen, oder 15 auf 100 Lebende.

Bezirk Locarno.

Kreis.	1808	1824	Bemerkungen.
Locarno	1964	2406	1) Viele seiner Angehörigen wohnen einen großen Theil des Jahrs außerhalb des Thals im Kreise Navegna, wo sie Häuser und andere Güter haben.
Isole	3173	3386	
Melezza	2470	2759	
Onsernone . . .	2493	2497	
Gambarogno .	2321	2766	
Navegna . . .	2247	2620	
Verzasca 1) . .	2657	3069	2) Bonstetten im J. 1795 rechnet 17,274 Seelen.
Im Ganzen	17325 2)	19503	

Vermehrung in 13 Jahren (von 1795 bis 1808) fast keine; nämliche in 16 Jahren (1808 bis 24) 2178 Seelen, also 12½ %. Stärkste Vermehrung in den Kreisen Locarno, Gambarogno, Navegna und Verzasca; keine in Onsernone. Schon Bonstetten gab Onsernone 2390 Bewohner. Ueber einige Ortschaften desselben bemerke man folgende Thatsachen:

Gemeinden.	179¼	1808	182¼
Loco	684	689	683
Berzona	306	—	244
Crana	305	—	147

Auch in der Gegend Centovalli, des Kreises Melezza, ist die Bevölkerung nicht merklich vorgerückt.

Bezirk Mendrisio.

Kreise.	1808	1824	Bemerkungen.
Mendrisio . . .	2439	2808	1) War im J. 1808 Theil des Bezirks Lugano, und die Bevölkerung des Mendrisischen belief sich auf 9579 Seelen.
Stabbio	2387	2876	
Balerna	2536	2957	
Caneggio . . .	2217	2590	
Riva [1])	2425	2806	
überhaupt	12004	14037	

Gesammt-Vermehrung in 16 Jahren 2033 Seelen oder 17 %; sehr bemerklich in allen fünf Kreisen, am stärksten in dem von Stabbio, am wenigsten in dem von Caneggio oder Muggio-Thal.

Bezirk Leventina.

Kreise.	1808	1824	Bemerkungen.
Giornico . . .	2303	2593	1) Der Conservateur Suisse, der im Allgemeinen genommen in Hinsicht der Bevölkerung der ital. Vogteyen ziemlich genau ist, setzte die der Leventina im J. 1795 zu 12 Tausend Seelen an. Im Jahr 1784 schrieb Schinz, dass die Bevölkerung des Thals nach den Wirren und dem Unglück des J. 1755 Verminderung erlitten habe.
Faido	2821	3078	
Quinto	2516	2673	
Airolo	1961	2275	
überhaupt	9601 [1])	10619	

Gesammtvermehrung in den 16 Jahren 1018 Individuen oder weniger als 10 %; unbeträchtlich in allen vier Kreisen, und in dem von Quinto geringer als in den andern.

Bezirke Bellinzona, Riviera und Blenio.

Bezirke.	Kreise.	jeder District überhaupt. 1808	jeder District überhaupt. 1824	1808	1824	Bemerkungen.
Bellinzona	Bellinzona			2609	3011	Der Conservateur Suisse gab 1795 die sämmtliche Bevölkerung der drey Vogteyen auf 32 Tausend Seelen an, allein er irrt darin sehr, wie in einigen seiner andern Schätzungen der Einwohnerzahl der italienischen Schweiz.
	Giubiasco			3368	3852	
	Ticino			1993	2264	
	zusammen	7970	9127	—	—	
Malvaglia	Malvaglia			2335	2998	
	Castro			2026	2376	
	Olivone			1860	2406	
	zusammen	6221	7480	—	—	
Blenio	Riviera	3012	3701	3012	3701	Wir finden die Bellinzonische Bevölkerung bey Bonstetten 1795 auf nur 5800 Seelen herabgesetzt; dagegen stieß sie Schinz, nach überstiebenen Angaben, sich 1783 auf 9150 Köpfe belaufen.
Riviera	Riviera			3012	3701	
	überhaupt			17203	20308	

Gesammtvermehrung in 16 Jahren für Bellinzona 1115 Seelen, 14 %; für den Bezirk Blenio 1259 Seelen, 20 %; für Riviera 689 Seelen oder beinahe 23 %. Eine beträchtliche Vermehrung fast allenthalben; am stärksten aber

in den Kreisen Bellinzona, Giubiasco, Riviera und Malvaglia.

Bezirk Vallemaggia.

Kreise.	1808	1824	Bemerkungen.
Maggia	2301	2813	[1]) Bonstetten giebt umständlich die Bevölkerung der Maynthalischen Dörfer an; allein wegen Druck- oder anderer Fehler fehlt Uebereinstimmung im Zusammenzug seiner Angaben. Thatsache jedoch ist, dass er gegen Ende des vorigen Jahrh. die Einwohner des Thals bald zu 5888, bald zu 6 Tausend angiebt.
Rovana	2583	2529	
Lavizzara . . .	1096	1109	
zusammen [1])	5980	6451	

Zunahme der Bevölkerung in den 16 Jahren 471 Seelen, nur 8%; merklich im Maggiakreis, gering in Lavizzara, Abnahme in Rovana oder Val di Campo.

In folgenden Gemeinden hat die Bevölkerung abgenommen:

Gemeinden.	1795	1824
Cerentino . . .	456	338
Campo, Niva &c.	521	518
Cavergno	410	342

In Lavizzara sind zu Prato, Sornico und Fusio vielfache Spuren einer weit zahlreichern Bevölkerung als die heutige.

Zusammenzug der Bevölkerung nach den Bezirken.

Bezirke.	1808	1824	Zunahme in den 16 Jahren.	
Lugano	26680	30619	3969	15 %
Locarno	17325	19503	2178	12 ½ "
Mendrisio . . .	12004	14037	2033	17 "
Leventina . . .	9601	10619	1018	10 "
Bellinzona . . .	7970	9127	1157	14 "
Blenio	6221	7480	1259	20 "
Vallemaggia . .	5980	6451	471	8 "
Riviera	3012	3701	689	23 "
insgesammt	88793	101567	12774	14 %

Zunahme in 16 Jahren 12,774 Seelen; des Jahrs 798. Stärkste Zunahme in den Bezirken Riviera, Blenio und Mendrisio; mittlere in denen von Lugano, Locarno und Bellinzona; die geringste in Leventina und Valle Maggia.

Relative Bevölkerung (im Verhältniss zum Flächeninhalt). Eine Volkszahl von 109,000 Seelen auf 780 italien. Quadratmeilen Flächeninhalt vertheilt, giebt für jede Quad. Miglie 138 Bewohner; auf die französ. Quad. Lieue 725, auf die teutsche geogr. Quad. Meile 2224. (Nach Michaelis hätte von 846 ital. Quad. Miglien jede 129 Bewohner, von 52 9/10 teutschen Quad. Meilen jede 2060 1/2).

Es lässt sich Annäherungsweise berechnen, dass die transcenerischen Bezirke Lugano und Mendrisio den Fünftel oder Weniges mehr der ganzen Oberfläche enthalten. Nach dieser Voraussetzung hier einige Folgerungen:

	Cisceneri.	Transceneri.
Flächeninhalt (Qd. Miglien)	624	156
Volkszahl (Seelen)	61,020	47,980
Seelen auf die Quad. Miglie	98	307

Daraus geht hervor, dass der transcenerische Landestheil zu den bevölkertsten Gegenden gehört, der cisceneriſche zu den mindern. Es versteht sich, dass die Umgebungen von Locarno und Bellinzona und andere Striche in der Ebene weit bevölkerter sind als die mehr in den Gebirgen liegenden Thäler. Gegen ungefähr 3000 Ausländer und Schweizer, die sich bey uns aufhalten, giebt es an 12,000 der Unsrigen, welche Brod und Gewinn auswärts suchen.

Hinsichtlich der relativen Bevölkerung übertrifft Tessin hauptsächlich Bündten (46 Seelen auf die Quad. Miglie), Wallis (53 Einw.), Uri (41), Schwyz (124), Unterwalden (121); hingegen steht es vielen Cantonen nach, besonders Genf (761 Einw. auf die ital. Quad. Meile), Zürich (421), Aargau (396), Thurgau (399), Appenzell (490) und Basel (388). Im Ganzen steht die durchschnittliche Bevölkerung Tessins der durchschnittlichen der Eidgenossenschaft im Verhältniss von 138 zu 187 nach, und doch gilt unser Boden, was dahingestellt seyn mag, für den fruchtbarsten der sämmtlichen Schweiz. Das Veltlin, jenes ehemalige Unterthanenland der Bündtner, nun eine österreichische Provinz, zählt auf einem Flächeninhalt von 849 ital. Quad. Miglien 88,000 Einwohner, also weniger als 104 auf einer solchen; jedoch ist vielleicht der Boden daselbst im Ganzen genommen nicht so gut als der unsrige. Das Comaskische dagegen, welches Hügel- und Bergstriche enthält, aber meistentheils viel bessere und angebautere als die unsrigen, zählt 360 Bewohner auf jede Quad. Miglie.

Relative Bevölkerung des Mendrisischen und der Ebene (Piano) von Magadino. In der erstern dieser beyden Gegenden haben wir die größten Fortschritte des tessinischen Landbaus, in der andern die geringsten; in der

erstern keine oder fast keine Weidgangsrechte auf Particular-Eigenthum mehr außer im Gebirgstheil, in der andern diese Geisseln der Landwirthschaft vollständig und mit so eifersüchtiger Sorge beybehalten, dass dem Besitzer verboten ist, Bäume irgend einer Art auf das eigene Land zu pflanzen, wenn es dem Weidgang unterliegt. Jenes ist der Garten unsers Freystaats geworden, dieses ist unser pontinischer Sumpf, arm an Bewohnern und Erzeugnissen, den Menschen und dem Vieh verderblich. Es lohnt sich, eine Vergleichung zwischen beyden Gegenden anzustellen.

In Betreff des Mendrisischen verdanken wir folgende Angaben dem Hrn. Regierungs-Commissär Ingenieur J. B. Rusca: Ackerland, zwischenein mit Weinstöcken besetzte Felder und Wiesen erster, zweyter und dritter Classe 50,000 Pertiche (= 1/5 Juchart); Wälder, Weiden mit Gebüsch (boschi zerbi) oder bloße Weiden 53,000; von Ortschaften und einzelnen Gebäuden eingenommener Boden 3000; ebenso von Straßen, Fußpfaden u. s. w. 4000; fügen wir zum Ganzen aus Besorgniss zu geringer Zahlen 20,000 Pertiche hinzu, so erhalten wir 130,000 Pertiche oder einen Flächeninhalt von 25 italien. Quad. Miglien. Da die Bevölkerung sich auf 15,020 Seelen beläuft, so ergeben sich 600 auf die Quad. Miglie. Rechnet man auch, dass das ganze Jahr hindurch 2000 Personen abwesend seyen, so bleiben noch 520 Seelen auf die Miglie, was eine der volkreichsten Landschaften in Europa anzeigt.

Ganz anders verhält es sich mit der Ebene (dem sogen. Piano) von Magadino. Wir geben ihr den Umfang zur Rechten von der Nähe von Gudo bis zu der von Minusio, links von der Morobbia bis nach Unter-Magadino; als Länge setzen wir 7 Miglien, als Breite vom Fuße des einen Bergs bis zum Fuße des andern 2 1/4 Miglien; im Ganzen hat sie einen Flächeninhalt von ungefähr 18 Quad. Miglien, welche 90 und einige tausend Pertiche Boden ganz in der Ebene ausmachen. In diesem ganzen Landstriche finden wir rechts die vier Dörfer Gudo, Cugnasco, Gordola und Tenero, links und in der Ebene vier andere Cadenazzo, Quartino, Contone und Magadino. Da die sämmtliche Einwohnerzahl dieser Ortschaften aus einem Tausend besteht, so folgt, dass auf eine Quad. Miglie nicht mehr als 55 Einwohner kommen.

Wäre der ganze Canton so bevölkert wie er es im Mendrisischen ist, so hätten wir 405,600 Tessiner, wenn im Verhältniss der Magadiner-Ebene, wären wir nur 42,900 und zwar fast alle arm und ungesund.

Bebaut mit Türkenkorn zum vierten Theil würden jene 90,000 Pertiche (zu einem Moggia die Pertica) 22,500 Moggia (Malter) ertragen; ein zweyter Viertel mit Waizen und Roggen (buon grano) würde (zu 1 1/2 Star die Pertica) über 4000 Moggia Korn hinzufügen. Es blieben 45,000 Pertiche, welche weit mehr als hinreichten, an gutem Futter, an Maulbeerblättern u. s. w. einen viel größern jährlichen Ertrag zu geben, als man jetzt den Werth der Erzeugnisse dieser Sümpfe anschlagen kann.

Relative Bevölkerung von Stadt und Land. Der Canton Tessin hat den Nachtheil, keine einigermaßen beträchtliche Stadt zu besitzen, welche geeignet wäre, durch die Zahl gebildeter Männer und ähnliche Elemente einen gewichtigen Einfluss theils auf die öffentliche Meinung, theils auf die Bildung auszuüben. Zu nur zu vielem Hader lieferten unsre drey vorzüglichsten Ortschaften den unseligen Stoff, indem sie sich um die Ehre und die Vortheile der Hauptstadt des Cantons zankten! Noch ist uns der Trost nicht zu Theil geworden, dieselben in einigem edlen Wetteifer für Errichtung wichtiger Anstalten zum Nutzen und zur Ehre ihrer selbst und des Staats begriffen zu sehen. Lugano, Locarno und Bellinzona berühmen sich des Namens Stadt; Mendrisio scheint sich mit dem eines Fleckens zu begnügen; manche andre Ortschaften z. B. Faido, Riva, Ascona, Balerna, Agno lieben ebenfalls diesen Titel, welcher einigen derselben in sehr fernen Zeiten ertheilt wurde.

Der berühmte Malthus bemerkt, dass in den gebildetsten Ländern die Volkszahl der Städte sich zu derjenigen der Landschaft wie 1 zu 3 zu verhalten pflege, und in den minder gebildeten wie 2 zu 7. Nach diesem Maßstabe würden wir zu den äusserst mindesten gehören, da in unserm Lande auf einen Städter zehn oder eilf Landbewohner kommen.

Uebersicht der Volkszahl der Städte und der Landschaft.

Städte				Landschaft	im Ganzen	Bemerkungen.
Namen.	1808	1824	1833	1833		
Lugano . .	3344	3966	4500	28460	32960	Die drey Hauptstädte zusammen zählen kaum 7760 Einw. Mit Ende 1833 entsprach die Städte- und Flecken-Bevölkerung nicht einen Zehntel der landschaftlichen. Die Zunahme d. Volkszahl von 1808 bis 1824 ist oben zu 14 % für den ganzen Canton angegeben; in den Städten war sie etwas größer, nämlich 17 % im genannten Zeitraum, u. 16 % v. 1824 bis 1833.
Locarno .	1167	1463	1760	19160	20920	
Bellinzona	1261	1341	1500	8280	9780	
Mendrisio	1302	1507	1830	13190	15020	
V. Maggia, Riviera, Bleniio u. Leventina .	—	—	—	30320	30320	
	7074	8277	9590	99410	109000	

Bezirke.	Haushaltungen. 1808	Haushaltungen. 1824	Volkszahl nach Geschlechtern. Männliche.	Volkszahl nach Geschlechtern. Weibliche.	Volkszahl nach Geschlechtern. Zusammen.	Activ-Bürger (1820)	Bemerkungen.
Lugano	4551	6069	14876	15773	30649	4071	Die Volkszahl mit Inbegriff der im Canton niedergelassenen und seit langer Zeit sich aufhaltenden Fremden war im J. 1824 99,503 Individuen stark; in d. Zahl der 101,567 sind 1980 nur geduldete oder mit einfacher Aufenthaltsbewilligung versehene Fremde begriffen. Die Schweizer belaufen sich nicht über 2 oder 300. Die Gesammtzahl der Nichttessiner wird auf 2500 bis 3000 berechnet. — Es giebt im Canton etwa dreytausend Haushaltungen (3/4 derselben im Luganischen und Mendrisischen) von comaskischer und mailändischer Herkunft, Bearbeiter fremder Güter (gem. massari), welche durch die Mediationsacte Tessiner geworden sind; allein sie haben keinen Antheil am Activ-Bürgerrecht, entweder weil sie kein Gemeinds-Bürgerrecht haben, oder weil sie nicht liegende Gründe besitzen; seit einiger Zeit nennen sie sich Heloten, und dringen auf Verbesserung ihres Verhältnisses.
Locarno	2930	4357	9531	9972	19503	3144	
Mendrisio . . .	2003	2490	7087	6950	14037	1549	
Leventina . . .	1362	2207	5247	5372	10619	2070	
Bellinzona . . .	1477	1845	4602	4525	9127	1563	
Blenio	1145	1476	3697	3783	7480	1386	
Vallemaggia . .	1201	1553	3189	3262	6451	1195	
Riviera	601	662	1888	1813	3701	637	
überhaupt .	15270	20659	50117	51450	101567	15615	

Aus der Prüfung dieser Verhältnisse ergiebt sich 1) dass die Zahl der männlichen Individuen um 1/50 jener der weiblichen nachstehe; dass im Ganzen sie sich wie 100 zu 102 3/5 verhalte, obwohl sie in drey Bezirken (Mendrisio, Bellinzona und Riviera) größer ist. 2) Dass die Zahl der Haushaltungen (famiglie), insgemein Feuerstellen, sich zu derjenigen der Einwohner wie 1 zu 5 verhalte, welches, insofern es eine fast ganz ländliche Bevölkerung betrifft, zu kleine Haushaltungen voraussetzt, und nicht das beste Anzeichen von häuslichen Tugenden, Eintracht und Zuneigung ist, so wie auch kein günstiger Umstand für die Landwirthschaft. 3) Dass die Zahl der Activ-Bürger (oder der Stimmberechtigten in den Gemeind- und Kreis-Versammlungen) 15/100 der gesammten Einwohnerzahl sey; man rechnet nämlich im Allgemeinen im Canton auf 100 Einwohner 15 Activbürger, also auch auf 100 Familien 75 Stimmfähige, allein im Luganischen nur 66, im Mendrisischen noch weniger, nämlich etwa 60. 4) Dass, während in 16 Jahren die Einwohner-Zahl um etwa 14 % zunahm, die der Feuerstellen weit mehr gestiegen sey, nämlich um 35 %, was an sich selbst kein sehr gutes Anzeichen ist. 5) Dass 15 bis 16 Tausend Activbürger berechtigen, eben so viele oder mehr Liegenschaften besitzende Haushaltungen vorauszusetzen oder aber eine Gesammtzahl von 75 bis 80 Tausend Besitzenden.

Geburten, Todesfälle, Ehen.

Die geringe Sorge, das Ergebniss der Aufzeichnungen zu benutzen, hat bewirkt, dass man sich um diese und so viele Berechnungen nicht bekümmerte, so dass es uns gegenwärtig unmöglich ist, etwas Sicheres über die sehr wichtigen Gegenstände vorzubringen. Wenn wir uns an unsre Nachforschungen halten, so erhielten wir folgende Thatsachen:

Jährlich.	Zahl.	Verhältniss zur Volkszahl d. J. 1831. (106,500 Seelen.)	Bemerkungen.
Geborne	4000—4500	Beinahe 1 Geborner auf 25 Lebende.	Die Vergleichung der Geburten mit den Todesfällen würde berechtigen, der Bevölkerung einen jährlichen Zuwachs v. 1350 Individuen zuzuschreiben; allein wir haben ihn in unsern Berechnungen nur zu 750 bis 800 angenommen, weil wir die bekannten Folgen der Auswanderung berücksichtigen mussten, vermöge welcher Viele in der Fremde sich niederlassen und völlig ihrer Heymat entsagen, viele Andre in fernen Landen sterben, ohne dass unsre Pfarr- und Gemeindbücher dessen erwähnen.
Gestorbene	2800—3000	1 auf 37.	
Ehen	900 wenigstens	1 auf 118 Seelen.	
Unehelich Geborne	60 bis 80	1 auf 1500 und mehr Einwohner.	
Geimpfte	1000 etwa	1/4 der Gebornen.	

Cörperliche Beschaffenheit.

Die Tessiner haben die italienischen Gesichtszüge, mehr doch die Bewohner des transcenerischen Landestheils. Gewöhnlich sind sie weder hochgebaut noch starkgliederig. Sie sind fähig, die härtesten Anstrengungen und die größten Entbehrungen zu ertragen. In vielen Dörfern sieht man die munterstten und lieblichsten Kinder, und doch erscheinen zu viele derselben im erwachsenen Alter eher als das Gegentheil von schönen Männern, woran die Noth und die Beschwerden des Lebens in der Heymat und auswärts Schuld sind. Die Weiber auf dem Lande sind am übelsten daran, indem die Männer derselben, wenn sie auswärts gehen, oft ihnen überlassen, einzig die schwersten und stäten Anstrengungen zu tragen. Nichts destoweniger giebt es allenthalben schöne Weiber. Unter dem weiblichen Geschlechte auf dem Lande gilt dasjenige des Luganischen und des Mendrisischen, dasjenige Ober-Livinens, das von Onsernone und die jungen Valmaggierinnen für die hübschesten. Die Weiber von Verzasca sind ungemein kräftig, haben aber zu männliche und grobe Formen.

Der Tod fährt in unserm Lande fort eine Menge zarter Leben durch die Krankheit der Pocken wegzuraffen, weil die Einimpfung wohl verordnet, aber nicht allgemein befolgt ist. Durch Brustübel, Husten und Stechen rafft er ebenfalls eine Menge Erwachsener und auch starker Personen weg, an den einen Orten von der Stubenhitze während des Winters her, an andern von den raschen Veränderungen des Wärmestands, und fast allenthalben von den geringen Fortschritten in der Kenntniss der Gesundheitserhaltung. In gewissen Wintern und Frühlingen ist die Lungenentzündung in Livinen und in andern Berggegenden so verbreitet, dass sie das Ansehen einer Seuche annimmt. Die drey- und viertägigen Fieber belästigen nach dem July und August viele Ortschaften im Tessinthal von dem untern Theile Livinens und Blenio's bis zum Lago Maggiore und vorzüglich nächst der Mündung des Tessins. Die ungesunde Luft von Gudo, Proggero, Cugnasco, Gordola und Tenero rechts, Cadenazzo, Quartino, Contone und St. Antonio links ist zu einer Art Ruf gelangt. Auch die an der Mündung der Maggia gelegenen Ortschaften haben im Sommer eine nicht gar gute Luft, und Locarno in seinem niedrigsten Theile, wie Ascona leiden von derselben. Aehnlicher Uebelstand jenseit des Cenere wird in gewissem Maße aber mit weniger übeln Folgen einigen wenigen Ortschaften am See zugeschrieben, wie Melide, Agno, Pontetresa .... Zu Lugano bringt der häufige Luftzug Erquickung und Annehmlichkeit; allein nicht ohne Grund behauptet man, dass die Brezza und die Winde sich dort auf eine etwas unordentliche Weise folgen, so dass die Lungenkrankheiten ein übles Ende nehmen, und dass bekanntermaßen Beinschaden selten völlig geheilt werden. Ursache von gar nicht wenig häufigen Todesfällen ist das Hinabstürzen von steilen Stellen entweder bey'm Holz-Fällen und Leiten, oder bey'm Sammeln von etwas Heu an den Abhängen der abschüssigsten Berge; solche Unfälle sind am häufigsten in den steilen Thälern des Locarnischen. Der Selbstmord ist selten; in diesem Jahre (183¼) drey oder vier Fälle, und das ist viel. Das zur Reinlichkeit und Gesundheit des Leibes so nützliche und nöthige Baden ist dem tessinischen Volk der nicht an den Seen gelegenen Gegenden so zu sagen unbekannt.

Kropfichte und Cretinen. Noch hat Niemand unter uns an die unglücklichen Taubstummen gedacht, obwohl die Zahl derselben nicht klein seyn kann. Der Ortschaften sind mehrere, welche nicht nur die Kropfichten in Menge haben, sondern auch wirkliche Blödsinnige oder Cretinen *). Biasca, Osogna und Cresciano in der Riviera, Bodio und Polleggio in Unter-Livinen, Giubiasco .... hatten darin eine traurige Berühmtheit. Allein es ist ausser Zweifel, dass bey uns seit etwa dreißig Jahren die ungeheuern und hässli-

*) Bey uns heisst der Cretine oder Blödsinnige Nar, wohl vom teutschen Narr. Vom Worte Oni, von welchem man bey Amoretti und Ebel liest, haben wir nicht die geringste Spur finden können.

sten Kröpfe verschwinden, welche ehedem von einigen der Unsrigen als ein trauriger Anblick in Europa herum zur Schau getragen wurden. Auch der Blödsinn mindert sich augenscheinlich. Der würde es übel treffen, welcher solche Gebrechen einer und derselben Ursache zuschreiben wollte; wir wenigstens haben wahrgenommen, dass fast nur die Bewohner des Grundes der Thäler denselben ausgesetzt sind, dass die Menge der Kropfichten und Cretinen mit den Orten im großen Tessinthal, die verdorbene Luft haben, Schritt haltet, dass sie nur in solchen sind, wo große Wärme herrscht, und dass einige (z. B. Biasca) trübes Wasser gebrauchen. Dazu kommt, dass die Bevölkerung einer solchen Gegend zu den armseligsten des Cantons, die Wohnungen zu den elendesten, und die Weiber zu denen gehören, welche den Beschwerden am meisten unterworfen sind.

Lebensdauer. Auch in dieser Hinsicht mangeln uns Beobachtungen und Untersuchungen. Es scheint uns, dass bey denselben die mittlere Lebensdauer sich nicht als eine der höchsten zeigen würde, und wir vermuthen dieses theils aus der großen Zahl der Kinder, welche vor ihrem zehnten Jahr wegsterben, theils aus der geringen derjenigen Individuen, welche das achtzigste Jahr überleben. Die 43,286 Männlichen, welche man im Jahr 1808 zählte, vertheilten sich folgendermaßen:

Alter.	Zahl.	Bemerkungen.
Unter 16 Jahren	16365	1) Leventina 14, Blenio 3, Riviera 1, Bellinzona 8, Locarno 17, Vallemaggia 6, Lugano 42, Mendrisio 20.
von 16 bis 24	6181	
von 24 bis 40	10293	
von 40 bis 60	7860	
von 60 bis 80	2472	
von 80 bis 90	111 1)	2) Bellinzona 1 (Isone), Lugano 2, Mendrisio 1.
von 90 und mehr	4 2)	
im Ganzen	43286	

Man sieht daraus, dass 1) die männliche Bevölkerung über 16 Jahren $^{20}/_{53}$ der nämlichen ganzen ausmachte, oder aber sich zu dieser wie 100 zu 265 verhielt;

2) dass, wenn gewöhnlich die Bevölkerung von 40 bis 60 $^{20}/_{100}$ der ganzen beträgt, sie hier nach Maßgabe der Zahl der Männlichen, nicht $^{18}/_{100}$ übersteigen würde;

3) dass das Verhältniss von 60 bis 80 ebenfalls etwas ungünstig ist, indem es in 5½ % besteht, während es sonst 7 zu seyn pflegt;

4) dass hingegen die von 80 bis 90 in günstigem Verhältnisse steht, indem sie nicht nur $^1/_{480}$ wie meistens, sondern vielmehr $^1/_{390}$ zeigt;

5) dass aber wiederum das über 90 minder gut sey, indem es gewöhnlich zu 1 auf 1600 ansteigt, und es bey uns zu 1 auf 1820 Individuen steht.

Nahrung.

Von den Landbauern und Hirten Veltlins, eines dem unsrigen so wenig unähnlichen Landes schreibt Cantu, er habe Haushaltungen gesehen frohlocken, wenn sie bey den größten Festen mit Kleienbrod einige Nusskerne hätten mengen können. Er fügt hinzu, man könne nichts Besseres von gewissen Berggegenden des Lario und des Cantons Tessin sagen, welche auf große Eroberungen weisen, welche die wachsende Bildung zu machen habe. Ueber das, was die Bergbewohner des Lario betrifft, möchten wir kein Wort sagen; allein hinsichtlich der unsrigen gestehen wir zwar mehr als bereitwillig, dass viele und große Fortschritte in der Lebensweise aller Landleute zu machen sind, finden jedoch, dass das Bild eines solchen Uebeldaranseyns von Cantu keinem Theile des Cantons Tessin entnommen sey, in welchem an den größten Festtagen von fast Allen, sowohl Weissbrod gegessen wird, als auch gute Suppe, und dabey Fleisch oder Anderes, nicht nur Nusskerne. An den Kirchweihtagen (gem. Livin. Kilbi) sorgt auch der Bauer der Berggegenden dafür, dass die Familie Wein hat. Allgemein sind an solchen Tagen die Torten, welche unsre Bauern mit Milch, Eyern, geriebenem Weissbrod oder Waizenmehl, Käse, frischer Butter und etwas Gewürz zubereiten.

Der tessinische Landmann hält insgemein drey Essen täglich; mitten im Sommer und während der strengsten Arbeitszeit höchstens vier. Darunter ist das Morgenessen (il desinare) gewöhnlich gegen sieben oder acht Uhr Vormittags, und besteht meist aus Polenta. Vor dreißig Jahren noch war diese gemeiniglich von Hirsmehl, oft auch von Buchwaizen (gem. fraina, formentign); jetzt entweder einzig von Mais oder gemengt. Die Aermsten essen dieselbe ohne Zuthat oder mit der Würze des frischen Wassers, die Andern entweder mit Milch oder mit Wein, oder mit Käse, oder in Butter geröstet. Nicht selten ersetzen Kartoffeln die Polenta, und den Armen werden sie nicht anders aufgetischt als in Wasser gekocht, und dazu eine Prise Salz, nach der Weise des armen Irländers. Die nicht ganz dürftigen Bauern, also die meisten, lassen es an Zukost oder Zurichtung nicht fehlen.

Mittags oder kurz nachher wird die merenda (eigentlich Vesperbrod) genommen mit Roggenbrod oder mit Kartoffeln, und sehr elend ist die Haushaltung, welche nicht im Stande ist, diese Speise mit Käse oder Ziger (in Livinen gem. zigra) zu begleiten, oder dazu Milch oder Wein zu trinken. Das Brod von Gersten- oder von Castanienmehl ist ganz außer Gebrauch. Jenes Gelbe (giallo) oder von Maismehl, was bey dem lombardischen Bauer in so täglichem Gebrauch ist, ist un-

bekannt, außer ein wenig bey den Mendrisiern. Eine Mischung von Roggen- und Maismehl möchte auch für uns andre Tessiner ein gutes und vortheilhaftes Brod geben. In der Landschaft Bellinzona ist bey vielem Mangel an Wohlstand der Brauch, die Taglöhner mit Waizenbrod zu nähren.

Werden vier Malzeiten gemacht, so findet zu der oben für das Morgenessen angegebenen Stunde das Frühstück (la colazione) statt, das Mittagsessen (pranzo) gegen Mittag, das Vesperbrod (merenda) zwischen drey und vier Uhr Nachmittags und das Nachtessen (cena) am Abend. Dieses Frühstück besteht aus Brod und Käse oder Ziger, oft auch kömmt Branntwein oder Wein dazu.

Unser Bauer und Handwerksmann ist noch weit entfernt, wie Heinrich IV. wünschte, jeden Festtag ein Huhn im Topfe zu haben, indem Geflügel auf dem Tische solcher Haushaltungen so zu sagen unbekannt ist, mag es auch etwa der leichtsinnige Ehemann und Hausvater dann und wann um theuren Preis im Wirthshause kosten. Doch ist der Genuss des Fleisches in den mittlern Haushaltungen auf dem Lande nicht selten, besonders in Livinen und im Locarnischen. Beym Beginn des Winters schlachtet der Eine das Schwein, der Andre ein Rind, ein Dritter Beydes. Das Fleisch wird eingesalzen; man macht Würste, und ein, zwey auch mehrere Mal die Woche wird es, gewöhnlich mit Kartoffeln, zum Morgenessen oder zum Nachtessen zubereitet. In einigen Bergdörfern wird das Schwein vor dem Sommer geschlachtet, und liefert Würste und Fleisch für die Zeit der Arbeiten, wann die Milch, wegen der weiten Entfernung des Viehs auf den Alpen, selten ist. Im Sommer liefern die Gemsen und Murmelthiere den höhern Alpgegenden (Olivone, Airolo, Bedretto ...) ein Fleisch zu billigem Preis, das sich auch der nicht Reiche verschaffen kann.

Die Fortschritte in besserer Nahrungsweise haben den Bewohnern des Maynthals ihr panau fast in Vergessenheit gebracht, eine Art Speise, welche aus etwas entweder in bloßem Quellwasser oder in mehrmals gereinigter Molke umgerührtem Mehle besteht, und den Transcenerinern ihre paniscia oder panescioeu, eine Art schwarzer Suppe von wälscher Hirse (panico) und Bohnen, und zur Seltenheit einigen Reiskörnern.

Nahrung des Leventinischen Aelplers. Sie zeichnet sich bey ihrer Einfachheit durch Güte und Reichlichkeit aus. Frühmorgens, wenn er sein Vieh gemolken hat, isst er Polenta, die in unvermischtem Rahm gekocht ist, von welchem eine wie Gold reine Butter abfließt und ein ganz köstlicher Geruch ausgeht. Eine solche Polenta (gem. Livin. polenta storna) ist für einen ungewohnten Magen schwer verdaulich, auf jenen Alpen aber ist sie sehr bald verdaut. Hierauf führen der Küher (pastore) und der Ziegenhirt (caprajo) ihre Thiere auf die denselben bestimmte Weide, und der Senn (caciajo) verarbeitet die Milch. Zu einer von der Essluft und der Sonne angezeigten Stunde ist jedermann in den Sennhütten zurück, und so eben gemachte Sufi (mescarpa fresca,

gem. Livin. zuffa) wird in ganzer Milch zubereitet und mit Brod verzehrt. Bald sind alle da, wohin ihre sehr gut vertheilten Geschäfte jeden rufen. Nähert sich die Stunde, um das Vieh zu sammeln, so vespern sie mit Brod und Käse oder im Rauch und an der Sonne getrocknetem Ziger, und mit Milch. Des Abends endlich, wenn jedes erforderliche Geschäft abgethan, und das gemeinschaftliche Gebet hergesagt ist, essen sie wieder Sufi und Brod zu Nacht, und dann und wann ist ein trefflicher Milchreis dabey. Eine solche Nahrung, wenn die Jahrszeit nicht ausnehmend übel ausfallt, befördert außerordentlich die Gesundheit und Rüstigkeit der Alpbewohner. Auch auf den Berggütern (monti, alles was nicht Alp ist; Voralpen) oder Maisaßen (maggenghi) desselben Thals pflegt die Nahrung gut zu seyn, aber man gebraucht weit weniger Rahm, und gewöhnlich wird statt der ganzen Milch abgerahmte oder mit Molken vermischte genommen. Auf den Alpweiden der übrigen Theile des Cantons ist die Nahrung weder spärlich noch schlecht, wird aber allgemein der von uns beschriebenen nachgesetzt.

Städtische Nahrung. Sie unterscheidet sich sehr wenig von derjenigen der Städte der benachbarten Lombardey; nur findet man bey ihr die vier Malzeiten sehr gebräuchlich, nämlich das Frühstück, das Mittagessen, das Vesperbrod und das Abendessen. Der Milch-Caffee, der unter unsern Landleuten noch ungebräuchlich ist, obwohl bey denen der teutschen Schweiz schon so häufig, geht bei den Städtern schon seit langer Zeit im Schwange; der schwarze Caffee nach dem Mittagessen wird bald allgemein; und noch erst vor fünfzehn Jahren war der Genuss desselben bey drey, vier oder wenig mehr Festlichkeiten den Reichsten vorbehalten und den Pfarrern an den Kirchweihen. Noch ist nicht lange her, dass zu Bellinzona die Haushaltungen, wie die Landleute in Livinen, viel gesalzenes und geräuchertes Rind- und Schweinefleisch verbrauchten. Jetzt bleibt wenig mehr als der Brauch, das Schweinefleisch einzusalzen; allein die Wahrheit zu sagen, werden Würste mancher Art, Schinken und Aehnliches noch mehr gegessen als der Gesundheit zuträglich ist. Der Gebrauch oder Missbrauch des Weins ist sehr groß, so dass die Kinder beyderley Geschlechts sich zeitig gewöhnen, den Spruch zu verstehen, dass das Wasser die Grundlagen unterfresse. Der Branntwein ist mehr in den Gegenden, welche keinen Wein bauen, im Schwange; durch die Wohlfeilheit begünstigt macht der Gebrauch desselben verderbliche Fortschritte. Geflügel und Wildpret wird in großer Menge verbraucht. Das Nämliche ist der Fall mit Eyern und Fischen, welche der Bauer für die Tische der Reichen aufzubewahren pflegt. Anderseits muss man gestehen, dass im Sommer das Kalbfleisch zu theuer ist, woher auch in den Städten Locarno und Bellinzona ein großer Verbrauch an Schaafen und Hammeln rührt. Im Allgemeinen beeilt sich der Bauer sehr, sich der Kälber und Zicklein, die er nicht aufziehn will, zu entledigen; so werden durchweg sehr kleine Thiere von der schlechtesten Beschaffenheit geschlachtet. Eine Ausnahme machen die sehr großen Kälber, welche der Bauer verschiedener Ortschaften des Locarnischen zum Verkauf bringt.

Kleidung.

Zu Stadt kleidet man sich nach den Arten, welche von Como und Mailand dahin kommen, und es fehlen auch bey uns nicht jene Dingerchen, deren Gedanken und Reden fast keinen andern Gegenstand haben als Moden, Kleider, Bänder, Fischüs, Hüte. In Lugano und Mendrisio, wo die städtische Tracht so allgemein geworden ist, kleidete sich der Handwerks- und Krämerstand noch vor dreißig Jahren nach der Weise der wohlhabenden Landleute.

Auch die behaglichen und wohlhabenden Haushaltnngen der Landschaft haben fast allenthalben angefangen, sich städtisch zu kleiden. Die geringern und dürftigern behalten von den alten Trachten so wenig als möglich bey, indem ein Geist der Neuerung, welcher unsre guten Alten erschreckt, allenthalben hindringt, und man allenthalben weniger übelbestellt und weniger missfällig erscheinen will. Nicht so viel vermag dieser Geist in den Thälern des Locarnischen und Valmaggia's, und unter den Landleuten der Riviera, der Thäler Morobbia, Isone und Colla, wo die alten Trachten der Weiber noch fast unverändert beybehalten werden. Noch sieht man in unsrer Riviera die breiten Fransen der Länge nach auf den Unterröcken und sehr breite auf den Oberröcken von Tuch; noch unter den Thalbewohnerinnen in der Umgegend der Maggia die Schürzen von der Länge des Kleides und als Ersatz des Halstuches; noch die Hauben oder Cappen; noch für das Erscheinen in der Kirche an den Festtagen ein weißes Tuch mit Spitzen und Bändern, um es wie ein Nonnen-Scapulier auf den Kopf zu setzen. Die Leventinerinnen haben den Brauch fast aufgegeben, den Kopf mit jenen aufgerichteten Aufwindungen nach teutscher Art zu zieren, wie eine Krone, welche sie ebenfalls teutsch capli oder chiepli (Schäppeli) nennen.

In den kältern Gegenden ist das Halbtuch (gem. mezzalana, Halblein) an den Werktagen, und das Tuch an den Festtagen sehr gebräuchlich; jenes wird meistens im Hause selbst verfertigt, dieses gekauft. Statt des Halbleins ist da, wo es wärmer ist, der Zwilch gewöhnlich oder andres Gewebe von Hanf, und der Barchent.

Man bemerkt bey uns was vielleicht allenthalben anderswo, dass der Landmann, wenn er nicht selbst Halbtuch und Leinwand, wollene Strümpfe und Aehnliches zu machen versteht, und nicht nur für die Hochzeits- und Festtags-Tracht, sondern auch für die tägliche Kleidung seiner selbst, der Frau und der Kinder sich an den Kaufmann wendet, dem Blick die ekelhaftesten Lumpen darbietet. Man bemerkt ebenfalls bey uns, dass das mit Lumpen bedeckt Gehen daselbst mehr zu Hause ist, wo Wein gebaut wird, als da wo er ganz fehlt. Stelle man die Bevölkerung des Weingeländes, des Locarnischen wie des Bellinzonischen zusammen mit derjenigen der Berge Livinens, und man wird es sehen. Die Weiber in Verzasca spinnen viel Hanf, und es ist ein Vergnügen, sie mit ihren sehr großen Schürzen von ungemeiner Sauberkeit und Weiße zu sehen. Diejenigen

von Ober-Livinen verfertigen Leinwand von nicht geringer Güte. Die der südlichern Theile machen sich mit Flock- und Floretseide Ueber- und Unterröcke von grüner und gelber Farbe. Die Männer fangen an den einen Orten mehr, an andern weniger rasch an, die langen Beinkleider statt der kurzen anzunehmen. An den Festtagen ersetzen die Erwachsenen die baumwollene oder wollene Mütze durch den Hut. Scharlach-Wämser sieht man häufig diesseit des Ceneri. Hosen von Ziegenfellen sieht man viel in der Gegend von Colla im Luganischen, von Gemsleder an den Livinern und in Valmaggia. Die Handwerker alle, welche nach ein- oder zweijähriger Abwesenheit im Auslande heimkehren, thun groß mit ausländischen Moden und feinen Tüchern, und bringen ihren Schwestern und denjenigen schöne Mousselintücher, welche ihnen zur Ehe bestimmt sind und die sie nach einiger Zeit, wenn sie wieder auswärts gehen, einzig und mit Beschwerden überladen zu Hause lassen werden. Einst giengen die Herren Chocolademacher aus dem Blenio-Thal in Barchent gekleidet; jetzt kleiden sie sich nach der Mode. Vor wenigen Jahren kleideten sich die Weiber derselben in einfache, roth oder grün gefärbte halbwollene Zeuge, jetzt in Tuch, Plüsch, Casimir, Circassienne, Cattun und Percale nach der Jahrszeit. Darüber wehklagt ein guter Freund, ein uns darüber schreibender Pfarrer, und leitet den Verfall mancher Haushaltungen davon her. Wir stimmen mit ihm überein, dass jede übermäßige Ausgabe für die Kleidung tadelnswerth und thöricht sey; allein wir können nicht mit ihm uns überzeugen, dass etwas Mode ein so verderbliches Unglück sey, und wir finden, dass man einstweilen ganz anderswo im Müßiggang, in den Schwelgereien, in der Fahrlässigkeit, im Borgen, in den Rechtshändeln die größten Ursachen des Unheils suchen müsse.

Der tessinische Landmann behält die Schuhe, Strümpfe oder Socken für die Feyertage und für den Winter. Die übrige Zeit geht er in Strümpfen ohne Sohle oder in Holzschuhen oder auch völlig barfuß. Uebrigens giebt es nicht wenige Gemeinden, in welchen man auch des Sonntags wenig minder armselig geht. Es ist ferner wahrhaft schmerzlich, im großen Tessinthal manchmal die unter schwerer Last seufzenden Weiber mit nackten Füßen auf dem brennenden Boden gehen zu sehn. In andern durch das Klima und die Erzeugnisse des Bodens weit weniger begünstigten Landestheilen, vorzüglich in Ober-Livinen, sieht man fast nie Männer und noch weit weniger Weiber barfuß.

Die Zierarten der Weiber unsrer Landleute sind am Halse ein nach den Mitteln kleineres oder größeres silbernes Kreuz und Ohrringe von demselben Metall. Die verheyratheten legen den Trauring, der von Silber ist, nie ab. Ein oder mehrere goldene Ringe, Ohrgehänge und Kreuz von demselben Metall dienen den wohlhabenden Landesbewohnerinnen zum Schmuck. Im Süden des Ceresio und im Mendrisischen sieht man die Bauernmädchen nach der Weise derjenigen in den Landgegenden der nahen Lombardey gekleidet und geschmückt, welche es noch heutzutage bey-

nahe so sind, wie Lucia von Manzoni beschrieben wird *). Sie tragen ein Leibchen mit geschlitzten und mit schönen Bändern zugebundenen Aermeln, einen kurzen Rock von floretseidnem Zeug mit sehr häufigen und sehr engen Falten; sie wickeln die schwarzen Haare hinter dem Kopf in vielfache Flechtenringe zusammen, durch welche sie lange silberne Nadeln stoßen, die ringsum vertheilt werden wie die Strahlen eines Heiligenscheins; um den Hals haben sie eine Schnur Granaten, welche mit Knöpfen von Golddraht abwechseln.

Gewöhnlich bestehen die Kleinodien einer Tessinerinn in sehr Geringem; und auf wenige Hunderte kann man die Zahl derjenigen tessinischen Familien schatzen, welche dergleichen in einem einigermaßen bedeutenden Werthe besitzen, der demjenigen einer mittelmäßigen Wiese oder eines solchen Feldes entspräche; was uns ein nicht geringfügiges Zeichen von guten ökonomischen Gewohnheiten scheint.

Wohnung.

Es ist bereits angeführt worden, dass im ganzen Canton drey kleine Städte seyen: Lugano, Locarno und Bellinzona, und acht oder zehn große Ortschaften, welche auf die Benennung Flecken Anspruch machen, welche wenigstens bey Mendrisio nicht bestritten werden darf. Die Dörfer belaufen sich wenigstens auf 300; die Weiler, besondre Theile von Dorfschaften, auf mehr als 400. In dieser Berechnung sind die einzelnen abgelegenen Häuser nicht mitbegriffen.

Nie wurde, soviel uns bekannt ist, eine Zählung der Gebäude des Landes vorgenommen, daher läßt sich nur vermuthungsweise davon reden. Was wir Alle sehen ist, dass sehr wenige sowohl öffentliche als nichtöffentliche, geistliche und weltliche, städtische und ländliche mit Blitzableitern versehen sind. Die Unglücksfälle der Feuersbrunst sind zum guten Glück sehr selten; seit dem im Jahr 1804 dem Dörfchen Fiesso in Livinen zugestoßenen Unfall hört man nur dann und wann von dem Brande etwelchen Hauses oder Stalls. Hinsichtlich Ober-Livinens erinnert man sich noch der starken Feuersbrünste des verflossenen Jahrhunderts, derjenigen von Airolo und der von Sobrio. Die Seltenheit solcher Unglücksfälle verdanken wir nicht so sehr den Aufsichts-Anordnungen, die weder viel erscheinen noch viel beobachtet werden, als einer gewissen Güte der Bauten im Allgemeinen.

---

*) In dem berühmten Roman: i promessi sposi, dem italiänischen „Lienhard und Gertrud“. D. Uebers.

Annähernde Menge der Gebäude.

(Feuerstätten oder Haushaltungen von 1824; Häuser ꝛc. von 1831.)

District.	Feuerst.	Kirchen.	Häuser.	Ställe.	Anmerkungen.
Lugano	6069	220	5500	3700 a)	a) Die Zahl der abgesonderten Ställe ist geringer als in den angrenzenden Bezirken, weil sich an vielen Orten unser der massa=rizia genannten Lehensleute Wohnung mitbegriffen sind.
Locarno	4357	145	3880	6060 b)	
Mendrisio	2490	100	2200	2030 a)	
Leventina	2207	+	1450 c)	3810 b)	b) Mit imbegriffen sind die zahlreichen kleinen Ställe (gem. Livin tec, Dach oder Schutzdach), welche auf den sogenannten 'Berggütern oder Maysaßen zerstreut sind.
Bellinzona	1845	55	1510	2600	
Blenio	1476	+	1360	2270 b)	c) In Livinen steht die Zahl der Häuser so sehr unter der Zahl der Feuerstätten, weil gemeiniglich unter einem und demselben Dach zwey Haushaltungen wohnen.
Vallemaggia	1553	30	1700	2700 b)	
Riviera	662	100 [1]	600	1100	1) Die Zahl 100 begreift Kirchiera, Blenio und Leventina.
Im Ganzen	20659	650	18200	24300	

Bemerkungen.

1. Sieht man, daſs die Zahl der Haushaltungen um 2459 diejenige der Häuser übertrifft, indem sich jene zu dieser wie 100 zu 88 verhält. In den Städten Bellinzona, Lugano, Locarno und Mendrisio rechnet man 55 Häuser auf 100 Feuerstellen.

2. Für den ganzen Canton rechnet man 6 Individuen auf jedes Haus. Aus unsern Notizen ergäbe sich die Erbauung von

1400 bis 1500 Häusern von 1803 bis 1831, und die Abreißung oder Verlassung von etwa 600, Vermehrung 800 bis 900 Häuser. Viel Zunahme hätte Biasca (Riviera), wo 50 neue Häuser erbaut, keines niedergerissen wurde. Sehr bemerkliche Abnahme zu Prato (Valle Maggia), wo gegen ein gebautes Haus 28 verlassene oder abgetragene gezählt werden, und in der Gemeinde Centovalli (im Locarnischen), wo auf die Zahl von 159 bewohnten Häusern 32 verlassene, also der Fünftel, kommen.

3. Es giebt eine Kirche, ein Kirchlein oder einen Betsaal auf 168 Personen oder auf 23½ Häuser. Dazu muß noch eine große Anzahl Capellen gerechnet werden. Die Glockenthürme der besagten Kirchen enthalten nicht weniger als 1200 bis 1500 Glocken.

4. Auf ein Haus kommen 1½ Ställe für das Vieh, ohne die auf den Grundstücken (luoghi), Feldgütern (poderi), Reutinen (monde oder monti von mondare reinigen, ausreuten), weit von dem Wohnsitz zerstreuten zu begreifen, welche sich wohl auf 19 oder 20,000 belaufen mögen.

5. Endlich sind viele große und kleine Mühlen, Sägen, abgelegene Keller und verschiedene andre Gebäude nicht zu vergessen.

Beschaffenheit der Wohnungen. „Wir sehen täglich, sagt Cantu, im Veltlin die Häuser der Landbauer und Hirten so elend als sie nur seyn können: kleine, schlechte Kammern, deren Decke eine Hürde, um die Castanien zu dörren; in der Mitte wird das Feuer angezündet, ohne Rauchfang; seitwärts eine Lagerstätte, wo die ganze Familie schläft; im Vorhaus den Stall; als Fensterladen einen Lumpen vor die Oeffnung geschoben; und als Licht einen Feuerbrand.“ Etwas Aehnliches muß Bonstetten hier und da in unserm Lande gesehen haben, indem er jenen harten Ausspruch thut, dass dem Schwein eines Landmanns der teutschen Schweiz die Wohnung unsrer Bauern zu schlecht wäre *). Bonstetten besuchte einen großen Theil des Cantons, mit vorzüglicher Aufmerksamkeit aber die Thäler Verzasca, Maggia und Onsernone. Es ist nur eine Stimme, dass in den abgewichenen dreißig Jahren das Innere und Aeußere unserer Wohnungen viele Verbesserungen erhalten habe, und doch muß man eingestehen, dass die Wohnstuben mit schlechten Decken, die Küchen ohne Rauchfang und von einem Feuerbrand beleuchtet nicht eine Seltenheit sind. Die Bauernhäuser sind im Allgemeinen klein. Vor fünfzig Jahren hatte Schinz fast allenthalben Papier statt des Glases in den Fenstern bemerkt; heutzutage ist dieß ein seltener Fall. In unsern Städten wohnt man meistens anständig; viele Familien benutzen entweder ein ganzes und bequemes Haus, oder eine

*) Bonstetten schreibt im Jahr 1797 auf dem Wege von Locarno nach Bellinzona von jenen Dörfern auf dem rechten Tessin-Ufer oberhalb der Mündung in den See, deren selbstverschuldetes Elend auch Franscini wiederholt berührt: „Kein teutsches Schweizerschwein würde in einige dieser Menschenwohnungen gehen. D. Uebers.

Wohnung von mehrern Gemächern; wenige sind auf zwey einzige Zimmer beschränkt, sehr wenige müssen sich mit einem einzigen begnügen, wie es in den großen Städten mit zahllosen der Fall ist. Unsere Häuser in Städten und Flecken haben hohe Gemächer, und viele sind in Stein gewölbt. Zu Bellinzona wendet man mehr Holz an. Daselbst ist ebenfalls der Ofen (gem. pigna) gewöhnlicher, während man zu Locarno, Lugano und Mendrisio vor nicht langer Zeit einzig Camine sah, denn der Transceneriner ist dem Stubensitzen feind. Gemäß dem italienischen Brauch ist trefflich für die Kühlung zur Zeit der Sommerhitze gesorgt, an Schutz gegen die Winterkälte hatte fast niemand gedacht. Die großen und ungeheuern mit Gypsarbeiten verzierten Camine werden durch bequemere und genußreichere ersetzt. Unsere Städte zeichnen sich nicht durch Schönheit der Bauart aus; dennoch haben sie im Ganzen genommen ein regelmäßiges Aussehn in nicht übelm Geschmack. Man bemerkt, dass in den alten Häusern zu Lugano die Zimmer mehr oder weniger in schräger Linie liegen, zum wesentlichen Schaden der Symmetrie.

Die hölzernen Lauben (gem. lobbia) verschwinden allmälig. Hinsichtlich der Zierlichkeit und des guten Geschmacks der Hausgeräthe zeichnen sich sehr wenige Häuser aus. Die zur Verschönerung der Zimmer ohne große Kosten so geeigneten Tapeten sind sehr wenig im Gebrauch. — Die Straßenbeleuchtung zur Nachtzeit findet zu Bellinzona seit 1830 statt, zu Lugano seit 1831, zu Mendrisio seit 1833,

Die Häuser der Landleute sind in den verschiedenen Theilen des Cantons sowohl an Größe als an Gestalt sehr verschieden. Im Luganischen und im Mendrisischen sind durch alle Dorfschaften nicht große und prächtige, aber artige und in gutem Geschmack erbaute, bürgerliche Häuser zerstreut. Sie unterscheiden sich von den städtischen durch eine Art großer Laube im zweyten Stock, von der man eine schöne Aussicht hat, und wo die Tabakblätter, Maiskolben und andere ländliche Erzeugnisse an der Sonne und Luft getrocknet werden.

In derselben Gegend sind die Häuser der Lehenleute (die masserizie) sehr niedrig und von den nahen ländlichen Gebäuden so zu sagen erdrückt. Dicht vor den Thoren einer unsrer Städte und auf einer Besitzung reicher Herren haben wir ungefähr in gleichem Bley und aneinanderstoßend Küche und Stall gesehen, und die kleinen Thüren beyder einander gegenüber. Den Unrath aus der Wohnung zu schaffen ist wohl befohlen, allein es wäre eine schwierige Sache, einen Anfang zur Ausführung einer solchen Maßregel wahrzunehmen.

In dem Landestheile diesseit des Ceneri sind die Bauernhäuser in dem ganzen untern Theile des Thalgrunds des Tessins und der Maggia von Stein, sehr klein, oft ohne Rauchfang, oft ohne Mörtel gemauert, schwärzlich und von schlechtem, widrigem Aussehen. Die Heuschober, Ställe und viele Keller sind etwas abgelegen. Sehr niedrige Decken. Die Küche meist zu ebener Erde, und in geringer Entfernung der Schweinstall. Läßt man das Schwein herumlaufen, so kömmt

es manchmal in's Haus und stößt die Schnauze in die Gefäße. Die kleinsten Häuschen sieht man im Verzasca-Thal und in Valle Maggia, und im untern Theile des Blenio-Thals. Zu Biasca bemerkt man einige Reihen sehr niedriger und schmutziger Hütten, und auf dem Wiesengelände trifft man auf eine Menge geräumiger und gut gemauerter Ställe, so dass die Sorge für die Wohnung der Menschen weit geringer erscheint, als für die des Viehs, insofern nicht diese Beschuldigung mehr die ältere Bevölkerung als die gegenwärtige trifft, welche viele alte Hütten erneuerte und verschönerte, und manche neue Häuser aufführte.

Livinen zeigt dreyerley Bauernhäuser. Untenher kleine und hässliche. Auf dem Rücken der Berge des untern und mittlern Theils sehr kleine hölzerne. Zu Faido und oberhalb Dazio Grande mittelmäßig geräumige Häuser von Holz. Das Dach der leventinischen Häuser ist allgemein gegen zwey Wetterseiten gekehrt, mit einer innern Scheidung vom einen bis zum andern Ende; es ist darin auf beyden Seiten für eine Haushaltung Gelass. Die Vorderseite ist von Holz, die Hinterseite von Kieselsteinen. Die Thüren des Erdgeschosses zum Behuf entweder des Stalles oder des Kellers befinden sich vorn. Der erste Stock hat einen Ausgang auf jede Seite, und ist durch eine außerhalb angebrachte Stiege zugänglich. Diese führt in die Küche, und von da tritt man in die Wohnstube (gem. stuva), wo nie ein Ofen von hartem Stein fehlt. In der Wohnstube ist wenigstens ein Bett in einer Bettstätte, und unter derselben häufig ein anderes niedriges und bewegliches, welches Tagesüber unter das andere gestoßen und Nachts herausgezogen wird und für die Kinder dient. Im zweyten Stock sind bald eine, bald zwey kleine Kammern, eine Kornschütte oder Anderes; darüber ist der Boden (gem. dej oder dér). Die Vorderseite ist mit Glasfenstern versehen. Diese Wohnungen sind gegen die Kälte wohl geschützt, allein theils weil sie von Holz sind, theils wegen der äußersten und fast unglaublichen Niedrigkeit der Decken ist es des Sommers darin allzuwarm. Des Winters dann, wenn der Ofen stark geheizt wird, und man darin schläft und isst und trinkt und arbeitet, und nie oder fast nie die Fenster öffnet, herrscht darin ein für den Ungewohnten unerträglicher, für Jedermann schädlicher Dunst. Uebrigens gehört der Livinер-Bauer unter die, welche in den diesseit der Alpen gelegenen Gegenden am wenigsten schlecht wohnen.

Wir haben drey verschiedene Arten, die Häuser zu decken: in den südlichen Theilen fast durchgehends Ziegel; in den Thälern des Tessins und der Maggia im allgemeinen Platten (gem. piott, piottogn) von grobem Schiefer, welche ein starkes und kostbares Balkenwerk erfordern; in den mehr in den Alpen liegenden Theilen Livinens schön geordnete Schindeln (gem. scandri). Man bemerkt, dass, wo diese gebräuchlich sind, das Dach in spitzem Winkel läuft, damit der Schnee sich nicht anhäufe, sondern leicht hinabrutsche, indem ohne dieses das Dach, da er bis zu ungemein großer Höhe fällt, dem ungeheuren Gewicht weichen müsste.

Auf den Berggütern (monti) haben die Bauern in einigen Oertlichkeiten des Cantons steinerne oder hölzerne Hütten, welche aus einem Stall für Schmalvieh, einer kleinen Küche und einer großen Kammer bestehen. Ein solches Gebäude heißt auch wohl torva. In einiger Entfernung davon ist der Heuschober nebst dem Stall für's Rindvieh. Einen kleinen Theil des Jahrs begeben sich die Familien zum Wohnen dahin, und hausen daselbst so gut sie können. Auf den höher gelegenen Weiden sind etwas größere Hütten, deren unterer Theil dem Vieh, der obere dem Senn oder Hirten zur Wohnung dient und zum Behälter für's Heu und für die Milchwaaren. Auf den Alpen endlich zwey oder drey Sennhütten (gem. Livin. stabio oder corte) auf jeder Staffel, welche, wenn irgend etwas, dürftig und schlecht aussehen. Man schläft darin auf Streu, leidet vom Rauch und ist gegen Unwetter schlecht geschützt. Auf einigen wenigen Alpen sind große Ställe errichtet zur Zuflucht für das Vieh, vorzüglich das Rindvieh, zur Zeit übermäßiger Kälte und schlechter Witterung. Auf den andern steht das Vieh immer unter freyem Himmel, was bey'm Eintreten langer Regengüsse und heftiger Gewitter ein sehr schwerer Uebelstand ist. — Im Allgemeinen sieht man die kleinen und großen Ställe der Tessiner so angelegt, dass der Urin der Thiere fast ganz verloren geht. So sind auch ihre Misthaufen gewöhnlich unbedeckt und der Sonne und den Winden ausgesetzt, ohne eine Grube um die von der Masse abfliessende Flüssigkeit zu sammeln. Auf diese Weise verliert der tessinische Pächter und kleine Besitzer, weil er sich nicht zu einer unbedeutenden Ausgabe entschließen kann, einen beträchtlichen Werth, und ist auch in diesem Zweige der Landwirthschaft weit hinter seinen ennetbirgischen Mitschweizern zurück.

Im Weingelände fehlt fast nirgends an den Bergseiten meist nordwärts der Keller (gem. grotto und crotto), welcher kühle Luft entweder aus Felsspalten oder aus der Berührung mit einer ungeheuern Menge Kalkkies zieht (Caprino, Morcote ꝛc.). In der Gegend der Castanienwälder findet man die Hütten zum Dörren der Castanien, welche in der Höhe von etwa einem Fuß auf eine geflochtene Hürde (gem. Livin. scoro) gelegt werden, unter die man mehrere Wochen im Herbst oder im Anfang des Winters fortwährend Feuer macht.

Ergebnisse des Nahrungsstandes.

Vermögenszustand.

In unserm Canton, in welchem weder ein allgemeiner und Versicherungs- oder Schatzungs-Cataster, noch eine directe Steuer vom Grundbesitz und von den Capitalien besteht, wird es nach unserm Ermessen ganz unmöglich, einigermaßen genaue Angaben über die Summe des Vermögens und der Verschuldung der Bevölkerung zu stellen.

Im Jahr 1831 wurde ein gezwungenes Anleihen von 90 bis 100 Tausend Liren auf die größern Grundbesitzer

und Capitalisten gelegt. Darunter waren in vier verschiedenen Classen diejenigen begriffen, deren Vermögen sich auf 4000 Schweizerfranken oder darüber belief. Die Gemeindräthe machten den Anschlag; die Regierung unterwarf ihn einer Durchsicht. Allein bey dem gänzlichen Mangel an Thatsachen wurde das Verfahren willkührlich. Es warf 115 bis 120 Tausend Liren ab, allein man glaubt allgemein, dass es, streng genommen, das Drey- oder Vierfache ertragen hätte. Hier folgen die Ergebnisse desselben (23. October 1831):

Bezirke.	Kreise.	Beytragende zum gezwung. Anlehen 4. August 1831.				
		I. Classe v. 8— 20 T. Liren (L 30)	II. Classe v. 20— 50 T. Liren (L 100)	III. Classe v. 50— 200 T. Liren (L 300)	IV. Classe üb. 200 Tauf. Liren (L 500)	Ueberhaupt.
Lugano	12	466	137	41	8	652
Locarno	7	315	58	22	3	398
Mendrisio . . .	5	165	61	6	5	237
Leventina . . .	4	128	26	5	1	160
Bellinzona . .	3	139	24	15	3	181
Blenio	3	90	7	2	0	99
Val Maggia .	3	74	15	3	0	92
Riviera	1	66	3	2	0	71
		1443	331	96	20	1890

Da 1890 Familien einwilligten, in das gezwungene Anlehen mitbegriffen zu werden, so darf man ohne Gefahr der Uebertreibung die, welche darin hätten begriffen werden sollen, auf 2000 und mehr ansetzen. Indem nun unser Land etwas über 16,000 grundbesitzende Haushaltungen (80,000 Individuen) zählt, ergiebt sich, dass die muthmaßlich 4000 Franken und darüber Besitzenden ungefähr $^1/_8$ derselben ausmachen, woraus zu schließen wäre, dass die andern $^7/_8$ eine Menge noch kleinerer Besitzer darböten. Es giebt im Land nur sehr wenige Fälle von Capitalisten, die gar nichts in liegenden Gütern besitzen. Das gebirgigte Veltlin zählt unter 88 Tausend Einwohnern 72 Tausend Grundbesitzende, also auf 100 Individuen 80 besitzende, bey uns 70; dort ist also das Grundeigenthum noch ärger zerstückelt als bey uns.

Es ist aber außer Zweifel, dass eine große Schuldenlast auf dem Besitz haftet. Der Bauer, welcher Eigenthümer ist, erhält Aushülfe auf Borg vom Wirth und vom Händler mit Getreide und andern Landeserzeugnissen, und wird dafür dessen Schuldner, entweder auf laufende Rechnung oder auf Verschreibung; vorzüglich im Bellinzonischen, Locarnischen, in

Vallemaggia und in Livinen giebt es Gemeinden, in welchen viele Haushaltungen fast für ihre ganze Habe verschuldet sind. Jener Wirth und Händler auf dem Lande hat dann oft wiederum seine Schulden gegen andere Großhändler und Capitalisten. Nichts ist bedaurungswürdiger als die Lage eines verschuldeten kleinen Besitzers. Er nimmt stets und fast Alles auf Borg, d. h. zum höchsten Preis, oft ohne nur nach demselben zu fragen; gehört er zu derjenigen Classe von Landleuten, welche entweder nicht lesen und schreiben können, oder nicht im Brauch haben, ein Buch zu führen, so zeichnet er Nichts auf, und überläßt sich gänzlich der Ehrlichkeit des Vorstreckers, welcher demnach ohne die geringste Gegenaufsicht bleibt. Er liefert seinem Aushelfer entweder Wein oder Käse oder Heu oder Anderes (immer ohne es aufzuzeichnen) um den Preis, um welchen der Stärkere es gern nehmen will; er, dessen einziger Beystand das Gedächtniss ist, wartet Jahre lang, ohne je die Rechnungen zu vereinigen. Eine große Geißel ist dieses auf Borg für unzählige Haushaltungen unsers Cantons, und um so verderblicher, je länger die Vereinigung der Rechnungen nicht vor sich geht; nun aber verschiebt sie der Bauer in seiner Unwissenheit so lange er weiss und kann; und seinerseits sorgt der Vorstrecker, in Bedacht seines Vortheils, nicht dafür, als erst dann, wenn er gemerkt hat, dass zu größerer Sicherstellung der Schuld es gut sey, die laufende Rechnung in einen Schuldbrief zu verwandeln. Allerdings belegt das in dieser Hinsicht vorsichtige und weise Gesetz über das bürgerliche Rechtsverfahren die über drey Jahre alten laufenden Rechnungen mit Ungültigkeit; allein es hilft bis jetzt wenig. Eine große Menge tessinischer Haushaltungen, obwohl dem Schein nach Besitzer von beträchtlichen Grundstükken, wird immer in Armuth stecken, so lange nicht der Pfarrer am Altar und allenthalben, der Schulmeister in den Schulen, die guten und menschenfreundlichen Bürger auf jede Weise das Volk über die höchst verderblichen Folgen solchen auf Borg Nehmens, wie wir es eben angegeben haben, aufhellen. Besser, zehnmal besser wäre es für den verschuldeten Landmann, sich durch Verkauf seiner Besitzung zu entledigen, und dann fremdes Eigenthum zu bearbeiten. Unser verschuldete Landmann arbeitet und darbt mehr als der Lehenmann und der Taglöhner, dem nichts gehört, und ist abhängiger und dienstbarer. Glücklich unser Land, wenn diese Pest hinausgebannt seyn wird! Lob und Segen auf ewig denen, welche sich für ein so heiliges Werk bemüht haben werden!

Ungeachtet der Klagen, welche man gegen den jetzigen größern Aufwand in der Kleidung und in den Wohnungen, und die größern Kosten des Lebensunterhalts hört, und ungeachtet der Abnahme des Transitverkehrs, erachtet man, dass der Vermögensstand beträchtliche Verbesserungen erhalte.

Nach dem Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts befanden sich die tessinischen Gemeinden in einer sehr großen Schuldenlast durch die mehrjährigen Unordnungen und Gesetzlosigkeit, und durch die unbezahlten unermesslichen Lieferungen an die österreich-russischen Heere; die Privaten waren erschöpft durch

den unterbrochenen Verkehr und die äußerste Theurung der Lebensmittel. Nach und nach gestaltete es sich zum Bessern, und gegenwärtig ist das Aussehen des Landes nicht mehr erkennbar.

Vor dreißig Jahren war die Verschuldung der Livíner an ihre abgetretenen Herren von Uri vorzüglich bemerkenswerth, und man behauptet, dieselbe habe nicht weniger als eine halbe Million dortiger Gulden betragen; bedenkt man, dass damals die Bevölkerung des Thals in etwa 2000 Haushaltungen bestand, so zeigen sich 250 Gulden auf jede! Jetzt nimmt man mit Grund an, dass sie auf den fünften Theil oder noch auf Weniger heruntergebracht sey.

Um dieselbe Zeit besaßen eine große Anzahl comaskischer Familien weitläufige Güter im Mendrisischen. Außerdem, dass diese Güter meistentheils an Tessiner verkauft worden sind (im einzigen Bezirk Mendrisio seit 1800 für 6 bis 700,000 Liren), haben manche unsrer Reichern von Lugano, Bellinzona und Locarno Erwerbungen von Grundstücken im lombardisch-venetianischen Königreiche um vielleicht mehr als zwey Millionen Liren gemacht.

Dennoch sind die Vermögensumstände des Tessiners gewöhnlich sehr beschränkt. In den Thälern gilt eine Familie, wenn sie 20 bis 30,000 Franken rein an liegenden Gütern und ebenso viel an beweglichen und an Capitalien besitzt, für sehr reich. Auch in unsern kleinen Städten und Flecken giebt ein Vermögen von 50 bis 60,000 Franken den Titel reich. Und ein (großer) Herr ist, wer über 100,000 Franken besitzt oder besitzen soll. Ueberhaupt, wenn das Vermögen einer Familie eine solche Summe übersteigt, erleidet es sehr große Uebertreibungen, und man hält bey uns den für einen Millionair, der wirklich vielleicht nicht eine halbe Million erreicht, ein sicherer Beweis der Seltenheit großen Vermögens. Sehr nachtheilig den Fortschritten des Landes ist die Neigung, die sich bey Vielen zeigt, sich mit einer Art von Mittelmäßigkeit zufrieden zu stellen, die nicht eben mit dem lateinischen Dichter die goldene, sondern eher eine armselige genannt werden kann. Gehe man auf die Plätze oder in die Schenken und Kramläden oder in's Caffeehaus, oder in die Apotheke unsrer Dörfer und Flecken, und man wird überall Leute finden, die, weil sie Liegenschaften (qualche cosa al sole) haben, lange Stunden des Tags daselbst im Müssiggang oder bey'm Cartenspiel zubringen. Der größte Theil derselben hat genug, um mittelmäßig zu essen und zu trinken, aber nicht um irgend etwas zur öffentlichen Bildung beyzutragen, nicht um ihren Söhnen eine tüchtige Erziehung zu verschaffen, nicht um sich entweder durch Lesen oder durch etwelche Reisen nützliche Kenntnisse zu erwerben. Es zeigt sich allerdings auch in diesem Bedarf Fortschritt, allein man muss gestehen, dass er von vielen schlechten Gewohnheiten aufgehalten wird.

Zinsfuß. Schwerlich wird man es glauben, dass in einem so kleinen Land als das unsrige der Zins vom Gelde sehr verschieden sey. Es besteht darin ein sogenannter gesetzli-

cher Zinsfuß von fünf vom Hundert; es giebt einen kaufmännischen Zinsfuß von sechs; im gemeinen Leben geht es mit dem Gelde wie mit den andern Waaren; der Preis wechselt nach dem Ueberfluss der Einen und nach den Bedürfnissen der Andern. Die Gemeinden nehmen es zu 5 auf, gewöhnlich aber zahlen sie an Taggeldern der Beauftragten und Aehnlichem so und so viel, dass es zu 6 und höher kömmt. Die Ersparnisscasse, welche ihren Gläubigern 4 zahlt, erhielt in den ersten neun Monaten ihres Bestehens 300,000 Liren anvertraut, meist von Besitzern ansehnlicher Capitalien, so dass zu glauben ist, dass der Zins zu 4 der gewöhnlichste werde. Wo jedoch nicht ein sicheres Unterpfand geboten wird (und es ist fast nie sicher, wenn es nicht ein besonderes (speciale) ist), geht der Zins oft über 5, sogar über 6. Manche unvorsichtige Livîner nehmen im Juny Geld auf Borg, und zahlen es im October zurück; nach vier Monaten also geben sie als Zins eine Lire auf die Louisd'or, d. h. wohl 8 oder 10%; und überdieß werden manchmal lästige Bedingungen in misbräuchlicher Annahme der Münze hinzugefügt; und so bereichert sich der Wucher, und der unbehutsame Händler verschuldet und richtet sich zu Grunde.

Landbau.

Ein großer Theil der Bevölkerung beschäftigt sich mit dem Landbau im eigentlichen Sinn, ein andrer treibt Landbau und Viehwirthschaft zugleich; die Handwerke und der Handel werden vom achten oder neunten Theil der Einwohner betrieben, aber meistens im Verein mit Feldbau und Viehzucht.

Durch die wohlthätigen Gesetze des unter der Mediations-Acte verflossenen Zeitraums, Gesetze, welche den Loskauf der Weidgangsrechte, der Zehnten und Bodenzinse beförderten, und mancherley Plackereyen abschafften, hat der Landbau bedeutende Fortschritte gemacht. Dem tessinischen Landbau frommt eine Sache vorzüglich, dass nämlich eine große Anzahl wohlhabender Familien die jährlichen Ueberschüsse, eher als auf Gegenstände des Luxus, auf Verbesserung ihrer Landbesitzungen verwenden. Es frommt, dass die Wohlhabenden meistens in der Nähe ihrer Güter leben, und dass sie diesen fortwährende Sorgfalt widmen. Es frommt, dass diejenigen, welche fern von ihrem Vaterlande Gewinn sammeln, mit Vorliebe in der Heymat Land kaufen, und darauf bedeutende Verbesserungen machen lassen.

Die Hindernisse sind jedoch in nicht geringer Zahl. Theils durch die Auswanderung vorzüglich der männlichen Jugend, theils durch die zahlreichen Feyertage, Processionen und Aehnliches wird die Handarbeit zu theuer und unzureichend. Jene so wohlthätigen und klugen Gesetze werden weder allenthalben gehörig befolgt, noch reichten sie, wenn sie es würden, hin zur Abstellung aller den Anbau der Grundstücke hemmenden Bande. Die an sich kleinen Besitzungen sind in noch kleinere, oft entfernt von einanderliegende Stücke zertheilt, daher Zeitverlurst bey den Arbeiten, daher Hindernisse bey den Verbesserungen

und vorzüglich bey der Bewässerung. Die Eigenthümer ferner erhielten weder in den Gemeindeschulen noch in den Collegien den zur Aufnahme des Landbau's so förderlichen Unterricht in der Landwirthschaft, Chemie, Naturgeschichte; und die Staatsbehörde ließ es sich nie angelegen seyn, entweder eine landwirthschaftliche Zeitschrift, oder volksthümliche Bücher, landwirthschaftliche Preisbewerbungen und ähnliche Aufmunterungen in's Leben zu rufen.

Felder. Der Belang derselben ist uns unbekannt; was übrigens nicht der Fall seyn würde, wenn man sich einigermaßen um Sammlung derjenigen Kenntnisse bekümmert hätte, welche auch im gegenwärtigen Zustande mit Hülfe jener Ortsschatzung erhältlich sind, welche in den verschiedenen Bezirken unter dem Namen estimo (Anlage) in Uebung ist. Auch der Belang der Wiesen, Weingärten, Gehölze ist uns keineswegs bekannt. Beträchtlich kann der als Feld bearbeitete Boden genannt werden, und allenthalben, wo hinlänglich Dünger vorhanden ist, werden im Verhältnisse zur Ausdehnung reichliche Erzeugnisse daraus gezogen.

Im größten Theile des Cantons erfreut das Feld die Bebauer mit doppelter Erndte. Nur in den sehr hochliegenden Ortschaften, d. h. in wenigen des Mendrischen (auf dem Rücken des Generoso), in einigen des Luganischen, in manchen des Locarnischen (Verzasca vorzüglich und Onsernone), Valle Maggia's, Livinens und des Bleniothals, säet und erndtet man nur einmal des Jahres. Doch auch beym größten Theile dieser Felder ist es nicht selten, dass man nach dem Roggen im Herbst noch eine zweyte Erndte an Rüben oder an Buchwaizen (fraina) erhält.

Im großen Thal des Tessins und in den etwas obern Theilen desjenigen der Maggia haben wir offene Felder (campi scoperti), d. h. ganz und gar nicht beschattete. In den Umgebungen Locarno's und auch in der Riviera von Gambarogno und fast allenthalben in dem Landestheil jenseit des Ceneri die sogenannten campi vignati, Ackerfelder mit Reihen von Weinstöcken, mit Pappeln und mit Maulbeerbäumen.

Beynahe unbekannt sind die Brachfelder (maggesi *), indem der unvortheilhafte Brauch, den Boden jeweilen ein ganzes Jahr hindurch ruhen zu lassen, nicht besteht. Man läßt ihn höchstens vom Spätherbst bis zu den ersten Tagen des Frühjahrs liegen. Die Wechselfolge der Saaten geschieht nach veralteten Verfahren oder vielmehr Uebungen.

Im ebenen Theile des Locarnischen ist die Fruchtbarkeit des Bodens so groß, dass auf dem nämlichen Felde die Erndten von Waizen und Türkenkorn sich ohne Unterbrechung folgen.

Zur ersten Erndte säet der Eine Waizen (frumento), der Andere Roggen (gem. segra, biava), ein Dritter Gerste;

---

*) Dagegen haben wir die maggenghi (Mayfaßen), Wiesen und Weiden auf den Bergen, sogenannt, weil das Vieh im May (maggio) auf dieselben geführt wird.

nach derselben die Schmalsaat, grani minuti — bald Fennich, (panico), bald Hirse (miglio), bald Buchwaizen (fraina) — oder aber Rüben. Auf den fruchtbarsten Aeckern des Locarnischen und Bellinzonischen ist es auch üblich, zwischen den schon hohen Waizen jene frühzeitige Spielart des Türkenkorns zu streuen, welches man cinquantino oder quarantino *) nennt; das Korn wird hoch über dem Boden abgeschnitten, und zwischen den Stoppeln wächst die zweyte Frucht schön auf; zwischen diese säet man, zur gehörigen Zeit und auf die nämliche Weise, für das folgende Jahr entweder Roggen, Waizen oder Gerste. In den Thalungen läßt man das Getreide sogleich nach dem Schneiden nicht auf dem Felde liegen, sondern hängt es an sogenannte Rescane auf, hölzerne Dörrgerüste, an welchen die kleinen Garben, in Gestalt eines Strohdaches, über einander liegen, allfälligen Regen ablaufen lassen, hingegen dem Wind und der Sonne so zugänglich sind, dass sie nach vierzehn Tagen ausgedroschen werden können, und so der Scheunen, die man hier nicht kennt, nicht bedürfen.

Die mit Mais (gem. formentogn, melgone, carlone) besäeten Felder geben nur eine Erndte; allein wenn sie wohl geräth, hält man sie für doppelt so ergiebig als die der andern Arten. Das Nämliche wird von den Kartoffeln gesagt. Jener gilt in der warmen Gegend, diese in den Thälern mit rauherm Klima; jener kömmt in den schlechten Jahrgängen nicht zu völliger Reife; diese täuschen fast nie die Hoffnungen des Landbauers. In den besten Grundstücken des Bellinzonischen und Locarnischen werden die Kartoffeln nach der Getreideerndte gesetzt, und geben noch, besonders in den warmen Jahrgängen, einen beträchtlichen Ertrag.

Vom Waizen finden sich bey uns die Spielarten: Winter- oder spitzenloser und Sommer-Waizen; wir haben auch Dinkel, farro oder frumento da minestra (Suppen-Waizen). Ferner Sommer- und Winter-Roggen. Die gemeine Gerste (volgare) und die Sommergerste (mondo oder nudo **). Der Reis wird nicht gebaut, könnte es aber in dem untersten Theile des Tessinthals wohl auch mit Nutzen seyn.

Hafer, Meliga (indian. Rohrhirse) und andere Getreidearten werden sehr wenig gebaut. Der gleiche Fall ist mit den Oel- und Färbepflanzen.

Der Hanf wird für den Hausbedarf in den tiefern Gegenden gepflanzt, der Flachs in den bergigtern Livinens, des Maggia- und des Bleniothals.

Der Tabak nimmt einen kleinen Theil des Landbesitzes fast aller Landleute des Mendrisischen und Luganischen in Anspruch. Im übrigen Canton sieht man in Gärten und Feldern

*) Das kleinere Türkenkorn, das in 40 bis 50 Tagen von seiner Saat an reif wird; daher der Name.
D. Uebers.

**) Hordeum vulgare nudum et Hordeum distichum, auch siberische genannt.

etwa ein Beet davon. In den bessern Jahrgängen giebt er eine zweymalige Blättererndte. Er mergelt den Boden aus, und erfordert fleißige Besorgung. In den ersten zwanzig Jahren dieses Jahrhunderts hatte sich die Anpflanzung sehr verbreitet; gegenwartig ist sie weniger vortheilhaft geworden.

Ein auffallender Hang zeigt sich bey den tessinischen Besitzern und Pächtern, vor Allem aber bey denen an den Gestaden des Verbano, vielerley Früchte auf dem nämlichen Felde zu gewinnen. Hört man sie erzählen, wie sie ab demselben jedes Jahr Waizen, kleines Türkenkorn, wälsche Bohnen, Wälschkohl und Trauben zu ziehn wissen, so würde man sie für sehr reich an so vielen werthvollen Erzeugnissen halten; und doch ist dem nicht so. Die Mannigfaltigkeit der Früchte erschwert den Anbau, und liefert Ergebnisse von einem Werthe, der weit unter dem scheinbaren steht.

Zäune. Gewöhnlich sind die Besitzungen des Tessiners gut eingefriedigt, oft sogar mit einer Art Luxus. Theils hat man Lebhäge von Hagbuchen, Akazien u. s. w., theils todte Hecken von dürrem Holz mit Zaunpfählen und Aehnlichem, und so auch von hohen Mauren. An einigen Orten hat man statt der Mauer die Sarizzo-Platten sehr zweckmäßig gefunden.

Bearbeitung und Werkzeuge. In dem Landestheil jenseit des Ceneri und in dem untersten Theile des Tessinthals wird der größte Theil der Ländereyen mit dem Pflug bearbeitet, im übrigen Theil mit dem Spaten (vanga). Der Pflug wird meistens von nicht großen, aber starken Ochsen gezogen; an einigen Orten, wie man es mit Schmerz und Mitleiden sieht, von Weibern und Männern. Statt des Spatens wird oft die weit leichtere Schaufel (badile) gebraucht. Wer schrieb *), dass der tessinische Bauer, aus Mangel an andern Werkzeugen, den Boden mit der Mistgabel bearbeite, verwechselte entweder mit dieser die genannte Schaufel, oder die Arbeit des Düngerverstreuens mit dem Umstechen des Bodens vermittelst des Spatens. Der Mangel an Arbeitshänden bewirkt, dass die Arbeiten nicht selten übereilt und schlecht verrichtet werden. Unsre Bauern behacken mit der kleinen Haue (zappa) das Türkenkorn, und ihre Weiber reinigen das noch zarte Getreide und die Schmalsaat vom Unkraut mit der kurzgestielten, schmalen Jäthacke (sarchiello).

Man hat den Karst (piccone), mit welchem die Wurzeln der Stoppeln des Roggens, der Gerste u. s. w. ausgerissen werden. Statt der Egge mit eisernen Zähnen bedient man sich insgemein des hölzernen Rechens (rastrello), welcher durch seine Leichtigkeit den Dienst, das Feld von Wurzeln und Unkraut zu säubern, sehr schlecht versieht.

Wenn eine alte Wiese umgebrochen wird, leistet die Haue

---

*) Bonstetten schreibt, er habe nicht weit von Polleggio die Erde mit einer eisernen Mistgabel bearbeiten gesehen, und schließt daraus auf die Bebauung des Bodens.
D. Uebers.

(zappa oder zappone) sehr nützliche Dienste; allein diese Arbeit erfordert den kraftigen Mannsarm.

Ertrag. Während die Ennetbirgischen die Fruchtbarkeit unsers Landes außerordentlich rühmen, ist bey uns nichts gewöhnlicher, als Klagen über die Unfruchtbarkeit ebendesselben zu hören. Vielleicht täuscht die Erstern einigermaßen die Güte des Klima's und die Schönheit unsers Himmels; die Letztern aber darf man der Undankbarkeit gegen die Vorsehung beschuldigen. Unser Erdreich ist geeignet, reichliche Erndten zu geben; allein wenn man dem mühevollen Leben des Landbauers den Uebergang zu einem andern Gewerbe theils im Lande theils auswärts vorzieht, wenn man viele zur Arbeit bestimmte Stunden im Feyern, beym Spiel, auf der Jagd zubringt, und wenn man Anspruch macht, mit dem Ertrag von etwelchen Hundert Pertichen Land in jenen Gemächlichkeiten zu leben, welche sonst nur den Besitzern mehrerer tausend derselben zustehen: in solchen und ähnlichen Fällen ist es freylich gewiss, dass die Erndte nie der Erwartung entsprechen wird.

Indessen geht doch aus den genauen Untersuchungen Berra's hervor, dass in der nahen und gepriesenen Lombardey, wenn man die Felder im Allgemeinen, Ebene und Hügelland, nimmt, der Bauer nicht mehr als das 4 oder 5fache der Waizen-Aussaat für seine Anstrengungen erhält. Bey uns, wo jene Klagen laut sind, ist es sicher, dass in mittelmäßigen Jahrgängen die, noch dazu schlecht bestellten, gepflügten Felder in der Ebene die Waizen-Aussaat 6 bis 7fältig erstatten, die mit dem Spaten bearbeiteten 7 bis 8fältig; am Hügel 8 bis 12fältig (sogenannter rother Waizen). Der Roggen und die Gerste, welche allgemeiner im Canton gedeihen, geben gewöhnlich den 7 bis 10fachen Ertrag der Aussaat; in einigen besser gelegenen und besser bebauten Hügel- und selbst Berg-Grundstücken bis 12 bis 15 und mehrfachen. Der Ertrag des Mais pflegt das 10 bis 15fache der Aussaat zu seyn; allein in den Thälern Livinen, Blenio, Maggia, Verzasca und andern wird er fast nicht angebaut. Sehr verschieden ist der Ertrag der Kartoffeln; auf einigen Feldern ist er 6 oder 7fältig, auf andern 8 oder 10fältig, und steigt auf andern sorgfältiger bebauten bis zum 20 und 30fältigen.

Gebräuchlich ist es, einen Staio (großes Viertel) Waizen, Roggen und Gerste auf je eine Pertica (1/5 Juchart) zu säen; ist der Boden fett und der Jahrgang sehr günstig, so erspart man zwey oder drey Quartinen (Mäßli) oder Sechszehntel.

Getreidebedarf. Nach den Nachrichten, die wir haben sammeln können, führt der Canton jährlich aus der Lombardey und aus Piemont zwischen 35 und 40,000 Moggia (Malter) an Waizen, Mais, Roggen, Hirse und Hafer ein, und überdiess 12 bis 15,000 Rubbi (zu 10 luganischen Pfunden von 30 Unzen) Waizenmehl-Teig und Mehl. Die Furcht hat dieses Bedürfniss außerordentlich übertrieben; sie hat die Tessiner vergessen lassen, dass sie nicht noch eine halbe Million Menschen zu ernähren haben, und dass, wenn sie Getreide kaufen müssen, der lombardische Besitzer wie der Pächter dasselbe absetzen müssen. Als

im Jahr 1818 das Geschäft der Straßenstrecke von Lumino verhandelt wurde, erhielten unsre Räthe, dass, wenn bey besondern Verumständigungen und aus höhern Staatsrücksichten es J. K. K. M. gefiele, die freye Getreide-Ausfuhr aus der Lombardey einzustellen, das K. K. Gubernium von Mailand dem Canton Tessin einen Bezug von siebenzigtausend mailänd. Maltern, einmal jedes Jahr, bewilligen werde, wie folgt: Waizen 14,000 Malter, Roggen 14,000, Mais 26,000, Hirse 9000, Reis 7000. Und man bemerke, dass wir den Reis hauptsächlich aus dem Königreich Sardinien ziehen, nicht mehr aus dem Lombardisch-Venetianischen. Uebrigens ist wohlverstanden, dass, wenn dort selbst Theurung herrscht, das östreichische Gubernium den Bezug zulassen wird oder nicht, je nachdem es in seinem Gutbefinden liegen wird; und wir werden ihm deswegen den Krieg nicht ankündigen. Abgesehen davon, wo wollten wir je die drey oder vier Millionen hernehmen, welche uns in einem Theurungsjahr eine so ungeheure Menge Getreide kosten würde? Ein Glück für uns, dass ein so übermäßiger Bedarf unter die unglaublichen Ereignisse gesetzt werden darf.

Wiesen. In dem ciscenerischen Theile wendet man weit mehr Boden zu Wiesen als zu Feldern an. Im ganzen Canton spricht man nur von stäten Wiesen (prati stabili). Kaum hört man in diesen letzten Jahren eine Andeutung von künstlichen Wiesen mit Klee und mit Luzerne oder abwechselnd.

Um die Auswahl der Kräuter bekümmern wir uns wenig oder gar nicht. Die Bewässerung ist da gebräuchlich, wo sie nicht etwas bedeutendere Auslagen erfordert, denn da die Grundstücke des nämlichen Besitzers oft weit getrennt von einander liegen, so findet er es nicht der Mühe werth, einzig und für jedes Stück eine beträchtliche Arbeit zu unternehmen; sich mit den Nachbaren zu verständigen, hält schwer, indem der Verbindungsgeist bey uns noch in der Kindheit liegt. Es giebt Spuren von Bewässerungs-Canälen, welche aufgegeben worden sind. Ueber die Vertheilung des Wassers in den Zeiten übermäßiger Hitze unter viele Eigenthümer sind sehr alte Bestimmungen in Uebung; allein der Mangel an Polizey macht sie oft kraftlos.

Mehr als für die Bewässerung sorgen wir für den Dünger; und wirklich groß sind die Anstrengungen unsrer armen Weiber und an einigen Orten auch der Männer, um Laub und andre Streu für's Vieh zusammenzubringen. Der ist ein weniger als mittelmäßiger Bauer, welcher seine Wiese nicht wenigstens alle zwey Jahre düngt. Unsere nicht bewässerten Wiesen aber bieten, da sie nicht nach einer gewissen Anzahl Jahren umgebrochen werden, einen allzuharten Rasen dar, und der Saft des Düngers dringt nicht gehörig ein, wenn nicht ein milder Regen nachhilft. Auch darf nicht verschwiegen werden, dass uns die werthvolle Betriebsamkeit des schweizerischen Landmanns, den flüssigen Dünger auf die Grundstücke zu schaffen, unbekannt ist; ja wir lassen durch die schlechte Einrichtung unsrer Düngstätten sogar oft zu, dass die Jauche sich längs den Wegen und Stegen verliert und die Sonne den Stock austrocknet.

Und doch würde diese so nützliche Besorgung wenig Mühe kosten. Mit vielem Vergnügen haben wir sie in einigen Berggegenden Livinens angewendet gesehen.

Die nützlichen Verfahren zur Vermehrung des thierischen Düngers durch Vermischung mit Erde, durch Anwendung des Kalks, des Mergels, durch Unteracker grüner Saat von Feigbohnen kann man im Canton nicht üblich nennen.

Hinsichtlich der Nutznießung und des Ertrags gehören unsre Wiesen zu drey verschiedenen Classen. Auf den einen übt der Besitzer einzig Rechte, und mäht auf denselben das Gras ab so oft es ihm beliebt; diese heißen fette (grassi) Wiesen, und geben, wenn sie guter Art sind, einen Schnitt Heu (fieno maggengo von maggio, May) im Juny, einen Schnitt Emd (gem. radasi) im August, und überdieß Herbstgras, terz'erba (gem. traso) zwischen Ende Septembers und Mitte Octobers, welches man gewöhnlich vom eignen Vieh abweiden läßt oder von dem, welches aus der Schweiz auf die Luganer-Messe zu uns kömmt. Einst gehörten in diese Classe nur wenige geschlossene Güter (gem. chiosi oder monde). Allein nach 1803 nahm die Menge derselben sehr zu. Es folgen die Wiesen, von welchen der Eigenthümer das Heu und das Emd abmaht, deren Herbstgras hingegen ihm nicht gehört. Von der Art sind im Allgemeinen die sogenannten monti (Berggüter). Daselbst hat die Gemeinde das Recht des Weidgangs bis zu einem bestimmten Tage des Frühjahrs und nach einem bestimmten Tage des Herbsts. Der Eigenthümer darf sie weder düngen wenn er will, noch das Emden nach seinem Belieben hinausziehn. Seit 1803 haben Viele dieses Weidgangsrecht losgekauft und das Grundstück verbessert. Es giebt Gegenden, in welchen nicht gestattet ist, dergleichen Güter in Feld zu verwandeln, weil der Gemein-Weidgang dadurch benachtheiligt würde. Demnach klagen wir über die Unzulänglichkeit des anbaufähigen Bodens, klagen, dass das Getreide dem Bedarf nicht entspreche, und behalten fortwährend Hindernisse und Fesseln eines bessern Ertrags bey.

Die letzten sind die sogenannten magern Wiesen, und im Bergland die Maysaßen (maggenghi oder primistii, frühzeitigen), wo das Gemeinderecht des Weidgangs noch ausgedehnter ist als im vorhergehenden Fall, so ausgedehnt, dass dem Eigenthümer nur ein einziger Schnitt Gras gestattet ist, das übrige wird abgeweidet.

Weinreben. Sehr ausgedehnt und bedeutend ist der Weinbau in den verschiedenen Theilen des Cantons, obwohl man gestehen muß, dass er zur Unterhaltung eines mehr eingebildeten als wirklichen Bedürfnisses dient, und sehr wenig zum Activhandel des Landes beyträgt. Die tessinische Bevölkerung will nun einmal den Wein, theils guten, theils herben, in Menge verbrauchen, und läßt sich die Pflege der zu dessen Erzeugung bestimmten Pflanze viel kosten.

Von den 38 Kreisen des Cantons bauen sieben keinen Wein oder sehr wenig, und zwar alle im ciscenerischen Theil; eilf haben Ortschaften, welche Reben in Fülle besitzen, und Ortschaften, welche gar keine oder sehr wenige pflanzen; in den 20 andern trifft man sie in einem gewissen Ueberfluss.

Weinbau in den verschiedenen Kreisen.

	reichlicher	mittelmäßiger	keiner
Mendrisio . .	Mendrisio Balerna Stabbio	Canneggio Riva	
Lugano	Lugano Ceresio Carona Pregassona Vezia Agno Magliasina Sessa	Breno Taverne Tesserete Sonvico	
Locarno . . .	Locarno Navegna Isole Gambarogno	Melezza	Onsernone Verzasca
Bellinzona . .	Bellinzona Ticino Riviera	Giubiasco	
Riviera			
Blenio	Malvaglia	Castro Giornico	Olivone Airolo Quinto Faido
Leventina . .			
Valle Maggia	Maggia	Novana	Lavizzara
	20	11	7

Es giebt Rebgüter in der Ebene, im Hügelland und auch im eigentlichen Gebirge. Nur die im Hügelland geben einen Wein, der etwas mehr oder weniger Edles hat.

Nicht geringe Verschiedenheit trifft man im Pflanzen der Weinreben. Die eine Art sind die mit Weinreben zwischeneinbepflanzten Ackerfelder, die sogenannten campi vignati oder a rompi (an lebendigem Holz), wo jene um Ulmen, Pappeln oder Maulbeerbäume gewunden werden. Dabey werden die Ranken des einen Stocks mit denen des nächsten verknüpft. An andern Orten werden sie um Pfähle gewunden. Eine andere Art sind die novali alla genovese (Brachen auf Genueser-Art), terrassirte Hügel; hier zieht man mit den Weinstöcken niedrige Lauben, so dass sie wenig mehr als den Rand und den Fuß des Bodens verdecken, und der Absatz ein kleines, sechs oder sieben Ellen breites Feld bildet. Eine dritte Art sind die pergolati (gem. topia), bald mehr bald weniger hohe Weinlauben über die Straßen, Alleen u. s. w.

Im Mendrisischen und Locarnischen sind die Weine an lebendigen Holzpflanzungen üblicher; im Luganischen die terrassir-

ten; im Bellinzonischen die an Pfählen; und im übrigen Theil die mit Lauben.

Nach den verschiedenen Oertlichkeiten ist das Verfahren zur Fortpflanzung der Reben verschieden. Seit einiger Zeit haben mehrere unsrer größten Gutsbesitzer sich der trefflichen Vorschriften des Grafen Verri und andrer italiänischen Schriftsteller über Landbau beflissen. Schon offenbart sich ein wirklicher Fortschritt in diesem Zweige der Landwirthschaft. Man wendet viele Sorge auf die Auswahl der Rebarten, damit sie dem Boden und dem Klima entsprechen, man vermeidet die übermäßige Mannigfaltigkeit, somit auch den Uebelstand, dass in der Weinlese die Frucht der einen reif sey und die der andern nicht; und die vorsichtigen Eigenthümer mangeln nicht, welche, statt manche Fässer voll mittelmäßigen und oft um keinen Preis verkäuflichen Weins im Keller zu haben, vorziehen, etwas weniger aber bessern einzukellern, deshalb die völlige Reife abwarten, die Trauben auslesen, und bey der Zubereitung des Weins die Verfahren aufgeben, welche die Wissenschaft unerlaßlich verdammt. Der Bauer, welcher die Bücher nicht liebt und nicht verstünde, glaubt nicht, dass er aus Büchern etwas auf die ländlichen Verrichtungen Anwendbares lernen könne, beobachtet jedoch was Andre thun, zweifelt eine Weile und treibt seinen Spott, allein am Ende giebt er sich auch und folgt dem Beispiel.

Verschieden sind in den verschiedenen Theilen des Cantons die Rebarten; von denjenigen, welche rothen Wein geben, sind wohl die gewöhnlichen: die spanische Traube (l'uva spanna oder spagnola), die regina (Königin), die ostana oder agostana (Aeugstler), die rossera (Mosler), die barsamina oder parsemina (welche im Mendrisischen für die beste Art gehalten wird), die bondola, die paganona oder paganola (vortrefflich zum Essen), die negrera (sagt dem Gaumen nicht zu), die rothe moscatella. Von jenen, die weißen Wein geben, sind häufig: die schiava oder moscatella di Spagna, die spanna und verdisora (welche insgemein bianca majò oder bianca maggiore genannt werden); die terra di promissione (aus dem gelobten Lande) oder palestina (mit sehr großen Trauben in den guten Lagen des Mendrisischen) die malvasia und mastirola (köstlich und selten). Es findet sich auch der strozza prete (Pfaffenmäster), giebt vielen aber schlechten Wein; und der inganna villano (Bauerntäuscher), eine Art Muscateller, von süßem und angenehmem Geschmack, aber schielender Farbe. Mannigfaltigkeit der Arten herrscht in der südlichen Gegend; hingegen im Bellinzonischen und in den obern Thälern giebt es deren nur wenige, und gewöhnlich werden von allen und beynahe ausschliesslich nur diejenigen gebaut, welche eine größere Menge Wein von einer dunkelrothen Farbe liefern.

Die Weinlese pflegt diesseit des Ceneri im September gehalten zu werden, und früher im Bellinzonischen als im Locarnischen, spätestens und sehr selten in der ersten Hälfte Octobers. Die Bellinzonischen Trauben haben eine dünne und brüchige Haut, reifen schnell, und wenn sie diesem Zustande sich nähern, werden sie vom Regen sehr beschädigt.

Ueber den Gesammtertrag des tessinischen Rebbaues können wir nichts Bestimmtes angeben. Gewiss jedoch ist er sehr beträchtlich, sowohl nach der Ausdehnung des Rebgeländes, als nach der darauf verwendeten Sorgfalt.

Weine. Fast allenthalben bezweckt man die Menge des Ertrags, und man erhält sie. Um die Güte desselben zu erzielen, dient hauptsächlich, dass man den Boden nicht zwinge, dem Weinstock und zugleich seiner Stütze Nahrung zu geben; ferner trägt dazu in unserm Klima das Geschütztseyn gegen die Nordwinde und der längere Genuss der Sonnenstrahlen ungemein bey. Diesen Vorzug haben in der Meinung des Landes verschiedene Weine des Mendrisischen (Pedrinate, Novazzano, Morbio Inferiore, Balerna, Castello), mehrere des Luganischen (Castagnola, Melide, Morcote, Serocca, Bioggio einige des Locarnischen (Ascona, Soldano, Alle Fracce, Cugnasco), und etwelche des Bellinzonischen (Gudo, Sementina, Daro, Pedevilla, Ravecchia. Allein in den nicht warmen und in den regnerischen Jahrgängen bleibt auch das Erzeugniss der bessern Lagen in den Grenzen der Mittelmäßigkeit.

Aufbewahrung des Weins. Bekannt sind die Keller oder Grotten verschiedener Theile des Cantons wegen ihrer Trefflichkeit, den Wein frisch und gesund zu bewahren. Diejenigen von Caprino, geraderüber Lugano, von Morcote, Melide, Capolago, Mendrisio, die von Ponte Brolla im Locarnischen, die von Biasca sind etwa die vorzüglichern.

Unrichtig ist dann die Meinung, dass der tessinische Wein im Allgemeinen sich nicht über ein oder höchstens zwey Jahre gut halte. Wohl leidet er beym Abziehn, und läuft in einem sehr heißen Sommer Gefahr zu verderben, wenn er in einem schlechten Keller liegt. In den guten Grotten aber erhält er sich nicht ein und zwey, sondern mehrere Jahre gesund, und wird besser. Solche finden sich jedoch nicht in allen unsern Gegenden; das Bellinzonische z. B. ermangelt ihrer zu seinem wesentlichen Nachtheil. Was die Eigenthümer nöthigt, sich ihrer Weine so bald zu entledigen, ist oft mehr als alles Andre die Beschränktheit des Gelasses und der Mangel an Fässern, um sofort den Ertrag mehrerer Jahre aufzubewahren. Bei einsichtigen Eigenthümern trinkt man jetzt tessinischen Wein in Flaschen und offenen von 1830 und 1828. Wein von diesem Jahr 1834, welcher zu den besten seit Menschengedenken gehört, wird man noch nach vielen Jahren sowohl in Flaschen gezogenen als ab dem Fasse trinken. Es ist jedoch nicht zu läugnen, dass alles auf diesen bedeutenden Theil der Landwirthschaft Bezügliche noch großer Verbesserungen fähig sey.

In den verflossenen Zeiten verkauften das Mendrisische und einige Theile des Luganischen ihre Weine vortheilhafter, weil sie dieselben nach Como und in die benachbarten lombardischen Ortschaften einführten; dieses hat wegen der ungemein hohen österreichischen Gebühr aufgehört, von gegen zwey mailändischen Thalern die Brenta (⅓ Saum) theils Eingangszoll theils

Verbrauchssteuer. Der transcenerische Wein beliebt den Ciscenerinern nicht, und wird auch nicht über die Alpen ausgeführt. Die Ciscenerinер und alle Alpenbewohner ziehen den dicken, dunkelrothen, nicht selten gekünstelten piemontesischen Wein vor. Im Jahr 1795 kostete der rothe Wein in den Landvogteyen Lugano und Mendrisio 23 Liren die Brenta, der weiße 15 Liren; dieser Preis war sehr hoch. Heutzutage wird in den guten Jahrgängen der Wein zu 20 bis 30 Liren verkauft; in den schlechten aber hat man oft Mühe, ihn auf 15 zu bringen. Diesseit des Ceneri pflegen die Preise beträchtlicher zu seyn. Im Kleinen wird der inländische Wein gewöhnlich zu 10 bis 12 Soldi der Boccale verkauft, in den sehr reichlichen Jahrgängen aber zu viel weniger.

Branntwein und Essig. Die Bereitung beyder reicht für den Landesverbrauch nicht hin. Es ist eine Art Gewerbthätigkeit, in welcher bis jetzt die Fortschritte wenig bemerklich sind. So machen wir nur aus den Weintrebern Branntwein, und viele Brenner kommen uns von auswärts. Auch vom Auslande beziehn wir einen beträchtlichen Theil des Essigs, den wir verbrauchen.

Gemüse- und Blumen-Gärten. Im Gartenbau stehen wir nicht nur den Teutschen, sondern auch unsern lombardischen Nachbaren ausnehmend nach. Die Erzeugnisse unsrer Gärten sind weder mannigfaltig noch frühzeitig. Dieß rührt weder von Mangel an Fruchtbarkeit der dazu bestimmten Grundstücke noch von dem an guten Lagen her. Zum Theil ist es die Dürftigkeit der wohlhabenden Eigenthümer an theoretischen Kenntnissen, zum Theil weil dem Landmann die Auswanderung die Zeit wegnimmt, welche von der umständlichen Besorgung eines Gartens verlangt wird; sein Weib hat auf den Feldern, auf den Wiesen und allenthalben zu viel zu thun und sich abzumühen, als daß sie einer solchen Beschäftigung gehörig obliegen könnte. Daher sieht man nicht selten die kleinen Gärten unsrer Bauern entweder voll Unkraut, oder mit Kartoffeln, Hanf, Flachs bepflanzt. Der Bauer des transcenerischen Landestheils macht einen etwas stärkern Gebrauch von Küchengewächs und Salat. Ferner ist in den Umgebungen unsrer kleinen Städte ein etwas sorgfältigerer Anbau. Die Ortschaften am Ufer des schönen Ceresio sind in dieser Hinsicht die vorgerücktesten. Doch wird der Markt zu Lugano von Como und Varese her beträchtlich mit Spargeln, Agrumen, Kohlarten, Selleri u. s. w. versehen. Noch viel mehr werden es die zu Locarno und Bellinzona von Leuten aus Intra und andern Orten am Verbano, die wir auch frühzeitige Kartoffeln, Rüben, Rettige, Lauch, Zwiebeln, Knoblauch dahin tragen gesehn haben. Es bleiben uns also noch große Fortschritte im Gartenbau zu machen.

Dieselbe Unvollkommenheit, obwohl mit minder nachtheiligen Folgen, bemerkt man bey uns in der Pflege der Blumen und Gartenpflanzen. Auf dem Lande einige Rosenarten und hie und da einige Nelkentöpfe, und nichts anderes; der Bauer ist im Allgemeinen gleichgültig gegen die Blumen. In den Städten und auch in großen Dörfern des Luganischen und

Mendrisischen und an den Ufern des Verbano sorgt man etwas mehr dafür. Neulich haben die Gärtner der Borromäischen Inseln, von Varese und vom Comersee angefangen, manchen Eigenthümern Samen und Setzlinge zu liefern.

Fruchtbäume. Der weiße Maulbeerbaum, den man nicht wegen der Frucht, sondern wegen der Blätter zur Nahrung des Seidenwurms pflanzt, wird immer gemeiner; es wird aber bey den Seidenmanufacturen von ihm die Rede seyn. Der Castanienbaum, in mehrern Arten, bekleidet den Abhang und die Höhen unsrer minder hohen Berge, besonders auf der Westseite, wo der Weinstock nicht gedeihen würde; er bedeckt die Weiden und selbst die Wiesen in den Bergthälern. Er liefert den Bewohnern vieler unsrer Ortschaften ein- und auch zweymal des Tags mehrere Monate nach einander zu essen. Die Castanien isst man gewöhnlich geröstet und gesotten (die Liviner nennen erstere brasch, letztere farùd). Einen großen Theil aber, besonders in den reichen Jahrgängen, dörrt man (castagne bianche, weiße Castanien), und in solchem Zustande halten sie sich besser, selbst über ein Jahr. Seitdem der Mais und die Kartoffeln so wohlfeil wurden, zum Theil durch die Leichtigkeit des Verführens, ist die Castanie, deren Ertrag unsicher ist, etwas in Abnahme gekommen; viele Bäume wurden gefällt, um Kohlen zu machen; viele andre, namentlich im Luganischen, um die jungen Sprösslinge derselben als Stützen für die Weinstöcke aufzuziehn, und nicht zur Erzielung von Castanien. — Der Oelbaum findet sich seit alter Zeit auf den Ufern des Ceresio (Castagnola, Gandria, Melide) und des Verbano, allein die Pflege desselben ist gar nicht sorgfältig, und man zieht nicht großen Vortheil daraus, um so mehr als bey der Gewinnung des Oels nicht das beste, wohl aber das schlechteste Verfahren angewendet wird. — Die Agrumen (Limonen-, Pomeranzen- und Citronenbaum) werden in Gefäßen gepflanzt und während des Winters eingestellt; in den besten Lagen werden sie an Geländern gezogen (Morcote, Castagnola . . .), und im Winter mit Stroh bedeckt.

Der Wallnussbaum liefert köstliche Früchte theils zum Essen, theils zu Brenn-Oel und, wenn es gut und sorgfältig bereitet wird, auch zu Speise-Oel; er giebt ferner eine ungemeine Menge Nutzholz. Allein seine Anpflanzung nimmt eher ab als zu; denn man sieht Nussbäume in großer Zahl auf den Wiesen und Feldern ausrotten, wo ihr Schatten nachtheilig ist; pflanzen aber sieht man fast keine an wenig fruchtbaren und unangebauten Stellen, wo die Zucht derselben sehr vortheilhaft wäre. Die gepfropften (wälschen) Haselnussbäume geben im transcenerischen Landestheil schöne Früchte; im cisceneriſchen hat man fast nur wilde.

Der Feigenbaum und der Pfirsichbaum bieten in den wärmern Lagen die angenehmsten unsrer Früchte. Im Allgemeinen scheint das Bellinzonische deren verhältnissmäßig die größte Menge zu liefern. — Die Kirsch-, Pflaum-, Aprikosen-, Birn-, Apfel-Bäume, von vielen Gattungen und Spielarten, einzelnstehend und an Spalieren, feh-

len uns nicht. Der Cornelkirschenbaum mit seinen säuerlichen Früchten wächst ohne Pflege, so wie die Erdbeeren und Himbeeren. Hinsichtlich der Fruchtbäume ist jener Mangel an Sorgfalt und Kenntnifs zu bedauern, welchen wir in Betreff der Gärten haben bemerken müssen. Zu bedauern sind die Beschädigungen des zu gewissen Jahrszeiten in den Grundstücken umherirrenden Ziegenvolks, und die der diebischen Hände; und ebenfalls zu bedauern, dass bis jetzt noch keine bedeutende Fruchtbaumschule im Canton errichtet worden ist.

Waldungen. Unermefslich ist der auf dem Rücken der Berge und in den Seitenthälern mit Wald bekleidete Boden diesseit des Ceneri; auch jenseit ist dessen nicht wenig. Auf unsrer Seite aber sind alles Hochwälder, mit Ausnahme einiger auf den über dem Verbano sich erhebenden Abhängen gelegener; auf der andern sind es insgemein Nieder- oder Schlaghölzer. Jene bestehen in Fichten, Tannen, Lärchen, Buchen, Birken, Ahornen u. s. w.; diese in Eichen, Buchen, Birken, Haselstauden, Pappeln, Erlen. Jene geben einen grofsartigen Ertrag nach einem Jahrhundert oder frühstens nach sechszig Jahren; diese geben mittelmäßige jedes zehnte Jahr ungefähr. Das Hinunterschaffen des Holzes aus jenen über den Abhang der Berge in das Bett der Bergströme und in die Flüsse wird für die Hauptursache der Verwüstung grofser Strecken Bodens gehalten; ein solcher Uebelstand pflegt hinsichtlich des Ertrags der Schlagwaldungen nicht einzutreten, indem er entweder in Kohlen verwandelt oder in kleinen Massen fortgeschafft wird. Erhebliche Geldsummen ertrug uns ohne Zweifel der Verkauf der Waldungen hauptsächlich in diesem Jahrhundert, in welchem man durch die in der benachbarten Lombardey gestiegenen Preise Wälder schlagen lassen konnte, welche wegen ihrer entfernten Lage seit Jahrhunderten unberührt geblieben waren. Ehemals war das Verkohlen des Holzes fast nur auf den Abhängen des Ceneri in geringer Entfernung vom Lago Maggiore ersprießlich; jetzt findet man Nutzen dabey bis in das Innere von Valle Maggia, bis in's untere Livinen. Viel ist in den letzten Jahren geschehn, ja sehr viel, um Geld aus den Waldungen zu ziehen. Welche Mühe dagegen haben sich Behörden und Privaten gegeben, um die Weide vorzüglich der Ziegen zu beschränken, um neuen Ertrag für die kommenden Geschlechter vorzubereiten? Wenige oder vielmehr keine.

Beynahe die Gesammtheit der Waldungen ist Gemeinde-Eigenthum. An einigen Orten gehört der Wald den sogenannten Ortsbürgern oder Eigenthumsgenossen einer betreffenden Gemeinde oder Dorfschaft; an andern mehrern Gemeinden zusammen. Beyde, aber mehr noch die letztern, sind Beschädigungen unterworfen. Die Waldhüter (gem. giurati) sind sehr schlecht bezahlt, und liegen ihrem Dienst so wenig als möglich ob. Vielfach sind die Verwüstungen: der Eine schneidet von den Bäumen ab, der Andre spaltet die Rinde, um das Harz (ragia) daraus zu bekommen, ein Dritter verderbt den Stamm, um das harzigte Holz davon zu nehmen. Wo es erlaubt ist, das dürre Holz zu behändigen, macht man heimlich einen Einschnitt rings um die Rinde, und bringt so jenes bald zu

Stände. Wo es gestattet ist, sich mit Holz für den eigenen Bedarf zu versehen, fällt man Bäume zu vorgeschützten Bedürfnissen, und verkauft sie unter der Hand dem Händler. In so vielen Gegenden sieht man gleichgültig die Schaf- und Ziegenhirten, selbst die Knaben ganze Gehölze anstecken, und es fehlt nicht an Beyspielen von großen und verderblichen Bränden. Es bestehen Gesetze, welche sichernde Vorschriften in Menge aufstellen, um die Verkäufe durch Privat-Vertrag und ähnliche Missbräuche in der Gemeindeverwaltung zu verhindern; allein wenn es an die Vollziehung kömmt, ist die Behörde nicht die letzte, dergleichen vorbeugende Verordnungen in Vergessenheit fallen zu lassen. Man bemerkt, dass in diesen letzten dreißig Jahren mehr als ein Bannwald (favra) angetastet worden ist, wodurch für die Sicherheit mehr als einer Ortschaft vor den Lawinen zu fürchten ist. Die Holzleitung über die Berghänge hinunter und in den Gewässern des Tessins bildet einen Erwerbszweig, dessen wir seinerzeit Erwähnung thun werden.

Pachtverhältnisse. Diesseit des Ceneri ist es gewöhnlicher, dass derjenige, welcher seine Grundstücke nicht selbst bearbeitet, sie entweder von Taglöhnern bearbeiten läßt, welchen er den Unterhalt ganz oder zum Theil giebt, und einen Lohn bezahlt, oder aber sie eigentlich, doch sehr selten, in Pacht giebt. Die Verpachtung trägt meistens nicht zwey vom Hundert ab.

Jenseits sind die mezzerie *), Lehen, sehr üblich. Wer eine Besitzung von 50 oder 60 Pertichen hat, setzt eine Lehenmanns- (massajo) Familie darauf. Im Mendrisischen sind die massarie größer, nämlich von 100 bis 150 Pertichen. In der Lombardey kommen gewöhnlich 400 bis 500 Pertiche auf jeden massaro Ehemals, bis vor 20 oder 30 Jahren, wurde der Vertrag zwischen dem Herrn und dem Lehenmann auf die Bedingung gemacht, dass die Erzeugnisse des Guts unter beyde zur Hälfte getheilt würden. Heutzutage ist im Luganischen gebräuchlich, festzusetzen, dass das Getreide und die Früchte jeder Art noch jedem von Beyden zur Hälfte zukommen; dass das Laub der Maulbeerbäume dem Herrn einzig gehöre, wenn aber Seidenwurm-Samen ausgebrütet werde, der Bauer, der die Besorgung übernimmt, die Hälfte des Ertrags ziehe; vom Wein zwei Theile der Herr und einen der Lehenmann, oder um das herum. Nach dieser Anordnung ist es klar, dass, da die Ergebnisse einer emsigen Arbeit dem Lehenmann nicht ganz zufallen, dieser keinen zu großen Antrieb hat; was nicht nur ihm, sondern ebenfalls dem Eigenthümer zum Schaden gereicht. Im Mendrisischen geht es etwas besser. Daselbst pflegt der Lehenmann eine bestimmte Anzahl Malter Getreide dem Gutsherrn zu liefern; der Wein und die Seidenpuppen werden zur Hälfte getheilt; alle andern Erzeugnisse bleiben dem Masaro. Es werden nach den Umständen einige andere Verpflichtungen oder pendizj hinzugefügt.

---

*) mezzeria von mezzo, halb, wegen der Theilung des Ertrags zwischen Eigenthümer und Lehenmann.
D. Uebers.

Der Mendrisische Masaro zahlt als Pachtzins dem Gutsherrn $2\frac{1}{2}$, 3 bis $3\frac{1}{2}$ Stajo frumentata, d. h. halb Roggen und halb Waizen (wohl von der Pertica Kornfeld). Es giebt solche, die bis 20 und mehr Malter bezahlen, so beträchtlich ist die von ihnen bearbeitete Besitzung. Trifft sie ein Mayhagel, so wird etwas nachgelassen, bis zu einem Drittel des Pachtzinses.

In einer Masseria pflegen $\frac{3}{4}$ urbar zu seyn; $\frac{1}{4}$ ist zerbivo oder unangebautes oder Weideland, und bildet die Zugabe oder Aussteuer des Guts. Der zur Wiese bestimmte Theil macht $\frac{1}{3}$, auch nur $\frac{1}{4}$ des Urbaren aus; und wenn der Viehstand gering ist, ist es auch der Dünger: alles Uebrige ist zu Korn und Wein. In gewissen Besitzungen in der Ebene halb Wiese und halb Feld und wenige Reben. Gewöhnlich werden die Verträge auf neun Jahre gemacht, zuweilen für eine viel kürzere Zeit.

Ertrag der Grundstücke. Der Eine sagt, dass die Ländereyen ihm 4 und wohl auch 5 vom Hundert abwerfen, und ein Andrer klagt, dass sie ihm sehr wenig eintragen. Ohne Zweifel sind wir weit entfernt von der Einführung jener in's Kleinste gehenden und höchst genauen Berechnung, welche den Kaufleuten so ersprieslich ist. Man kann jedoch keck behaupten, dass insgemein derjenige, welcher den reinen Ertrag seiner Grundstücke so hoch anschlägt, mehr als eine Art Ausgaben für dieselben nicht berücksichtigt. Ein nicht geringes Anzeichen, dass das auf Grundstücke verwendete Geld keinen beträchtlichen Abtrag gebe, ist das, dass Manche der Unsrigen es vorziehn, solche auf lombardischem Gebiete zu kaufen, wo es angenommen ist, dass der reine Ertrag 3 oder $3\frac{1}{2}$ % nicht übersteige. Nicht, dass diejenigen Recht haben, welche stets wiederholen, unser Boden sey unfruchtbar und bringe nichts hervor; vielmehr wird er sowohl durch die größere Menge Dünger, als durch die sorgfältigere Bebauung mit dem Spaten und im Kleinen ergiebiger als in der trockenen Gegend der so berühmten Lombardey. So erhält man dort im Allgemeinen, nach der Aussage des landwirthschaftlichen Schriftstellers Berra, $4\frac{1}{2}$ bis 5fach die Aussaat; hier kann man insgemein auf das 7. bis 9. Korn rechnen: dort verpachtet man allgemein, nach dem nämlichen Schriftsteller, das Ackerfeld von mittlerer Güte zu $1\frac{1}{2}$ Stajo Waizen für jede Pertica; und im tessinischen Distrikt Mendrisio, wo beynahe das gleiche Verfahren üblich ist, beläuft sich die Pacht auf 2, 3, $3\frac{1}{2}$ Stajo halb Roggen halb Waizen von der Pertica, woraus ein Ertrag von fast doppeltem Werthe hervorgeht. Ueberdiess besteht dieser sehr wesentliche Unterschied, dass dort ein Gut von 100 Pertichen, welche zu sechs Thalern jede in der Grundsteuerschatzung angeschlagen sind, mit einer unmittelbaren Auflage an den Landesherrn belegt wird, welche eins ins andre gerechnet 48 Denari (Heller) auf den Thaler beträgt, was im Ganzen 120 mailändische Liren ausmacht, d. i. den vierten oder fünften Theil des Ertrags des Bodens; in unserm Canton verlangt man nichts unter diesem Titel, und der Eigenthümer theilt mit dem Bearbeiter den ganzen Ertrag des Feldes.

Der Hauptgrund, dass manche Tessiner beym Ankauf von Ländereyen in der benachbarten Lombardey ihre Rechnung fin-

den, ist der übermäßige Preis derselben im Canton. In Betracht des allgemeinen Hangs, Grundstücke zu besitzen, werden gewöhnlich Liebhaber-Preise gemacht, welche keineswegs dem Ertrag des Feldes, der Wiesen und des Weinbergs entsprechen. In der Lombardey verhält es sich damit ganz anders, und für die neuen Käufer ist die Beträchtlichkeit der Grundsteuer nichts als ein Rechnungstheil bey der Bestimmung der Preise.

Preise. In der Lombardey ist der Preis der Ländereyen der nicht bewässerten Gegenden von 120 bis 150 Liren die Pertica; bey uns von 500 bis 700 Liren jenseit des Ceneri und im Locarnischen; und in den Umgebungen von Bellinzona werden die mit Weinstöcken besetzten Landstücke bis zu 900 und mehr Liren verkauft, welches für die Hectare (94,830 Quadratfuß) 13,500 Liren betragen würde. Auch in Livinen sind die Preise insgemein hoch. Nicht so an einigen Orten von Blenio, Valle Maggia und Locarno.

Im Luganischen war der Preis des Heu's, wie ihn das alte Statut für die Verträge zwischen dem Gutsherrn und Lehenmann festsetzte, 5 Liren das Klafter *); in der Folge stieg er auf 9 und 10 Liren. Der laufende Preis ist auf dem Lande 15 bis 20 Liren, in den Umgebungen der Städte 20 bis 28. Im Bellinzonischen und in Livinen längs des Hauptwegs war, bevor die neuen Straßen bestanden, der Preis des Heu's stets 15 bis 18 Liren der Centner (schweres Gewicht zu 32 Unzen); da in der Folge die Zahl der zur Fortschaffung der Waaren nöthigen Thiere drey oder viermal kleiner wurde, sanken diese Preise auf 8 und 9 Liren und noch mehr, daher bey Vielen, welche die Sachen nur von einer Seite ansehen, grimmiger Zorn gegen die bequemen und fahrbaren Wege. Ehemals war im Mendrisischen und Luganischen der Dünger so gering geschätzt, dass gemeiniglich ein großer Haufen um eine Kleinigkeit verkauft wurde; jetzt verkauft man den Wagen daselbst wohl um 8 und 9 Liren. Im Locarnischen gilt er, die Hutte, gerla, 4 bis 5 Soldi, und den Wagen rechnet man zu 20 oder 24 Hutten; also der Wagen nicht mehr als 5 bis 6 Liren, was gewiss ein allzugeringer Preis ist. — Die Tagewerke, welche der Lehenmann für den Gutsherrn verrichtet, pflegen im Luganischen im Preis von 15 bis 20 Soldi zu stehen, und dazu wird etwas dicke Suppe gegeben. Außerdem werden die Tagarbeiten der Bauern theils in Geld und theils in Lebensmitteln bezahlt, von 40 bis 50 Soldi, so dass sie gewissermaßen denen des Handwerkers gleichkommen, und die Arbeiten kostbar sind. Dieses rührt von der häufigen Auswanderung und den zahlreichen Festtagen her. Im Bellinzonischen ist es bräuchlich, dass der Taglöhner sich erst gegen neun Uhr Vormittags an die Arbeit begiebt, nachdem er einige für die eigne Haushaltung verrichtet hat. Diese armen Leute, besonders die Weiber, arbeiten und arbeiten, und stecken dann doch im Elend.

---

*) Welches sonst 15 L. gewöhnlich giltet, sagt Schinz aus den Jahren 1770 und 71. D. Uebers.

Preise des Waizens und des Weins v. 1780 bis 1795.
(Aus dem Amtsblatt gezogen.)
Mailänd. Maß und Geld.

Waizen, der Stajo,	rother Wein, die Brente, (höchster Preis)	weisser Wein, (höchster Pr.)
Mendrisio . . . 4. 6	13. 6	10. 6
Lugano 4. 10	10. 1/4	8. 10
Locarno 4. 8	12. 10	8. —
Bellinzona . . . 5. 4	13. 10	11. 9

Der Mittelpreis des Waizens auf dem Markte von Locarno muss also von 1780 bis 1795 L. 35. 4 der Moggio (mailänd. Geld und Maß) gewesen seyn.

Im Jahr 1795 waren die Preise zu Locarno: der Waizen 45 Lir.; das Türkenkorn 30 L.; die Hirse 25 L. der Moggio.

Wir lesen bey Berra, dass von 1700 bis 1800 der Durchschnittspreis des Waizens zu Mailand um Lir. 25. 7 ausfalle, nach welchem es schiene, dass der Preis zu Locarno um 10 Liren höher gewesen sey.

Getreide-Preise im Januar 1833.
(Mailänd. Geld und Maß.)

	Locarno.	Lugano.	Bellinzona.
Waizen . .	Lir. 41 bis 42	41. 10 bis 42	43 bis 44
Reis . . .	„ 53 — 54	54. — 55	55 — 56
Mais . . .	„ 28 — 29	27. 10 — 28	30 — 31
Roggen .	„ 27 — 28	27. 10 — 28	29 — 30

In dieser Zwischenzeit waren die Mittelpreise auf dem Marktplatz zu Mailand: Waizen 46 L.; Reis 60 L.; Türkenkorn 24 L.; sehr bemerkenswerth ist, dass der Preis des Reises auf unsern Plätzen niedriger ist als auf dem mailändischen; wir verdanken dieses gelindern Zöllen und der erleichterten Fortschaffung.

Getreidepreise im Januar 1834.
(Mailänd. Maß und Geld.)

	Lugano.	Varese (Lomb. Venet. Königr.)
Waizen .	Lir. 40 bis 41	39. —
Roggen .	„ 23 — 24	22. 10
Mais . .	„ 19 — 20	20. 16
Reis . .	„ 53 — 54	55. 16

Zu Mailand galt der Waizen 35 bis 39 L., Mais und Roggen 19 bis 21, Reis 54 bis 60. Siehe hinsichtlich des Reises die obige Bemerkung.

Viehzucht.

Nimmt man nicht Rücksicht auf die Beschaffenheit, sondern auf die Menge des Viehs, so ist unser Canton einer der bedeutendsten. Zählungen sind davon nie angestellt worden, allein es ist Thatsache, dass das ganze Land, nur mit Ausnahme eines Theils des Mendrisischen und Luganischen, starke

Viehzucht treibt. Wir glauben, ohne Gefahr eines gewaltigen Irrthums, die Menge des großen und kleinen Viehs im Canton folgendermaßen festsetzen zu können:

(Frühjahr 1833.)

Rindvieh	52,600
Ziegen	75,000
Schafe	23,000
Pferde	1,500
Maulesel und Esel	600
Schweine	27,500
im Ganzen . .	180,100

Im Jahr 1830 zählte die Provinz Sondrio (mit gegen 87,000 Einwohnern) 1421 Pferde, 461 Maulesel, 1150 Ochsen, 23,738 Kühe, 36,680 Schaafe. Im Comaskischen (Bevölkerung von 335,000 Seelen) waren 3100 Pferde, 2306 Maulesel, 18,962 Ochsen, 63,560 Kühe, 37,354 Schafe. Bey uns kommen nach diesen Berechnungen 450 Haupt Rindvieh auf 1000 Einwohner, im Veltlin gegen 280, im Comaskischen 246. Jenseit des Gebirgs im Aargau 270, Wadt 365, Bern 460, weit größeres und werthvolleres Vieh.

Rindvieh. Die Art hat nichts von dem, was dem Rindvieh der Schweiz einen solchen Ruf verschafft. Das unsrige ist klein, von geringem Aussehen. Seine Farbe oder der mantello ist häufig rothbraun. In Livinen und in den Ställen der Wohlhabenden sieht man ansehnlicheres und schöneres Vieh. Meistens werden Zuchtstiere von Schweizer-Race gehalten, allein von der minder großen und vor ihrer völligen Reife,

Menge des Rindviehs (Frühjahr 1833).

Districte.	Kreise.	Kühe.	Zugvieh.	Gesamt.	Bemerkungen.
Lugano	12	7800	3270	11070	Unter der Zahl der Kühe sind mitbegriffen:
Locarno	7	8200 *)	4100	12300	1) die Ochsen, 6 bis 700, von denen 1/3 im Mendrisischen, 1/3 im Luganischen und der übrige 1/3 fast ganz im Locarnischen, in Bellinzona und Riviera, indem man sagen kann, dass Blenio, Livinen und Valle Maggia weder Zug- noch Schlachtochsen haben.
Mendrisio	5	2800	900	3700	
Livinen	4	5400	2550	7950	
Bellinzona } . . .	4	4700	2280	6980	
Riviera }	3	3300	1900	5200	
Valle Maggia . .	3	3300	2100	5400	
Blenio	38	35500	17100	52600	2) 300 bis 400 Zuchtstiere.
im Ganzen					*) Bonstetten giebt ihr nur 2050.

Unterhalt. Das Vieh wird, so lange es die Jahrszeit gestattet, die ganze Zeit auf die Weide getrieben, theils aus Besorgniss des Besitzers, seinen Antheil an der Benutzung der Gemeindegüter nicht zu ziehen, theils weil man aus Unkenntniss der Kunst, künstliche Wiesen anzulegen, um Kartoffeln, Rüben, Runkelrüben und Aehnliches zu grünem Futter in Menge zu haben, beständig Heu und andres trocknes Futter gebraucht, welches eine ungeheure Menge desselben erfordert. Ueberdieß sind die Ställe klein und schlecht gebaut, und in der warmen Jahrszeit würde sich das Vieh darin sehr übel befin-

den. So groß ist an einigen Orten des untern Tessinthals die Sucht, das Vieh auf die Weide zu jagen, dass man es, wenn nicht Schnee liegt, selbst im November, December, Februar und März oft hie und da auf den Feldern und Wiesen vor Kälte erstarrt, abgemagert und elend sieht.

Gewöhnlich wird das Vieh sechs Monate des Jahrs nämlich vom November bis April einschließlich in den Ställen gehalten. Gegen Ende Aprils und Anfang May's wird im Grunde der Thäler und auf den Wiesen geweidet, auf welchen dieses Recht noch lastet. Gegen die Mitte May's steigt man auf die niedersten Berggüter, die Maysaßen, und bleibt daselbst, indem man meistens einigemal die Stelle wechselt, bis Mitte oder Ende Juny's, zu welcher Zeit man höher hinaufzieht auf die, Alpen genannten, Weiden, um auf verschiedenen Stätten oder Staffeln (gem. stabii oder corti) die beyden Monate July und August und in den besten Lagen einen großen Theil des Septembers zuzubringen. Ist die Alpenzeit, alpeggiatura, zu Ende, so zieht man wieder abwärts, und die schon im Frühjahr beweideten Oerter werden wieder aufgesucht; gegen die Mitte Octobers ist alles Vieh in die Tiefe in die Nähe des Wohnsitzes zurückgeführt.

Wirthschaft. Zwey wichtige Punkte der Landwirthschaft sind bey uns die Hut des Viehs und die Besorgung der Milch. Gewöhnlich nimmt sich jede Familie vor, ihr Vieh von einem eigenen Knecht oder von den eignen Söhnen hüten zu lassen; auf den Maysaßen ist darüber zuweilen ein Uebereinkommen zwischen zwey oder drey Familien; auf den Alpen ist das Vieh Vieler vier oder fünf Knechten, entweder eines einzigen Unternehmers (gem. alpadore) oder einer Gesellschaft (gem. boggia) anvertraut. Da nun die tessinischen Familien meistens klein sind, und der Viehstand einer einzelnen wenig beträchtlich ist, so folgt daraus, dass die Anzahl der zur Viehhut verwendeten Personen viel zu groß ist; es folgt gleichfalls daraus, dass viele Knaben allzufrühe aus der Schule entfernt werden zum großen Nachtheil ihrer Belehrung. Das Nämliche begegnet hinsichtlich der Verarbeitung der Milch. Jede Familie besorgt insgemein ihre Milch; sey es wenig oder viel. Nur auf einer gewissen Anzahl Alpen ist eine bessere Einrichtung eingeführt; daselbst, vornämlich in Livinen, findet Genossenschaft unter mehrern Eigenthümern statt; an gewissen andern Orten wird das Vieh von einem Unternehmer zur Miethe genommen (gem. a latte). Auch in diesem Geschäft bleiben wir zu sehr hinter vielen Schweizern zurück, welche den Gebrauch haben, nicht nur den Sommer, sondern das ganze Jahr hindurch, in einer einzigen Sennerey und durch einen und denselben Senn die Milch vieler Familien verarbeiten zu lassen, dadurch Arbeitshände ersparen, und sich weit reichlichere und auf dem öffentlichen Markte höher gewerthete Erzeugnisse verschaffen.

Der Canton zieht jedes Jahr eine große Anzahl Jungvieh, allievi, theils für den eignen Bedarf, theils zur Ausfuhr. Die zum Schlachten bestimmten Kälber läßt man, aus Drang die

Milch zu benutzen, nur wenige Tage saugen, und schlachtet sie wenn sie noch sehr klein und unreif sind. Verzasca und einige andre Orte, vornämlich im Locarnischen, machen darin eine Ausnahme, indem dort die Kälber sowohl mit Milch als mit angemessener Tränke auf 200 und mehr Pfunde schweres Gewicht wachsen, und sehr gut theils im Inlande theils auswärts verkauft werden.

Die beßten Milchkühe sind die von Ober- und Mittel-Livinen. Auch in den andern Theilen des Cantons sieht man gute in den Ställen der hablichern und einsichtigern Eigenthümer. Eine tessiner Kuh ist sehr milchreich, wenn sie 10 oder 11 Monate hindurch täglich 15 bis 20 Boccali Milch liefert, deren je einer ein (dem Kilogramm um wenig nachstehendes) Pfund wiegt; allein diese sind eine Seltenheit. Gewöhnlich kann man 10 bis 12 Pfunde auf eine der bessern Kühe rechnen. Diejenigen, welche weniger als 7 bis 8 geben, sind die schlechtesten, und deren findet man nicht wenige bey den armen Haushaltungen, welche übel genährte Junge aufziehn, und glauben, für ihre Umstände dadurch zu sorgen, dass sie das Vieh auf die Weide schicken, wann die Witterung sehr schlecht ist, und es nichts oder fast nichts darauf findet. Dieses gilt hauptsächlich vom untern Blegnothal, von der Riviera auf dem linken Tessin-Ufer, vom Bellinzonischen und Locarnischen.

Milchwerk. Beträchtlich ist die Menge desselben. In den Handel jedoch kömmt fast nichts anders als der in der warmen Jahrszeit auf den Alpen bereitete Käs und eine mittelmäßige Menge Butter. Der Käs ist verschiedenartig, nämlich magerer, halbfetter, fetter. Die Alpen Ober-Livinens liefern die besten Arten Fettkäs, mit wenig oder keiner Zuthat von Ziegenmilch. Im Ruf stehen die Weiden des Gotthards und des Bedreto-Thals, die Airoler Alp Campo la Torva innerhalb der Grenzen Lavizzara's und dann die Alp Piora der Gemeinde Quinto; letztere sehr ausgedehnte Alpung erstreckt sich vom N. O. Livinens bis zur nördlichen Grenze des Bleniothals und bis an Bündten. Daselbst weiden von den Tagen Juny's bis nach der Mitte Septembers 700 und mehr Kühe, außer einer sehr großen Anzahl jungen Rindviehs (gem. sterl *), Schweine, Pferde, Schaafe und Ziegen. Sämmtliches Milchvieh ist in 7 Herden (gem. boge) eingetheilt, und täglich werden 14 große Käse gemacht; im Verlauf einer Alpzeit beläuft sich dieses auf 240 bis 250 und auch mehr metrische Centner (1 metr. Centner = 2 schweiz. mehr oder weniger) Käs.

Man kann rechnen, dass während der Alpsömmerung, am einen Ort von zwey Monaten, am andern von einem halben Monat mehr, die Milch der Kühe und der Ziegen sich auf nicht weniger als 100 oder 120,000 Centner belaufe. Nun ist es bekannt, dass bey der vollkommensten Wirthschaft folgender Ertrag erscheint: wenn die Milch sogleich nach dem Melken verarbeitet wird, 10 auch 11 vom Hundert (nachdem der Jahr-

*) Sterl d. h. steriles, die noch keine Milch geben.
D. Uebers.

gang mehr oder weniger günstig ist) Käs, und 7 bis 8 % guter Ziger (gem. mascarpa, in Livinen Zigra); nimmt man die Milch ab, und macht Butter, so werden um so weniger Käs und Ziger, und von desto wenigerm Werthe seyn, als Rahm weggenommen worden ist. Wird nur ein Theil Milch abgenommen, so erhält man Käs und Ziger von mittlerer Güte.

Im Bleniothal ist es nicht einmal auf der Alp gebräuchlich, die Milch vieler Haushaltungen zusammen zu verarbeiten; daselbst hat man nur magern Käs (in der Blenio-Mundart cranca, crenca), der im Thal verzehrt wird, und eine beträchtliche Menge vortreffliche Butter, die zum Theil verkauft wird. In Livinen dagegen entweder fette oder wenigstens halbfette Käse; ohne sich zu täuschen kann man den Gesammtertrag auf 4000 Centner anschlagen. Er ist in der Lombardey bald unter dem Namen sbrinz-Käs (vielleicht Brienzer), bald unter dem der Battelmatt (einer berühmten Alp in Ossola) bekannt, und wird nicht selten mit dem bessern Unterwaldens verwechselt. Der Haltbarkeit soll oft die allzugroße Fettigkeit schaden. Im übrigen Canton entweder halbfetter oder ganz magrer Käs. Die Verzasker sind anstelliger als die Andern in Gewinnung einer größern Menge Butter aus ihrer Milch, und sie haben solche von erster und zweyter Güte. Die Butter wird theils im Canton verbraucht, theils ausgeführt. Zu bemerken ist, daß die Liviner, obwohl sie einen großen Viehstand besitzen, dennoch, weil sie allzugerne auch für den eignen Verbrauch guten Käs haben wollen, genöthigt sind, viele Butter von den Aelplern Blenio's, der Riviera und Verzasca's zu kaufen. Die Valmaggianer verfertigen den sogenannten Stroh-Käs, formaggio della paglia, welcher beliebt ist, obwohl eher mager als nicht. Da er weich ist, wird er in Stroh verwahrt; er giebt einen starken Geruch von sich und hat einen sehr scharfen Geschmack; dennoch ist er vielen Gaumen angenehm.

Gewiß wenn die Tessiner die gemeinschaftlichen Käsereyen (fruitières der Franzosen) erkennen wollten, könnten sie große Vortheile aus denselben ziehn. Die gemeinnützige Gesellschaft sollte diesen Gegenstand in Betracht ziehn, welcher für die Landleute noch wichtiger ist als die Einrichtung der Ersparniss-Casse, und ihn ganz besonders beherzigen.

Preise. Der Preis einer Kuh von der beßten Tessiner-Race, wenn sie frisch gekalbt hat, ist 7 bis 9 Louisd'or; 5 oder 6 Louisd'or ist schon ein hoher Preis; 3 oder 4 sind für eine Milchkuh ein sehr niedriger Preis; die alten hingegen und nur zum Schlachten tauglichen werden oft auf den Herbstmärkten um weniger als zwey Louisd'or verkauft. Erhält man eine mittelmäßige Tessiner Kuh für 4 Louisd'or, so kostet eine Schweizer Kuh nicht weniger als 11 bis 12.

Die Fleischpreise waren im Januar 1833: Ochsenfleisch Soldi Cantonali 18 bis 19 das Pfund, welches zu Locarno 32 Unzen, zu Bellinzona und Lugano 30 Unzen hat; Kubfleisch 11 bis 1/4; Kalbfleisch 10 bis 1/4; Hammelfleisch 11 bis 13.

Zu Locarno, Verkaufsplatz großer und vortrefflicher Kälber von 200 bis 400 Pfunden eines, werden diese Thiere lebendig zu Soldi 8. 6 bis 9. 6 das Pfund verkauft.

Wo die Alpen nicht verpachtet werden, hat jeder Miteigenthümer oder Ortsbürger das Recht, unentgeldlich das eigne Vieh darauf zu schicken, und wenn die Weiden im Ueberfluß vorhanden sind, wie z. B. in der Gemeinde Airolo, kann er auch unter gewissen Bedingungen gemiethete hinschicken. Ist die Gemeinde nicht reich an Alpen, so können die Gemeindsgenossen nur eine bestimmte Anzahl Vieh jeder unentgeldlich hinschicken, oder sie schicken wohl sämmtliches, aber nicht jedes Jahr. Wo entweder wegen Verschuldung der Gemeinden oder aus einem andern Grunde die Alpen verpachtet werden, bezahlt man das Recht, das Vieh darauf weiden zu lassen, mit einem mailändischen Thaler für die Kuh, zuweilen noch mit Wenigerm. Der Reinertrag einer Kuh während der Alpsömmerung beläuft sich manchmal auf 30 und mehr Liren; der durchschnittliche ist 20 bis 24. Dieß ist viel im Vergleich mit dem Preis der Thiere selbst. Allein es ist zu berücksichtigen, daß für das übrige Jahr die Milch, das Kalb und der Dünger kaum zur Deckung der Kosten hinreichend gehalten werden. Die Milch, welche in unsre Städtchen getragen wird, verkauft sich im Kleinen zu 4 bis 5 Soldi der Boccale (zu 30 Unzen); die Butter zu 25 bis 30 Soldi, wenn sie wohlfeiler ist; im Winter aber bis zu 35 und 40 Soldi das Pfund.

Der fette Käs wurde vor Jahren am Ende der Alpzeit auf den Alpen bald zu 16, bald zu 19 und 20 Soldi das Pfund (35 Unzen) verkauft; dieses Jahr 23 und 24. Der fette Ziger ist zu 11, 12 und 13 Soldi gesucht.

Ziegen. An dieser Gattung Schmalvieh hat der Canton keinen Mangel. Viele halten die Ziegen den Pflanzungen für höchstschädlich; viele Andre halten sie für sehr nützlich, in'sbesondre in den steilen und dem andern Vieh unzugänglichen Gegenden. Gewiß ist, daß wenn sie gehörig gehütet, und entfernt von angebauten Orten, wie auch von kürzlich geschlagenen Waldungen gehalten würden, man Gutes davon sagen könnte, weil in unserm Klima die Haltung derselben sehr wenig kostet. In diesem Sinne kann man wohl sagen, daß die Ziege der Beystand der Armen ist. Allein bey der schlechten Hut und Sorge, die sie allgemein findet, ist sie weit öfter die Geissel der Fruchtbäume, Maulbeerbäume, Weinstöcke und der jungen Wälder jeder Art. Im transcenerischen Landestheil wollen manche mehr mit dem Landbau als mit der Viehzucht beschäftigten Gemeinden fast nichts von Ziegen wissen; und man kann rechnen, daß das Luganische höchstens 5 bis 6 tausend derselben habe, das Mendrisische 1500 bis 2000. Im cisnerischen Theil ist, mit Ausnahme einiger Ortschaften des Bellinzonischen das Ziegenvolk nur in allzugroßer Menge vorhanden; auf den Dörfern übertrifft die Anzahl der Ziegen gewöhnlich die der Einwohner, und man läuft nicht Gefahr zu übertreiben, wenn man dieselbe auf 60 oder 70,000 anschlägt. Sonach kann man versichern, daß die annähernde Zahl der Ziegen im Canton Tessin um 75,000 ist.

Käs von bloßer Ziegenmilch wird sehr wenig gemacht; er ist wegen seines scharfen Geschmacks gesucht. Im Allgemeinen wird diese Milch ganz und kaum gemolken mit der abgerahmten Kuhmilch vermischt, und dient zur Verfertigung eines halbfetten Käses von mittlerer Güte. Die Ziegenmilch überwiegt in einigen kleinen Käsen (gem. formagei und robiolini), welche meistens zart und frisch gegessen werden, und je mehr sie darin vorherrscht, um so gesuchter sind sie. Dergleichen gute verfertigen die Bewohner der Abhänge des Camoghe und des Generoso. Das Ziegenfleisch wird von den Bauern gesalzen gegessen; einzig eingesalzen hat es einen übeln Ruf, zusammen mit Rindfleisch nicht so sehr.

Schafe. Die inländischen Schafe sind von kleinem und unansehnlichem Schlag; an einigen Orten giebt es viele schwarze, an einigen andern die großen und hohen der Lombardey. Diese kauft man bey Anlaß des Hin- und Zurückwanderns der Heerden, welche auf die Berge Graubündens zur Weide gehen. Uns ist völlig unbekannt, dass Versuche gemacht worden seyen, Merinos einzuführen und davon Bastarde zu ziehen. Im Allgemeinen haben wir weit weniger Schafe als Ziegen, sey es weil diesen die jähen und abstürzigen Lagen zugänglicher sind, sey es weil sie weniger schwächlich sind und weniger Besorgung verlangen. Es ist jedoch ein Mißgeschick, dass der Landmann vieler unsrer Dörfer so wenig Neigung zeigt, Schafe zu züchten. Von sehr vielen Ortschaften könnte man ohne Scheu sagen, dass mehr Schafe und weniger Weinstöcke weniger Völlerey und weniger Lumpen, weniger Schulden und weniger Elend gäben.

Wenn wir uns an unsre Angaben halten, so würde der cisceneriſche Landestheil 15 bis 16,000 Schafe haben, und 7 bis 8000 der transceneriſche, zusammen 22 bis 24,000 Stück, und ohne Zweifel könnte man leicht und zum größten Vortheil der Hauswirthschaft einer Menge Familien vier oder fünfmal soviel halten.

Ein Schaf giebt gemeiniglich jedes Jahr in zweymaliger Schur fünf Kilogramme Wolle oder wenig mehr; eines der geringen kaum drey. Den ganzen Wollertrag kann man auf 500 metrische Centner berechnen, welches bey Weitem den Verbrauch nicht erreicht. Unsre kleinen und unansehnlichen Schafe werden nicht gemolken.

Pferde, Maulesel, Esel. Der tessinische Bauer verwendet bey den einfachen Geschäften des Landbau's keine Pferde. Hat er eines, so ist es, um bey der Fortschaffung der Waaren einigen Lohn zu gewinnen. Uebrigens gehören fast alle Pferde den Führern der Waaren und Reisenden, und den begüterten Eigenthümern. Im Bellinzonischen ist es bey einigen Familien üblich, auf dem Luganer-Markt kleine schweizerische Fohlen zu kaufen, selbst sehr geringe, sie auf der Weide und im Stall mit reichlichem, aber grobem Futter in Aufnahme zu bringen, und sie dann auf der Messe des folgenden Jahrs in besserm Stande wieder zu verkaufen; sie gelten als kräftig, zu harten Anstrengungen geeignet und zu einer Nahrung, die

wenig kostet. Es giebt daselbst auch eine Pferderace, welche auf der besagten Messe vortheilhaft, zum Preis von 15 bis 20 Louis-d'or verkauft wird. Es scheint nicht, dass die Pferde in unserm Canton sich auf mehr als 1500 belaufen.

Nach Vollendung der fahrbaren Straßen hat sich die Zahl der Maulesel, welche beträchtlich war, sehr vermindert. Es bleiben nur noch sehr wenige zum Gebrauche des Müllers und des Köhlers. Wer 150 bis 200 angäbe, würde schon viel sagen.

Die Menge der Esel mag keine Verminderung erlitten haben, weil sie, ungeachtet der großen Straßen, den kleinen Haushaltungen auf dem Lande ungemein nützlich sind. Diesseit des Ceneri sieht man deren fast nur im Bellinzonischen, in der Riviera und in Blenio; jenseits giebt es weit mehr. Es ist Schade, dass die ländlichen Haushaltungen die täglichen trefflichen Dienste, welche ein solches Lastthier jedermann mittelst der geringsten Unkosten zu leisten vermag, nicht besser zu würdigen wissen. Ihre Anzahl mag sich auf 4 bis 500 belaufen.

Schweine. Die Menge der Schweine ist beträchtlich, 25 bis 30,000 Stück. Im Luganischen, Locarnischen, im Bleniothal führt man Dörfer an, welche aus der Schweinezucht Gewinn ziehen. Die Blenio-Race ist roth; sie ist nicht zu bedeutendem Wachsthum geneigt, aber ihr Fleisch wird seiner Güte wegen gerühmt. Die Zuchtschweine bringen bis 12 Ferkel in einem Wurf, und sie werfen zweymal jährlich, im Frühling nämlich und im Herbst. In manchen Dörfern des Thals giebt es fast keine arme und beschränkte Haushaltung, die nicht ein solches Mutterschwein haltet; jedes Jahr zieht sie daraus kleine Summen, die viel aushelfen. Fast alle Schweine werden ebenfalls hinter dem Rindvieh drein auf die Berge getrieben. Daselbst werden sie nur mit Molken, die mehr oder weniger mit Wasser verdünnt sind, und mit Kräutern genährt, welche sie selbst aufsuchen; nach der Alpzeit mästet eine gehörige Fütterung von zwey oder drey Monaten dieselben hinreichend. Es giebt bey uns nicht jene ungeheuren fetten verschnittenen Eber, welche auf Wagen nach den Märkten der lombardischen Städte geführt werden, aber das Fleisch der unsrigen, die Schinken und die Würste sind weit schmackhafter.

Federvieh. Im Ganzen genommen ist das Land eher arm als reich an Federvieh. Doch haben die ländlichen Haushaltungen ziemlich viele Hühner, welche in allen Jahreszeiten eine ordentliche Menge Eyer liefern. Die Kapaunen werden im Allgemeinen nur im Mendrisischen und von den Mägden einiger Pfarrer und Pröbste gut gemästet. Die Tauben, Gänse, Enten, Wälschhühner sind spärlich vorhanden, und unsre Märkte werden von auswärts damit versehen.

Bienen. Wir rechnen, dass im ganzen Canton 8 bis 9000 Bienenstöcke vorhanden seyen; ist auch diese Anzahl nicht ganz gering, so steht sie doch nicht in gehörigem Verhältnisse zur Ausdehnung des Landes und zu den günstigen Verhältnissen desselben hinsichtlich des Klima's und des Pflanzenwuchses. Wir zählen eine so große Anzahl Pfarrer, Caplane, Domherren und Klöster, dass diese einzig, zu 15 oder etwas mehr Bienen-

stöcken auf das Haus, so viele halten könnten. Ihr Beyspiel würde ein Antrieb für sehr Viele seyn, und das Land könnte mit etwas mehr Thätigkeit aus dem Fleiß dieses werthvollen Insects seinen Vortheil ziehen. Der Honig unsrer Bienen ist vortrefflich und sehr gesucht. Im Allgemeinen hat man noch nicht gelernt, den Honig auf eine andre Weise den Schwärmen wegzunehmen als durch Vertilgung derselben. Der Pfarrer Bertazzi zu Chironico findet, nach mehrjährigen Erfahrungen, dass der schwerste Bienenstock 25 Pfunde schweres Gewicht gewogen habe, nämlich 8 Pfunde das Gehäus, das übrige rohes Wachs und Honig; das Wachs in einem Bienenstock wiegt gewöhnlich zwey Kilogramme im rohen Zustande, und schmilzt etwa auf eines ein; der Honig beläuft sich auf 10 höchstens auf 15 Boccali (deren jeder beynahe ein Kilogramm wiegt).

Vermiethungen. Die dürftigen Haushaltungen sehen sich oft genöthigt, Vieh, gewöhnlich ein Kühlein oder einige Ziegen oder Schaafe zu miethen, entweder a meta gegen die Hälfte, oder aber (wie man sagt) a ferro (wohl statt fermo, auf festen Vertrag). Wer ein Thier gegen die Hälfte erhält, macht einen Vertrag, vermöge dessen er sich verpflichtet, jährlich eine bestimmte Anzahl Junge aufzuziehen; jedes Jahr während der zweymonatlichen Alpzeit zieht der Eigenthümer den Ertrag seines Thieres, und nach vier Jahren wird alles was da ist, das Thier und die Jungen, pünktlich zur Hälfte getheilt. Sowohl der Geber als der Empfänger sind den Zufälligkeiten unterworfen; wenn nicht Unfälle eintreten, macht ersterer einen höchst vortheilhaften Vertrag. Weit gewinnreicher für den Capitalisten, aber um eben so nachtheiliger für den armen Bauer ist die Vermiethung des Viehs a ferro. Die arme Wittwe, welche einen ihrer Buben beschäftigen will, empfängt z. B. sechs Ziegen; diese werden gewerthet; nach drey oder vier Jahren müssen sie entweder in Natura oder in ihrem Werthe zurückgegeben werden; jedes Jahr in den Monaten Juny und August ist die Alpzeit ganz zum Nutzen des Darleihers. Da die Milch einer guten Ziege während dieser zwey Monate ungefähr einen mailändischen Thaler gilt, und da der Darleiher gegen jeden Unfall gedeckt ist, so kömmt es, dass er für das Capital der Ziegen, welche im Herbst gegeben zu 100 mailändischen Liren gewerthet werden können, einen Zins von 36 Liren zieht, also 36 vom Hundert. Auf vier Sommer kann man einen ganz schlechten rechnen. Familien haben sich auf solche Weise bereichert, viele andre sind verarmt. Wir wünschen, dass in den Volksbüchern und Volksschulen das Wesen solcher Verträge und anderer wunden Stellen des gemeinen Lebens deutlich gemacht würde.

Jagd.

Von sehr wenigen Bewohnern der höchsten Bergdörfer wird die Jagd als Beruf betrieben, und wo dieses der Fall ist, gilt es den Gemsen, Bären, Murmelthieren, Fasanen, Rebhühnern, Birkhahnen (gem. francolini). Die Ausbeute der Jagd der Tessiner sind ausserdem Hasen, Füchse, Dächse, Eichhörnchen und Siebenschläfer, Fischotter; eine Menge grosse

und kleines Federvieh, als: Rebhühner, Schnepfen (gem. gallinacce) und Becassinen (gem. sgneppe), Drosseln, Wachteln, wilde Enten, Lerchen (an den Seegestaden), und mancherley kleine Vögel fallen entweder durch Flintenschüsse oder im Netze oder in Schleifen. Viele wohlhabende Bürger, nicht wenige Geistliche sind der Jagd sehr ergeben; die Luganer vor Allen. Der Monte Ceneri hat Ruf für die Rebhühner- und Hasenjagd; die Sumpfebene von Magadino für die der Schnepfen, Becassinen und wilden Enten u. s. w. Die Berge im Osten von Lugano und besonders der Boglia sind wegen der Rebhühnerjagd oft besucht. Eine Erlaubniss, mit Schießgewehr zu jagen, wird für einen einzigen Franken ertheilt, und mit so wenig Unterscheidung, dass man so viel zahlt, wenn man sie ohne, als wenn man sie mit einem oder mehrern Hunden treibt. Die Jagd mit Netzen und auf jede andre Weise ist ganz frey. Es werden jährlich 1000 bis 1500 Erlaubnissscheine ausgegeben; allein es ist eine der stärksten Klagen, dass das Gesetz ziemlich allgemein durch Jagen in der verbotenen Zeit und ohne Patent verletzt werde.

Das Patent ist nicht nöthig für die Jagd auf die Raubthiere, zu welchen bey uns die Bären, Wölfe und Füchse, gehören. Es werden jedes Jahr mehr als hundert Füchse gefangen; die Prämie für jeden derselben beträgt zwey Liren. Es werden ebenfalls jedes Jahr Wölfe und Junge derselben (L. 30 Fanggeld) und Bären (L. 60 Schussgeld) erlegt. Die Jäger, welche die Abhänge des Camoghé und deren Anstöße besuchen, erlegen die meisten Bären, besonders im Spätherbst. Schinz bedauert wohl mit Recht den Zeitverlurst, welchen die verschiedenen Arten der Jagd einer Bevölkerung verursachen, welche in manchen Zweigen des Gewerbfleißes so zurück ist, dass es ihr höchst nöthig wäre, sich nützlicher zu beschäftigen. Der Rocolo (Art Vogelherd) krönt viele Hügel der anmuthigen transcenerischen Gegend. Während des Herbstes oder des Vögelzugs, uccellagione, hält sich ein eigner Mann (gem. rocoladore), oft aus dem Bergamaskischen, darin auf, und übt vorzüglich des Morgens sein Geschäft zu großem Verderben der Zugvögel. In Käfigen singen die Lockvögel, uccelli di muta, und ziehn die andern herbey. Ein Rocolo kostet von 100 mailändischen Thalern bis zu 100 und mehr Zecchinen. Im September, October und November werden in den Netzen des Rocolo eine unzählige Menge Vögel gefangen. Ebenfalls nicht gering ist der Fang mit der Leimstange, piantone, die mit Vogelleim bestrichen ist, und mit dem Käuzchen, civetta; mit Schleifen, die man spiringoni oder archetti nennt, und mit Fallen, trappoli.

Fischerey.

Viele Leute sowohl an den Seen als an den Flüssen leben vom Ertrag der Fischerey. Eine ziemliche Anzahl Gemeinden und Familien ziehen Geld aus den ausschliesslichen Fischfangsrechten im Tessin, in der Tresa, im Vedeggio, im kleinen Muzzano-See und in andern Gewässern.

Die Fischer sind zahlreich zu Melide und Morcote am

Ceresio, in der Riviera von Gambarogno und zu Ascona am Verbano.

Beachtung verdient der Fang der großen Forellen im Vedeggio und im Tessin zur Laichzeit, derjenige der Agoni im Frühjahr in den Seen Ceresio und Verbano, derjenige der Cheppi in der Maggia, der Aale in der Tresa, endlich der Barsche im Verbano. Anziehend ist auf dem Luganersee der Fang der Agoni Nachts bey Fackelschein oft mit einer Ausbeute von mehrern Centnern. Wenn sie noch klein sind, heißen sie antesini; sie werden wie Häringe eingesalzen.

Das Gewerb des Fischers ist wie jedes andre frey; es ist kein Patent erforderlich. Es wird mit der Angelruthe und mit Setzangeln, mit der Ger (Harpune) zur Laichzeit der Forellen in den Flüssen, mit vielerlei Netzen, und endlich mit den sogenannten peschiere (Fischwehren zum Behuf der Reusen bey Flussmündungen) getrieben. Alte Verordnungen und auch neue Gesetze verbieten für bestimmte Zeiten und Oerter den Gebrauch gewisser Netze mit zu engen Maschen.

Preise. Die Forelle und der Aal stehen immer in einem ansehnlichen Preis; doch hat man im untern Tessinthal die großen Forellen im Herbst zu 24 bis 30 Soldi das Pfund von 30 bis 35 Unzen. Die Agoni, Cheppi und Vaironi (siehe Seite 98) zur Zeit des reichlichsten Fangs für fünf oder sechs Soldi das Pfund. Viele Fische werden eingesalzen und mehrere Monate aufbehalten; viele werden ausgeführt.

Bergbau.

Sehr wenige Tessiner ziehn einigen Gewinn aus der Aufsuchung der Erzeugnisse des Mineralreichs, obwohl mehr als eine Gegend für reich an denselben gehalten wird. Manche Bewilligungen sind verlangt und erhalten worden; hie und da hat man eine Ausgrabung von Metallen angefangen; allein bis jetzt ist Alles zum Schaden der Unternehmer abgelaufen. Es scheint, dass mehr als eine Unternehmung aus Mangel an Mitteln gescheitert sey durch die Vorarbeitskosten, welche in diesem Geschäft immer sehr groß zu seyn pflegen. Bei der Mittelmäßigkeit der Privatvermögen darf man das Gedeihen von Unternehmungen dieser Art nicht erwarten ohne Entwicklung des Vereinsgeistes vermittelst Actien.

Beherzte Bauern Ober-Livinens machen Wanderungen auf die zum Gotthard, Gries, Lucmanier gehörigen Gipfel, und suchen Crystalle mancher Art und andre diesen Urgebirgen eigenthümliche Gattungen zusammen. Das Nämliche thun einige aus dem Blenio-Thal und andre aus Valle Maggia. Uebrigens läßt sich sagen, dass in Steinen zum Bau und zu Kalk und in Marmor bis jetzt unsre Thätigkeit im Ausgraben der Naturerzeugnisse aus der Erde bestehe. Man sehe was darüber beym Capitel von den Mineralien gesagt worden ist.

Künste und Handwerke.

Der Tessiner, welcher bey vielen Enetbirgischen für träg und läßig, für einen Halb-Lazzerone gilt, gehört, wenn man ihn in seiner Lebensweise, in den Anstrengungen und Mühseligkeiten wohl in's Auge fasst, zu den arbeitsamsten und ausdauerndsten Menschen der Erde. Kein noch so rauhes und schwerlastendes Handwerk vermag ihn zu entmuthigen. Die anhaltendsten und härtesten Entbehrungen erträgt er mit bewunderungswürdigem Muth und Ausdauer. Dieses Alles in Aussicht auf Gewinn, in der Aussicht hauptsächlich, entweder Besitzer zu werden, oder seine kleinen Grundstücke zu vergrößern. Anderseits muss man gestehen, dass nicht selten die Betriebsamkeit, die Thätigkeit und Nüchternheit des Tessiners sich besser im Auslande als in der Heymat zeigen. Es ist Thatsache, dass nur gar zu viele der Unsrigen in ihrer Heymat weniger arbeiten und mehr für Lebensunterhalt und Kleidung ausgeben. Einfluss haben ohne Zweifel die zahlreichern Feyertage als anderswo, die sehr häufigen frommen Uebungen, welche eingeschärft und als verbindlich angenommen werden auch wenn die heilige Kirche sie nicht auferlegt; allein es muss etwas anderes dabey seyn. Die einen Orte sind reich an Streitigkeiten und Processen über einen Castanienbaum, über einen Mauersitz, über ein Stückchen Land, und unsäglich ist die Verschwendung von Zeit und Geld. An andern hält man viel auf Aufträge von der Gemeinde, und verbraucht für dieselben, oft auch in Processen, vom Eigenen und von dem der Gemeinde. Derjenige, welcher wenig oder nichts hat, gewinnt, obwohl der Taglohn gar nicht gering, noch der Preis der Lebensmittel hoch ist, sehr selten den Lebensunterhalt bey Hause so gut als auswärts. Bey uns verschafft sich ihn der fremde Handwerksmann besser als der tessinische. Gewiss hilft ihm, dass er in seiner Eigenschaft als Fremder und Nichtbesitzer nicht so beym Wirth und Krämer jene bedauerliche Leichtigkeit zu unbegrenztem Aufborgnehmen finden kann, welche dem Eingebornen fast immer angeboten wird.

Vielen Handwerken widmen sich die Tessiner im Ausland. Im Luganischen und Mendrisischen und auf dem linken Ufer des Verbano (Riviera von Gambarogno im Locarnischen) sind die Maurer und Gypsarbeiter, die Steinhauer sehr zahlreich. Einige Ortschaften des Luganischen liefern die Kalk- und Ziegelbrenner; Val Colla die Kupferschmiede (gem. magnani); das rechte Ufer des Verbano (Brissago, Ascona u. s. w.) giebt Weinhändler und Wirthsdiener, von denen einige später selbst Weinhändler und Wirthe werden. Aus den Thälern des Locarnischen gehen die Holzspalter, Caminfeger und Fumisten (Rauchfangverbesserer) aus. Diese wohl auch aus Val Maggia. Die Locarnischen Kreise Melezza und Onsernone sind auch bekannt durch die Lastträger, die sie in den Haven von Livorno und nach Rom schicken. Lastträger sendet ebenfalls nach Mailand das untere Livinen aus seinen gebirgigsten Gegenden (Sobrio, Cavagnago, Anzonico u. s. w.). Mittel-Livinen nebst Blenio giebt Casta-

nierbrater (marronaj) und Jungen für die Weinhändler; das obere Kuhhirten und Käsbereiter und Dienstmägde. Blenio besonders viele Chocoladefabrikanten, Jungen und Händler desselben Fachs. Glaser verlassen in großer Anzahl Livinen, Riviera und das Bellinzonische. Auch die Krämer, welche unter dem Namen Barometerträger, barometti, bekannt sind, kommen in beträchtlicher Anzahl aus den verschiedenen Theilen des Cantons.

Die weite Welt ist das Feld für die Thätigkeit der tessinischen Gewerbsleute, die wie Bienen sich auf derselben zerstreuen. Jährlich werden 10 bis 12,000 Pässe ausgetheilt, größtentheils zum Behuf der Gewerbsleute und Arbeiter, welche entweder im Laufe des Jahrs oder im folgenden zurückkehren; manche setzen sich im Auslande für mehrere Jahre fest, manche auch für immer.

Uebersicht der Passertheilungen.

District.	Kreise.	1829	1831	1832	Bemerkungen.
Lugano . . .	12	4350	4650	5336	Dieser Paß
Locarno . . .	7	1471	1690	1766	gilt für ein
Mendrisio . .	5	1700	1950	1884	Jahr.
Livinen . . .	4	833	1000	1040	
Bellinzona . .	3	280	255	431	
Blenio	3	927	883	916	
Valle Maggia	3	469	373	480	
Riviera . . .	1	110	132	159	
	38	10140	10933	12012	

Der jährliche Durchschnitt beläuft sich auf 11,028, oder etwas mehr als den zehnten Theil der Gesammtzahl der Einwohner.

Die regelmäßig wiederkehrende Auswanderung ist verhältnismäßig stärker im transcenerischen Landestheil, nämlich:

jenseit des Ceneri 47,980 Seelen, 6630 Pässe,
diesseit „ „ 61,020 „ 5392 „

also jenseit des Ceneri ein Pass auf sieben Einwohner, diesseits einer auf eilf.

Die Maurer, Steinhauer, Kalk- und Ziegelbrenner wandern im März aus, und kehren fast alle im November und December zurück. Die Glaser verreisen im May, und kommen auf die Weihnachtstage, aber nicht alle Jahre. Das Gegentheil ist mit den Verkaufern gebratener Castanien und den Kühern und Lastträgern der Fall; sie verlassen das Land im Herbst und sehen es im Frühling wieder. Daher findet man an einigen Orten des Luganischen und Mendrisischen im Sommer fast nur die Weiber, Greise, Kinder und den Pfarrer zu Hause, an andern in Ober-Livinen, Blenio und im Locarnischen hingegen mitten im Winter.

Die größte Zahl der Unsrigen wandert nach der Lombardey, nach Mailand vorzüglich, nach Cremona, Bergamo, Mantua, Padua, so dass man in diesen Gegenden deren mehr als dreytausend zählt; viele andre wandern nach Piemont und den andern italiänischen Staaten. Ausser Italien gehen viele durch die französische Schweiz als Gypsarbeiter und Flachmaler, viele durch Frankreich, Belgien und selbst Preußen als Glaser, Chocoladenmacher, Castanienbrater; manche durch Russland als bey Bauten aufsichtführende Maurermeister und als Baumeister. Allein mit dem eint oder andern Gewerbe trifft man deren in der ganzen Welt. Ehemals befand sich eine große Anzahl derselben zu Venedig; allein nach dem Verfall des Handels und des Wohlstandes in dieser unglücklichen Königinn des Adriatischen Meers sind sie daraus verschwunden.

Man hat beobachten können, dass der durch solche Auswanderung von kurzer Wiederkehr geübte Gewerbfleiss der am wenigsten ersprieslsliche sey, weil Viele dann kommen, besonders während des Winters im Müßiggang und in den Wirthshäusern die kleinen, das übrige Jahr hindurch gemachten Gewinne zu verzehren. Sehr selten ist der Fall, dass auf diese Weise ein beträchtliches Vermögen zusammengelegt wird. Weit gewinnreicher ist der Gewerbfleiss für den, welcher eine Reihe Jahre hindurch mit redlicher und ausdauernder Anstrengung seine Abwesenheit (gem. campagna) verlängert. Junge Glaser unterstützten mit mehrjährigem Gewinnste die ländliche Haushaltung durch Tilgung von Schulden, Ankauf von Grundstücken und Vieh. Chocoladenmacher und Fumisten erwarben artiges und sogar großes Vermögen zu Mailand, Triest, Paris, Frankfurt ꝛc. Kellner bey Weinhändlern und Wirthen wurden Handelsleute, Wirthe, reiche Eigenthümer in den italiänischen Städten.

Allein derjenige Gewerbfleiss, welcher augenscheinlicher fruchtbar an Vortheilen und Wohlstand wurde, war der mancher Orte des Luganischen und auch des Mendrisischen. Der Maurer und Steinhauer dieser Gegend legt, wenn er einsichtig ist, immer einigen Gewinn bey Seite; hat er Geld im Vorrath und besitzt etwas Land in der Heymat, so wird er oft Unternehmer von Privat- und von öffentlichen Bauten; indem er selbst arbeitet, und die eignen Arbeiter beaufsichtigt, ist es sehr selten, dass er nicht beträchtlichen Gewinn daraus zieht. Auf diese Weise wurde der bloße Maurer sehr oft Obermeister (capomastro), und legte selbst als Baumeister Ehre ein. Der Maurer und der Steinhauer pflegt das zehn- oder zwölfjährige Söhnchen zu sich zu rufen oder zu andern Ortsbekannten als Lehrjungen zu schicken, und benutzt die Wintermuße und jede Freystunde, um den Knaben in den öffentlichen Schulen der Lombardey die Elemente des Zeichnens und wenigstens Vignola's Ordnungen der Baukunst erlernen zu lassen. Dieses Verfahren machte aus jener reizenden Gegend eine Pflanzschule von Künstlern, Malern, Bildhauern, Baumeistern, welche der Heymat große Ehre und nicht geringen Vortheil und Reichthum brachten.

Ob die Auswanderung der Tessiner dem Canton nützlich oder schädlich sey. Ueber diesen Gegenstand

weichen die Meinungen sehr ab; der Eine leitet von der Auswanderung jeden Uebelstand, der Andre alles Wohl und Gedeihen her. Wir glauben, dass diese Frage noch nicht in ihren einzelnen Theilen hinlänglich untersucht sey, um gelöst zu werden. Mit Vergnügen sehen wir, dass unsre gemeinnützige Gesellschaft sich damit befassen will. Es wird aber nöthig, die Sache nicht in Bausch und Bogen, sondern Theil für Theil in Erwägung zu ziehn, nach den Oertlichkeiten des Cantons, nach der Verschiedenheit der Künste und Gewerbe, vom ökonomischen und vom moralischen Gesichtspunkt aus. Man wird in gewissen Ortschaften mit häufiger Auswanderung Laster sehen, welche in denen fast ganz unbekannt sind, wo sie spärlich stattfindet. Man wird viele Handwerke, vorzüglich die des Tischlers, Schmieds, Schusters, mit Vortheil von Fremden statt von Einheimischen betrieben, die Felder und andre Grundstücke schlecht und nur durch die äussersten Anstrengungen der armen Weiber und Greise bebaut sehen. Jedoch auch bei Vergleichung gewisser Landschaften, z. B. des Bellinzonischen, wo die Auswanderung sehr gering ist, mit andern, in denen sie sehr stark ist, z. B. dem Mendrisischen wird man gewahr, dass in eint und andrer unter den erstern der Wohlstand des Volks weit geringer ist. Gewiss ist es hinwieder, dass die ökonomischen und moralischen Vortheile der Auswanderung weit unter der Meinung stehen, welche der Bauer davon hegt, wenn er aus fernen Gegenden diesen oder jenen Burschen nach einer Abwesenheit von drey oder vier Jahren zurückkehren sieht mit 20 oder 30 Louisd'or, mit einem Vorrath schöner Kleider von feinem Tuch und mit einer Uhr. Der Bauer bedenkt weder die im Werth gesunkenen Grundstücke, noch die von vielen dieser jungen Leute angenommenen lasterhaften Gewohnheiten, noch die den schwächsten Familiengliedern durch die Abwesenheit der kräftigsten zugefallenen Anstrengungen und Erschöpfung. Die Auswanderung für die Ausübung der gewöhnlichen Handwerke kann vielleicht im Allgemeinen von Gütern entblößten oder ganz verschuldeten und schutzlosen Familien gerathen werden; allein es ist sehr zu bedauern, dass hie und da die Jünglinge von Bauernfamilien, welche weder arm an Land zum Bebauen noch von Schulden gedrängt sind, sich damit abgeben. Die Auswanderung, welche für die Ausübung derjenigen Berufsarten statt hat, für die das Zeichnen erforderlich oder begleitend ist, und durch die der Handwerker oft zum Unternehmer wird, und ähnlicher: diese ist unbestreitbar die vortheilhafteste von allen, und es ist sehr zu wünschen, dass sie nicht abnehme, und sie wird nur zu sehr abnehmen, wenn bei den Fortschritten des Unterrichts in den andern Ländern man nicht alle Kraft anwendet, unsre Söhne sowohl in der Heymat als draussen daran Theil nehmen zu lassen.

Fremde Arbeiter. Ausser den Schustern aus dem Veltlin, den Schmieden und Schreinern aus der Lombardey, den Maurern und Steinhauern aus Val Intelvi, den Matrazenmachern aus der Brianza, und den genuesischen Landarbeitern, den piacentinischen Krämern, den tridentinischen Holzsägern, haben wir in einigen unsrer Flecken und in den Dörfern fast alles fremde Brodbäcker (gem. presti-

naj), Kellner, Tuch-, Leinwand- ꝛc. Händler. Man rechnet die Zahl der fremden Handwerker und Arbeiter auf zwey bis dreytausend, und es ist ausser Zweifel, dass viele derselben guten Verdienst haben.

Manufacturen. In der Heymat sind die Gegenstände des tessinischen Gewerbfleißes besonders die Verfertigung der Halbtücher (gem. mezzalane) und der Leinwand von grober Art für den täglichen Verbrauch, die Arbeiten an dem Nutzholz, mit dem Tabak (im Luganischen und Mendrisischen), Verfertigung von Ziegeln, irdenen und Lavez-Geschirren, Papiermühlen, Seidespinnereyen, Färbereyen, Gerbereyen und Buchdruckereyen; Strohhüte (Onsernone). Keine Baumwollenspinnerey. Keine Manufactur im Großen.

Seide. Die Anpflanzung der Maulbeerbäume und die Zucht der Seidenwürmer sind in einigen tessinischen Gegenden nicht neuern Ursprungs. In den letzten zwanzig Jahren erhielten diese Zweige des Gewerbfleißes eine bedeutende Ausdehnung, so dass sie selbst dahin gelangten, wo wegen der Gebirgigkeit des Bodens und wegen der Strenge des Klima's es nie für möglich gehalten worden wäre. Diesseit des Ceneri ist es allerdings wahr, dass die Anpflanzung der Maulbeerbäume gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts vorgerückt war, allein sie war dann unterbrochen geblieben.

Districte.	Kreise.	Unzen Samen.	Ertrag die Unze.	im Ganz. große Pfunde.	Bemerkungen.
Mendrisio	5 a)	1040	55 bis 60	59800	a) In allen Kreisen ist die Seidenzucht bedeutend, vorzüglich in denjenigen von Stabbio und Balerna, weniger in dem von Riva.
Lugano	12 b)	1580	45 bis 50	75050	b) Die Zucht ist im Allgemeinen etwas geringer als in den guten Kreisen des Mendrisischen, und ganz gering in den nördlichen und bergigten Kreisen (Breno, Taverne, Tesserete und Sonvico).
Locarno	7 c)	560	40 bis 50	25200	c) Fast keine Zucht in den zwey Kreisen Verzasca und Onsernone und in Centovalli; nicht sehr beträchtliche auch im übrigen Theil. Vielleicht leiden die angesetzten Summen an Uebertreibung.
Bellinzona	3 d)	300	45 bis 55	15000	d) Im Morobbiathal keine Maulbeerpflanzung, geringe auch auf manchen Ländereyen der Ebene.
Riviera	1 e)	80	bis 45	7200	e) Der Anbau der Maulbeerbäume fängt an, sich auch in diese Districte auszudehnen, allein er ist sehr jung. In den hochgelegenen Theilen wurde die erste Anpflanzung 1820 zu Faido vom dortigen Gerichtsschreiber Jak. Gianelli gemacht, und sie gedieh vorzüglich.
Blenio, Livinen u. Val Maggia	10	80			
	38	3640	gegen 50	182250	

Noch vor dreißig Jahren war der Ertrag der Seidenpuppen (bozzoli, Cocons, gem. galetta) sehr gering selbst im Mendrisischen und Luganischen, und nur halb so viel Samen wurde ausgebrütet. Im Mendrisischen, wo dieser Gewerbszweig sich am meisten vervollkommnet hat, erhielt man nur 27 bis 30 Pfund Puppen von der Unze. Auf dem Lande, im Locarnischen, Bellinzonischen und in den Thälern ist man noch jetzt sehr zurück.

Vor einigen Jahren pflegte der Preis der Puppen im Mendrisischen etwa fünf Soldi höher zu stehen als zu Como und Varese; heutigen Tags kömmt er ihm kaum gleich; an mehrern Orten, besonders diesseit des Ceneri, steht er um einige Soldi niedriger. In diesem Jahre wurden zu Como die Puppen um Lire 4. 15 bis 4. 10 das große Pfund von 28 Unzen (mailänd. Geld und Gewicht) verkauft; zu Lugano um 41 bis 44 Soldi das kleine Pfund (lugan. Geld und Gewicht); nach den comaskischen Preisen berechnet hätten die luganischen 45 bis 48 Soldi seyn sollen. Man bringt demnach den mittlern Werth des jährlichen Ertrags der auf tessinischem Boden gewonnenen Seidenpuppen auf 800 bis 900,000 mailänd. Liren.

Obwohl die tessinische Galetta (Cocon) vortrefflich seyn könnte und es bisweilen auch ist, so gehört sie im Allgemeinen doch wegen der nicht hinreichend wohlverstandenen Besorgung der Seidenwürmer nicht zu den besten; man rechnet, dass, wenn man auf 10 oder 11 kleine Pfunde Puppen aus der Brianza (der schöne Landstrich zwischen den beyden Südenden des Comer-See's) ein Pfund Seide hat, dazu 11 bis 12 der tessinischen transceneriſchen Galetta, und bis zu 13 der cisceneriſchen erforderlich sind. Man kann also annehmen, dass die tessinische Seide (182,250 große Pfunde Puppen) an 36,000 kleine Pfunde betrage. Indessen ist es wahr, dass seit einiger Zeit die Zieher, trattori (siehe unten), ihr Geschäft vervollkommnet haben, und dass, wo ehemals 5 Pfunde Puppen erforderlich waren, jetzt 4 1/2 hinreichen.

Die 36,000 Pfunde Seide machen 180 Ballen, zu 200 Pfunden einer. Vor etwa fünfzig Jahren rechnete Schinz in die 80 Ballen *); woraus hervorgeht, dass von da an dieses wichtige Erzeugniss sich mehr als verdoppelt hat. Das Ziehen der Seide geschieht diesseit des Ceneri in einer einzigen filanda (Gebäude, in welchem die Seide aus den in warmem Wasser befindlichen Cocons ausgezogen und aufgehaspelt wird, Spinnhäuser) zu Bellinzona. Jenseits arbeiteten im Jahre 1834 35 Filanden, 14 im Luganischen und 21 im Mendrisischen; fast alle cisceneriſche Galetta wird jenseit des Ceneri zum Verkauf gebracht. Wir haben zwey oder drey Seidenzwirnmüh-

*) Schinz sagt S. 423, dass, wenn man von den 80 Balote der Spinnhäuser zu Lauis (im J. 1779) den hereingekauften Drittel mailändische Galetta abziehe, und 8 Balote auf Mendry's und 7 Balote auf Luggaris und Maynthal dazurechne, die Summe von 67 bis 70 Balote eignes Erzeugniss herauskomme. D. Uebers.

len; allein sie arbeiten schon einige Zeit nicht; eine derselben wird neuerdings in Stand gesetzt. Keine eigentliche Seidenmanufactur.

Die Zieherinnen oder Aufhaspelerinnen verdienen insgemein 25 Soldi mailändisch als Taglohn, die dabey Behülflichen die Hälfte; die Zieherinnen aus der Brianza sind besser, und es kommen welche derselben zu uns und werden stärker bezahlt.

Leinwand. Der Canton hat Webstühle, aber nur für den eignen Gebrauch und nicht hinreichend. Gewöhnlich ist die Leinwand von Hanf und von mehr oder minder grobem Garn. In den Bergorten besonders Ober-Livinens und Lavizzara's wird schöne und feste Leinwand von Flachs gemacht. Die Weberey ist für viele Weiber Mittel-Livinens von einigem Belang. Auch zu Lugano wird eine beträchtliche Menge Leinwand verfertigt.

Gerbereyen. Es giebt deren manche, vorzüglich zu Lugano; allein sie reichen nicht hin. Viele Häute werden roh ausgeführt, und nicht wenige auf verschiedene Weise verarbeitet eingeführt.

Stroh-Hüte und Geflecht. Alt ist in Onsernone dieser Gewerbszweig. Viele Felder sind daselbst zur Erzeugung des dazu tauglichen Waizenstrohs bestimmt. Fast alle Weiber und Mädchen auch wohlhabender Familien wenden einen beträchtlichen Theil ihrer Zeit auf das Strohflechten. Auch die männliche Bevölkerung beschäftigt sich etwas damit. Man behauptet, dass dieses Gewerbe den Onsernonern jährlich 40 bis 50,000 Liren eintrage. Es wäre zu wünschen, dass die gemeinnützige Gesellschaft oder andre Menschenfreunde sich angelegen seyn liessen, dieses Gewerbe in Ober-Livinen einzuführen, wo es in Kurzem von jenen mit vielem angebornen Geschick begabten Weibern vervollkommnet werden könnte und bey'm schwachen Geschlecht die schon sehr verrufene regelmäßig wiederkehrende Auswanderung um Vieles vermindern würde.

Ziegel- und Backsteinbrennereyen an manchen Orten jenseit des Ceneri, an einigen auch diesseits; solche von irdenem Geschirr zu Riva und in der Ebene von Scairolo; von Fajance oder von feinerer Mischung nirgends.

Glockengießerey, eine neue zu Canobbio bey Lugano.

Papiermühlen. Es sind deren sieben, alle jenseit des Ceneri, nämlich vier im District Lugano, und drey im District Mendrisio. Sie sind nicht berühmt wegen der Schönheit des von ihnen verfertigten Papiers. Die Spielcarten und das feinere Schreib- und Druckpapier werden von auswärts bezogen.

Schriftdruckereyen. Die Buchdruckerey wurde zu Lugano gegen 1750 eingeführt, in den Unruhen des Jahrs 1799 geplündert und verfolgt. Sie erholte sich wieder allmälig. Jetzt haben wir drey beträchtliche Schriftdruckereyen und zwey unbedeutende. Von den erstern befinden sich zwey zu Lugano

und eine zu Capolago *). Zusammen haben alle fünf etwa zwanzig Pressen, welche fortwährend arbeiten, und mehr als hundert Individuen nützliche Beschäftigung geben. Fast alle Arbeiter sind Lombarden. Gegenwärtig können die Schriftdruckereyen als einer der bedeutendsten tessinischen Gewerbszweige angesehen werden. Viel von dem, was sie liefern, wird ausgeführt.

Glashütten. Zwey Glashütten, die eine zu Lodrino in der Riviera, die andere zu Personico in Livinen, beyde auf dem rechten Tessin-Ufer; sie stehen still aus Mangel an Absatz der Waare.

Tabaksfabriken. Diese Fabrikation erlangte eine beträchtliche Ausdehnung in den ersten zwanzig Jahren dieses Jahrhunderts im transcenerischen Landestheil und hauptsächlich zu Lugano und Chiasso. Nicht nur wurde alles im Lande gewonnene Blatt (und das war nicht wenig) verarbeitet, sondern auch fremdes aus der Levante und anderswoher eingeführt; und indem man sie zusammenmengte, wurden treffliche Tabakgattungen daraus gezogen für den Verbrauch nicht nur in diesem, sondern auch in manchen andern Cantonen, und noch mehr in der nahen Lombardey und in Piemont. Allein in der Folge wurden, theils aus Nachgiebigkeit gegen Vorurtheile, gegen gemeine Eifersucht, theils um die Einkünfte unserer guten Nachbaren zu begünstigen, Belästigungen der Einfuhr der levantischen Blätter angenommen, und dieselbe sehr kostspielig gemacht; so dass der Preis der Waare steigen musste, und die tessinischen Fabriken jetzt weit weniger blühend und thätig sind. Es befinden sich deren 12 zu Lugano, 2 zu Stabbio, 3 zu Chiasso, in Allem 17, sämmtliche also im transcenerischen Landestheil; jegliche besteht nur in einer Mühle oder Maschine, um die Blätter zu stampfen, und in der Arbeit von einer oder höchstens zwey Personen.

Borratori. Die unermessliche Menge Bäume und Pflanzen, welche im Canton theils zum Gebrauch der Einwohner, theils für den Activhandel mit Italien gefällt werden, liefert, wenn auch nicht das ganze Jahr hindurch, wenigstens einen großen Theil desselben Tausenden von Personen Arbeit. Dabey ist das Fällen der Bäume, dabey hinsichtlich der Fichten, Tannen, Lärchen, die Verrichtung des Abschälens der Rinde (gem. strapinà) und des Zertheilens des ganzen Baums in zwey oder drey lange Blöcke (gem. borre, mezzanelle, travi, rodondoni, poncette). Dabey ist die oft schwierige und sehr kostspielige Arbeit, die groben Hölzer von den Berghöhen in den tiefen Thalgrund an das Ufer der anschwellenden Flüsse zu schaffen. Nach all diesem werden die großen Blöcke entweder mittelst Sägen in Tafeln oder Bretter verwandelt, oder auf dem Wasser weitergeschafft, bald in Flöße verbunden, bald auch einzeln und frey.

---

*) Seit dem Anfang des J. 1835 besteht auch zu Mendrisio eine Druckerey; sie ist im Begriff die Werke des berühmten Fra Paolo Sarpi herauszugeben.

Bey der Leitung der Hölzer von den Höhen der Berge an deren Fuß entwickeln die Arbeiter, welche von borra borratori genannt werden, Kühnheit und Kaltblütigkeit und viele Kunst. Wie Ingenieure spähen sie eine Bahn aus, welche längs dem Rücken des Berges hinlaufe. Sie hängen Gebälke an die nackten Felsen, und bewerkstelligen bequeme und sichere Zugänge in die furchtbarsten Abgründe. Sie errichten auf diese Weise eine bald mehr bald weniger abfallende Bahn, welche über jede Schlucht weggeht. Im härtesten Winter gießen sie dann und wann Wasser darauf, welches im Augenblick gefriert und eine glatte und höchst schlüpfrige Oberfläche bildet. Die Borratoren werden am gehörigen Orte von Posten zu Posten vertheilt, die Blöcke werden gesammelt und durch die wohlbestellte Bahn (gem. sovenda und seguenda, Geleit) in Lauf gebracht. Wenn einer derselben sich steckt und in der Nähe eines Postens den Weg sperrt, so benachrichtigt schnell der daselbst aufgestellte Mann mit einem Pfiff den des obern Postens, und in kurzer Zeit geht diese Anzeige bis zum obersten, und die Nachsendung andrer Blöcke wird aufgehalten. Alsdann treten aus sicherm Aufenthalt ein, zwey oder mehrere Arbeiter hervor und machen den Weg frey, und nun wird mit einem andern verabredeten Zeichen die Weisung hinaufgeschickt, mit dem Einwerfen fortzufahren. Nicht selten ist der Fall, dass, um den möglichsten Vortheil von einem trocknen und frostigen Winter zu ziehen, Tag und Nacht gearbeitet wird. Die Anstrengung und die Betriebsamkeit unsrer Borratoren ist in vielen Büchern von italienischen und teutschen Schriftstellern *) beschrieben worden, und wohlverdientermaßen, denn sie setzt nicht weniger durch die Kühnheit als durch das Genie in Erstaunen, und ist bisanher anderswo wenig bekannt. Vermittelst derselben erreicht der, zwey oder dreytausend Fuß über dem Spiegel eines betreffenden Flusses, und in einer Entfernung von drey oder vier Stunden eingeworfene Block in wenigen Minuten die Ebene an der Stelle wo aufgehäuft wird. Daselbst geht nach Beendigung der Arbeit die Messung aller Stämme und die Fortschaffung zu Wasser vor sich. Die Borratoren sind furchtbaren Gefahren und den härtesten Entbehrungen ausgesetzt, und nicht wenige derselben verlieren dabey entweder ein Glied oder das Leben. Berühmt sind für dieses Geschäft die Männer von Pontirone oberhalb Biasca, und mit ihnen wetteifern meine arbeitsamen Heymatgenossen von Bodio in Livinen. Um in unsern Waldungen zu arbeiten kommen jedoch nicht wenig Leute aus dem Bergamaskischen, und von Cossogno und andern oberhalb Intra im sardinischen Staate gelegenen Ortschaften.

---

*) Schinz, Bonstetten, Ebel, Amoretti.

Handel.

Die Tessiner treiben theils in der Heymat, theils in fremden Gegenden einen mittelmäßig beträchtlichen Handel. Insgemein jedoch zeichnen sie sich in den Künstlichkeiten des Banco-Handels nicht aus. Ansehnlich sind ihre Geschäfte in dem sogenannten Zwischenhandel. Viele aus Ober-Livinen kaufen hie und da in den Schweizercantonen Pferde und Rindvieh, welche sie nach Lugano oder auf die Märkte und Messen der Lombardey, einige sogar bis nach Toscana zum Verkauf führen; sie kaufen Wein, Branntwein, Reis in Piemont und in der Lombardey, und setzen sie in den Schweizercantonen ab. Der Gewinn scheint nicht im Verhältniß zur Gefahr des Verlusts zu stehen, und ein Hauptgrund ist die Anwendung von Capitalien, welche zu übermäßigem Zins aufgenommen werden; ein anderer die Verwendung zu kleiner Capitalien, und die Unternehmung langer und kostspieliger Reisen zum Einkaufen und zum Verkaufen. Zum Zwischenhandel gehört derjenige mit Colonialwaaren, der zu Lugano, Chiasso und Stabbio und an mehreren andern Orten getrieben wird, wo man an Lombarden im Großen und im Kleinen verkauft. Das Nämliche ist der Fall mit den Magazinen oder Lagern schweizerischer, französischer, englischer Fabrikate, welche zu Lugano errichtet worden sind, nicht sowohl für den Bedarf der Einwohner als für den Italiens; allein an diesem Erwerbszweig nehmen die Tessiner wenig Theil, und überlassen ihn fast ganz Glarnern, St. Gallern und andern Schweizern.

Der Transit- und Speditionshandel war sehr bedeutend bis zu den ersten Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts. Die Simplon-, die Splügen- und die Stelvio-Straße haben ihm mit neuen bequemen Erleichterungen für die Waarenfortschaffung sehr geschadet, und noch mehr die vielfachen Belästigungen, welche von uns dem bequemen und ungehemmten Durchzug der Waaren und Reisenden in den Weg gelegt worden sind.

Nicht unbedeutend ist der Handel, welcher von den Tessinern im Auslande mit Wein, Spezereyen, Chocolade, Marronen (die große, zahme Castanie) u. s. w. getrieben wird. Viel tausend Liren kommen als Frucht der Handelsthätigkeit jedes Jahr in den Canton.

Dagegen werden auch in unserm Lande von Nichttessinern einträgliche Handelsgeschäfte betrieben. Als im Jahr 1824 das von Fremden, die nach 1798 in den Canton gekommen waren, getriebene Handelsgewerbe mit einer Abgabe belegt wurde, fanden sich deren 250, ohne die nicht wenigen Krämer oder Hausirer zu zählen.

Auswärtige im Canton seit 1798 bis 1824 niedergelassene Handelsleute.

Districte.	Anzahl der fremden Handelsleute.		Bemerkungen.
Lugano	Stadt 59 Land 18	77	Theils zu Chiasso, theils zu Lugano zählte man 14 schweizer. Kaufleute mit Magazin oder Lager von Manufacturwaaren.
Mendrisio ...	„	16	
Locarno	Stadt 117 Land 13	130	Unter den 117 fremden zu Locarno niedergelassenen Handelsleuten sind viele sardinische Unterthanen, welche daselbst nicht festen Wohnsitz haben, jedoch an den Markttagen einen Kaufladen halten.
Vallemaggia .	„	„	
Bellinzona ...	Stadt 14 Land 4	18	
Riviera	„	5	
Blenio	„	1	
Leventina ...	„	3	
	Im Ganzen	250	

Nicht um unsern Lesern eine Bilanz oder Abwägung des Gebens oder Nehmens im Verhältniss zum Ausland vorzulegen, eine Bilanz, deren Aufstellung durch irgend eine Berechnung unsre Kräfte übersteigt, sondern nur um die Gegenstände, die wir über unsern Bedarf hinaushaben, und diejenigen, an denen wir Mangel leiden, anzugeben: haben wir die angefügten Uebersichten, die eine der Ein- und Ausfuhr im eigentlichen Sinn, die andere des Transits zusammengestellt.

Sie sind zum Theil aus amtlichen Quellen geschöpft; allein wir müssen bekennen, dass das unselige Verpachtungs-System und eine höchste Gleichgültigkeit gegen statistische Untersuchungen es uns unmöglich machen, vollständigere Angaben zu bringen. Man merke sich, dass, wenn von Ein- und Ausfuhr die Rede ist, diejenige von und nach Italien zu verstehen ist, indem in den öffentlichen Registern keine Rücksicht auf diejenige genommen ist, welche von und nach der Schweiz statt hat.

Uebersicht der tessinischen jährlichen Haupt-Einfuhr und Ausfuhr.

Erzeugnisse des Landbau's:		Einfuhr.	Ausfuhr.
Waizen	(Malter) Moggia	9319	131
Roggen	„	4893	30
Hafer	„	323	—
Hirse	„	599	42
Türkenkorn oder Melgone .	„	2450	53

		Einfuhr.	Ausfuhr.
Reis	Moggia	4230	—
Korn überhaupt	„	765/4	—
Schmalsaat (grani minuti) überhaupt	„	7353	—
	Moggia	36821	256
Maismehl	Rubbi	92	—
Waizenmehl	„	8186	14
Krösch (Kleien)	„	313	263
Teig von Waizenmehl	„	5208	—
	Rubbi	13799	277

Diese so starke Einfuhr von Getreide aus der Lombardey und aus Piemont ist gewissermaßen dadurch begünstigt, dass der Eingangszoll höchst niedrig gehalten wird. Unter der Menge herrscht jedoch eine Meinung, dass das Land eine noch viel ungeheurere Masse aller Art Getreide von auswärts beziehe.

Gewöhnlicher Wein	Brente	6870	2941
Luxus „	Rubbi	230	15
Branntwein	Brente	1453	7
Weinhefen	Rubbi	—	480
Trauben	„	620	—
Essig	Brente	92	—

Es bedarf nicht vieler Beweismittel, um zu zeigen, dass eine Einfuhr von etwa 4000 Brenten Wein über die Ausfuhr mit Beyfügung von fast 1500 Brenten Branntwein eine starke Steuer sind, die wir dem Auslande zahlen, wir, die wir so viele Weinreben bauen, und so große Capitalien und Mühen, und so viele Zeit darauf verwenden.

Die jährliche Durchschnitt-Einfuhr während der letzten drey Jahre war folgende:

Gewöhnlicher Wein	Brenten	21600
Luxus „	„	910
Branntwein	„	3800
Essig	„	305
Trauben	Centner	3278

Allein es muss angerechnet werden, dass an Wein und Branntwein zusammen ein jährlicher Ausgang und Durchgang nach der Schweiz von 8 bis 9000 Brenten stattfindet.

		Einfuhr.	Ausfuhr.
Heu	Centner	52	820
Gemeines Stroh	„	—	420
Tabak in Blättern	Rubbi	815	—
Die jährliche Einfuhr der Tabakblätter war in den letzten drey Jahren 1818 Centner, gleich etwa 12,000 Rubbi. Die Ausfuhr ist nicht angegeben.			
Farbkräuter	Rubbi	101	210
Ungehechelter Hanf	„	1083	—
Gehechelter „	„	1037	—
Gesponnener „	„	797	—
Hanfsamen	„	89	—
Ungehechelter Flachs	„	1280	—
Gehechelter „	„	8	—
Gesponnener „	„	—	66
Rohe Baumwolle	„	1335	2
Gesponnene Baumwolle . .	„	20	280
Rohe Wolle	„	761	267
Gesponnene Wolle	„	—	246
Vier und mehr tausend Rubbi gehechelten und ungehechelten Hanf und Flachs ziehen wir vom Ausland, die wir leicht selbst hervorbringen könnten; Wolle kaufen wir freylich wenig, allein, wie wir sehen werden, desto mehr Wollentücher.			
Seidenpuppen oder Galetta .	Rubbi	416	6
Maulbeerblätter	„	87	1400
Da unsre Seide gewöhnlich schweizerischen Fabrikanten von Zürich und Basel verkauft wird, so erscheint sie nicht unter der Ausfuhr; wir haben gesehn, dass sie auf 180 Ballen zu 200 kleinen Pfunden geschätzt werden kann.			
Getrocknete Feigen	Rubbi	33	—
Castanien	Staja	48	860
Nüsse	„	—	140
Agrumen (Pomeranzen, Limonen, Citronen)	Rubbi	184	—
Frisches Obst	„	—	1023
Kartoffeln	Staja	—	35
Knoblauch und Zwiebeln .	Rubbi	603	—
Gemüse überhaupt	„	668	—
In den letzten drey Jahren Einfuhr von Agrumen Rubbi 1198, von frischem Obst 608. Die mehr als 1200 Rubbi betragende Einfuhr von Knoblauch, Zwiebeln und andern Gemüsen spricht gegen unsern Gartenbau.			

		Einfuhr.	Ausfuhr.
Oliven-Oel	Rubbi	2730	—
Lein-Oel	„	1028	—
Russ-Oel	„	958	5

Dieſs iſt unter andern Beweiſen einer gegen unſern Gewerbsfleiß in Erzeugung der Oele. 4700 Rubbi ſind keine geringe Sache für ein kleines Land.

Zukker	Rubbi	530	32
Cacao	„	86	—
Caffee	„	19	—

Schon ſeit einiger Zeit ſind die Colonialwaaren ein ſtarker Einfuhrzweig geworden, nicht ſo ſehr jedoch für den innern Gebrauch als für einen Activhandel mit Italien. In den letzten drey Jahren erſcheint die Einfuhr des Zukkers mit 51,000 Rubbi, die des Cacao mit 5868, und des Caffee mit 4380 Rubbi. Die Ausfuhr kann nicht aus den Regiſtern entnommen werden.

Geflügel	Rubbi	1053	22
Federn	kleine Pfunde	—	448
Friſches Fleiſch	Rubbi	48	104
Geſalzenes Fleiſch	„	42	86
Geräuchertes Fleiſch	„	—	25
Fröſche	„	—	14
Schnecken	„	—	182

Hier ſieht man einige Ausfuhrzweige, allein die Mehreinfuhr des Geflügels reicht einzig hin zum Gegengewicht gegen alle. In den letzten drey Jahren zeigt ſich der Gebrauch des fremden Geflügels vervierfacht, indem er ſich auf 3900 bis 4000 Rubbi belief.

Bauholz, Balken, Blöcke	Stück	—	63600
Tafeln und Bretter (meiſt von Nadelholz)	Ellen	610	37940
desgleichen (von Nußbaum)	„	—	2900
Brennholz	Centner	826	61054
Kohlen	Moggia	155	32945
Eichenrinde	Centner	420	18760
Rinde von weichem Holz	„	—	20
Farbholz	„	36	—
Aſche	Rubbi	—	836
Potaſche	„	—	195
Harz	„	—	740
Terpentin	„	—	260
Bäume (Pflänzlinge)	„	195	12

	Einfuhr.	Ausfuhr.
Dieß ist der unermessliche Stoff, welchen die Gehölze und Wälder seit langer Zeit jährlich unsrer Ausfuhr liefern.		
Erzeugnisse der Viehzucht.		
Schlachtochsen	256	—
Kühe	58	480
Kälber	92	660
Ziegen	90	216
Zicklein	—	185
Schafe	166	90
Spanferkel	75	1455
Fette Schweine	154	156
Man sieht daraus, dass wir nicht wenige Ochsen von auswärts kommen lassen, aus dem Comaskischen nämlich und aus dem Varesischen; etwas erheblich ist dagegen unser Verkauf von Kühen, Kälbern und Ferkeln an die Lombarden.		
Fetter Käs . . . . . Rubbi	236	108500
Magrer Käs . . . . . „	71	40
Ziegen-Käs . . . . . „	5	575
Parmesaner Käs . . . . . „	675	—
Butter . . . . . „	—	460
Frischer Ziger . . . . . „	—	160
Gesalzener Ziger . . . . . „	—	288
In den 108,500 Rubbi (5/120 some, Ladungen eines Saumpferdes) fetten Käses ist fast all' derjenige, welcher über's Gebirg herkömmt, mitbegriffen. Die jährliche am Monte Piottino verzollte Menge Käs war in den letzten drey Jahren gegen 8500 Saume.		
Rohe Häute . . . . . Rubbi	420	960
Felle von Zicklein . . . . . „	—	4520
Felle von Ziegen . . . . . „	—	3300
Felle von Schafen und Lämmern . . . . . „	—	4205
Felle von Schafen und Ziegen ohne Scheidung . . . . . „	—	3867
Felle von Kälbern . . . . . „	—	6718
Diese so beträchtliche Ausfuhr von rohen Häuten, denen noch nicht wenige von Füchsen, Hasen, Gemsen, Mardern ꝛc. zugefügt werden sollten, beweist zweyerley: einmal den starken Fleischverbrauch im Lande; dann den unvollkommnen Zustand der Gewerbthätigkeit auch in die-		

	Einfuhr.	Ausfuhr.
sem Zweige, obwohl wir manche Gerbereyen haben. In den letzten drey Jahren betrug die Einfuhr der aufgerüsteten Häute 1560 Rubbi, und die der Gerberlohe 158.		
Jagdergebnisse.		
Wildpret . . . . . Rubbi	—	80
Man kann keck behaupten, dass wenigstens das Dreyfache dieser Ausfuhr in den Registern nicht angezeigt wird.		
Gegenstände der Fischerey.		
Frischer Fisch . . . . . Rubbi	26	3590
Gesalzener Fisch . . . . . „	390	—
In den jährlichen Zusammenziehungen der verflossenen drey Jahre zeigt sich eine Einfuhr von 1530 Rubbi gesalzener Fische, von denen 900 oder 1000 für die Durchfuhr, so dass etwa 600 Rubbi im Lande bleiben.		
Erzeugnisse des Mineralreichs.		
Alaun . . . . . Rubbi	132	—
Thon . . . . . „	—	85
Gyps, vorher gebrannter . „	723	—
Eisen, rohes . . . . . „	16	—
„ altes oder zerbrochenes . . . . . „	—	20
„ gegossenes . . . . . „	4600	—
„ in Stangen . . . . . „	156	100
„ verarbeitetes . . . . „	822	13
Bley, rohes . . . . . „	90	19
„ verarbeitetes . . . . „	240	—
Kupfer, rohes . . . . . „	40	—
„ verarbeitetes . . . „	18	—
„ zerbrochnes, altes „	—	310
Silber, altes und zerbrochenes . . . . . Unzen	—	150
Marmor, roher . . . . . Centner	40	2200
„ verarbeiteter . . „	116	
Platten von Sarizzo und ähnliche Steinarten . „	—	210
Farberden . . . . . Rubbi	12	—
Erdarten zur Glasfabrikation . . . . . „	150	—
„ zur Tabakfabrikation . . . . . „	250	—
Hinsichtlich der Metalle ersieht man unsre gänzliche Abhängigkeit vom Auslande.		

	Einfuhr.	Ausfuhr.
Gemeines Salz ungeläutert (gem. Salone) metrische Centner	10000	—
Dieses ist das Quantum, welches seit 1818 jährlich die lombard. venetianischen Magazine liefern. Es kömmt auch weißes Salz herein, wieviel — wüßten wir nicht zu sagen.		
Erzeugnisse der Künste und Manufacturen.		
Stoffe überhaupt (1831, 32, 33) . Rubbi	18136	—
Garn- und Baumwollenwaaren (ebenfalls) . . . . . „	1128	—
Seidenwaaren (ebenfalls) . . . . „	3000	—
Trödler- *) und Seilerwaare . . „	360	27
Die ersten drey Gegenstände sind nur zum Theil eine uns belastende Einfuhr; zum Theil werden sie mit Nutzen in's Ausland abgesetzt. In den letzten drey Jahren betrug die patteria 600 Rubbi jährlich (vorzüglich für den Markt von Locarno).		
Werg, feines und gewöhnliches . Rubbi	820	—
Floretseide . . . . . „	138	—
Zwirn . . . . . „	120	—
Tuch, gemeines . . . . . „	37430	12768
„ feines . . . . . „	1237	
„ feines . . . . . Ellen	—	4648
Leinwand . . . . . Rubbi	1286	3576
Auch in diesem Zweig ist die Abhängigkeit, in der wir uns erhalten, nicht klein. Man bemerke, dass die ausgeführte Leinwand ennetbirgisch ist. In den letzten drey Jahren war die durchschnittliche Einfuhr der Leinwand 1038 Rubbi.		
Strohgeflecht . . . . . Rubbi	—	1170
Strohhüte . . . . . Dutzende	10	1008
Dieß ist der Gewerbszweig der Leute von Onsernone. Er soll im Lande nicht weniger als 300,000 Liren in Umlauf setzen.		
Hüte von Wolle, feine . . . Stück	1700	160
„ von Scheerwolle. . . . „	193¼	95
Zu Lugano ist die Hutfabrikation bedeutend, allein das, was sie liefert, erscheint nicht auf den Verzeichnissen, weil		

*) Patteria, Waare des pattajo, welcher nebst alten Kleidern mannigfaltige Flicklappen feilbietet, die er gewöhnlich Farbenweise aufgehäuft hat. D. Uebers.

	Einfuhr.	Ausfuhr.
es entweder in das Innere verkauft wird oder an Schweizer zur Zeit der Luganer-Messe.		
Fajance . . . . . Rubbi	1150	—
Irdenes Geschirr, gemeines . . . „	1225	—
„ „ feines . . . . . „	290	—
Lavezgeschirr . . . . . „	—	240
Im Verfluß der letzten drey Jahre betrug die Einfuhr der ersten drey Gegenstände 1485 Rubbi.		
Glas, gewöhnliches . . . . . Rubbi	639	190
„ verarbeitetes . . . . . „	182	—
„ zerbrochenes . . . . . „	—	178
In den verflossenen drey Jahren 6108 Rubbi verarbeitetes		
Holzgeschirr, nämlich:		
Milch- und Wassergeschirre . . . Stück	—	1890
Dauben . . . . . Rubbi	215	730
Tischlerarbeiten . . . . . „	225	140
Hölzerne Löffel . . . . . Dutzende	—	800
„ Schüsseln und Teller . „	—	850
Holzschuhe . . . . . „	—	142
Rechen . . . . . „	—	225
Körbe und Zeinen . . . . . „	210	147
Siebe . . . . . „	390	—
Stühle und Sophas . . . . . Stücke	462	180
Hier sind manche kleine Ausfuhrartikel von ein oder zwey bedeutenden Einfuhrartikeln ausgeglichen. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, dass gegenwärtig die inländischen Arbeiten in Holz zugenommen haben und besser geworden seyen.		
Schlosserarbeiten . . . . . Rubbi	—	565
Nägel . . . . . „	2148	—
Metall, altes . . . . . „	874	56
„ verarbeitetes . . „	105	
Sensen . . . . . „	141	50
Sicheln . . . . . „	54	26
Stahl, roher . . . . . „	79	—
„ in kleinen Stangen „	70	—
Zu all' diesen Gegenständen, welche ein nicht unbedeutendes Ergebniss auf die ungünstige Seite unsers Handelsverkehrs mit dem Auslande legen, kommt noch viel gewöhnliche und feine Klingwaare (quincaillerie), Messer, Rasiermesser, Schiess- und Seitengewehre ꝛc.		

	Einfuhr.	Ausfuhr.
Wollene Matrazzen . . . . Rubbi	68	15
Regenschirme von Wachstuch . . . . . Stück	—	360
Schießpulver . . . . . Rubbi	1000	—
Pulver wird durch Contrebande ausgeführt; wieviel — können wir nicht angeben.		
Leder (Sohlleder) . . . . . Rubbi	187	191
Kalbsleder und Weissgerwerey . . . . . „	166	1627
Schuhe (aus Piemont auf dem Locarner-Markt) . . . . . Paar	6630	53
Eine Menge von mehr als 6000 Paar Schuhen beweist allzu sehr den tiefen Stand des Gewerbsfleißes bey Leuten, welche gewissermaßen aus dem Lande fliehen, als wenn man sich darin nicht nützlich beschäftigen könnte; und das nämliche Land schickt eine große Menge roher Häute weg, und bezieht sie wieder als Leder und zu größerer Bequemlichkeit in Schuhe verarbeitet. Die Einfuhr der Schuhe in den letzten drey Jahren betrug 378 Rubbi.		
Schreibpapier ꝛc. . . . . Rubbi	165	30
Lumpen . . . . . „	33	10/40
Bücher . . . . . „	103	20
In den letzten drey Jahren war die Einfuhr des Papiers 2316 Rubbi, der Bücher 5/40 Rubbi. Die vermehrte Anzahl der Buchdruckereyen erfordert vielen Grundstoff. Die Ausfuhr der Bücher ist sehr bedeutend, den Belang aber können wir nicht angeben. Die Ausfuhr der Lumpen findet im ciscenerischen Theile statt, welcher keine Papiermühlen hat.		
Kerzen (1831, 32, 33) . . . . . Rubbi	730	—
Apothekerwaaren . . . . . „	432	—

Handels-Bilanz. Wir haben bereits gesagt, dass wir nicht Anspruch darauf machen, unsern Lesern die Gegenabwägung des Activ- und Passiv-Handels des Landes vorzulegen, weil wir gelernt haben, jenen durchaus muthmaßlichen Rechnungen höchlich zu misstrauen, in welchen sich eine Menge Schriftsteller so sehr gefallen, und welche sie in den Fall setzen, in's Einzelne und auf's Pünktchen alles nachzuweisen, was man in dieser und jener Stadt und Nation gewinnt, isst, trinkt und verdaut. Gewiss ist es auf den ersten Blick, dass wenn einem Lande eine ungünstige Bilanz zugeschrieben werden muss, dieses das unsrige ist, welches für Getreide, Wein, Salz,

Metalle, Fabrikate, und manches Andre weit mehr Geld ausführt, als es für Vieh, Holz, Kohlen, Rinde ꝛc. einführt. Und doch ist es damit nicht abgethan; es fließt Geld hinaus für mehrley kirchliche Dispensen und Pfrundbelehnungen, und gewiss 150,000 Liren für unsre Studenten, welche die Collegien, Lyceen, Academien und Universitäten andrer Länder besuchen. Allein wo dann nehmen all' dieß Geld die Tessiner selbst her? Bergwerke haben wir nicht; niemand schenkt es uns. Es muss also folgen, entweder dass wir uns an's Ausland verschulden, oder dass wir durch Anstrengungen und Gewerbfleiss gewinnen. Ersteres ergiebt sich keineswegs; vielmehr scheint es, dass die Tessiner mehr erwerben als verlieren. Demnach ist es nicht wahr, was man auf den ersten Blick glauben möchte, dass nämlich die Bilanz den Tessinern ungünstig sey, welche, ausser der Ausfuhr einer beträchtlichen Menge Erzeugnisse, noch bedeutende Summen aus dem Auslande ziehn durch Handwerke und Künste und Handel, die sie in vielen Gegenden der Erde treiben.

Uebersicht des Transits am Monte Piottino, welcher denjenigen über den Gotthard darstellt und wenigstens $^2/_3$ des Tessinischen Transits begreifen soll.

A. Zoll.	Anzahl der Some (Saumthierlasten).				
	1831	1832	1833	Im Ganz.	Durchschnitt.
Stoccchi (Packe)	4020	4391	4757	13168	4389
Kalb- und Ziegenfelle	21	57	48	126	42
Leder	24	42	79	145	48
Obst	36	41	25	102	34
Reis Oel, Honig, ꝛc. Eisen, Pulver	8474	4072	1101	13647	4549
Korn	261	1903	275	2439	813
Käs	9849	8005	7641	25495	8490
Wein und Branntwein	3039	3222	3323	9584	3195
	25725	21733	17249	64706	21568

B. Weggeld.	Anzahl der Häupter.				
	1831	1832	1833	Im Ganz.	Durchschnitt.
Kühe, Erstträchtige, jährige Rinder	8546	7472	8803	24821	8274
Pferde zum Verkauf	544	677	845	2066	689
Pferde an Kutschen	558	789	1079	2426	808
Im Ganzen . . .	9648	8938	10727	29313	9771
Fußgänger	2069	2390	3061	7520	2506

Bemerkungen.

I. Der Durchgang der Stocchi nämlich Baumwolle und Seide und Manufacturwaaren mancher Art hat sich seit 1815 stets verringert; im Jahr 1824 waren es 8324 Säume; im Jahr 1826, 6345 Säume; 1828 nur 5030. Die letzten zwey Jahre waren nicht so gering als das vorhergehende; allein ihr Durchschnitt entspricht wenig mehr als der Hälfte des Durchgangs im Jahr 1824, obwohl auch damals schon eine starke Verminderung stattgefunden hatte. Bonstetten versichert in einem Brief vom Jahr 1797, dass jährlich an Stocchi (rohe Seide und Baumwolle nach, und verfertigte Stoffe aus der Schweiz) 11800 Säume gehen, und fügt hinzu, dass in den letzten zwanzig Jahren eine merkliche Zunahme eingetreten sey. Der nämliche Bonstetten meldet, indem er uns den Entwurf mittheilt, welchen ein gewisser Fossati der Erwägung der damaligen Regierung oder vielmehr Regierungen unterstellte zur Eröffnung einer bequemen Straße über den Monte Ceneri, dass man die Menge der zu jener Zeit in einem Jahr von Lugano nach Bellinzona und umgekehrt gehenden Waaren zu 15,000 Ballotti berechnete. Wenn diese Berechnung richtig war, wie mit Grund zu glauben ist, so haben wir in diesem Zweige große Verluste erlitten.

II. Bedeutend ist die Reis-Durchfuhr aus Italien nach manchen Schweizer-Cantonen. Der nämliche Schriftsteller sagt, dass nur in den zwey Jahren 1795 und 1796 zusammen 84,900 Säcke Reis über den Gotthard geschafft worden seyen, eine ganz ausserordentliche Zahl. Auch im Jahr 1831 war die Durchfuhr sehr stark; doch betrug sie nicht über 16 bis 17,000 Säcke.

III. Ein andrer Gegenstand beträchtlicher Durchfuhr (aus der Schweiz nach Italien) ist der Käs. Der Durchschnitt der drey letzten Jahre war fast 8500 Säume. Der genannte Bonstetten giebt 30,000 Centner an, welche da er wahrscheinlich das Pfund zu 18 Unzen verstand, etwa 10,000 Säume wären.

IV. Zu den hauptsächlichen Gegenständen des Gotthardtransits gehören auch der Wein und Branntwein, welche

in dem Zeitraum unsrer Uebersicht jährlich mit 3195 Säumen erscheinen. Wenn die von Bonstetten benützten Angaben, wie er verstehn zu geben scheint, aus guten Quellen geschöpft waren, so muss man daraus seit dem verflossenen Jahrhundert eine ungemeine Verminderung der Durchfuhr erblicken; wirklich spricht er von nicht weniger als 13,000 Säumen.

V. Die Gesammtheit des heutzutage am Monte Piottino Verzollten besteht in weniger als 22,000 Säumen; vor dem Ende des verflossenen Jahrhunderts mußte sie sich, wenn Bonstetten sich nicht gröblich irrt, auf 40 bis 50,000 belaufen. Und indem damals die Fortschaffung der Waaren ganz auf Saum-Rossen und Maulthieren geschah, war die Zahl dieser Thiere in Livinen sehr groß. Der sehr hohe Preis des Futters verschaffte den Ortschaften ein reiches Einkommen. Der Liviner stimmt mit dem Urner überein, um über die neuen Straßen loszuziehn; allein er sollte bedenken, dass er nur diesen verdankt, wenn er den Wein, Branntwein, das Korn ꝛc. wohlfeiler erhält, und wenn er noch etwas vom alten Transit hat, wie auch dass Kutschen durchgehen.

VI. Der Durchgang des Rindviehs, welcher zuletzt 8274 Häupter betrug, war von Bonstetten nur zu 8000 für seine Zeit angegeben; also ist hierin Zunahme. Pferde sind 689, zu Bonstettens Zeit an 1500. In jedem der drey letzten Jahre stieg sie.

VII. Die Durchfahrt der Kutschen wurde sogleich, nachdem die Livinenstraße gemacht war, von einiger Bedeutung; nach Beendigung der Gotthardstraße von größerer, aber noch lange nicht so, wie sie es seyn könnte, wenn die Belästigungen geringer, wenn die Post mit Pferden eingerichtet, wenn die Ueberfahrt über den Vierwaldstättersee freyer und besser angeordnet wäre. Die Straße von Flüelen auf Brunnen würde der Gotthardstraße ungemein nützlich werden. Ehemals war der Durchgang der Personen zu Pferd stark, jetzt fast keiner.

VIII. Die 2500 Fußgänger machen bei Weitem nicht die wahre Zahl aus. Die, welche jährlich aus und nach Italien über den Gotthard steigen, und demnach beym Zoll von Monte Piottino hin und her durchgehen, belaufen sich, wenn sie nicht fünf oder sechs Tausende übersteigen, gewiss auf so viel. Es sind dabey, sagten die Capuziner des St. Gotthards zu Schinz, vier bis fünftausend Italiäner, welche sich im Frühling nach Teutschland, Holland, England und Frankreich begeben, großentheils aus der italiänischen Schweiz und vom Lago Maggiore und Comersee her, um ihr Brod in der Fremde zu verdienen; es sind dabey fast eben so viele Leute, welche von der teutschen Seite her im Herbst auf die Luganer-Messe ziehen; ferner ungefähr zweyhundert Recruten für den fremden Kriegsdienst (damals Neapel, Rom, Piemont); 150 Offiziere, welche in Semester in's Vaterland oder aus ihm zurückkehren; es sind endlich dabei Naturforscher und andre Reisende zum Vergnügen und aus Schaulust ꝛc.

Eidgenössischer Grenzzoll.

Es ist bekannt, dass seit 1815 zu Gunsten der Eidgenossenschaft ein geringer Grenzzoll (Eingangsgebühr) von Waaren gefordert wird, welche nicht zu den nothwendigsten Bedürfnissen gehören, von den einen, welche mehr dem Luxus angehören, anderthalb Batzen vom Centner (ZZgew.), von den andern nur ein Batzen. Der reine Gesammtertrag dieses Zolles in den 17 Jahren seit seiner Errichtung bis Ende 1832 war zwey Millionen dreihundert eilftausend fünfhundert sechs und siebenzig Schweizerfranken. Wir lassen hier den durch jeden der dreyzehn Grenzcantone gelieferten Theil folgen, weil es beyträgt, eine Vorstellung von der Handelsbedeutung derselben zu bilden.

Reinertrag des eidgenössischen Grenzzolls in 17 Jahren.

Cantone:	Beitrag eines jeden Cantons. Schwzfrk.	Bemerkungen.
Basel	740072	Man sieht, dass die tessinische Grenze weit weniger einträglich ist, als die von Basel und Genf, und auch der von Neuenburg und Schaffhausen nachsteht, dann aber alle übrigen übertrifft, die von Bündten, Waat und Wallis nicht ausgenommen.
Genf	472439	
Neuenburg . . .	204000	
Schaffhausen . .	195957	
Tessin	179343	
St. Gallen . . .	141935	
Bündten	119600	
Thurgau	80952	
Aargau	63119	
Waat	57736	
Bern	36150	
Wallis	19487	
Zürich	786	
Im Ganzen . . .	2311576	

Hülfsmittel zum Handel.

Münzen.

Die Tessiner rechnen gewöhnlich in Lire, Soldi und Denari des Cantons. 100 tessinische (gem. Landes-) Lire haltet man gleich mit 64 französischen Livres; 16 Schweizerfranken entsprechen 37 tessinischen Liren. 6 Lire sind gleich 5 mailändischen, folglich ist die tessinische Münze um 20 % geringer als die mailändische, welche gegenwärtig nur einen uneigentlichen Curs hat. In den Rechnungen der Staatscasse rechnet man in mailändischen oder Casse-Liren, Soldi und Denari. Im Mendrisischen ist der Gebrauch der Rechnung in mailändischem Gelde gemein.

In den Cantonal-Tarifen ist der Schweizerfranken zu zwey Caffe-Liren gewerthet, obwohl er etwas weniger beträgt.

Man schliesst auch sehr oft in soudi del paese (Landes-Kronen, eine eingebildete Münze) ab, welche gewöhnlich terzoli genannt werden; im ciscenerischen Landestheil macht eine solche Krone Lire 4. 16., im transcenerischen Lir. 5. (Die Lira = 20 soldi, der soldo = 12 denari).

Goldmünzen. Der Kanton hat keine eigne Goldmünze; die fremden werden mit vieler Leichtigkeit und im Allgemeinen mit starkem Aufgeld ausgegeben. Der Souverain läuft zu 48 Mailänder-Liren, der kleine Napoleon (Fr. 20) zu 27. 5., die Genueser Doppia zu 108. 10., die Louis-d'or zu 32.

Silbermünzen. Es giebt Stücke zu 4 Schweizerfranken, welche zu Liren 8 di Milano oder di Cassa im Umlauf sind; ferner halbe (2 Frkn.) und Viertel (1 Fr.). Sie sind in der Münze zu Bern geprägt worden, da der Canton selbst keine hat; der Gehalt ist der eidgenössische (nach dem Concordat vom 14. July 1819). Der silberne Napoleon (5 frcs.) geht zu L. 6. 15. mailändisch (8. 2. des Landes), der Brabanterthaler gemeinhin zu 7. 15, der mailändische Thaler zu Lir. 6. (des Landes 7. 4.).

Scheide- und Kupfermünzen. Wir haben eigene und nehmen diejenigen vieler Länder an. Die Stücke von drey Cantonal-Soldi (Soldi 2. 6 mailändisch) sind sehr bequem. Es giebt ferner Stücke zu einem halben Soldo oder sechs Denari, und zu einem Quattrino (Vierer) oder drey Denari. Es giebt Batzen und Halbbatzen mehrerer Cantone und die Bluzger (plozgheri); es giebt endlich kleine lombardische und piemontesische Münzen.

Gewichte und Maße.

Die Verfassung von 1814 stellte den Grundsatz der Einführung eines einzigen Gewichtes und eines einzigen Maßes auf, und man suchte durch ein Gesetz vom 27. Juny 1826 dafür zu sorgen. Durch dieses führte man wohl die Gleichförmigkeit unter den Gewichten und Maßen der verschiedenen Districte ein, allein dieselbe war weder nach dem Meter-System geregelt, noch mit Decimaltheilen, auch nicht in Beziehung zu den Nachbaren, mit welchen das Volk meistens in täglicher Berührung steht. Dieses höchst seltsame Gesetz verstieß sich gar sehr gegen die Volksvorurtheile, und verdiente nicht die Billigung und die Unterstützung der Einsichtigen. Zur Zeit der Verfassungsverbesserung zogen Viele gegen dieses Gesetz los, Keiner vertheidigte es: das Ergebniß war eines der schlimmsten, daß die Gleichförmigkeit der Gewichte und Maße im Grundsatz festgehalten, in der That abgeschafft wurde, und die Verwirrung der Districts-Gewichte und Maße zurückkehrte. Kraft des Gesetzes vom 20. November 1830 gebraucht man das neue Gewicht und das neue Maß für die

öffentlichen Einkünfte und für alle Verpachtungen, Verträge und Arbeiten, welche den Staat angehen; im Uebrigen alte Gewichte und Maße der Districte.

Gewichte. Tessinisches Pfund zu 32 Unzen (mailänd. Unze); die Unze 2/4 Denari, der Denaro 2/4 Grani. Ein Rubbo ist 10 Pfunde, ein Centner 10 Rubbi.

100 tessinische Pfunde sind gleich 114. 8. mailändischen (schweres Gewicht) = 267 1/6 kleinen, ebenfalls = 87, 16 Kilogrammen = 177 1/2 Pfunden Markgewicht. 100 Kilogramme = fast 115 tessinischen Pfd.

Das Pfund von Mendrisio, Lugano, Bellinzona hat 30 Unzen; Locarno und Vallemaggia das schwere Pfund zu 32 Unzen; Livinen 35 Unzen; Blenio und Riviera, 36 Unzen; allein die betreffenden Unzen sind von verschiedenem Belang. Es finden sich allenthalben die kleinen Pfunde von 12 Unzen, allein auch sie sind von ungleichem Gehalte nach der Beschaffenheit der Unze.

Längenmaße. Dahin gehört die tessinische Elle, welche der Hälfte des Meters gleich kömmt; sie wird in zehn Unzen getheilt. Es giebt ebenfalls eine tessinische Elle für Stoffe ꝛc. welche 1/4 länger als die andre ist (0,65 Meter), und in Halbe, Drittel, Viertel, Achtel eingetheilt wird.

Die Districte hatten lange Ellen und kurze Ellen; jetzt ist vorgeschrieben, dass man nur jene lange anwende.

Lange Ellen	machen Tessiner-Ellen (für Stoffe)
Mendrisio und Lugano Bellinzona und Riviera Locarno und Vallemaggia	. . . . . Ell. 1 Unz. 1 beynahe.
Livinen	„ 1 „ 1 Punkte. 9.
Blenio	„ 1 „ 2 „ —
Ueberdiess hat man auch die kleine Elle, die sogenannte mailändische, welche zum Messen des Nutzholzes u. s. w. gebraucht wird; sie beträgt . . .	„ 1 „ 2 „ 3.

Flächenmaße. Das Tessiner-Maß besteht aus einer Pertica von 2000 Quadrat-Ellen. Werkzeug zu Landvermessungen ist ein Trabucco oder Ruthe von der Länge von fünf Ellen (Verordnung vom 17. December 1827).

100 tessinische Pertiche = 75 gemeinen mailändischen Pertichen = 5 Hektaren.

Unter den Districten haben Lugano, Mendrisio, Locarno und Bellinzona die Pertica, welche entweder in 24 tavole (Tafeln) oder in 96 trabucchi (Ruthen) oder gittate (Würfe) getheilt wird; sie ist gleichförmig, und entspricht 2820 tessinischen Quadrat-Ellen.

Riviera hat einen spazzo oder Trabucco von 42 Unzen, gleich 17 58/100 tessinischen Quadrat-Ellen; Blenio einen spazzo von 40 Unzen = 15 73/100 tess. Quadrat-Ellen; Livinen einen

solchen von 32 Unzen, 1470/100 teſſ. Quadrat-Ellen; endlich auch Valle-Maggia einen von 42 Unzen, 22 1/2 teſſ. Quadrat-Ellen.

Hohlmaße. Für die Getränke iſt das geſetzliche Maß die mailänd. Brenta, welche nicht wie zu Mailand in 96, ſondern in 84 Boccali getheilt iſt; ſo zerfällt ebenfalls zu Mailand dieſe Brenta in drey Staja, bey uns in ſechs.

1 mailändiſche Brenta = 0,755,544 neuer Saum oder Hektoliter; 1 Hektoliter = 1 1/3 mailändiſche Brente.

Brente der Diſtricte	machen Brente des Cantons.
Mendriſio	Br. 1 Staj. 1 Bocc. 16/8
Lugano	„ 1 „ 1 „ 32/8
Locarno (3 Staja ſind 6 Mine oder 66 Boccali)	„ 0 „ 4 „ 112/8
Blenio (6 Staja, 84 Boccali) .	„ 1 „ 1 „ 122/8
Leventina (6 Staja, 120 Bocc.)	„ 1 „ 2 „ 92/8

Bellinzona und Riviera wie Mendriſio.
Vallemaggia wie Locarno.

Für trockene Gegenſtände: der Canton hat den mailänd. Moggio (Malter), der in 8 Staja eingetheilt wird, der Staio (Scheffel) in Halbe, Viertel, Achtel und Sechszehntel.

1 mailänd. Moggio = 1,462 neue Säume oder Hektoliter. 1 Hektoliter = mailänd. Moggio 0, Staja 5 ungefähr.

Es giebt ferner einen Kohlen-Moggio, welcher geſtrichen voll kubiſchen teſſin. Brenten 4 Unzen 2 Punkten 5 entſpricht.

Lugano hat einen Moggio von 8 Staja, der dem teſſiniſchen Moggio mehr 1/4 Quartine (Vierling) gleich iſt; Mendriſio, Bellinzona und Riviera einen ſolchen, der 1 und 4 Quartine enthält; Locarno einen großen Moggio von 8 Staja, und der Staio von 18 Ottene (1/8), welcher 1 teſſin. Moggia 5 Staja 12/16 Quartine hält; Blenio hat einen dem von Mendriſio gleichen großen Staio; Livinen einen kleinen Staio oder Mina, welcher 1 3/16 Quartinen des teſſin. Maßes gleich kommt.

Die soma (Saum, Pferdelaſt), die im Tranſit des Cantons vorkömmt, beſteht in zwey Säcken (gem. bisacchini), jeder von ſechs bellinzoniſchen Staja; beträgt etwa 1 1/2 teſſin. Moggia.

Dieſes iſt auszugsweiſe das Syſtem oder die babyloniſche Verwirrung der Gewichte und Maße des kleinen Freyſtaats.

Förderungsmittel des Handels.

Gewäſſer. Der Lago Maggiore und der Luganerſee ſind natürliche Beyhülfen, welche auf den innern Handel und auf den der Ein- und Ausfuhren wie auf den des Tranſits vielen Einfluſs üben. Der erſte wäre es noch weit

mehr, wenn die Po- und Tessin-Schifffahrt nicht vielfach durch die sogenannten polizeylichen Maßregeln der Regierungen Norditaliens, hauptsächlich der österreichischen, gefesselt wäre.

Zwischen dem Lago Maggiore und dem Luganersee könnte mit sehr ersprießlichen Folgen ein Canal angelegt werden, welcher die Tresa schiffbar machen würde.

Der Tessin könnte wohl von Magadino bis in die Nähe von Bellinzona zur Schifffahrt tüchtig gemacht werden, eine Unternehmung, welche mit derjenigen der Verbesserung einer weiten Fläche Bodens in Verbindung zu bringen wäre.

Gegenwärtig gehen zwey oder drey Monate des Jahrs die Flöße den Tessin und die Moesa hinab in den Lago Maggiore. Der fernste Punkt, von dem sie herkommen, ist in den Gemeindsbezirken von Bodio am Tessin, und von Biasca am Brenno.

Beschiffung des Lago Maggiore. Wir haben die Wichtigkeit der Beschiffung des Lago Maggiore, in Verbindung mit derjenigen seines Ausflusses, des Tessins, und des Naviglio Maggiore, und weiter unterhalb mit der des Po bereits berührt. Man gebraucht Barken, welche sicherer sind als die, welche auf dem Comersee gebraucht werden, weil auf ihnen der Stützpunkt der Ruder entfernter vom Mittelpunkt ist. Hingegen die, obgleich weniger hohen, Segel haben das Unzweckmäßige der comaskischen. Es ist zu wünschen, dass der lateinische (dreyeckige) Segel oder ein ähnlicher leicht und sicher zu handhabender eingeführt werde.

Von Magadino gehen fast jeden Morgen nach Mailand, zuweilen auch nach Pavia Barken ab, die mit Waaren, Holz, Kohlen, Steinen, Häuten, ennetbirgischen Fabrikaten u. s. w. beladen sind. Dem ungeachtet schrieb Amoretti, dass bey Vergleichung der gegenwärtigen Mauthbücher von Sesto mit dem, was Moriggia in seiner „Trefflichkeit des Lago Maggiore“ vorbringt, man finden würde, dass Mailand vor zwey Jahrhunderten weit mehr vom Lago Maggiore bezog als jetzt. Viel Holzwerk geht auf den Flößen hin, und auf denselben könnten größere Sachen hingehen, wenn nicht das Monopol oder die schlechte Berechnung sich manchmal dem augenscheinlichen Vortheil widersetzte.

Vor Einführung des Dampfschiffes (der Verbano) war die Fahrt über den See seiner größten Länge nach beschwerlich. Machte man sie auf Barken, die mit Waaren beladen waren, so dauerte sie sehr lang; nahm man eine Barke nur zu diesem Zweck, so kostete sie viel, und die Reise ging deswegen nicht rasch vor sich. Jetzt hat man sehr viel an Sicherheit und Schnelligkeit gewonnen, und die Auslage ist sehr gering. Wenn die Tage wenigstens mittelmäßig lang sind, kömmt das Dampfschiff, welches von Magadino um 6 Uhr des Morgens abgeht und längs des rechten Ufers fährt, gegen Mittag gradeüber Sesto Calende unterhalb Arona an, und ist gegen 7 Uhr Abends zu Locarno und zu Magadino zurück. Bey kurzen Tagen geht es den einen Tag von Magadino nach Arona, und den andern

kehrt es zurück. Für einen ersten Platz bezahlt man von Magadino bis Arona Livr. 5, 50 (franz. Währung), für einen zweyten Platz den dritten Theil; für ein Waaren-Collo von 100 Kilogrammen Livr. 0, 75.

Brücken und Straßen. Noch vor dreißig Jahren hatten wir nur mühsame, enge, abscheuliche Straßen. Von der Grenze bey Chiasso bis nach Capolago war das Fahren etwas weniger unbequem als anderswo, und man sah daselbst zum Dienst der Durchreisenden eine Anzahl zweyrädriger Halbkutschen (sedie) und anderer kleinen Fuhrwerke. Von da nach Lugano waren acht Miglien zur See unerläßlich. Von Lugano nach Bellinzona über den Monte Cenere zu Fuß oder auf Saumthieren und zu Pferde eine lange Tagereise. Von Bellinzona nach Airolo ebenfalls elender und noch üblerer Zustand des Wegs; keinerley Fuhrwerke ausser von langsamen Ochsen geschleppte große und kleine Karren. Es ist nicht nöthig zu sagen, wie übelbestellt der Uebergang über den Gotthard war. Kein Fahren auf der rechten Seite des Tessins zwischen Bellinzona und Locarno, keines in Blenio, keines in Valle Maggia.

Wahr ist's, dass auch vor den neuen Straßen Reisende waren, welche den Uebergang über den Gotthard im eignen Wagen machten. Allein es brauchte mehrere Leute, bald um die Kutsche zu geleiten, bald um sie auseinanderzulegen. Der erste, welcher diesen Versuch machte, soll ein englischer Mineraloge, Namens Greville, gewesen seyn. Er machte die Ueberfahrt am 25. July 1725. Im Jahr 1793 ein anderer Engländer, und nach diesem mehrere andere Reisende. Man bedurfte des Anspannens von vier Pferden und der Beyhülfe von sieben oder acht Menschen; und man rechnete von Altdorf bis Giornico nur für das Hinüberschaffen des Fuhrwerks 20 bis 30 Louisd'or Kosten. Die Reise vom Ufer des Vierwaldstätterse's bis zu dem des Lago Maggiore, welche jetzt bequem in dritthalb Tagen gemacht wird, erforderte sieben zu Fuß oder vier zu Pferd.

Jetzt ist der Canton ganz von guten Straßen durchkreuzt, von Hauptstraßen und von solchen zweiten Rangs, auf einer Gesammtlänge von 140 italien. Miglien oder 35 teutschen Meilen. Alle dienen ungemein den Bedürfnissen des Landbau's und des Kunstfleisses. Sie setzen die Bezirke in leichte Verbindung unter sich, mit den Eidgenossen und mit dem Auslande. Für die innere Bequemlichkeit giebt es im transcenerischen Landestheil eine Menge Kreis-Straßen, ebenfalls von neuer Anlage; im cisceneriſchen fehlen sie den Thälern Verzasca, Onsernone, Centovalli, Morobbia und Bedreto.

Hauptstraßen.	Länge. Meter.	Miglien.	Bemerkungen.
Von Chiasso bis Mendrisio einschliesslich . .	6790	3 1/2	Die Straße ist im Allgemeinen 7 Meter breit von Rand zu Rand, die Abflusgräben nicht inbegriffen; in der Enge des Monte Piottino verengt sie sich an einigen Stellen bis auf etwa 5 Meter; auf dem Gotthard behält sie beständig die Breite von 6 Metern bey.
Von Mendrisio bis Bissone (am See) . . .	10496	5 1/2	
Von Melide bis Lugano einschliesslich . . .	6680	1/4 (knapp)	
Von Lugano zur Caserne auf dem Monte Ceneri	17448	9 1/2	
Von dieser Caserne bis Cadenazzo am Fuße des Berges	5990	3 1/4	
Von Cadenazzo bis Bellinzona einschliesslich.	8240	3 3/4	
Von Bellinzona bis zur Brücke von Biasca	22400	12	
Von der Biasca-Brücke bis Giornico . . .	9200	5	
Von Giornico bis Faido	10950	6	
Von Faido bis Dazio Grande	4340	2 1/2	
Von Dazio Grande bis Airolo	10586	5 3/4	
Von Airolo bis zur Uruer-Grenze jenseit des Gotthard-Hospitiums	18000	9 3/4	
Im Ganzen . .	131120	70 1/2	

Die steilsten und fehlerhaftesten Steigen sind die des Monte Ceneri.

Längs des Livinerthals und auch auf dem Gotthard steigt die Straße nie mehr als 12 %.

Die österreichischen Straßen des Splügens und des Stelvio sind 5 Meter breit.

Hauptstraßen. (Ihre Verzweigungen:)	Länge. Meter.	Miglien.	Bemerkungen.
Von Magadino bis Unter-Cadenazzo (nach Bellinzona oder nach Lugano)	8000	4 1/4	Auf der Strecke Handelsstraße zwischen Cadenazzo und Magadino ist die Breite 7 Meter, auf den andern 6.
Von Ostarietta (unterhalb Taverne) bis Agno . . .	6000	3 1/4	
Von Lugano über Agno bis Ponte Tresa	9550	5 1/4	
Von Ponte Tresa bis zur Grenze gegen Luino . . .	6970	3 3/4	
Von Bellinzona bis Locarno (auf dem rechten Tessin-Ufer)	20200	11	
Von Quartino bis Cugnasco (über die sogenannte Traversa [Quergang] der Magadiner-Ebene) .	3400	2 (knapp)	
Von der Moesa-Brücke bis zur Bündtner-Grenze .	3250	1 3/4	
Einige andre kleine Strecken	1000	1/2	
Im Ganzen . .	58370	31 3/4	

Neben-Straßen.		Länge. Meter.	Miglien.	Bemerkungen.
Von Locarno bis Ponte Brolla (Locarnischer Boden)		3740	2	Die Straße in Vallemaggia ist etwas schmal, nämlich 4½ Meter im Hauptthal, 2,40 Meter in den Verzweigungen im Val di Campo. Von Locarno bis Peccia sind 452⁄40 Meter = 2⅓ Miglien. Von da bis Fusio neue Gemeinde-Straße. In Blenio beträgt die Breite 6 Met.
Valle Maggia	Von Ponte Brolla bis Cevio	17500	9 ½	
	Von Cevio bis Peccia	13000	7	
	Andre kleine Seitenäste	11000	6	
Blenio	Von Biasca bis Malvaglia	6000	3 ¼	
	Von Malvaglia bis Aqua Rossa	5400	2 ¾	
	Von Aqua Rossa bis Olivone	11000	6	
	Andre kleine Strecken	1000	½	
Im Ganzen . .		72640	37	

Brücken. Die Menge der Bergströme und Bäche, welche zur Zeit des Anschwellens übermäßigem Wachsen und Austreten über die Ufer unterworfen sind, macht eine große Zahl kleiner und großer Brücken unentbehrlich. Einzig in Livinen werden 22 neue gezählt. Man kann rechnen, dass im ganzen Canton über hundert, sämmtlich von Stein, erbaut worden seyen. Unter denselben hat die über den Tessin bey Bellinzona 10 Bogen von 18 Meter Licht oder Oeffnung; die Pfeiler sind bey 3 Meter stark, aber ein wenig niedrig, und die Wassertheiler etwas kurz; Länge der Brücke 209,70 Meter; sie hat bey 5000 Louisd'or gekostet. Die Brücke über die Maggia zwischen Locarno und Ascona ist noch bedeutender; sie hat 10 sehr hohe Pfeiler und 11 Bogen von 18 Meter Licht; sie bilden eine gerade Linie von 311 Meter; kaum vollendet wurde sie durch die Wassergröße des Jahrs 1817 zerstört; sie hat zu beyden Malen bey 10,000 Louisd'or gekostet. Ueber die Maggia ist ebenfalls die sehr schöne Brücke von Cevio, mit drey Bogen, deren jeder 22 Meter Licht, mit Pfeilern, die mit bearbeitetem Stein bekleidet sind; Breite 5 Meter; sie ist mehrmals beschädigt worden, und die letzte Wassernoth riss einen der Pfeiler und zwey Bogen fort. Brücken von einem Bogen, aber doch bedeutende und von 20 und mehr Meter Oeffnung sieht man manche im Locarnischen, in Valle Maggia und anderswo. Mehere derselben verdanken wir dem Ingenieur Pietro Chicherio von Bellinzona.

Transportmittel. Wir haben in den Umgebungen von Bellinzona, am Monte Ceneri und am Gotthard, vorzüglich im Winter, von Ochsen gezogene Wagen. Im Allgemeinen jedoch werden die Waaren zwey- oder vierspännig von Pferden geführt. Man bedient sich der vierrädrigen Wagen, und man fängt an, die sogenannten barre oder nur zwey, aber sehr hohe und starke Räder einzuführen. Dass Mangel an Transportmitteln sey, lässt sich nicht sagen; allein bis dahin haben sich die Waaren-Fortführer und die Speditoren nicht soweit verständigt, dass eine beschleunigte und zugleich nicht zu kostspielige Fortschaffung erfolgt wäre. Eine neuere Regierungsverordnung (September 183¼), gegen welche aus übelverstandenem Eifer die Priester der Dechaney Balerna und andre lärmen, erlaubt die Fortschaffung der Waaren auch an Festtagen, um mit den andern Alpen-Handelsstraßen besser Schritt halten zu können. Auf unsern Gebirgstraßen schafft ein Wagen mit vier Pferden gewöhnlich 60 Centner (Zgew.) abwärts, 45 aufwärts fort.

Im Jahr 1808, als noch der schlechten Straßen wegen fast durch die ganze Länge des Cantons Alles auf Saumthieren fortgeschafft werden musste, und das Futter gewöhnlich in sehr hohem Preise stand, war der Tarif für die Güterverführungen von Magadino bis Airolo (15 Stunden) Lir. 7. 15 der Collo (Ballen); wenn Reis Lir. 7; wenn Flockseide oder Baumwolle Lir. 8. 10. Von Airolo nach Magadino Käs Lir. 6. Von Bellinzona nach Altdorf (der Collo) Seide und Reis Lir. 17, Flockseide und Baumwolle Lir. 21.

Im Jahr 1827, nach Beendigung aller neuen Straßen, mit Ausnahme derjenigen über den Gotthard, war der Tarif: von Bellinzona nach Altdorf
für Wein, Branntwein, Reis und Korn der Collo Lir. 12
für jeden andern Collo von 12 Rubbi oder weniger „ 17

Die vielfachen Zollbelästigungen und die Monopolien hinsichtlich der Spedition und der Verführung der Waaren zu Land und zu Wasser machten den Transport auf unsern Wegen sehr theuer und ebenfalls langsam. Man hat berechnet, dass der Centner Waare von Frankfurt a. M. bis Mailand über Basel, den St. Gotthard und Lugano 1/4 1/2 Schweizerfranken kostet; dagegen über Basel und von da über die Splügenstraße nur 10 bis 11 Schwzfrk.; daher wird dieser Weg, ungeachtet der größern Länge, allgemein vorgezogen.

Um den Transit über den St. Gotthard wieder in Aufnahme zu bringen, ist seit 1826 zwischen den Cantonen Uri, Lucern, Basel, Solothurn, Aargau und Tessin ein Concordat geschlossen, kraft dessen im Jahr 1835 ein Tarif eingeführt werden wird, mit vereinfachten und verminderten Zöllen und Weggeldern und mit ebenfalls ermäßigten Speditions- und Fuhrkosten, Alles, um mit dem Splügen und den andern Handelsstraßen mit Erfolg Schritt halten zu können. Man rechnet, dass gegenwärtig die Transportkosten eines Collo (bey 50 Kilogramme) von Basel bis Chiasso an Zöllen, Weggeldern, Donanen und andern Rechten, Spedition und Fuhr auf 9 2/4 Fr. zu stehen kommen; nach dem neuen Concordat wird er nicht mehr als 5 bis 5 1/2 Fr. kosten. Im Tessin wird es seyn — von Magadino bis auf den Gotthard und umgekehrt —
für Grenzzoll, Weggelder, Donanen ꝛc. der Collo Lir. 1. 10
für Fracht und Provision der Spedition . . . . . „ 2. 10

Im Ganzen (mailänd. Geld) Lir. 4. —

Jahr- und Wochenmärkte. Die Luganer-Messe, welche 1513 errichtet wurde, ist einer der bedeutendsten Viehmärkte. Man rechnet, dass von jenseit der Alpen 7 bis 8000 Haupt Vieh und bey 500 Pferde dahin kommen. Dann schicken auch die tessinischen Thäler viel von ihrem Vieh hin. Die besten Pferde gehen geradewegs in die Ställe jenseit der Tresa-Brücke. Bey Anlass der Messe setzt der Handelstand von Lugano viele Waaren an Schweizer und weit mehr an Lombarden ab.

Lugano. Messe vom 8. bis zum 14. October. Viele Geschäfte werden schon um Ende Septembers und Anfang Octobers theils in den Umgebungen von Lugano, theils im Bellinzonischen und auf der ganzen Gotthardstraße gemacht. Nichtschweizern ist es verboten, dahin, selbst aus der Schweiz, Rindvieh oder Pferde zu führen. Daher können die Züge Kühe (gem. bergamine), welche lombardischen Gutsbesitzern oder Händlern gehören, erst Mitte Octobers über den Gotthard nach Italien gehen.

Nach der Luganer-Messe kommen, obwohl sie ihr weit nachstehen, mehrere andre, die einen im Frühjahr, die andern im Herbst, und zwey oder drey im Winter. Die bedeutendern sind folgende:

Bellinzona. S. Biaggio (Blasius-) Jahrmarkt, zwey Tage, in der ersten oder zweyten Woche Februars; der von St. Bartholomäus, zwey oder drey Tage nach Anfang Septembers. Geschafte in Vieh, Kohlen, Holz, Käs u. s. w.

Giornico. Jahrmarkt am ersten Tag Juny's, wohl der bedeutendste nach dem zu Lugano; viel Kleinverkauf von inländischem Vieh und andre Geschäfte.
Martini-Jahrmarkt, gegen den 9. oder 10. November, ebenfalls beträchtlich.

Faido. Jahrmarkt nach der Mitte May's.
St. Andreas-Jahrmarkt (30. Nov.), sehr bedeutend; viele Zahlungen.

Quinto. St. Peter-Jahrmarkt, 30. Juny.

Malvaglia. Martini-Jahrmarkt, drey oder vier Tage nach dem zu Giornico.
S. Antonio-Jahrmarkt, nach Mitte Januars.

Biasca. Ein Jahrmarkt zu Anfang Octobers, einer im Frühjahr.

Agno. St. Provino-Jahrmarkt, gegen Anfang des März.

Mendrisio. Martini-Jahrmarkt.

Balerna. Zweytägiger Jahrmarkt am St. Pietro, Ende Juny's.

Wochenmärkte. Wochenmarkt wird zu Lugano und Lotarno gehalten. Zu Bellinzona ist jeden Sonnabend eine Art Markt, doch von geringem Belang. Ascona, Ponte Tresa und Mendrisio haben Versuche gemacht, einen Wochenmarkt zu halten, allein bis jetzt ohne glücklichen Erfolg.

Der Wochenmarkt zu Locarno, an jedem zweyten Donnerstag, wechselt seit undenklicher Zeit mit denjenigen der vorzüglichsten Ortschaften des Lago Maggiore ab, und ist um so mehr einer der stärksten, als weder das Locarnische noch Vallemaggia andre Wochen- oder Jahrmärkte haben. Im Herbste und im Winter fallen die Wochenmärkte beträchtlicher aus. Zu Lugano ist am ersten und am fünfzehnten Tag jedes Monats Wochenmarkt. Auch dieser ist im Winter stärker als in den andern Jahrszeiten. Der sogenannte der Heiligen wird die drey letzten Tage im October gehalten, und ist der beträchtlichste unter allen, indem auch Schweizer-Rindvieh und

Pferde eintreffen, und zum Ankauf derselben nicht wenige Lombarden erscheinen.

Unter diesen beiden Wochenmärkten bietet der Locarnische den Blicken des aufmerksamen Reisenden eine größere Mannigfaltigkeit von Gesichtszügen und Trachten dar; allein der Luganische erfreut ihn weit mehr durch das Gepräge größern Wohlstandes der ihn besuchenden Leute. Auf dem erstern wird der mannigfache Handel großentheils von Krämern, Silberarbeitern, Trödlern und andern Händlern aus Intra und andern sardinischen Ortschaften und von Lugano getrieben; auf dem letztern werden so zu sagen alle Geschäfte dieser Art von dem in der Stadt Lugano selbst ansäßigen Handelsmanne gemacht.

Briefpost. Diese Anstalt bedarf wesentlicher Verbesserungen. Sie läuft wöchentlich zweymal; die Briefe aus Italien werden zu Chiasso, Lugano, Bellinzona u. s. w. Montag und Donnerstags Morgen ausgetheilt; die enetbirgischen Dinstags und Samstags. Der Luganer-Kaufmann, welcher mit dem schweizerischen Courier Mittheilungen erhalten haben mag, welche ihn den Abschluss ersprieslicher Geschäfte mit Häusern zu Como, Mailand ꝛc. hoffen lassen, kann sich erst nach drey oder vier Tagen mit diesen in Briefwechsel setzen. Locarno und das dortige Seeufer ist in noch üblerer Lage. Die Briefe von und nach Piemont bleiben manchmal eine ganze Woche auf den Postämtern liegen. Die Nebenthäler Blenio und Vallemaggia erhalten ihre Briefe durch einen Fußboten; die Verzasca und Onsernone im Locarnischen, Morobbia im Bellinzonischen, Breno und Colla im Luganischen und andre von der Hauptstraße entfernten Gegenden warten oft vierzehn und mehr Tage auf den Empfang ihrer Briefe. Die Taxen derselben hat man immer sehr niedrig haben wollen, aber bey dieser kleinlichen Niedrigkeit ist es fast unmöglich, allen Gegenden die Vortheile eines raschen Briefwechsels zuzuwenden.

In diesem Augenblick (November 1834) wird über die Einführung sehr wesentlicher Verbesserungen unterhandelt: der Courier soll wöchentlich dreymal laufen; vier andre Mal wird eine Staffette von Chiasso nach Lugano und Bellinzona und umgekehrt gehen. So werden die Verbindungen des größten Theils des Cantons mit der Lombardey täglich werden.

Extrapost und Postwagen. Bis jetzt keine Anordnung auf Rechnung des Staats; und die Fahrten sind völlig den Privat-Unternehmungen überlassen.

Die größern Gastwirthe zu Lugano, Bellinzona, Faido und Airolo und seit etwa zehn Jahren auch die zu Locarno und andre liefern gute Pferde und Wagen, aber gewöhnlich zu den übertriebensten Preisen. Miethfuhrwerke finden sich bey verschiedenen Unternehmern. Der Courier, welcher das Brieffelleisen führt, hat vier oder fünf Plätze für die Reisenden.

Im Allgemeinen läßt sich sagen, daß unsre Unternehmer sich nicht allzusehr den Kopf zerbrechen, um einander in der

Concurrenz durch den Wetteifer zurückzusetzen, dass sie dem Reisenden eine raschere und bequemere Fahrt anbieten.

Die Regierung beschäftigt sich mit Extrapost und Postwagen-Einrichtung auf Anfang May's 1835.

Gasthöfe und Wirthshäuser. Die gänzliche Freyheit, diesen Gewerbszweig auszuüben, und die Meinung, welche ihn nicht einmal für die ersten Magistratspersonen für unschicklich hält, sind Ursache, dass das Land eine große Menge derselben hat. Die Tessiner müssen dafür weder ein Patent erheben, noch eine Taxe entrichten.

Auf der Linie der Hauptstraße von Chiasso bis zum Gotthardshospiz, welche wenig mehr als fünf und zwanzig Schweizerstunden beträgt, giebt es wohl zehn bis zwölf Ortschaften, wo der Reisende mit der Gewissheit anhalten kann, gewöhnlich sowohl einen guten Tisch, als ein gutes Gemach und auch (allein theuer genug) gute Pferde zu finden. Dieses gilt namentlich von einigen Gasthöfen zu Airolo, Faido, Bellinzona und Lugano. Wahr ist's freylich, dass hinsichtlich Lugano's mit Recht etwas mehr als das Vorhandene gefordert werden könnte. Gute Beherbergung ist außer dieser Linie auch zu Ponte Tresa, zu Magadino, zu Locarno. Allein die meisten Wirthshäuser in den Nebenthälern, wenn sie auch einen nicht übelbestellten Tisch bieten, lassen doch in Betreff der Anständigkeit der Zimmer und Geräthschaften und der Reinlichkeit vieles zu wünschen übrig, und zeigen sich darin weit unter den Wirthschaften, welche man mit wahrem Vergnügen fast allenthalben in der Schweiz antrifft.

Gesellschaftlicher Zustand.

Sprache.

Die Tessiner sind, abgesehen von anderm, wirklich Italiener, weil sie alle, mit Ausnahme der Einwohner von Bosco in Valle Maggia, die schöne Sprache des sì (für: ja) reden. In den Städten und in den südlichern und gegen die Lombardey offenern Theilen hat die Landessprache viel von der lombardisch-mailändischen; in den abgelegenen ist sie eigenthümlicher und von Thal zu Thal, oft von Dörfchen zu Dörfchen sehr ungleich; in ihr finden sich die lombardische und die rhätische oder romansche zusammen. Die genannten Bewohner von Bosco reden teutsch, jenes veraltete, rohe Teutsch, welches den Bergbewohnern von Oberwallis eigen ist. Man nimmt als gewiss an, dass sie, so wie diejenigen des angrenzenden Formazza-Thals und andrer an dem Fuße des hohen Rosa im Königreich Sardinien gelegenen, welche die nämliche Landessprache sprechen, die Abkömmlinge einer wallisischen Bevölkerung seyen, welche von den Alpen in diese Einöden hinabstieg, und daselbst ihren Wohnsitz aufschlug. Jedoch sprechen oder verstehen

wenigstens alle Männer in der Gemeinde Bosco die den andern Valmaggesern eigene Mundart.

Die Auswanderung übt auf die Verschiedenheiten unsrer Mundarten Einfluss; nachdem dieselbe die Lombardey, Piemont, das Venetianische, Rom, Toscana vorzieht, verspurt man die Sprachweise derselben sowohl in den Ausdrücken als in den Betonungen. In Livinen ist der tägliche Verkehr mit teutschen Schweizern in manchen Wörtern bemerkbar; im Blenio-Thal der ziemlich häufige mit Bündnern aus Hochrhätien (gem. tessin. Crovaroni und Romansch). Die dreyhundertjährige Abhängigkeit von schweizerischen Herrschern ließ uns Ueberbleibsel in einigen politischen und gerichtlichen Benennungen zurück.

Im Allgemeinen genommen wird derjenige, welcher sich in gutem Italienisch an nicht völlig unwissende Tessiner wendet, leicht verstanden; ja es ist beobachtet worden, dass der tessinische Bauer sich italienisch freyer und richtiger ausdrückt als der lombardische und piemontesische.

Probe von Verschiedenheiten unter den tessin. Mundarten.

Die Artikel il, lo werden in den verschiedenen Theilen des Cantons sehr verschieden umgebildet. An dem einen Orte sind sie ein 'l, am andern ol, or; an einigen al; an andern u, ul, ur; und man hört auch wohl ro und ru. Der weibliche Artikel unterliegt weit wenigern Abweichungen; der sagt la, jener ra. In der Mehrheit dient der Laut i, wie in der mailändischen Mundart, für den männlichen und den weiblichen Artikel.

In denjenigen Wörtern, welche allgemein die nämlichen sind, ist die Abweichung durch die Veränderung eines oder mehrerer Selbstlauter und die Auslassung eines oder mehrerer Mitlauter bemerklich. An einigen Orten liebt man die a, an andern die e. So wird casa allmählig cà, chia, chè, cè, chiè, welche drey letztern Endungen dem obern Livinen angehören. In der Aussprache des u hält man sich lieber an den breiten Laut der Toscaner, als an den geschlossenen und scharfen der Lombarden.

Nennwörter.

Carne = carn, chiarn, chern, chiern, c'ern.
Capra = cavra, chiavra, chevra, chiò (plur. chior)
Calzoni = calzogn, cauz, chiauz, cheuz, tschiauz.
Brache = bragh, brai, brei.
Calza, calzetta = calzeta, cauzeta, chiauzeta, tschiauzeta.
Chiesa = cesa, gesa, geisa, gisè, gisi.
Mano = magn, maghn, megn.
Fuoco = foeugh, feugh, fegh, feui, fiu.
Focolare = fogorà, fugarà, fugarè, fujaré.

Zeitwörter.

(die vielsylbigen, welche sich mit kurzen Sylben enden, werden häufig einsylbig).

Leggere = leg, leisg, leng.
Scrivere = scriv, scriu.

Fendere = fend.
Pendere = pend.
Cuocere = coeuss, cheuss, chiuss.
Piovere = piœuv, piou
Muovere = mœuv, mou.
Mugnere = mong, molg, moug.

Tessinische Wörter, die mit dem Schweizerteutschen übereinstimmen.

Tessinisch.	Schweizerteutsch.
Alp	Alp
Fogn (Liv.)	Föhn
Chuss (Liv.)	Gugsete
Chilbi	Kilbe
Luina, slavina	Lauine
Sniz	Schnitz
Scoccia	Schotten (Molken)
Zuffa	Suffi (Käsmilch)
Trölar	Tröhler (Prozeßsüchtiger)
Vebal (Liv.)	Weibel
Zigra	Ziger
Snidar	Schneider
Scribar	Schreiber
Spettar	Spetter (Lastträger)
Lostig	lustig
Tunar	Thuner (Art Knecht auf den Alpweiden)

Mit der wälschen Mundart, dem romanschen Französisch gemeinsame tessinische Wörter.

Tessinisch.	Wälsch.	Bedeutung.
butà	bouta	zu früh gebären (vom Vieh)
matt *)	matogn (wallisisch)	Knabe
mata	matta	Mädchen
passet	passei	kurzer u. dünner Weinpfahl.

Redensarten in der romanschen Mundart und in der tessinischen von Unter-Livinen.

Romansch, Ebel I. 264.	Tessinisch.	Italiänisch.
Di a mi	Di a mi, dim	Di a me, dimmi.
Kontas uras hai iou aunck?	Quanc or mi gh è mò?	Quante ore ho io ancora?

*) In einigen Ortschaften der Riviera auf der rechten Seite des Tessins hört man matt für Junge, mattogn für böser Junge, mattél kleiner Junge, matta Mädchen. Und fast geradeüber auf der linken Seite, zu Biasca, ist pol ein Junge, pola ein Mädchen. An einigen Orten Livinens sagt man un canaja und una canaja für ein Knabe und ein Mädchen; i fanc statt die kleinen Kinder und auch überhaupt die Kinder.

Romanſch. Ebel I. 264.	Teſſiniſch.	Italiäniſch.
Ei la via perigulusa!	L'è periculousa la s'trada? 'l santej?	È periculosa la via, la strada, il sentiere?
De maun dret.	Da magn driccia.	Da mano diritta.
De seniestes	Dalla sanestra	Da sinistra.
Se dat ei ara tejas del alp sin via?	Gh'è stabi, gh'è corti d'l'Alp par strada?	Ci ha egli cascine dell' Alpe lungo la via?
Ko se nomma quast vie?	Coma s'ciama sta tera? stu pais?	Come si chiama questa terra? questo villaggio.
----quast quolm?	---- sta montagna? sta scima? sta colma?	-questa montagna, questa cima etc.
---------u'al?	---- stu rià?	questo rivo o ruscello?
---- qu'ai gleçar?	---- sti giascej?	queste ghiacciaje?
Ei la via mala dur da de lavinas?	L'è sigura di luin la strada?	È sicura la via dalle avallanche?
Il ai kauldissim.	Fà, l'è caudissim *)	Fa caldissimo.
----Freidisim	----fregissim *)	-- fredissimo.
Laç, ovs, Kajiel, Karn	Lac, eu, caseu, carn.	Latte, uova, cacio, carne.
Kombra, stiva, pigua.	Cambra, stuva.	Camera, camera con stuffa.
Skaldar la pejua.	Scaudà la pigna.	Scaldare la stuffa.
Aurizi	Aurizi.	Turbine, uragano.
Strempradi.	Tamporal.	Temporale.
Sejuiunar	Sojna, sojnè.	Governar le bestie, quando sono chiuse nelle stalle.
Fein, rasdiv.	Fejn, radasì.	Fieno maggengo, guaime.

Einige merkwürdige Wörter der teſſiniſchen Mundart.

Int	dentro (das latein. intus).
Sarodan	serotino, ſpät.
Incora?	(in che ora) wann?
gramarze	gran mereè (die gewöhnlichſte Dankformel).

Im Allgemeinen werden tos, tous, und weiblich tosa, tousa auf lombardiſche Weiſe für Knabe und Mädchen gebraucht.

*) Zu Bodio in Unter-Livinen und an einigen andern Orten iſt der Gebrauch der Nennwörter im Superlativ gewöhnlich, wie gambissima, testissima für gambone, großes Bein ꝛc., omissim, vasissim; für großer Mann, uomo, großes Gefäſs vaso.

Vita, vita	vedi, vedi ſieh, ſieh.
trovà requie	trovar requie (riposo) Ruhe finden.
compłe	giova, basta, es iſt gut, genug.
froda	cascata, Waſſerfall.
Sajotru (Liv.) Saltamartign	cavaletta, Heuſchrecke.
Cogia, scogia, slavina	frana, Erdfall.
Schérz	arnia d'api, Bienenſtock.
Schmerse, prigúrà	durch Sturz von Bäumen, Felſen ꝛc. umkommen.
Sceng	kleine Weide oder Gebüſch zwiſchen nackten Felſen.
inscengià, dascengià	jenes heiſſt: ein Stück Vieh wohin führen und es daſelbſt für einige Zeit einſchließen; dieſes: es von da wegführen.
Saruda	Suffi, die nach Ausheben des Käſes im Keſſel bleibende Flüſſigkeit.
Sarogn	Molken
Lac oder Lèc casac	noch einmal aufgeſottene Molke.
Lac pen	Buttermilch.
Panà, Penà	den Rahm zu Butter rühren.
Lac scramou	abgerahmte Milch.
Lac gras	ganze, fette Milch.
Lac agrù	ſaure Milch.
Penagia	Rührfaſs, in welchem die Butter bereitet wird.
Crama (Liv.) Teràm (Lug.) Fiora (Bellinz.)	Rahm, Nidel.
Starlusc, Stralusc	Blitz, Strahl.
Starluscià	blitzen
D'zorint	innerer oberer Boden } von den Ställen
D'zottint	„ unterer „ } mit einem Heu-
	zu ebener Erde } boden oben auf.

Unterrichtsweſen.

Nach einem Artikel der verbeſſerten Verfaſſung ſoll das Geſetz angelegentlich für den öffentlichen Unterricht ſorgen.

Ein langes Geſetz (10. Juny 1831) und ein ſehr langes Reglement (28. May 1832) erſchienen raſch, mit dem lobenswerthen Anſpruch auf Erfüllung einer der Hauptpunkte des Grundgeſetzes. Allein man darf ſagen, daſs bis jetzt alles auf dem Papier geblieben iſt; und der Teſſiner, welcher dem nachhängt, was das Wohl ſeines Vaterlandes erfordert, kann an die unglücklichen Wirkungen dieſer unſeligen Fahrläſſigkeit nicht denken, ohne den tiefſten Kummer zu fühlen, einen Kummer, der um ſo lebhafter und drückender iſt, wenn er bedenkt, daſs die Kurzſichtigkeit und das Miſstrauen, welche Privaten obenein gegen gute Schuleinrichtungen hegen, faſt ohne Hoff-

nung lassen, dass sie sobald weisern Rathschlägen Raum geben können.

Leitung. Eine aus drey Mitgliedern des Staatsraths bestehende Commission, welche auf ein Jahr von diesem Rath ernannt werden, und wieder wählbar sind, mit keiner Art Entschädigung, weder für Reisen noch für irgend Anderes; acht Districts-Inspectoren und 38 Unter-Inspectoren für die Kreise, die von jenem Ausschusse gewählt werden; ein Erziehungsrath, welcher aus der genannten Commission, aus den Inspectoren und den Unter-Inspectoren zusammengesetzt ist, und sich jedes Jahr einmal versammeln soll. Theils aus Eifersucht, theils zur Vermeidung auch der kleinsten Ausgaben für Besoldung, wollte man, dass die Männer der Vollziehungs- und Verwaltungsgewalt, welche oft auf Urlaub, stets aber von den politischen Gegenständen und Verhandlungen in Anspruch genommen sind, die Leitung des Schulwesens ausschliesslich haben sollten, und das Ergebniß ist, dass die Commission selbst nichts thut, und die Andern nichts thun läßt. Die Schulen werden von den Inspectoren und Unter-Inspectoren nur selten besucht, und der Erziehungsrath wird nicht zusammenberufen. Die Vorsteher der öffentlichen Anstalten sind von Rechtswegen Inspectoren in der eignen Schule oder über sich selbst; sonst sind sie einigermaßen den Districts-Inspectoren untergeordnet.

Schulen. Das Gesetz hat höhere Schulen und niedere Schulen im Auge. Die niedern sind bloß Elementar- oder Primarschulen; die höhern fangen von der Grammatik an, und schreiten zu den Wissenschaften fort.

Die untern Schulen haben zwey Classen, eine erste für die Grundlehren der katholischen Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen und die Regeln der Höflichkeit; die zweyte für die Grundlehren der katholischen Religion wie oben, Schönschreiben, Grammatik und Rechtschreibung des Italienischen, die hauptsächlichen Vorschriften und angemessenen Uebungen, um die eignen Gedanken auf geordnete Weise schriftlich auszudrücken, Fortsetzung der Arithmetik, die Pflichten des Bürgers gegen das Vaterland. Für die Mädchen soll der Unterricht in den weiblichen Arbeiten hinzukommen.

Die höhern Schulen theilen sich in drey Classen: der Grammatik, Rhetorik, Philosophie. Ihr Curs dauert fünf bis sechs Jahre. Sie umfassen hauptsächlich das Studium der italienischen, der lateinischen, der französischen und der teutschen Sprache (das der zwey letzten ist frey gestellt), der Religion, der Geographie und Statistik, der Chronologie, der Geschichte und der Mythologie, des Zeichnens, der Bau- und Feldmesskunst (freystehende Studien), der Physik, der Naturgeschichte und der Anfangsgründe der Technologie, der Mathematik, Logik, Metaphysik und Ethik, der Grundsätze der Landwirthschaft, der Anfangsgründe des öffentlichen Rechts und insbesondre des schweizerischen. Beynahe alles dieses bleibt noch zu schaffen.

Schulbücher. Das Gesetz spricht davon; allein noch ist keines allgemein angenommen worden.

Lehrart. Es giebt keine Anstalten, in welchen die künftigen Schullehrer in der Weise unterrichtet werden, wie sie den schwierigsten Beruf zum größten Nutzen ihrer Zöglinge auszuüben haben. Es giebt nicht einmal ein Buch oder einen Leitfaden, welcher wenigstens zum Theil einem solchen Mangel abhülfe.

Der wechselseitige Unterricht wurde 1826 in einigen Schulen eingeführt; er hat jedoch, in seinem Entstehen vom Bischof Castelnuovo und von Chorherren zu Lugano und Locarno verfolgt, nicht gedeihen können. Das Schul-Reglement möchte die Anwendung der Methode des gleichzeitigen Unterrichts; allein die Meisten wissen damit nicht umzugehen, und bedienen sich, so gut sie können, des individuellen.

Lehrer. Um als Lehrer (maestro) irgend einer Schule zugelassen zu werden, muss man katholisch und von tadellosen Sitten seyn, die betreffenden Unterrichtsfächer alle gründlich kennen. Das Zeugniss der Tüchtigkeit wird vom Districts-Inspector ertheilt, nach Vorgang einer mündlichen und schriftlichen Prüfung, welche der Bewerber vor jenem und zwey damit von der Erziehungs-Commission beauftragten Lehrern zu bestehen hat. Die an den Collegien und Seminarien angestellten Lehrer (precettori) sind nicht gehalten, Tüchtigkeitszeugnisse vorzuweisen. Die Ernennung zu den untern Schulen gehört den betreffenden Gemeinderäthen, die für die höhern Schulen der Erziehungs-Commission; vorbehalten sind den Collegien und andern Anstalten die zuständigen Ernennungsrechte. Es soll stets die Stelle zur Mitbewerbung ausgeschrieben werden. Der Privatlehrer gedenkt das Gesetz nur in so weit, als es sie jeder Art Beschränkungen und Belästigungen, zum offenbarsten Hohn der Gewerbsfreyheit, zu unterwerfen scheint. Obschon aber wohl drey Jahre seit Bekanntmachung des Gesetzes verflossen sind, ist Lehrer wer will, der Erstbeßtgekommene nicht ausgenommen, und wie er will.

Besoldungen. Es giebt im Allgemeinen nichts Armseligeres als die mit dem Schulhalten in unserm Lande verbundenen Löhne. Gewöhnlich sind es für die Primarschulen 50 bis 100, bis 150 Lire jährlich. Der von der Gemeinde Bellinzona zum Beßten des Hauptorts und drey oder vier andrer Ortschaften besoldete Schullehrer erhält 20 Louisd'or, und das ist das Höchste (nach Franscini das non plus ultra); der Elementarlehrer von Mendrisio 10 Louisd'or; der von Lugano 15, und noch vor wenigen Jahren nur die Hälfte. In den Collegien Kost, Logis und etwa 200 Lire oder wenig mehr. Es giebt jedoch auch nicht gar schlecht besoldete Schullehrer, und sie gehören meistens zu den, Scholastici genannten, Caplänen, welche in ihrer Eigenschaft als Helfer des Pfarrers und als Schullehrer 600 bis 1200 und mehr mailänd. Liren Lohn erhalten. Es versteht sich von selbst, dass die Privatlehrer nichts Anders als die von den Schülern entrichteten Beyträge haben; um deren viele zu erhalten, begnügt sich der Mann mit sehr geringen

Monatsgeldern, und so kann er sich nur dann decken, wenn er in seiner Schule eine übermäßige Anzahl Zöglinge vereinigt, die er dann nicht gehörig unterrichten kann. Das Monatsgeld für die Privat-Elementarschulen beträgt hier 15, dort 20, höchstens 30 Soldi. Das Nämliche ungefähr für die Gemeindeschulen da, wo nicht Gemeindefonds oder fromme Stiftungen sind. Das Monatsgeld in den Collegien beträgt für Kost, Licht, Beheitzung, Unterricht 40 bis 50 Lire; in einigen sind Halbpensionen zu 30 Liren oder etwas mehr gebräuchlich. Diese Kargheit bewirkt hinsichtlich der Lehrer, dass sie der Mittel zur eignen Geistesbildung und zur bessern Förderung der Bildung ihrer Zöglinge ermangeln; hinsichtlich der Anstalten, dass sie unvermögend sind, theils die Lehrer gehörig zu besolden, theils sich mit Büchern und andern Hülfsmitteln zum Nutzen der Lehrer wie der Schüler zu versehen.

Schulzimmer. Den Gemeinden fehlen fast durchgängig besondre Säle für die Schule. Das Haus des Pfarrers oder das des Caplans muss, passe es oder nicht, dazu dienen. Wir haben in einigen großen Gemeinden des Cantons ein Zimmer von nicht einmal mittlerer Größe zum Schulgebrauche bestimmt, und daher nothwendig eine große Anzahl Kinder ausgeschlossen gesehen, eine geringere Mühe für den Caplan, allein für das Volk und hauptsächlich für die nicht wohlhabenden Familien zuverlässiger Schaden. Wir haben in manchen andern vierzig oder fünfzig Schüler gesehen, von denen nur acht oder zehn um eine große Tafel Raum fanden, um zu schreiben und zu rechnen, während die andern warteten, dass das Jahr zu Ende gienge und die ersten diesen Platz räumten. Viele ferner haben wir gesehen, in welchen den Schülern zur unsäglichen Hemmung ihrer Fortschritte jede Art Zerstreuung dargeboten war. Die Collegien, mit welchen Verpflegung der Zöglinge verbunden ist, haben gute und anständige Locale.

Schulfonds. Der Grund so großer Kargheit muss in der schlechten Gemeindeverwaltung und in dem fast allgemeinen Mangel an besonders für die Schulen bestimmten Fonds gesucht werden. Die Gemeinden sind gewöhnlich verschuldet; und die Einkünfte gehen beynahe ganz theils im Verzinsen theils im Abzahlen der Schulden auf. Sind keine Schulden da, so will man den Ertrag der Einnahmen unter die Ortsbürger vertheilen. Bey diesem Verfahren oder eher bey dieser Unordnung werden wir nie unsern Canton mit guten Gemeindeschulen ausgestattet sehen. Auch der Mangel an Thätigkeit bey den Cantonalbehörden im Beaufsichten der Verwaltung der frommen Oerter und der Vermächtnisse und der Verwendung des Ertrags derselben hat viele heilsame Stiftungen heruntergebracht. Vom verflossenen Jahrhundert her wurde durch die Aufhebung der klösterlichen Gemeinschaften in der Lombardey, welche in der Landvogtey Mendrisio Güter besaßen, jeder Gemeinde derselben ein kleines Capital von Lir. 800 zugetheilt, damit der Ertrag desselben für die Gemeindeschule verwendet würde; dieses machte, dass sie in diesem District weniger übel als in den andern stund; allein dort haben sich ebenfalls in mehr als einer Gemeinde wesentliche Misbräuche eingeschlichen.

Dauer des Schuljahrs. In den Collegien und Seminarien beginnen die Studien mit den ersten Tagen Novembers, und gehen an den einen Orten Mitte July's, an andern in der zweyten Hälfte Augusts zu Ende. In den Städten giebt es Gemeinde- und Privatschulen, welche das ganze oder fast das ganze Jahr hindurch offen sind. In den Dörfern pflegt das Schuljahr sehr kurz zu seyn: an einigen Orten fünf, an einigen andern sechs Monate höchstens; und es gewinnt auch wohl eine sträfliche Trägheit einen Monat durch spätern Anfang oder frühern Schluß. Man füge die vielfältigen Festtage hinzu, die Neigung Vieler, jeden schönen Tag zu benutzen, um die Kinder der Schule zu entziehen.

Das Reglement setzt fest, dass die Schule nicht weniger als sechs Monate gehalten werden solle; als ob man dann einen übertriebenen Eifer fürchtete, untersagt es deren Verlängerung über zehn Monate.

Hauptsächliche Lehranstalten. Der Canton hat mehrere Anstalten, denen es nicht an Vermögen mangelt. Eine verständigere Benutzung desselben und einige Unterstützungen von Seite des Staats, vereint mit einem mindergeringen Pensionspreis, würden sie in Stand setzen, bedeutende Verbesserungen einzuführen. Und eine mäßige Erhöhung des Pensionspreises soll niemanden erschrecken, indem die Kosten immer noch geringer seyn werden als die, welche heutzutage so viele Hausväter treffen, die ihre Söhne in öffentlichen und Privat-Anstalten der Lombardey und jenseit der Alpen unterbringen. Unterdessen ist zu bedauern, dass durch Nichtbeachtung des Reglements sich noch keine Uebereinstimmung in den Büchern und Lehrgängen unsrer verschiedenen Anstalten findet, was jedem, der von der einen in die andre tritt, sehr nachtheilig ist. Es erscheint ebenfalls unangemessen, dass, während man erklärt, es fehle darin an Mitteln, um Verbesserungen einzuführen, man kein Bedenken trägt, mehrmals im Jahr einer großen Anzahl Eingeladener köstliche Mahlzeiten zu geben. Auch jener Brauch kann nicht gebilligt werden, welcher in einem unserer Collegien eingeführt ist, von den Zöglingen jedes Jahr einen kleinen Geldbeytrag zu verlangen, um die Kosten eines lächerlichen Feuerwerks zu decken; würde der Ertrag dieser Art Steuer zum Ankauf guter Bücher verwendet, so hätte dieses Collegium seine bändereiche Büchersammlung zum Nutzen der Lehrer und der Schüler, es hätte Maschinen und andre Hülfsmittel für die Physik und Geographie. Im Allgemeinen tadeln wir an unsern Anstalten ein Wesen, das außerordentlich viel vom klösterlichen hat: sehr oft wird darin die Kundschafterey von Zögling gegen Zögling gehegt; man hält für unmöglich, die Zucht ohne Anwendung der sogenannten Specole (Horchlöcher) zu erhalten, und so bilden sich die Gemüther zur Verstellung und Heucheley; selten und kurz sind die Spatziergänge, und aus dem Mangel an Bewegung gehen tausend leibliche und sittliche Uebelstände hervor.

Mendrisio. Collegium der Serviten-Mönche. Ehemals lag dem Kloster nur eine Schule für Lesen, Schreiben und Rechnen ob. Seit 1785 wurde diese Verpflichtung

in die einer Schule für humanistische Studien (lettere umane, schöne Wissenschaften, heissen sie dort) verwandelt. Gegenwärtig zählt es 11 Mönche, von denen vier Laienbrüder sind, und vier sich dem Unterrichte widmen, welcher sich in die sogenannten Classen der Grammatik, schönen Wissenschaften und Rhetorik theilt. Im Frühjahr 1828 waren 70 Zöglinge, nämlich 20 Kostgänger und 50 Auswärtswohnende. In allen Classen Religionsunterricht. In der Humanität und Rhetorik Lectionen der Geographie und Geschichte außer den gewohnten gelehrten Unterrichtsgegenständen. Der bloße Unterricht ist unentgeldlich für die Studierenden aus den Kreisen Mendrisio, Balerna, Stabbio und Caneggio; die aus dem Kreise Riva und die Fremden zahlen jährlich ein Schulgeld von 25 Liren.

Locarno. Literar-Schule zu Locarno: Grammatik, Humanität und Rhetorik; zwey Lehrer; um zwanzig Schüler; unentgeldlich.

Die Gemeinde-Behörde von Locarno bemüht sich, dass die Franciscaner, welche ehedem (1784) Schule hielten, es auch jetzt thun sollen; allein die Mönche schützen vor, dass sie dazu tüchtiger Mitglieder ermangeln, und weigern sich deshalb ganz und gar. Sie haben eine Behausung, welche den Gebrauch zu einem Lycäum verdienen würde.

Collegium zu Ascona. Diese Anstalt ist von größerer Bedeutung als die vorhergehende. Der Erzbischof Carl Borromäus, dessen Eifer für die katholische Gottesverehrung so berühmt ist, hatte im Sinn, zu Locarno ein Seminar für die Geistlichen zu gründen. Er liess diesen Gedanken fahren, als der Asconer Bartholomäus Papi, auf seinem Todbette zu Rom, wo er durch Handel großen Reichthum erworben hatte, zur Errichtung eines Seminars zu Ascona ein schönes Vermächtniss von 25,000 römischen Thalern hinterliess. Da Borromäus den Auftrag erhielt, diesen frommen Willen zu erfüllen, fand er die Lage des Palastes nicht geeignet, und bewirkte, dass er die ihm beliebigen Abänderungen machen konnte. Der Palast wurde den Asconern abgetreten, und sie trugen eine erkleckliche Summe bey. Ein andrer Ortsbürger, Lorenzo Pancaldi, im Wunsch, dass die Anstalt zu Stande käme, fügte ein Vermächtniss von 2000 Zechinen hinzu. Durch die Bemühung des heil. Carl und seines trefflichen Baumeisters, Tibaldo Pellegrini von Valsolda, erhob sich das neue Collegium schön und geräumig, auf achtzig Zöglinge berechnet. Es wurde von jenem Cardinal im November 1584 eröffnet. Lange Zeit besorgten daselbst die Oblaten des heil. Grabes den Unterricht unter der Leitung des Erzbischofs von Mailand, und es stieg zu großer Blüthe; allein durch die Revolutions-Begebenheiten und durch das Eindringen feindlicher Heere am Ende des vorigen Jahrhunderts gerieth es in Verfall. Die von zu Rom stehenden Capitalien und Zinsen herrührenden Einkünfte flossen nicht mehr, und es wurde geschlossen. Seit 1815 wurden kräftige Anstrengungen gemacht, um dasselbe wieder zu heben; der verstorbene Staatsrath Andreas Caglioni von Ascona zeichnete sich dabey aus. Mehrere Jahre unterstützte die Regierung das wiederauflebende Colle-

ginum mit Geld. Die Leitung desselben ist vom Erzbischof von Mailand an den Bischof von Como übergegangen, in dessen Sprengel es liegt; der Rector legt den Ortspfarrern und dem Bischofe Rechnung ab. Im Jahr 1828 waren 72 Schüler, von denen 50 nicht Kostgänger. Lehrer sind 4; die Unterrichtsfächer: Arithmetik und Schönschreiben, italienische und lateinische Grammatik, Humanität und Rhetorik; und seit Kurzem sind Stunden in der Geschichte, Erdbeschreibung und in der französischen Sprache dazugekommen. Die Schule an sich ist für die Ascoaer unentgeldlich; für die Andern kostet sie jährlich eine Louisd'or. Dieser Anstalt verdankt Ascona, dass es eine Priester-Pflanzschule für den District und für Valle Maggia ist, und dass der Kreis drey Geistliche als Vertreter im Großen Rathe hat.

Bellinzona. Collegium der Benedictiner: ein Rector mit dem Titel Probst und vier Lehrer, sämmtlich geborne Teutsche. Im Jahr 1828 waren 36 Zöglinge, von denen 18 zugleich Kostgänger. Classen: Anfangsgründe der Grammatik, untere und obere Grammatik, Humanität und Rhetorik; freystehende Studien: Teutsch, Französisch, Müsik. Das Kloster steht unter dem Abt von Einsiedeln. Die Einkünfte sollen nicht über 2500 Lire betragen; allein man versichert, dass durch Verkauf der Güter und Nutzbarmachung des Ertrags das jährliche Einkommen verdoppelt würde. Die Söhne der Ortsbürger von Bellinzona haben das Recht auf unentgeldlichen Unterricht; die andern enthalten die Zulassung auf Ansuchen um die Vergünstigung. Den Ursprung der Anstalt verdankt man dem Priester Alexander Trefoglio von Torricella, welcher Geheimschreiber des Cardinals von Medici, nachherigen Leo X., war. Carafino, Bischof von Como, wies 1619 das Collegium den Jesuiten der obern teutschen Provinz zu. Dieselben gaben darin mehr als zwanzig Jahre Unterricht. Da sie aber die Einkünfte zu gering fanden, verließen sie es, und es wäre eingegangen, ohne den päbstlichen Nuntius Cibo, auf dessen Verwendung das Stift Einsiedeln es übernahm (1675). Seit den um 1780 damit vorgenommenen Erweiterungen hat es Raum für 30 Kostgänger, etwa das Doppelte der gegenwärtigen Anzahl. Die Gemeinde Bellinzona macht Anspruch auf das Eigenthum der der Anstalt angewiesenen Güter mit der Umwandlung der bereits in ihr bestehenden geistlichen Pfründen.

Livinen. Seminarium St. Maria bey Poleggio. Der Cardinal St. Carl Borromäus hatte sich um die Stiftung einer solchen Anstalt viel bemüht; allein dieselbe war seinem würdigen Nachfolger und Neffen, Friedrich, vorbehalten. Da die Güter der Probstey des aufgehobenen Humiliaten-Ordens zur Verfügung standen, äusserte die Regierung von Uri den Wunsch, dass dieselben zu der vorgeschlagenen Lehranstalt angewiesen werden möchte. Der Cardinal Friedrich brachte die Sache zu Stande (6. July 1622). Die Einkünfte bestanden damals in ungefähr 200 Thalern; mit diesen sollten fünf Zöglinge aus Livinen unentgeldlich aufgenommen und unterhalten werden. Die Zahl dieser Freyzöglinge stieg in der Folge auf sieben. Der Unterricht wurde stets von Oblaten gegeben. Durch die

Einfälle der Franzosen und der Austro-Russen litt die Anstalt schweren Schaden; sie wurde eine Zeitlang geschlossen, und hatte viele Mühe, wieder zu erstehen. Im Jahr 1808, als ich darin meinen Studien-Curs als Freyzögling begann, waren wir unsrer fünf; die Zahl stieg allmälig bis auf vierzig. Durch die sehr haushalterische Weise, mit welcher mehrere Jahre nach einander der Pfarrer Cattaneo von Tesserete die Verwaltung führte, und durch neue Vermächtnisse wurde das Einkommen beträchtlich, und jetzt wird durch die Einführung der Halbpensionen die Wohlthat der unentgeldlichen Erziehung fortwährend auf neun oder zehn Studierende ausgedehnt. Derjenige Zögling, welcher zur Philosophie und Theologie in den erzbischöflichen Seminarien zu Monza und Mailand übergeht, geniesst auf Kosten der Anstalt die unentgeldliche Fortsetzung der Pension bis er zum Priester geweiht wird. Verläßt einer die geistliche Laufbahn, so hört diese Wohlthat auf. Der Unterricht theilt sich in niedere und höhere Grammatik, Humanität und Rhetorik; die Richtschnur ist sehr streng, und die jungen Leute arbeiten fast zehn Stunden täglich; man macht Fortschritte; nur gereicht die Anstalt, da ausschliesslich die Bildung von Geistlichen berücksichtigt wird, denjenigen dann zu geringem Nutzen, welche nach einigen Studienjahren eine weltliche Laufbahn ergreifen, und dieser giebt es manche, sowohl Freyzöglinge als zahlende. Rector und Lehrer werden vom Erzbischof hingeschickt; jener ist sein Vicario-piovisitatore der drey Thäler. Livinen und die Regierung lassen beym Wechsel des Rectors ein Inventarium des beweglichen und unbeweglichen Vermögens der Anstalt aufnehmen.

Capuziner-Kloster zu Faido. Gegen 1780 und bis zu den stürmischen Zeiten, welche das 18. Jahrhundert schlossen, wurden diese Väter bewogen, einen Theil der Zeit der Jugenderziehung zu widmen, indem sie im Kloster eine Art höhere Elementarschule eröffneten. Das Bedürfniss und der gesunde Verstand verschafften ihr bald den Besuch nicht nur von Knaben und Jünglingen des Orts, sondern auch von andern aus verschiedenen Ortschaften, welche mit geringen Kosten bey irgend einer Familie in Kost gegeben wurden. Nach der Revolution wurde noch etwas Schule gehalten, aber so zu sagen mit Widerwillen, und jetzt ist nicht mehr die Rede davon.

Lugano. Collegium St. Antonio zu Lugano, welches die Ordensgeistlichen der Somasker-Congregation halten. Ein Probst oder Rector, ein Lector der Philosophie, ein Lehrer der Rhetorik, einer der Humanität, drey der Grammatik, und ein Prediger; die heilige und die Weltgeschichte und Geographie in mehreren Classen; Musik, Zeichnen und neuere Sprachen werden besonders ertheilt. Durch eine päbstliche Bulle vom 21. Sept. 1598 wurde die Probstey St. Maria von Torello mit ihren Einkünften und Rechten derjenigen des S. Antonio zu Lugano hinzugefügt, damit beyde zur Ausstattung eines Collegiums dienten, in welchem die Somaskische Congregation wenigstens zehn Priester und Cleriker und einen Rector halten sollte, mit der Verpflichtung zur öffentlichen Unterweisung der Jugend in den guten Sitten. Ausschliessliches

Recht auf den Unterricht haben die Einwohner des alten Districts Lugano; man nimmt aber jedermann an; der bloße Besuch der Schule ist unentgeldlich, ausgenommen dass in der untern Classe jährlich 20 Lire bezahlt werden. Jeder Kostgänger bezahlt die Pension. Auch diese Anstalt bestand in Folge der Revolution unheilvolle Wechselfälle, so dass sie nie mehr den alten Glanz erlangte. Im Jahr 1828 waren 28 Kostschüler, bloße Schüler 108, im Ganzen 136 Zöglinge. Zu großem Schaden gereichte ein übermäßiger und unaufhörlicher Wechsel der Lehrer; wirft man einen Blick auf die letzten Jahresverzeichnisse, so findet man andere Namen im Jahr 182⅓, ganz andre 1831, ganz andre ebenfalls plötzlich im Jahr 183⅓.

Theologische Schule. Vor der Revolution gaben zwey oder drey sowohl weltliche als Ordens-Geistliche zu Lugano einen Curs in der Moral-Theologie und Dogmatik. Auch diese Einrichtung ist eingegangen.

Zeichnungsschule. Im Herbste vorigen Jahrs eröffnete die Gemeinde auf ihre Kosten eine Schule für das Zeichnen von Verzierungen, architektonischen Gegenständen und für die Anfangsgründe des Figurenzeichnens. Sie wird gegenwärtig von etwa dreißig Schülern besucht. Die Besoldung der Lehrer besteht in wenigen hundert Liren und in den kleinen von den Schülern entrichteten Beyträgen.

Anstalt des Domherrn Lamone zu Muzzano. Ursprünglich d. h. im Jahr 1828 war sie nur eine Elementarschule des gegenseitigen Unterrichts. Der unermüdliche Eifer des Gründers fügte Musik, Zeichnen, Geographie, Geschichte und mehrere andere Gegenstände hinzu. Gegenwärtig besteht daselbst außer den Elementarclassen eine wirkliche Secundarschule (Realschule) nebst einer Pensions-Einrichtung. In diesem letzten Jahre benutzten 77 Zöglinge den Unterricht dieser bedeutenden Anstalt, der einzigen ihrer Art im Canton.

Blenio, Riviera und Valle Maggia: keine eigene Anstalt. Die beyden erstern Districte behelfen sich mit dem Seminar zu Poleggio; Valle Maggia mit dem zu Ascona und andern. Zu Olivone steht seit mehrern Jahren ein zu einer Literar-Schule bestimmtes Gebäude, allein diese ist noch nicht eröffnet. Inzwischen sind die Capitalien zinstragend und wachsen, das Gebäude aber bleibt leer.

Unterricht für das weibliche Geschlecht. Uebel steht es mit dem für die männliche Jugend, aber noch übler mit dem für die weibliche. In den Gemeindeschulen erhält sie den Unterricht gewöhnlich zusammen mit den Knaben, doch noch in geringerm Maße, so dass vor noch nicht langer Zeit auf unsrer Landschaft es viel war, wenn das Mädchen selbst aus wohlhabendem Hause nicht nur lesen, sondern auch schreiben lernte; kam auch noch das Zusammenzählen, Abziehen und Multipliciren hinzu, so war es fast zuviel. In Livinen und zu Bellinzona wurden von den Reichsten die Mädchen nach Zug oder anderswohin geschickt, um ein wenig Teutsch zu lernen. Zu Mendrisio und in den Städten haben sich allmälig

besondere Schulen für die Mädchen gebildet, alle oder fast alle Privat-Stiftung und nicht bedeutend. Zu Lugano halten die Capuzinerinnen, zu Bellinzona und Mendrisio die Ursulinerinnen, zu Locarno die Augustinerinnen unentgeldlich eine öffentliche Schule, allein der Unterricht darin ist dürftig und pflegt im Lesen und Strumpfstricken zu bestehen. Etwas weniger dürftig ist der Unterricht in der im Jahr 1832 zu Locarno gestifteten Versorgungs-Anstalt. Die Weiberklöster halten bereitwillig und um sehr geringes Kostgeld Zöglinge oder educande; allein die Unterweisung ist daselbst sehr beschränkt, wie natürlich, wenn man bedenkt, dass der Eifer dieser Ehrwürdigen nicht so sehr darauf geht, Hausmütter für diese Welt voll Täuschungen zu bilden, als vielmehr Jungfrauen nachzuziehen, welche durch das Klosterleben das Paradies gewinnen sollen.

Allgemeine Bemerkungen. Das ist alles was wir von öffentlichem Unterricht besitzen. Wir haben noch keine einzige Schule oder Zufluchtsort für kleine Kinder, keine Anstalt für Waisen, keine für Taubstumme, keine Sonntagsschulen. Wir haben keine öffentliche Zeichnungsschulen, obwohl das Gesetz sie verordnet, und das Wohl der Bevölkerung mancher Gegenden sie dringend verlangt; viele hundert junge Tessiner widmen sich Künsten und Handwerken, in welchen das Zeichnen entweder unentbehrlich oder höchst förderlich ist, und sie finden in ihrem Vaterlande nicht einmal eine öffentliche Einrichtung zu diesem Behuf. Wir haben keine in einigem Ruf stehende Schule für lebende Sprachen, keine für's Teutsche, welches in unsern Bundesverhältnissen und vielfältigen Berührungen mit Teutschen für uns in vieler Hinsicht so wichtig ist; keine für kaufmännische Rechnung zum Vortheil so vieler, die mit dem Handel theils im Großen theils im Kleinen zu thun haben. Und für die höhern Studien müssen wir uns mit einem einzigen Professor der Philosophie am Collegium St. Antonio begnügen; nichts für Naturgeschichte, nichts für Landwirthschaft, theoretische wie practische; nichts für Geburtshülfe, nichts für Natur- und Staatsrecht. Wir stehen tiefer als alle etwas beträchtlichen Cantone, auf der gleichen Linie mit Uri, Schwyz und Unterwalden.

Alle öffentlichen Anstalten des Landes zeigen, dass ihre Einrichtung fast ausschliesslich die Bildung von Geistlichen bezweckte. Für diese bestand vordem ebenfalls das berühmte helvetische Collegium, welches zu Mailand vom heil. Carl Borromäus zum Besten der Geistlichkeit der kathol. Schweiz gegründet worden war; in dieser Anstalt waren mehrere Freyplätze angehenden Geistlichen aus den italienischen Vogteyen vorbehalten.

Man sieht, dass mehr als eine unsrer öffentlichen Unterrichtsanstalten ihr Entstehen der Verwendung des Vermögens von Canonicaten, Humiliatklöstern und andern Stiften zu besserm Gebrauche verdankt. Bemerkt man ferner, dass eine große Anzahl von denen, welche in diesen Schulen studierten, Advocaten und Notare geworden sind, so scheint man schliessen zu können, dass sie auch mehr oder weniger geeignet seyen,

nach der juridischen Laufbahn zu führen. Allein bey dem heutigen Stande des Gewerbfleißes in Europa ist es dringend nothwendig, dass die öffentlichen Schulen von uns zu einem allgemeiner nützlichen Zwecke mit eingerichtet werden, weil nicht nur die Geistlichen, sondern auch die Weltlichen gehörig unterrichtet seyn müssen, und weil die Wohlfahrt des Landes verlangt, dass es nicht nur an Advocaten und Notaren, sondern auch, und in größerm Maße, an einsichtigen Gutsbesitzern und Landbauern und wohlunterrichteten Handwerkern reich sey.

Wenn man ferner von den Angaben, die wir über manche Gemeinden besitzen, auf alle andern schliessen darf, so finden wir, dass während der rauhen Jahrszeit, hier fünf und dort vier Monate jährlich, die Schulbesuchenden zwischen dem eilften und zwölften Theile der Bevölkerung betragen; während der übrigen aber (sieben oder acht Monate) sie sich nur auf den sieben und zwanzigsten bis dreißigsten Theil belaufen; so dass, wenn man den ganzen Jahrbetrag zusammenfasst, es vielleicht zuviel gesagt ist, wenn man voraussetzt, dass der zwanzigste Theil der Bevölkerung (an 5500 Individuen auf 109,000) ohne Unterbrechung die Schulen besuche. Demnach, während in der benachbarten Lombardey auf 1000 Individuen 80 und mehr sich in den Schulen befinden, während in Genf und Waat mehr als 125, im Aargau über 150, könnte man in unserm armen Canton, wo es nach den Reden Mancher mit dem Schulsachen noch zu gut geht, kaum 50 auf's Tausend zählen; und wie erbärmliche Schulen es meistens sind, und wie dürftig was darin gelernt wird, das haben wir gesehen.

Die Zöglinge der Literar-Schulen, sowohl in als außer dem Lande, und der wissenschaftlichen belaufen sich wenigstens auf 500. Das sind 1 auf 11, wenn man sie mit der Gesammtzahl der Schulbesuchenden vergleicht; 1 auf 200 im Verhältniss zur Gesammtbevölkerung des Freystaats.

Es ist unläugbar, dass eine solche Anzahl von jungen Leuten, die dem Wissenschaftlichen obliegen (studiosi di materie letterarie e scientifiche), sehr beträchtlich für ein Land ist, welches als arm gilt und keine stark bevölkerten Städte hat. Allein ein Unglück ist es, dass zu Viele sich der juridischen und der geistlichen Laufbahn widmen. Dass dieses wirklich der Fall ist, wird aus den folgenden Zusammenstellungen leicht zu entnehmen seyn.

Uebersicht der Advocaten und Notare.

Districte.	Kreise.	1820	1833
Lugano	12	58	57
Locarno	7	33	40
Mendrisio	5	22	29
Vallemaggia	3	22	16
Bellinzona	3	15	18
Leventina	4	17	14
Blenio	3	16	8
Riviera	1	0	0
	überhpt.	183	182

1. Im Jahre 1820 waren einfache Notare 95, also etwas über die Hälfte der Gesammtzahl; gegenwärtig sind deren 88. Also hat sich in den fünfzehn Jahren die Zahl der einfachen Notare vermindert, die der Advocaten vermehrt (von 88 auf 94). Es ist jedermann bekannt, dass die Notare einen sehr abgekürzten Studiencurs zu machen pflegen. Beyde werden vom Appellationsgericht patentirt, in Folge einer nichts weniger als strengen Prüfung.

2. Im Jahre 1820 lieferten die vier hauptsächlichsten Orte des Cantons, die sogenannten borghi oder città (Mendrisio, Lugano, Locarno und Bellinzona) einzig schon 50 jener Advocaten und Notare, über den vierten Theil der Gesammtzahl; gegenwärtig geben sie deren 60. Und man bemerke, dass der Beytrag der Städte fast ganz aus Advocat-Notaren besteht, derjenige der Landschaft sehr von einfachen Notaren vergrößert wird.

3. Da wir 182 Rechtsmänner auf eine Bevölkerung von 109,000 Seelen haben, so trifft es einen auf 540 Einwohner; wie weit dieß den Bedarf übersteige, merkt derjenige leicht, der weiss, dass für vier oder fünftausend Personen ein Rechtsgelehrter noch zu viel ist. Es üben jedoch manche der Obengenannten ihren Beruf nicht wirklich aus.

Bonstetten, der so viele Thatsachen über den ökonomischen und sittlichen Zustand des Landes in den letzten Jahren des verwichenen Jahrhunderts gesammelt hat, fand zu Locarno 33 Advocaten und Procuratoren; der Antheil dieses Hauptorts besteht jetzt aus 17, welche Halbirung, in Verbindung mit dem beträchtlichen Zuwachs der Bevölkerung und der Kaufläden, eines der sichersten Zeichen der Fortschritte dieser Stadt ist. Der nämliche Schriftsteller fand daselbst 37 Wirths- und Schenkhäuser, und nicht einmal einen Buchhändler; heutzutage giebt es daselbst wohl Buchladen, allein der Absatz derselben ist gleichwohl sehr unbedeutend.

Uebersicht der Studenten der Theologie im bischöflichen Seminar zu Como.
(November 1834.)

	Seelen.	Studenten.
Provinz Como	350,000	81
„ Sondrio	88,500	20
Römischer Theil des Cantons Tessin	80,190	60
	518,690	161

Man sieht, dass durchschnittlich im Sprengel des Bisthums Como ein Student der Theologie auf 3222 Seelen Bevölkerung kömmt; das Veltlin giebt nur einen auf 4425 Seelen; und das eigentliche Comaskische einen auf 4320; dagegen Tessin einen auf 1336 Einwohner.

Auswärts Studierende. Von jenen 500 Schülern studieren wenigstens 200 auswärts, fern von den Augen ihrer Eltern und mit großen Kosten, in Anstalten, die weder den Vätern gehörig bekannt noch den Bedürfnissen der Jugend eines kleinen Freistaats sehr angepasst sind.

Nehmen wir auf jeden dieser auswärts Studierenden 600 bis 800 Lire mailänd. für Kostgelder, Reisen und Aehnliches an, was wenig ist, und wir erhalten einen jährlichen Ausfluss von 1/40 bis 150,000 Liren, der großentheils erspart werden könnte, wenn die einheimischen Schulen weniger unvollkommen wären. Dabey ist noch der Uebelstand, dass häufig unsere Jünglinge, nachdem sie eilig einen literarischen (wie wir sagen, einen Gymnasial-) Curs gemacht haben, nicht weniger den wissenschaftlichen (den Fach-) Curs abkürzen. Der Rechtsgelehrte, der Arzt und der Wundarzt laufen nach zwey Universitätsjahren heim, um den Beruf auszuüben, und der Geistliche nach zwey oder drey Jahren Theologie.

Unbeschulte. Besuchen wir die Cantone Genf, Waat, Zürich und manche andere, so werden wir unter den Individuen beyderley Geschlechts unter dreißig Jahren kaum welche finden, die nicht lesen, schreiben und rechnen können; besuchen wir unsre Städte und Landgegenden, treten wir in die Haushaltungen, untersuchen wir die Gemeinde-Register, und wir werden uns von der großen Anzahl Personen jedes Alters überzeugen, welchen jedwede Bildung fehlt. Wir haben über diesen Gegenstand Berechnungen angestellt, die freylich muthmaßlich, doch auf wirkliche Thatsachen gestützt sind, und wir glauben uns vom wahren Stand der Dinge nicht weit zu entfernen, wenn wir annäherungsweise angeben, dass von 11,000 Tessinern, welche einen Pass erheben, und zu Ausübung ihres Gewerbfleißes in die Welt hinausgehen, an 7000 mehr oder weniger lesen und schreiben können, über 4000 aber nicht einmal ihren eignen Namen hinzusetzen vermögen, und gänzlich ohne Unterricht sind und ohne ein sehr wirksames Mittel zum Gedeihen ihrer Geschäfte. Man kann daraus schließen, dass von 20,000 Activbürgern nicht weniger

als 6 bis 7000 völlig unbeschult seyen, und das ist der Drittheil jenes Volks, in welchem die Souveränetät ruht.

Namhafte Männer in der Wissenschaft und Kunst.

Philologie und Sprachkunde im weitern Sinne.

Das Lande bietet den wenig abträglichen gelehrten Bemühungen weder Hilfsmittel noch Aufmunterungen. Dennoch fehlten ihm gelehrte Männer nicht.

Anton Olgiati, von Lugano, gefiel, während er zu Mailand im Seminar der Oblaten studierte, dem Cardinal Erzbischof Borromäus, welcher ihn in diesen Orden aufnahm, und zum Vorsteher der entstehenden Ambrosianischen Bibliothek bestimmte. Olgiati war unter der Zahl der Gelehrten, welche Borromäus auswählte, um der Aufsuchung kostbarer Bücher und Handschriften in verschiedenen Ländern Europa's nachzugehen. Nachdem er Teutschland, Flandern, Paris, Lyon und Avignon besucht hatte, kehrte er mit einer sehr reichen Sammlung zurück: er beschäftigte sich in seiner Bibliothek mit der Anfertigung von Findebüchern der Druckschriften und von Verzeichnissen der Handschriften, mit Uebersetzung theils in's Lateinische theils in's Italienische von Werken in fremden Sprachen, und mit Anordnung von neuen Abdrücken. Er beschloß sein Leben zu Lugano im Jahr 1647.

Joh. Baptist Branca, von Brissago, ebenfalls Oblat und Vorsteher der Ambrosianischen Bibliothek, wurde im Jahr 1724 geboren. Noch als Jüngling lehrte er in den erzbischöflichen Seminarien und im helvetischen Collegium schöne Wissenschaften (belle lettere nach ital. Sprachgebrauch für Humaniora), führte in dieselben zuerst die griechische und hebräische Sprache ein, und fand Anfangs jene Hindernisse, welche der Geist der Gleichgültigkeit und der Eifersucht nie ermangeln, den nützlichen Neuerungen in den Weg zu legen. Nachdem er diese Sprachen zwey Jahre lang gelehrt hatte, wurde er den Lehrern des Ambrosianischen Collegiums zugesellt, und war in demselben viele Jahre Vorsteher. Er hinterliess verschiedene Arbeiten, unter welchen eine sehr wichtige: de sacrorum librorum vulgatæ editionis auctoritate, von welcher jedoch nur der erste, die Einleitungen zum ganzen Werke umfassende, Theil erschienen ist. Der Ruf seiner Gelehrsamkeit war in der literarischen Welt sehr groß; er starb zu Mailand den 20. December 1799.

Franz Soave, ein Somasker-Ordensgeistlicher, geboren zu Lugano den 10. Juny 1743, gestorben als Professor der Philosophie auf der Universität Pavia den 17. Jänner 1806, führte ein für die Menschheit höchst thätiges und sehr nützliches Leben. Wenige Gelehrte waren der Jugend so beförderlich wie der Pater Soave. Er lehrte mit vielem Beyfall schöne Wissenschaften, dann Logik und Metaphysik. Er übersetzte in

Prosa und in Versen aus dem Lateinischen, Griechischen, Französischen, Englischen, Teutschen. Seine Uebertragung von Geßners neuen Idyllen (Vercelli 1778) und des Briefs über Landschaftsmalerey, die der Vorlesungen über schöne Wissenschaften von Hugo Blair, die der Horazischen Satiren und Episteln, und die eines großen Theils der Homerischen Odyssee, unter dem Titel viaggi di Ulisse (Reisen des Ulysses) sind die vorzüglichern unter seinen Arbeiten dieser Art, und haben einen schönen Ruf erlangt. Wir haben von ihm eine lateinische Grammatik und eine der italienischen Sprache und viele andre Schulbücher, welche in fast allen Theilen Italiens stark gebraucht wurden.

Joh. Dominik Cetti, ebenfalls von Lugano, geboren den 14. May 1780. Nachdem er das Waffenhandwerk ergriffen hatte, stieg er noch ganz jung bis zum Obersten. Dann zog er sich von demselben zurück, studierte Chirurgie und Medicin, und erhielt mit besonderm Lobe die Doctorwürde in denselben. Indem er sich zu Bologna auf diese Zweige legte, beflis er sich auch emsig der Sprachen unter dem berühmten Mezzofanti, und machte ausserordentliche Fortschritte. Er kannte die lebenden Sprachen Europa's, wusste Griechisch, Hebräisch, Arabisch. Er wollte Italien (er war der erste) mit der russischen Literatur bekannt machen, und gab den Karamsin in zwey Bändchen heraus (Venedig 1812), das eine mit dem russischen Texte neben der Uebersetzung. Er erhielt vom Kaiser Alexander einen reichen Brillantring nebst der Einladung, alle russischen Classiker zu übersetzen. Er machte sich wirklich daran, und in Kurzem vollendete er und gab zu Bologna die geschichtliche Lobrede auf Katharina II. von demselben Schriftsteller heraus; allein der neidische Tod raffte ihn sehr bald weg (den 23. Februar 1817), als er erst 37 Jahre alt war. Seine Uebersetzung Zschokkes (siehe Literatur S. 1) mit begleitenden Noten war eine Arbeit des angehenden Jünglingsalters.

Lebende.

Der Pater Pagani von Lugano, ausgedienter Professor am Collegium Galli zu Como, ein von einer zahlreichen lombardischen und tessinischen Jugend geliebter Mann, ist in der Sprache und Literatur des alten Griechenlands sehr bewandert.

Peter Marius Cetti, Bruder und Verehrer des Joh. Dominik, pflegt auf einem Landgute zwischen Lugano und Pambio, mit größtem Eifer die lateinische und griechische Sprache; und wir sind versichert, dass er seit Langem eine neue Uebersetzung der Ilias bereitet.

Geschichte, Geographie, Statistik.

Sehr mäßig sind in diesem Zweige unsre Schätze. Nicht nur haben wir keine Schriften über die Angelegenheiten der andern Länder, sondern fast nicht einmal über unsre eigenen. Die Geschichtschreiber von Como und von Mailand liefern uns die Nachrichten bis zu unserm Uebergang in die Hände der schweizerischen Beherrscher. Nachher finden wir sehr wenig,

mit Ausnahme der höchstfleissigen Beschreibungen von Schinz und der Briefe Bonstettens gegen das Ende des verflossenen Jahrhunderts.

Joh. Anton Donato, von Locarno, Ritter des Herzogs von Alphons von Este und Pfalzgraf durch die Hand Clemens VIII. im Jahr 1603, gab heraus Trattato di Storia delle parti orientali nebst Beschreibung derselben, nachdem er selbst Jerusalem und manche andre Oerter des Morgenlands besucht hatte.

Philipp Mutoni, geboren zu Lugano 1707, hatte großen Ruf in der Kenntniss der Civil- und Criminal-Gesetze der Lombardey; man hat von ihm: Bilancio attivo e passivo dello Stato di Milano.

Joh. Alphons Oldelli, von Mendrisio, Minorit, gestorben 1821 in einem Alter von 8¼ Jahren, gab mehrere Predigten mit geschichtlichen Anmerkungen und Erläuterungen heraus, und das Dizionario storio e ragionato degli uomini illustri del Cantone Ticino (1807), mit einer Fortsetzung und Ergänzung (1811). Er wurde über die Auslassung vermeintlicher berühmter Männer getadelt, oft gröblich; jetzt ist man darüber einig, dass er auf das Verzeichniss derselben nur zu Viele gesetzt habe; allein gewiss verdient seine Arbeit den Dank der Tessiner; sie erforderte lange Ausdauer und unermüdlichen Fleiß.

Lebende.

Der Pater .... Ghiringhelli, von Bellinzona, ist Verfasser der Statistik des Cantons, welche man teutsch im Helvetischen Almanach vom Jahr 1812 liest.

Der Pater Angelico Cattaneo, von Faido, gegenwärtig Guardian des dortigen Capuziner-Klosters, hat eine vollständige Reihe von amtlichen Documenten gesammelt und unternommen, die Geschichte des Cantons von der Revolution des Jahrs 1798 bis zu diesen letzten Jahren ausführlich zu beschreiben.

Joseph Curti, von Pambio, jetzt Lehrer zu Menzingen im Canton Zug, ist Verfasser einer Breve Storia della Suizzera (Lugano 1833).

Oekonomie.

Der Advocat Dominik Berra, von Viglio, wohnhaft zu Mailand, wo er reiche Besitzungen hat, gab mancherley ökonomische Schriften heraus. Eine derselben handelt vom niedrigen Stande des Getreidepreises (im Jahr 1823), Wien 1826. Eine andre betrifft das Rindvieh der Lombardey (Mailand 1827). Und eine dritte bedeutendere: von der Rindviehzucht und der Erzielung guter einheimischer Racen (ebendaselbst 1829).

Philosophie.

Der schon belobte Pater Soave (S. 208) las Moralphilosophie, dann Logik und Metaphysik in der Brera (Akademie zu Mailand) zu verschiedenen Malen unter der Herrschaft der Teutschen; der Herzog Melzi, Präsident der italienischen Republik, sandte ihn nach der Universität Modena, nachher auf die von Pavia; und Bonaparte wählte ihn unter die ersten Dreißig des National-Instituts. Sein Werk über die Logik, Metaphysik und Ethik, ist schätzbar wegen der guten Methode, der Klarheit, Bestimmtheit und Einfachheit. Auch gebührt ihm das Lob, Italien mit Locke's Lehre bekannt gemacht zu haben. Die Abhandlung über die natürliche Einrichtung einer Gesellschaft und einer Sprache, welche er zur Bewerbung um den von der Berliner-Akademie ausgesetzten Preis schrieb, erhielt das Accessit und befindet sich im fünften Bande ihrer philosophischen Verhandlungen.

Lebende.

Der Abbé Modesto Farina, von Lugano, wurde, kaum noch Priester, schon Professor der Theologie am Seminar zu Pavia, dann Secretair des Cultministers zu Mailand (1802) und ausgezeichnet durch hohe Aemter, jetzt Bischof von Padua; er ist Verfasser des Werks: Il filosofo cristiano, drey Theile in 4. (Milano per gli Eredi Galeazzi 1800).

Mathematik.

Augustin Ramelli, welcher sich bald von Pontetresa bald von Mesanzana (Dorf des angrenzenden Travaglia-Thals im Mailändischen) nennt, war Hauptmann unter dem bekannten Marchese von Marignano, nachher in Frankreich unter Heinrich III. Nach Errichtung einer Buchdruckerey zu Paris in seinem eignen Hause verfasste und und druckte er ein mühvolles Werk über Mechanik in italienischer und in französischer Sprache, und versah es mit genauen Figuren.

Carl Franz Gianella, von Leontica im Blenio-Thal, wurde daselbst 1740 geboren, trat unter die Jesuiten, begab sich nach Turin und wurde der Freund und Amtsgenosse des berühmten Lagrange. Er schrieb in die Turiner Miscellaneen einige Abhandlungen über angewandte Mathematik, und gab die Elemente der Algebra und der Geometrie heraus; er lehrte Physik zu Mailand, und Mathematik zu Pavia zehn Jahre hindurch. Er starb 1810.

Pädagogik.

Auch in diesem Zweige liegt unser Hauptruhm in den ausgezeichneten Verdiensten des Paters Soave (S. 208). Sowohl während seiner langen Laufbahn als Professor, wie durch seine Bücher erwarb er sich die schönsten Ansprüche auf die Dankbarkeit der italienischen Jugend. Aus allen den Werken Soave's „sind viele schon übertroffen worden, andre, glauben wir, werden es in Zukunft, und alle werden selbst in Vergessenheit fallen;

allein sein Name wird in der Geschichte der italienischen Literatur stets leuchten“ (Monti vol. II, 720).

Joh. Baptist Chicherio, Geistlicher vom Somasker-Orden, geboren in Griechenland von bellinzonischen Eltern (gestorben 1762) schrieb verschiedene Werkchen, unter denen einige für Schulen, nämlich: avvertimenti grammaticali cavati dall' ortografia moderna, und ein nuovo Vocabolario italiano e latino.

Lebende.

Der Abbé Anton Fontana, von Cabbio, Professor und gegenwärtig General-Director der lombardischen Gymnasien, ist Verfasser einer kleinen pädagogischen Grammatik — einer trefflichen Lese-Unterhaltung für Landkinder (Trattenimento di lettura pei fanciulli di Campagna. Como 1831 und Lugano 1832), und neulich eines Handbuchs der Menschenerziehung (Manuale per l' Educazione Umana. Milano per Antonio Fontana 1834, drey Bändchen in 12.).

Der Abt Joseph Bagutti, von Rovio, Vorsteher der Taubstummen-Anstalt zu Mailand, gab ein Buch heraus von den Theorien über die Weise, die geistigen und sittlichen Fähigkeiten derselben zu entwickeln.

Naturgeschichte.

Hier müssen wir unsre große Armuth und unsern elenden Zustand bekennen. Die Wohlhabenden, die Priester, die Mönche könnten den nützlichen und angenehmen Studien der Botanik, Mineralogie und ähnlichen Zeit widmen, und zwar mit weit größerer und sittlicherer Ergötzung als diejenige der Jagden und des Tarocspiels; allein sie thun es gar nicht, hauptsächlich weil in den Schulen vernachlässigt worden ist, sie in jenen Anfangskenntnissen zu unterrichten, ohne welche das Studium an und für sich so schwierig und so unerspriesslich ist. Ein Abbé Verda, von Lugano, gestorben 1820, hinterliess einen Versuch der tessinischen Flora, welcher noch ungedruckt bey den Erben desselben aufbewahrt wird. Der Doctor Jos. Zola, herstammend von Mendrisio und politischer Ursachen wegen aus Brescia verbannt, wo er geboren war, legte sich zu Lugano mit vieler Liebe auf mineralogische und botanische Forschungen; allein ein grausamer Schuß raffte ihn uns in der Blüthe der Jahre hinweg (1831). Seine werthvolle Sammlung naturhistorischer Gegenstände ist beym Hrn. Jos. Ruggia, dem vertrauten Freunde des Verstorbenen. Gewissermaßen gehört unserm Canton auch jener Bernhard Verzasca, welcher zu Basel aus einer wegen Religionssachen dorthin geflüchteten Familie geboren wurde. Er besuchte der Arzneykunde wegen die besten Universitäten Teutschlands, Frankreichs und Englands; und im Jahr 1678 liess er teutsch ein Kräuterbuch drucken, dann andre in sein Fach einschlagende Werke.

Lebende.

Es beschäftigen sich mit Gegenständen der Naturgeschichte die Doctoren Ferrini von Locarno und Lurati von Lugano, beyde Mitglieder der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft.

Medicin und Chirurgie.

Manche Tessiner haben, nach Erlernung der Heilkunst auf den berühmtesten Universitäten, dieselbe dann mit vielem Lobe ausgeübt. Aerzte von Ruf waren Raphael Appiano von Locarno, Marc Anton Rovilio von Lugano, Joseph Lavizzari von Mendrisio, Carl Anton Allidi von Ascona.

Andreas Camuzio von Lugano, Arzt und Gelehrter des XVI. Jahrhunderts, war öffentlicher Professor der Arzneykunst auf der Universität Pavia und Leibarzt des Kaisers Maximilian II. Er schrieb über mannigfaltige Materien, nämlich über Wissenschaften, Künste, canonisches Recht, Wappenkunde, schöne Literatur, und war mit dem berühmten Cardanus im Streit. Sein Hauptwerk führt diesen Titel: Disputationes, quibus Hieronymi Cardini magni nominis viri conclusiones infirmantur, Galenus ab ejusdem injuriis vindicatur, Hippocratis præterea aliquot loca diligentius multo quam nunquam alias explicantur (Pavia, in der Druckerey des Bartolo, 1563 in 4.).

Joseph Mugini, von Lugano, liefs zu Mailand im Jahr 1517 drucken: Trattato breve sopra la preservazione e cura della Peste (über Abwehr und Heilung der Pest), bey Gian Maria Meda, welches Werk 1628 bey Gian Battista Bidelli von Neuem gedruckt wurde.

Johann Peter Barnabas Orelli von Locarno gab, während er die Arzneykunst ausübte, zu Mailand einen Band über die Krankheiten und ihre Ursachen, Merkmale und Anzeichen heraus (Milano, 1711 bey Carlo Giuseppe Quinto). Er wird vom Giornale dei Letterati (1712) erwähnt.

Flamin Interlenghi von Bacallo, geboren 1694, hatte den Ruf eines trefflichen Arztes; er bestand einen sehr lebhaften Streit mit dem Dr. Ludwig della Porta von Como, und gab eine Reihe von Briefen in Druck.

Peter Anton und Peter Magistretti, Oheim und Neffe, blühten zu Mailand im vergangenen Jahrhundert, aber beyde waren von Torricella gebürtig. Der Oheim (geb. 1726) war Ober-Wundarzt der frommen Stiftung St. Corona zu Mailand, und besonders berühmt durch seine Kunst in Wegschaffung der Steine aus dem Cörper und in der Geburtshülfe. Der Neffe (geb. 1760) erlangte einen vorzüglichen Ruf als Augenarzt, und war Professor der Anatomie der Brera-Academie.

Thomas Anton Rima von Mosogno, war Oberst-Wundarzt der italiänischen Militär-Spitäler unter Napoleon. Das Werk Düfouarts: Analysen der Schiesswunden und ihrer Heilung, übersetzte er aus dem Französischen und versah es mit wichtigen Anmerkungen.

Lebende.

Von Doctor Angelo Magistretti von Torricella, Arzt zu Imola im Kirchenstaat, sind pathologische Sachen gedruckt.

Rechtskunde.

Die Italienische Schweiz, besonders Lugano, hat Rechtskundige geliefert, die einen ausgezeichneten Ruf genossen. Unter denselben war der oben (S. 210) genannte Mutoni Fiscal-Anwald der Stadt Mailand, zu Rom zum Senator befördert, vom Gubernium der Maria Theresia in den Unterhandlungen über die Grenzen zwischen dem Herzogthum, den Sardinischen Staaten und der Republik Venedig verwendet.

Jos. Zezio von Ascona, Prior von St. Bartholomäus zu Como (gest. 1787), stand im Ruf eines ausgezeichneten Canonisten und Rechtskundigen. Er hinterließ einige sehr geschätzte Handschriften, unter anderm: Il Patriota Grigione; Il Notaro e Causidico nel foro Suizzero di Locarno; und L'uomo sotto le leggi (der Mensch unter den Gesetzen).

Theologie.

Die geistliche Laufbahn bot uns stets weit größere Aufmunterungen als jede andre. Zahlreichere und angemessenere Schulanstalten; ausserdem steht zum Vorrücken in Aemtern und Würden das Feld jedem offen, der Talent, Kenntnisse und Verdienste hat, und zwar nicht durch die Grenzen eines Sprengels, sondern nur durch die der katholischen Welt beschränkt. Daher rührt es, dass bey uns die Zahl der berühmten Männer, mit Ausnahme der Künstler und sehr weniger andrer, der Geistlichkeit angehört; daher auch, dass viele derselben sich zu jeder Zeit den Weg zu ansehnlichen Aemtern und Würden bahnten. Augustin Oreggio von Bironico war Erzbischof von Sipontum und Cardinal. Fra Augustin Maria Neuroni von Lugano, Prediger und tüchtiger Theolog, wurde vom Papst Benedict XIV. zum Bischof von Como erhoben. Alexander Molo von Bellinzona war Bischof von Minori. Hieronymus Rusca von Lugano zu Cataro. Alexander Laghi von Lugano war infulirter Abt in Ober-Oestreich und Primas dieser Provinz. Johan Peter Borrani von Locarno war Lector des Griechischen zu Bologna und zu Parma. — Das alte Dorf Vico-Morcote macht nicht ohne triftige Gründe Anspruch auf den Ruhm, Geburtsort des Vaters des heil. Anicet zu seyn, welcher Papst und Martyrer in Syrien das Licht der Welt erblickte. — Franz Collio von Lugano, Oblatmönch zu Mailand; verschieden von jenen, welche selbst die Todten in Windeln zum ewigen Feuer verdammen, drückte ihn der Gedanke, dass so viele brave Leute, welche vor der Taufe gelebt haben, auf ewig verloren seyn sollten; daher unternahm er eine Darstellung der Tugenden der alten Weisen, und schrieb zwey sehr gelehrte Bände: De animabus Paganorum (Mailand 1623, 1740). Ein andres Werk von ihm heisst: De sanguine Christi, über das Wesen des heil. Blutes und die Wunderzeichen desselben (Mailand 1612, 1617). Er starb 1640.

Ludwig Rusca von Lugano, Priester von der strengsten Regel des heil. Franziskus, wechselte Streitschriften mit dem berühmten Zürcher-Theologen Johann Jakob Hottinger, Verfasser einer Abhandlung über die Nothwendigkeit der Glaubenstrennung der Reformirten und die Unmöglichkeit ihres Rücktritts zum Katholicismus. Der Pater Rusca suchte ihn zu widerlegen in dem Werke: Ecclesiasticum in sæcularem dissertationem J. Jacobi Hottingeri de necessaria Majorum ab Ecclesia Romana secessione et impossibili suo tum in eandem Ecclesiam reditu, tum pace cum ea Judicium, ex plurimis ne dum sacræ scripturæ, præcipuorumque primæque Ecclesiæ Patrum sed Majorum etiam prætensæ Reformationis Doctorum testimoniis etc. etc. Lucernæ, Typis Henrici Renwardi Wirsing, 1721. Da Hottinger seine Schrift vertheidigte, that Rusca dasselbe in vier besondern Bänden mit dem Titel: Judicii . . . . Confirmatio, in der gleichen Druckerey und mit der Jahrzahl 1725.

Niclaus Laghi von Lugano, ebenfalls Theolog, Rector von S. Michele al Gallo zu Mailand, und vom Cardinal Erzbischof St. Carl sehr geschätzt. Er starb 1612. Wir haben von ihm drey verschiedene Werke, eines über die Wunder des heil. Sacraments nebst Erinnerungen und Anweisungen hinsichtlich der Communion und Messe ꝛc. Venedig bey Daniel Zanetti 1599 in 4. mit Holzschnitten; es hat drey Auflagen erlebt. Das zweyte: Die heilige Geschichte des großen Messopfers (1609). Das dritte: Die wahre Verlöbniss und Ehe der gläubigen Seelen mit Christus u. s. w.

Joseph Lepori, auch von Lugano, Canonicus des dortigen Collegiatstifts, gab zu Mailand in der Druckerey Maspero das Werk heraus: Religionswissenschaft oder theologische Geschichte der göttlichen Religion, fasslich und nützlich für alle Stände.

Johann Baptist Rusca von Lugano, wohl 37 Jahre hindurch Pfarrer von Arogno, gab in Briefform verschiedene Abhandlungen über theologische Gegenstände heraus. Mit einer derselben gelangte er an die höchste schweizerische Behörde, indem er entgegen den Behauptungen der Curialisten von Como, darstellte, dass die Stati liberi (Beweise, dass man in keiner ehelichen Verbindung stehe) für diejenigen Landeskinder nicht nöthig seyen, welche, nach einem Aufenthalt ausser der Diöcese, nach ihrer Heimkehr sich in der Diöcese verehlichen wollen (Parma 1769).

Schöne Wissenschaften.

Der mehrmals belobte Pater Soave (S. 208, 211) hat einige Idyllen Gessners mit Geschmack, Wärme und Einfachheit, die Horazischen Satyren und Episteln mit Anmuth und Tact, Homers Odyssee mit Zierlichkeit und Treue übersetzt, obwohl er in der Vergleichung mit Pindamonte nachsteht; Hesiods op. et dies aber mit wenig Glück; es giebt auch einige Idyllen von ihm selbst: all' dieses in Versen. In

Prosa gehört unter diesen Abschnitt die gefeyerte Uebersetzung der Vorlesungen Blair's; und ferner die moralischen Erzählungen, welche, obwohl in Erfindung, Schreibart und Malerey weit unter denjenigen unserer großen Novellenschreiber, doch wegen des Gehalts der Erzählung und wegen der gesunden Moral geschätzt werden; sie sind in mehrere Sprachen übersetzt, und über dreißig Mal aufgelegt worden (Monti).

Franz Cicereio (auch Cicerino und Cesarino genannt), von Lugano, wo er 1527 geboren wurde. Er war Professor der schönen Wissenschaften in seinem Geburtsort, nachher zu Mailand eine lange Reihe von Jahren hindurch und mit ausserordentlichem Ruf auch als Gelehrter. Er stand mit den berühmtesten wissenschaftlichen Männern seiner Zeit, mit Hieronymus Cardanus, Paul Manutius ꝛc. im Briefwechsel. In den Geschichten der Literatur gilt er bald für einen Comasker, bald für einen Mailänder. Man liest bey Oldelli Seite 70 das Verzeichniß der Werke unsers Cicereio: Briefe, Reden und Erzählungen, sämmtlich in lateinischer Sprache.

Alexander Perlasca, zu Lugano 1605 geboren, studierte und lebte im Mailändischen; als Oblat-Mönch des heil. Grabes und Professor der schönen Wissenschaften genoss er den Ruhm eines sehr gelehrten Mannes und Schriftstellers von Geschmack. Verschiedene lateinische Sachen sind von ihm im Druck erschienen, unter Anderm eine Beschreibung der Belagerung von Vigevano durch den Marchese von Velada (Mailand in der erzbischöfl. Druckerey 1647), und die einiger merkwürdigen Thaten des Juan d'Austria (Mailand, ebendaselbst 1651), und endlich einige Lobreden auf berühmte Männer (1668).

Lebende.

Ludwig Catenazzi, von Morbio Inferiore, Professor der classischen Literatur am Lyceum zu Como und Director des dortigen Gymnasiums, schrieb Lobreden auf mehrere berühmte Männer der Diöcese Como, alle (sagt Cantu) in fein gebildetem Styl und mit Wahrheitssinn. Von ihm ist auch eine im Jahr 1814 gedruckte Abhandlung über die Nothwendigkeit, die Trennung der Gewalten in der Verfassung des Cantons Tessin festzusetzen.

Angelo Somazzi, von Montagnola, Ingenieur und Secretair der Commission für den öffentl. Unterricht, ist Verfasser patriotischer Gedichte und einer zierlichen Uebersetzung des satyrisch-moralischen Romans, Iwan Wuischigin, von Thaddäus Bulgarin, aus dem Russischen (4 Bde. Capolago 1831).

Geistliche Beredsamkeit.

Jos. Maria Lubini, von Lugano, Capuziner, trat in mehrern Städten Italiens mit Lob als Prediger auf, und wurde zum Amt eines apostolischen Predigers am römischen Hofe gewählt; er war Examinator der Bischöfe, nachher Bischof von Pesaro im Herzogthum Urbino. Er starb 1790, an 68 Jahre

alt. Seine Unterhaltungen und Homilien sind in mehrern Bänden gedruckt.

Joseph Branca von Brissago, Pfarrer der jetzt aufgehobenen Kirche della Rosa zu Mailand, erhielt den Ruf eines beredten Predigers durch seine Auslegungen des Evangeliums, welche kurz nach seinem Tode (1817) gedruckt und wiederholt aufgelegt wurden, und durch gesunde Logik wie durch einfachen und reinen Styl bemerkenswerth sind.

Lebende.

Joh. Fraschina vom luganischen Bosco, ebenfalls, wie der vorbelobte Luvini, Capuziner, Prediger und fünf Jahre hindurch Examinator der Bischöfe. Vom Pabst Pius VII. wurde er zum Erzbischof von Korinth in partibus infidelium ernannt. Er lebt zurückgezogen im Kloster seiner Ordensbrüder zu Lugano. Man versichert, dass seine beredten Fastenpredigten sehr verdienten, dem größern Publikum durch den Druck mitgetheilt zu werden.

Fra Constans Mornico, Minorit im Kloster der Zoccolanten zu Lugano; er ist gebürtig von Bergamo, allein nun Tessiner durch die Liebe zu dem was er sein zweytes Vaterland nennt. Seine Predigten zu Lugano, Como, Turin und andern Städten zogen eine große Volksmenge herbey, und wurden zu den besten und ausgezeichnetsten gerechnet.

Gerichtliche Beredsamkeit.

Die Reden vor den Gerichten und vorzüglich vor dem Appellationsgerichte, alle bey offenen Thüren und in Gegenwart des Publikums, müssen bey uns zu den Fortschritten der Redekunst beytragen. Schon jetzt besitzen wir im Advocaten-Stand eine gewisse Anzahl wackerer und belobter Sprecher, und wir besäßen deren weit mehr, wenn man sich mehr auf das Studium der ächten Muster in der Beredsamkeit legte, und wenn man (darin wird zu allgemein gefehlt) mit gewissenhafterer Sorgfalt forschte, auf welcher Seite Wahrheit und Recht sey. Alle Andern überragt sowohl durch den Gehalt als durch das Feuer der Rede Jakob Luvini-Perseghini, handle es sich um Vertheidigung eines Angeklagten vor dem Criminalrichter oder mag im Großen Rathe ein Gegenstand behandelt werden, von welchem das öffentliche Wohl abhängt.

Dichtkunst.

Joh. Baptist Bologna von Locarno war Rechtsgelehrter und Dichter, bewandert in der griechischen Literatur; 1616 ließ er zu Mailand eine reiche Sammlung von Sinngedichten drucken.

Joh. Baptist Rusca von Lugano, Oblat der Congregation des heil. Paul, dann Vorsteher von Rò, nachher von S. Celso zu Mailand; er gab (1649) einige Dichtungen heraus, deren Quadrio erwähnt.

Jos. Maria Quadrio von Lugano war Erzpriester zu Locarno und Verfasser der zu Mailand 1711 gedruckten lyrischen Umschreibung der Sequenzen, welche von der Kirche gesungen werden.

Anton Maria Borga von Rasa in Centovalli war Pfarrer von Cavergnano, dann von Leorenno im Bergamaskischen; er war ein launiger Dichter, welcher sich besonders daran ergötzte, die Mönche lächerlich zu machen *).

Graf Hieronymus Rusca von Bioggio, ein geschickter Rechtsgelehrter im Dienste der herzogl. Regierung von Mailand in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, lieferte auch Gedichte, von denen zu Mailand zwey Auflagen herausgekommen sind. Es wird noch eine handschriftliche Sammlung andrer Gedichte von ihm aufbewahrt.

Joh. Peter Riva von Lugano, Ordensgeistlicher von der somaskischen Gesellschaft, war Mitglied des arkadischen Dichtervereins zu Rom, unter dem Namen Rosmano Lapitejo. In dem Werke, welches den Titel führt, Bertoldo Bertoldino e Cacasenno, und in zwanzig, von zwanzig Personen geschriebene Erzählungen getheilt ist, befindet sich eine von diesem Riva. Im Jahr 1763 gab er zu Bergamo eine Sammlung seiner Gedichte heraus. Er übertrug in italienische Verse Molière's Lustspiele und einige Trauerspiele von Racine; er übersetzte ebenfalls die Psalmen Davids und einiges andre Geistliche.

Abbé Franz Xaver Riva, geboren 1701, Bruder des Vorhergehenden, war ebenfalls arkadischer Dichter unter dem Namen Siredo.

Joh. Baptist Riva, Somasker und aus dem Geschlechte der eben Genannten, war mehrere Jahre Professor der Beredsamkeit zu Rom am Clementinischen Collegium, und arkadischer Dichter. Er übertrug die Werke des Horaz in italienische

---

*) Hier eine Probe seiner allerdings gemeinen, allein witzigen Dichterey:

SONATESSA
CONTRO ALCUNI FRATI.

Se tu vedessi questi Fratacchioni
Paffuti e tondi, e onti e bisonti
Gir per le case come lumaconi;
Certo diresti ch' e' non sono smonti;
Né magri pe' digiuni ed orazioni
Como il loro salterio par che conti.
Corrono a desio e sudan di Gennajo,
Tanto son ghiotti: e caldo e rosso e ignudo
Quel gran testone allungan fuor del sajo,
E poi lo accorcian come la testudo.
E' vanno a pajo, e manicano a stajo,
Senza badare al cotto più che al crudo,
E insaccarebbon un Bue col Beccajo
In quel ventraccio dur come un' incudo.

Verse, die aber ungedruckt geblieben sind. Es giebt von ihm einige durch dichterischen Schwung bemerkenswerthe Sonette: der Sturz der Giganten, die Begegnung des Aeneas und der Dido in den elysеischen Gefilden und Romulus.

Hieronymus Ruggia von Morcote, Exjesuit, war Lehrer der schönen Wissenschaften an dem berühmten Collegium von Parma und Vorsteher der Academie; er gab bey dem Buchdrucker Ludwig Mussi zu Parma 1806 zwey Bände poetische Arbeiten heraus, unter welchen Demetrius, ein Trauerspiel, und der verschwenderische Sohn, ein Drama.

Lebende.

Peter Peri, Mitglied des Appellationsgerichts, hat Sonette, Canzonen und andre Dichtungen verfasst, welche die Kenner sowohl wegen des Schwungs als wegen des trefflichen Styls gelobt haben. Er dichtet mit ungemeiner Leichtigkeit aus dem Stegreif, allein nur in vertrauten Gesellschaften.

Schöne Künste.

Unsere Aeusserung in der Statistik der Schweiz, dass hinsichtlich der schönen Künste der italienische Theil einzig mehr ausgezeichnete Männer aufzuweisen habe, als die teutsche, französische und romanische Schweiz zusammen, hat eint und andern unsrer ennetbirgischen Eidgenossen missfallen. Mag sie auch etwas allzu Heymatliches haben, gewiss ist es, dass in diesem Zweige der Reichthum der italienischen Schweiz, welche stets gute öffentliche Unterrichtsanstalten für die schönen Künste entbehrte und von einem der Trägheit beschuldigten Menschenschlage bewohnt wird, groß, ja ausserordentlich und bewundernswerth ist. Kurz, unser schöne Himmel begeisterte sehr Viele zu schönen und großartigen Werken, und die öffentlichen gefeyerten Schulen und Akademien Italiens gereichten uns zum höchsten und unberechbaren Vortheil. Unserseits haben wir die italienischen Städte mit Kirchen, Theatern und andern öffentlichen und Privat-Gebäuden angefüllt, welche die schönste Zierde derselben sind. Wir haben ebenfalls mancher italienischen Schule treffliche Lehrer und wahre Wiederhersteller des guten Geschmacks geliefert. Der Zugang zu jenen Schulen wird uns jetzt vom Neid und zugleich vom argwöhnischen Geiste des Despotismus äußerst erschwert.

Die Fontana, die Maderno, die Cantoni, die Rusca, die Albertolli sind für Tessin eine Quelle unsterblichen Ruhms. Die ersten Städte Italiens: Turin, Mailand, Genua, Bologna, Rom, Neapel und andere; Teutschland, Spanien, Russland verdanken wackern Künstlern der italienischen Schweiz ausgezeichnete Werke.

Leopold Cicognara erwähnt an mehrern Stellen seiner classischen Geschichte der Bildhauerey auf ehrenvolle Weise der comaskischen, besonders der tessinischen Künstler. Indem er von der ältesten Zeit spricht, sagt er, dass hinsichtlich der Bau-

kunst die Lombarden und unter allen andern die Luganer in ganz Italien sehr bekannt gewesen seyen; und man braucht nur die Baubücher in den alten Archiven zu durchgehen, um jeden Augenblick Namen von Ober-Maurermeistern und Steinmetzen aus Lugano und vielen umliegenden Ortschaften der Lombardey anzutreffen.

Die ältesten tessinischen Künstler, deren Andenken zu uns gelangt ist, sind wohl die drey Baumeister Caspar, Thomas und Marcus, alle drey von Carona, welche im Jahr 1399 beym Bau des Doms zu Mailand angestellt waren. Dem Ende des nämlichen XIV. Jahrhunderts gehören verschiedene Baumeister von Campione an, einem Dorf an unserm Ceresio, ein Marco, ein Zeno, ein Bonino und unter mehrern andern ein Jacob, welchem der Herzog Visconti den Bau der (in einem neulichen Prachtwerke gefeyerten) Karthause von Pavia übertrug. Im Anfang des XV. Jahrhunderts finden sich drey Ingenieure unter der Benennung der eine Martin von Riva, die zwey andern Georg und Abbondio von Riva San Vitale; am 7. Februar 1415 wird Anton von Muggio oder Muccio als solcher erwähnt, oder, wie er genannt wird, Antonius de Mugloc.

Die engen Grenzen dieses Werkes gestatten uns nicht, weitläuftig über unsre vorzüglichsten Künstler zu reden; kaum können wir der hauptsächlichen Verdienste und Werke derselben einige Erwähnung thun. Die Erndte ist jedoch sehr reich, und wir wünschen angelegentlich, dass ein tüchtiges Talent nicht säume, diesen edeln Stoff zum Nutzen der zahlreichen Jugend zu bearbeiten, welche sich den zeichnenden Künsten widmet.

Malerey.

Joh. Baptist Tarilli von Cureglia blühte im XVI. Jahrhundert. Man bewundert Arbeiten desselben in Oel und al Fresco in der Kirche von Sesto Calende, und ein Oelgemälde in derjenigen der Oblaten von Rò.

Joh. und Joh. Baptist Carloni, welche dem berühmten Bildhauer Thaddäus von Rovio zu Genua geboren worden waren, widmeten sich der Malerey. Ihre Vortrefflichkeit in dieser Kunst bezeugt die Nunziata del Gussato in jener Stadt. Joh. Baptist hinterliess zwey Söhne, Andreas und Nicolaus, ebenfalls wackere Künstler, und vorzüglich der erstere; sie werden unter die berühmtesten Genueser gezählt.

Jacob Discepoli von Castagnola, genannt Zoppo von Lugano, wurde 1590 geboren, und war einer der berühmten Maler des XVII. Jahrhunderts. Man hält ihn für einen Schüler des ältern Procaccini. Es sind zu Lugano einige jugendliche Arbeiten desselben vorhanden in den Kirchen des heil. Rochus, der Capuziner, der Somasker und der heil. Maria, die geschätztesten aber befinden sich in verschiedenen Gallerien Roms, Turins und Mailands. Er starb von einem über den Ruhm desselben neidischen Maler vergiftet. Zu Mailand bewundert man die Anbetung der Magier in S.

Marcellin, und die Jungfrau und den heil. Franciscus, welcher das Christuskind anbetet, nebst einer Glorie von Engeln in S. Vittor grande.

Ritter Joh. Serodino, geboren 1595 zu Ascona und gestorben (man glaubt an Gift) im Jahr 1633, erwarb sich zu Rom hohes Lob als Maler, Bildhauer und Baumeister, und war Nachahmer des Caravaggio. Man sieht ein Gemälde desselben in der Pfarrkirche von Ascona.

Joh. Stella von Melano, Künstler des XVII. Jahrhunderts, zeichnete sich in mehr als einer schönen Kunst aus. In Polen übte er mit vorzüglichem Erfolge die Baukunst aus; er lieferte als Kupferstecher verschiedene sehr belobte Arbeiten, und als Maler hinterliess er in seinem Geburtsorte ein Werk seines Pinsels im Oratorium der heil. Jungfrau del Casteletto.

Franz und Innocenz Torriani von Mendrisio; jener starb zu Rom (1670), dieser in der Heymat (1712). Franz war Schüler des Guido Boni, und viele seiner Gemälde wurden in England als Guidi verkauft. Zu Lugano in der Kirche des heil. Antonius sind zwey Stücke von ihm; und zu Como beym Marchese Porro vier prächtige Gemälde. Von Innocenz befindet sich in der Pfarrkirche von Morbio Inferiore eine Darbringung im Tempel, in der Kirche der Nonnen von Mendrisio eine Marter der heil. Cäcilia.

Peter Franz Mola von Coldrerio, geb. 1621, Sohn des Malers und Baumeisters Joh. Baptist; nachdem ihn der Vater dem Unterrichte des Jos. Cesare von Arpino, nachher des Albani anvertraut hatte, gieng er, indem er die ihm zur Ehe angebotene Tochter des Letztern verschmähte, in die Lehre Guercino's über. Zu Como sieht man treffliche Werke seines Pinsels; in der Kirche Jesu sind von ihm die Fresco-Gemälde, welche die Befreyung Petri aus dem Gefängnisse, und die Bekehrung Pauli darstellen. Der von ihm für die Kirche S. Carlo am Corso zu Rom gemalte Johannes der Täufer befindet sich zu Mailand in St. Maria della Vittoria. Als er für den Fürsten Panfili zu Valmontone arbeitete, gerieth er mit ihm in Zank (es heisst, wegen der Bezahlung eines Deckengemäldes), liess aufgebracht das Werk unvollendet, und konnte weder durch Bitten noch durch Versprechungen noch durch Gold zu dessen Beendigung bewogen werden. Er malte im Auftrage Clemens VII. die Geburt der heil. Jungfrau, als ein Schlagfluss ihn wegraffte (13. May 1666). Er war zum Vorsteher der Akademie S. Lucas gewählt worden.

Ein Joh. Baptist Mola, ebenfalls Schüler des Albani, galt für einen Franzosen, er war aber (sagt Oldelli) wahrscheinlich aus der nämlichen Familie Mola von Coldrerio.

Carpophor Tencalla von Bissone (1623) arbeitete in Fresco in Teutschland, Ungarn und Böhmen. Seine besten Sachen sieht man zu Wien, zu Prag und in der Cathedrale von Passau; zu Bergamo ist von ihm eine kleine Capelle in S. Maria Maggiore und eine sehr geschätzte Morgenröthe an einer Decke des Palastes Terzi. Zu Bissone und zu Campione

hinterliefs er Arbeiten; sie wurden aber durch die Unbilden der Zeit verderbt. Unter den zu Rom von Pogliani gedruckten sechs Bänden Maler-Briefe rührt ein im Jahr 1665 geschriebener von Tencalla her.

Joh. Baptist Maderno, geboren zu Verona (1758), Sohn eines Steinmetzen von Capo Lago, studierte die zeichnenden Künste auf den berühmtesten italienischen Schulen, besonders zu Rom; er übte mit großem Lobe die Malerkunst jenseit der Alpen und auch zu Rom aus. Er erbaute das Theater zu Tordinona.

Dominik Pozzi von Castel S. Pietro, Bruder des Carl Lucas und Neffe des Franz, zweyer geschickten Stuccatoren, trug im 21. Jahre den Preis der Malerey auf der Akademie zu Parma davon (1765); kurz nachher erhielt er auch einen Preis zu Rom. Er arbeitete viel in Teutschland, zu Solothurn und ganz besonders zu Mailand. Er war mit Füßli zu Zürich sehr befreundet und lieferte ihm reichliche Notizen für die Geschichte der schweizerischen Künstler. — Ein anderer Pozzi war ein verdienstvoller Frescomaler. Man sieht eine sehr schöne Arbeit von ihm im Friedhofe von Gorgonzola.

Ludwig Davide von Lugano (geboren 1618) war Schüler des Cairo und des Herkules Procaccini; er arbeitete zu Venedig im Palast Albizzi, wo sich ein Gemälde von ihm befindet, welches den Zeuxis, der die Helena malt, darstellt, und zu einer Gruppe sehr schöner Kinder gab er den Gedanken und die Zeichnung. Er war auch ein tüchtiger Schriftsteller über seine Kunst; in der Sammlung der Malerbriefe sind zwey von David; so gab er auch in drey Theilen die Reinigung der Hauptkenntnisse des Zeichnens von Irrthümern heraus.

Stephan Consiglio von Arogno (geboren 1644) arbeitete mit glücklichem Erfolg in den vorzüglichsten Städten Italiens. In der Kirche seines Geburtsorts hinterliefs er ein die vier Evangelisten darstellendes Gemälde.

Lucas Anton Colombo, Sohn des Baumeisters und Malers Joh. Baptist, wurde geboren 1661; nachdem er vom Vater die Malerkunst erlernt hatte, übertraf der Schüler den Meister. Nach einem vier und zwanzigjährigen Aufenthalt am Würtembergischen Hofe, nachdem er in mehrern Städten Teutschlands schätzbare Malereyen hinterlassen hatte, kehrte er betagt und sehr reich in die Heymat zurück.

Joh. Baptist Innocenz Colombo, Neffe des Lucas Anton, wurde 1717 geboren, und erwarb sich in den Hauptstädten Teutschlands und auch zu Como und zu Turin einen schönen Ruf, vorzüglich als Decorationsmaler.

Bartholomäus Rusca von Arosio, geboren 1680, malte viele Sachen in den königlichen Palästen des spanischen Hofs. Es befinden sich Gemälde von ihm im Hause Riva zu Lugano.

Ritter Joseph Petrini, geboren zu Carona 1681, lernte zu Bologna bey Guido Boni; seine Gemälde haben wenige Figuren, voll Seele und Feuer; er ahmte die vielen Schatten Rembrandts nach. Er starb in der Heymat im Jahr 1775. Er arbeitete zu Como bey den Jesuiten und in St. Columban, zu Morbegno für die Dominikaner, zu Turin und Lugano für die Somasker, zu Bellinzona für St. Rochus, zu Pavia, zu Bergamo und anderswo.

Paul, Joh. Baptist und Grandonio Breni von Salorino, Künstler des XVIII. Jahrhunderts; sie trieben mit Lob die Malerey, der erstere in Oel, die beyden andern al Fresco.

Felix Orelli von Locarno, geboren 1700. Von seinem Vater Balthasar, der ebenfalls Maler war, lernte er die ersten Anfänge seiner Kunst, vervollkommnete sich in den Studien zu Mailand in der Schule des Joh. Baptist Sassi, Zöglings des Solimene, und zu Venedig in der des Tiepolo. Man sieht einige seiner Arbeiten zu Lugano bey den Grafen Riva, zu Bergamo bey den Terzi, im Chor der Kirche zu Nembro, und in mehrern andern Kirchen, und zu Mailand in den Häusern Brentano und Trotti.

Ritter Carl Franz Rusca von Lugano (geboren 1701); der Vater leitete ihn zum Studium der Gesetze, die Natur berief ihn zur Ausübung der schönen Künste. Er studirte sehr die Weise Tizians und des Paul Veronese. Er wurde ein berühmter Bildnissmaler zu Bern, Solothurn, und an verschiedenen teutschen Höfen.

Raphael Suà, geboren zu Sagno 1708, Schüler des Ferdinand Galli Bibiena, arbeitete mit dem Sohne des Meisters zu Wien. Er führte viele Entwürfe für große Herren aus.

David Anton Fossati von Morcò, geboren 1708, erlernte zu Venedig nicht den Handel wie es der Vater wollte, sondern die schönen Künste; er war Schüler des Mariotti; er arbeitete im Hause Cornario und mit dem Teutschen Daniel, einem großen Schüler des Solimene; von der Fresco-Arbeit gieng er zu der in Oel über, theils für Bildnisse theils für Landschaften. Er zeichnete sich auch als Kupferstecher aus.

Julius Quaglia von Locarno. Man hat von ihm den Chor der Wunder zu Brescia. Im Jahr 1760 arbeitete er im Theater zu Mannheim.

Joh. Anton Caldelli, geboren zu Brissago 1721, war in der Zeichnung und in der Perspective vorzüglich; besonderes Vertrauen genoss er am Lothringischen Hofe. Seine Arbeiten sieht man in der Heymat in der St. Gottardo-Kirche zu Intragna, in der St. Antons zu Locarno, einen Saal zu ebener Erde in seinem eigenen Hause zu Brissago (1772), und eine architectonische Verzierung am Altar der Mutter Gottes zu Ponte (1773).

Peter Franz Pancaldi von Ascona, mit dem Beynamen Mola, blühte zu Bologna. Sehr vielen Beyfall fand sein 1783 ausgeführtes Gemälde: Apollo's Wagen.

Andreas Salvator Aglio von Arzo (1736). Vom Behauer des Marmors machte er sich zum Maler auf demselben. Er copirte mit Leichtigkeit; wenn er die Zeichnung mit Röthel auf den Marmor gebracht hatte, malte er sie mit Farben aus. Seine Hauptwerke sind eine Jungfrau von Bovilli für die Königinn von Sardinien, die Geburt der französischen Königinn Maria von Medici, ein Werk des Rubens, für den Grafen Firmian, ein Gemälde für den sardinischen König mit Bübchen und Windungen. Er versuchte überdiess, mit gemeinen Marmor-Arten kostbare nachzumachen. Im Jahr 1784 gelang es ihm, den dunkeln Alabaster nachzubilden. Er erfand eine Maschine, mittelst deren jemand mit bloß einer Hand fünf Sägen am Marmor arbeiten liess.

Fidel Albertolli, geboren zu Bedano 1789, studirte das Zeichnen auf der Akademie zu Venedig, und übte sich mit ausserordentlichem Eifer im Malen von Verzierungen unter der Leitung des trefflichen Malers Borsato. Er studierte anderseits und mit dem besten Erfolge die Thiere und insbesondere die Vögel, welche er auf bewunderungswürdige Weise mit den Verzierungen verflocht nach der Weise des berühmten Joh. von Udine, des Schülers und Gehülfen von Raphael. Als er sich (1812) nach Mailand versetzt hatte, wurde er von den ersten Herren gerufen, ihnen Säle in der Weise zu malen, in welcher er hervorragte. Er bearbeitete eine Reihe Zimmer im Palaste von Monza, wo ein prächtiges Badzimmer von ihm ist. Nachdem er unzählige und insgesammt geschätzte Gemälde ausgeführt hatte, wurde er von einer schleichenden innern Entzündung ergriffen, und starb in jener Stadt im Februar 1832.

Lebende.

Joseph Reina von Lugano, Maler in Oel, hat großartige historische Gemälde; er copirt die Anderer mit ungemeinem Glück.

Der Maler Taglana von Capolago hat wegen des reinsten Styls sehr belobte Gemälde.

Der junge Franz Lucchini von Montagnola, Diotti's Zögling, hat zu seinem großen Lobe drey Gemälde und verschiedene Bildnisse im Palaste der schönen Künste zu Mailand ausgestellt (1834). Unter diesen Gemälden zeichnete sich eine Herminia und Vafrina, welche Tancreds Wunden heilen, aus.

Marc Anton Trefogli von Torricella ist Verzierungsmaler im Raphael'schen Style.

Bildhauerey.

Caspar und Christoph Pedoni von Lugano sind Urheber der kunstvollen und seltsamen Capitäler des ehedem Raimondischen Hauses von St. Lucas zu Cremona, ein Werk des Jahrs 1499. Christoph Pedoni arbeitete auch zu Brescia in dem zierlichen Vorhofe der Wunderthaten, und zu Cremona die Urne des heil. Arnold in der Gruft des Doms. Im Dom

zu Como sind höchst treffliche erhabene Arbeiten von Beyden. Cicognara nennt den Caspar Pedoni einen sehr berühmten, keinem dieses Zeitalters nachstehenden Verzierer.

Thomas oder Tomasino Roderi oder Rodari, von Maroggia, Bildhauer und Baumeister, arbeitete viele Jahre im Dom zu Como, und hinterliess darin Sachen vom ausgesuchtesten Geschmacke (von 1491 bis 1526). Die Vorderseite des Doms ist von seinem Entwurf mit einigen Abänderungen von Christoph Solaro, mit dem Beynamen Gobbo. Thomas hatte den Auftrag und die Ehre, seinen Namen in den Stein zu zeichnen, auf welchem die Geschichte des Bau's eingegraben ist. Jakob und Bernhardin Roderi, ersterer Bruder und letzterer Neffe des Thomas, waren sehr geschickte Zierarten-Bildhauer.

Thaddäus und Joseph Carloni von Rovio, Brüder. Ihr Vater führte sie nach Genua (1560), und unterrichtete sie in den Anfängen der Bildhauerkunst. Thaddäus, der ältere, kehrte nach Beendigung seiner Studien zu Rom nach Genua zurück, und nahm daselbst seinen Aufenthalt. Er arbeitete dort als Bildhauer, Maler und Baumeister, und hinterliess viele sehr große Bildhauerwerke. Er starb daselbst 1613, und wurde mit einer Ehren-Inschrift in S. Francesco del Castelletto begraben. Als Freund der schönen Künste, und aus Eifer, der Jugend zu nützen, unterrichtete er dieselbe mit seltner Liebe. Aus seiner Schule waren die Luganer Daniel Casella, welcher zu Genua die vom Meister angefangene Kirche S. Pietro a Banchi vollendete; Dominik Scorticone und Franz und Anton.

Joh. Baptist Giambonino von Gandria machte das Standbild des heil. Benedicts in St. Faustin, und Giovita zu Brescia, wo er seine besten Werke liess. Er war 1674 geboren.

Thomas von Lugano war Schüler des berühmten Sansovino. In der Bibliothek von St. Marcus zu Venedig machte er viele für sehr schön gehaltene Figuren. Eine heil. Jungfrau mit dem Kinde und ein Johannes der Täufer, Standbilder unsers Thomas, veranlassten Vasari zu dem Ausspruch, dass dieser (auch unter dem Namen Tommaso Lombardo bekannte) Luganische Künstler Figuren von so schöner Form, Haltung und Manier gearbeitet habe, dass sie neben allen andern schönen Standbildern, die sich zu Venedig befinden, stehen dürfen.

Joh. Peter Lironi von Vacallo, geboren 1624. Er lernte zu Rom das Schnitzwerk; er arbeitete in Gyps, Holz, Marmor; im 68. Altersjahr starb er durch Gift.

Peter und Joseph Lironi, Beyde von Vacallo, später als Johann Peter; dem erstern verdankt man einige schöne Standbilder zu Como, dem andern das Standbild der heil. Jungfrau auf der Vorderseite von Santa Maria Maggiore zu Rom.

Joh. Serodino, siehe Malerey.

Abbondio, genannt Asconio von seinem Geburtsort Ascona, arbeitete die vier Cariatiden, welche die Orgelbuhne von S. Celsus zu Mailand unterstützen, ein hochgeschätztes Werk. Lomazzo lobt von ihm ebenfalls eine Venus und einen Cupido.

Stephan Maderno von Bissone; er lebte zu Rom, wo er 1636 starb; er legte sich zuerst auf die Wiederherstellung antiker Statuen, und von diesem Geschäft, welches ihm als Schule diente, gieng er zur Arbeit eigener Erfindung über. Es ist von ihm in St. Johann Lateran ein anbetender Engel vorhanden, und zwey Engel alla Minerva, der Friede und die Gerechtigkeit auf dem Vorbogen des größern Altars della Pace.

Caspar Mola von Coldrerio, arbeitete, nach Erlernung der Bildhauerkunst zu Rom, lange Zeit in Teutschland; er führte im Dom zu Como die vier Evangelisten aus. Er starb 17⅓6.

Anton Raggi von Vico Morcote (geboren 1688), der Jüngere genannt, um ihn von dem gleichnamigen berühmten Baumeister zu unterscheiden. Er arbeitete zu Rom, und wurde daselbst in die Akademie der schönen Künste aufgenommen.

Joh. Albin und Franz Carabelli von Castello, Vater und Sohn, arbeiteten im verflichenen Jahrhundert. Franz arbeitete für viele Familien und für den Dom zu Mailand mit schönem Rufe. Donat Carabelli, Neffe und Zögling des Franz (geboren zu Obino 1760), zierte mit seinen Werken viele mailändische Häuser, ferner einen Palast des Lord Bristol in England.

Grazioso Rusca, geboren 1757 zu Rancate, zeichnete und führte viele Werke zu Piacenza und in andern Städten aus; hauptsächlich aber Standbilder, Medaillen, Cariatiden und Verzierungen mannigfaltiger Art für die Verwaltung des Doms zu Mailand. Er starb 1833.

Franz Silva von Morbio Inferiore (geboren 1560) studirte zu Rom unter Wilhelm della Porta. Von Silva sind die halberhabenen Arbeiten am Eingang der St. Peterskirche, das Modell des großen Brunnens von Loreto, und viele Standbilder im Dom von Fabriano. Er arbeitete in eilf Capellen der Madonna del Monte bey Varese. Er lieferte den Entwurf der Vorderseite der Kirche des heil. Georg zu Como, in dessen Dom eine von ihm in Stuck ausgeführte Himmelfahrt Mariä zu sehen ist. Verschiedene andere Silva waren wackere Bildhauer oder Maler und Bildhauer zugleich, sämmtlich aus dem nämlichen Geschlechte.

Peter Sertorio, ein Bildhauer des XVII. Jahrhunderts, war zu Cimo geboren; er arbeitete sehr viel zu Piacenza, vorzüglich im Palast der Farnesi, und bildete geschickte Zöglinge.

Martin Raggi von Lugano lebte zu Genua. Es befindet sich von ihm eine Jungfrau in der Kirche der S. Brigitta, und im Hospital das Bild eines genuesischen Patriciers, beyde von großem Werthe.

Bernhard Falcone, luganischer Bildhauer des XVII. Jahrhunderts, war zugleich mit Siro Zanelli von Pavia Verfertiger des berühmten kolossalen Standbildes von Carl Borromäus oberhalb Arona, welches gemeinhin San-Carlone genannt wird. Dieses Riesenbild ist ganz von Kupfer, und wurde von den beyden Künstlern 1697 nach mehrjähriger Arbeit vollendet.

Lebende.

Franz Somaini von Bissone, von der Akademie der Brera mit einem Preise beehrt für einen ganz besonders geschätzten Apollo, der die Söhne der Niobe mit dem Bogen erschießt, arbeitet zu Mailand mit vielem Erfolg, und hat ehrenvolle Aufträge für den berühmten Friedensbogen. Zwey kolossale Engel von ihm für den Dom zu Novara wurden für ein wahres Meisterstück erklärt.

Peter Ferroni von Arosio hat beyfallswürdige Arbeiten vollendet. Von ihm sind die Statuen, welche die Vorderseite des Lyceums von Como zieren; von ihm die drey Medaillen in halberhabener Arbeit auf der Vorderseite des gegenwärtigen Regierungsgebäudes zu Bellinzona. Von ihm sind ebenfalls zwey Standbilder des neuen und sehr schönen Altars der Pfarrkirche zu Sonvico.

Hieronymus Rusca, Sohn des Grazioso, betritt mit Lob die Fußstapfen des Vaters, indem er zu Mailand für die Verwaltung des Doms arbeitet.

Stechkunst.

Jacob Mercoli, gestorben den 18. October 1825 fast achtzig Jahre alt, war ein geschickter Stuccatur-Arbeiter, nachher Stecher. Durch Vermittlung des ausgezeichneten Baumeisters Quarenghi an den russischen Hof berufen, zog er die süße Ruhe des Heymatorts Mugena Allem vor. Bis von Petersburg sandte ihm Quarenghi Aufträge für Verzierungs- und architectonische Arbeiten. Er stach die Hauptwerke des Ritters Jucund Albertolli.

Michelangelo (1773), Sohn des Jacob Mercoli, erlangte frühzeitig den Namen und Ruf eines tüchtigen Künstlers; er starb 1802 nur 29 Jahre alt, indem er übrigens eine schöne Zahl belobter Arbeiten hinterliess.

Dom. Aspari (1750), von Olivone herstammend, aber zu Mailand geboren, zeichnete und ätzte die anziehendsten Ansichten dieser Hauptstadt, und unter Anderm das große Blatt der Cisalpinischen Föderation. Er war mehr als vierzig Jahre hindurch Professor der Figur-Elemente an der Brera-Akademie. Sein Sohn Carl starb unlängst als Professor des Zeichnens an der K. K. Normalschule zu Mailand.

Jacob Mercoli, Sohn des verdienten Malers Bernhardin, starb 1785 im Ruf eines werthvollen Stechers. Unter seinen andern Arbeiten zeichnet sich ein Amor und Psyche von Guido Reni aus.

Joseph Maria Bonzanigo von Bellinzona, pensionirter Ritter des sardinischen Königs, starb zu Turin 1820 in vorgerücktem Alter. Er schnitt mit bewunderungswürdiger Meisterschaft Cameen und kleine Figuren in Holz, in Elfenbein. In seinem Fache wurde er Keinem nachgesetzt. Er hinterliess ein wohl versehenes Cabinet von ihm geschnittener Edelsteine und andrer sehr feiner Arbeiten. Er hatte einen geschickten Zögling an dem Locarner Carl Tanadei.

Peter Anton Bettelini erblickte das Licht zu Castano 1763; er erhielt für eine Magdalena von Dominichino, er einzig in der ersten Classe der Akademie zu Mailand, 1806 den Preis; zu Rom lebend, im Wetteifer mit Volpato, erlangte er den Ruf eines guten Künstlers.

Lebende.

Andreas de Bernardis von Lamone, stach zusammen mit Jacob Mercoli die Tafeln eines der wichtigsten Werke des Ritters Jucund Albertolli, und einzig stach er zwanzig von den dreißig Gemälden, welche die Capelle Pellegrini zu Verona zieren, ein hinsichtlich der Architectur und der Auszierung ausgezeichnetes Werk des San Micheli. Ursprünglich zeichnete er sich als ein trefflicher Stuccator aus.

Felix Ferri von Lamone, Zögling des Ritters Longhi, ist Zeichnungslehrer an der Anstalt zu Muzzano; er vollendete kürzlich eine in Ohnmacht fallende Maria, wohl der vortrefflichste Theil der so berühmten Kreuzigung von Luino, welche in der Kirche der Zoccolanten zu Lugano bewundert wird. Die Kenner sagen dem jungen Künstler eine schöne Zukunft in der von ihm betretenen Kunst voraus: sie loben die Correctheit des Styls, die Weichheit des Stichs, die Kraft wo sie erforderlich ist, die abgestufte Erhöhung des Lichts, welche zusammengenommen möglichst die Farbentöne des großen Malermeisters geben.

Jacob Foulmer von Lugano fertigte den sehr genauen Stich mancher zu der vom Prof. Ferdinand Albertolli herausgegebenen Sammlung gehörigen Verzierungen.

Anton Lanzani von Lugano sticht zu Mailand in Aquatinta. Von ihm sind viele Vignetten, mit welchen die geschmackvollsten Almanache geziert herauskommen.

Ein Pedretti von Sigirino, ein vielversprechender junger Mann, Kupferstecher und Lithograph zu Paris, hat bereits Arbeiten von vieler Vollendung herausgegeben.

Stuccatoren.

Unzählige Tessiner haben sich in jeglicher Art Arbeiten in Plastik treffliches Lob erworben. — Gabriel Cattori von Lamone (blühte im XVII. Jahrhundert); Carl Cattori (starb sehr alt 1826); Baptist und Hieronymus Soldati von Porza, ein Porta von Bedano, ein Massarini von Capolago, ein Camuzio von Lugano hatten besondern Ruhm.

Felix Lamoni von Muzzano blühte in Russland als Maler und mehr noch als Stuccator. Gelobt werden von ihm zwey Engel in der katholischen Kirche zu Petersburg und verschiedene Arbeiten in Pawlowsk.

Joseph Artaria von Arogno, Sohn des Bildhauers und Baumeisters Joh. Bapt., wurde geboren zu Arogno gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts; zu Rom vervollkommnete er sich in der Kunst und begab sich zu deren Ausübung nach Holland, England und Teutschland.

Santino Busi von Bissone war Schwiegervater eines der Maler Bibiena, und blühte am Wienerhof als ein höchst verdienstvoller Stuccator in der ersten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts.

Joh. Baptist Genone von Arogno (1656) wird von Giovio als ein guter Künstler in der Kupferstecherey und in der Stuckarbeit angeführt.

Bartholomäus Papa von Lugano, gestorben 1774 im 90. Jahre, arbeitete als Bildner in Plastik in verschiedenen Ländern. Von ihm sind zu Turin die schönen Siegeszeichen auf dem Platze S. Carlo.

Franz Pozzi von Castello und seine beyden Söhne Carl Lucas und Dominik blühten jener in der ersten und diese in der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Sie arbeiteten in der Schweiz und in Teutschland.

Lebende.

Diego Marialoni von Sigirino lebt zu Mailand, wo kein Künstler seines Fachs ihm vorgeht.

Zwey Cattori von Lamone, Söhne des oben genannten Carl, führen Stuckarbeiten der höchsten Aufgabe in der Kirche S. Francesco zu Neapel aus.

Grato Albertolli, Bruder des Ritters Jucund, arbeitete mit großem Lobe im großherzogl. Palaste zu Florenz.

Baukunst.

Indem wir unter der Classe der Baumeister auch die Ingenieure für Straßen- und Wasserbau begreifen, haben wir ein sehr reichhaltiges Capitel. Mailand, Genua, Bologna, Turin, Rom in Italien, Moscau und Petersburg in Russland, und manche andre Städte des übrigen Erdkreises bezeugen die Geschicklichkeit unsrer Baumeister. Die Straßen über den Simplon, Gotthard und Bernhardin geben für diejenige unsrer Ingenieure Zeugniss. Dass der gute Geschmack in die Akademie von Mailand und in die von Bologna kam und sich darin verbreitete, war hauptsächlich das Werk tessinischer Professoren.

Joh. Anton Piotta, gemeiniglich il Valcallo genannt, war Ingenieur der Festungen des mailändischen Staats, und als Wasserbau-Kundiger wurde er von der Stadt Como beru-

fen, den durch eine schreckliche Anschwellung des Lario, gegen 1586, angerichteten großen Beschädigungen zu begegnen. Er starb 1596. Dessen Sohn Joseph erlernte zu Rom die Baukunst; er hat den Plan zu der bekannten Veste Fuentes entworfen, welche zur Vertheidigung des mailändischen Staats von den Spaniern auf einem von Gräben und Sümpfen umgebenen Hügel beym Einflusse der Adda in den Lario angelegt wurde.

Johann, Dominik und Carl Fontana von Melide. Berücksichtigt man die Größe der Werke des Ritters Dominik (geb. 1543) und die Neuheit der Erfindungen, so muss man ihn für ausgezeichnet unter den Baumeistern seiner Zeit halten. Er zeigte sich bey verschiedenen Unternehmungen als großer Mechaniker, vorzüglich aber bey jener, auf dem Petersplatze zu Rom den auf eine Million Pfunde Gewicht geschätzten Obelisk, welcher auf dem Circus des Nero lag, (1586) aufzurichten. Sein Ruf wurde europäisch.

Johann Fontana, älterer Bruder des Dominik, wurde 1540 geboren; er lernte die mathematischen Wissenschaften und die Baukunst zu Rom, belehrte sich daselbst insbesonders in der Wasserbaukunde. Er unterstützte seinen Bruder Dominik in Führung der von demselben errichteten Bauten unter dem Pabste Sixtus V., gab dem Laufe des Velino eine gerade Richtung, entwarf den herrlichen und reichlichen Brunnen zu S. Pietro in Montorio. Während er zu Ferrara den Ausbesserungen am Po-Ufer oblag, zog er sich eine Krankheit zu, welche ihn im August 1614 wegraffte.

Carl Fontana, Graf und Ritter, Dominiks Urenkel, beflis sich ebenfalls der Baukunst, und es befinden sich zu Rom verschiedene Werke von ihm, welche Zeugnis von seiner Trefflichkeit in der Kunst ablegen. Er vermehrte seinen Ruf durch den Druck einiger Schriften, nämlich: die Vaticanische Kirche und deren Ursprung, ein dicker Band mit prächtigen Lettern und Kupfern (Rom 1704), und der Monte Citorio, Abhandlung über die laufenden Gewässer. Er starb 1714.

Joh. Maria Rosseni oder Rossini, geboren zu Lugano, diente im Amte eines Baumeisters des Kurfürsten August von Sachsen, und errichtete die prächtige Capelle, in welcher die fürstl. Grabmäler im Dome von Freyburg stehen. Er entdeckte in diesem Kurfürstenthum eine Marmor- und Alabastergrube. Er gab ein chronologisches, mit Kupfern versehenes Werk heraus (1602).

Carl Maderno von Bissone, geb. 1556, Neffe jenes Ritters Dominik Fontana, legte sich Anfangs auf's Modelliren in Gyps und Arbeiten in Stuck, nachher gieng er an architectonische Entwürfe; Pabst Clemens VIII. ersetzte durch ihn den Wilhelm della Porta in der Leitung der St. Peterskirche, und der Ruf eines sehr geschickten Baumeisters wurde ihm zu Theil. Dagegen tadeln Milizia, Cicognara und mehrere Andere seinen Styl als allzufrey und ausgeartet.

Franz Borromini von Bissone, geboren 1599, begab sich im 15. Jahre aus der Heymat zu seinem Vater, der für die Familie Visconti in Sachen der Baukunst zu thun hatte. Daselbst übte er sich im Zeichnen und im Einschneiden in Marmor, bis dass er, aus Lust Rom zu sehen, sich ohne Vorwissen der Seinigen dahin begab. Daselbst trat er bey einem Verwandten ein, einem Obermeister der Steinmetzen, von welchem er zur Arbeit bey der St. Peters-Kirche geschickt wurde, wo er in der Stunde des Frühstücks und des Mittagessens, während die Genossen sich da und dorthin unbeschäftigt zerstreuten, sich ganz einzig zurückzog, um viele Theile dieses berühmten Gebäudes zu zeichnen. Dieses bemerkte der Baumeister Maderno, sein Heymatsgenosse und Verwandter, rufte ihn zu sich, wies ihn an, Geometrie zu treiben, beschützte ihn und gab ihm einige seiner Erfindungen auszuführen. Nachfolger des Maderno im Amte des Baumeisters der St. Peters-Kirche war Ritter Bernini, welcher Franzens Geschicklichkeit im Aushauen und in der Baukunst kannte und sie benutzte. Allein nach nicht langer Zeit musste sich unser Borromini überzeugen, dass derselbe ihn übervortheilt hatte; weshalb zwischen ihm und Bernini eine tödliche Feindschaft entstand, welche in der Kunstgeschichte namhaft wurde. Seine Hauptwerke sind die Kirche nebst der Schule und dem innern Hof der Sapienza, die Kirche und das Kloster der Philippiner; das Collegium der Propaganda, die Paläste Barberini, Falconieri und Spada ꝛc. Er hat aber das Missgeschick, für einen der Hauptverderber des Geschmacks zu gelten, und die ausgeartete borrominische Schule ist zum Sprichworte geworden.

Carl Salterio, geboren 1605 zu Castel San Pietro, lernte die Baukunst zu Bologna und zu Rom. Sein Entwurf sind zu Genua die Kirchen der St. Maria Magdalena und des Schutzengels.

Anton Raggi von Morcò, mit dem Beynamen der Lombarde, wurde 1624 geboren. Er war Schüler des Algardi und des Bernini. Seine Werke sind zu Rom und ehren sein Genie, sie fanden aber nicht mit Unrecht einen scharfen Beurtheiler an Milizia.

Joseph Sardi von Morcò, Baumeister der Republik Venedig, entwarf die Vorderseite der Kirche der barfüßigen Carmeliter aus carrarischem Marmor, diejenige der Kirche Sta. Maria Zobenigo, das Spital und die Kirche der Bettelmönche; vor Allem zeigte er sein Genie, indem er den sehr hohen Glockenthurm der Carmeliter-Mönche, welcher schief war und den Einsturz drohte, wieder gerade machte ohne ihn abzubrechen. Allein es ist nicht zu verhehlen, dass er von den Uebertreibungen angesteckt war, welche die Werke des Borromini und anderer ausgezeichneten Köpfe entstellen. Er starb zu Venedig im Jahr 1699.

Jacob Albertolli von Bedano, geb. 1761, gest. 1805, bekleidete die Stelle eines Professors der Baukunst an der Akademie zu Mailand, und lehrte daselbst den reinen Styl,

indem er Zöglinge von großem Verdienst hinterliefs. Es wurde ihm ein Denkmal in den Hallen des Palastes der Brera gesetzt.

Franz Albertolli von Bedano, Vater des lebenden sehr berühmten Ritters Jucund, wurde 1701 geboren. Als Jüngling begab er sich nach Aosta, und übte daselbst viele Jahre nebst seinem Sohne Michael die Baukunst aus. Von diesen zwey Albertolli sind der bischöfliche Palast in jener Stadt und viele Paläste und Kirchen sowohl in als ausserhalb der Stadt. Ein Gegenstand der Bewunderung sind für Kenner die sehr schönen Stuccatur-Arbeiten, mit welchen Albert Albertolli, Sohn des Michael, den großen Saal des genannten bischöfl. Palasts und den herrlichen Eingang unten am Saal geziert hat. Ebenfalls von den vorgenannten Albertolli sind die bekannte Brücke von Chatillon, unfern Aosta, welche mit überraschender Kühnheit über ein sehr tiefes Thal gebaut ist, und die berühmte Straße unterhalb jenes Fleckens, die sogenannte La Monguette, welche mitten durch einen schrecklichen Felsen gesprengt ist, ein (wie man glaubt) von den Römern vergeblich versuchtes Werk.

Joh. Baptist Colombo, geb. 1638 zu Arogno, war Baumeister und Maler; er arbeitete viel in Teutschland und Polen. Er war Vater des trefflichen Malers Lucas Anton Colombo.

Dominik Trezzini von Astano. Nachdem er am Hofe des dänischen Königs besondern Ruhm erworben hatte, wurde er von diesem dem Czar Peter dem Großen zugeschickt; und dieser ertheilte ihm den Auftrag zur Anlegung von Petersburg (1703).

Ludwig Rusca von Agno, geb. 1758, trennte sich von dem nicht reinen Geschmacke seiner Zeit, und wußte (sagt C. Cantu), einbildungsreich und correct zugleich, das Wahre und Schöne zu vereinigen. Im Jahr 1782 berief ihn Katharina II. nach Rußland, wo er mit Quarenghi die ächte italienische Manier einführte, Moscau, Petersburg, Astrachan u. s. w. mit ausgezeichneten Bauten verschönerte. Er besuchte wieder Italien, und gieng dann nach Frankreich, wo er die Tafeln zu seinem großen Werke stechen liefs, welches unter dem Titel Gebäude und Entwürfe von Ludwig Rusca gedruckt ist, welche auch in Hinsicht des typographischen Verdiensts ausgezeichnete Arbeit den Rusca unter die ersten Baumeister unsrer Zeit stellt. Zu Valenza wurde er 1822 durch plötzlichen Tod weggerafft.

Joh. Baptist Artaria (geb. 1660 zu Arogno) und dessen Sohn Joseph (geb. 1697) erlangten Ruf als Stuccatoren und als Baumeister. Der erstere hinterliefs viele Werke zu Fulda und Rastatt, welche von ihm in Gemeinschaft mit seinem Freunde und Heymatsgenossen Joh. Baptist Genone ausgeführt wurden; er hinterliefs deren ebenfalls in Holland und auf den brittischen Inseln.

Carl Fontana von Bruciato wurde 1634 geboren; indem er zu Rom arbeitete, machte er daselbst unter Anderm das

Grabmal der Königinn Christina von Schweden, die Paläste Grimani und Bolognetti. Auch er war Schriftsteller in seiner Kunst, und gab einen schönen Band Beschreibung der vaticanischen Basilika heraus (1694). Er erdachte sehr schöne und großartige Entwürfe zur Vollendung der Umgebungen dieser Basilika (Hauptkirche), sie wurden aber nicht ausgeführt. Er fügte eine Berechnung der Kosten hinzu, auf welche sich bis dahin der Bau der St. Peterskirche belief, und es ergab sich die ungeheure Summe von 47 Millionen römischer Thaler, ohne die Ausgaben für die Modelle, die Wegräumungen, die Geräthschaften, Maschinen, Malereyen und den Glockenthurm des Bernini einzubegreifen. Die allgemein verbreitete Besorgniss, dass die St. Peters-Cuppel den Einsturz drohe, wurde von Fontana als unbegründet dargethan. Sein Sohn war der Ritter Franz Fontana, ebenfalls ein verdienter Künstler und Baumeister des Vaticans.

Peter Magni von Castello, gest. 1720, übte die Baukunst in Teutschland aus; von ihm ist die Kirche der Serviten zu Mendrisio.

Peter Morettini von Cerentino. Er war bloßer Maurer zu Besançon, als ein Ingenieur Ludwigs XIV. daselbst eine Festung entwarf. Der junge Morettini wagte, eine eigne Ansicht darüber zu entwickeln, welche angenommen wurde. Nachdem er zu großem Vertrauen gelangt war, wurde er mit der Herstellung der Festung Berg-op-zoom in Flandern beauftragt, und von Vauban bey Errichtung der Bastionen von Landau gebraucht. Er arbeitete auch für die Republik Genua am Fort Savona. Nachdem er in Teutschland, Frankreich und Ligurien Vieles zu Stande gebracht hatte, kehrte er durch das Reussthal dem Gotthard zu heim, fiel aber vom Pferde und brach ein Bein. Während er auf seine Genesung wartete, faßte er den Gedanken und entwarf den Plan zu Sprengung des bekannten Urnerlochs, durch welches man aus dem Urserenthale zur Teufelsbrücke hinabsteigt. Der Entwurf wurde gut aufgenommen, und das Loch fast 80 Schritte lang, so hoch und breit, dass ein Reiter bequem durchkommen konnte, geöffnet (1708). In der Heymat gab er Anleitungen zur Aufführung von Dämmen längs des Flusses Maggia bey Locarno.

Joh. Baptist Martinetti, geb. zu Bironico (1774) aus einer wenig begüterten Familie, studierte zu Bologna, trug die ersten Preise davon, und wurde daselbst als Baumeister und Ingenieur bey den Hauptarbeiten der Stadt gebraucht; er gab dort dem Geschmack eine bessere Richtung. Er zeichnete sich durch seine große Kenntnis in Erbauung von Straßen, Brücken und Dämmen aus. Von ihm ist die Straße von Bologna nach Florenz; von ihm das öffentliche Schlachthaus am Forum Flaminium. Er war Mitglied mancher Akademien, unter andern der Italienischen für Wissenschaft, Literatur und Kunst. Er starb den 10. October 1830.

Andreas Maria Pedevilla von Sigirino, geb. 1690, lehrte mit ausgezeichnetem Lobe zu Bologna die Baukunst. Sein Werk ist jene berühmte Anstalt.

Joseph Salvator Caresana, geb. zu Cureglia 1696, zog sich, nachdem er am Turinerhof als Civil- und Militär-Ingenieur geehrt worden war, in seine Heymat zurück, und bildete daselbst eine schöne Anzahl geschickter Zöglinge.

Dominik Pelli (in den Documenten Pelly), geb. zu Aranno 1656, wurde, nachdem er wohl dreißig Jahre die bürgerliche und Kriegsbaukunst zu Straßburg ausgeübt hatte, vom König von Dänemark in seine Staaten berufen. Er gieng hin, und baute die Festung Oldesloe zwischen Hamburg und Lübeck, und die weit ansehnlichere Rendsburg mitten im Flusse Eider in Holstein. Er wurde zum Kriegsbaumeister dieses Hofs ernannt mit dem Rang eines Generallieutenant Quartiermeisters.

Dominik und Paul Rossi, Vater und Sohn, von Morcote. Dominik (geb. 1678) stand zu Venedig im Ruf. Seine Hauptwerke sind daselbst die Jesuiten-Kirche, die des St. Eustach, der Palast Cornaro, die Straße und der Spaziergang della Regina.

Carl Anton Bernasconi, Baumeister und Mechaniker, von Mossagno, wurde 1714 geboren. Vom Turinerhofe für die geleistete Bemühung bereits pensionirt, begab er sich in spanische Dienste, und machte sich dort als Ingenieur durch Erfindung verschiedener Arten Maschinen bekannt.

Dominik Sertoris, Sohn des Bildhauers Peter, wurde zu Cimo geboren; er zog der Bildhauerey die Baukunst vor. Sein Werk sind die bischöfliche Wohnung zu Lodi, die große Magdalena-Kirche und andre Gebäude der nämlichen Stadt. Von ihm sind treffliche Zöglinge ausgegangen.

Cajetan Matthäus und Paul Anton Pisoni von Ascona, Oheim und Neffe. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts arbeiteten sie mit großem Lobe in Teutschland. Ihr Entwurf ist die prachtvolle St. Ursus-Kirche zu Solothurn.

Simon Cantoni von Muggio, Sohn jenes Peters, welcher die Straße Cambiasi und die Brücke der Polcevera zu Genua entwarf, Neffe des Cajetan, von welchem in der nämlichen Stadt die Kirche des St. Augustin und das Armenhospital sind. Simon studierte die Kunst an den großen Mustern Roms. Er stellte den abgebrannten Rathsaal zu Genua wieder her, und verband dabey die Dauerhaftigkeit mit geschmackvoller Pracht. Er arbeitete sehr viel zu Como, wo er das Muggiascische Haus, das Seminar und Lyceum, und zu Mailand, wo er das Haus Serbelloni und andre Gebäude machte. Er war im Begriff, die Kirche von Gorgonzola, sein unvergängliches Lob, zu vollenden, als er daselbst im 79. Jahre starb. Seinem Künstlerwerth fügte er die empfehlungswerthesten Tugenden hinzu, und unter andern die in der Heymat während der Noth des Jahrs 1817 auf edle Weise geübte Mildthätigkeit.

Cosmus Morelli von Torricella (geb. gegen 1730). Unter den Weisungen des Dominik Trefogli, seines Mitortsbürgers, eines namhaften Baumeisters in der Legation

Romagna, erlernte er die Kunst. Nachdem er sich nach Imola versetzt hatte, wurde er dort unter mehrern Andern zum Erbauer der Cathedrale ausgewählt. In der Folge begab er sich nach Rom, und erbaute daselbst den Palast Braschi-Onesti, und stellte den großen vaticanischen Platz wieder in Stand. Werke des Morelli sind der Dom von Macerata, das Theater von Imola, der Palast Anguissola zu Piacenza.

Joseph und Albert Fè von Carlo gebürtig von Viglio. Joseph wurde 1741 zu Mailand geboren. Beyde genossen in der östreichischen Lombardey großes Zutrauen als Ingenieure und Baumeister, und wurden daselbst bey großartigen Unternehmungen öffentlicher Straßen und Brücken verwendet. Der mailändische Canal von Paderno ist von Joseph Fè.

Felix Soave von Lugano, Bruder des wohlverdienten Pater Franz, lehrte Geometrie, Mechanik und Zeichnen am Waisenhause zu Mailand; nachdem er sich durch manche Arbeiten vorzügliches Lob erworben hatte, wurde er (1795) zum Dombaumeister ernannt; er gab als Mitbewerber mit Leopold Pollak und mit dem berühmten Marchese Cagnola einen Entwurf der Vorderseite dieser Hauptkirche ein; allein es wurde einer dem seinigen nicht sehr unähnlicher des Ingenieurs C. Amanti vorgezogen.

Joh. Baptist Gilardi von Barca, geb. 1757, errichtete großartige Gebäude in Russland, das S. Katharinen-Institut, das Armenhospital, die große Börse (zu Petersburg).

Martin de' Pietri, gebürtig von Campo in Valle-Maggia (1766), wurde, nach Erwerbung eines ausgezeichneten Rufs auf der Akademie von Cadix, zur Errichtung einer solchen (1799) nach dem damals spanischen Chili gesandt. Von seiner Anlage sind zwey großartige Gebäude zu Lima in Peru — die Kirche der Padri Crociferi und das Dominicaner-Kloster.

Lorenz Fontana von Muggio (geb. 1762), wurde, nach Erwerbung des ersten Preises auf der Bau-Akademie zu Parma, im Jahr 1795 dieser Anstalt als Ehrenmitglied und als Civil- und Militair-Architect verbunden. Als er nach belobten Arbeiten Lehrer der Verzierungen an der Akademie der schönen Künste zu Genua und Glied des Bauamts dieser Stadt geworden war, wurde er mitten aus seiner Laufbahn erst 41 Jahre alt durch den Tod weggerissen.

Lebende.

Ritter Jucund Albertolli, geb. zu Bedano den 14. July 1742, lebt noch in glücklichem und gesegnetem Alter. Es ist genug, von ihm mit einem wohlverdienten Italiener zu sagen, dass „Jucund Albertolli die lombardische Ornamenten-„schule, die erste in Europa, gründete, und dass er in der „gegenwärtigen Akademie der Vertreter zweyer Zeitalter und „zweyer Jahrhunderte ist.“ Seine Hauptwerke sind: Verschiedene Verzierungen, erfunden, entworfen und ausgeführt von Jucund Albertolli, gestochen von Jakob Mercoli von Lugano, 1782. Einige Deco-

rationen ansehnlicher Säle und andre Ornamente von Professor Jd. Albertolli, gestochen von Jacob Mercoli und Andreas de Bernardis von Lugano, 1787. — Miscellaneen für des Zeichnens beflissene Jünglinge ꝛc. 1796. — Elementar-Curs der architectonischen Verzierungen, erfunden und gezeichnet zum Gebrauch der Anfänger ꝛc. 1806.

Ferdinand Albertolli erhielt dreymal Preise, und bekleidete nach 1812 der Lehrstuhl, welchen vorher sein Schwiegervater und Oheim; er gab heraus: Die bey den Ausgrabungen des Forum Trajanum (1824) gefundenen Friese, nebst andern der besten Cinquecentisten. Seine Blätter des Foro Bonaparte und des Tempels der Minerva zu Assisi werden gelobt, so wie die von ihm gezeichneten und in Aquatinta gestochenen besten Werke des S. Micheli.

Ritter Ludwig Canonica von Tesserete. Von ihm sagte letzthin der Defendent Sacchi: „in unserm Jahrhundert ist Canonica der erste (als Theater-Baumeister in Italien), sowohl wegen der Zahl der von ihm erbauten Theater, als wegen der Vollendung, die er denselben gab! Von seinem Entwurfe sind die Theater Carcano und Re zu Mailand, die zu Brescia, Mantua und Sondrio, und er hatte Theil an denen von Genua, Parma, Nizza und Novara.“ Von ihm ist das Amphitheater der Arena zu Mailand; von ihm ebenfalls das im Bau begriffene prächtige Haus Traversi an dem Platze del Giardino in der nämlichen Stadt.

Ritter Dominik Gilardi von Montagnola, Sohn des Baumeisters Joh. Baptist. Nachdem er auf der Akademie von Mailand mehrere Preise erhalten hatte, begab er sich nach Russland, wo sein Vater ihm eine schöne Laufbahn geöffnet zeigte. Er errichtete dort viele prächtige Gebäude. Er war einer der Baumeister, welche den Auftrag zum Wiederaufbau Moscau's nach dem Brande von 1812 erhielten.

Ueberdiess verdienen Erwähnung: Prosper Franchini von Mendrisio, Ober-Ingenieur der Provinz Como; Jakob Fumagalli von Lugano, Ingenieur bey der Direction der Gewässer und Straßen zu Mailand, dessen Arbeit bey Anlegung des Canals von Mailand nach Pavia gerühmt wurde; Ritter Peter Bianchi, ebenfalls von Lugano, Schöpfer der berühmten Kirche S. Francesco di Paola zu Neapel; Stephan Ignaz Melchioni von Meride, vorzüglich im Wasserbau berühmt, und seit 1789 bekannt durch seine Betrachtungen über die gewöhnliche Weise, die Vertheilungen und Ansätze der Flüsse durch unregelmäßige Abschnitte zu messen; 1791 wurde er unter die Correspondenten der Königl. Akademie aufgenommen, 1806 zum Ober-Ingenieur des Departements der Agogna gewählt; 1808 entwarf er mit Parea den Plan der großen Tessin-Brücke von Boffalora; Peter Nobile von Campestro, Hofrath und Director der Wiener-Akademie, geniesst grosses Vertrauen am dortigen Kaiserhofe. Der Alt-Landammann Franz Meschini von Alabardia hat die Brücke über die Maggia und die Gotthards-Straße in unserm Canton ge-

baut und den Entwurf zu dem im Canton Uri gelegenen Theil derselben gemacht. Vom Staatsrath Julius Pocobelli ist die Tessin-Brücke, die Mont Cenis-Straße, und im Canton Bündten die Bernhardin-Straße.

Der Baumeister Hippolyt Cremona wird zu Genua für den Entwurf und die Leitung der bedeutendsten Gebäude gebraucht.

Von den Brüdern Joh. Joseph und Beat Magistretti von Torricella ist der letztere Professor des Zeichnens und der architectonischen Verzierungen am Lyceum zu Como; der erstere, Baumeister und Ritter, ist Urheber des Theaters zu Imola. Der Ingenieur Ludwig Santini von Cadempino war Gehülfe bey Erbauung der großartigen Brücke von Boffalora, und leitete den Bau vieler schönen Gebäude. Carl Lamoni und die Gebrüder Bernardazzi geniessen in Rußland vieles Vertrauen. Georg Fossati, ein sehr hoffnungsvoller junger Mann, hat sich, nach Erwerbung des Preises auf der Akademie von Mailand und nach dem Besuch der vorzüglichsten Städte Italiens, unlängst nach Rußland begeben, wo er ohne Zweifel mit allem Erfolg den Trezzini, Rusca, Gilardi nacheifern wird.

Musik.

Dürftig sind unsre Fortschritte sowohl in der Vocal- als in der Instrumental-Musik gewesen. Viele Vereine haben sich besonders in den letzten dreißig Jahren gebildet, um gemeinschaftlich musikalische Concerte aufzuführen, allein die kleinstädtischen Vorurtheile, Neid und Eifersucht nebst einem guten Maße Gleichgültigkeit lösten Alles auf. Wir haben nichts als einige schon erwähnte Banden, welche fast nur um Lohn bey den öffentlichen Festen und an den Kirchweihen spielen. Für Verbreitung der Musik zu Lugano und in der Umgegend hat sich viel und nicht ohne einigen Erfolg Diego Folletti von Massogno bemüht, ein wackerer Spieler auf mehrern Instrumenten, gest. 1827. Vieles verdankt man auch in dieser Hinsicht dem italienischen ausgewanderten Grafen Joh. Grillenzone von Reggio, nun Schweizerbürger, welcher durch Beyspiel und Aufmunterungen bey vielen Liebhabern die Lust zur Musik lebendig hält. Dominik Reina von Lugano ist ein Tenor ersten Rangs, und durchläuft die ersten Theater Italiens. In unsern Kirchen singen sowohl Männer als Weiber, allein fast allenthalben ohne den geringsten Anstrich von wohlverstandenem für's Volk geeigtem Gesang. Der sogenannte Gregorianische oder Choral-Gesang wird von den Geistlichen gelernt, welche zum Klerus unserer vorzüglichsten Stiftskirchen gehören, und von wenigen andern. Nicht wenige Orgeln sieht man da und dort in den Kirchen; allein sie schweigen entweder fast das ganze Jahr aus Mangel an einem Spieler, oder sie erschüttern oft die Pfeiler und die Mauern des heiligen Tempels mit den schreyendsten Tönen. Frauen und Mädchen, welche Musik verstehen und das Clavier spielen, würde man kaum zwanzig im ganzen Canton finden.

Sammlungen.

Unsre Mönchsklöster haben jedes eine Büchersammlung. Dasjenige der Zoccolanten und das der Somasker, beyde zu Lugano, sollen die reichhaltigsten und werthvollsten besitzen, doch mag die Bändezahl keiner von beyden über tausend gehen. Privat-Bibliotheken finden sich bey einigen der wohlhabendsten Familien. Die Hrn. Riva, Fumagalli, Albrizzi und Commissar Lepori zu Lugano; die Gebrüder Vonmentlen zu Bellinzona; der Staatsrath Dalberti zu Olivone; der Prior Augustin Torriani zu Mendrisio sind wohl die Besitzer der beträchtlichsten. In seinen Schriften erwähnt Bonstetten einer Büchersammlung, die sich in Onsernone durch die Bemühung eines Remondi bildete, allein es war nicht der Boden dafür, und die Sammlung ist fast ganz zerstreut. Die Herren Orelli zu Locarno bewahren mit der eifersüchtigsten Sorge wichtige Handschriften und Urkunden. Die Buchdruckerey Ruggia zu Lugano und die helvetische Druckerey zu Capolago besitzen reichliche Sammlungen. Hr. Veladini hat eine Leihbibliothek, allein dem Verzeichniss fehlen wissenschaftliche und gelehrte Zeitschriften.

In diesem Augenblick beschäftigt sich der Vorstand der tessinischen gemeinnützigen Gesellschaft mit dem Vorhaben zur Gründung einer Bibliothek für's Volk. Theils mit geschenkten und geliehenen, theils mit angekauften Büchern hofft man, bald den Grund zu der nützlichen und sehr erwünschten Einrichtung legen zu können. Die Locarnischen Freunde zeigen sich geneigt, mit vorzüglichem Nachdruck dazu Hand zu bieten, indem sie den Gebrauch ihrer nicht unbedeutenden Sammlung von Büchern und Zeitschriften überlassen wollen. Inzwischen gewährt das zu Bellinzona seit drey oder vier Jahren von einem Verein von etwa dreißig Bürgern unterhaltene Lese-Cabinet nicht geringen Nutzen. Sammlungen von wissenschaftlichen Gegenständen und Werkzeugen, Herbarien, botanische Gärten, naturhistorische Cabinete und ähnliche, von Staatswegen Nichts; als Privatsache fast Nichts. Hie und da sind römische Münzen und andre Alterthümer von Werth gefunden worden; allein sie wurden zerstreut, weil weder eine Cantons- noch eine Ortsbehörde sich je um Erwerbung derselben bekümmerte. Zu Mendrisio hat Hr. Joseph Lavizzari schöne Versteinerungen von den benachbarten Bergen, in der Umgegend ausgegrabene Waffen und Münzen, und verschiedene für die Geschichte wichtige Documente gesammelt. Zu Airolo halten die Gebrüder Camossi einen Vorrath von Crystallen, Turmalinen, Adularen und andern Naturerzeugnissen der Gotthardgegend. Auch der Staatsrath Dalberti hat alte Münzen und andere Seltenheiten gesammelt. Nicht wenige Kunstgegenstände sieht man beym Priester Mercoli von Mugena, Studien wackerer Künstler dieses Namens, Studien, welche verdienten, dass der Staat sie für eine öffentliche Zeichnungsschule an sich bringen würde.

Zeitschriften.

Seit der Mitte des verflossenen Jahrhunderts war die italienische Schweiz nie ohne Zeitung. Das freysinnige Blatt, welches zur Zeit der französischen Revolution vom Abbé Vanelli von Lugano geschrieben wurde, hatte großen Credit und Absatz in Italien. Nachdem dieses durch die Plünderungen und Greuel des Jahrs 1799 vertilgt worden war, erschien eine andre von ganz andrer Farbe. Die gegenwärtige Tessiner-Zeitung, Gazzetta Ticinese, des Hrn. Veladini folgte ihnen mit verschiedenen Schicksalen und nicht wenigen Namensveränderungen nach. Sie erscheint zweymal wöchentlich; sie enthält sich des Streits und legt sich nur darauf, die politischen Nachrichten früh und genau zu geben. Ihr Bekanntmachungen-Blatt hat einen amtlichen Charakter hinsichtlich der Rüfe und Kundmachungen der richterlichen Behörden. Sie hat freyen Eintritt in die italienischen Staaten, und daselbst eine gute Anzahl Abnehmer. Im Tessin war sie lange Zeit die einzige, und doch fand sie darin nicht mehr Leser als sie heutzutage neben mehrern andern Blättern zählt.

L'Osservatore del Ceresio (der Beobachter am Luganersee). In Uebereinstimmung mit dem Corriere Svizzero nahm er mit Anfang des Jahrs 1830 das System auf's Korn, unter welchem der Staat litt. Er wurde vom Quadrithum verfolgt, unterdrückt; allein er erstand nach der Niederlage desselben wieder. So lange der schweizerische Courier dauerte, erschien er alle vierzehn Tage; seit dem Aufhören desselben kömmt er jeden Sonntag heraus *).

Nachdem der Ancora (Anker) der helvetischen Druckerey zu Capolago, gegen die Mitte des Jahrs 1832, nach fast zweyjährigem Kampfe bald mit der Regierung, bald mit den Osservatorianern, bald mit den Priestern, aufgehört hatte, erschien, zuerst in der nämlichen Druckerey, dann in einer neuen (Tipografia Popolare zu Magliaso) der Indipendente Suizzero (der unabhängige Schweizer). Er wird von einer Gesellschaft erklärter Feinde der schweizerischen Verfassungsverbesserungen unterhalten; die Brüder Quadri leiten und schreiben ihn, und die Sache der Willkürherrschaft wird darin gepredigt. Er kömmt wöchentlich zweymal heraus. Er hat freyen Eintritt in die Lombardey und in's Piemont.

Der Katholik, eine Arbeit von Theologen, erscheint seit einem Jahr aus Veladini's Pressen alle zehn Tage; er geht nach Italien.

---

*) Mit dem Februar 1835 trat der Republikaner für die italienische Schweiz an dessen Stelle, unter Franscini's Redaction; er erscheint wöchentlich dreymal ½ Bogen stark.

Seit der nämlichen Zeit erscheint zu Mendrisio der radicale Pungolo (Stachel), jeden Sonntag ¼ Bogen.

D. Uebers.

Die Biene der nützlichen Kenntnisse: helvetische Druckerey zu Capolago; 2 Bogen in 4., einmal jeden Monat: Staats- und Landwirthschaft, Ackerbau, Künste und Handwerke, Handel ꝛc. Sie lieferte treffliche Aufsätze über Erziehung. Die Leitung führt Aurelio Bianchi Giovini. Der Staatswirthschafts-Forscher De Welz liefert wichtige Artikel über den Credit, die Banken, den Seidengewerb. Sie hat vielen Absatz nach Italien.

Der Lehrer des Volks. Dieses Monatsblatt trat gegen die Mitte des Jahrs 1833 aus der Veladinischen Druckerey hervor, und entwickelte sich in kurzer Zeit bedeutend. Dann aber hemmten die Verfolgungen, welche den Leiter und Herausgeber, den Parmesaner Franz Pastori, trafen, Alles so, dass die Herausgabe des Blatts unterbrochen wurde (jetzt — May 1835 — ist die Fortsetzung angezeigt).

Demnach besitzen wir 5 Zeitblätter auf eine Bevölkerung von 109,000 Seelen, ein Blatt auf 21,800; unsre Nachbaren, die Bündtner, haben etwas weniger; unser andre Nachbar, das Wallis, mit mehr 60,000 Einwohnern hat keines. Wahr ist's, dass unsre Blätter theils sich von auswärtigen Lesern erhalten, theils zusetzen; allein es ist anderseits auch wahr, dass nicht wenige Tessiner fremde Zeitungen kommen lassen und lesen.

Amtliche. Vermittlungen der Oeffentlichkeit sind seit der Verfassungsverbesserung die Sitzungen des Großen Raths bey offenen Thüren; das Amtsblatt über dieselben, welches heftweise herauskömmt und bestellt werden kann; und endlich der Rechenschaftsbericht des Staatsraths, ein starkes Heft, welches alle Jahre nach der Rechnungsgenehmigung erscheint.

Vereine.

Bis auf unsre Zeit hatte das Land keine Vereine als einige Musik-Banden, welche an den Kirchweihen und andern bürgerlichen und kirchlichen Festlichkeiten um Lohn das Volk mit ihrer Tonkunst erfreuen. Es giebt deren zu Riva, Lugano, Massagno, Chiasso, Caslano, Ponte Tresa, Locarno, Giubiasco und Bellinzona, alle oder fast alle militairisch gekleidet und geziert. Es bildete sich auch eine eigentliche philharmonische, allein sie hatte keine lange Dauer. Das Theater zu Lugano ist im Jahr 1805 durch einen Verein von Actien-Inhabern entstanden, welchem es immer noch gehört.

1812 bildete sich die Gesellschaft der Locarnischen Freunde, als ein Vereinigungspunkt für manche gebildete Bürger. Man beschäftigte sich mit Vorlesen und mit Besprechen von Gegenständen des öffentlichen Wohls. Bücher und Zeitschriften wurden gesammelt.

Gegen Ende des Jahrs 1828 wurde zu Lugano die Gründung einer gemeinnützigen tessinischen Gesellschaft

versucht. Sie constituirte sich wirklich am 5. Februar des folgenden Jahres; sie wurde aber vom damaligen Regiment sehr ungerne gesehen. Nachdem sie einige Jahre unthätig geblieben war, gab sie ein Lebenszeichen durch Förderung der Stiftung der Ersparnisscasse; und nun, da sie auf 150 Mitglieder gestiegen ist, scheint sie geneigt, drey oder vier jährliche Versammlungen statt einer zu halten, und sich zur Ausübung eines nicht nur vorübergehenden Einflusses auf das Gemeinwesen anzuschicken. Sie beschäftigt sich mit der Landwirthschaft, Erziehung, vaterländischen Geschichte und Alterthümern, und bleibt politischen Erörterungen völlig fremd. Sie ist im Begriff, einige Prämien zur Aufmunterung des Landbau's und guter Forstwirthschaft auszusetzen. Ihre Versammlungen hält sie bald an dem, bald an jenem Ort, nachdem sie es von Jahr zu Jahr zu bestimmen für gut findet *).

Gesellschaft der Actienbesitzer der Ersparnisscasse. Sie bildete sich im September 1833 durch Bemühung der gemeinnützigen Gesellschaft. Eine Anzahl von 70 bis 80 Bürgern nahm 195 Actien zu 25 Franken, und legte einen kleinen Reseve-Fonds von 4875 Fr. für die Unkosten und allfälligen Verlürste zusammen, und die Casse wurde mit Anfang des folgenden Decembers eröffnet. Der Betrag der Actien, welcher der menschenfreundlichen Stiftung nur dargelehnt, nicht geschenkt ist, soll 10 Jahre lang zur Gewährleistung der Capitalien verbleiben, welche derselben anvertraut werden mögen. Er erhält 4% wie die bloßen Einlagen. Man hielt einen größern Reserve-Fonds nicht für nöthig, weil die Verrichtungen der Casse dadurch, dass man die Aufnahme alles Geldes zu 4½% in die Staatscasse ausgewirkt hat, ebenso sicher als nützlich werden. Ende July waren die Einlagen bey der Ersparnisscasse

Einnehmerey	Locarno,	mailänd. Lir.	147,400
„	Bellinzona,	„	87,900
„	Lugano,	„	35,700
	überhaupt Lire . . .		271,000.

Gutscheine für Einlagen waren 449; als Einleger, die Actienbesitzer nicht inbegriffen, erschienen 340. Ende Octobers war das Gesammtguthaben der Ersparnisscasse an den Staat auf mehr als 305,000 Liren gestiegen.

Tessinische Gesellschaft für den öffentlichen Unterricht. Sie hat ihre erste Versammlung zu Lugano Sonntags den 27. October 1833 gehalten, und besteht aus einer beträchtlichen Anzahl Personen, welche sich verpflichtet haben, das Schulwesen mit freywilligen Unterschriften drey Jahre nach einander zu unterstützen. Vielleicht wird sie sich mit der gemeinnützigen verschmelzen.

Tessinischer Schützenverein. Er wurde im Jahr 1831 gebildet, durch den Eifer mehrerer Bürger und Staats-

*) Der erste Band der Verhandlungen ist in 8. S. 203. Lugano bey Ruggia und Comp. 1835 erschienen.
D. Uebers.

beamten, denen am Herzen lag, dass der Gemein- und militairische Geist sich auch in der italienischen Schweiz verbreite; unter denselben zeichnet sich die Bemühung des Staatsraths Oberst Pioda aus, der schon seit drey Jahren Vorsteher desselben ist. Viele, meist Militairs, haben einige tausend Liren zusammmengelegt. Es wurden Stutzer gekauft, und Prämien ausgesetzt. Cantonal-Schiessen sind zwey auf dem Ceneri und eines zu Bellinzona abgehalten worden. Die Schiessübung mit dem Stutzer breitet sich aus; und bereits bestehen Unterabtheilungen des Vereins zu Lugano und Locarno, welche sich sehr oft üben. Auf dem letzten eidgenössischen Freyschiessen zu Zürich erschien freylich keine Abordnung mit der tessinischen Fahne, aber tessinische Schützen fehlten dabey nicht.

Im July 1833 versammelte sich zu Lugano, unter dem Vorsitze des Staatsraths Dalberti die schweizerische naturforschende Gesellschaft, und wurde sehr gut und herzlich empfangen. Sie nahm daselbst auch mehrere tessinische Mitglieder zu den zweyen oder dreyen, die sie schon zählte, in ihren Schoos auf. Allein eine naturforschende Cantonal-Gesellschaft wird sich bey uns schwerlich bilden lassen, da wir in diesen Studien so nüchtern sind und so arm an Mitteln zum Fortschritte darin.

Fromme und menschenfreundliche Stiftungen.

Da die Regierungen, in deren Gewalt sich unsere Thäler befanden, keine Spur von Wohlthätigkeitswerken gelassen haben, so verdankt man das Wenige was zur Förderung der Gottesverehrung, oder für die Kranken und Armen gethan worden ist, sämmtlich Privat-Anstrengungen und Opfern. Die Gemeinden thaten Vieles in Hinsicht des Cultus, hinsichtlich des Uebrigen aber theilten sie die Starrheit und Lässigkeit der Herrscher.

Cultus. Sehr viele Benefizien oder Pfründen vom Patronatrecht, von Domherrnstellen, Caplaneyen, Capellen, Betsälen rühren von frommen Vergabungen her. Manche derselben könnten sehr wohl durch die Weisheit der Obern zu gemeinnützigerer Verwendung umgewandelt werden; nichts destoweniger zeugen sie immerhin vom frommen Sinn der Stifter.

Der Priester Joh. Andreas della Croce von Riva, ehemaliger päbstl. Protonotarius und Probst von Santa Maria di Bico zu Como (gestorben 1592), gründete die ausgezeichnete Kirche zum heil. Kreuz in seinem Heymatsorte, und stattete sie mit einer fetten Pfründe aus.

Anton Franz Branca, genannt der Moscovit, weil er hauptsächlich in Russland mit dem Handel sehr reichen Gewinn machte, verwendete, als er 1778 nach seinem Geburtsort Brissago zurückgekehrt war, ansehnliche Summen auf den sogenannten Schmerzensberg der heil. Jungfrau, indem er eine schöne Kirche erbaute und derselben eine reichliche Schenkung zuwies.

Joh. Peter Petruzzi von Maroggia, Domherr von

Olmütz in Mähren, Hofrath, half seinen Mitbürgern mit vielem Gelde die Pfarrkirche geräumiger und geschmückter wieder aufbauen (1640).

Carl Infermini von Grabesano, Stuccaturarbeiter am Hofe von Parma (gestorben 1801 im 85. Jahre), errichtete in seinem Vaterorte die Kirche der Madonna vom guten Rath.

Alexander Trefoglio von Torricella, Geheimschreiber des Cardinals von Medici, der nachher als Papst Leo X. so berühmt wurde, stiftete, nachdem er an der Freygebigkeit dieses Papstes sehr Theil genommen hatte, mit den Ueberschüssen einer mäßigen Tafel die vier Caplaneyen der Ortschaften Savosa, Vezia, Manno und Cassina; er wirkte mit zur Errichtung des Collegiums zu Bellinzona, und that viel anderes Löbliches.

Dem Edeln Christoph Orelli (gestorben 1640) verdankt der Tempel der erhöhten Maria in seiner Vaterstadt Locarno sein Daseyn, so wie die damit verbundene Domherrnwohnung nebst den reichlichen Jahreseinkünften für die Kirche selbst, die Domherren und die Brüderschaft.

Verpflegungshäuser. (Hospizien). Wir finden sehr alter Einrichtungen dieser Art erwähnt sowohl in Livinen als im Blenio-Thal, zum Vortheil armer Reisender und insbesonders der Wallfahrer, welche ehemals zahlreich hin und zurückgiengen. Eines derselben war in der Nähe von Poleggio, ein andres zu Faido; eines besteht jetzt noch zu Airolo an dem Valle genannten Ort, ein andres derselben Gemeinde auf dem St. Gotthard; eines ist zu All'Acqua im Bedreto-Thal; zwey sind im Gemeindbann von Olivone in Blenio, nämlich zu Camperio und zu Casaccia an dem Wege, welcher über den Lucmanier nach Bündten führt. Sowohl zu Poleggio als zu Olivone war ehemals ein Kloster oder Haus jener sehr reichen Humiliaten-Mönche, welche dem heil. Carl nach dem Leben stellen ließen, weil er sie reformiren wollte, und die dann von ihm aufgehoben wurden. Die Hospizien von Olivone und von Airolo beherbergen unentgeldlich jeden, der es verlangt, und liefern dem Armen eine oder zwey Malzeiten und mehrere wenn die schlechte Witterung ihm die Fortsetzung der Reise nicht gestattet. Das Nämliche ist der Fall mit dem im Bedreto-Thal.

Spital zu Lugano. Das erste Document, in welchem des Luganischen Spitals gedacht wird, ist das Testament eines gewissen Berthar Bernhard Lambertengo von Vico, das am 4. Juny 1222 aufgesetzt wurde; durch dieses werden dem schon bestehenden Spital die Zehnten von Cassarate, Viganello, Pregassona und Ardesago vergabt. Bald nach 1400 schenkte Bruder Bernhard Biondetti von Porza, Ritter des heil. Johann von Jerusalem, nachdem er zur Belohnung für löbliche Anstrengungen gegen die Türken den Genuss der Commenthurey Contone und Monte Ceneri erhalten hatte, dieselbe sterbend dem Spital. Eigentlich hatte er nicht das Recht, es zu thun; es entstand ein Process, und nach einiger Zeit

verglich man sich dahin, dass das Spital dem Johanniter-Orden 1200 Goldkronen zahlen und die beträchtlichen Güter behalten sollte. Im Jahr 1617 hinterliess ihm der Probst Moghini von Bironico ein sehr ansehnliches Vermächtniss. Von 1617 bis 1832 zählte man 39 mehr oder minderbedeutende Vermächtnisse. Wer 5000 Lire schenkt, dessen Bildniss wird gemacht, und bey gewissen jährlichen Feyerlichkeiten dem Publicum zur Schau aufgestellt. Die Einkünfte sind für die Pflege der Kranken der Gemeinde Lugano und für die Armen bestimmt, die venerischen und chronischen Krankheiten von Unterstützungen ausgeschlossen.

Spital von Locarno. Es ergiebt sich, dass es gegen das Jahr 1500 gestiftet, und zum Theil von Particularen meist aus Locarno und Ascona unterhalten worden ist. Die größte Beyhülfe erhielt es wohl von der Unterdrückung der Humiliaten-Mönche (1610) zu S. Giorgio am Abhang des Monte Ceneri, zu Gordola und auf der kleinen Insel S. Pancrazio im Verbano. Es ist verpflichtet, für die Armen, Kranken und Pilger zu sorgen. Sein Einkommen vor dem Ende des verflossenen Jahrhunderts betrug an 15,000 Liren des Landes; jetzt steigt es durch die ihm von der Revolution und anderswoher zugestoßenen Verlürste nicht über 9 oder 10,000 Liren. Nach dem Aufhören des Durchzugs der Pilger wurde der milden Stiftung (1780) eine starke Last aufgebürdet hinsichtlich der Findelkinder in Locarno und in andern Gemeinden des Umkreises.

Spital von Bellinzona. Joh. Benardolo del Nato gründete und begabte im Jahr 1440 eine solche Einrichtung, und er nebst seiner Ehefrau besorgte darin manche Jahre hindurch die Verpflegung. Im Jahr 1729 beschenkte Bernhardin Nadi die wohlthätige Anstalt. Die Einkünfte (ungefähr 6000 Lire) werden beynahe gänzlich an Almosen zur Unterstützung der Dürftigen der Stadt und des Gebiets von Bellinzona verwendet. Der Prälat Carl Chicherio (gestorben zu Rom den 30. August 1828) setzte zum Universal-Erben das Spital seiner Vaterstadt Bellinzona ein, unter Feststellung mehrerer Obliegenheiten, wie die Besoldung eines Arztes und Wundarztes und zweyer bestätigten Hebammen, welche den Armen des Districts unentgeldlich beystehen sollen. Das Vermögen scheint, nach Abzug der Passiva und verschiedener Legate, auf etwa 80,000 Liren zu kommen.

Hospiz der heil. Jungfrau zu Mendrisio. Der Graf Alphons Turconi von Mailand, der 1807 zu Paris starb, verordnete grosartige Wohlthaten an milde Stiftungen des Mailändischen; überdiess verfügte er zu Gunsten der Gemeinde Mendrisio über seine Besitzungen im Canton Tessin; jedoch bleibt die Nutznieſſung einer Summe von 60,000 Liren als lebenslängliche Pension dem Sohn eines nahen Freundes von ihm; nach dessen Tode soll ein Hospiz errichtet werden, in welchem die armen Kranken aus dem Canton aufgenommen und behandelt werden sollen; ihre Besorgung wird den barmherzigen Schwestern anvertraut. Joseph Medici von Ca-

stello fügte auch eine kleine Summe hinzu. Im Jahr 1815 bestand der Fonds des künftigen Hospitiums aus 116,500 mailänd. Liren; vermöge der guten Verwaltung war er im November 1831 auf 275,000 gestiegen.

Schulen. Wir haben bereits der Wohlthaten der Asconer Papi und Pancaldi für das dortige Collegium gedacht.

Joh. Peter Conti hinterliess mehr als tausend Scudi, um sie zum Behuf der Stiftung eines Capuzinerinnen-Klosters in seiner Vaterstadt Lugano an den Zins zu legen. Dessen Sohn Franz (gestorben 1751) gründete es, legte ihm die Verpflichtung auf, für alle 8 bis 14jährigen Mädchen der Gemeinde offene Schule zu halten, und stattete es mit seinem Vermögen aus.

Der Pfarrer Johann Rosselli von Cavagnago machte 1827 dem Seminar zu Poleggio ein Geschenk von 40,000 mailändischen Liren, mit der Verordnung, dass mit dem jährlichen Ertrag der Hälfte dieser Summe zwey neue Zöglinge unterhalten werden; dass die Zinsen der andern Hälfte zusammenfließen sollen bis zur Größe des Capitals, um zwey weitern Zöglingen zu dienen; und dass mit dem Capital stets auf die nämliche Weise fortgefahren werde. Die Zöglinge sollen die Pension für die theologischen oder für die Universitäts-Studien nach ihrer Wahl verwenden können.

Olivonische Anstalt. Der verstorbene Jakob Scopini widmete der Stiftung einer Schulanstalt in der Gemeinde Olivone die Summe von 35,000 franz. Franken. Mehrere andere Menschenfreunde dieses Orts gaben einen Beytrag, um die Ausführung der Sache zu befördern; Joh. Saitini, Joh. Peter Dalberti, Staatsrath, Martin Soldati, Großrath, gegenwärtig alle verstorben, und Johann Jakob Piazza. Das Gebäude für die Classen und für die Wohnung der Lehrer erhob sich im Jahr 1824. Die Schule jedoch ist noch nicht eröffnet. Die Zinsen der Capitalien werden zur Vermehrung dieser verwendet, welche sich gegenwärtig auf etwa 60,000 franz. Franken belaufen. Curator der Anstalt ist der Staatsrath Ab. Vincenz Dalberti, ein fernerer Wohlthäter derselben. In Kurzem wird das Capital einen Zuwachs von tausend Zecchinen durch Vermächtniss des genannten Soldati erhalten.

Angiola Pizzagalli, geborne Maghetti, von Lugano,, vermachte auf dem Todbette ein beträchtliches Vermögen zur Gründung eines Waisenhauses oder von etwas Aehnlichem. Ihr Vater Anton Maghetti fügte (1830) ein Vermächtniss von 40,000 Liren hinzu, und eines von 50,000 dessen noch lebende Gattin Magdalena. All' dieses wurde oder soll in die Hände des geistl. Domherrn D. G. B. Torricelli von Lugano gelegt werden, welcher, vermöge gewisser fast unglaublicher Clauseln der betreffenden Acten, jene großen Summen wie und wann es ihm belieben wird verwenden mag, er und seine Beauftragten und Erben auf immer, ohne Verpflichtung zur Rechenschaft gegen irgend eine geistliche, weltliche, politische Gewalt oder irgend eine oberste Aufsicht.

Andre Gutthaten. Johann Dominik Cima von Aquila in Val Blenio, Oberst in sardinischen Diensten, hinterliefs zu Lottigna zu Gunsten des Districts das sogenannte Gerichtshaus (casa della giustizia), welches er absichtlich hatte erbauen lassen.

Andreas Colombo von Arogno verliefs die Heymat als bloßer Maurer, und bereicherte sich durch seine Gewerbsthätigkeit in St. Domingo; nach seiner Heimkehr eröffnete er auf seine Kosten die Straße von Arogno bis unterhalb Campilione am Gestade des Ceresio; er errichtete in seiner Gemeinde eine Elementarschule, und begabte sie mit einem kleinen Fonds zur Erziehung zehen armer Kinder; er liefs auf seine Kosten die Uhr auf den Glockenthurm setzen, und hinterliefs andre gemeinnützige Vermächtnisse.

Die Familie Remondi von Russo in Onsernone, welche mit dem Handel in Frankreich viele Reichthümer erworben hatte, gedachte des beschwerlichen Fußsteigs, dessen sich das Thal bediente, und gab viel Geld aus, um ihn sicherer und leichter zu machen. Bonstetten nennt dieses das einzige gemeinnützige Werk in der italienischen Schweiz.

Ein Morsenghi von Lugano, der 1792 starb, hinterliefs dem Spital seiner Vaterstadt ein Vermächtnifs von einigen tausend Thalern. Zum Besten ferner seiner Verwandten und der Ortsbürger von Lamone vermachte er seine architectonischen Studien; es ist aber eine Sünde, dafs man nicht daran denkt, die fromme Absicht des Verstorbenen fruchtbar zu machen.

Der Priester Carl Anton Vassali von Riva, ehemals Rector des bischöflichen Seminars zu Como, und Professor, begabte, als er sich im Alter in seinen Heymatsort zurückgezogen hatte, außer dafs er sich mit seltner Uneigennützigkeit dem Unterricht vieler Kleriker unterzog, seine Gemeinde mit zwey Vermächtnissen in einer Summe von etwa 9300 Liren, in der doppelten Absicht, die Kosten der ärztlichen Besuche zu Gunsten der Kranken zu vermindern, und einen Lehrer von löblichen Sitten zu besolden, welcher die Knaben der Bewohner Riva's lesen, schreiben, rechnen und das Christenthum lehren sollte; die Hälfte der Summe für den einen, die Hälfte für den andern Gegenstand.

Sitten.

Bonstetten, Ebel und Andre mehr haben von unserm sittlichen Zustande ein sehr dunkles Gemälde entworfen. Wir sind sämmtlich Armselige; wir Fahrlässige und Feinde der Arbeit und der Gewerbsthätigkeit; wir stehen an Sittlichkeit und Wohlstand unter allen andern schweizerischen Völkerschaften; wir sind schlechter eingehaust als in der teutschen Schweiz die Schweine; wir sind endlich der italienischen Nüchternheit nicht theilhaftig, weder in Betreff des Essens noch des Trinkens. In

diesen Sachen ist es schwer, das Wahre vom Falschen zu sondern, um so schwerer in unserm Lande, dessen Sitten außerordentlich verschieden sind, nachdem Jemand diesseit oder jenseit des Ceneri, in der tiefern Gegend oder in den Gebirgsthälern geboren und erzogen worden ist. Handelt es sich bey uns Tessinern um Vertheidigung der heimatlichen Ehre, so haben wir Eigenliebe genug, um Gründe gegen das Gewicht der Schreiber des Obenerwähnten anzuführen, Gründe, die nach unserm Dafürhalten beyfallswürdig und haltbar sind. Wir selbst jedoch, so oft wir uns über die Hindernisse beklagen, welche der Erzielung des gemeinen Besstens bey uns im Wege stehen wegen des allenthalben sich zeigenden Neides und der Ortseifersucht, der die aufrichtigsten Anstrengungen und Bestrebungen vereitelt, — wir selbst sind oft in Versuchung, über uns Aeusserungen zu thun, die wenig minder hart und missfällig sind, als jene, welche wir mit so vielem Aerger bey mehrern ennetbirgischen Beobachtern lesen. Auf jeden Fall ist es nicht nur unwahr, dass im Allgemeinen der Tessiner dem Müssiggang ergeben sey, sondern man muss ihn vielmehr sehr thätig und arbeitsam nennen, und auch die Mäßigkeit fehlt ihm nicht. Alle schweizerischen Völkerschaften haben sich wenigstens seit drey Jahrhunderten in besserer Lage befunden als die unsrige, und doch sind nicht alle mehr als wir in Bildung und Wohlstand vorgeschritten. Wir glauben sagen zu dürfen, dass im Allgemeinen die Tessiner, begierig nach Verbesserungen ihrer ökonomischen Lage, Ausdauer in der Anstrengung und Fähigkeit, die größten und anhaltendsten Beschwerden zu ertragen, zeigen. Das süße Nichtsthun (il dolce far niente) ist einem kleinen Theil derjenigen eigen, welche wohlhabend sind oder dafür gelten. Jedem andern Gewerbe pflegen wir dasjenige des Söldners nachzusetzen. Daher kömmt es, dass bey uns die Militair-Capitulationen, welche in andern zurückgebliebenen Theilen der Schweiz soviel Glück machen, fast nie jemanden gewonnen haben außer entweder Offiziere durch die Aussicht auf gute Stellen, oder Landstreicher und Taugenichtse. Und doch hat der Tessiner bey vielen ältern und neuern Anlässen gezeigt, dass er zum Wehrwesen ganz und gar nicht untüchtig ist. Der Tessiner hat, durch das Klima, die Alpen, die Verschiedenheit der Sprache und durch einige andre Umstände, zum Theil andre ökonomische Interessen als die der Miteidgenossen; zum Theil ist er nicht gehörig bekannt mit den schweizerischen Angelegenheiten, und mit den Bedürfnissen und Fortschritten der großen Mehrheit des Schweizervolks; und dennoch unterliegt es keinem Zweifel, dass er Helvetien zugethan, und der Name Tells und Winkelrieds ihm theuer ist. Zu seinem großen Unglück ist er den Rechtshändeln zu sehr ergeben, und nur zu häufig sind die Fälle, dass Familien durch eine Reihe von leidenschaftlich angehobenen und fortgeführten Processen selbst für geringfügige Sachen zu Grunde gegangen sind. Das Bessere der Einkünfte vieler Gemeinden geht oft in Reisegeldern und Löhnen von Abordnungen für streitige Gegenstände und ähnliche Sachen auf. Der Tessiner ist andächtig (divoto, kirchlich-fromm), oft sogar abergläubig; in Sachen des Cultus geht er weit über das hinaus was selbst die Vorschriften der Kirche von ihm verlangen.

Soviel läßt sich hinsichtlich der Nächstenliebe nicht sagen: selten dauern drey oder vier Brüder lange Jahre und in guter Eintracht aus; noch seltener arbeiten verschiedene Individuen entweder in der Industrie oder im Handel mit gemeinschaftlichen Capitalien, ohne sehr bald zu Processen und zur Trennung zu kommen. Jetzt hörst Du einen der Unsrigen über die Nothwendigkeit sprechen, gegen das Uebergewicht der Städte auf der Hut zu seyn; einen Augenblick darauf vernimmst Du seine Warnung gegen das Uebergewicht der Transceneriner, oder umgekehrt; kurz nachher wirst Du ihn gegen die Selbstsucht der Hauptörtler seines Thals losziehn hören; dann fällt er gegen den Hauptort seines Kreises aus, und so geht es weiter. Uneinigkeit und Neid sind die unseligste Krankheit, von welcher wir heimgesucht sind, im Gemeindehaushalt sowohl als im Staatshaushalt. Fluch jedem, der auf die Unterhaltung dieser für die Wohlfahrt unsers Landes so verderblichen Seuchen seine Rechnung stellt!

Gewohnheiten und Gebräuche.

Geburten und Taufen. Vermöge jener Geringschätzung, welche man unter Rohen gegen das schwache Geschlecht trifft, pflegt die Feyer in den Familien bey der Geburt eines männlichen Kindes größer zu seyn, und sie läßt sich im Geleite zum Taufstein und in den betreffenden Cerimonien sehen. Der größere Reichthum der Verwandten des Täuflings zeigt sich durch die reichere Zurüstung in der Kirche und durch das zahlreichere Begleit. Manchmal wird die Glocke mit dem Hammer geschlagen, manchmal werden Salven aus Mörsern gegeben. Es ist gebräuchlich, dass der Gevatter und die Gevatterin der Wöchnerinn ein Geschenk in Geld oder in Esswaaren, Spezereyen machen. Auf dem Lande rüstet entweder der Vater des Neugebornen oder einer der beyden Taufzeugen dem Pfarrer und den Freunden ein Mittagsmal oder eine Erfrischung.

Heyrathen. Auf unsrer Landschaft ist immer noch der nicht sehr löbliche Gebrauch der Verlobung gemein. Bey diesem Anlasse hat das feyerliche Versprechen statt, und der Bräutigam giebt ein Geschenk. Wird im Verfolge der Zeit der eine Theil dem Versprechen untreu, so ist er gehalten, den andern auszusteuern, entweder nach Verhältnis des eignen Vermögens oder nach einem schon festgesetzten Fuß. Derjenige, welcher Verdacht fasst, dass die ihm verlobte Person sich mit einer andern verehelichen wolle, beeilt sich, seine Einsprache bey der Canzley des bischöflichen Vicariats einzulegen. Wankelmüthige Mädchen und Jünglinge sehen sich bisweilen genöthigt, zwey oder drey Aussteuern zu zahlen und ihr väterliches Vermögen um einen guten Theil zu schmälern. An einigen Orten ist es gebräuchlich, eine Freysprechung von den Verkündigungen mittelst der Taxe eines mailändischen Thalers zu erheben; an andern Orten aber gestattet der Pfarrer die Erhebung solcher Dispensen nicht, und in solchen Fällen hören die Braut-

leute die Messe anderwärts, um nicht gezwungen zu seyn, in der Kirche die Augen der ganzen Menge auf sich gerichtet zu sehen. Die Hochzeitsfeyer geht entweder früh Morgens oder am späten Abend vor sich, in wenigen Kirchgemeinden unmittelbar nach dem Gottesdienst. Auf dem Lande sieht man schon 18 und 19jährige Jünglinge mit 16 bis 17jährigen Mädchen verheyrathet. Die Verehlichte legt nie mehr den Trauring ab. Auf die Trauung folgt in voller Fröhlichkeit ein Mittagsmal oder ein Abendessen, zu welchem die Brautleute ihre Verwandten einladen, und so bildet sich gewöhnlich eine zahlreiche Begleitung. Das Abfeuern der Mörser fehlt nie bey etwas ansehnlichen Hochzeiten. Selten wird getanzt. Der jungen Frau kömmt es zu, den Mann, die Verwandten desselben und den Pfarrer zu beschenken. In der Ortschaft Sobrio in Livinen klopft der Bräutigam, begleitet von seinem Pathen, an der Spitze des Begleits seiner Verwandten und Freunde, an die Hausthür seiner Braut; die drinnen fragen, wer es sey und was er wolle; und nach einer Fluth von Hin- und Herreden führen sie nach einander zwey oder drey alte Mütterchen oder häßliche Bucklichte oder große Puppen an den Ausgang; damit wollen die draußen sich nicht zufrieden geben und begehren und erhalten den Eintritt, um, was sie wünschen, selbst aufzusuchen; sie treten ein und verfehlen nie, die hochzeitlich geschmückte Braut zu finden, und führen sie fort. Dabey wird die Schaar durch die Verwandten der Braut vergrößert; nur die Mutter bleibt mit etwa einer Gevatterin zu Hause.

Sehr eingewurzelt war in der Gemeinde Airolo der Gebrauch, zur Nachtzeit den mannbaren Mädchen Besuch abzustatten. Die jungen Bursche thaten es mehrere mit einander; und wenn diejenigen einer Ortschaft die einer andern trafen oder aber überraschten, so verjagten sie sich mit Steinen oder es kam zum Handgemenge. Es fielen sehr schwere Unfugen vor; und der gesunde Verstand hat diesen, den schweizerischen Alpenbewohnern unter dem Namen des Kiltgangs so werthen Gebrauch fast gänzlich beseitigt.

Todte und Leichenbegängnisse. Liegt eine nicht ganz arme erwachsene Person schwer krank, so unterläßt man wohl, den Arzt zu rufen, aber nicht, in der Kirche ein dreytägiges Gebet halten zu lassen, um vom Himmel die Genesung des Kranken zu erflehen; in den Thälern fügt man oft die Vertheilung eines Pfundes Salz auf jede Haushaltung hinzu, damit sie gemeinschaftlich und einzeln dafür beten. Ist jemand in den Städten und in einigen andern Orten verstorben, so ist daselbst gebräuchlich, dass die Verwandten auf einige Tage das Haus verlassen; in den Thälern ziehen sie sich nur in eine abgelegene Kammer zurück. Leute des Orts kommen nach und nach, ein Vaterunser zu sagen, das Antlitz des Todten abzudecken und noch einmal zu sehen, und auch ein Glas Wein oder etwas Anders zu nehmen. Es giebt besonders in Livinen mehrere Ortschaften, welche an dem Brauch, den Todten zu bewachen (gem. vigià), festhalten. Man versammelt sich in der Kammer, in welcher der Leichnam liegt, und in den anstoßenden, und sagt mehrere Stunden nach einander den Ro-

senkranz und andre Gebete her; die Beschultesten lesen den Psalter; für sämmtliche wird eine Erfrischung aufgestellt, und häufig fallen die Trankopfer in Wein und Branntwein reichlich aus. Die Jugend beyderley Geschlechts lässt nie einen solchen Anlass ungenützt vorbeygehen.

Wenn die Stunde da ist, den Leichnam zu Grabe zu tragen, entweder in die Kirche, wie beynahe im ganzen römischen Theil des Cantons üblich ist, oder hinaus in die Gottesäcker, wie es im ambrosianischen Theile geschieht, so giebt man drey oder viermal das düstere Zeichen mit der Glocke. Fast die ganze Ortseinwohnerschaft wohnt dem Leichenbegangnisse bey; voran die Todtenfahne und das Kreuz, dann der Leichnam, entweder im Sarg verschlossen oder auf einem gemeinsamen Tragbett, und hinter demselben die nächsten männlichen, dann die weiblichen Verwandten, welche sämmtlich in gewissen Fallen den trostlosesten und herzzerreißendsten Anblick gewähren; man geht in die Kirche, wo Gebete hergesagt werden, die von Zeit zu Zeit durch das Schluchzen und durchdringende Geschrey der Frau, die den Mann beweint, der Mutter, die den Sohn, ihre einzige Hoffnung und Stütze, verloren hat, Unterbrechung leiden. Es geht im Zug zur Grabstätte, und zunächst wieder die armen Verwandten. Der Gebrauch, die Leichname auf einem gemeinschaftlichen Tragbett (cataletto) und mit unverhülltem Gesicht zu tragen, war fast allgemein in zwey Dritttheilen (vom röm. Ritus) des Cantons; jetzt ist er untersagt und wird allmälig abgelegt. Dasselbe ist der Fall mit den Grabstätten in den Kirchen. Da in einigen derselben auch das Grabgewölbe Privateigenthum ist, so hat es sich zuweilen getroffen, dass, wenn der Leichnam eines Fremden oder auch eines Tessiners aus nicht ebenderselben Kirchgemeinde an die Kirchthüre getragen worden war, er einige Stunden daselbst gelassen werden musste, bis man erlangt hatte, ihn in eine Gruft mit den Vorfahren eines barmherzigern Ortsbürgers zu werfen. An einigen Orten Val Maggia's besteht der Brauch, dass die Verwandten und Freunde des Verstorbenen sich nach dem Leichenbegängniss an ein gut und reichlich mit Speise und Trank bestelltes Mal setzen, um die Schwermuth zu verscheuchen und das Herzeleid zu dämpfen.

Die Beerdigungen sind eine starke Ausgabe für den Tessiner, der nicht ein Bettler ist oder scheinen will. In gewissen Dörfchen der Riviera besteht ein bestimmter Preis, wenn der Pfarrer mit seinen Geistlichen die Litaneyen und andern Gebete halblaut und geläufig hersagen soll; ein beträchtlicherer, wenn man will, dass er sie singe; ein noch ansehnlicherer, damit er es in feyerlicherem Tone thue; und so geht der Handel um's cantare (singen) oder aber biscantare (leise singen). In Livinen, wo die Sitte der Bewachung und ein sogenanntes Testament für die Feyer einer großen Anzahl Messen zu machen besteht, steigen die Kosten fast nothwendiger Weise auf einige hundert Liren und nehmen einen beträchtlichen Theil des Activ-Vermögens des kleinen Besitzers weg.

Neujahrstag. Allenthalben Besuche und Geschenke. In den Thälern darf, wer Pathenkinder hat, nicht unterlassen, sie

zu beschenken. Solcherley wegen heißt dieser Tag an manchen Orten dì di buona mano (Tag des Geschenks), und die ganze Knabenschaar verbringt ihn unter dem Zuruf guten Tag und gutes Jahr an Alle, und mit dem Empfang von Händevoll Castanien, Nüssen, Haselnüssen, Aepfeln und Zuckerwerk.

Dreykönigstag. Die Darstellung der drey Könige des Morgenlands geschieht noch an verschiedenen Orten, von jungen Burschen, welche von Haus zu Haus gehen, oder vor den Häusern auf den Plätzen anhalten und einige Vierer empfangen. Der Abend vor Dreykönigstag wird in vielen Familien mit Ungeduld erwartet, weil es darin üblich ist, die Kinder einen Korb oder ein Becken hinstellen zu lassen, und es mit Früchten oder Zuckerwerk oder Anderm anzufüllen, mit dem Vorgeben, es seyen Gaben der drey Könige; an andern Orten thut man dieses am St. Niclaustag. Zu Lugano sind die jungen Bursche ganz besonders im Jubel; sie versammeln sich, und machen ein schreckliches Gelärm, eine wahre Katzenmusik, vor den Häusern, wo eine Person von brauner oder schwarzbrauner Gesichtsfarbe ist, und halten nicht ein, bis diese sich am Fenster sehen lässt, und fordern sie dann auf, sich an's Gefolge zu schliessen, um den Mohrenkönigen zum Empfang entgegenzugehen.

St. Anton (17. Januar). Man lässt kleine Lichter entweder vor dem Bilde oder dem Altar des heil. Anton anzünden für die Gesundheit des Viehs. Zu Lugano und in einigen andern Gemeinden ist üblich, an diesem Tage die Pferde segnen zu lassen.

Fastnacht, Carnovale. Dieses Ueberbleibsel der alten Bacchanalien beschränkt sich an den Orten, wo Bacchus der Erde seine Gaben verweigert, auf Weniges; wo er aber damit freygebig ist und in den Jahrgängen, in welchen er seine Großmuth mehr als gewöhnlich zeigt, ist er Ursache von vieler Zeit- und Lebensmittel-Vergeudung. Auch wer die Bälle nicht besucht, will doch das Carneval mit köstlichen Gastmälern feyern; es giebt deren in den Häusern der Priester und in den Klöstern der Mönche. Das Weihnachtsfest und die Fastnacht sind die Vertilgungszeit der fetten Capaunen und Truthühner. Wir, Römische wie Ambrosianische, haben den fetten Sonntag (Herrenfastnacht); allein für die erstern schliesst sich die Fastnacht mit dem darauf folgenden fetten Dinstag (Jungfastnacht), für letztere mit dem Samstag (Altfastnacht); am letzten Abend der Fastnacht zündet man an einigen Orten Livinens große Freudenfeuer an, und tanzt darum. Allgemein ist der Gebrauch auf dem Lande, dass die kleinen und großen Vermummungen (mascherate) sich zu den Wohlhabenden begeben, und eine kleine Gabe erhalten, meistens Flaschen Wein. In der Stadt Bellinzona werden die letzten Abende von Fackeln erleuchtet und durch Musik belebt, welche den mehr oder minder zahlreichen Maskeraden, die verwandten und befreundeten Familien Besuche abstatten, zur Begleitung dient. In vielen Pfarrkirchen macht man dem Carneval durch die vierzigstündige Andacht (vierzigstünd. Ausstellung des Sacraments) den Krieg. Unsre guten Väter, die wohl mehr als wir den Freyheiten des Car-

nevals ergeben waren, wanderten, wenn dieses an den Orten des römischen Ritus beendigt war, zahlreich, die Luganer nach Campione über den See, die Locarner nach Brissago, die Bellinzoner nach Claro oder nach Biasca, und tanzten dort und aßen Fleischspeisen, Dank dem carnovalone (der herrlichen Fastnacht). Heutzutage zieht man vor, nach Mailand zu gehen, um die Schauspiele zu geniessen, welche die prachtige Hauptstadt der Lombardey darbietet.

Die Fasten, quaresima. Sehr andächtig wird diese Zeit von den Tessinern zugebracht; die öffentlichen Gebete sind länger und häufiger. Es giebt Ortschaften, wo die Bauern, welche sich gewöhnlich eine Art Pflicht daraus machen, auch an den Werktagen nicht nur der Messe, sondern auch dem Rosenkranz am Abend beyzuwohnen, zur Fastenzeit ferner wohl auch gegen vier Uhr Nachmittags die Arbeit unterbrechen, um in die Kirche zu laufen, und gemeinschaftlich den Ablass (la perdonanza) herzusagen. Hinsichtlich der Speisen hören sie so sehr die Kreuzigung des Fleisches einschärfen, dass jene Bauern, welche sich schon aus Gewohnheit und aus Nothwendigkeit der Fleischspeisen enthalten, noch die Enthaltung von Fischen, Eyern oder Anderm hinzufügen. In unsern Flecken hält ein Prediger, meistens ein Franziscaner, Fastenpredigten, zu welchen, besonders an den Festtagen, man auch aus den Umgebungen zusammenläuft; im ambrosianischen Theile ist an den Freytagen während der Fastenzeit statt der Messe eine Predigt. Die heiligen Uebungen (esercizj santi oder missioni, wie Schinz sich S. 501 ausdrückt: die geistlichen Molkencuren) werden hier und da nach einem längern oder kürzern Zwischenraum gehalten, gewöhnlich beym Annähern der Ostern oder kurz nachher.

Charwoche und Ostern. Am Palmsonntag, dem letzten der Fastenzeit, werden Oelzweige ausgetheilt, welche, so wie die geweihten Lichter, deren Vertheilung am 2. Februar, am Reinigungstag der heil. Jungfrau, geschieht, in den Schlafkammern aufbewahrt werden; in den Krankheitsfällen ist es üblich, einige Blätter davon auf glühende Kohlen zu werfen. In den letzten drey Tagen der Charwoche nimmt man mannigfaltige Religionsgebräuche vor. Man besucht jede Pfarrkirche zum heiligen Grabe, und es werden Geschenke in Geld, von den Bauern auch in Eyern dargebracht. In den großen Flecken sind Processionen üblich, und auch aus der Ferne schliesst man sich an dieselben an. Zu Mendrisio und Bellinzona bemerkt man einigen Rest von jenen anstößigen Darstellungen der Geheimnisse der Leidenszeit, welche so allgemein üblich waren, und die der gesunde Menschenverstand, vereint mit den Verordnungen der kirchlichen Behörden, allmälig beseitigt hat. Am Ende der Osterzeit gehen die Pfarrer umher, um die für die Oster-Communion ausgetheilten Zettel zu sammeln, und empfangen Gaben entweder in Vierern oder in Eyern.

Der erste April. Thörichter Brauch an manchen Orten, wie man sagt in die Calenden zu schicken, d. h. einem Possen anzugeben, und ihn von Pontius zu Pilatus zu schicken, worüber er dann tüchtig ausgelacht wird.

Der erste May. Er ist ein für die heil. Apostel Jakob und Philipp vorgeschriebener Feyertag; anderseits ein Freudentag, weil der Frühling sich entfaltet; allgemein werden an demselben die Gemeinde-Versammlungen zur Wahl des Sindaco (Ammanns), der Gemeinderäthe (municipali), der Feldhüter und Bannwarte (giurati) gehalten, und es werden Vorschriften für das Viehweiden oft oder beynahe immer zur Beschränkung des Eigenthumsrechts gemacht. Im Bellinzonischen ist mehr als anderswo üblich, an diesem Tage den Maybaum (il Maggio) zu pflanzen und Lieder zu singen vor den Häusern der Bürger oder Magistratspersonen, welchen man größere Achtung bezeugen will, oder von welchen man ein großmüthigeres Trinkgeld erwartet. In der Nacht vor dem ersten May pflegt man in Giubiasco zu zweyen oder dreyen in die Häuser umherzugehen, und etwas Musik zu machen und der Familie ein Compliment in Reimen zu singen; und diese macht ein kleines Geschenk, oder giebt zu trinken, und manchmal haben ländliche Tänze statt.

Bittfahrten, rogazioni. Die großen Kreuze und die Capellen, welche sich auf Feldern und Wiesen und längs Giessbächen und Flüssen zerstreut finden, und vor welchen vorbeygehend der Tessiner das Haupt entblößt und sich neigt, werden in Processionen besucht, und dabey Segen ertheilt. An diesen Religionsgebrauch, obwohl er nicht eigentlich vorgeschrieben ist, zeigt der Landmann große Anhänglichkeit; und weil er hört: a fulgure et tempestate libera nos Domine (vor Blitz und Unwetter schütze uns, Herr!), so ist er der festen Meinung, dass, wenn er ihn nicht übte, er auf seine Saaten den schrecklichen Hagel ziehen würde, und nicht nur den Hagel, sondern auch Schwärme Heuschrecken und jeder andern Art Insecten und Würmer; denn in allen diesen Dingen sieht der arme Unwissende nicht gewöhnliche Naturerscheinungen, sondern Werke der bösen Geister und der Hexenmeister. Deshalb greift man, wenn der Donner rollt und drohende Wolken sich sammeln, hastig zu den Glocken, stellt das heil. Sacrament oder eine wunderthätige Reliquie aus, und kömmt unter die Thüre der Kirche selbst, um das Wetter zu segnen und die Geister, welche die Gewitter schaffen, zu verfluchen. Diejenigen Priester, welche zu den abergläubischen Verlangen nicht die Hand bieten, gelten als furchtsam vor den Teufeleyen, und fallen in große Misachtung beym Volke. Das Läuten der Glocken beym Gewitter ist immer noch nicht nur auf Dörfchen, sondern sogar in den Hauptstädten gebräuchlich. Der Küster der Collegiatkirche zu Lugano übt ein Recht des Einsammelns in der Umgegend für den vermeintlichen Dienst, welchen er derselben dadurch erweist, dass er eilig die Glocken anzieht so oft die Wolken zu drohen scheinen. Es wird nun nicht schwer zu glauben, dass wir bey solchen und so vielen Vorkehrungen für überflüssig halten, die Gebäude vermittelst der Blitzableiter vor dem Blitz zu wahren, und der Vermehrung der dem Landbau schädlichen Insecten durch Verordnungen möglichst zu begegnen.

St. Jakob und St. Anna (25. und 26. July). Dieß ist der Zeitpunkt, in welchem man auf den Alpen gewohnt ist, nach einem seit undenklichen Zeiten üblichen Maßstabe die Milch

zu messen, welche das Vieh giebt, um bey Vertheilung der Erzeugnisse derselben sie als Grundlage zu gebrauchen. Die Eigenthümer steigen zu den Sennhütten hinauf, führen selbst oder lassen das Vieh auf die besten Weiden führen, und denken alles aus, um an diesen Tagen die größte Menge Milch zu erhalten.

Abzug von den Alpen und Weinlese. Die Tage, an welchen das Vieh von den Alpweiden hinabzieht (meistens die ersten Tage Septembers), sind wahre Festtage für die Familien. Männer, Weiber und Kinder gehen fröhlich ihren Thieren entgegen, und, indem sie dieselben in schönem und üppigem Zustande wiedersehen, liebkosen sie dieselben und führen sie in die gewohnte Behausung; die Luft erschallt von Musik und Tönen jeder Art. Die Weinlese fällt ebenfalls in den September und October, und bietet frohe Bilder, doch weit weniger als in andern Ländern, wo das häusliche Glück sichtbarer ist als in dem unsrigen. Auch das Dreschen des Fennichs, um ihn aus den Kolben zu ziehen, ist ein Freudenfest für die jungen Leute des untern Cantonstheils an zwey oder drey Herbstabenden.

Allerheiligen, Allerseelen und St. Martin. Am ersten Tag Novembers, nach dem feyerlichen Amt zu Ehren des ganzen himmlischen Hofes, legt der heilige Tempel den Schmuck ab, und kleidet sich in schwarze Trauer, und die Gebete für die Verstorbenen beginnen. Am Abend werden sie in den Häusern bis sehr spät fortgesetzt. Am folgenden Tage, dem Gedächtnisstage aller Verstorbenen, werden die Kirchen sehr früh vor Tagesanbruch aufgeschlossen, und mehrere Stunden nacheinander Gebete gehalten. Acht Tage dauern die Fürbitten für die Seelen der Verstorbenen, und viele Geldopfer werden dargebracht, theils pflichtmäßige in den Pfarrkirchen, theils freywillige. St. Martin ist die Verfallzeit der ländlichen Verpachtungen, und auch die für die Verschuldeten ebenfalls sehr beschwerliche und in Verlegenheit setzende der Gemeindelasten und aller Art Vermiethungen, und jeder, der zu fordern hat, will Geld haben, und um das Uebel voll zu machen, steht der Winter vor der Thür und zwingt zu zahlreichen Einkäufen. Bedauernswerth ist die Haushaltung des tessinischen Besitzers, der zwey oder dreymal nacheinander St. Martin mit leerem Beutel begeht! Zu dieser Jahrszeit sind die Jahrmärkte häufig; der St. Andreas-Markt zu Faido schließt deren Reihe.

Weihnachtsfest. Er versteht sich von selbst, dass, da wir alle Feyertage, Halbfeyertage und Vigilien beybehalten haben, wir auch die Messe in der Nacht vor dem Weihnachtfest beybehalten. Eine neuntägige Andacht pflegt der Feyer vorauszugehen. Im ambrosianischen Theile macht der Pfarrer im Begleit von Geistlichen und Küstern den Kehr zur Einsegnung der Häuser; er und die andern haben das Recht auf eine Gabe; wo der römische Ritus herrscht, findet diese Ceremonie in der Charwoche statt. Die Vigilia (Vorabend eines großen Festtags) gilt für einen halben Feyertag: allgemeines Fasten,

aber Ueberfluss an Branntwein. Gebotener Feyertag über Weihnachten hinaus ist an den aufeinanderfolgenden Tagen des St. Stephan, St. Johann und meist auch der Unschuldigen Kindlein.

Ausserordentliche Feyertage und Kirchweihen. Der Tag der oder des Heiligen, welchem nächst dem allgütigen und allmächtigen Gott (Iddio Ottimo Massimo ob dem Eingang) eine Kirche oder ein Bethaus geweiht ist, pflegt von den Landleuten sehr angelegentlich gefeyert zu werden. Es muss dabey eine ansehnliche Zahl Geistliche seyn. Häufig wird das Bild des heil. Schutzpatrons durch das Dorf und das Feld getragen. In den südlichern Theilen des Cantons fehlt nie die Musik einer Militair-Bande dabey. Das Abfeuern kleiner Mörser ist ebenfalls sehr üblich. Ein Regierungsbeschluss hat es weislich verboten; allein über die Gleichgültigkeit der obrigkeitlichen Beamten gewinnt allmälig die Anhänglichkeit des Volks an die althergebrachte Gewohnheit die Oberhand, und noch hört man Fälle von Personen, welche durch das Zerspringen von Mörsern beschädigt und zerrissen worden sind. Es fehlt fast nie eine Lobrede in einem mehr als morgenländischen Styl, mit Worten, die weder Prosa noch Poesie sind; und das Volk ist zufrieden, je mehr es den Namen seines oder seiner Heiligen wiederholen und die Frömmigkeit der Brüderschaftsgenossen rühmen hört. Im südlichen Theil ist der Druck eines höchst unnützen Sonetts im Schwung, dessen Kosten dadurch gedeckt werden, dass man dieses „der ausgezeichneten Andacht und Frömmigkeit“ irgend eines Wohlhabenden zu widmen pflegt. Ein elender Corporationsgeist bey gewissen unsrer Brüderschaften erlaubt nicht, dass irgend wie Niederträchtigkeiten gespart werden, und Alles gilt vor der Welt als Andacht. Nach dem Tag der Kirchweihe ist in manchen Gemeinden ein allgemeines Amt für die Verstorbenen. An beyden Tagen empfängt der Pfarrer die Geistlichen, welche das Fest beehren, zu einer prächtigen Tafel. Die Auslage liegt am einen Orte dem Pfarrer oder Caplan selbst ob, am andern wird sie ihm entweder von der Gemeindbehörde oder von der Brüderschaft zurückerstattet. An einigen Orten wird das Mittagsmal vom Vorsteher der Brüderschaft gegeben, und die Uebertragung dieser Stelle entspricht einer gezwungenen Auflage von einigen hundert Liren, oft von einer noch größern Summe.

National-Feyertage sind der erste Sonntag im July, um Gott für die friedlich und wohlabgelaufene Beiwerkstelligung der Verfassungsverbesserung zu danken; der dritte Sonntag im September für die der Eidgenossenschaft erwiesenen Wohlthaten; beyde Feyertage werden gewöhnlich mit vieler Gleichgültigkeit und Kälte begangen. Unsre Staatsmänner haben noch nicht bedacht, dass etwas Aufwand bey solchen Anlässen keine überflüssige Ausgabe ist; die Fürsten haben wohl daran gedacht, und wissen es zur Täuschung der armen Völker zu benutzen. Eine Art nationaler Feyer ist im Hauptorte des Freystaats der erste Montag im May, an welchem Tage der Große Rath, bevor die gewöhnliche Sitzung beginnt, sich in Procession in die Stifts-Kirche begiebt, um einer feyerlichen Messe beyzuwohnen und den Herrgott um Licht und Bey-

stand anzuflehen, damit sie das Wohl des Vaterlandes erzielen. Nach der Schlacht von Giornico (28. December 1478) wurde festgesetzt, dass jährlich an dem obgenannten Tag (so liest man im Martyrerbuch von Quinto) unsterblicher Dank abgestattet werde dem unsterblichen Gott im ganzen Thale Livinen für die Erlangung eines so großen Siegs; und dass man auch besondrer Erwähnung thue aller dort Gefallenen. Mit dem Verlauf der Jahre fiel die gute Satzung in tiefe Vergessenheit in allen Kirchen mit Ausnahme derjenigen von Giornico.

Wallfahrten. Es giebt immer hier und da ein Bild, einen Altar, eine Mutter Gottes, einen Heiligen oder eine Heilige, die größere Wunder verrichten als die andern. Man geht daher aus der Nachbarschaft hin, entweder Gesundheit zu erbitten, oder schönes Wetter oder Regen nach den Umständen zu begehren, und die Gnadentäfelchen werden hingehängt. Alle drey Hauptorte des Cantons besitzen eine gnadenreiche Mutter Gottes, Madonna delle Grazie, zu welcher man von Weitem her kömmt. Es wird ebenfalls gegen Ende Aprils in jedem Jahr von mehrern hundert Landleuten beyderley Geschlechts zur Madonna von Re im Vigezzo-Thal (Sardin. Staat) gewallfahrtet; man geht auch nach S. Giulio im Misoxer-Thal; man geht auch, aber in weit geringerer Zahl, gegen die Mitte Augusts zur Madonna del Monte ob Varese, oder zu den Reliquien in der Kirche von Varallo in der Riviera von Orta, oder zur Mutter Gottes von Einsiedeln (gem. di Valdo), oder nach Mailand Anfangs May zum Fest des heil. Nagels vom Kreuz des Erlösers.

Erscheinungen und andre abergläubische Meinungen. Es bedürfte nicht weniger als einen Band, um diesen Gegenstand mit mäßiger Ausführlichkeit zu behandeln. Unsre Menge ist höchst abergläubig und glaubt an eine Unzahl läppischer und seltsamer Dinge. Sie glaubt, es gebe Hexen und Hexenmeister; an einigen Orten werden die Geschlechtsnamen der Familien in gute und in böse getheilt, und oft wird dieses beym Werben um die Hand eines Mädchens und beym Ertheilen derselben sehr berücksichtigt. Sie glaubt, dass die Todten aus der andern Welt zurückkehren, um den Verwandten und den Freund zu benachrichtigen, dass sie Messen und Aehnliches nöthig haben; sie glaubt ebenfalls, dass die Verdammten herkommen, um am Ort ihres Vergehens Buße zu thun, und wenn ein alter reicher Geizhals aus dem Leben geht, fehlt es fast nie, dass man ihn sieht oder wenigstens hört, bey Nachtzeit die Erben in Furcht setzen. Sie glaubt, dass nach Verjagung der Anhänger Lucifers aus dem Himmel eine unzählige Menge derselben auf der Erde zurückgeblieben seyen, um bis zum jüngsten Gericht sich da aufzuhalten, und dass sie während der Nacht vom Ave Maria-Läuten des Abends bis zu dem des Morgens Macht ausüben. Hinsichtlich der Schätze sind die nämlichen Meinungen im Gang wie beym Volke mancher andern Länder. Das ist jedoch erwiesen, dass die abergläubischen Possen immer mehr Gläubige verlieren; bey der Volksmasse selbst nimmt die Zahl der Hexen-

meister ab und die Erscheinungen der Verstorbenen werden seltener; man hört auch sagen, dass durch die letzten Kriege und durch das Hin- und Herziehen so vieler Truppen die bösen Geister Furcht gefasst und sich zerstreut haben. Man liest, dass Hexenprozesse in Valle Maggia und Lavizzara bis zum XVI. Jahrhundert häufig gewesen seyen. In Livinen gab es deren mehrere im XVI. und einige noch im XVII. Jahrhundert. Man findet, dass viele arme Weiber enthauptet und dann verbrannt worden sind. In den Archiven unsrer alten Rathhäuser liest man Dinge, welche die Steine geschweige die Menschen zu bewegen vermöchten.

Zeitvertreib. Die Jagd ist Belustigung und Uebung für einen nicht kleinen Theil der Jugend. Das Cartenspiel für die Jungen und für das reifere Alter. Zu Bedreto im Livinerthal und in eint oder andrer Gemeinde, wo der Winter sehr lang ist, sieht man die Weiber viele Stunden hindurch Tarok und Tresette spielen. Selbst in unsern Collegien und Seminarien wird in den Freystunden des Donnerstags und des Sonntags und der andern Feyertage ein solcher Zeitvertreib, der nur zur Bildung einer der übelsten Gewohnheiten geeignet gehalten werden muss, gestattet und getrieben; wie viel besser würden lange Spaziergänge und Leibesübungen anstehen! Dennoch wäre es ein Wunder, wenn derjenige, welcher auf eine solche Neuerung dringen wollte, nicht einen argen Tadel davontrüge. Das Mora-Spiel ist in den Schenken und Wirthshäusern an den Feyertagen sehr üblich. Das Nämliche gilt vom Spiel mit kleinen Kugeln (gem. alle bocce). Zu Lugano und in andern großen Ortschaften jenseit des Ceneri war das Ballon-Spiel (Schlagen eines großen ledernen Windballs) auf den öffentlichen Plätzen während der warmen Jahrszeit sehr im Schwange. Noch vor nicht vielen Jahren gab es noch lärmmachende Herausforderungen und sehr eifrige Parteyen unter den Spielern verschiedener Orte. Diese Art Belustigung hat einen großen Theil ihrer Liebhaber verloren, und zieht sehr wenige neue nach. Der Zeitvertreib, welcher zu Lugano (überhaupt im transcenerischen Landestheil mehr als im cisceneriſchen) nicht abnimmt, ist das Verbringen eines großen Theils des Tages und Abends im Freyen; man sieht daselbst sehr oft bis tief in die Nacht in den Gassen, auf den Plätzen, am Seeufer Plaudergesellschaften von Männern, und auch bloß von Frauen und Madchen. Zu Lugano, einer Stadt von weniger als fünftausend Seelen, trifft man auf öffentlichem Platz an den Werktagen viermal mehr Leute als zu Zürich, welches mehr als 12,000 Einwohner zählt.

Winterabende. An den langen Winterabenden sind die Weiber, welchen stets soviel Arbeit obliegt, fast einzig beschäftigt. Sie spinnen Hanf, Flachs, Wolle, bereiten Leinwand und Anderes für's Haus. Der Mann plaudert oder schlummert; selten arbeitet er. Auch den Tag über hat der Mann, wenn der Boden mit Schnee bedeckt ist, wenige Beschäftigungen. Das Vieh besorgen, etwas Holz spalten, ein wenig Dünger auf's Land führen, sind die gewöhnlichsten Beschäftigungen in dieser Jahreszeit, welche in den Gebirgsgegenden lange anzu-

halten pflegt. Sehr gering ist die Anzahl derjenigen, welche mit Arbeiten in hölzernem Geschirr und ähnlichen sich Erwerb zu verschaffen wissen. Ein tessinischer Bauer würde es sich zur Schande rechnen, seine leeren Winterstunden mit Spinnen neben den Weibern nützlich anzuwenden, wie der Züricher und Appenzeller spinnt und webt. Der tessinische bringt den Abend in seinem Hause oder in dem eines Verwandten oder Freundes zu. Als Licht dient den Aermsten das Feuer, welches auf dem Herd brennt oder die Flammen des Kienspans; die mit Nussöl getränkte Lampe ist sehr gebräuchlich in der südlichen Gegend, und das Talglicht in der nördlichen. Bey diesem Scheine wird das abergläubische Zeug erzählt; man betet auch, und zuweilen liest man ein Andachtsstück vor. Für das Volk manches Landes giebt es zu diesem Gebrauch passende lehrreiche und zugleich anziehende Schriften; für das unsrige — keine.

Die musikalischen Vergnügungen sind eine Seltenheit; etwas weniger als anderswo zu Lugano, welches dieses einigen trefflichen Dilettanten aus der Zahl der italienischen Ausgewanderten verdankt. Für Bühnenvorstellungen ist ein schönes Theater zu Lugano seit 1805, das einzige im Canton. Doch machen dann und wann auch zu Bellinzona, Locarno, Mendrisio wandernde Schauspielergesellschaften einen Aufenthalt. Der Tanz ist nicht nur zur Fastnachtzeit sondern auch im übrigen Jahr erlaubt oder geduldet, mit Ausnahme des Advents, der Fastenzeit und der Freytage. Zu Lugano wird in der Meßzeit während vierzehn Tagen Oper nebst Ballet aufgeführt; allein die Gemeinde versteht sich zu keinem Opfer, und so erhält man nie oder fast nie ein gutes Schauspiel. Seit vielen Jahren ziehen die Liberalen gegen das tückische Vergnügen der Hazardspiele los, welches während jener Zeit den Leichtsinnigen und Ungewarnten angeboten wird; allein vergebens zieht man los. Ring- und Lauffspiele übt die Landjugend sehr selten. Das Scheibenschießen mit dem Stutzer ist in den Anfängen. Die Tessiner suchen ihre Erholung gewöhnlich im Wirthshause, und des Sommers in den Fels- und andern Kellern.

Das Zählen der Tagesstunden nach italienischer Weise (nach welcher die Uhren nicht Tag und Nacht, sondern fortlaufend 24 Stunden zeigen) ist gegenwärtig noch allgemein im Gebrauch. Eine Ausnahme machen Lugano, Bellinzona und wenige andre Gemeinden, welche die bequemere, sogenannte französische Weise angenommen haben.

C.

Der Staat.

Verfassungen.

Wir haben uns an seinem Orte bemüht, den Lesern die politische Lage des Landes in den verflossenen Jahrhunderten kürzlich darzulegen, und haben nicht unterlassen, diejenige der ersten Jahre des gegenwärtigen Jahrhunderts zu berühren. Hier dagegen sollen die Veränderungen beleuchtet werden, welche in den drey binnen dreißig Jahren auf einander gefolgten Verfassungen vorgenommen worden sind, in jener nämlich vom 19. Februar 1803, in der vom 17. December 1814 und in der vom 23. Juny 1830, welche gegenwärtig in Kraft ist.

Allgemeine Bestimmungen. Die souveräne Gewalt des Cantons beruht dem Wesen nach in der Gesammtheit der Bürger. Ausgeübt wird sie von den auf die in der Verfassung vorgeschriebene Weise gewählten Stellvertretern derselben. (Verfassung von 1814 und 1830.)

Es giebt im Canton kein Vorrecht des Orts, der Geburt, der Personen, des Standes, des Gerichts, der Familie. Ebendaselbst.

Die Freyheit des Handels und die freye Ausübung der Künste und Gewerbe, unter Aufsicht der Gesetze, ist gewährleistet. Ebendaselbst.

Niemand kann verhaftet noch verurtheilt werden als gemäß dem Gesetze; Keiner seinem natürlichen Richter entzogen, Keiner über 24 Stunden gefangen gehalten werden ohne Zuweisung an den betreffenden Richter. (Verf. 1830.)

Die Freyheit der Presse ist gewährleistet, insoweit sie nicht gegen die Sittlichkeit, die Cantons-Religion, die Verhältnisse mit der Eidgenossenschaft und den befreundeten Mächten verstößt. Ebendaselbst.

Das Petitionsrecht ist gewährleistet. Ebendaselbst.

Die Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben wird nach der Genehmigung durch den großen Rath gedruckt und den Gemeinden mitgetheilt. Ebendaselbst.

Die Gesetze über den Loskauf der Zehnten, Bodenzinse und dergleichen bleiben fest und unwiderruflich. Ebendas. und 1814.

Alle Theile des Cantons werden, so weit es sich mit dem gemeinen Besten verträgt, bey Vertheilung der Aemter im Verhältniss zu ihrer Volkszahl berücksichtigt werden. Ebend.

Alle öffentlichen Hazardspiele mit Inbegriff der Lotterien sind verboten. Die gegenwärtig noch bestehenden Bewilligungen dafür sollen nicht verlängert werden. (Verf. 1830.)

Es kann in Zukunft keine Abänderung in der Verfassung stattfinden, als wenigstens zwölf Jahre nach ihrem Eintritt ins Leben und mit stätem Vorbehalt der Genehmigung durch das Volk in der absoluten Mehrheit der Kreise. Ebendas.

Politische Stellung der Bürger. Zur Ausübung der Rechte eines Activbürgers ist erforderlich: 1) Ortsbürger einer Gemeinde des Cantons zu seyn; 2) das Alter von 25 Jahren zurückgelegt zu haben; 3) Grundstücke von 200 Franken an Werth oder die Nutznieſſung von 300 Franken, die auf im Canton liegenden Grundstücken versichert sind, zu besitzen; 4) wenigstens seit einem Jahr in der Gemeinde ansässig und in ihr Bürger-Register eingetragen zu seyn, in welcher man das Bürgerrecht ausüben will (Verf. 1814 und 1830). Die Verfassung von 1803 liefs die Verheyratheten oder Wittwer im Alter von zwanzig Jahren zu, in dem von dreißig die Unverheyratheten; sie liefs auch die Nichtortsbürger vermittelst einer kleinen Abgabe an die Gemeind-Armencasse zu, wovon die Diener des Altars und die in der Schweiz gebornen Familienväter, wenn sie vier in der Miliz eingeschriebene über 16 Jahre alte Söhne hatten und einen Beruf trieben oder eine Niederlassung besaßen, befreit waren.

Ein Auswärtiger, welcher das Cantonsbürgerrecht erlangen will, muss: 1) ein Ortsbürgerrecht erworben haben, und diese Erwerbung kann nur durch freiwilligen Vertrag mit der Gemeinde mittelst der Zustimmung von drey Viertheilen der stimmberechtigten Ortsbürger geschehen; 2) das Landrecht durch einen Act der gesetzgebenden Behörde erhalten haben; 3) auf jedes andre Bürgerrecht Verzicht geleistet haben (Verf. 1830 und 1814). Die vorgenannte Verfassung von 1803 war nicht so streng: vermöge der jährlich der Armencasse bezahlten Summe oder des nach dem Werthe des Gemeinde-Eigenthums berechneten Capitals dieser Summe wurde man Miteigenthümer des Ortsbürger-Guts; die Fremden oder die Schweizerbürger aus einem andern Canton konnten angehalten werden, das in dem Zwanzigfachen der erwähnten jährlichen Summe bestehende Capital zu bezahlen. Die Erwerbung des Bürgerrechts ist sehr schwierig durch die doppelte Verpflichtung, das Ortsbürgerrecht in einer Gemeinde, das Landrecht vom Großen Rath, alles mit schwerem Gelde *), zu erhalten; in dreißig und mehr Jahren zählt man vielleicht nicht mehr als zehn gesetzliche und regelmäßige tessinische Bürgerrechts-Erwerbungen, während es deren z. B. zu Genf 30 bis 50 des Jahrs giebt.

Für die Einheimischen dann ist die Verlegung des politischen Wohnsitzes von einer Gemeinde in die andre sonderbaren und ganz unerhörten Schwierigkeiten unterworfen. Die Verfassung von 1830 bestätigt als einen sie ergänzenden

*) Dem Uebersetzer versicherte ein Freund, dass ihn die Erwerbung des tessinischen Bürgerrechts zur Zeit des Quadrithums, mit Inbegriff der namentlich auch für Mitglieder der höchsten Behörde erforderlichen Spenden, auf 8000 Liren gekommen sey.

Theil ein Gesetz vom 10. December 1819, in Folge dessen eine solche Verlegung geschieht, wenn man sich wirklich mit der ganzen Familie zum Wohnen in die neue Gemeinde begiebt, die man gewählt hat, indem man förmlich durch einen öffentlichen und gesetzlichen Act jeder politischen Berechtigung und Beziehung in der Gemeinde, die man verläßt, entsagt, und sich wenigstens ein Jahr lang daselbst fest Tag und Nacht aufhält, ohne Unterbrechung; ein Bürger, welcher seinen Wohnsitz gesetzlich von einer Gemeinde in eine andre verlegt hat, kann fünfzig Jahre nicht mehr, weder er noch einer seiner Nachkommen, die politischen Rechte in der Gemeinde, die er verlassen hat, wieder aufnehmen.

Man verliert das Bürgerrecht oder bleibt in der Ausübung desselben eingestellt, wenn man zu einer entehrenden Strafe verurtheilt ist; wenn man der Anwendung unerlaubter Mittel überwiesen wird, um zu einer öffentlichen Stelle zu wählen oder gewählt zu werden; wenn man betrüglicher oder strafbarer Fallit, wenn man gerichtlich bevogtet ist (Verf. 181¼ und 1830). Die Verfassung von 1803 bestimmte über diesen Punkt nichts.

Oeffentliche Gewalten. In jeder Gemeinde ist ein Gemeinderath, der aus wenigstens drey und höchstens eilf Gliedern besteht, mit Inbegriff des Ammanns (sindaco), welcher den Vorsitz führt. Ihm steht die Gemeindverwaltung und die Ortspolizey zu. Die Mitglieder des Gemeinderaths bleiben drey Jahre im Amte, werden zum Dritttheil erneuert, und sind wieder wählbar (Verf. 181¼ und 1830). Die Verfassung von 1803 weicht von den andern beyden ab, insofern sie die Zahl der Mitglieder des Gemeinderaths auf drey bis sechszehn und ihre Amtsdauer auf sechs Jahre fest setzte.

In jedem Kreis ist ein Friedensrichter. Darin stimmen alle drey Verfassungen überein.

In den Districten Mendrisio, Valle-Maggia, Bellinzona, Riviera, Blenio und Leventina ist ein aus fünf Gliedern bestehendes Gericht erster Instanz für Civil- und Criminalfälle; in den Districten Lugano und Locarno sind zwey Gerichte aus fünf Gliedern jedes, das eine für die Civil-, das andre für die Criminalfälle. Nach der Verfassung von 181¼ waren acht der genannten Gerichte, eines auf jeden District. Die von 1803 setzte die Zahl derselben nicht fest.

Für den ganzen Canton besteht ein Appellations-Gericht, welches in letzter Instanz über Civil- und Criminalfälle urtheilt. Es zählt dreyzehn Mitglieder. Es ernennt seine Schreiber. Es urtheilt nur in vollständiger Zahl seiner Glieder, und beruft in Abwesenheit eines derselben einen Ersatzmann. Seine ordentlichen Sitzungen hält es abwechselnd zu Bellinzona, Locarno und Lugano. Die Verfassung von 1803 gestattete die Beurtheilung von nicht criminellen Fällen in einer geringern Zahl als 9 Glieder; bey todeswürdigen Verbrechen verlangte sie die 13. Dieselbe stellte ein Administrativ-Gericht auf, welches aus einem Mitgliede der Regierung und vieren des Appellations-Gerichts bestand. Nach dem Aufhören dieser Verfassung

wurden die Administrativ-Streitigkeiten vom Staatsrath entschieden. Die gegenwärtige Verfassung will, dass wenigstens sieben unter den 13 Gliedern des obersten Gerichtshofes Rechtsgelehrte seyen, welche auf einer öffentlichen Universität im Rechte doctorirt haben und patentirt worden sind; eine Gewährschaft, von der die beyden andern kein Wort sagen (siehe Bedingungen).

Es besteht ein Staatsrath aus 9 Gliedern. Nach der Verfassung von 181/4 waren eilf Glieder; nach derjenigen von 1803 hiess diese Behörde Kleiner Rath. Er übt die vollziehende und administrative Gewalt, d. h. er ist mit Vollziehung der Gesetze, Verordnungen und Reglemente beauftragt; beaufsichtigt die untern Behörden, ohne auf die Urtheile der Gerichte Einfluß zu üben; ernennt seine Beamten und Angestellten; führt die Correspondenz mit den andern Cantonen und mit dem Auslande; verfügt über die bewaffnete Macht zur Handhabung der öffentlichen Ordnung; er hat das Antragsrecht der Vorschläge zu Gesetzen, Abgaben, Begnadigung und Strafverwandlung; er kann die Dauer der ordentlichen Sitzungen des Großen Raths verlängern und ausserordentliche zusammenberufen; wohnt insgesammt oder durch Commissionen den Verhandlungen des Großen Raths bey, und nimmt an denselben Theil, doch ohne Stimmrecht (dasselbe ist mit dem Staatsschreiber der Fall); er entfernt sich, wann über seine Verwaltung und über seine Rechnungen abgestimmt wird, und wann der Große Rath die ihm zukommenden Wahlen vornimmt *). An seiner Spitze steht eines seiner Glieder mit dem Titel Präsident; dieser Vorsitz wechselt von Monat zu Monat. Die Verfassung von 181/4 hatte zwey ständige Präsidenten mit dem Titel Landammann eingeführt, welche alle zwey Jahre erwählt wurden, und abwechselnd ein Jahr lang der eine im Großen Rath, der andre im Staatsrath den Vorsitz führten. Nach derjenigen von 1803 erwählte der Kleine Rath seinen Präsidenten jeden Monat.

Der Große Rath besteht aus 11/4 Deputirten, welche auf vier Jahre gewählt und immer wieder wählbar sind. Vor 181/4 waren es 110, seitdem und bis 1830 waren sie auf 76 heruntergesetzt. In dem ersten der beyden Zeiträume war ihre Amtsdauer fünf Jahre, im zweyten sechs.

Der Große Rath übt die souveraine Gewalt aus. Er versammelt sich vermöge seiner Gewalt jedes Jahr am ersten Montag des May in derjenigen der drey Städte (Bellinzona, Locarno und Lugano), welcher nach der Kehrordnung der Sitz der Regierung zukömmt. Seine ordentliche Sitzung dauert einen Monat, insofern der Staatsrath dieselbe nicht verlängert.

---

*) So trifft die Staatsräthe manchmal ein beständiges Kommen und Gehen; und dabey ist das Eigne, dass sie als Staatsräthe sich entfernen müssen, und wie jedweder unter den Zuhörern Platz nehmen und Zeugen alles dessen was vorgeht seyn können.

Er genehmigt oder verwirft die Entwürfe von Gesetzen und Auflagen, welche ihm durch den Staatsrath vorgelegt werden. Damit möchte die Befugniss des Großen Raths auf das Annehmen oder Verwerfen der Entwürfe beschränkt, und diejenige, sie zu verbessern, ihm benommen scheinen. Allein die Uebung ist eingeführt, dem Staatsrathe die Verbesserungen an die Hand zu geben, die man bey diesem oder jenem Artikel angebracht zu sehen wünscht, und der Staatsrath nimmt sie gewöhnlich an; glaubt er aber, dieses nicht thun zu müssen, so legt er dem Großen Rathe die Gegengründe auseinander. Das Antragsrecht gehört (wie oben bemerkt worden ist) dem Staatsrath; allein wenn dieser in zwey aufeinanderfolgenden ordentlichen oder ausserordentlichen Sitzungen des Großen Raths einen ihm empfohlenen Entwurf eines Gesetzes, einer Auflage u. s. w. vorzulegen verweigern, oder wenn ein solcher vom Staatsrathe vorgelegter Entwurf in zwey aufeinanderfolgenden Sitzungen vom Großen Rathe verworfen würde: dann ist der Gr. Rath im ersten Falle berechtigt, dem Staatsrathe für die Berathung dieses Gegenstandes eine Commission von acht Gliedern beyzuordnen, von welcher Vereinigung der dem Gr. Rathe vorzulegende Entwurf ausgehen soll; im zweyten Fall ist der Staatsrath berechtigt, vom Gr. Rathe eine ähnliche Abordnung zu verlangen und mit derselben vereint zu berathen.

Er übt das Begnadigungsrecht nur in Criminal-Fällen aus durch ein erlassenes Decret, auf einen Vorschlag des Staatsraths, welcher diesen mit einem Gutachten des Appellationsgerichts begleitet. Für ein Begnadigungs-Decret sind die Stimmen von wenigstens drey Viertheilen der Mitglieder des Gr. Raths erforderlich. Ueber dieses Alles beobachtete die Verfassung von 1803 völliges Stillschweigen. Man sieht, dass mit allen den erwähnten Bedingungen das Begnadigungsrecht die Schenkungen, die Nachlassungen der Schulden an den Staat und dergleichen ausschliesst, allein in der Wirklichkeit und nach Bedürfniss verfährt man dann nicht sehr genau.

Er lässt sich über die Vollziehung der Gesetze, Verordnungen und Reglemente Rechnung ablegen, wie auch über die Verwaltung und über die Finanzen des Staats.

Er bestimmt die Entschädigungen, Gebühren und Besoldungen für die aufgestellten Behörden und für die Staatsangestellten. So ernennt der Staatsrath seine Angestellten, das Appellationsgericht seine Schreiber und Weibel u. s. w.; allein die schliessliche Bestimmung der Besoldung ist dem Großen Rathe vorbehalten.

Er bewilligt und genehmigt die Veräußerung von Cantonal-Eigenthum. Auch Geldanleihen bedürfen einer vorläufigen Bevollmächtigung des Großen Raths, obwohl in so vielen Fällen das Gegentheil geschehen ist.

Er berathschlagt über die Begehren um Einberufung außerordentlicher Tagsatzungen, ernennt

die Abgeordneten an die Tagsatzung und ertheilt ihnen Instructionen, von denen sie nicht abweichen dürfen. Ueber diese Befugniss des Großen Raths ist die Frage entstanden, ob das Gutachten des Staatsraths erforderlich sey oder nicht. Dasselbe ist hinsichtlich der Ernennung der Gesandten nie verlangt worden; in Betreff der anderweitigen Berathschlagungen ist dieses Gutachten gebräuchlich; allein die Beschlüsse des Gr. Raths, wenn sie dieses auch abändern oder selbst beseitigen, sind schliesslich und werden dem Staatsrathe nur noch zur Vollziehung zugewiesen.

Er ernennt die Glieder des Staatsraths, den Staatsschreiber, die Glieder und Ersatzmänner des Appellationsgerichts, den Staatscassier, den Generalobersten der Milizen, die Glieder und Schreiber der erstinstanzlichen Gerichte. Unter der Mediationsacte ernannte er nur die Glieder des Kleinen Rathes und des Appellationsgerichts; nach 181¼ jene andern alle, mit Ausnahme der Richter und Schreiber erster Instanz, und als sehr wichtige Zugabe die Hälfte oder 38 seiner Mitglieder. Man scheint darüber einig zu seyn, dass es kein weises Verfahren war, den höchsten Rath mit der Ernennung der Richter und Schreiber erster Instanz zu belasten, indem der Mehrheit oft die unerlässlichste Kenntniss derselben abgeht. Es scheint anderseits, dass der Staatsschreiber und der Staatscassier, da sie ganz besonders das Vertrauen des Staatsraths besitzen müssen und von demselben mehr oder weniger abhangen, der Wahl desselben anheimfallen sollten. Die Verfassung von 1830 setzte, aus Misstrauen gegen die Zettel, mit denen in den vorhergehenden Jahren allzugroßer Missbrauch getrieben worden war, fest, dass jede Ernennung durch den Großen Rath durch geheime Kugelung, mit Ausschluss der Zettel, stattfinden solle.

Er stimmt im Namen des Cantons.

Er wählt seinen Präsidenten aus seiner Mitte in jeder Sitzung, und zwar nicht die nämliche Person zweymal nacheinander. Nach der Verfassung von 1803 wählte der Große Rath bey jeder Sitzung seinen Präsidenten aus den Gliedern des Kleinen Raths; dieser Präsident stimmte nicht, wenn es sich um Prüfung der Rechnungen und der Geschäftsführung der Regierung handelte, und wohnte während der Zeit seines Vorsitzes den Verhandlungen derselben nicht bey. Unter der von 181¼ war der regierende Landammann verfassungsmäßiger Präsident; er war ebenfalls den durch die Verfassung von 1803 vorgeschriebenen Beschränkungen unterworfen. Die Abneigung, welche sich zur Zeit der Verfassungsverbesserung sehr heftig gegen den Einfluss des Landammanns kund gab, bewog uns, den Vorsitz des Gr. Raths vielleicht zu übertriebenen Bedingungen zu unterwerfen.

Er hält seine Sitzungen bey offenen Thüren, mit Ausnahme der Fälle, in denen mit zwey Drittheilen der Stimmen ein geschlossenes Comité beliebt wird. Es wird ein Protokoll gehalten, welches sämmt-

liche in der Sitzung gefaßte Beschlüsse enthalten, und die gefallenen Vorschläge und Thatsachen erwähnen soll. Der Große Rath ordnet die Bekanntmachung eines amtlichen Auszugs davon an (Verfassung 1830).

Die Versammlung wird nicht eröffnet erklärt, wenn nicht 76 Glieder d. h. zwey Drittheile gegenwärtig sind (Reglement vom 13. May 1831). Diese in andern Cantonen und Staaten ungewöhnliche Bedingung (im Aargau'schen Großen Rathe müssen 13/4 Glieder von 200 gegenwärtig seyn, damit eine Abstimmung vor sich gehen kann) erschwert nicht wenig die Stellung eines Rathsherrn, und veranlaßt oft, besonders bey ausserordentlichen Sitzungen, daß die Verrichtungen nicht beginnen können oder unterbrochen bleiben. Der Große Rath kann die Verhandlungen fortsetzen, und berathschlagen, wenn 39 Deputirte der namlichen Meinung sind, wenn auch die für die Eröffnung der Sitzung erforderlichen 76 Glieder nicht mehr im Saal anwesend sind. Ebendaselbst.

Wahlart. Die Glieder des Gemeinderaths werden von den Gemeindeversammlungen, d. h. von den Activbürgern der betreffenden Gemeinde erwählt.

Ein Friedensrichter, ein Beysitzer-Secretair und ein Ersatzmann werden von den betreffenden Kreisversammlungen erwählt (Verfassung von 1830). Nach derjenigen von 181/4 wurden ein Friedensrichter und ein Beysitzer-Secretair von dem Staatsrath auf einen dreyfachen Vorschlag der Kreisversammlung ernannt; unter der von 1803 wurden die Friedensrichter frey vom Kleinen Rathe ernannt.

Die Glieder der Gerichte erster Instanz werden vom Großen Rathe aus den Kreisvorschlägen ernannt. Verf. 1830. Die von 181/4 übertrug dem Staatsrathe die Befugniss, Glieder der erstinstanzlichen Gerichte auf einen von den Districtsversammlungen gemachten Vorschlag aus den Bürgern des Districts zu ernennen. Die von 181/4 übertrug dieselbe ebenfalls dem Kleinen Rathe, aber auf einen dreyfachen Vorschlag des Appellationsgerichts.

Die Glieder des Appellationsgerichts werden vom Großen Rathe frey außer seiner Mitte gewählt. Weder die Verfassung von 1803 noch die von 181/4 enthielten die Bestimmung außer seiner Mitte.

Die Glieder des Großen Raths werden unmittelbar von den Kreisversammlungen aus den Activbürgern des betreffenden Kreises, drey für jeden, gewählt (Verf. von 1830).

Sehr abweichend war die Wahlart der Verfassung von 181/4; damals ernannte die Kreisversammlung aus den Activbürgern ihres Kreises einen unmittelbaren Deputirten, und außerdem vier Wahlmänner; die Wahlmänner traten im Hauptorte des Districts in eine Wahlversammlung zusammen und bildeten eine Candidaten-Wahlliste des betreffenden Districts, zwey auf jeden Kreis desselben; aus diesen Vor-

schlags-Listen der Wahlversammlung wählte der Große Rath die 38 Glieder, welche den neuen Großen Rath vervollständigen sollten, indem er aus jedem Districte die Hälfte der vorgeschlagenen Candidaten nahm; die 38, welche auf dem Vorschlag zurückblieben, dienten zum Ersatz der Glieder ihrer Classe.

Ganz verschieden von beyden Wahlarten war die der Verfassung von 1803. Die Kreisversammlung wählte aus ihrem District einen Deputirten in den Großen Rath, und fünf Candidaten außer ihrem Gebiet; die 190 Candidaten der Kreise wurden durch das Loos auf 72 vermindert, welche gemeinschaftlich mit den 38 zuerst gewählten Abgeordneten die 110 Rathsherren ausmachten. Die Glieder des Großen Raths waren auf Lebenszeit, wenn sie, nach den Umständen, von 15 oder 30 Kreisen vorgeschlagen wurden *).

Die Staatsräthe und der Staatsschreiber werden vom Großen Rathe sowohl in als außer seiner Mitte ernannt. Nach den Verfassungen von 1803 und 1814 mußten die Glieder des Staatsrathes aus der Mitte des Großen Raths genommen werden.

Offenbar ist die Wahl der Appellationsrichter und der Staatsräthe sammt dem Staatsschreiber die freyste von allen, weil sie nicht aus einer bestimmten Gegend genommen werden müssen; während die Gemeinderäthe aus der betreffenden Gemeinde, die friedensrichterlichen Beamten und die Rathsherren aus dem betreffenden Kreise, die Richter erster Instanz aus dem betreffenden Districte seyn müssen. In dieser Beziehung war die Verfassung von 1803 der Freyheit der Wahlen weit günstiger; weil man aber sah, dass das Volk viele Städter wählte, schrie man über Alleinrecht und über Vorrecht, und die Volkswahl wurde an die Herren Candidaten des eignen Kreises geknüpft. In dieser Beziehung scheinen wir Tessiner uns angelegentlich, ein District vom andern, so abgesondert und unterschieden bewahren zu wollen, wie wir es als Landvogteyen waren.

Wählbarkeitsbedingungen. Jedes Mitglied einer öffentlichen Behörde muss Activbürger seyn, Verfassungen von 1814 und 1830. Ein Auswärtiger, ein Ansäßiger wer er sey und seit wie lange auch, ein Bürger ohne Ortsbürgerrecht ist, mögen auch seine Kenntnisse und Verdienste noch so groß seyn, unerläßlich vom Sitz nicht nur in den Räthen, sondern auch in den Gerichten ausgeschlossen.

Zum Gemeinderath wird überdiess das zurückgelegte dreißigste Jahr und das Eigenthum oder die Nutznießung eines Grundstücks von 300 Franken Werth erfordert. Die Verfassung von 1803 sagte 500 Franken.

Der Friedensrichter, der Beysitzer-Secretair und der Ersatzmann werden aus der Zahl der Besitzer von

---

*) Der berüchtigte Joh. Baptist Quadri de' Vigott wurde, da 15 Kreise ihn vorschlugen, zum lebenslänglichen Rathsherrn erklärt (13. May 1803).

Grundstücken von tausend Franken Werth genommen und müssen das dreißigste Jahr zurückgelegt haben.

Die Richter erster Instanz, wie die Vorigen, mit dem Unterschiede, dass 3000 Franken Vermögen verlangt werden.

Die Appellationsrichter müssen ebenfalls das dreißigste Jahr zurückgelegt haben, und Grundeigenthum von wenigstens 5000 Franken an Werth besitzen; auf einer öffentlichen Universität im Rechte doctorirt haben oder patentirt worden seyn, oder wenigstens fünf Jahre als Richter oder Schreiber beym Appellations- oder einem erstinstanzlichen Gerichte gewesen seyn. Die Verfassungen von 1803 und 181⅓ machten geringere Anforderungen und begnügten sich damit, dass man entweder fünf Jahre lang richterliche Stellen bekleidet hatte oder Mitglied der höchsten Behörden gewesen war; die von 181⅓ sagte: wenigstens ein Jahr.

Von den drey Rathsherren oder Deputirten, welche jeder Kreis liefert, müssen zwey das dreißigste Jahr zurückgelegt haben, beym dritten genügt das zurückgelegte 25. Jahr; alle drey müssen im Canton gelegene Grundstücke von wenigstens 4000 Franken Werth besitzen oder die gesetzliche Nutznießung davon haben.

Für die Staatsräthe ist die Wählbarkeitsbedingung das Alter von dreißig Jahren und der Besitz wie oben von 8000 Franken Werth.

Demnach sind die höhern Stellen durch das Gesetz nach Art eines wirklichen Vorrechts dem Grundbesitze vorbehalten; in der That jedoch werden gegen die Umgehungen nicht zu große Schutzmaßregeln genommen.

Wiederwählbarkeit. Man ist zu jedweder Stelle oder Behörde wieder wählbar; nur ist durch die Verfassung von 1830 bestimmt, dass die Staatsräthe, wenn sie zweymal nacheinander (d. h. für zweymal vier Jahre) ernannt worden sind, erst nach einem Zwischenraum von zwey Jahren wieder gewählt werden können, und dass dasselbe Mitglied des Großen Raths nicht in zwey aufeinander folgenden Sitzungen zum Präsident genommen werden dürfe.

Unvereinbarkeit. Die Furcht vor Wiedererneuerung verabscheuungswürdiger Misbräuche, verbunden mit engherzigen Ansichten und Ortsvorurtheilen, hat uns mit einer unendlichen Reihe von Graden und Fällen der Unvereinbarkeit beschenkt. Sie finden sich in der Verfassung und in den organischen Gesetzen.

Gemeinderäthe. Es können nicht Theil des nämlichen Gemeinderaths ausmachen Vater und Sohn, Brüder, Schwiegervater und Schwiegersohn, blutsverwandte Oheim und Neffe, endlich Geschwisterkinder, wenn sie zusammenleben (organ. Gesetz vom 7. Juli 1832). Der Gemeinderathsschreiber darf nicht in den angeführten Graden mit dem Ammann oder Vice-Ammann verwandt seyn. Ebendaselbst. — Der Seckelmeister muss ausser dem Schoose des Gemeinderaths genommen

werden. Ebendaselbst. — Vom Gemeinderath und dessen Schreiberstelle sind ausgeschlossen die Metzger, Wurstmacher, Bäcker und Gastwirthe, die Brod-Wiederverkäufer, Schenkwirthe und Kleinverkäufer von Wein. — Und das Alles in einem Canton in welchem es 1) eine große Anzahl von sehr kleinen Gemeinden giebt; 2) eine starke Auswanderung unter den im wählbaren Alter befindlichen Männern stattfindet; 3) durch eine unbeschränkte Gewerbsfreiheit und einen gänzlichen Mangel an Patenten eine große Unsicherheit in Bestimmung der Berufsarten hervorgeht. Aus allen diesen Umständen entsteht durch so mannigfaltige Arten det Unvereinbarkeit eine Saat von Processen und Streitigkeiten zum Schaden der Gemeinden und der Particularen.

Gerichte. Unverträglich ist die gleichzeitige Ausübung oberer sowohl als untergeordneter richterlicher Aemter und der Advocatur. Verfassungen von 1814 und 1830. Die Nothwendigkeit dieser Bestimmung liegt in der Natur der Dinge; da aber sowohl den höhern als den untergeordneten richterlichen Beamtungen nur sehr mäßige Bezahlungen zugewiesen sind, so nehmen sehr wenige zur Ausübung der Advocatur Tüchtige solche an; und da die genannten Gerichtsstellen übermäßig zahlreich sind, wird man nicht so leicht im Stande seyn, die nachtheilige Niedrigkeit der Bezahlung zu beseitigen. — Es gelten ferner die gewöhnlichen Unvereinbarkeiten wegen Verwandtschaft u. s. w. zwischen Richter und den Parteyen ꝛc.

Großer Rath. Die Glieder des Großen Raths können keinerley besoldete öffentliche Stelle, Amt oder Dienst bekleiden, mit Ausnahme der Gemeinde-Aemter. Verfassung von 1830. Die von 1803 enthielt keinerley Unvereinbarkeit; die von 1814 sagte einfach: Die Glieder des Großen Raths bekleiden nicht untergeordnete Verwaltungsstellen.

Allein ein Großrath kann nicht nur kein besoldetes Amt bekleiden; er kann nicht einmal zum Mitglied oder Ersatzmann irgend eines Gerichts gewählt werden, auch wenn er sich verpflichtete, seine Stelle niederzulegen. Soviel hat zur Zeit der Verfassungsverbesserung das gehässige Schauspiel der Vereinigung besoldeter Aemter mit der Eigenschaft eines Volksvertreters bewirkt! Um die Wahrheit zu gestehen, hat uns die Vermeidung einer Uebertreibung etwas zu weit gegen eine andre geführt.

Staatsrath. Die Glieder das Staatsraths und der Staatsschreiber können sowohl in der Mitte des Großen Raths als ausser demselben genommen werden, hören aber im erstern Fall auf, Theil desselben zu seyn und werden von den betreffenden Kreisen ersetzt; gewiss eine der vernünftigsten Arten der Unvereinbarkeit. — Der Staatscassier kann nicht aus der Mitte des Großen Raths genommen werden und ebenfalls nicht Theil des Staatsraths ausmachen. Der General-Capitain kann Mitglied des Großen Rathes, aber nicht des Staatsrathes seyn.

Als ob jedoch alle die angeführten Unvereinbarkeiten nicht hinreichten, erschien das Gesetz vom 6. Juny 1831 mit mehrern andern und strengern Arten: Niemand darf je gleichzeitig mehr als ein besoldetes, ordentliches oder stehendes öffentliches Amt oder Stelle haben; nur die Gemeindebedienstungen sind mit andern öffentlichen Stellen vereinbarlich, ausser mit denen der vollziehenden Gewalt und des Friedensgerichts; auch eine vorübergehende Beamtung oder Bestellung ist mit einer ordentlichen und stehenden Stelle oder Amt verträglich, mit Ausschluss jedoch jeder Anhäufung von Lohn, Bezahlung oder Besoldung; man darf nur einen erhalten; keine mit einer ordentlichen und stäten öffentlichen Stelle oder Beamtung bekleidete Person (die Stelle eines Großraths mitbegriffen) kann Theil oder Interesse an irgend einem Vertrag oder einer Ersteigerung über Errichtung oder Unterhaltung öffentlicher Werke auf Rechnung des Staats haben; so wie an irgend einem Vertrag oder einer Steigerung ebenfalls auf Rechnung des Staats über öffentliche Einkünfte, Zölle, Einnehmereyen, Anschaffungen und Lieferungen. Von diesem, seiner Zeit mit den allerbesten und löblichsten Absichten durch den Nachdruck und die Beredtsamkeit des Staatsraths Baptist Monti bewirkten Gesetze macht man eine ungünstige Erfahrung; mehr als eine Bestimmung, besonders jene, welche die bloßen Mitglieder des Großen Raths beschlägt, wird ungeahndet von Vielen zum größten Aergernis verletzt, und es giebt fast keine Abhülfe dagegen.

Farben und Wappen.

Die Cantonsfarben sind roth und himmelblau.

Das Wappen ist ein in die Länge gespaltener Schild, dessen rechte Hälfte roth, die linke himmelblau ist; um den Schild stehen auf der einen Seite die Worte: Confederazione Suizzera, auf der andern: Cantone Ticino; über demselben zwey ineinander verschlungene Oelzweige (Gesetz vom 26. May 1803).

Verwaltung.

Die verschiedenen Verwaltungszweige des Freystaats sind noch sehr unvollkommen theils wegen des Zustands völliger Kindheit, in welchem sie sich zu Anfang des Jahrhunderts befanden, theils wegen mehrerer andrer Ursachen. Alles fällt dem Staatsrathe zu, dessen Glieder, auch wegen Geringheit der Besoldung, stets im Brauche hatten, sich so wenig als möglich im Regierungssitze einzufinden. Die Unordnung, welche schon zu der Zeit des Kleinen Raths entstanden war, stieg nach 1814 auf's Höchste. Die Staatscasse bezahlte eilf Staatsräthe; die Verfassung verlangte, dass wenigstens sieben an den Berathungen Theil nehmen; allein ausser zur Zeit der Sitzungen des Großen Raths und wenige Tage vor und nach denselben, und bey etwelchem Fall von ausserordentlicher Erheblichkeit, fanden sich kaum zwey, drey oder vier zur Stelle; nicht selten

war es ein einziger. Die Verfassung von 1830 bemühte sich, der Unordnung zu steuern, und setzte fest, dass, auf neun Staatsräthe, wenigstens fünf täglich im Hauptorte seyn und den Verhandlungen beywohnen sollen; dass diese nicht gültig sind ohne die Anwesenheit von fünf Mitgliedern, und dass keine Zurücknahme, Abänderung oder Einstellung eines Beschlusses stattfinden kann, ohne die Zustimmung von sechsen. Der Brauch der langen Urlaube ist jedoch nicht beseitigt, und manchmal kann aus Mangel an der verfassungsmäßigen Zahl weder beschlossen noch gehandelt werden.

Unser Staatsrath findet nicht angemessen, sich in stehende Dicasterien oder Commissionen zu theilen und zieht vor, in einen einzigen Cörper vereinigt zu arbeiten; und der Große Rath hat nicht nur noch nicht gesucht, ihn zu der Vertheilung der Arbeiten, welche, um viel und gut zu machen so förderlich ist, zu bringen, sondern ihn gewissermaßen in dem fehlerhaften System bestärkt, indem er die Militair-Commission unterdrückte.

Der Staatsrath, der sehr gewöhnlich die Regierung genannt wird, hat in jedem der acht Districte einen Commissar oder Statthalter. Die Commissarien sind die ersten Agenten der vollziehenden und administrativen Gewalt, und ihre Dienstverrichtung ist sehr wichtig. Sie haben eine große Befugniss in allen Gegenständen der Polizey, vorzüglich hinsichtlich der Fremden. Dennoch fehlt ein geeignetes Gesetz, um ihre Amtsverrichtungen zu regeln. Ein sehr gutes wurde in der letzten Sitzung des Großen Raths (May 1834) mehrere Tage nach einander berathen; weil aber der Gedanke einer Besuchung aller Gemeinden durch die Commissarien, um die Register zu untersuchen und sich über die Vollziehung oder Nichtvollziehung der Gesetze Gewissheit zu verschaffen, darin aufgenommen war, wusste eine Partey die weise Maßregel unter gehässigen Farben politischer Absichten darzustellen, und der Entwurf wurde durch dieses Mittel in Pausch und Bogen verworfen. Es ist Hoffnung da, dass man zu ersprieslichern Ansichten zurückkehren werde.

Gemeindeverwaltung. Ist ein irgend einen District betreffender Gegenstand zu verhandeln, so wird, mit Bewilligung der Regierung, ein Districts-Congress versammelt, welcher aus einem oder zwey Abgeordneten jeder Gemeinde desselben besteht; jede Gemeinde hat dabey eine Stimme. Das nämliche ist üblich in den Fällen, in welchen die einen Kreis bildenden Ortschaften gemeinschaftliche Interessen haben. Mehrere Gemeinden zusammen bilden hier eine squadra, dort eine degagna *), anderswo eine castellanza **). Besagte

---

*) Diese Benennung degagna, welche in Livinen sehr alt ist, scheint mit derjenigen der decuria (Zehnden) des angrenzenden Wallis nahe verwandt zu seyn.

**) Der Name castellanza (Castlaney), z. B. castellanza di Sessa, castellanza von Sonvico, ist ein Ueberbleibsel aus dem Lehnswesen.

Güter heissen auch gemeinsame Stücke (pezze comuni). Ein sehr weises Gesetz der Mediationsacte verordnete die Theilung derselben unter die verschiedenen Miteigenthümer, um das Volk vor den häufigen, sehr langen und sehr kostbaren Händeln und nicht selten sogar Diebereyen und Gewaltthätigkeiten zu bewahren, zu welchen der unselige gemeinschaftliche Besitz Veranlassung ist. Allein das Volk verstand im Allgemeinen nicht, das Heilmittel zu würdigen; und in den Behörden nahm frühzeitig die Beharrlichkeit in Vertheidigung des eignen Werks ab, so dass immer noch viele und große Güter gemeinschaftlich von Squadern, Degagnen u. s. w. benutzt werden, und stets mit den gleichen Nachtheilen und übeln Folgen.

Die tessinischen Gemeinden sind beynahe alle Besitzer von Waldern, Weiden und Weidgangsrechten. So sind die Wälder, welche in den letzten dreißig Jahren durch Fällen ohne Maß Millionen Lire geliefert haben, fast sämmtlich Gemeinde-Eigenthum. Die Familien, welche in einer betreffenden Gemeinde Antheil am Eigenthum dieser Güter haben, heissen bald die patrizj (Ortsbürger), bald die vicini (Genossen), und ihr Verein das patriziato, die vicinanza (Genossame).

Eine Gemeinde ist häufig aus einer Anzahl Ortsbürger, aus einigen Bürgern, die nur Einwohner sind und aus Fremden zusammengesetzt. Die Bürger, die nur Einwohner sind, haben entweder das Ortsbürgerrecht in einer andern Gemeinde oder auch nicht; Fremde (forestieri) sind alle Nichttessiner. Hinsichtlich des Genusses der Gemeindegüter werden die Bürger, welche nur Einwohner sind, und die Fremden ungefähr gleich behandelt; derselbe ist gleich Vergünstigung für alle, gleich willkürlichen Taxen unterworfen.

Jede Gemeinde hat, wie oben angeführt worden ist, einen Gemeinderath (municipalità), welcher durch die in derselben wohnenden Activbürger, seyen sie Ortsbürger oder nicht, gewählt wird. Dieser Gemeinderath verwaltet als politische Behörde die Gemeinde, und legt der Gemeindeversammlung Rechnung ab. Er verwaltet ebenfalls die Güter der Gemeinde oder vielmehr der Ortsbürgerschaft, und giebt darüber einer Versammlung Rechnung, an welcher nur die Bürger, welche Miteigenthümer dieser Güter sind, Theil haben, und zwar einer von jeder Haushaltung. Und weil in einigen wenigen Gemeinden die Zahl der Nichtortsbürger ziemlich beträchtlich geworden ist, und in dem betreffenden Gemeinderath einige Mitglieder zählt, so entstand und wuchs bei vielen die Furcht, dadurch am Gemeindegut benachtheiligt zu werden, und deshalb wollen sie ein Gesetz, welches die Aufstellung besonderer Ortsbürger-Verwaltungen bezweckt, obschon es nicht schwer ist, wahrzunehmen, dass wir bereits eine übermäßige Anzahl Verwalter haben. Wirklich überlässt das schon erwähnte organische Gesetz der Gemeindeversammlung, die Zahl der Gemeinderathsglieder inner den von der Verfassung aufgestellten Grenzen von drey bis eilf einschliesslich alle drey Jahre zu bestimmen, und setzt die einzige, sehr geringe Gewahr leistende Bedingung hinzu, dass der Gemeinderath nie zahlreicher als der vierte Theil der Activbürger der Gemeinde

seyn könne; und es darf nicht vergessen werden, dass noch ein Schreiber, ein Einnehmer, ein Weibel und drey bis sechs Ersatzmänner für die in's Ausland gehenden Gemeinderathsglieder beygegeben sind. Das Unzweckmäßige eines solchen Systems, welches dem Belieben der Gemeindeversammlungen überlässt, ob sie einen kleinen oder einen großen Gemeinderath haben wollen, wird um so auffallender, wenn man einerseits die große Menge kleiner und weniger als mittelmäßiger Gemeinden, anderseits die Beträchtlichkeit der periodischen Auswanderungen und den mehr oder weniger zurückgebliebenen Zustand des öffentlichen Unterrichts in's Auge fasst.

Uebersicht der Haushaltungen auf die Gemeinde.

Gemeinden, welche bewohnt sind

Districte.	v. weniger als 50 Haush.	von 50 bis 100 Haush.	von 100 bis 200 Haush.	v. mehr als 200 Haush.	Im Ganzen.
Lugano . .	53	38	6	2	99
Locarno . .	5	19	14	3	41
Mendrisio .	9	8	9	2	38
Leventina .	3	10	5	2	20
Bellinzona .	6	9	4	2	21
Blenio . .	7	6	3	2	18
Vallemaggia	8	9	5	0	22
Riviera . .	2	3	1	1	7
überh.	93	102	47	14	256

Bemerkungen. I. Eine Anzahl von 256 Gemeinden auf 109,000 Seelen giebt 425 Seelen auf die Gemeinde. Im Canton Bern (245 Gemeinden auf 370,000) gehen um 1500 Seelen auf die Gemeinde; im Canton Zug (10 auf 14,700) 1470 Seelen.

II. Eine Anzahl von 93 Gemeinden mit weniger als 50 Haushaltungen bietet das gewiss übel befriedigende Ergebniss, dass über ein Drittel der Gemeinden eine sehr geringe Bevölkerung haben; es sind dabey 18 mit weniger als 20 Haushaltungen (im Locarnischen Cantone mit 16, Cassenzano mit 12; in Valle Maggia Sornico mit 14; im Luganischen 10 und unter diesen Cureggia mit 9 Haushaltungen, Noranco mit 5; in Blenio Torre mit 19, Largario mit 17, Grumo mit 12, Buttino mit 4!! Und so sind dabey in die dreißig mit 20 bis 30 Haushaltungen.

III. In besserm Verhältnisse sind die 47 Gemeinden der dritten, und die 14 der vierten Classe, zusammen 61, d. h. kaum der vierte Theil der Gesammtzahl.

Das organische Gesetz über die Gemeinderäthe und über die Gemeindeversammlungen ordnet und befiehlt sehr gute

Sachen: dass der Gemeinderath für keinerley Sache einen Process unternehmen oder in's Recht treten, noch Gemeinde-Güter oder Rechte veräussern oder als Unterpfand verschreiben, noch eine Schuld machen oder Geld anleihen, noch irgend eine andre ausserordentliche Ausgabe über die Summe von 100 Lire machen, noch neue oder aussergewöhnliche Steuern oder Lasten auflegen könne ohne die vorhergegangene Zustimmung der Versammlung, deren Beschlüsse über die erwähnten Punkte nur dann gültig seyn sollen, wenn zwey Drittel der Stimmen der anwesenden Bürger dafür fallen; dass weder Gemeinderath noch Gemeindeversammlung für irgend einen Auftrag mehr als zwey Abgeordnete bestellen, und kein Abgeordneter geheime Ausgaben irgend einer Art in Rechnung bringen könne; dass diese Beauftragten für einen streitigen Gegenstand bey jedem Urtheilsspruch sey es über die Stellung oder über das Wesentliche der Rechtssache über die bis zu diesem Zeitpunkt ergangenen Kosten Rechnung stellen sollen, und dass wenigstens einmal im Jahr die Uebersicht der in einem Process aufgelaufenen Kosten der Versammlung dargelegt werden müsse; dass die Gemeinderäthe jedes Jahr die in's Einzelne gehenden Rechnungen über die Einnahme und Ausgabe der Gemeinde anfertigen lassen werden, und diese, nebst den Belegen, vierzehn Tage nacheinander, vor der periodischen Erneuerung der Gemeinderathsglieder, zur Einsicht liegen sollen, und jeder dabei Betheiligte dieselben prüfen oder prüfen lassen und auch Abschrift davon nehmen könne; dass jedes Jahr die Versammlung zur Genehmigung der Gemeinderechnungen zusammenberufen werden müsse, und nicht zur Ernennung der Gemeinderathsglieder geschritten werden dürfe, bis über die vorgelegten Rechnungen beschlossen worden sey, und im Fall der Zuwiderhandlung die Ernennung ungültig sey u. s. w. Allein so lange die sehr kleinen Gemeinden mit Gemeinderäthen von drey, fünf und mehr Gliedern nach ihrem Belieben in so großer Anzahl seyn werden, und die Auswanderung stark und der Unterricht gering; so lange die Gemeindeversammlungen völlig frey im Unternehmen der verfluchten Rechtshändel seyn werden; so lange die Regierung sich von ihren Agenten, den Districtscommissarien, nicht jedes Jahr einen Bericht oder Rechenschaft ertheilen lassen wird wie in jeder Gemeinde allen Gesetzen nachgekommen wird: werden die schlechtverwalteten Gemeinden immer in Menge seyn. Die im Gesetz niedergelegte Bestimmung, dass, im Fall dabey Einwendungen gemacht werden, die Beschwerden zuerst an den Friedensrichter zur Vermittlung gelangen sollen, dann nöthigenfalls an den Staatsrath zur Entscheidung, ist eine Abhülfe von geringem Werthe, weil sie nicht hindert, dass, besonders in den kleinen und abgelegenen Gemeinden, eine Unordnung einreisse und eine Reihe von Jahren dauere, und sie sich übrigens nicht auf Zügelung der Gemeinde-Processe erstreckt, von welchen die Verschuldung und der Verfall sehr vieler Ortschaften herzuleiten ist.

Wasser-, Brücken- und Straßenwesen. In den dreißig Jahren seines Bestehens hat der Canton sehr, ja unglaublich viel gethan, um sich gute und bequeme Brücken und Straßen zu verschaffen, sehr wenig, um den Lauf der Berg-

bäche und der Flüsse zu zügeln und zu regeln. Man hat an die Gewässer nicht gedacht, als in soweit es sich darum handelte, zu verhindern, dass sie durch Uebertreten die neuen Brücken und die Wege beschädigten und zerstörten.

Es giebt sechs Straßen- und Brücken-Inspectoren mit dem armseligen Gehalt von 600 Lire für ihre gewöhnlichen Amtsverrichtungen. Kein General-Inspector oder Intendant. Das Cantonsgebiet ist in sechs Inspectionskreise getheilt, und der Inspector eines jeden verkehrt unmittelbar mit dem Staatsrath und erhält von diesem die Weisungen.

Es giebt Cantonal-Straßen und Kreis-Straßen, Gemeinde- oder Vicinal-Straßen. Die cantonalen sind theils erster, theils zweyter Classe.

Die Cantonal-Straßen sind ganz neu und völlig auf Staatskosten erbaut; und für den Unterhalt derselben wird ebenfalls gänzlich auf Kosten desselben gesorgt. Die Unterhaltung wird an Uebernehmer versteigert, und kostet jährlich 50 bis 60 Tausend Lire; die größten Brücken sind vorbehalten, und außerordentliche Ausgaben fehlen nie.

Hinsichtlich der Kreisstraßen wurde an einem schönen Tage im Jahr 1819 beschlossen, dass, wer dergleichen wolle, sie haben solle, nur müsse er a) dem Staate das zur Erbauung nöthige Capital leihen, mit dem Recht auf Zurückzahlung und in Erwartung derselben mit dem Recht auf einen Zins von 5%; b) die Entschädigung für verwendete Grundstücke übernehmen; c) sich für die Zukunft den Lasten der Unterhaltung unterziehen. Bey solcher Bewandtniss entwickelte sich im transcenerischen Landestheile eine wahre Wuth, dergleichen Straßen zu haben; man brachte die künftigen Beschwerden der Unterhaltung wenig in Anschlag; es wurden Straßen erbaut wo sie nützlich waren und wo sie fast überflüssig genannt werden konnten. Die Staatscasse belud sich für dieses einzig mit einer Schuld von $1\frac{1}{2}$ Millionen. Einige Straßenstrecken ferner wurden angefangen aber nicht vollendet.

Jene Bürde, welche sich der Staat hinsichtlich der Kreisstraßen auflud, trug er auch in Betreff einiger, die nur Gemeindestraßen waren. Als man sah, dass die Kreise und die Gemeinden die neuen Straßen in Verfall gerathen ließen, wurde beschlossen, ihnen die Zinsen der dem Staate gemachten Anleihen nur nach der Vorweisung einer ordnungsmäßigen Bescheinigung des guten und löblichen Zustands jener Straßen zu bezahlen. Diese Vorsichtsmaßregel half, allein die Missbräuche sind nicht völlig ausgerottet. Um die bloßen Vicinal-Straßen oder Ortswege, und für welche der Staat keine Ausgaben hat, bekümmert sich die Cantonsbehörde nicht.

Aufmunterungen. Noch besteht keine Einrichtung dieser Art. Weder Preise zur Beförderung des Landbau's, noch der Viehzucht, noch des Gewerbfleißes, noch irgend einer andern nützlichen Sache. Einzig der ausländische Kriegsdienst war Gegenstand ganz besondrer Fürsorge bey mehrern Anlässen und vorzüglich nach 1815; die Anwerbung wurde mit

Enthebung vom Cantonal-Militairdienst belohnt, und es wurde sogar ein Verdienst-Orden geschaffen.

Der Binnen- und Aussenhandel erhielt eine große und kräftige Aufmunterung durch den Bau so bedeutender Zweige öffentlicher Straßen. Allein es wurden dann klägliche Hindernisse auf vielfache Weise in den Weg gelegt: Zölle, Lagerhäuser, Weggelder, welche schon drückend sind durch die Beträchtlichkeit der Taxen, aber noch lästiger durch die verwickelten Formen des Bezugs und durch die Verpachtung derselben, durch den Mangel an einem Handelsgesetzbuch, welches schnelles und zuverlässiges Recht gewährleisten würde. Im Jahr 1815 wurde eine Handelskammer aufgestellt, sehr bald aber wieder aufgehoben, sey es aus Scheu vor den ganz kleinen Kosten, sey es weil der Staatsrath lieber von sich aus handelte. Jetzt ist sie durch ein Gesetz vom May 1834 wieder hergestellt (ein Präsident aus den Gliedern des Staatsraths und sechs Mitglieder aus den angesehensten Kaufleuten), und mit höhergestellten Vorschriften, um ihr Wirksamkeit und Kraft zu verschaffen. Nun ist auch eine Vereinfachung und Herabsetzung der Tarife entschieden, um in Einverständniss mit andern Cantonen das Wiederaufblühen des Gotthard-Transits zu erzielen; die Zukunft wird weisen, ob es mehr als halbe Maßregeln seyn werden.

Um die Jagd oder Vertilgung der reissenden Thiere aufzumuntern, sind Preise bestimmt: 60 Lire dem, welcher einen Bär erlegt, die Hälfte für einen Wolf, zwey Lire für einen Fuchs.

Hülfswesen. Der Staat unterstützt weder Arme, noch Kranke, noch Waisen. Das ist in sehr vielen Fällen hart; allein es ist fast in allen ökonomisch weise, weil dem Leichtsinn und der Trägheit nicht eine verderbliche Nahrung gereicht wird. Höchst tadelnswerth dagegen ist der Mangel an regelmäßiger Aufsicht über die Verwaltung der Gemeinde-Spitäler und andrer milden Stiftungen; so die geringe Sorge für Beschränkung des Bettels; so auch hinsichtlich der Unehelichen eine nicht zu entschuldigende Gleichgültigkeit über die Misbräuche, von welchen man in Betreff der Fortschaffung und der Aussetzung nur zu oft Kenntniss erhält.

Hinsichtlich der fremden Bettler, die Schweizer inbegriffen, ist die Austreibung verordnet; dennoch haben wir nie Mangel sowohl an einzelnen als an starken Trupps Heymatlosen. Die kleinen Cantone scheinen uns den zahlreichsten Beytrag an denselben zu liefern, und einige Pfarrer mit der Barmherzigkeit gewisser Eheeinsegnungen Lust zu haben, uns ganze und sehr fruchtbare Familien aufzubürden. In Betreff unsrer eignen will das Gesetz, dass sie der Gemeinde, der sie angehören, zugeführt und dem Gemeinderath zugewiesen werden, damit er die Arbeitsfähigen zur Arbeit anhalte, die Unfähigen auf Kosten der eigenen Gemeinde oder vermittelst Privat-Almosen der Einwohner unterhalten werden.

Das Betteln außerhalb der eignen Gemeinde ist untersagt. Man kann mit einigem Grunde rechnen, dass die

Anzahl derjenigen, welche ihren ganzen Lebensunterhalt oder einen großen Theil desselben in der eignen Gemeinde oder außer ihr erbetteln, sich auf 1600 bis 2000 belaufe, also ein Bettler oder Unterstützter auf 50 bis 60 und mehr Einwohner; bekanntlich ist in manchen andern Ländern die Anzahl der durch Mildthätigkeit unterstützten Personen zwischen dem 20. und 30. Theile der Bevölkerung. Bey uns geht die Sache weniger übel, indem es nur in einer sehr kleinen Zahl Gemeinden besondere Armen-Säckel oder Fonds giebt; da man nun in Ermanglung solcher Hülfsmittel zu den Gemeindesäckeln (borse) greifen muss, welche fast immer übler als leer sind, so findet sich sehr schwer etwas um die Betteley zu begünstigen. Arbeitshäuser giebt es bis jetzt noch keines, weder für das eine noch für das andre Geschlecht. Der Staat hat seit 1824 die Lotterie aufgestellt, um ein Waisenhaus zu gründen; die Lotterie haben wir, wie nur zu viele Familien auf ihre Kosten wissen; vom Waisenhaus ist keine Rede.

Die Gemeinden Lugano, Locarno und Bellinzona unterstützen viele Arme mit Almosen aus den Einkünften jede ihres Spitals. Airolo und Olivone haben beträchtliche Güter zur Unterstützung armer Reisender. In keinem Theile des Cantons sieht man wohl so viel Bettelvolk als in den Gassen von Bellinzona an den Festtagen und zu Lugano am Samstagmorgen, in welchen Städten das Spital vielen Armen Unterstützungen reicht, und die Wohlhabenden und Klöster Suppen oder Vierer austheilen.

Sanitätswesen. Durch Gesetz vom 29. May 1808 sind einige Vorkehrungen getroffen worden für die jährliche Untersuchung der Apotheken durch eine von der Regierung gewählte Commission von zwey Aerzten und einem Apotheker; auch wurde jeder fremden wie einheimischen Person verboten, Arzneymittel zu verkaufen oder ärztliche und wundärztliche Heilungen vorzunehmen, ohne Diplom oder Patent, welches von einem durch die Regierung beauftragten Arzte des Cantons anerkannt sey; allein der Mangel an einer besondern Central-Behörde für das Sanitätswesen hat bewirkt, dass Missbräuche jeder Art fortgedauert haben und fortdauern, vorzüglich in den Thälern und Bergen. Noch ist Nichts gethan worden, um den Hebammen-Beruf zu ordnen, und den verschiedenen Theilen des Cantons tüchtige zu verschaffen. Man zählt acht oder zehn oder wenige mehr, welche von der Anstalt zu Mailand gebildet und patentirt worden sind. Hinsichtlich der Begräbnisse, welche in zwey Dritttheilen des Cantons innerhalb der Kirchen statthaben, bespricht und betreibt man schon seit zwanzig Jahren die Errichtung von Friedhöfen (campi santi) außerhalb der Wohnörter. Durch ein Gesetz vom November 1831 und durch ein andres von 1832 ist die Vorsorge anbefohlen worden; allein nur eine sehr kleine Anzahl Gemeinden hat sie ausgeführt. Der Befehl ist mit neuen Bestimmungen im Juny 1834 erneuert worden.

Die Pocken-Impfung wurde durch ein Gesetz von 1826 befohlen; sie wurde hie und da vollzogen, allein in manchen Gegenden des Locarnischen, von Blenio und andern zeigt sich

das Volk entweder gleichgültig oder dawider, und die Impfung wird von sehr wenigen Individuen vorgenommen. Durch ein Gesetz vom Juny 1834 hat man sich bemüht, dem Bedürfnisse besser zu begegnen theils durch Enthebung des Volks von irgend welcher Bezahlung für die Impfung, deren Kosten der Staat bestreiten soll, theils durch Festsetzung einiger angemessenen Maßregeln, um das Gelingen der Verrichtung zu sichern.

Für die Gesundheit des Viehs sorgt ein Gesetz vom 6. July 1826, welches den Particularen, den Gemeinderäthen, Friedensrichtern und Commissarien gewisse Verpflichtungen für die Fälle vorschreibt, in welchen Seuchen oder andre Uebel sich unter den im Canton gehaltenen vierfüßigen Thieren entwickeln sollten. Es stellte ebenfalls einen Thierarzt auf; allein diese Stelle wurde durch die übertriebene Neigung zur Sparsamkeit, welche 1830 vorherrschte, aufgehoben.

Uebersicht der ausübenden Aerzte und Wundärzte im Canton (1833).

Districte.	Kreise.	Aerzte und Wundärzte.	Bemerkungen.
Lugano	12	23	1) Die Aerzte und Wundärzte sind nach ihrem Wohnsitze aufgeführt. Unter der Anzahl von 63 sind 5 fremde. Livinen hat keinen eigenen. Diejenigen des Districts Bellinzona gehören alle der Stadt an.
Locarno . . .	7	12	
Mendrisio . .	5	11	
Bellinzona . .	3	7	
Valle Maggia	3	4	
Leventina . .	4	3	
Blenio	3	2	
Riviera . . .	1	1	
überhaupt	38	63 1)	

1. Da in diesem Zweige stets eine ausnehmende Nachsicht stattgefunden hat, so ist es gekommen, dass der bloße Wundarzt sich oft zum Arzt machte, und auch dass der bloße Aderlasser für einen guten Wundarzt galt. Man kann rechnen, dass der wirklichen Aerzte und Wundärzte nicht über fünfzig seyen.

2. Zählt man auf eine Bevölkerung von 109,000 Seelen eine Anzahl von 63 die Heilkunst übenden Individuen, so trifft es eines auf 1730 Seelen. Aus dem oben Angeführten ergiebt sich, dass die der Rechtspraxis Beflissenen das Dreyfache betragen. Und wir werden in der Folge sehen, dass der Geistlichen zehnmal so viel sind.

Allein das Schlimmste für die Tessiner in diesem Bedarf ist nicht der Mangel an Aerzten und Wundärzten, wohl aber deren ungleiche Vertheilung nach den Gegenden: in den Städten übersteigt ihre Menge weit das Bedürfniss; in den

Thälern und Bergdörfern giebt es sehr wenige. Gar keinen Arzt haben die Thäler Verzasca, Onsernone, Centovalli, Lavizzara und Morobbia. So lange nicht ein ordentliches System durch die Gemeinden angenommener und besoldeter Aerzte (condotte mediche) eingeführt ist, werden vier Fünftheile unsers Volks schlecht und höchst unzureichend in ihren Krankheiten geheilt werden.

Uebersicht der Apotheken.

Distrikt.	Ort.	1809	1833	1809	1833
Lugano ...	Lugano	5	6		
	Agno	1	1		
	Sessa	1	1		
	Ponte Tresa ..	2	2		
	Tesserete	1	2		
	Bissone	0	1		
				10	13
Mendrisio ..	Mendrisio	3	3		
	Stabbio	0	1		
	Balerna	0	1		
				3	5
Locarno und Vallemaggia	Locarno	3	4		
	Viro	0	1		
	Loco	0	1		
				3	6
Bellinzona und obere Thäler.	Bellinzona ...	3	3		
	Biasca	0	1		
				3	4
Überhaupt				19	28

Von den 9 Apotheken, welche 1833 mehr als 1809 waren, kommen 2 auf die Städte, 7 auf die Landschaft. Dennoch machen die Apotheken der drey Hauptorte auch heute noch beynahe die Hälfte der Gesammtzahl aus.

Justiz.

Der Canton befand sich hinsichtlich der Civil- und der Criminal-Justiz beym Ausgange des achtzehnten Jahrhunderts im schlimmsten Zustande. Seit damals hat er sehr viele Schritte gethan, einige vergebens.

Wir haben nun vier Gesetzbücher: eines für das peinliche Rechtsverfahren, ein Strafgesetz, eines für das bürgerliche Rechtsverfahren und eine Notariats-

Ordnung. Allein beyde Gesetzbücher für das Rechtsverfahren hielt man, jedes in seiner Art, voll wesentlicher Gebrechen, hauptsächlich verwickelt und die Langwierigkeit der Processe durch eine unendliche Reihe von gänzlichen und theilweisen Nichtigkeiten des Verfahrens begünstigt; und diese Gebrechen sind um so fühlbarer in einem Lande wie das unsrige, in welchem die Anwendung der Gesetzbücher Gerichten anheimfällt, welche großentheils aus Männern bestehen, die außer der Rechtslaufbahn genommen sind. Gewiss haben wir jedoch in dieser Sache sehr wenig die vorgerücktesten Cantone zu beneiden, unter denen mehrere sogar hinter uns sehr zurückgeblieben sind; dieses ist noch ausdrücklicher der Fall bey den kleinen demokratischen Cantonen und in den beyden halbdemokratischen (Bündten und Wallis), wo das Fortschreiten in den Verbesserungen der Criminal- und der Civilgesetzgebung so langsam und so schwierig wird. Die Einrichtung des Geschwornen-Gerichts fehlt uns gänzlich.

Peinliches Rechtsverfahren. Unterm 15. July 1816 erschien ein Gesetzbuch, welches für sehr geeignet galt, um den Angeklagten gegen die Willkür des Richters zu wahren, allein anderseits die Langwierigkeit der Processe hauptsächlich in den bloß zuchtpolizeilichen Fällen zu sehr begünstigt. Es setzt fest, dass die Wohnung eines jeden Cantonsbewohners unverletzlich sey, und dass bey Nachtzeit keine bewaffnete Macht hineindringen könne außer in Begleite des Ammanns oder eines Gemeinderaths, und in deren Abwesenheit von einem beeidigten Weibel des Gemeinderaths, und zwar aus der Gemeinde selbst, wo diese Maßregel getroffen wird. Es verordnet, dass jeder Process gewöhnlich spätestens binnen sechs Monaten vom Tage der Verhaftung des Beschuldigten an beendigt seyn, und im Fall, eine längere Frist nöthig sey, das Gericht dem Staatsrath die Gründe vorlegen, und von demselben eine Verlängerung begehren müsse. Es verbietet, dem Beschuldigten den Eid aufzulegen, so wie den Gebrauch jeder vorgreiflichen (suggestiven), auf unwahren Voraussetzungen beruhenden und verführerischen Frage, Drohung oder Versprechung. Allein es gestattet, dass, in Folge der Hartnäckigkeit des Angeschuldigten in seinem stäten Abläugnen, Widerspruch oder boshaften Verschweigen er zuerst in ein engeres Gefängniss gesetzt, mit schweren Ketten belastet und sogar für einen Monat auf Brod und Wasser beschränkt werden könne, doch nach einander nicht länger als vierzehn Tage; nachher auch die Anwendung von fünfundzwanzig Hieben mit dem Ochsenziemer, und Verdopplung der Strafe im Falle weiterer Halsstarrigket. Durch Gesetz vom 5. Juny 1832 wurde die Dauer des Unterhalts von Brod und Wasser auf vierzehn Tage beschränkt und die Anwendung der Ochsenziemerhiebe verboten.

Es verhängt das Strafgesetzbuch (1. July 1816) die Todesstrafe bey Vergehen gegen die Sicherheit des Staats, bey vorsetzlicher Tödtung, beym Kindesmorde und beym Raube. Vorher hatten Todesurtheile für Entwendung dem Handel anvertrauten Gutes, für Kirchendiebstähle statt. Die Todesstrafe

wird durch Enthauptung vollzogen, und jede Verschärfung ist untersagt; in einigen Fällen ist sie „ganz besonders exemplarisch“ und der Schuldige wird barfuß, mit einem rothen Hemd angethan und mit einer schwarzen Verhüllung des Kopfs zum Richtplatze geführt. Allein weil nach der Bekanntmachung des Gesetzbuchs, sey es durch die Noth der Jahre 1816 und 1817, sey es durch die Langwierigkeit der Processe, die Verbrechen häufiger geworden zu seyn schienen, vereinigten sich alle Vorurtheile zum Losziehen gegen die Milde der Strafen; und durch ein Verbesserungsgesetz vom 17. December 1822 wurde es in mehrern Hinsichten verschärft. Unter anderm verordnete man in der Regel das Todesurtheil auch für plötzliche Tödtung.

Civil-Rechtsverfahren. Wir sind mit einem Gesetzbuche vom 14. December 1820 beschenkt worden, welches aber durch die übermäßigen und kostspieligen Förmlichkeiten, welchen es die Parteyen unterwirft, in übeln Ruf gekommen ist. Von diesem wie von dem Gesetzbuche für's peinliche Rechtsverfahren ist eine allgemeine Revision vorbereitet.

Civil-Gesetzbuch. Wir besitzen noch keines. In Ermanglung eines gleichförmigen Gesetzes haben wir die Districts-Satzungen (statuti, Land- und Ortsrechte). In denselben (so die Commission für das Civil-Gesetzbuch) sind die theils aus der Billigkeit theils aus dem Rechtsschatze Latiums geschöpften gesunden Grundsätze mit andern ungerechten von der rohen, finstern Lehnsgesetzgebung eingeführten untereinandergemengt. Die Mehrzahl derselben bietet uns ferner nur eine dürftige Sammlung von wenigen übelgeordneten und noch üblerverfaßten Vorschriften, so daß z. B. die Familienrechte bald von den statutarischen Gesetzen, bald vom Gemeinen Rechte geregelt werden, und manchmal schwankenden, von Wenigen gekannten Gewohnheitsrechten überlassen sind. Bey dieser Unbestimmtheit darf man sich nicht verwundern, wenn es auch unter den zuverlässigen Rechtsgelehrten Widerspruch giebt, und wenn der Proceß, die Geissel des Volks, häufig ist. Vermöge eint und andrer dieser Statuten kann die Wittwe eines reichen Mannes sich völlig in Dürftigkeit versetzt sehen, der Mündel für sein unmündiges Alter Nachsicht der Jahre erhalten — können die Söhne reich seyn und die Töchter völlig arm verehlicht werden — die Mutter von der Erbschaft des Sohns ausgeschlossen und die Anverwandten aus einer Nebenlinie ihr vorgezogen werden, — bey Grundbesitz die After-Einsetzungen durch Fideicommiss zulässig, für Fälle der auf ihm haftenden Servituten nicht die geringste Vorsorge getroffen seyn, und hundert andere ähnliche oder noch schlimmere Uebelstände *).

---

*) Die Commission besteht aus den Hrn. Großrath Conrad Molo, Advocat Anton Albrizzi, welcher (nebst den Advocaten Großrath Anton Quadri de' Vigotti und J. B. Bustelli von Locarno) Mitglied der Commissionen für die andern Gesetzbücher gewesen war, Alt-Appellationsrichter Advocat Franz Orlandi, Appellationsrichter Advocat Stephan Pagnamenta, Advocat Peter Rossi.

Wir wünschen sehnlich, dass dem Gemeinwesen bald die unschätzbare Wohlthat eines Civilgesetzbuches zu Theil werden möge. Wir wünschen, dass entweder dieses oder besondere Gesetze für die Erhaltung der mildthätigen Vermächtnisse und Stiftungen, und für den rechten Gebrauch der Einkünfte derselben sorgen; sorgen für das Vermögen der Wittwen und Waisen; denn das gegenwärtige organische Gesetz der Gemeinderäthe ordnet freylich sowohl die Anfertigung genauer Inventarien an, damit dieselben in die Archive der Gemeinde und des Districtgerichts niedergelegt werden, als auch Rechnungsablegung an den Gemeinderath; allein dieses reicht bey Weitem nicht hin, um den Schwachen gegen den Starken zu schützen, um den Nachtheilen einer nachlässigen oder unredlichen Verwaltung zuvorzukommen; sorgen endlich für eine sichere Erhaltung der Hypothek-Titel (unterpfändlichen Verschreibungen). Doch gewährleisteten uns schon seit dem Anfang unsrer Freywerdung die neuen Gesetze eine große Freyheit in unsern Handlungen. Frey verkaufen und kaufen können der Einheimische, der Schweizer, der Ausländer; und unbekannt sind jene vielfachen Beschränkungen, welche mehr oder weniger in den Schweizer-Cantonen gemein sind. Die Ausübung der Berufsarten ist ebenfalls sehr frey; keine Handwerkszünfte, keine Patente, ausgenommen für einige wenige (Advocat, Notar, Arzt, Apotheker); keine Beschränkungen in der Zahl der zur Ausübung eines gegebenen Berufs Zulässigen; keine Fessel für das Reisen in oder aus dem Lande; keine selbst für das Auswandern auf immer. Es können dabey schwere Uebelstände seyn und es sind deren in der That; allein es ist doch sehr viele Freyheit, und zwar, in Verbindung mit dem sehr verbreiteten Eigenthum, eine fruchtbare an Vortheilen, welche mehr als hinreichen, um zu bewirken, dass das Land, trotz vieler Hindernisse, sehr sichtbar seinem größern Wohle zuschreitet.

Verrichtungen der Gerichte. Die Uebersichten gehen nicht über das Jahr 1831 zurück, weil unter dem vorigen Regiment die Verzeichnisse von den Unterbehörden wohl verlangt wurden, allein die einen sie lieferten, die andern nicht, und keine allgemeinen Zusammenzüge gemacht wurden.

Verrichtungen der 38 Friedensrichter.

Kreise.	Beurtheilte.			Vermittelte.			Streitigkeiten.			Weitere Vorgeviesene.		
	1831	1832	1833	1831	1832	1833	1831	1832	1833	1831	1832	1833
Lugano . . .	188	134	78	135	151	172	323	285	250	265	250	211
Menbrisso . .	63	38	16	129	113	133	192	151	149	107	100	102
Locarno . . .	73	65	86	52	59	50	125	124	136	63	89	64
V. Maggia .	18	15	19	15	29	27	33	44	46	34	37	37
Bellinzona . .	20	7	15	43	52	52	63	59	67	75	106	72
Riviera . . .	12	12	17	11	14	9	23	26	26	31	11	22
Blenio . . .	11	0	7	9	4	7	20	4	14	25	20	23
Leventina . .	18	12	22	25	30	38	43	42	60	53	43	61
38	403	285	260	420	452	388	823	737	648	653	656	592

Die Friedensrichter sind befugt, über Streitigkeiten bis auf 30 Franken abzuurtheilen; 4 derselben sind es auch über die bis auf 200 Franken.

Die Durchschnittszahl der beurtheilten Streitigkeiten, welche 316 beträgt, zeigt alsbald Verminderung von Jahr zu Jahr; im cisceneriſchen Landestheile kommen 7 auf den Kreis, im transceneriſchen 10.

Diejenige der vermittelten iſt 420; im cisceneriſchen Theile 7 auf den Kreis, im transceneriſchen 16.

Diejenige der an die obern Gerichte gewiesenen ist 633; im cisceneriſchen Theile 15 auf den Kreis, im transceneriſchen 20.

Im Allgemeinen iſt zu bemerken, daſs aus den friedensrichterlichen Ueberſichten hervorgeht, daſs manche Rechtshändel, die in der Amtsbefugniſs liegen, vermittelt werden, ohne daſs (und zwar wegen Koſtenerſparniſs zu Gunſten der Parteyen) ſie eingetragen werden.

Ueberſicht der Verzeigungen bey den Friedensrichtern, welche von dieſen dem betreffenden Gericht erſter Inſtanz zugeſtellt wurden.

Diſtrict.	Kreiſe.	Verzeigungen für Vergehen.					
		gegen die Perſonen.			gegen das Eigenthum.		
		1831	1832	1833	1831	1832	1833
Lugano	12	58	61	78	50	56	53
Mendriſio	5	30	21	27	17	12	18
Locarno	7	65	46	38	58	42	53
V. Maggia	3	14	30	16	6	7	7
Bellinzona	3	24	31	26	18	34	26
Riviera	1	1	3	4	3	7	2
Blenio	3	10	6	10	15	16	11
Leventina	4	5	11	6	8	4	10
	38	207	209	205	175	178	180

Die Durchſchnittzahl der Verzeigungen beträgt 207 für Vergehen gegen die Perſonen, 178 gegen das Eigenthum: zuſammen 385; Jenſeit des Ceneri überwiegen diejenigen der erſten Art, dieſſeits die der zweyten.

Eine Anzahl von 385 Verzeigungen auf 109,000 Einwohner ſetzt ein Vergehen auf 283 derſelben voraus.

In der Claſſe der Vergehen gegen Perſonen ſind jährlich 48 bis 50 Fälle von Verwundung verzeichnet.

Tödtungen, Kindermorde u. ſ. w. zählte man 10 Fälle im Jahr 1831, 11 im Jahr 1832, 6 im Jahr 1833; Durchſchnitt 9 Fälle des Jahrs; ein Fall auf etwa 12,000 Seelen.

Uebersicht der civilrechtlichen Verrichtungen der Gerichte erster Instanz.

Anzahl der Rechtshändel.

	1831	1832	1833	insgesammt	Durchschnitt	
Angehobene	156 a)	663	464	1283	428	a) Nur von 5 Districten.
Aufgegebene oder Vertragene	—	88	96	184	92	
Beurtheilte	376	393	268	1037	346	b) Der District Mendrisio fehlt.
Schwebende	77 a)	342 b)	202	621	207	
Weitergezogene	45	71	67	183	61	

Eine Durchschnittzahl von 428 eingeleiteten Rechtshändeln entspricht derjenigen der von den Friedensrichtern weitergewiesenen nicht, indem diese 664 beträgt; allein es ist zu bemerken: 1) dass einige Fälle verglichen oder Schiedsrichtern übergeben werden, ohne dass sie an die Erste Instanz gelangen; 2) dass die von den 4 Friedensrichtern von Onsernone, Isole, Verzasca, Gambarogno beurtheilten unmittelbar an's Appellationsgericht gehen.

Der Durchschnitt der jährlich von den zehn Gerichten beurtheilten 346 Rechtshändel giebt auf jedes derselben 34 bis 35, weniger als drey des Monats.

Die 207 hängend gebliebenen Rechtshändel sind 2/3 der im Laufe des Jahrs durch Urtheil erledigten, die Hälfte der angehobenen.

Die Geldstage und Vermögensabtretungen belaufen sich im Jahr 1833 auf 34, also ein Fall auf 3200 Einw.

Von den Gerichten ausgeführte Schuldbereinigungen nur 6.

An die Canzleyen der ersten Instanz gelangte Inventarien des Vermögens von Minderjährigen 176.

Zuchtpolizeiliche und peinliche Verhandlungen der Gerichte erster Instanz.

	1831	1832	1833	im Ganz.	Durchschnitt	
An die Gerichte gelangte Verzeigungen	—	214	246	460	230	1) Die von Lugano fehlen für 1833.
Processe: 1)						
Angehobene	—	185	148	333	166	
Eingestellte	—	27	38	65	32	
Beurtheilte	58	50	29	137	46	
Schwebende	100	169	178	447	149	

1) Die Verzeigungen für Vergehen, welche von den Friedensrichtern den erstinstanzlichen Gerichten übermacht wurden, sind oben durchschnittlich zu 385 bemerkt worden; der in den Rechenschaftsberichten der letztern verzeichneten sollte noch eine größere Zahl seyn, weil bekanntlich nicht wenige andere, vorzüglich für schwere Vergehen, unmittelbar an dieselben gelangen; und dennoch sehen wir deren nur 200 bis 250, weil viele derselben ruhen bleiben.

2) Die Mittelzahl der angehobenen Processe kann auf 150 bis 200 gerechnet werden, oder 15 bis 20 auf das Gericht, was an und für sich und in Vergleich mit der großen Anzahl der Verzeigungen gewiss sehr wenig ist.

3) 30 bis 50 Processe werden jährlich von den Gerichten eingestellt wegen Mangel hinreichender Inzichten und Beweise.

4) Die Mittelzahl der beurtheilten Processe wird in einem Jahr auf 50 bis 100 angesetzt, 7 bis 8 auf's Gericht. So führen die zehn Gerichte den fünften Theil der Processe zu Ende, welche die an sie gelangten Verzeigungen veranlassen sollten.

5) 150 bis 200 Processe bleiben am Ende jedes Jahrs rechtshängig.

Von den erstinstanzlichen Gerichten gefällte zucht polizeiliche und peinliche Strafurtheile.

		1832	1833 *)	
Verurtheilte	männliche	48	32	*) 1833 fehlen die Verrichtungen des Criminalgerichts von Lugano.
	weibliche	2	0	
Verurtheilte	Tessiner	39	25	
	Schweizer	0	0	
	Nichtschweizer . . .	11 1)	7	1) Inbegriffen die durch Polizey-Vorkehr auf vorhergegangenen Bericht der Gerichte fortgeschafften Fremden.
Verurtheilte	zur Landesverweisung	5 2)	5	2) Nur die Fremden werden zur Landesverweisung verurtheilt.
	zu Geldstrafen . . .	12	9	
	zur Einsperrung . . .	15	11	
	zur Kettenstrafe auf 5 Jahre oder darunter	6	5	3) Keine Hinrichtung fand Statt entweder durch Cassation des Urtheils bey der Appellation oder durch Strafumwandlung.
	zur Kettenstrafe auf mehr als 5 Jahre . . .	8	2	
	zum Tode	4 3)	0	
Gesammtzahl der Verurtheilten		50	32	
Entlassene aus Beweismangel		9	2	
Losgesprochene		6	2	

Man kann jährlich eine Anzahl von 40 bis 50 Verurtheilten annehmen, mit Inbegriff der Fremden, welche auf ein vorhergegangenes Gutachten des Gerichts durch Polizey-Maßregel, allein ohne förmliches Urtheil aus dem Canton fortgeschafft werden. Es trifft demnach jährlich einen Verurtheilten auf ungefähr 2400 Seelen.

Civil-Geschäfte des Appellations-Gerichts.

	1831	1832	1833	
Eingeleitete Rechtshändel	40	38	60	a) Einige derselben gehören zu früher eingeleiteten.
Beurtheilte	20 a)	24	38	
Schwebende oder eingestellte	21 a)	19	14	Unter den bey der Appellations-Canzley eingeleiteten sind mehrere unter den Parteyen vertragene und vom Appellanten zurückgezogene.
Urtheile der I. Instanz				
bestätigt	12	14	18	
nichtigerklärt	7	3	12	
abgeändert	1	6	8	

Correctionelle und Criminal-Verhandlungen des nämlichen Appellationsgerichts.

	1831	1832	1833	
Beurtheilte Fälle . . .	7	14	16	a) Im Jahr 1831 kein Todesurtheil; 1832 eines, doch wegen vom Großen Rathe bewilligter Begnadigung nicht vollzogen; auch 1833 keine Vollstreckung eines Todesurtheils.
Schwebende und eingestellte Fälle . . .	3	2	0	
Verurtheilungen a) .	12	16	15	
Entlassungen aus Beweismangel	1	2	2	
Lossprechungen	0	3	5	

Bestand der Verhafteten in den Bezirksgefängnissen.

	Vorhandene den 1. April 1831	Während des Jahrs Eingetretene			Verbleibende den 31. März		
		1831	1832	1833	1832	1833	1834
Lugano	7	152	148	129	15	6	16
Locarno	2	57	32	57	7	4	7
Mendrisio . .	0	22	18	20	5	4	3
Leventina . . .	3	10	13	17	0	1	3
Bellinzona . .	5	109	67	71	2	2	3
Blenio	0	15	9	11	2	4	2
V. Maggia .	3	1	1	1	0	0	0
Riviera	0	3	2	8	0	0	2
Im Ganzen . .	20	369	290	314	31	21	36

Durchschnittlich sind während eins Jahrs 324 Individuen in Gefangenschaft gesetzt worden, von denen 2/3 wegen Polizey-Gegenständen, meistens fremde Landstreicher.

Die mittlere Dauer der Gefangenhaltung oder die des Processes ist nicht ersichtlich. Allein es ist Thatsache, dass die wegen Polizeysachen Verhafteten gewöhnlich nach wenigen Tagen das Gefängniss verlassen, die meisten um aus dem Canton geschafft zu werden; hingegen die von Seite der Justiz Verhafteten pflegen ihre Gefangenhaltung auf mehrere Monate und bis auf ein Jahr und mehr verlängert zu sehen.

In der Strafanstalt (ergastolo) Vorhandene am 31. März.

Heymat od. Wohnort.	1831	1832	1833	Bemerkungen.
Lugano, Kreise 12	2	6	8	Von den 45 Verurtheilten waren hinsichtlich des Alters: 2 von 20 Jahren oder unter, 40 vom 20. bis zum 60. Jahre, 13 älter als 60 Jahre. In bloßer Einsperrung 11; in Ketten auf Lebenszeit 4; in Ketten auf 15 Jahre oder mehr 4; von 10 bis 15 Jahren 10; von 5 bis 10 Jahren 16. Es können lesen 1, lesen u. schreiben 26; unbeschulte 18; im Ganzen 45, von denen 44 Männer und ein Weib. Entflohen sind aus dem Zuchthause in den Jahren 1831 u. 1832 keiner; 1833 hingegen 7, von denen 4 wieder eingefangen wurden.
Locarno, „ 7	8	9	14	
Mendrisio, „ 5	4	3	4	
Leventina, „ 4	3	2	3	
Bellinzona, „ 3	2	1	1	
Blenio, „ 3	0	2	3	
V. Maggia, „ 3	1	1	2	
Riviera, „ 1	1	0	0	
Kreise 38	21	24	35	
Schweizer	0	0	0	
Nichtschweizer	6	6	10	
überhaupt	27	30	45	

Die Durchschnittzahl der im Zuchthause vorhandenen Verurtheilten war 3/4, und entspricht einem auf 3200 Einwohner, welches ein gutes Anzeichen für die Sittlichkeit wäre, wenn man nicht wüsste, dass viele Processe zum Nachtheil der Rechtspflege vernachlässigt bleiben.

Man sieht, dass in den drey Jahren die Zahl der Sträflinge in sehr merklichem Steigen war; welcher Umstand, wenn es sich darum handelt, dass die Zahl derselben so gering ist, anzeigt, dass die Gerichte in Erledigung der Criminalprocesse thätiger, oder sowohl im Zuchthause als in den Bezirks-Gefängnissen die Entweichungen minder häufig waren.

Uebersicht der Sträflinge im mehrern Cantonen im Jahr 1827.

Cantone	Bevölkerung.	Sträflinge	Verhältniss
Bern	350000	333	1 zu 1051
Zürich . . .	218000	124	1 zu 1750
Lucern . . .	116000	110	1 zu 1054
Solothurn .	53000	44	1 zu 1200
Basel	54000	79	1 zu 689
Genf	52000	70	1 zu 750
Fryburg (1831)	86700	100	1 zu 867
Tessin (1834)	109000	45	1 zu 2422

Allgemeine Bemerkungen über die Verrichtungen der Gerichte.

Wer einerseits die Menge unsrer richterlichen Beamten: 76 Friedensrichter und Beysitzer, 50 Richter und 21 Gerichtsschreiber erster Instanz, 25 Appellations-Richter und Ersatzmänner und drey Secretaire bedenkt, und anderseits die kleine Anzahl der von denselben im Laufe eines Jahrs beendigten Civil- sowohl als Criminal-Geschäfte, und die verhältnissmäßig sehr große der schwebend oder eingestellt verbliebenen: der kann nicht anders als erstaunen.

Allein erstlich ist es nicht die Schuld des Richters, wenn er sich solcher Gesetzbücher bedienen muss, welche der langen Dauer des Processes ausnehmend günstig und förderlich sind.

Da zweytens die meisten Richter und auch nicht wenige Gerichtschreiber ausserhalb der Reihe derjenigen genommen sind, welche das Recht und die Weise, die Einrichtung der Processe gehörig zu leiten, studiert haben, so läßt sich natürlich erwarten, dass die Sachen nicht mit der wünschbaren Beförderung und Regelmäßigkeit laufen.

Indem drittens zu viele Beamte sind, lässt sich der Staat nicht herbey, dieselben angemessen zu bezahlen; und so widmen ihm die meisten derselben so wenig von ihrer Zeit als möglich.

Viertens werden zu viele und zu lange Ferien oder Gerichtsurlaube beybehalten. Man gebraucht ferner einen schlechten Stundenzeiger; man geht des Morgens zwischen neun und zehn Uhr an's Geschäft; und schlägt es Mittag, so wird die Sitzung aufgehoben, weil man weiss, dass der Wirth den Tisch gedeckt hat. Nach dem Essen ist das Gericht auf keine Weise zusammenzubringen als gegen zwey Uhr und noch später; bald darauf geht eint und andrer Richter ohne weitere Umstände weg, entweder weil er Geschäfte in der Stadt zu erledigen hat, oder weil er einen Weg von mehrern Miglien zurücklegen muss. Würde eine einzige aber lange Sitzung, z. B. von 9 Uhr bis 3 Nachmittags oder von 10 bis 4 gehalten, wäre die Arbeit gewiss bedeutender, und auch der Angestellte fände dabey seine Rechnung.

Endlich ist es Zeit, die Arbeit der Richter nicht mehr wie es gegenwärtig der Brauch ist durch Aufzählung der vom Secretair geschriebenen Folioseiten des Protokolls zu messen, sondern vielmehr durch die der beendigten Processe; es ist Zeit, keine Verzeigung mehr liegen zu lassen, sondern über alle entweder Verurtheilung oder Lossprechung oder Belassung unter der Anklage auszusprechen; so lange dieses nicht geschieht, bleibt ein kräftiges Verfahren eine Art Ausnahme, schmerzt oft der Anblick entweder der Parteylichkeit oder der Feindschaft, haben Verbindungen und Reichthum zu leichtes Spiel.

Zahl der Vergehen im Locarnischen. Man hört oft Klagen erheben nicht sowohl gegen die Menge der nicht beendigten Prozesse, welche in der That nur allzugroß ist, als wegen einer vorgeblichen größern Häufigkeit schwerer Vergehen in der heutigen Zeit gegen ehemals; und die Schuld dieses angeblichen Uebelstandes wird nicht etwa der Straflosigkeit theils wegen Verabsäumungen im Verfahren, theils wegen Entweichungen und ähnlicher Unordnungen beygemessen, sondern vielmehr der Milde der Strafen; das ganze Uebel rührt daher, weil nicht mehr die Tortur zur beliebigen Verfügung eines hochmögenden Herrn Landvogts steht, und weil die Todesstrafe nicht mehr so gewöhnlich und gemein ist. Wir jedoch wünschten, dass diese Leute sich in etwas die Mühe nehmen möchten, in die staubigten Gerichtsarchive einzudringen, um die Protocolle jener glückseligen Zeiten zu durchgehen, und die Menge der damaligen Missethaten mit derjenigen der heutigen zu vergleichen; und wir sind versichert, dass sie ganz Anderes als Stützen für ihre Meinung finden werden.

Wir hätten sehr gerne eine solche Zusammenstellung gemacht, zur Müherspariss für Jene und zur Erbauung für Alle; es ist uns aber bisanhin unmöglich gewesen. Doch sind wir im Fall, hinsichtlich des Locarnischen einige nicht ganz unwichtige Angaben darzulegen. Wir lesen bey Bonstetten (Bd. III. S. 303 und 232), es sey ihm vom damaligen Herrn Landvogt gesagt worden (1795), dass 1000 Processe des Jahrs in dieser Vogtey von 17,000 Seelen die Mittelzahl seyen, und darunter 400 bis 500 Criminal- und Malefizfälle. Und man weiss, ohne sich auf Bonstetten und den Herrn Landvogt zu stützen, in welcher traurigen Berühmtheit einige locarnische Thäler hinsichtlich der Häufigkeit der Mordthaten sowohl mit Hippen *) (Gerteln) und mit Messern als mit Feuergewehr standen. Dieser nämliche District nun, der jetzt über dreytausend Seelen mehr hat, zählt jährlich (nach dem Durchschnitt der drey letzten Jahre) 49 Verzeigungen für Vergehen gegen die Personen, 51 für solche gegen das Eigenthum, zusammen 100, d. h. den vierten oder fünften Theil der Zahl, von welcher der

---

*) Falciuoli, Bonstetten sagt III. 145: Die Männer von Verzasca tragen alle hinten am Gürtel ein Schuhlanges, oben gekrümmtes Messer, Falce genannt, mit dem sie sich morden. D. Uebers.

Landvogt sprach. Und doch ist das Locarnische immerhin die Gegend, welche eine größere Menge schwerer Uebelthaten beklagt, und einen zahlreichern Beytrag in's Zuchthaus liefert.

Polizey.

Die Regierung und ihr untergeordnet die Commissarien und die Gemeinderäthe, und in gewissen Dingen auch die Friedensrichter sind beauftragt, für die Sicherheit des Eigenthums und der Personen gegen das liederliche Gesindel und die Landstreicher zu wachen. Die auserlesene Compagnie (Compagnia scelta), welche aus einem Hauptmann, einem Lieutenant und 50 Unteroffizieren und Gemeinen, sämmtlich zu Fuß, besteht, und Piketweise in den Hauptörtern, in der Caserne des Monte Ceneri und in verschiedenen Theilen des Cantons vertheilt ist, die Weibel der Gerichte, Fridensrichter und Gemeinderäthe sind besoldet, um jenen Behörden Nachdruck zu geben. Wäre bey der Regierung eine genaue Controle der Verrichtungen der Beamten, welchen irgend ein Zweig der Polizey anvertraut ist, so darf man glauben, dass die Beschwerden über vernachlässigte und mit Füßen getretene Gesetze sich vermindern würden.

Mitten unter den unaufhörlichen Klagen, welche man bey uns hört, dass keine wachsame Aufsicht sey, dass eine Gens-d'armerie erforderlich wäre, sind wir versucht zu glauben, dass, wenn einer Menge Vergehen ihr Recht nicht angethan wird, dieses nicht so sehr daher rührt, dass von der öffentlichen Gewalt nicht auf das fremde Gesindel gegriffen werde, als daher, dass man viel solches aus den Gefängnissen entfliehen lässt, und viele andre nicht fremde Uebelthäter oft den Trost haben, „einen Stein auf ihren Process gelegt" zu sehen.

Militairwesen.

Nicht nur waren wir beym Eintritt in unsre Selbstständigkeit durchaus Neulinge in irgend welcher militairischen Organisation, nicht nur stand der Geldmangel dem Fortschritt entgegen; das unselige Verhängniss traf den armen Freystaat, dass im größern und im kleinern seiner höchsten Räthe stets und bey Weitem die Zahl derjenigen Männer überwog, welche die Freyheit, deren die Schweiz genießt, für ein Geschenk nicht nur Gottes, was sie wirklich ist, sondern auch der großen Mächte halten. Mit dieser Meinung im Kopf und im Herzen bemühten sich diese Staatsmänner immerdar, der Einrichtung des Militairwesens so wenig als möglich Fürsorge und Geld zuzuwenden. Wenn demungeachtet einiger Fortschritt stattgefunden hat, und dieses ist ohne Zweifel in mehrerer Hinsicht der Fall, so verdanken wir es der Wirkung des eidgenössischen Verbands; denn ohne die Vorstellungen und Weisungen des Vororts und der eidgenössischen Militair-Commissionen wären wir in einer behaglichen Nichtigkeit geblieben.

In unsern Militair-Angelegenheiten dient uns ein Gesetz von 1823 als Vorschrift. Gemäß demselben wird unter den jungen Männern vom zurückgelegten 18. bis zum vollendeten 24. Altersjahre gelooßt, und von vier zu vier Jahren auf ungefähr 100 Seelen zwey herausgezogen; wenn dieselben vier Jahre lang im activen Contingent gewesen sind, gehen sie für andre vier in das Reserve-Contingent über, und Kraft einer neuern Anordnung (von 1833) für noch weitere vier Jahre in die Landwehr, eine Art Reserve der Reserve. Eine solche Einrichtung hat viele Uebelstände: jedesmal nach Verlauf von vier Jahren werden die Militair-Corps völlig erneuert, und das Contingent, welches erforderlichen Falls zuerst die Waffen ergreifen müsste, befindet sich ganz aus Recruten oder Anfängern zusammengesetzt; nicht alle jungen und tauglichen Männer, sondern nur die vom Looße getroffenen (coscritti) werden zum Erlernen der Waffenhandhabung angehalten; dadurch wird jenes jeder Mann ist Soldat, welches in der Verfassung zu lesen ist, zur offenbaren Lüge; es sind keine Dienstenthebungen zu Gunsten mehrerer Brüder in einer Familie, des Sohnes der Wittwe oder hinfälliger Eltern, des Ehemanns und Familienvaters eingeführt, Enthebungen, welche für die Vaterlandsvertheidigung nicht ertheilt werden sollten, hingegen angemessen seyn möchten hinsichtlich der Verlassung des heimatlichen Herdes auf einige Zeit für bloße Uebungen und Musterungen; endlich sieht man eben Ausgehobene, welche in den Militairgeschäften gänzlich Neulinge sind, zum Offiziersgrade zugelassen, ohne dass man irgend eine Gewähr für ihre Tüchtigkeit hat. Das Gesetz verpflichtete jede Gemeinde, ihre Ausgehobenen zu kleiden und auszurüsten; und so hatte die sehr drückende alle vier Jahre wiederkehrende Auflage von 300,000 Lire und darüber noch den sehr drückenden Uebelstand einer sehr unklugen Vertheilung, indem 100 Seelen Bevölkerung in einer armen Gemeinde soviel zahlten als 100 andre in einer reichen Gemeinde; im Jahr 1831 lud der Staat die ganze Ausgabe sich auf, und da er kein Geld in der Casse hatte, verschaffte er es sich durch Anleihen. Das schon erwähnte Gesetz überträgt den Unterricht der Milizen zwey Inspectoren und 14 Bezirkscommandanten mit einem jährlichen Gehalte; allein theils durch Schuld der Willkürlichkeiten und Ungerechtigkeiten, welche an gewissen Orten überhand genommen hatten, theils durch Abneigung sowohl des Volks als der Behörden gegen Militairsachen, theils durch die Folgen der wahrhaft ungeheuern Unkosten, welche man in den der Verfassungsverbesserung vorangehenden Jahren die erschöpfte Staatscasse hatte tragen lassen, wurde 1830 das Gebäude mit Unterdrückung sowohl der Inspectoren als der Commandanten umgestürzt, auch keines mehr an dessen Stelle gesetzt; man verordnet, dass die Milizen, so lange sie sich zu Hause befinden, jeden Sonntag in der nicht ungünstigen Jahrszeit sich in den Waffen üben sollen, allein niemand ist da, der die Verordnung vollziehen lässt.

Als Contingent zu einem eidgenössischen Heere von 67,516 Mann sollen wir stellen: 1804 Mann Infanterie in zwey Bataillonen und zwey Compagnien, nebst einer Abtheilung Train;

ferner 180/4 Mann Reserve-Infanterie in 1/4 Compagnien; und endlich 180/4 Mann Landwehr, insgesammt 5412 Mann. Wir ziehen durch Loos 1910 Mann für jedes der drey Corps, so dass diese 5730 betragen sollten; allein es giebt dann immer viele Lücken durch Abwesenheiten, Krankheiten und andre Hindernisse. Nie war es auf den Tagsatzungen möglich, uns dahin zu bringen, unsern Beytrag an Artillerie, Cavallerie und Scharfschützen zu liefern.

Wer sich weder als Soldat noch als Offizier der Leistung der Militairpflicht unterziehen mag, und vom Loose getroffen wird, befreyt sich davon durch Stellung eines Ersatzmanns, welchen er mit Aufwand von 400 oder höchstens 500 mailänd. Liren findet. Im benachbarten Piemont kostet ein solcher wohl 1500 Lire, in der Lombardey das Drey- oder Vierfache.

Zeughaus. Die Magazine für die Waffen und die Munition sind im Castell Maggiore oder S. Michele zu Bellinzona. Wir haben vollständige Bekleidung für zwey Contingente und etwas darüber; Schießgewehre, nämlich gute, mittelmäßige und schlechte, für drey Contingente; an Munition einen mäßigen Vorrath; an Lagergegenständen und Aehnlichem einen sehr geringen. Geschütz besitzen wir kein Stück.

Nationalgarde. Nach 1815 war ein lächerlicher Eifer, auf dem Papier eine Nationalgarde im ganzen Canton einzurichten und zierliche Oberstes-, Oberstlieutenants-, Hauptmanns-Patente waren im Ueberfluss im Umlauf. Dabey blieb es, ausser dass auch in der Folge fortgefahren wurde, solche Patente jedem Liebhaber auszutheilen; und solcher giebt es viele, um damit zu Hause und in der Ferne sich brüsten zu können, nicht selten zur eignen Unehre und zu der des Vaterlandes, welches hoffentlich doch einmal den höchst unwürdigen Brauch unterdrücken wird, Titel und Würden zu ertheilen ohne Gewähr für die Tüchtigkeit und das Verdienst zu haben.

Bürgerwachen. Lugano und Locarno haben ihre eigne Bürgerwache. Die von Lugano besteht aus zwey Compagnien, ist fast ganz militairisch gekleidet und ausgerüstet, und stellt sich bey den öffentlichen Feyerlichkeiten gut heraus. Beyde üben sich in den Waffen und leisten gute Dienste. In den verflossenen Zeiten gab es in Onsernone eine sogenannte Thal-Compagnie mit Canone, Trommlern, Pfeifern, Schnüren und vielen Zierarten, welches alles von Geschenken von Leuten des Thals herrührte. Jetzt ist diese Compagnie auf Wenige, meist Offiziere, eingegangen: bey uns thun die Namen Alles; um die Sache bekümmern sich Wenige.

Finanzwesen.

Eine Abtheilung der Staatscanzley, unter dem Namen Cantonal-Rechnungsamt (Officio di Contabilità Cantonale) — ein Secretair und ein Adjunct, — und der Generalcassier (Tesoriere generale) mit einem Empfangs- und

Zahlungs-Büreau in allen drey Hauptorten handhaben die Finanzen des Cantons unter dem Finanzdepartement, welches der Staatsrath selbst ist. Es giebt auch einen Cassier für die Canzley-Einnahmen und Ausgaben.

Die Einkünfte dieses sonst so beträchtlichen Cantons waren bey seinem Beginn so gering, dass sie (1803) in 147,176 Liren bestanden (wobey der Ertrag des Salz-Monopols fehlt); vom 1. April 1804 bis zum 31. März 1805 (2ter Jahrgang des Freystaats) in 380,968 Liren. Unter der Mediationsacte stiegen sie so weit, dass vom 1. April 1812 bis zum 31. März 1813 eine Einnahme von 406,958 Lir. erschien. Sie machten neue und bedeutende Fortschritte von 1814 bis zur Verfassungsverbesserung, so dass vom 1. April 1828 bis zum 31. März 1829 842,414 L. in die Casse liefen. Gegenwärtig bieten die Cantonal-Einkünfte einen Ertrag von 900 tausend Liren. Zu bemerken ist, dass alle diese Summen rein sind, indem man die Erhebungskosten davon abgezogen hat.

Da die Domainen, wie sich zeigen wird, von sehr geringem Belange sind, so darf das gesammte Einkommen des Staats als Ergebniss der Auflagen, welche derselbe erhebt, angegeben werden.

Wir können nicht bestimmen, wie hoch sich wirklich der rohe Ertrag dieser Auflagen beläuft, weil Salz, Briefpost, Zölle, Pulver und Lotterie verpachtet sind. Mit Beseitlassung der Briefpost glauben wir, dass die Löhnung der Angestellten, der Gewinn der Unternehmer und die Local-Miethzinse jährlich 120 bis 150 tausend Liren verlangen; und demnach möchte man den rohen Gesammtertrag der öffentlichen Auflagen zu einer Million und fünfzigtausend Liren mailändisch anschlagen, oder um 525,000 Schweizerfranken, gleich 787,500 franz. Livres. Nach dieser Summe ist die Quote, welche jährlich von jedem der 109,000 Einwohner des Cantons bezahlt wird, 7 französ. Livres.

Die Vergleichung dieser Zahlen mit denjenigen von fünf der bedeutendsten Schweizer-Cantone zeigt folgendes:

Cantone.	Jahr.	Bevölkerung.	Auflagen. franz. Livr.	Quote auf den Kopf.
Bern . . .	1830	350000	2267000	6 ½
Zürich . . .	1833	218000	1716000	8
Waat . . .	1831	170000	1500000	9
Aargau . .	1827	150000	1050000	7
St. Gallen	1831	144000	578000	4
Tessin . . .	1833	109000	787500	7

In den fünf Cantonen kleidet sich der Soldat gemeinhin wenigstens zum großen Theil selbst, und die Unterhaltung der Landstraßen liegt meistens den Gemeinden zur Last; im Tessin

geschieht dieſs alles auf Rechnung der Staatscasse. In den vier Cantonen Bern, Zürich, Waat und Aargau werden die Pfarrer faſt ſämmtlich aus der Cantonalcasse bezahlt.

Einnahme und Ausgabe des Verwaltungsjahrs vom 1. April 1833 bis zum 31. März 1834.

Einnahmen.

Grundsteuer. Gewöhnlich keine. In mehr als dreißig Jahren wurden von dem Grundeigenthum unmittelbar nur drey oder vier theils Abgaben theils gezwungene Anleihen gefordert.

Würde unser Land das Schicksal treffen, unter die Herrschaft Sr. kaiserl. Majestät zu gerathen und vorausgesetzt, dass es wie das Comaskische behandelt würde, welches im Jahr 1830 für 340,000 Seelen Bevölkerung eine Grundsteuer von 1,688,802 österreich. Liren bezahlte, so folgte daraus, dass die kleine tessinische Provinz unter diesem einzigen Titel über eine halbe Million bezahlen müsste; allein zugegeben, dass, hauptsächlich in Betracht der ciscenerischen Gebirge, unser Land mit den Rücksichten behandelt würde, die dem Veltlin zu Gute kommen, dessen Schatzung 1,682,590 Scudi beträgt, und das in dem genannten Jahr 1830 als seinen Beytrag zur Grundsteuer nur 298,000 Liren bezahlte; so würde unser Theil für eine Schatzung von etwa zwey Millionen Scudi (zu 16, 17 Cent. der Scudo) nicht weniger als 300 bis 350 tausend Liren österreich. seyn können, d. h. der vierte oder fünfte Theil des Ertrags der Grundstücke.

Personensteuer. Auch von der Kopfsteuer der Landgemeinden verlangt die Cantonscasse weder große noch kleine Taxen, wie sie keine Verbrauchssteuer von den mit Mauern umgebenen oder ähnlichen Gemeinden fordert. Bey dem Bestehen einer solchen Abgabe im lombard. venetian. Königreiche von Lir. 3, 68 österreich. von jedem steuerpflichtigen Individuum (die männlichen von 14 bis 60) trugen die Veltliner für ihren Antheil im Jahr 1830 die Summe von 73,000 Lir. bey; nach diesem Maßstabe würde der unsrige 92,000 Liren betragen.

	Liren.
1. Lagerhäuser, Zölle und Weggelder (in einem Ganzen für L. 556,000 jährlich verpachtet) und Zoll- und Weggeld des Monte Piottino (nach Abzug von 5 % L. für die Löhnung des Zolleinnehmers) L. 10,500	566500
	566500

Die Einfuhr der schweizerischen Erzeugnisse und Waaren ist keinen Zoll- oder Grenzbeschwerden unterworfen, sondern nur den von der Tagsatzung bewilligten des Weggelds, des Lagerhauses und des Ausgangs; die Einfuhr vom und die Ausfuhr in's Ausland geben einen starken Ertrag. Zu den am meisten beschwerten Gegenständen gehören der Wein (Lir. 3 die Brente), jegliche verarbeitete Stoffe von

	Liren.
Transport . . .	566500
Wolle, Tuch, Leinwand, Baumwolle. In der benachbarten Lombardey sind die Zölle noch stärker und zum Schmuggeln verführender, die Durchfuhr aber ist daselbst mehr begünstigt.	
2. Salz-Monopol (verpachtet)	247350
Der Pächter erhält jedes Jahr zu Maccagno am Lago Maggiore 10,000 metrische Centner rohes Salz (salone) aus den Magazinen des Lombardischen Guberniums; der Preis desselben darf nach einem Vertrag von 1818 nicht höher seyn als Lir. 11. 13 mailänd. für den Centner. Der Pächter lässt dann die Waare mit Aufwand an Holz und Arbeit reinigen, allein auch mit beträchtlicher Vermehrung des Gewichts. Er verkauft das körnige Salz zu 7 Soldi 4 Denari mailändisch für jedes Pfund zu 32 Unzen (etwa 31 italien. Centesimi das Kilogramm); das raffinirte Salz, dessen Verbrauch etwas stärker ist, verkauft er zu Soldi 8. 6 (ungefähr 42 italiän. Cent. das Kilogramm). Der gemäßigte Preis gestattet unsern Landleuten, ihrem Vieh nicht wenig Salz zu reichen, was für sehr ersprießlich gehalten wird. Man behauptet auch, es werde nach der Lombardey eingeschwärzt, wo das Volk das Salz zu 6/4 Centesimi das Pfund kauft, und nach Piemont.	
3. Schießpulver, in Pacht gegeben	3000
Es ist noch nicht lange her, dass man dafür L. 6200 erhielt. Aus den angrenzenden Schweizercantonen soll viel in den unsrigen eingeschwärzt werden, weil dort das Pulver viel wohlfeiler verkauft wird. Diesen Alleinhandel will man der Gewerbsfreyheit anheimstellen.	
4. Briefpost (durch Privat-Vertrag mit der Ober-Postdirection von Zürich)	6000
Die tessinischen Räthe, ohne Kenntnis in diesem Zweige, wagten es nie, die Verwaltung ihrer Post zu übernehmen; daher liessen sie dieselbe bald der Zürcher'schen bald der Lucernischen Direction gegen ein kleines Jahrgeld. — Dieser Zweig des öffentlichen Einkommens hat keinerley Entwicklung zu Gunsten der Staatscasse erhalten, vielmehr einige Abnahme erlitten; in den ersten Zeiten des Freystaats wurden Schwzrfrkn. 3520, gleich 7040 Casse-Liren bezahlt. Im Jahr 1827 zeigte sich einiges Hinneigen zur Steigerung der jährlichen Quote; allein ohne Erfolg, weil man wegen Zerschlagung des Vertrags über die Gotthardstraße ein starkes Anleihen sehr	
	822850

	Liren.
Transport . .	822850
nöthig hatte; so dass man, um dieses Geld von Zürich zu erhalten, sich hinsichtlich der Posten das Gesetz machen ließ.	
5. Stempel der Gewichte und Maße (verpachtet)	2550
6. Jagdbewilligungen	3200
Die Ertheilung der Jagdbewilligungen (2 Liren für jede, auf die Dauer eines Jahrs mit Vorbehalt der verbotenen Zeiten) geschieht durch die Friedensrichter; ein Fremder bezahlt 12 Liren; es wird kein Unterschied gemacht, ob man mit oder ohne Hunde jage; die Jagd ohne Schießgewehr ist keiner Abgabe unterworfen. Die Friedensrichter ziehn 6 % von der Einnahme.	
7. Stempelpapier	14450
Für ½ Bogen wird Soldi 2. 6 mailändisch bezahlt, für einen Bogen 10 Soldi (38 mailänd. Centes.); man kann nach Belieben vom eint oder andern Gebrauch machen, insofern die Seite nicht mehr als 30 Zeilen enthält; die Kaufleute sind nicht verpflichtet, Buch auf Stempelpapier zu führen. Die Friedensrichter geben dieses Papier aus mit . . . % Abzug. Im Jahr 1832 wurden 14237 Doppelbogen und 66950 einfache ausgegeben. Der Ertrag der Austheilung in den drey Hauptorten übersteigt die Hälfte des ganzen.	
8. Pässe	12440
Jeder Pass ist für ein Jahr gültig, und kostet eine Lira oder 76 italien. Centes. Im Lombard. Venet. Königreiche kostet ein Pass, wenn er erhältlich ist, Lir. 2, 90 Cent.; nach diesem Tarif erforderten unsre 12,000 Pässe 34,800 östreich. Liren. Im benachbarten Piemont giebt es Pässe erster Classe von Frcs. 7. 20 halbjährlich, und andre zweyter von Frc. 1; noch andre von 30 Centimes.	
9. Lotterie, Privatpacht	4000
Das ausschliessliche Recht wurde 1826 auf 12 Jahre einem Particular bewilligt, welcher so viele Einnehmereyen als ihm beliebt und wo er will aufstellen kann. Als es sich 1832 darum handelte, die unheilbringende Bewilligung vermittelst einer Abfindung aufzuheben, erklärte der Begünstigte, dass jede Woche eine Summe von ungefähr 3000 Liren in's Spiel gesetzt werde, was jährlich um 150 tausend Liren aus-	
	859490

	Liren.
Transport . . .	859490
macht; und dass er dabey 15 bis 20 % gewinne; der reine Gewinn möchte der beschwerenden Kosten und Löhne wegen weit geringer ausfallen. Gewisslich geht aus vielen Thatsachen hervor, dass die Leidenschaft für's Spiel sehr zunimmt; allein die Behörde kümmert sich darum nicht, und das Uebel greift um sich.	
10. Handelsabgabe	820
Es ist eine kleine Auflage, welche von den nichttessinischen Handelsleuten, mögen sie Ausländer oder Schweizer seyn, erhoben wird. In Folge besonderer Concordate mit eilf oder zwölf der bedeutendsten Cantone, mit Piemont und mit Frankreich sind die Angehörigen dieser Staaten der Abgabe nicht unterworfen. In der angrenzenden östreichischen Herrschaft zahlte das Veltlin mit einer geringern Volkszahl und im Allgemeinen mit weit weniger Wohlhabenheit als unser Land im Jahr 1830 an Gewerb- und Handelssteuer 15,000 Liren, und die Provinz Como 82,500 Liren.	
11. Gebühr von der Holzdurchfuhr. . .	6530
Die Ausfuhr des Bau- und Brennholzes ist einem bestimmten Zoll unterworfen, welcher dem Pächter 80 bis 100 tausend Liren abtragen soll. Ausser diesem Zoll giebt es hinsichtlich der Fortschaffung zu Wasser nicht wenige Beschwerden an Gebühren, welche man Gemeinden und Kirchen zu soviel von tausend Stücken zu zahlen hat; solcher Art sind die Gebühren, von denen hier die Rede ist, und von deren Bezahlung die Ertheilung der gesetzlichen Zeichen und der Erlaubniss zur Abführung auf dem Wasser abhängt.	
12. Gerichtsgebühren erster Instanz . . .	5200
„ „ der Appellation . .	4250
Von den Gerichtsgebühren erster Instanz betragen die Lir. 5200 die dem Staat zufallende Hälfte; die andre Hälfte theilt sich unter die Richter und Gerichtschreiber. Die Appellationsrichter haben keinen Antheil an den Sporteln, von welchen der betreffende Secretair für den Bezug 6 % erhält. Bis 1830 fielen die Gerichtsgebühren ganz dem Staate zu, und trugen beynahe nicht mehr ein, als gegenwärtig die bloße Hälfte.	
13. Canzley-Bezüge	10600
Dahin gehören die Aufenthaltsbewilligungen, 700 bis	886890

	Liren.
Transport . . .	886890

800 jährlich, theils auf 3 Monate zu Lir. 3, theils auf 6 zu Lir 6, und theils auf ein Jahr zu Lir. 9; Sicherheits-Carten auf 5 Jahre Lir. 30; Niederlassungsbewilligungen für Ausländer auf 20 Jahre Lir. 100; die Patente für fremde Hausirer zusammen etwa Lir. 4000; die Legalisationen, die Placet ꝛc.

14. Vermiethung von Grundeigenthum	1800

Der Canton besitzt fast keine andern liegenden Gründe als die mit dem Zoll von Monte Piottino verbundenen, welche vordem Lir. 2500 ertrugen, und nun für bloße Lir. 1691. 13. 4. verpachtet sind.

15. Verschiedene Einnahmen	8700

Dabey ist der Zeitungsstempel, die Ausfertigung der Gesundheitsscheine und der Sensal-Patente zur Zeit der Luganer-Messe (ein mit den Gemeinderäthen von Lugano, Pontetresa und Chiasso getheilter Ertrag), der Antheil des Cantons von den Hazardspielen auf dem Platz und im Theater zu Lugano bey Anlass der nämlichen Messe (am 22. August 1821 verpachtete der dazu bevollmächtigte Gemeinderath von Lugano auf 18 Jahre die Spiele auf dem öffentlichen Platze und im Theater während des October; er erhält als Preis für die ausschließliche Bewilligung 115 Zecchinen von den Miteigenthümern des Theaters, welche dieselbe wieder zu 155 Zecchinen verpachteten; der Antheil des Staats besteht dennoch nur in 25 Zecchinen); die Fischerey zu Agno (Lir. 2500), und einige andre Gegenstände.

Im Ganzen . . .	897390
Anleihen von Kreisen, Gemeinden, Particularen ꝛc.	245660
Casse-Ueberschuss am 31. März 1833	204695
	1347745

Ausgaben.

1. Besoldungen der öffentlichen Beamten und Angestellten für Gesetzgebung und Verwaltung	85000

Mitglieder des Großen Raths 11/4 zu L. 200 (L. 22,800); Staatsrath und Staatsschreiber 10 zu 80 Louisd'or (Lir. 25,200); Staatscanzley, Schreiber und Weibel 15 mit verschiedenem Lohn (L 21, 500); Staatscassier (L. 1575);

85000

	Liren.
Transport . . .	85000
Regierungscommissarien 8 mit unterschiedlicher Besoldung (Lir. 7128) und ihre Ordonanzen (Lir. 1398); Straßen-Inspectoren 6 zu L. 600 (Lir. 3600); Salz-Inspectoren 2 (Lir. 200); Postboten zu Fuß (für Blenio und Valle Maggia) 2 (Lir. 600); Besoldungszulage dem schweizerischen General-Consul zu Mailand (L. 775).	
2. Nämliche für Justiz und Polizey . .	78500
Appellationsgericht 13 Richter zu 36 Louisd'or, 12 Ersatzmänner zu 6, und 3 Schreiber zu 10 Louisd'or (Lir. 17991); 10 Gerichte erster Instanz mit 50 Richtern zu 600 Liren, 21 Schreiber zu 500; 8 Fiscal-Anwälde mit ungleichem Gehalt, Lir. 1750; 17 Gerichtsboten zu Lir. 365 (im Ganzen für die erstinstanzlichen Gerichte L. 47,164); Friedensgerichte, 38 Richter zu Lir. 120, und 38 Schreiber-Beysitzer zu L. 80 (die Friedensgerichte überhaupt Lir. 7,600); Inspector des Strafhauses (und Zeughausaufseher) L. 1488; Hüter der Sträflinge, Agozzini, 4 zu Lir. 2 täglich (L. 3000); Scharfrichter (Lir. 1200).	
Man sieht, dass die Richter wohl oder übel von der Staatscasse bezahlt werden; die Friedensrichter jedoch werden es hauptsächlich von den Parteyen; die der ersten Instanz und deren Schreiber erhalten noch die Hälfte des wenig beträchtlichen Ertrags der Gerichtsgebühren.	
3. Pensionen	2020
1 ehemaliger Messbruder zu Lir. 3. 10 täglich, 1 ehemaliger Laienbruder zu Lir. 200 jährlich, beyde aus Klöstern, die zu Gunsten des Staats aufgehoben wurden; überdiess zwey andre Pensionen.	
4. Standes-Compagnie (compagnia scelta)	34500
Ein Commandant oder Hauptmann, ein Lieutenant und 50 Unteroffiziere und Gemeine.	
5. Milizen	6500
Die Ausgaben werden hinsichtlich des Zeughauses für Instandstellung von Gewehren und andre Gegenstände gemacht; keine für den Unterricht des Militärs; da in den gewöhnlichen Zeitläufen die Einübung der Contingente vernachlässigt wird, so erfolgen in den ausserordentlichen und dringenden ungeheure Ausgaben; alles zusammengenommen findet man, dass die Kosten für's Militair in den fünfzehn	
	206520

	Liren.
Transport . . .	206520

Jahren von 1815 bis 1829 über 1,630,00 Lir. betrugen, nämlich von Seite der Gemeinden 2/5 für Bekleidung und Ausrüstung, 3/5 vom Staate für Unterricht, Besoldungen, Lebensmittel, Uebungs-Schulen und Lager, Platzcommando, Waffen und Munition: durchschnittliche Ausgabe des Jahrs Lir. 108,700. In den letzten fünf Jahren von 1830 und mit 1834 nicht weniger als 520,000 Liren, sämmtlich (mit Vorbehalt einiger Störungen und Beschwerden für die Fortschaffung von Gegenständen) zu Lasten des Staats; jährlicher Durchschnitt Lir. 104,000. In den erwähnten fünfzehn Jahren kann man eine Jahresausgabe von 65,000 Liren für den Unterricht der Milizen annehmen, und von 40,000 in den letzten fünf Jahren (im Frühjahr 1831 und etwas im Sommer 1834).

6. Eidgenössische Gegenstände	22900

Es sind erstlich Lir. 15,540 für ordentliche und ausserordentliche Tagsatzungsgesandtschaften; wenn keine ausserordentliche stattfindet, betragen gewöhnlich die Kosten 5 bis 6 tausend Liren höchstens; zweytens L. 7360 unter dem Titel eidgenössischer Militairkosten. Zu einem ganzen eidgenössischen Contingent in Geld von Schwzrfrkn. 539,000 giebt der Canton Tessin 18,040, im Verhältniss zu 10 Franken für jeden Mann des Militair-Contingents; dieß ist etwas unter dem Durchschnitt (13 1/4); im nämlichen Verhältniss trägt Appenzell A. R. bey, in einem niedrigern Glarus, Appenzell J. R., Bündten und Wallis (Fr. 7 1/2 für den Mann), und Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug (Fr. 5).

Ueberdieß ist der eidgenössische Grenzzoll hier zu erwähnen, welcher zu Gunsten der Eidgenossenschaft von den Finanzbehörden des Cantons bezogen wird, aber im Budget dieses letztern nicht erscheint; er wird im Verhältniss zu einem oder anderthalb Batzen vom Centner (Zurzachergewicht, von 18 Unzen das Pfund) von den als Luxus angesehenen Waaren erhoben. Nach Abzug von 6 % für zwey Controleurs bleiben jährlich rein 20 bis 30 tausend Liren.

7. Zinsen der Staatsschuld für 1832 . .	235000

Von einer Schuld von etwa einer Million, welche von Landentschädigungen bey der Anlage der öffentlichen Straßen herrührt, und von einigen andern

	464420

	Liren.
Transport . . .	464420

wird 4 % Zins bezahlt; von der Schuld von 400,000 Liren (200,000 Schwzfrkn.) bey der Ober-Postdirection zu Zürich ebenfalls 4, allein mit lästigen Bedingungen im Wechsel und Werth der Geldsorten, indem jede Zahlung zu Zürich in wirklichen Brabänderthalern zu 38 1/2 Batzen geleistet werden muss; von der Schuld bey Ehinger und Comp. zu Basel von Schwzrfr. 500,000 L. 1,000,000 ebenfalls 4, allein dazu noch 1/2 % Provision und die nämlichen lästigen Bedingungen hinsichtlich der Beschaffenheit und des Werths der Geldsorten; endlich eine Schuld von etwa 2 1/2 Millionen an Particularen, Corporationen ꝛc. zu 5 %.

8. Miethe von Gebäulichkeiten . . .	3690

Der Canton hat kein Rathhaus zum Sitz der höchsten Räthe und ihrer Angestellten.

9. Ausbesserungen an Cantonal-Gebäuden	9820

Es sind theils gewöhnliche theils ausserordentliche, allein sie finden sich nicht gesondert.

10. Justiz und Polizey (mit Ausschluss des Personale)	29770

Die Strafanstalt, die Zucht- und Hafthaus zugleich ist, (Nahrung, Kleidung ꝛc. der Verurtheilten zu Soldi 18. 6. täglich auf den Mann) Lir. 12810 (es sollte der Betrag ihrer Arbeiten an den Cantonal-Straßen ꝛc. mit etwa Lir. 3000 abgezogen werden).

Die Gefängnisse bey den Gerichten erster Instanz (Nahrung auf die Person 15 Cant. Soldi, 12. 6 mailänd.; sie wird vom Gefangenwärter geliefert; überdiess für Stroh, Decken u. s. w.) in Allem Lir. 10,600.

Dem Staat zur Last fallende Civil- und Criminal-Gerichtskosten Lir. 4950. Amtliche Ausgaben der Gerichte Lir. 1400.

11. Auslagen für die Canzley für Druck, Papier ꝛc.	10600

Die für Druck und Papier erforderten etwa 9 tausend Liren; die nämlichen verschlangen in den letzten fünfzehn Jahren 15 bis 20 tausend Liren jährlich. Auch die der Canzley waren manche Jahre nacheinander sehr beträchtlich, indem für Holz und Licht im Jahr 1828 etwa Lir. 7000, im Jahr 1829 Lir. 4000, 1830 Lir. 2000; dagegen 1831 Lir. 1109, und 1832 Lir. 1200 ausgegeben wurde.

	518300

	Liren.
Transport . . .	518300
12. Unterhaltung der Brücken u. Straßen	56000

Die Straßen und die kleinen Brücken sind verpachtet, die großen Brücken nicht; die Verträge überweisen dem Unternehmer die Folgen aller Unfälle und andre sehr lästige Bedingungen. Die Preise sind von 3 bis 10 und auch 11 Soldi für den Meter Länge; der Durchschnitt mag 6 bis 7 Soldi betragen.

13. Hälfte des Ertrags von Monte Piottino an Uri	12840

Diese Summe begreift die Hälfte des Jahrs 1832 und die des Jahrs 1833 zusammen.

14. Verschiedene Ausgaben	11880

Darunter sind die Ausgaben für Gesundheitspolizey, die Prämien für die Erlegung reißender Thiere, Fortschaffung von Ordonanzen zu Wasser und Einquartierung von Piketen u. s. w.; Feyer von Messen, welche den aufgehobenen Klöstern oblagen, und verschiedene andre Gegenstände. Oeffentlicher Unterricht einige hundert Lire!!

Im Ganzen . . .	599020

Aussерordentliche Ausgaben.

15. Ausbesserungen und Erbauungen von Brücken und Straßen	50620

Darunter ist begriffen eine Summe von 25 tausend Liren als Saldo der Gotthardstraße und eine auf Rechnung der Bauten, welche auf diesem Berge gemacht werden, und etwas für die rückständigen Quoten an die Verheerungen des Jahrs 1829.

16. Staatsschulden-Tilgung	138000
überhaupt . . .	787640

Nach Abzug dieser Gesammtausgabe von der Gesammteinnahme von Lir. 1,347,745 bleibt am 31. März 1834 ein Cassa-Ueberschuss von 560105

Davon sind abzuziehen für Vorausbezahlung von Zinsen, welche gewöhnlich ein ganzes Vierteljahr verspätet wurden 195000

Es bleibt wirklicher Cassa-Ueberschuss am 31. März 1834 . . . . . 365105*)

*) Die Zusammenzüge treffen nicht mit denen des Verfassers überein (der ebenfalls für die einzelnen Posten oft runde

Staatsvermögen.

Das einzige wirklich bedeutende Vermögen, welches der Canton besitzt, sind seine Brücken und Straßen, ein kostbares Capital durch die ungeheuern darauf verwandten Summen, ein werthvolles durch die Einkünfte, welche es der Staatscasse vermittelst der Zölle, Lagerhäuser und Weggelder verschafft, werthvoll noch mehr durch die Vortheile und den Nutzen, welche die Bürger daraus ziehen und immer mehr ziehen können. Allein es ist ein Vermögen, gegen welches Ungewitter einerseits, Nachlässigkeit und Unredlichkeit der Menschen anderseits sich verschwören.

Es folgen die Militair-Magazine mit Vorräthen an Pulver und Bley, mit Gegenständen zur Bekleidung und Ausrüstung für zwey und mehr Contingente, und mit Waffen für ungefähr drey.

Dazu kommen die drey Castelle von Bellinzona, nämlich das S. Michele (ehemals von Uri) mit wenigen Grundstücken umher, dem Zeughause, einer kleinen Caserne und den Thürmen für Verurtheilte und für die Wächter; das mittlere (ehemals von Schwyz), welches zu nichts dient, und vom Erwerber der daranhängenden Güter erhalten wird; das obere (ehemals von Unterwalden), welches man zerfallen lässt.

Uebrigens sehr wenig: die Güter von Monte Piottino, welche für etwa 60,000 Liren erkauft wurden, und deren Verkauf man jetzt für's Beste hält; das Lagerhaus von Bellinzona, welches 35,000 Liren gekostet hat; ein rückständiges Guthaben von 54,000 Liren an die Masse des verstorbenen Staatscassiers Bianchi, und verschiedene Ansprachen theils an abgetretene Salzpächter, theils an Oesterreich für rückständige Schuld von der Besetzung her durch die Truppen des ehemaligen Königreichs Italien und für andre Gegenstände; endlich bewegliches Eigenthum von nicht beträchtlichem Werthe. Die Gerichtshäuser sind Districts-Eigenthum.

Staatsschuld.

Die Schuld des Cantons beträgt um 5 Millionen Lire mailänd., gleich drey Millionen dreyhunderttausend französischen Franken.

Der Canton Tessin ist, mit Ausnahme Uri's, der einzige in der Schweiz mit einer bedeutenden Staatsschuld belastet. Gott weiss wann auch wir, wie Waat, Bern, Genf und an-

---

Zahlen nimmt). Die Gesammteinnahme beträgt mit seinen Zahlen Lir. 1,351,645, die Gesammtausgabe Lir. 787,740; der wirkliche Cassa-Vorschuss Lir. 360,865; in dem seither gedruckten Rechenschaftsberichte des Staatsraths beträgt letzterer Lir. 378,341. 7. 6, wobey aber eine von Franscini nicht dahin gerechnete, dem Staate nicht zu Gute kommende Loskaufssumme von Lir. 14328 mitbegriffen ist.

D. Uebers.

dere, uns einer solchen Bürde ledig werden fühlen können. Fast der dritte Theil der reinen Einnahme wird jedes Jahr von den Zinsen der Schuld verschlungen.

Unsere Schuld besteht ganz in Staats-Obligationen gegen Particularen, Gemeinden, Corporationen; beym größten Theile derselben sind die Zeitpuncte der Zurückbezahlung bestimmt, welches bey manchen Verumständungen und Knappheiten ernstliche Verlegenheiten verursachte; und da durch das übermäßige Ausgeben und die geringe Voraussicht das Geld bey der Verfallszeit oft fehlte, entstand daraus ein sehr schädlicher Missecredit.

Cantonal-Schuld am 30. October 1830.

Liquidirte Schuld:	
An Gemeinden und Kreise	2,243,821 Lir.
An Tessinische Particularen	1,032,073 „
An geistliche Corporationen und fromme Stiftungen	139,565 „
An auswärtige Gläubiger	1,400,000 „
Nicht liquidirte Schuld	236,000 „
	5,051,459 Lir.

Von der Schuld an auswärtige Gläubiger wird Ende 1834 die Summe von etwa 500,000 Liren getilgt, dagegen einige Posten der inländischen Schuld vermehrt seyn.

Ohne Zweifel hatte die unbesonnene Handlungsweise nur zu vielen Antheil an der fortschreitenden Anhäufung der für einen so kleinen Staat so beträchtlichen Schuld; allein es wäre Verstoß gegen die Wahrheit, wenn man verschwiege, dass der größte Theil derselben nicht der Vergeudung und Unordnung zuzuschreiben ist.

Das Contingent von freywillig Geworbenen, zu welchem sich die Schweiz in schwierigen Zeiten gegen Napoleon verpflichtet hatte, und das wir mit großen Kosten für die Cantons-Casse anwarben; die Mannschaft, welche auch wir hatten in Stand stellen müssen für den bewaffneten Cordon, welchen die Eidgenossenschaft 1808 und 1809 gegen die Grenzen Tyrols und Bayerns aufstellte; die Rüstungen und Wirren der Jahre 1814 und 1815; die Kriegsbefähigung der Milizen in Uebereinstimmung mit dem eidgenössischen Reglement, vorzüglich von 1822 bis 1829; die Rüstung von 1831: alle diese Ereignisse veranlassten an Waffen, Bekleidung der Soldaten, Lebensmitteln, Löhnung u. s. w. einen Aufwand von mehrern Millionen. Einen noch bedeutendern Antheil an der Schuldanhäufung hatten die Brücken und Straßen; nicht weniger als eilf Millionen gingen im Bau und Wiederbau auf (viele Wiederbauten haben wir der Gewalt der Ungewitter zuzuschreiben, andre der Gierigkeit und der Unredlichkeit); und mehr als eine fernere Million in bloßen Unterhaltsarbeiten. Vor fünfunddreißig Jahren hatte das Land keine Straße, die, nicht etwa gut, nur einigermaßen für Kar-

ten und Fuhrwerke tauglich war; einzig auf der Straße von Chiasso nach Capolago und umgekehrt sah man Kutschen, meist bloße Sedien (zweyrädrige Halbkutschen) mit nur zwey Plätzen; alle Waarenfortschaffung auf dem Rücken der Saumthiere, oder aber auf Wagen und Karren, welche von Ochsen in kleinen Tagereisen höchst langsam fortgeschleppt wurden. Jetzt hat sich dieses alles völlig verändert. Von der südlichen bis zur nördlichen Grenze, auf einer Länge von siebenzig Miglien, ist der Weg bequem und nicht mehr unterbrochen, außer vom Luganersee, auf welchem ehemals acht Miglien unerläßlich gemacht werden mussten, heutzutage aber weniger als eine Miglie Ueberfahrt. Ueberdieß mehrere Seitenstraßen, theils ersten, theils zweiten Rangs, alle bequem, alle fahrbar, welche zu dem beliebigen Grenzpunct, Hauptort oder Thal-Innern führen. Wer hätte je geglaubt, dass ein kleiner, erst sich bildender Freystaat ohne Domainen, ohne directe und Grundsteuern im Stande gewesen wäre, in wenig mehr als dreißig Jahren seinen Bewohnern die unschätzbare Wohlthat so vieler und so bequemer und sicherer Straßen zu verschaffen? diesen Vortheil, welchen noch manche Gegenden Europa's vermissen, welche unter der Last weit furchtbarerer Schulden als die unsrige seufzen, und seit langen, langen Jahren vielfältige schwere directe und indirecte Auflagen zahlen? diesen, der so sehr dahin wirkt, dass bey uns auch die am wenigsten fruchtbaren Grundstücke einen Werth haben? diesen, dessen Ermangelung sehr gute Ländereyen in vielen monarchischen Provinzen des benachbarten Italiens, in Sardinien besonders, im Kirchenstaat und im Reiche der beyden Sicilien unbebaut oder unabträglich liegen lässt?

Der Freystaat, welcher so ansehnliche wirthschaftliche Fortschritte machte, war einer der am Schlechtesten bestellten, wurde hart mitgenommen von bösen Saaten, welche völlig knechtische, völlig rohe, höchst unsichtliche und schmähliche Vorausgänge hinterlassen hatten.

Gemeinde-Haushalt.

Die Gemeindegüter sind nicht reichlich in einem großen Theile des Mendrisischen und Luganischen, wo zur Zeit der Mediationsacte, als man eine Veränderung der Herrschaft fürchtete, sehr beträchtliche Strecken Gemeindeweiden unter die Ortsbürger vertheilt und in Aecker und Wiesen verwandelt wurden. Gleichwohl haben auch dort verschiedene Gemeinden, vorzüglich in den Berggegenden, noch immer weitläufige Besitzungen. Im übrigen Canton wäre es sehr schwierig, eine Gemeinde zu finden, deren Gut unter hunderttausend Liren geschätzt wird, und es giebt deren nicht wenige im Locarnischen, in Vallemaggia, Livinen, Blenio, welche, wollten sie ihre Wälder, Weiden und Alpen zum Verkauf ausbieten, über eine halbe Million daraus ziehen würden.

Die Einnahmen der Gemeinden sind von mehrerley Art, theils Einkünfte vom Eigenthum theils Ertrag der Steuern. Und während der Staat keine directen Abgaben, weder von den Grundstücken, noch von der Feuerstätte, noch von

den Personen fordert, erheben deren die Gemeinden, nicht alle, aber fast alle. Das organische Gesetz über die Gemeinderäthe überträgt diesen die Festsetzung der ordentlichen Steuern (taglie) oder Auflagen, die Vermehrung oder Verminderung derselben nach dem Bedürfniss; hinsichtlich der Verlegungsweise begnügt es sich mit der Vorschrift, dass die rechtmäßig bestehenden Reglemente oder Uebungen von jenen nicht geändert werden dürfen. So fügt man sich allen Vorurtheilen, allen veralteten Gewohnheiten; die fehlerhaftesten Erhebungsweisen der Auflagen werden beybehalten, und Lasten, die an und für sich sozusagen nicht gefühlt würden, werden höchst nachtheilig durch die Mängel der Verlegungsweise. Die Gemeinden nehmen gerne die Kopfsteuer und die von der Feuerstelle (focatico) an; und auf diese Weise zahlt der Arme soviel als der Reiche, mit Verwerfung der nicht weniger den Grundsätzen der Staatswirthschaft als den Vorschriften der Billigkeit entsprechenden Richtschnur, dass die Abgaben nach Verhältniss der Zahlungsmittel, nicht nach der Zahl der Mäuler zu tragen seyen. Bey dieser Bewandtniss sind die armen Familien, welche nur allzusehr die Mehrzahl ausmachen, im Schaden; und es ist diess eines der stärksten und allgemeinsten Hindernisse, welche dem Wohlstande des tessinischen Volks im Wege liegen.

Directe Auflagen.

Grundsteuer. Es bestand niemals eine wirkliche Schätzung des Grundeigenthums; seit sehr fernen Zeiten aber findet man den estimo, Anlage, von Seiten der Gemeinden im Gebrauch, eine Schätzung, welche an einigen Orten häufig und mit vielen Unkosten erneuert wird, an andern fortdauert wie sie vor einem Jahrhundert und wohl noch früher war, so dass gewisse Güter heutzutage weit mehr, und gewisse andre weit weniger zahlen als der jetzige Werth derselben erfordern würde. Dergleichen Abschätzungen werden gewöhnlich von Beauftragten vorgenommen, welche Sachverständige (periti) oder Geschworne (giurati) heißen, allein sozusagen gänzlich der zur Ausführung einer solchen Arbeit erforderlichen Geschicklichkeit ermangeln. Im Allgemeinen scheinen sie sich nach dem Verkaufswerthe der Grundstücke zu richten, und schätzen das Gut um einen Drittel niedriger. An einigen Orten begreift man die Gebäude nicht in der Anlage mit, z. B. in Livinen; zu Bellinzona die vom Eigenthümer bewohnten Häuser nicht. Fast allenthalben ist die Benennung denaro d'estimo (Güterfteuer-Pfenning) gebräuchlich, welches ein Eigenthum von einem gegebenen Werthe bezeichnet; meistens stellt ein Denaro einen Werth von 300 bis 500 Cantonal-Liren dar. In Livinen hat man die Catta (vielleicht Quote) der Anlage von einem Schatzungswerthe von 3000 Liren. Die angebauten Güter des Kreises Giornico in Livinen sind 1000 Catte, welche zu 3000 Liren ein Capital von drey Millionen darstellen; die des Kreises Onsernone im Locarnischen belaufen sich auf 1670 Steuerpfenninge, welche, zu 300 L., 501,000 L. ausmachen; die von ganz Valle Maggia (Bonstetten 1795) 10,320 Denari, welche ebenfalls zu 300 L. einen Werth von 3,096,000 L. vertreten;

die der Gemeinde Lugano, mit Inbegriff der Gebäude, 3993 Denari, welche — zu 500 L. — 1,996,500 L. weisen. Allein wir wiederholen es, dass auf solche und ähnliche Schätzungen keine Rechnung begründet werden darf, indem sie der wesentlichsten dazu erforderlichen Bedingungen ermangeln. Die Gemeindegüter werden nicht geschätzt, und genießen eine Art Vorrecht.

Zehnten. Die Abgabe dieses Namens wurde fast in allen Kirchspielen entweder für den Pfarrer oder Caplan, oder aber für den bischöflichen Sitz zu Como, anderswo auch für Particularen erhoben, welchen dieses Recht von der bischöfl. Curia verkauft worden war, an den einen Orten nur vom Waizen, an andern von allen Getreidearten und vom Wein; hier nahm der Zehnten dem Landbauer den zehnten, dort sogar den siebenten Theil und mehr weg. Durch die Gesetze der Mediationsacte, welche von manchen andern nachfolgenden bestätigt und wiederbestatigt wurden, sollte keine Spur mehr von Zehnten im Canton seyn; allein der Mensch ist oft hartnäckig in Festhaltung seines Nachtheils, und sowohl im Locarnischen als in andern Zehntgegenden Tessins werden deren noch immer erhoben, dem Gesetze, der Verfassung und den Interessen des Volks zuwider.

Gültzinse (censi), Grundzinse (livelli), Losgelder (laudemj). Von diesen lässt sich ungefähr das Nämliche was von den Zehnten sagen.

Kopfsteuer. Die Gemeinden pflegen, vorzüglich wenn sie entweder durch leidige Processe oder durch andres Unglück mit übermäßigen Schulden belastet sind, auch die Personen zu besteuern; bald sind es 10, bald 15, bald auch 20 Soldi auf das Individuum; es wird keine Ausnahme gemacht außer für die nicht bloß armen, sondern völlig im Elend befindlichen, und Nachlass hat in diesem Geschäfte nicht statt, weil die Beytragenden ein unmittelbares und zu augenscheinliches Interesse am Gegentheil haben, und in solchen Angelegenheiten die Stimme der Menschlichkeit selten Gehör findet. Weniger unvernünftig ist die Abgaben, welche in gewissen Gemeinden von jedem Haupt Vieh bezahlt wird, welches man auf die Weide schickt; es wäre aber zu wünschen, dass eine einzige Kuh, zwey oder drey einzige Ziegen oder Schafe keiner Abgabe unterworfen würden, weil sie nicht Reichthum sondern Armuth vertreten; sehr ärmlich ist auf dem Lande die Haushaltung, welche darauf beschränkt ist!

Feuerherdsteuer (focatico). Gebräuchlicher, obwohl wenig minder tadelnswerth als die vorigen sind die Gemeindesteuern, welche von dem Feuerherd oder von der Haushaltung erhoben werden. In den einen Ortschaften muss sie die Hälfte, in andern einen Drittel weniger als der Estimo, in noch andern Alles liefern; hier beträgt sie eine Lira auf den Herd, dort zwey oder drey, und in den Städten bis zu 10, 14 und mehr.

Viganole (wahrscheinlich von vicus, also eine Orts- oder Einsitzsteuer). Zu der Zeit, als das Eigenthum vielfältig gefesselt war, und die Verwandten hinsichtlich der Verkäufe Vor-

zugsrechte hatten, sahen die Gemeinden ungerne fremde Leute zu ihnen kommen und Käufe machen. Von dieser Abneigung her stammt der viganole, eine Abgabe, welche im Luganischen und Mendrisischen von derjenigen Lehenmanns- (massajo) Haushaltung bezahlt wird, welche in einer betreffenden Gemeinde Grundstücke bearbeitet, die einer andern daselbst nicht das Ortsbürgerrecht besitzenden Familie gehören. An einigen Orten ist es ein Gewisses vom Herd, von zwey Liren bis auf einen mailändischen Thaler; an andern ist es ein Gewisses von jedem Haupt Vieh, das man im Stalle hat, und das man zu bestimmten Jahrszeiten auf die Gemeinweide gehen lässt. Diese Abgabe ist unverträglich mit dem Sinn und dem Buchstaben der Verfassung.

Capital-Steuer. Zu Bellinzona zahlt man eine Abgabe von den Capitalien oder Schuldbriefen. Jeder giebt das Quantum der Capitalien an, aus denen sein Guthaben besteht.

Handelssteuer (mercimonio). In einigen Gemeinden, z. B. zu Lugano, wird von jedem, welcher einen Handel treibt oder offene Werkstätte hält, selbst von Schreinern, Eisenarbeitern und dergleichen, eine Handels- oder Gewerbsteuer erhoben. Der Betrag und die Verlegung werden der Billigkeit der Ortsbehörden überlassen. Gewöhnlich werden nicht bloß drey oder vier Classen festgesetzt, sondern man macht gewissermaßen von jedem Individuum eine von einer Lire bis zu 80, 100 und noch mehr. In der besagten Gemeinde Lugano waren 350 der Handelssteuer unterworfene Häuser für das Jahr 1832 zu 22,836 L. angelegt, also durchschnittlich zu 65 L.

Gemeindefrohnen. Hier handelt es sich nicht um Geld zahlen, dennoch aber um eine wirkliche Auflage, und zwar eine der drückendsten. Mit Ausnahme sehr weniger bauen und bessern unsre Gemeinden Kirchen, Glockenthürme, Dämme, Brükken und Straßen fast immer mit einer großen Anzahl Arbeitstage auf jede Haushaltung aus. Außer den gewöhnlichen und wesentlichen Uebelständen solcher stets langsamen und immer oder beynahe immer auf's Schlechteste ausgeführten Arbeiten ist bey denselben die offenbarste Ungerechtigkeit und Härte. Im Namen jener Gleichheit im Munde und Ungleichheit in der That, welche wir oben angedeutet haben, werden dem Reichen so viele Tage zugewiesen als dem Armen, der Wittwe, der Waise; so viele demjenigen, welcher auf die Gemeinweiden viele Häupter großes und kleines Vieh schickt, als dem, welcher nicht im Stande ist, am Genuss derselben mit mehr als einer armseligen Kuh oder ein paar Ziegen theilzunehmen. Es erregt wahrhaft Mitleiden zu sehen, dass in so vielen Gemeinden auf diese Weise die dürftigsten Haushaltungen des Arbeitnutzens von 10, 15, 20 und auch mehr Tagen beraubt werden. Die Volksvertreter kümmern sich nicht darum, und lassen die rechtmäßig bestehenden Reglemente und Uebungen in Kraft.

Indirecte Auflagen, und Einkünfte vom Ortsbürgergut.

Triften und Alpen. In gewöhnlichen Zeiten zahlt der Ortsbürger nichts für das Vieh, welches er auf die Gemeinweiden schickt; in Fällen der Verschuldung und ähnlichen wird eine Auflage auf jedes Haupt Vieh gelegt.

Die Alpen werden von den einen Ortsbürgerschaften verpachtet, von andern gemeinschaftlich genutzt, nach Reglementen, die nach der größern oder geringern Ausdehnung dieser Güter im Verhältnisse zur Anzahl des Viehs entworfen sind.

Für die Nichtortsbürger ist die Abgabe für die vergünstigte Benutzung einiger Ortsbürger- oder Gemeingüter bald so und soviel von der Haushaltung, bald von jedem Stück Vieh; zu Olivone kostet all' dieses nur 9 Liren jährlich, obwohl für eine Bauernfamilie der Genuss sehr beträchtlich ist, allein es muss durch Schritte erlangt werden, welche demüthigem Bitten gleichen; in andern Gemeinden ist diese Abgabe von 10 bis 15, bis 20 und 24 Liren, und selbst von übertriebenern Forderungen hat man gehört; an einem Orte Valle Maggia's verlangte man viele Liren für die Erlaubniss, das Vieh mit dem Wasser eines Ortsbürger-Brunnens zu tränken; an einem andern des Locarnischen wollte man dem Ortsbürger-Schulmeister verbieten, die Kinder der Nichtortsbürger in die Schule aufzunehmen; man wollte es ihm sogar in den Stunden außer der Schulzeit verwehren.

Waldungen. Jeder Ortsbürger im größten Theile der Gemeinden kann in den Gemeinwäldern Blätter und Streu sammeln und sammeln lassen, und auch Holz lesen, was legnamare und stramare genannt wird; wo Hochwälder sind, kann sich der Ortsbürger ebenfalls für seinen Gebrauch mit Bauholz versehen, welches an den einen Orten ohne vorgängige Bewilligung der Ortsbürger-Versammlung geschieht, an andern nicht; an den einen ohne, an andern mit einer kleinen Abgabe. Wo die Waldungen sehr ausgedehnt sind, ist es dem Ortsbürger nicht verboten, große und kleine Bäume nach Belieben auch für den Verkauf zu schlagen.

Die Gemeinde zieht Geld aus den den Nichtortsbürgern aufgelegten Abgaben, aus den Bußen für verbotenes Holzfällen, aus den Verkäufen. Das Gesetz giebt hinsichtlich des allgemeinen Schlagens von Holzwäldern Vorschriften, welche besonders bezwecken, dass öffentliche Versteigerung gehalten werde; allein ihre Befolgung ist höchst vernachlässigt.

Fischerey. Das Fischergewerbe ist frey wie jedes andre; allein das Recht, Wehren (gem. peschiere) im Bett der Flüsse zu errichten, um die Fische auf der Rückkehr nach den See'n wenn sie gelaicht haben zu fangen, gehört hier Gemeinden, dort einzelnen Familien. Die Gemeinden verpachten dieses Recht. Sehr einträgliche Fischwehrenrechte sind das im Bedeggio für die Forellen, das in der Tresa für die Aale, und mehrere für Forellen im Tessin.

Ausschließliche Berechtigungen. In einem Lande wie das unsrige, wo das Gesetz den Reglementen und Uebungen der Gemeinden die Bestimmung der Abgaben überlässt, welche sie zu ihren Gunsten erheben dürfen, darf man sich nicht wundern, wenn oft das unsinnigste Zeug geübt oder wenigstens versucht worden ist, um Geld zu machen: ausschließliche Berechtigung zum Viehschlachten an verschiedenen Orten und unter verschiedenen Titeln und Vorwänden; die nämliche an andern für Brodbäckerey, an andern für den Verkauf desselben; die nämliche zu Gunsten der Einwohner dieses und jenes Dorfes oder Fleckens, Butter oder Anderes bis zu einer bestimmten Tagesstunde ausschließlich zu kaufen; und all' dieses unter einer Verfassung, welche die Gewerbsfreyheit ausgesprochen hat und ausspricht. Allein nach und nach, als diejenigen, welchen an der Vollziehung des Gesetzes lag, mit Beschwerden gegen solche Fesseln einkamen, sind diese abgeschafft worden. Doch bestehen noch immer sowohl unter dem Namen terratico (wohl Ortssteuer) als unter andern Forderungen, die nicht leicht mit guten Gründen zu vertheidigen sind.

Ordentliche und außerordentliche Gemeinde-Ausgaben.

Gehalte und Löhne. Für die Gemeindräthe und deren Weibel, die Bannwarte oder Geschwornen, die Feldhüter (gem. saltei). In einigen Gemeinden erhalten nur der Ammann und der Schreiber eine Besoldung von 15 bis 100 oder wenigen Liren mailändisch mehr. Der Feldhüter-Dienst wird oft kehrum versehen; seine Entschädigung besteht im Ertrag der Bußen, wohl auch im Genuss irgend eines Gemeinderechts. Ferner die Pfarrer, die Caplane, für deren Pfründen jedoch allgemein entweder ganz oder großentheils durch Güter, Capitalien oder Gültzinse gesorgt ist. Dann auch die Sigristen, mit deren Dienst überall ein Lohn verbunden ist; wo dieser geringer ist, geht der Dienst um, oder wie es heißt a ruota, im Kehr. Hierbey sollte auch der Gemeinde-Schulmeister seyn; allein wenn der Pfarrer oder der Caplan die Verpflichtung zum Schulhalten nicht haben oder nicht auf sich nehmen, wird gewöhnlich keine Schule gehalten. Besoldungen für Hebammen, für einen Orts-Arzt in sehr wenigen Gemeinden; für einen Thierarzt wohl in keiner.

Gebäude. Die Kirchen und die Glockenthürme und auf diesen die Glocken und die Uhr. Zur Unterhaltung der Kirchen genügen sehr häufig die dazu ausgesetzten Capitalien und Güter und die milden Gaben; an die Höhe der Glockenthürme und an den Wohlklang des Glockengeläuts hängt sich stets die Eitelkeit der Ortsbewohner und der nachbarliche Wetteifer; und dieses ist eine alte und sehr bedeutende Quelle der Gemeindeschulden. Gebäude und Geräth für die Schulen, Gegenstand, für den sich in manchen Cantonen so viel Vorliebe zeigt als bey uns für die Glockenthürme und das Geläut, kosten die Gemeinde nichts; der Schulmeister mag darauf bedacht seyn, und wenn er es nicht kann oder will, so ist es schlimm für die Schuljugend, welche manchmal nicht hat,

wo sich zum Schreiben niedersetzen. Von den Gemeindehäusern und dem hineingehörigen Geräthe gilt was von den Schulbauten; die Gemeinden haben allgemein keine. Die öffentlichen Acten werden oft in den Schiebladen vom Hause des alten Ammanns oder Schreibers zu dem des neuen umhergetragen. Wer weiss wann auch wir die Freude haben werden, hier und da in unserm Canton jene reinlichen und schönen Häuser erstehen zu sehen, welche man in so vielen Theilen der Schweiz zum Gebrauch der Schule, der gemeindräthlichen Versammlungen und der Aufbewahrung der Gemeind-Archive sieht?

Straßen. Die Unterhaltung jener Kreis- und Gemeindestraßen, deren Erbauungskosten dem Staate aufgebürdet wurden, die Erhaltung den Kreisen oder Gemeinden, muss auf dem Wege der Versteigerung geschehen *); die der andern bloß örtlichen geschieht meistens auf die nachtheilige Weise der Gemeindefrohnen.

Dämme an Flüssen und Bergwassern. Hier sind ebenfalls die Gemeindefrohnen, welche nichts Gutes erwarten lassen, sehr üblich; sehr viele Arbeitstage werden angewendet, und Dämme von geringer oder keiner Tauglichkeit bey einigermaßen ungewöhnlichen Anschwellungen errichtet. Beym Mangel ferner an weisen öffentlichen Anordnungen ist der Fall sehr häufig, dass der von der einen Ortschaft beliebte Damm von der gegenüberliegenden nicht gerne gesehen wird, und daraus leidenschaftliche Processe entstehen, und Vergeudung des Geldes, mit welchem prächtige, beyden Seiten vortheilhafte Dämme hätten errichtet werden können.

Rechtshändel. Nichts Verderblicheres als ein Process, in welchen eine oder mehrere tessinische Gemeinden verwickelt sind, und dennoch steht es ihnen frey, sich nach Belieben hineinzuwerfen, unselige Art der Freyheit für das Volk unsrer Thäler!

Der Grenzen oder eines geringfügigen Theils einer Weide oder eines Waldes wegen hat man oft zwey Gemeinden gesehen sich manche Jahre nach einander gegenüberstehen, jede zwey oder drey Advocaten besolden, unaufhörlich für Lohn, Reisen, Malzeiten und auf hundert andre, zum Theil unsittliche und nicht zu entschuldigende Weisen ausgeben, und sich am Ende in einer vielfach größern Schuldenmasse befinden, als der Gegendstand des Processes betrug **). Wir kennen Ge-

---

*) Ein Kreis des Mendrisischen, welcher für seine Straßen etwa 112,000 Liren entlehnte, liess sich eine Rechnung gefallen, in welcher für notarialische Gebühren, Schicklichkeitsauslagen, Fuhrwerkskosten, nothwendige (forzose) Ausgaben, Entschädigungen, Taggelder und Anderes ihm fünfzehntausend Liren aufgebürdet wurden.

**) Bonstetten redete 1796 von einem furchtbaren Processe zwischen der Gemeinde Loco und ihrem Pfarrer in einer

meinden, deren Archive Zeugnifs geben, dafs im Verlauf jedes Jahrhunderts in zwey oder drey Processen ungeheure Summen verschleudert wurden; das arme Volk war kaum damit fertig (und manchmal noch nicht), die Unkosten eines solchen Kriegs zu bezahlen, und schon fand es sich in einen andern verwickelt, und so immer fort. Zu den Rechtsstreitigkeiten gehören nicht nur die Händel vor den Gerichtsbehörden, sondern auch die sehr häufigen auf administrativem Wege, welche sich ebenfalls sowohl in die Länge ziehen, als auch viele Reisen, Taggelder und Auslagen verursachen *). Diese Leute, sagte Bonstetten, haben für nützliche Dinge nie Geld, weder für Aerzte noch für Schulen, noch zur Unterstützung der Unglücklichen, keines für Straßen und Brücken, ohne welche das Land unzugänglich und unbenutzt bleibt; nur für Processe sind sie reich und freygebig. Und großentheils hatte er Recht.

Gemeinde-Schulden.

Die Gemeinden waren beym Anfange dieses Jahrhunderts alle in kläglichem Zustande, da sie an die östreichisch-russischen Truppen, welche nichts bezahlten, eine ungeheure Menge Lebensmittel, Futter und Transportmittel hatten liefern müssen; sie hatten ebenfalls nicht wenige anderweitige Verlurste in sechs Jahren Gesetzlosigkeit und Unordnung erlitten. Nach und nach verbesserte sich im Allgemeinen die ökonomische Lage der Ge-

---

Rechtsfrage wegen Gemeindelasten („der Pfarrer hatte „auf Kosten der Gemeinde dem Bischof eine Malzeit ge„geben, die er für einen Thaler auf die Person übernom„men hatte. Nun war die Frage: ob für einen Ver„wandten von ihm auch ein Thaler hätte angerech„net werden können? aus diesem Thaler entstand ein Pro„ceſs, der in seinen ersten Vorfragen nach gehaltener „Rechnung schon vierzigtausend Lire gekostet hatte —“ so Bonstetten, Th. III. S. 207). Dieser Proceſs dauerte in den J. 1807 und 1808 noch fort; 1809 liefs der Große Rath eine Vermittlung versuchen, 1810 entschied er, dafs es ein gerichtliches Geschäft sey . . . Noch gegenwärtig sind die drückendsten Folgen fühlbar: die Steuer vom Feuerherde stieg bis auf 16 und mehr Liren, und für den Anlagspfenning zahlte man lange Zeit 7 bis 8 Liren; nimmt man den Anlagspfenning zu 350 Liren Grundlage an, und den Ertrag dieser zu 1/4 bis 15 Liren, so ist die Auflage gleich der Hälfte des Ertrags; das ist eine republikanische Gegend, ohne Abgaben an den Staat, welche durch schlechtes Gemeinde-Regiment in üblere Lage als die bedrücktesten monarchischen Landschaften gerieth.

*) Vor der Regierung schwebt eine Gemeindeguts-Streitigkeit, auf die sich eine Beschwerde gegen einen Proceſs bezieht, für welchen verschiedene Abgeordnete bereits fünfhundert neun und vierzig Tage in Rechnung gebracht haben, während das erstinstanzliche Gericht noch kein Urtheil gefällt hat.

meinden; allein die Processeuche unterbrach an manchen Orten den Fortschritt im Wohl. In andern schadete die Nichtablegung der Rechnungen von Seite der Verwaltung, und man bezeichnet Gemeinden, in welchen diese Unordnung sich auf 10, 15 und mehr Jahre erstreckte. In andern schadete die Sucht des Ausgebens für Glockenthürme, für Glockengeläut. Keine, das ist gewiss, brachte sich durch Ausgaben für einen gehörigen Unterricht ihrer Jugend in Verlegenheit.

Es mangeln uns die nothwendigsten Thatsachen, um etwas annähernde Berechnungen aufzustellen. Wir können also bloß unsre Meinung anführen, und die ist, dass ein Drittel der Gemeinden keinerley Schulden habe, hingegen auf den übrigen zwey Dritteln eine Schuldenmasse von 7 bis 8 Millionen und vielleicht noch mehr laste.

Die guten bey Anlass der Verfassungsverbesserung ausgesprochenen Grundansichten, die von den höchsten Räthen in Folge derselben dem Volke gegebenen Beyspiele einer gewissenhaften Verwaltung, das Verschwinden unseliger Misbräuche und vorherrschender Willkür aus der Leitung des Staats, einige Verbesserungen in der Gemeinde- und gemeindräthlichen Gesetzgebung werden heilsame Wirkungen hervorbringen, und schon jetzt haben manche Gemeinden langdauernde und bösartige Wunden vernarbt; allein wir sollen uns nicht selbst täuschen, sondern wissen, dass vieler Orten viele gute Theile der Gesetzgebung unausgeführt sind, und dass, so lange diesem nicht abgeholfen wird, bedrückende Besteuerungsweisen und zu Grund richtende Arten Gemeindeausgaben nie werden beseitigt werden. Hinsichtlich der Verwaltung der Gemeinden übertrifft das, was man künftigen Räthen zu thun überlassen hat, vielfach dasjenige, was bis jetzt die Leiter des Staats entweder thun konnten oder zu thun wussten.

Politik.

Der Leser, welcher von der höchst unbedeutenden Rolle sprechen gehört hat, welche der Tessinische Freystaat bey der Geschäfts-Behandlung spielt, wird mich gewiss fragen: Hat denn euer Canton eine Politik?

Was mich betrifft nehme ich keinen Anstand, mit Ja zu antworten, dass Tessin eine eigne Politik, ein System und Grundsätze habe, Sämmtliches gemäß der Ursachen, welche eine Reihe von Jahrhunderten auf dasselbe gewirkt haben, und gemäß gewisser andern, welche noch immer wirken. Seine Politik ist die der Schwachen; sein System, entscheidende Entschlüsse möglichst zu vermeiden; seine Grundsätze, das Heil in der Verborgenheit, Langsamkeit, Zweydeutigkeit zu suchen; Furcht zu haben vor Allen und in Allem. Ich sage nicht, dass alle Tessiner so denken; das aber sage ich, dass in dreißig und mehr Jahren der Dauer ihres Freystaats dieses das Verfahren derjenigen war, welche die Angelegenheiten desselben leiteten.

In den innern und lediglich den Canton betreffenden Angelegenheiten zeigt sich die Schwäche in einer Fluth von Ge-

setzen, welche gemacht und im Augenblick wieder umgeändert, und von Wenigen beobachtet werden, nämlich von den Schwachen und von denen, welche ohne Stütze bey den sogeheissenen Verfertigern (fabbricatori) der Gesetze sind. Diese Gesetze sind, weil man die Hindernisse nicht berechnen kann oder will, sehr oft kleinlicher in den Vorschriften als da wo die scharfsichtigste und regsamste Polizey alles was vorgeht erspäht und aufspürt, strenger in Bedrohung mit Strafen und Bußen als da, wo statt des Rechts der Wille und mit ihm die Gewalt gilt. Allerdings haben seit der Verfassungsverbesserung die höchsten Räthe mehr Achtung vor dem Gesetze gewonnen; allein um diese Achtung in die Masse der Bürger zu übertragen und um zu bewirken, dass die Beobachtung der Gesetze aufhöre, eher den Schein der Ausnahme als den der Regel zu haben, werden viele Schritte nöthig seyn, und diese Schritte geschehen nicht, so lange man dun Zweck will, aber die Mittel nicht.

Die Sucht, die öffentlichen Beamten zu vermehren, um jedermann ein Stück Brod, keinem einen angemessenen Gehalt zu geben, ist eine Eigenschaft, die wir in hohem Grade besitzen. Man nehme 11/4 friedensrichterliche Beamte, 71 Richter und Schreiber erster Instanz, 28 Richter, Ersatzmänner und Schreiber des Appellationsgerichts, 17 Staatsräthe und Commissarien derselben, und sehe, ob es wenig sey, um ein Land von 109,000 Seelen gut zu regieren und ihm eine gute und schnelle Rechtspflege zu verschaffen, ein Land, welches dann anderseits eine Legion von fünfzehnhundert Ammännern und Gemeinderäthen hat. Allein im Tessin wird der Beamte nicht angesehen, als habe er sich zu bemühen, um dem Vaterlande die nützlichste und angelegentlichste Arbeit zu leisten, wohl aber um ihm so wenig er weiss und kann zu leisten. Wer das Geld nimmt und sich den eignen Interessen widmet, ohne sich um die des Ganzen oder der Justiz zu kümmern, wenn der Staat ihn besoldet, nicht um die der Gemeinde, wenn er von dieser das Amt erhält, der findet dabey sehr gut seine Rechnung; wer sich der Erfüllung seiner Pflicht hingiebt, seinen Schaden. Den eignen Schaden aber wollen Wenige oder Keiner. Gesucht sind daher die Ehrenstellen, begehrt die kleinsten Besoldungen, schlecht besorgt das Wohl des Vaterlandes, und daher auch, wenn nicht Verkehrtheit und Verderbniss wie vor nicht Langem, doch nicht geringe Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit, Lahmheit; daher neue Ursache von Schwäche des Staats!

Eine andre unheilschwangere Quelle von Schwäche für unser armes Vaterland ist Eifersucht zwischen Flachland und Thälern, zwischen Thälern, Flachland und Städten. Jene verfluchte Unterthänigkeit von drey Jahrhunderten, welche die Menschen einer Landvogtey denen der andern fremd machte, hat mit dem Ausgange des achtzehnten Jahrhunderts aufgehört, allein eine Wurzel davon bleibt immer noch im Boden fest verborgen, und treibt Unkraut hervor. Man sieht diess in den Hindernissen, welche der Erwerbung irgend eines Ortsbürgerrechts in den Weg gelegt werden, und in jenen ganz unerhörten, welche gegen die Verlegung des politischen Wohnsitzes von einem Orte an den andern ersonnen wurden, und ersichtlich ist es in jenem

dem Volke aufgelegten Verbote, seine Räthe und Richter nach Gefallen allenthalben zu wählen wo es die besten zu finden glaubt. Streit um den Vorzug und Eifersucht zwischen dem, welcher diesseit, und dem, welcher jenseit des Monte Ceneri wohnt. Streit um den Vorzug und Eifersucht zwischen den drey Hauptorten des Cantons, den Städten oder Flecken wie man sie nennen mag; und während diese in keiner Sache, weder in einer guten noch bösen, gemeinschaftlich zu handeln vermöchten, hört das Geschrei hundert widriger Stimmen nie auf, dass die Städte sich gegen die Landschaft verschwören, dass sie dieselbe im kleinern und im größern Rathe benachtheiligen; und wehe dem, der den Worten dieser Leute nicht Glauben beymisst! Wehe, wer über die Gefahr lacht, die wahren Interessen der Landschaft von einem höchsten Rathe verletzt zu sehen, in welchem neben 10 oder 12 Stimmkugeln von Städtern mehr als 100 von Landleuten gezählt werden! Wehe, wer zu bedenken gäbe, dass, wenn die Städter Vermögen besitzen, und Söhne studiren lassen, auch die Landleute welches haben, auch die wohlhabenden Landleute sich schon frühzeitig daran gemacht haben, ihre Söhne nicht nur in die Schule des Pfarrers oder Caplans, sondern ebenfalls in die bessern Collegien und auf die Lyceen und Universitäten zu schicken! Wie unheilbringend ist für uns Tessiner doch jener arme Monte Ceneri! Wie unheilbringend, dass wir drey sogenannte Hauptstädte haben, statt einer einzigen wahren und würdigen, bedeutenden an Einwohnerzahl, an Bildung fördernden Einrichtungen, an Reichthum, an Gemeingeist!

Auf den eidgenössischen Tagsatzungen besitzen wir gewiss nicht ausschliesslich jene Gabe, welche die ad referendum, instruendum, ratificandum eingiebt; vielmehr ist es ausser Zweifel, dass wir sie von ältern und legitimern Cantonen gelernt haben; allein wir können ohne Besorgniss des Irrthums und ohne Anmaßung sagen, dass dieses Mal die Schüler den Lehrer übertroffen haben. Wir haben von Uri, Schwyz und Unterwalden die große, den Schwachen eigene Klugheit gelernt, welche Macchiavelli so gut und scharfsinnig schildert, die nämlich, unschlüssig zu seyn und sich nicht entscheiden zu können, und nie einen Entschluss zu fassen als aus Noth, nie aus wirklicher Wahl. Wir Leute aus den ehemaligen Landvogteyen sind noch nicht gut und vollständig untereinander verschmolzen, was Wunders, dass wir es noch weniger mit unsern ehemaligen Herren und Gebietern sind, von welchen die hohen Alpen und so viele andere große und kleine Sachen uns trennen? Eifersucht zwischen uns, Eifersucht und Misstrauen, Argwohn im höchsten Grade gegen die Miteidgenossen; dafür zeugen auf's Reichlichste die Rednereyen unserer Wortführer. Wer die bändereichen und gewichtigen Protocolle der schweizerischen Tagsatzungen durchgienge, würde sehen, dass bey wichtigen finanziellen, militairischen und diplomatischen Gegenständen, bey Allem die Politik Tessins von 1803 bis 1834 einschliesslich die der Schwäche und Zweydeutigkeit war; wurde eine neue Sache vorgeschlagen, so setzte es sich vor Allem aus entweder offenbar dagegen oder behielt sich die freye Stimme vor; sah es dann die große Zahl der Annehmenden oder die gesetz-

liche Mehrheit, so liefs es sich nachschleppen und nahm nachher ohne weiters was andre gemacht hatten an. Unsere, nach der eignen Aeusserung von der Klugheit, in der That aber von höchst augenblicklichen und vorübergehenden Eindrücken geleitete Stimme wird wie zufallig bald im Sinne dessen abgegeben, der den Fortschritt liebt, bald in dem des Zurückhaltens; wir haben weder mit den Freisinnigen noch mit den Sarnern brechen wollen, wir halten weder zu den einen noch zu den andern, und sind ein Gegenstand des Misstrauens und der Abneigung für alle: unsere politische Bedeutungslosigkeit in den eidgenössischen Angelegenheiten ist bereits sprichwörtlich. Völlig unerklärlich ist die äusserste Eifersucht, mit welcher wir den Abgeordneten auf die eidgenössische Tagsatzung die Instructionen ertheilen, indem wir ihnen selbst die geringste Befugnifs für unvorhergesehene und dringende Falle verweigern, eine Eifersucht ohne Beispiel in der Schweiz, und dann lassen wir mehrere Jahre nacheinander vorbeygehen, ohne uns im Geringsten um jenes sehr wichtige Gesetz zu kümmern, welches die von jeglicher Tagsatzung zurückgekehrten Abgeordneten einer wirklichen Rechenschaftsablage unterwirft.

Die Tessinischen Erbärmlichkeiten kommen noch deutlicher in den Verhältnissen zum Auslande an den Tag. Unsere Politiker sind von der niederträchtigen und lügenhaften Ansicht beherrscht, dass die Schweizer unfähig seyen, ihre Rechte zu vertheidigen. Die Schweizerfreyheit, welche sie sehr lieben, weil sie das Nichtbezahlen starker Abgaben und Aehnliches im Begleite hat, sehen sie als eine unsichere Vergünstigung unserer lieben Nachbaren, der Kaiser und der Könige, an. Gesinnt, jene Waffen zu strecken, von denen sie vorgeben, sie seyen zu bloßen Musterungen und zum Schein gerüstet und ergriffen, gesinnt vielleicht, das Sturmläuten zu verbieten, wenn ein feindlicher Einfall geschahe, kurz gesinnt, auf die erste Aufforderung des übermächtigen Fremdlings der Freyheit ganz und gar zu entsagen, was Wunders wenn sie sich kein Gewissen daraus machen, bald diesen bald jenen Theil derselben nach Erfordernifs der Umstände aufzugeben! Sie sagen: „Man „soll dem Fremden willfahren, wenn ihm die Freiheit der Rede „nicht behagt. Man soll ihm willfahren, wenn er nicht will, „dass Tessin, welches bey allen Völkern Gastfreundschaft sucht, „dieselbe einem politischen Flüchtling gestatte; mag der arme „Flüchtling noch so ruhig seyn, wenn er nicht das Placet von „seiner Regierung oder von irgend einem andern, der ihn verfolgt, erhalt, so soll er auf dem freyen und unabhängigen „Boden Tessins keine Freystatte finden. Die Verzeigungen eines fremden Ministers, entbehrten sie auch aller Wahrscheinlichkeit, wären sie auch ungereimt und im Widerspruche mit „den Thatsachen, gelten als unwidersprechlicher Beweis, und „es braucht kein weiteres Nachfragen“. Das ist's, was sie mit Worten sagen, und mit den Handlungen bekennen; das ist Tessins Politik gegen das Ausland. O junge Tessiner! Ihr fühlt die Schmach für das Vaterland und für euch beym Gedanken, dass eine so kraftlose und schimpfliche Politik die unsrige sey; ihr braust auf, ihr zürnt. Denket aber auch daran, dass ihr dieses unselige Geschenk nicht sowohl Schlechten ver-

dankt, deren Zahl zum Glück sehr klein ist, als vielmehr Guten und Wohlmeinenden, aber Furchtsamen und nicht hinreichend Sehenden. Ihr wollet euch für eine bessere und ehrenvollere Zukunft bemühen? Liebet euch unter einander, und ihr werdet Eintracht unter euch, Uebereinstimmung und Freudigkeit in den Entschlüssen und Kraft haben. Strebet nach Kenntniss der Menschen und Dinge der heutigen Schweiz, und ihr werdet euch überzeugen, dass man in der Verbesserung der Bundeseinrichtungen nichts den Bevortheilungen der Landvogtey-Jahrhunderte Aehnliches besorgen darf, und das thörichte Widerstreben gegen die Verstarkung des Bundesverbands wird ein Ende haben. Seyd ächte Schweizer, und ihr werdet euch nicht in die Angelegenheiten des Auslands mischen, allein ihr werdet nicht dulden, dass das Ausland in die eurigen eingreife, noch dass es euch in der Ausübung der Rechte eurer Selbherrlichkeit und Unabhängigkeit beschränke; und das Ausland wird euch achten. Allein liebet euch, ich wiederhole es; ächtet allen Oertlichkeitsneid; keinen andern Wetteifer gebe es zwischen Cisceneriinern und Transceneriinern, zwischen dem Flachlander und Thalbewohner, zwischen Landleuten und Stadtern, als der Wetteifer der rechtschaffenen und tugendhaften Bürger, den Wetteifer um das Wohl und die Ehre des Gemeinwesens.

D.

Die Kirche.

Der erste Artikel der tessinischen Verfassung stellt die römisch-apostolisch-katholische Religion als die Religion des Cantons auf. Derselbe war ebenfalls in denjenigen von 1814 und 1803.

Nur der katholische Gottesdienst wird im Canton ausgeübt. Selbst zur Zeit unserer Unterthänigkeit war uns unter den andern Freyheiten diejenige gewährleistet, dass, wenn der Landvogt reformirt war, er nicht einmal in seinem Hause seinen Gottesdienst halten durfte.

Reformirte zu Locarno. Nicht dass die Sectirer nie auch bey uns Anhänger gehabt hätten, vielmehr gewannen sie deren viele zu Locarno gegen die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, allein sie wurden nicht geduldet. Noch bevor die ennerbirgischen Neuerer sich gegen den Katholicismus erhoben, fanden sich in Italien Verkundiger sehr kühner und höchlich verdammter Lehren. Ein mailandischer Priester Namens Beccaria, welcher zu Rom mit dem Ruf eines seltenen Talents studiert hatte, und die Freundschaft der gelehrtesten Männer seiner Zeit genoß, kam (1534) nach Locarno, welches damals ein sehr blühender und großer Ort war; und nachdem er sich mit dem berühmten Carnesecchi einige Wochen daselbst aufgehalten hatte, liess er einige Saat der neuen Irrthümer unter Personen beyderley Geschlechts aus den ersten Familien zurück. Einige Jahre

später (15/10) kam er wieder dahin, auf der Rückkehr von einer langen enterbirgischen Reise. Er machte sich an's Predigen mit großem Beyfall, und gründete eine Schule, welche sehr besucht wurde. Mehrere Jahre fuhr er fort, den Protestantismus immer mehr auszubreiten. Als die Anhänger der neuen Lehre sich des Anhörens der Messe enthielten und an Fasttagen Fleisch aßen, rufte 15/18 der Erzpriester den Arm der weltlichen Behörde gegen sie an. Er liefs ebenfalls gegen die Neuerer durch einen Geistlichen von Lugano predigen, welcher für einen sehr tüchtigen Theologen gehalten wurde; bey zehn Thalern Buße wurde zu der Predigt desselben geboten. Der Theolog gerieth aber in Aeusserungen des heftigsten Zorns, und schadete eher als er nützte. Es kam zu einer öffentlichen Disputation, was in diesen Zeiten sehr gebräuchlich war. In Gegenwart des Landvogts wurde im Gerichtssaale vom luganischen Theologen, von einem Franciscaner und dem Erzpriester von Locarno, anderseits von Beccaria und zwey Andern disputirt. Der Erfolg war, dass wie gewöhnlich beyde Theile sich den Sieg zuschrieben. Der Landvogt schloss die Disputation mit dem Befehl, Beccaria zu verhaften; da aber ein Aufstand zu befürchten war, wurde dieser wieder in Freyheit gesetzt; inzwischen flüchtete sich der luganische Theolog auf einem Schiffe. Die Zahl der Sectirer nahm weit mehr zu, und sie beriefen von Bergamo einen Prediger zur Erleichterung des Beccaria (1/49). Auf Befehl der sieben katholischen Cantone liefs der Landvogt einen Mönch kommen, und bedrohte jeden, welcher die Predigten desselben nicht besuchen würde, mit schweren Bußen. Da er aber eine sehr üble Wahl getroffen hatte, erregte die erste Predigt allgemeinen Ueberdruss, und bey der zweyten war die Kirche fast leer, und der Landvogt hielt es nicht für klug, die angedrohte Buße einzuziehen. Im Jahr 1552 verordnete das Syndicat zu Lugano, dass bey Strafe von zehn Thalern alle Bücher, die etwas wider die katholische Religion enthielten, dem Landvogt eingeliefert werden sollten. Beccaria, dessen Leben nicht mehr sicher war, zog sich in's Misoxer-Thal zurück, wohin ihm Kinder zum Unterrichten geschickt wurden. Durch die Bußen und die Drohungen wurden Einige bewogen, dem Landvogt zu erklären, dass sie mit den Neuerern nichts mehr zu thun haben wollten. Das Verbot erfolgte, dem Priester Beccaria Kinder in den Unterricht zu senden, und zugleich gieng von ihm die Rede, er habe ein Weib genommen (1553); im Namen der VII. katholischen Orte erschienen scharfe Verordnungen, um jedermann zur Ausübung des katholischen Cultus zu zwingen; der Landvogt war unerbittlich. In solchen Bedrängnissen flehten die ersten Sectirer die reformirten Cantone um Beystand und Schutz an, vorzüglich Zürich, mit dessen berühmtem Pfarrer Bullinger, Zwingli's Nachfolger, sie im fortwährendem Briefwechsel standen. In einem Brief an diesen Bullinger wird die Zahl der Mitglieder der Gemeinde der reformirten Locarner zu 270 angegeben. Es gab auf der Tagsatzung zu Baden heftige Streitigkeiten zwischen den sieben katholischen Cantonen und den vier reformirten. Die erstern behaupteten den Grundsatz, dass die Mehrheit die Minderheit so gut in Religionssachen wie in Civilgeschäften binde. Die Reformirten jedoch gaben es nicht auf,

die reformirten Locarner in ihren Schutz zu nehmen. Den neuen Landvogt Jesaias Räuchli von Zürich traf es, obwohl mit schwerem Herzen, die strengen Beschlüsse der Mehrheit der Cantone zu vollziehen (1554). Beynahe dieses ganze Jahr dauerten die heftigen Erörterungen über den Locarner-Handel zwischen den katholischen und den reformirten Cantonen; die Erbitterung war auf's Höchste gestiegen; man besorgte einen nahen innern Krieg. Ein Schiedspruch der beyden gemischten Cantone Glarus und Appenzell gefiel weder den Katholischen noch den Reformirten, und der Zwist dauerte fort. — Am 18. Wintermonats versammelte sich zu Baden die Tagsatzung; außer den Abgeordneten der 13 Cantone erschienen auch die Bündnerischen; mit vieler Theilnahme für die Erhaltung des Friedens fand sich auch der französische Gesandte ein, und in vollem Eifer für den Sieg der katholischen Interessen der päbstliche Nuntius. Nach langem Zank wurde das Geschäft wieder an die Vermittlung von Glarus und Appenzell gebracht, und der Spruch erfolgte, dass die reformirten Locarner entweder zum katholischen Glauben zurückzukehren oder mit Weib und Kind und mit dem Vermögen das Land verlassen sollten. Zürich gab gegen diese Bestrafung des reformirten Glaubens seine Verwahrung ein. Am Drey-Königetag (1555) waren zu Altorf die Abgeordneten von Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Fryburg und Solothurn versammelt, um über die Vollziehungsweise des gegen die Reformirten von Locarno gefällten Urtheils zu berathschlagen; und ungern sahen sie das Ausbleiben Zürichs, Berns und der andern Evangelischen. Am 12. Januar kamen sie zu Locarno an. Am 15. wurde das Volk sämmtlicher Landgemeinden, an der Spitze einer jeden der betreffende Consul, vor den Gesandten versammelt; die neuen Lehren zählten unter ihnen wenige Anhänger, und diese waren beym Anblick der bevorstehenden Nachtheile und Gefahren zurückgetreten; alle gaben einstimmig die Versicherung, dass sie gute und treue Katholiken seyen, und wurden dann mit wohlwollenden Worten entlassen. Am 16. kam die Reihe an die Bewohner des Fleckens: es erschien vor Allen die Schaar der dem katholischen Glauben Getreuen; nach ihnen kam eine andre derjenigen, welche sich zur Abschwörung der neuen Irrthümer herbeyliessen; und zuletzt diejenige der Reformirten. Diese traten Paarweise ein, dem Alter nach, dann die Frauen mit ihren Kleinen; ihre Anzahl belief sich, ohne die Kinder, auf 140; sie vernahmen ihr Urtheil, dass, da sie nicht von der Irrlehre abstehen, sie sich anschicken sollten, das Land an der alten Fastnacht (3. März) zu verlassen. Den folgenden Tag kam unversehens der päbstliche Nuntius Octavian Riperta, Bischof von Terracina, im Begleit von zwey Theologen und Beysitzern der Inquisition zu Locarno an. Er tadelte die Gesandten wegen des allzugelinden Urtheils; dann bemühte er sich nebst seinen Mönchen, die Ketzer zu bekehren, vorzüglich die Weiber; erzürnt, dass seine Anstrengungen nichts fruchteten, behauptete er, dass einige dieser Frauen Gotteslästerungen ausgestoßen hätten, und drang auf Verhaftung derselben; diese hatten aber ihr Heil in der Flucht gesucht. Er bewirkte, dass ein Reformirter, welcher seit Langem eingekerkert war, weil ihm einige Aeußerungen als Lästerungen gegen

die heil. Jungfrau ausgelegt wurden, zum Tode verurtheilt wurde, und diesen unerläfslich erlitt; er drang darauf, dafs den Ketzern bey der Abreise in die stäte Verweisung die Kinder weggenommen würden und zugleich die Güter, damit diese theils zur Erziehung jener in der katholischen Religion verwendet theils den Kirchen geschenkt werden könnten; doch vergebens wegen der festen Weigerung der Gesandten, von den erhaltenen Aufträgen abzuweichen. Nach all' diesem reisten die Gesandten ab, und zu gleicher Zeit der Nuntius. Und nach vergeblichen Bitten um Verlängerung der Frist bis zum nahenden Frühjahr schickten sich auch die reformirten Familien zum Abzug an. Von Cläven, Neuenburg, Genf erhielten sie Ermunterungen und Räthe; von Zürich kamen auch dringende Einladungen, sich dahin zu begeben, wo herzliche, brüderliche Aufnahme ihrer warte. Während sie sich zu der schmerzlichen Stunde bereiteten, mufsten die Reformirten noch manchen Verdruß leiden; fünf Kinder wurden ihnen geraubt, und nur mit groſser Mühe konnten sie dieselben wieder erhalten, drey in Häusern der Umgegend und zwey in einem Kloster eingeschlossen. In der Nacht vor dem 3. März war viel Schnee gefallen, und die Kälte ungewöhnlich streng. Das Landvolk war in Menge herbeygelaufen, um die Abreise der ketzerischen Bürger zu sehen, und alle Straßen waren mit Leuten voll gedrängt. Beym Anblick der mit allerley Geräthe beladenen Maulthiere kam Manchem die Lust an, Ansprüche auf diese Habe der Ketzer zu machen, und sie fiengen an, das Begleit zu misshandeln; sie wurden aber abgetrieben, und ein paar verwundet. Die Frau eines Giovanni a Riva war in derselben Nacht niedergekommen, und Antonio Trevano lag gefährlich krank; man bat für diese um einen Aufenthalt von einigen Tagen, und der Landvogt bewilligte es; allein ein Geistlicher, der von jener unchristlichen Leidenschaft beseelt war, welche in den sogenannten Religionshändeln so oft vorherrscht, bemerkte, dafs sie unter der Schaar der Abreisenden fehlten, und der erhitzte Pöbel schrie: „Wir leiden keine Ketzer mehr unter uns; sie müssen katholisch werden, oder fort.“ Sie wurden unter Anführung des Priesters aus ihren Betten gerissen, die Wöchnerinn voll Schrecken mit ihrem Säugling und der arme Trevano, und so gut es ging auf Saumthiere gesetzt. Diese Unmenschlichkeit brach den Reformirten das Herz, das sich in lautes, klägliches Weinen ergofs. Den Zug begleiteten viele Leute aus dem Flecken mitleidiger Weise, viele Landleute mit Stein- und Schneeballen-Würfen; diese zwang endlich der Landvogt zurückzubleiben. Nun nahmen die katholischen Locarner von ihren Mitbürgern Abschied; von denjenigen, welche die neue Lehre wieder abgeschworen hatten, war keiner zum Schutz und um Mitleiden zu zeigen erschienen. Am ersten Tage dieser Reise starb die Wöchnerinn und der Neugeborne, und Antonio Trevano. Am Abend fanden sie Ruhe und eine Freystätte zu Roveredo, wo sie ihren ersten Prediger Beccaria wiedersahen. Sie blieben fast alle daselbst bis zum Frühjahr, und fanden bei diesen Dorfbewohnern eine ächt christliche Gastfreundschaft. Nachdem sie am 1. May von da abgereist waren, kamen sie den 12. in Zürich an, 116 Personen an der Zahl, drey adeliche Geschlechter (Orelli, Muralto und Duno),

einige Notare, verschiedene Handwerker. Es war ein wahrer, gemüthlicher Festtag. Das Loos dieser Leute konnte nicht glücklicher seyn. Die Obrigkeit und die einzelnen Bürger von Zürich sorgten für alle ihre Bedürfnisse mit Beweisen der sinnigsten und thätigsten Liebe. Sie wurden mit einem Lehrer in der Person des Beccaria versehen, und mit einem Prediger oder Seelsorger in der des Bernhardin Ochino von Siena. Der feurige Calvin schrieb den Locarnischen Vertriebenen, indem er ihnen wie ihren Züricherischen Wohlthätern Lob spendete. Bern schenkte 2000 Gulden, Basel 100, einiges Neuenburg und Biel. Sie bildeten zu Zürich eine Italienische oder Lombardische Gemeinde, welche im Verfolg der Zeit zur Errichtung der Seiden-Manufacturen und des Seidenhandels beitrug, und ausgezeichnete Männer lieferte, wie noch heutigen Tags den Prof. Orelli und den Alt-Bürgermeister Muralto.

Untersuchungsreisen des heil. Carl. Gegen Ende des Jahrhunderts, in welchem sich das Vorbeschriebene zugetragen hatte, entschloss sich der ruhmvolle Cardinal Borromäus, voll Eifers für die Interessen des Katholicismus, ganz kurz nach seiner Beförderung zum Erzbisthum Mailand unsre Thäler zu besuchen, welche im Geistlichen ihm, den Schweizern im Weltlichen unterworfen waren. Seinen ersten Besuch machte er im October 1567, als er erst 29 Jahre alt war. Er wußte (so bezeugen dessen Lebensbeschreiber die Oblaten Oltrocchi, Giussani und Rossi), dass die Bevölkerung dieser Gebirge von vielen schweren Uebelständen gedrückt war. Handel und Wuchertreiben waren die geringsten Sünden der Geistlichen. Das Kirchengut diente zur Unterhaltung von Huren. Entweiht wurden die heiligen Kirchen; der Eintritt in dieselben erregte nicht sowohl Andacht als Schauder. Die damalige Beschaffenheit der Sitten des Volkes mag aus derjenigen der Geistlichen selbst entnommen werden. Als der Erzbischof über diese Schändlichkeiten in's Klare kam, ergriff ihn lebhafter Schmerz bis zu Thränen. Er besuchte fast alle Pfarrgemeinden, spendete allen reichlichen Unterricht und Ermahnungen, und erregte durch seine unerhörte Sparsamkeit und Mäßigkeit in allen Gemüthern Bewunderung, und brachte wunderbare Wirkungen hervor. Im Jahr 1570 kehrte er wieder in unsre armen Thäler zurück, um das wohlangefangene Werk der Sittenverbesserung sowohl unter dem Volke als unter der Geistlichkeit zu vollenden. Er besuchte die abgelegensten und rauhsten Oerter. Dann gieng er über die Alpen, und besuchte die fortwährend der römischen Kirche anhänglichen schweizerischen Völkerschaften. Daselbst beförderte er ebenfalls, soweit es ihm die Verschiedenheit der Herrschaft gestattete, sowohl durch Klugheit des Verfahrens als durch musterhaften Lebenswandel die Sittenverbesserung. Vorzüglich schmerzten ihn die Laster der Klostermönche; und es blieb ihm kein Zweifel, dass von den Lastern derselben großentheils das öffentliche Unglück (Reformation?) herrühre. Sie waren dem Wein und den Gastmälern sowohl unter sich als mit andern Leuten ergeben, und genossen im Geheim der Zellen die Dienste der Weiber.

Im Jahr 1571, als er vernommen hatte, dass mit der protestantischen Lehre angesteckte Menschen sich in den italieni-

schen Vogteyen verbreiteten, und dass ihnen Jugend zur Erziehung anvertraut werde, sandte er Ambrosius Fornaro auf die Tagleistung der Katholiken nach Lucern. Er gab ihm die besondere Weisung, diejenigen, deren Beystand er vorzüglich bedürfte, mit Geschenken zu gewinnen, und sie kehrum an wohlbesetzte Tafeln zu ziehen. — Acht Jahre später (1579) überredete er den Pabst, einen beständigen Legaten oder Nuntius bey den Schweizern zu halten; der erste war der Prälat Franz Bonomo, von dem gerühmt wird, er habe in kurzer Zeit die Gewohnheiten des Volks und des Klerus den Vorschriften des tridentinischen Concilinms angepasst. Im nämlichen Jahre gründete der Cardinal, um dem äußersten Mangel an Bildungsmitteln, in welchem sich die angehende Geistlichkeit der kathol. Schweiz befand, abzuhelfen, zu Mailand das berühmte Helvetische Collegium, in welcher großartigen Stiftung er vom Cardinal Altemps, Bischof von Constanz, vom Alessandrinischen und vom Papst Gregor XIII. kräftig unterstützt wurde. Zwey Jahre später (1580) verpflanzte er in die katholische Schweiz den Capuziner-Orden, und den der Jesuiten nach Lucern und Fryburg. Eine dritte Reise führte der überaus eifrige Erzbischof bis in unsre gebirgigsten Gegenden im Jahr 1581 aus; er sah Livinen wieder, besuchte das Blenio-Thal in seiner ganzen Länge, und überstieg zuletzt durch den St. Maria-Pass den Lucmanier, und begab sich nach Disentis, um die Gebeine der heil. Siegbert und Placidus zu verehren. Er hatte sich vorgenommen, keinen Winkel seines sehr ausgedehnten Sprengels unbesucht zu lassen. Ein Jahr später erblickten ihn die Bewohner der wilden Cavargna (Prov. Como) mit Staunen bey sich. Von da stieg er zu der Berg-Capelle des St. Lucius hinauf, dann hinab nach Sonvico, und nahm die Visitation der von seinem Erzbisthum abhängigen Pieve Capriasca vor (1582). Er war auch zu Ascona wegen der Sorgen, welche ihm die Stiftung des dortigen Collegiums machte; und da er gehört hatte, dass Brissago von einer Seuche gequält werde, wollte er nicht vorbeygehen, ohne diese Unglücklichen zu besuchen und zu stärken. In seinem unermüdlichen Eifer für die Reinigung der Nachbarschaft seines Sprengels besuchte der Cardinal Borromäus, unter dem Namen eines Legaten des päbstlichen Stuhls, auch das Misoxer-Thal und drang in das unwirthliche Calanca-Thal, und predigte gegen die neuen kirchlichen Secten (1583). Eines jedoch, was ihm bey dieser Visitation nicht zur Ehre gereicht, ist die Hinrichtung des Probstes von Roveredo und eilf armer alter Weiber, welche wegen vorgeblichen Verbrechens der Hexerey und Zauberey jämmerlich den Flammen übergeben wurden. Bey Anlass dieser Reise gieng der Cardinal durch Lugano und sah die Pieve-Capriasca. Auf seiner Rückkehr aus dem Misoxer-Thal hielt er zu Bellinzona an, wo das Verderbniss die unseligsten Wurzeln geschlagen hatte: häufige Blutschande unter dem Schein der Ehe, die Rechte der Kirche verletzt, der Wucher im Schwang, die Priesterämter durch schlechte Künste erworben. Durch Predigten, durch sein Ansehen und vor Allem durch die Unsträflichkeit seines Beyspiels schuf der Cardinal eine Aenderung zum Bessern; er stellte einen Lehrer auf, um die Jugend in den Wissenschaften und in der Religionskenntniss zu unterrichten.

Die letzte seiner Handlungen in unsern Thälern war die Einrichtung des Collegiums zu Ascona, zu deren Vollziehung er hineilte, obwohl er schon von dem Fieber ergriffen war, welches ihn auf seiner Rückkehr nach Mailand in's Grab legte (1584). Zur Befestigung der ausgezeichneten Verbesserungen Carls kam dann der um unsre Thäler ebenfalls höchst verdiente Friedrich, um jene Thäler, von denen nicht zu sagen ist, ob in jenem unglücklichen Zeitalter die Sittenverderbniss oder die Unwissenheit größer gewesen sey, und beyde waren äußerst groß *). Allein an den zweyten Borromäus bewahrt unser Volk keine Erinnerung, für den ersten hegt es eine sehr große Verehrung; es feyert dessen Tag, und hat ihm manche Altäre und Kirchlein geweiht; und viele klare Quellen, aus welchen der heilige Mann auf seinen mühseligen Reisen den Durst gelöscht haben soll, tragen jetzt keinen andern Namen als St. Carls-Quelle.

Gerichtsbarkeit. Die Verfassungen gestehen seit 1803 den Geistlichen keinerley Vorrecht zu. Die von 1814 schloss sie von der vollziehenden und von der richterlichen Gewalt aus; die von 1830 lässt einen Geistlichen in den Staatsrath zu. Durch's Gesetz sind vom Militairdienst nicht nur die Priester und Mönche, sondern auch die in den Diöcesan-Seminarien Theologie studierenden Kleriker ausgenommen.

Im Jahr 1815 und später schlugen der Bischof Rovelli und der Nuntius, mit starker Missbilligung, dass Geistliche in der Seelsorge oft und auf längere Zeit sich vom Volk und den ihnen Anvertrauten entfernten, den völligen Ausschluss der Geistlichen von politischen Aemtern vor, verlangten aber als Ausgleichung mit dringendem Ansuchen, dass denselben die Immunität (Befreyung von weltlichen Gerichten, Lasten ꝛc.) wieder ertheilt werde, welche sie in den verflossenen Jahrhunderten bald mehr bald weniger reichlich genossen hatten. Die Räthe fanden das Verlangen gefährlich für die Volksfreiheit und unverträglich mit der demokratischen Gleichheit, und ließen sich nicht bewegen.

Zwey Drittel der Tessiner sind in geistlichen Dingen vom Bisthum Como abhängig, der übrige Drittel vom Erzbisthum Mailand; jene befolgen in der Liturgie den Römischen, diese den Ambrosianischen Ritus. Hinsichtlich der Dispensen für Ehen und andre Gegenstände wenden sie sich unmittelbar an den Nuntius, und genießen einige Erleichterungen; im Munde Vieler ist die Aeusserung eines Papstes, nach welcher der Römische Hof seinem Legaten die Weisung ertheilt,

---

*) Siehe das Werk De vita et rebus gestis Sancti Caroli Borromei S. R. E. Cardinalis Archiepiscopi Mediolani libri septem, quos ex *Joanne Petro Giussano* Patricio Mediol. ac presbytero Congr. Oblatorum Bartholomeus Rubeus ect latine reddidit, Balthassar Oltrocchi Oblatus ect notis uberrimis illustravit (Mailand, 1751 aus der Druckerey der Ambrosian. Bibliothek bey Gius. Marelli); aus welchem diese Angaben fast wörtlich genommen sind.

es diesen Bergleuten mit ihren Bräuchen und Missbräuchen nicht zu genau zu nehmen.

Uebersicht der Tessinischen Bevölkerung nach der bischöflichen Gerichtsbarkeit.

District	Pfarreyen	Bevölkerung röm.	Bevölkerung ambros.	überhaupt	Bemerkungen.
Lugano . .	68	29860	3100 a)	32960	a) Pieve Capriasca oder Kreis Tesserete.
Locarno .	41	19420	1500 b)	20920	b) Brissago u. seine Ortschaften, an der sardin. Grenze, bereits ein Theil der Diöcese Mailand.
Mendrisio	30	15020	—	15020	
Leventina	20	—	11370	11370	
Bellinzona	22	9030	750 c)	9780	
Blenio . .	15	—	8040	8040	
V. Maggia	26	6860	—	6860	
Riviera . .	8	—	4050	4050	c) Die Pfarreyen Moleno, Preonzo und Gnosca.
	230	80190	28810	109000	

Eine Anzahl von 230 Pfarreyen auf 109,000 Seelen giebt durchschnittlich 474 Seelen auf jede. In der Diöcese Como, welcher der größere Theil des Cantons angehört, zählt man um 280,000 Seelen in 528 Pfarreyen, Vicareyen und Caplaneyen (mit Taufe); da von dieser Bevölkerung 80 tausend Seelen unserm Canton angehören mit 180 dieser Pfarreyen, so ergiebt es sich, dass dort auf je eine Pfarrey 575 Seelen kommen, während hier nur 444.

In dem sehr großen Sprengel von Mailand (759 Pfarreyen auf 820,000 Seelen) rechnet man eine Pfarrey auf 1219 Seelen.

In dem römischen Theile sind jetzt 179 Pfarreyen; zur Zeit des Probstes Ballerini (in den ersten Jahren des XVII. Jahrhunderts) waren derselben nicht mehr als 150.

Im Luganischen kommen auf je eine Pfarrey 485 Seelen, im Mendrisischen 500, im Locarnischen 510, in Valle Maggia kaum 264, im Bellinzonischen 445, in Riviera 500, in Blenio 536, in Livinen 568.

Versuche zur Errichtung eines Tessinischen Bisthums. Schon drey oder viermal seit Entstehung des Cantons wurden Schritte gethan, um ihn von den ausländischen Sprengeln loszumachen, und entweder unter einen apostolischen Commissar oder unter ein einheimisches Bisthum zu stellen. Dieses geschah eifriger beym Verzichten und kurz darauf

erfolgten Tode des Bischofs Rovelli von Como, und neulich nach dem Tode des Castelnuovo. Es wurde dargethan (vorzüglich in einer Schrift „An die Tessinische Geistlichkeit wegen der Wahl des Diöcesan-Bischofs"), dass die seit Kurzem in den östreichisch-lombardischen Staaten eingeführte Kirchen-Ordnung, in Folge von Concordaten mit dem päpstlichen Stuhle, welche diesem Souverain das Ernennungsrecht der Bischöfe und andrer Kirchenpfrundbesitzer in seinen Staaten zugestehen, nicht verbindlich seyn kann für diejenigen Diöcesen oder Theile von Diöcesen, welche zu andern Staaten gehören, die nicht Theil an diesen Concordaten haben, und daher auch nicht für die helvetischen Gebiete der Diöcesen Mailand und Como; dass es eine ungerechte Sache ist, dass die Geistlichkeit der helvetischen Gebietstheile durch solche Concordate von jeder Mitwirkung und von jedem thätigen Rechte hinsichtlich der Wahl des eignen Bischofs ausgeschlossen ist, von einem Rechte, welches das Domcapitel (dessen Glieder ohne Unterschied in beyden Gebieten genommen worden waren) vordem gewissermaßen im Namen der Diöcese selbst ausübte und gleichsam als Vertreter der Geistlichkeit und des in noch früherer Zeit dieses ursprüngliche Wahlrecht besitzenden Volks; dass es für nicht weniger ungerecht gehalten werden muss, dass die Tessinische Geistlichkeit folgerungsweise von jedem Recht und jeder Hoffnung, zum Bisthum und in die Domcapitel gewählt zu werden, ausgeschlossen ist, indem sich keine Clausel und Gewährleistung zu ihren Gunsten in diesen Concordaten befindet, und man nicht voraussetzen darf, dass der östreichische Kaiser aus einem fremden und republikanischen Staate Bischöfe und Domherren für die Cathedralen seiner Staaten nehmen wolle, jener Kaiser, welcher in seinen Gesetzen den Grundsatz aufgestellt hat, der östreichisch-lombardische Bürgerrechtsbrief sey zur Ernennung für eine Pfründe unerläßlich; dass Tessin dem Bischof von Como den größten Theil des Einkommens liefere; dass die Rechte, welche der Kaiser von Oestreich vermöge jener Concordate hinsichtlich des äussern Reglements der Kirchenordnung ausübt, die weltlichen Rechte unsers Freystaats auf unmittelbare und mittelbare Weise verletzen können und wirklich verletzen, indem er ganz nach seinem Gutdünken die Taxen der bischöflichen Curien festsetzt (welche dann auch in Bezug auf die helvetischen Gebiete ohne irgend eine vorhergehende Verständigung mit der weltlichen Behörde geltend gemacht werden), indem er nach seinem Belieben das Reglement für die Seminarien und Studien und die Grundsatze des canonischen Rechts vorschreiben, willkürlich die aus fremden Gebieten und unter der eignen Heerde vom Bischof zum Unterricht an die Seminarien berufenen Personen verwerfen kann; dass ferner vom Bischof die Kleriker verpflichtet werden, in diese Seminarien zu treten, mit großem Geldauszug aus dem Staate und Preisgebung an Störungen vermittelst jener Polizey, welche dem freyen Verkehr der Diöcesan-Angehörigen mit ihrem Bischofe Hemmungen jeder Art in den Weg legen kann und wirklich legt; und dass es für einen Freystaat zu gefährlich ist, dass die Bischofswahl durchaus in der Händ eines fremden Monarchen liegt. Der Große Rath beschloss, es sollten Schritte gethan werden, um die Errichtung

des Tessinischen Bisthums zu erlangen. Im Anfang jedoch liefs die Geistlichkeit wenig Eifer für eine solche Einrichtung blicken, vielmehr erklärte diejenige des zum Erzbisthum Mailand gehörigen Theils, obschon sie seit 50 und mehr Jahren das Angesicht ihres Hirten in Ausübung seiner Pflichten unter unsern allzuentfernten Thälern nie gesehen hatte, dafs sie nichts zu wünschen habe und sich von jener Hauptkirche nicht trennen wolle. In der Folge jedoch fasste die Geistlichkeit im Allgemeinen Eifer und bewirkte, dafs eine Abordnung sich nach Rom begab (1833). Weil aber einerseits die Tessiner nicht den Muth haben, gegen Oestreich das zu thun, was dieses gegen Bündten zu thun sich berechtigt gehalten hatte, nämlich das Herausziehn der auf tessinischem Gebiete gesammelten Einkünfte einzustellen, und sie zum Nutzen des zu errichtenden Bischofsitzes zu verwenden; und anderseits nicht im Stande sind, die ansehnlichen Fonds, welche Rom für die Ausstteurung des Bischofs und der Würdeträger desselben so wie des Seminars verlangt, auf andre Weise herbeyzuschaffen: so führte die Unterhandlung zu keinem Ziel; der neue Bischof von Como nahm auch im Tessinischen Gebiete Besitz, und der Groſse Rath zeigte nicht einmal Lust, einen Bericht über den Stand der Angelegenheit zu hören. Die Bischöfe von Como bis auf Rovelli erhielten die Einsetzung von den „Signori Suizzeri“ (den schweizerischen Oberherren); seither wurden weder der Hochwürdigste Castelnuovo noch der Hochwürdigste Romanò von unsrer Regierung mit diesem Act heimgesucht, durch welchen wenigstens in einiger Hinsicht die Cantonal-Souverainetät ausgeübt worden wäre.

Feyertage. Hinsichtlich der Feyertage und der Festabende (Vigilie) werden bey uns die Dispensen nicht angewendet, welche im letztverflossenen Jahrhundert für Mailand und Como wie für die ganze übrige österreichische Lombardey erlangt worden waren. Wir zählen in einem Jahre vier oder fünf gebotene Feyertage und etwa fünfzehn Halbfeyertage, welche auch aufgehobene Feyertage heiſsen, und über zehn Festabende mehr als unsre Nachbaren; wir haben ebenfalls weit mehr Segenssprechungen, Processionen und Kirchenbesuche beybehalten. Wer die Sache von der ökonomischen Seite betrachtet, erkennt unschwer, dafs, da der Herrgott den Menschen gesagt hat: „Hilf dir und ich werde dir helfen,“ und da der Mensch während er feyert weder sich noch den Seinigen hilft, eine solche Menge von Festtagen der materiellen Wohlfahrt des Landes nicht günstig ist. Es läfst sich ohne die geringste Gefahr der Uebertreibung rechnen, dafs 15 Halbfeyertage, obwohl sie nur die Verpflichtung zur Messe enthalten, in der Wirklichkeit von zweyen der eine in wahre Feyertage übergehen; nehmen wir von dreyen einen, oder die 15 Halbfeyertage für 5 ganze; nehmen wir dann den arbeitenden Theil der Bevölkerung zu ungefähr der Hälfte der gesammten an (auf 109,000 Seelen nur 50 tausend arbeitende beyderley Geschlechts, Kleine und Groſse): ist es dann nicht wahr, dafs 5 Feyertage auf 50 Tausende in einem Jahr und in unserm kleinen Staate 250,000 Tagwerke jedem Ertrag entziehen? Man füge hinzu, dafs, wenn die Menschen feyern, auch die Pferde und die Ochsen nicht arbeiten, die Hämmer

nicht schlagen, der Hobel nicht geht, die Säge nicht läuft, Anzeigen unbenutzt liegender Capitalien. Man füge ebenfalls hinzu, dass die Familie, besonders die männlichen Individuen, an Feyertagen vielmehr als an Arbeitstagen verbraucht. Sieht man hinwider nicht sowohl auf die materiellen als auf die moralischen und religiösen Interessen, so muss man wohl sagen, dass die übermäßige Zahl der Feyertage eher schadlich als heilsam sey, wenn man eifrige und untadelhafte Katholiken und selbst Priester klagen hört, dass sich dieselben sehr oft und für sehr viele Individuen in Tage wahren Müssiggangs und der Schwelgerey verwandeln, an welchen sich eine Menge leichtsinniger Hausväter dahin ziehen lassen, wo verzehrt wird was zum Unterhalt von Weib und Kind und im Schweiss des Angesichts wahrend der Woche verdient worden war. Nach der Ansicht nicht von Neuerern, sondern von sehr frommen Männern sollten die Feyertage auf die Sonntage, auf die größern Feste des Herrn und der heil. Jungfrau und einige andere beschränkt werden. Zu diesem Zwecke hat man jemand aus der locarnischen Geistlichkeit gewissermaßen ein Antragsrecht bey den öffentlichen Behörden benutzen gesehen; dann aber, auf Abrathen von solchen, die mit der Religion die menschlichen Irrthümer und Vorurtheile verwechseln, zog er sich zurück, und die Sache endigte in Nichts. Inzwischen ist nicht zu sagen, wie sehr bey uns die irrige Meinung herrscht, dass man durch frommen Müssiggang dem Herrgott etwas Angenehmes erweise; der feyert aus „Frömmigkeit“ den heil. Anton von Padua für die Gesundheit des Viehs, jener den heil. Rochus gegen die Pest, dieser den heil. Defendent gegen die Gefahren im Allgemeinen, jener den heil. Niclaus gegen das Fieber, und so weiter, so dass, wenn darin die wahre Frömmigkeit bestünde, man am Ende die ganze Woche feyern müsste, um dann zu sehen, wie Gott, die Jungfrau und die Heiligen Felder, Wiesen, Weingärten, Vieh und alle unsere Sachen segnen würden.

Geistlichkeit. Die Weltgeistlichkeit des Cantons zählt keine andern Würden als Erzpriester, Landdechaney-Pröbste und Vicare. Es giebt mehrere Titular-Pröbste. Sie theilt sich theils in Landdecanats-, theils in Vicariats-Capitel; die der drey Thäler (Livinen, Blenio und Riviera) wird in drey besondre Capitel getheilt. Die Geistlichkeit eines jeden Capitels versammelt sich ordentlicher Weise zweymal des Jahrs, im Frühling und im Herbst. Es werden Fälle aus der Moral-Theologie und aus der Kirchenzucht vorgelegt und aufgelöst; es wird eine warnende Aufsicht über das Benehmen der Capitalsglieder geübt; die Rechnung über die Verwaltung der dem Capitel gehörenden Fonds wird abgenommen, und Beschlüsse über deren Verwendung zu Werken, welche auf Förderung des Wohls der Religion und der Kirche hinzielen, gefasst, und bey eingetroffenen Erledigungen die Beamten (Vicar, Canzler, Theolog, Definitor, Cassier, Ceremonienmeister) gewählt. Die Versammlung findet entweder beym Erzpriester der Dechaney oder im Kehr in den verschiedenen Pfarreyen statt.

Der Bischof von Como hat seine Statthalter oder Vicarii

foranei; die vorerwähnten Erzpriester, Pröbste und Vicare sind es von Rechtswegen am Ort ihres Sitzes. Der Erzbischof von Mailand vertraut für die drey Thäler dieses Amt dem Rector des Seminars zu Poleggio an, mit dem Titel eines Vicario Provisitatore.

Der pabstliche Stuhl hat apostolische Commissarien für Dispens- und ähnliche Gegenstände. Es giebt ebenfalls apostolische Notare und sowohl bischöfliche als erzbischöfliche Canzler.

Es giebt Pfarrer (parrochi oder curati), und, mit den nämlichen Eigenschaften aber mit abhängiger Belehnung, viele Vice-Pfarrer (im Locarnischen und in Valle Maggia). Zehn Pfarreyen heißen porzionarie (Theilpfarreyen), weil darin mehr als ein gleichberechtigter Pfarrer ist. Claro (in Riviera); Giornico, Chironico, Quinto und Airolo in Livinen; Malvaglia, Semione und Olivone in Blenio haben jede zwey derselben. Ascona hat einen porzionario — Erzpriester und drey Pfarrer; Tesserete im Luganischen drey porzionarj-Pfarrer. Dieses ist eine der am wenigsten weisen Einrichtungen, welche nicht selten zu Streben um den Vorzug, Neid, Reibungen und Aergernissen führt. Wenn die Vorgesetzten etwas in die Sache hineinblickten, sie würden gewiss einige Sorge tragen, auch diese Wunde auf geeignete Weise zu heilen.

Es kommen 150 bis 180 diesen Pfarreyen untergeordnete Caplaneyen, Helfereyen (coadjutorie) und Patronatrechts-Pfründen hinzu.

Ferner die Chorherren- und Gehülfen-Stifte, welche vieren aus den Erzpriestern untergeordnet sind, nämlich das Stift zu Balerna mit 9 Chorherren (canonici) und Gehülfen (coadjutori), zu Lugano mit 10 Canonicaten, zu Bellinzona mit 12, zu Locarno mit 9. In den drey Hauptorten sind nebst dem Erzpriester die Chorherren und ihre Gehülfen durch den Gebrauch der cappa magna (Domherrnmantelchen mit Capuze) ausgezeichnet.

Die Kirchen sind Collegiat- oder Stiftskirchen, wenn ein Chorherrenstift oder wenigstens ein Erzpriester oder Landdechaney-Probst darin das Amt versieht; Pfarrkirchen, wenn dieß der Pfarrer oder Vice-Pfarrer thut; Neben- oder Hülfskirchen (sussidiarie), wenn ein Caplan, Gehülfe oder bloßer Beneficiat.

Wir haben folgende Kirchen:

Landdechaney-Kirchen (chiese plebane)	7
Balerna und Riva im Mendrisischen, Lugano und Agno im Luganischen, Locarno, Bellinzona, und in den drey Thälern Biasca.	
Andre erzpriesterliche (Mendrisio und Ascona), pröbstliche und Vicariats-Kirchen	19
Pfarr- oder Prioral-Kirchen	204
Neben-Kirchen oder Caplaneyen und Oratorien (Betsäle) ohne eine sehr große Anzahl Capellen und Capellchen zu zählen	420
insgesammt	650

Die Stiftskirche von Lugano, deren Satzungen 1364 bestätigt wurden, nimmt den Titel Halb-Cathedrale an, wegen einer vorgeblichen Verpflichtung des Bischofs von Como, die Hälfte des Jahrs darin das Amt zu verrichten. Derjenigen von Locarno giebt man den Titel antica basilica insigne (alte berühmte Hauptkirche).

Klöster. Die Ordensgeistlichkeit im Tessin ist in zwölf Klöster vertheilt, von denen drey (Somasker zu Lugano, Benedictiner zu Bellinzona, Serviten zu Mendrisio) dem Unterrichte der Jugend gewidmet sind; die andern sind sämmtlich Franciscaner, entweder Capuziner oder Zoccolanten, oder Minoriten; jene mit 25 Individuen, diese mit 94.

Uebersicht der Bevölkerung der Mannsklöster.

Orden.	Zahl.	Ort.	Mönche.	Bemerkungen.
Capuziner.	5	Mendrisio . . .	9	Die Gesammtzahl von 119 Ordensgeistlichen auf 12 Klöster giebt 10 auf jedes. Es zeigt sich, dass viele Häuser wenig bevölkert sind.
		Lugano	17	
		Bigorio	8	
		Locarno	12	
		Faido	6	
Minoriten.	2	Locarno	7	
		Mad. del Sasso	4	
Zoccolanten.	2	Lugano	19	Die 5 Capuziner-Klöster enthalten 52 Mönche, wenig minder als die Hälfte der Gesammtzahl. Die 2 Zoccolanten-Klöster mit 31 Mönchen zählen für 3.
		Bellinzona . .	12	
Serviten.	1	Mendrisio . . .	11	
Somasker.	1	Lugano	9	
Benedictiner.	1	Bellinzona . .	5	
	12		119	

Im Jahr 1808 waren 14 Klöster, aber nur 94 Mönche. Im XVI. Jahrhundert gab es in dem zum Comer-Bisthum gehörigen Theile drey Probsteyen von Humiliat-Mönchen, eine St. Anton zu Lugano und eine zu Torello, welche beyde (1598) zum Behuf der Errichtung des Somasker-Collegiums unterdrückt wurden, eine zu Locarno, welche von Pabst Paul V. in ein Hospital für die Armen verwandelt wurde; ein Kloster von Augustiner-Eremiten von St. Johann zu Bellinzona (1812 aufgehoben); ein Dominicaner-Kloster zu Ascona (vom heil. Carl für die Errichtung des Collegiums unterdrückt); 6 Franciscaner-Klöster, nämlich 4 der Conventual-Minoriten, eines zu Lugano (1812 aufgehoben), eines zu Locarno, eines der St. Maria del Sasso ob Locarno, eines der St. Maria Annunciata im nämlichen Flecken, und zwey von der Regular-Obser-

vanz, das degli Angioli zu Lugano, und das delle Grazie zu Bellinzona; drey Capuziner-Klöster (Lugano, Locarno, Bigorio); eines der Serviten zu Mendrisio und eines der Regular-Kleriker von der Somasker-Congregation; im Ganzen 16, von denen heutzutage noch 11.

Die Nonnen-Klöster, mit Einschluss der Anstalt der Schwestern zur Vorsehung, sind neun an der Zahl, und enthalten 165 Nonnen, Profess- wie Laienschwestern.

Uebersicht der Bevölkerung der Nonnenklöster.

Orden.	Zahl.	Ort.	Nonnen.	Bemerkungen.
Ursulinerinnen	2	Mendrisio Bellinzona	19 18	Es kommen auf jedes der 9 Klöster 18 Nonnen. Die drey Klöster der Augustinerinnen sind verhältnissmäßig die bevölkertsten, und enthalten um 3/8 der Gesammt-Bevölkerung unsrer Nonnenklöster.
Augustinerinnen	3	Lugano . . Locarno . Monte Carasso . .	22 25 16	
Benedictinerinnen	1	Claro . . .	19	
ebenfalls, Humiliat-	1	Lugano . .	17	
Capuzinerinnen	1	ebenda . .	23	
Anstalt zur Vorsehung	1	Locarno .	6	
	9		165	

Im Jahr 1808 waren 8 Weiberklöster und 151 Nonnen. Das neunte ist die Anstalt zur Vorsehung (della Provvidenza), welche noch kein eignes Locale hat.

Alle Manns-Klöster haben einiges Vermögen. Das der Franciscaner besteht fast nur in einem schönen Garten und in einigem Obstbaumland; das Uebrige giebt die Kirche und der Bettelsack; nur die Minoriten zu Locarno betteln nicht, da sie Vermögen in liegenden Gütern und in grundversicherten Schuldtiteln haben, und in ihrer eignen Kirche reichliche Almosen sammeln. Das reine Einkommen der Benedictiner wird auf 2000 bis 2500 Lire geschätzt; ebensoviel ungefähr schreibt man den Serviten zu; etwa das Dreyfache den Somaskern. Alle Nonnenklöster haben beträchtliches Vermögen, mehr aber als alle die der St. Katharina und der St. Margaritha zu Lugano, und das ob Claro.

Ein großer Theil des Vermögens der Klöster besteht in Grundstücken, welche höchstens 2 oder 2 1/2 % abtragen sollen, ein andrer beträchtlicher Theil in Gültzinsen (Censi) zu 5 und

zu 4 %, allein es kommen oft bedeutende Notariats- und Advocatskosten für Verfertigung gerichtlicher Acten vor, so dass die ordentlichen und außerordentlichen Verwaltungskosten vom Einkommen der frommen Stiftung viel wegzunehmen pflegen.

Hinsichtlich der Klöster oder religiösen Gemeinschaften haben wir ein Gesetz vom 19. Juny 1803: dass ihre beweglichen wie liegenden Güter, welche seit der Revolution mit Beschlag belegt worden waren, ihnen wieder zugestellt werden sollen; dass im Einverständniss mit einem Regierungs-Agenten ein genaues Verzeichniss des Activ- und Passiv-Vermögens gemacht werde; jedes Jahr sollen die betreffenden Vorsteher und Verwalter ihrer Familie (Genossenschaft) Rechnung stellen, und die Regierung diese Rechnungen durchsehen mögen; unter Strafe der Ungültigkeit sey den religiösen Corporationen verboten, liegende Güter zu veräussern oder als Unterpfand zu verschreiben und Capitalien und kostbares bewegliches Eigenthum wegzuziehen ohne Bewilligung der Regierung; die freye Einkleidung und Ablegung des Gelübdes sollen allen Bürgern und Fremden beyderley Geschlechts, deren Familien im Canton wohnhaft sind, gestattet seyn, wie auch jenen Fremden, in deren Lande die Bürger des Cantons Tessin das gleiche Recht geniessen; jedoch sollen nicht mehr Individuen eingekleidet werden dürfen, als die religiöse Corporation unterhalten könne, und für die Einkleidung von Fremden sey die vorhergehende Genehmigung der Regierung erforderlich; die Einkleidung möge in dem von den Anstalten selbst vorgeschriebenen Alter geschehen, die Ablegung des Gelübdes aber dürfe nicht vor vollendetem einundzwanzigsten Jahre geschehen; schliesslich behält sich die Regierung des Cantons Tessin vor, mit den höhern geistlichen Behörden sich über die Weise zu verständigen, wie die religiösen Corporationen für den Staat nützlicher zu machen seyen. Wenige haben seitdem an dieses Gesetz gedacht. Nur in zwey oder drey Fällen, in welchen das Aergerniss nicht mehr zu ertragen war, wollte die Regierung die Rechnungen eines Klosters sehen. Sehr frey geschieht die Einkleidung von Lombarden und andern Fremden, deren Land uns keinerley Gegenrecht haltet. Kaum ein Drittel unsrer Mönche sind geborne Tessiner, die andern fast alle Lombarden und Piemontes. Auch unter den Nonnen sind viele Lombardinnen. Keine Beschränkung der Anzahl der Mönche selbst für die fast vermögenslosen und auf den Bettel angewiesenen Klöster. Im Jahr 1812 wurden von der damaligen Regierung, mit Zustimmung des päbstlichen Nuntius, zwey Klöster, eines der Franciscaner zu Lugano und eines der Augustiner zu Bellinzona, aufgehoben, indem sie in äussersten Verfall gerathen und beyde auf eine sehr geringe Zahl Individuen heruntergekommen waren. Man zog daraus an 250,000 Lire; allein statt diese zur Förderung des Unterrichts und der Moral zu verwenden, wurden sie von der immer leeren Staatscasse verschlungen.

Die Capuziner erscheinen als die am Besten geordneten, indem sie, da sie in ziemlicher Anzahl vorhanden sind, eine kleine Provinz oder Custodie mit hinreichender Beobachtung

der Vorschriften ihrer Anstalt bilden. Die andern Klöster sind so zu sagen von einander abgesondert; ihre Verbindungen mit den andern ihres Ordens in Italien, wo deren wenige, zerstreute und weit entfernte sich finden, bleiben unterbrochen; so bedauert man in sehr häufig vorkommenden Fällen einen großen Verfall der Zucht.

Eine Menge Einsiedeleyen erheben sich entweder am Rükken oder auf dem Gipfel von Bergen. In die zwanzig Einsiedler sind in diesen heiligen Orten zerstreut, und leben von Almosen, welche ihnen hier und da in den Dörfern und Weilern von den Landleuten zugesteckt werden, meistens mit geringem oder keinem Vortheil für die guten Sitten.

Brüderschaften. Bey der Darstellung der religiösen Cörperschaften dürfen die Brüderschaften der Jungfrau Maria unter verschiedenen Namen und mit verschiedenen Vorrechten, diejenigen des heil. Sacraments und viele andre nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Man irrt sich nicht, wenn man beinahe auf jede Kirchgemeinde eine rechnet; denn wenn auch in einigen derselben keine sind, so finden sie sich in andern im Ueberfluss. Es mag deren 200 bis 250 geben. Alle haben eine eigne Regel, Vorrechte, Verpflichtungen, Andachten, Auflagen, Einkünfte. Sie erhalten Bezahlung für die Leichenbegleite. Sie feyern die Kirchweihen mit vielem Eifer, allein dann und wann mit einer nicht heiligen Zuthat; und nicht selten finden die anstößigsten Reibungen statt. Es giebt darunter sogenannte des Guten Todes; allein wir wissen von keiner, deren Glieder oder Mitbrüder sich die evangelische Aufgabe stellen, die Eingekerkerten zu besuchen, zu trösten, christliche Gesinnungen in ihnen zu wecken (wie es an Orten unter Protestanten geschieht), und bey diesen Unglücklichen Einsicht und Sittlichkeit zu befördern. Seit Langem heißen die Brüderschaften Schulen; und es ist ausser Zweifel, dass sie es sehr gut seyn könnten.

Ernennungen. Es bestehen mehrere Ertheilungsweisen der Pfründen. Für die größte Zahl jedoch ist es das Volk des Kirchspiels oder der Caplaney, welches seinen Pfarrer oder den Caplan wählt. Dem Bischofe steht es zu, die Ernennung zu genehmigen oder zu verwerfen; obwohl aber gegen die Wahlen durch's Volk genug losgezogen wird, so ist doch der Fall selten, ja sehr selten, dass ein Veto von Seite des Obern eingelegt wird.

Geht die Ernennung in der Frist von sechs Monaten nicht vor sich, so sorgt der Bischof für die erledigte Stelle. Die Geistlichkeit von Blenio, Riviera und Livinen erhält die Einsetzung vom Domstift zu Mailand, dessen „hochwürdigste Domherren" sich noch heutzutage, „Grafen der drey Thäler" betiteln.

Es giebt auch Pfründen von sogenannter freyer Ertheilung, welche am einen Orte dem Bischof, am andern dem Pabste zusteht; ersterer Art ist die Erzpriesterstelle zu Balerna, letzterer die zu Bellinzona. Für diese muss die Wahl aus drey dem Bischofe vom betreffenden Capitel vorgeschlagenen Chorherren gemacht werden.

Es giebt Canonicate oder Chorherrnstellen, welche von den Capitelsgliedern selbst übertragen werden. Solcher Art sind sechs im Bellinzonischen Chorherrenstift.

Es giebt andre Canonicate, z. B. vier des Stifts zu Locarno, fur welche die Wahl zwischen Pabst und Bischof abwechselt, gemäß dem Monate, in welchem die Pfründe erledigt worden ist.

Es giebt ebenfalls Canonicate und auch Erzpriesterstellen und andre Pfründen, bey welchen der Inhaber einen Amtsgehülfen (coadjutore) mit dem Rechte der künftigen Nachfolge wählt. Eine solche Verfahrungsart, vermöge welcher der Nepotismus und jeder andre Misbrauch sich leichter einschleichen kann und sich in der That nicht selten einschleicht, findet allgemeine Misbilligung, und es erregt wirklich Erstaunen, dass nicht an eine schickliche Veränderung gedacht wird. Durch diese Art gehässigen Vorrechts legen Erzpriester und Chorherren von Balerna, Lugano, Agno, Locarno ihrer Kirche und dem Volke den Nachfolger auf, der ihnen gefällt und beliebt. Wenn sie vom Tode überrascht werden, ehe sie den Amtsgehülfen gewählt haben, wird die Ernennung entweder vom Bischof oder vom Pabst nach den Umständen gemacht.

Es giebt Beneficien oder Pfründen bald mit Gemeinde- oder Ortsbürger-, bald mit Familien-Wahlrecht (jus patronatus). Das Familien-Wahlrecht hat oft zur Folge, dass solche zu Priestern bestellt werden, die nur hingehen, um eine ihrem Hause zuständige Pfründe zu geniessen.

Endlich giebt es solche, zu welchen die Wahl von der Gemeinde im Einverständniss entweder mit dem Pfarrer oder mit dem Erzpriester vorgenommen wird.

Pfründen. Der Erzbischof von Mailand hat im Canton keine Besitzung. Viele hingegen der Bischof von Como: einen Palast und Güter zu Balerna, einen andern Palast und Häuser zu Lugano, Zehnten und ähnliche Rechte in verschiedenen Theilen des Cantons, Gültzinse bey Particularen, und eine Schuldforderung von 53,000 Liren an die Cantonscasse für an dieselbe geschehene Zahlungen seit Erlassung des Gesetzes über den Loskauf und in Folge desselben. Man rechnet, dass der Hochwürdigste Bischof nicht weniger als 20 bis 25 Tausend Liren mailandisch aus unsern Canton zieht, oder den besten Theil seines Einkommens seit den zu seinem Nachtheil in der Lombardey eingeführten Verminderungen. Auch das Domstift zu Como zieht Einkünfte aus unserm Canton.

Die sogenannten fetten Pfründen sind in geringer Zahl. Für die reichste unter allen gilt die Erzpriesterstelle zu Riva, die man zu fünf bis sechstausend Liren schätzt. Als gute gelten auch die Pfründen mit Seelsorge, deren sicheres Einkommen, mit Inbegriff der gewohnten „unsichern" Einkünfte (Accidentien), in zweytausend Liren und auch in etwas weniger besteht; für solche hält man einige Pfarreyen im Bellinzonischen, in Livinen und andre. Allein meistens ertragen sowohl die Pfarreyen als die Vice-Pfarreyen und als die Canonicate

nicht mehr als 1500 bis 1800 Liren. Das Luganische und Locarnische haben Pfründen in Menge, deren festes Einkommen in 500, in 400 Liren und in noch weniger besteht.

Unter den Nebeneinkünften (incerti) ist die vornehmste meistens die Messe, für welche das Almosen bald eine Lire mailändisch, bald 30 Soldi des Cantons, bald 40 (mit dem Amt), bald einen halben mailänd. Thaler (gesungene Messe) beträgt. In Livinen haben die Pfarrer Ueberfluss an Messen zu 40 Soldi, im Locarnischen und in andern Theilen ermangeln sie oft auch deren zu 30. Im Allgemeinen befindet sich in den zu 1500, zu 2000 Liren u. s. w. geschätzten Einkommen die Messe mitbegriffen.

Die Geburten, Ehen, vor Allem aber die Leichen vergrößern den Posten der Nebeneinkünfte für unsre Pfrundinhaber. In Livinen lassen fast alle Leute, die in einigermaßen erwachsenem Alter zum Sterben kommen, durch ihren Pfarrer ein Testament zu ihrem Seelenheil schreiben, und vermachen, meistens für Messen und andre Fürbitten, eine gewisse Anzahl Landesthaler, nämlich die mindest Wohlhabenden 20 bis 25 Thaler, die mittelmäßigen 30 bis 50, und Manche bis 100 und mehr. Auch der dürftigste Livinер lässt jedes Jahr das Jahrsgedächtniss seines verstorbenen Vaters mit einer Messe feyern, mit einer andern das der Mutter, und es giebt welche, die auf solche Weise den Seelen des Großvaters, des Bruders, der Gattin und andrer Glieder der Familie durch Fürbitten beystehen.

Zu den Nebeneinkünften gehören auch die Taxen für die dreytägige Andacht, welche die Gemeinden feyern lassen, um bald Regen bald schönes Wetter zu erflehen, und Privaten, sey es um Rettung einer schwer kranken Person oder zu irgend einem andern Zwecke.

Es kommen ferner dazu die Processionen, die Beschwörungssegen und andre kleine Quellen des Pfarr- oder Caplan-Einkommens.

Das Einkommen nicht weniger Pfründen verbessern die Zulagen, welche von den Pfarrkindern gemacht worden sind, um die Verpflichtung zum Schulhalten an den Pfrundinhaber zu bringen; wo sie viel haben geben können, wurde die Verpflichtung auf das ganze oder fast das ganze Jahr ausgedehnt; wo wenig, musste man sich mit einem Schuljahre von vier oder fünf Monaten begnügen.

Das Pfrundeinkommen erhielt ferner eine beträchtliche Vermehrung seit dem Anfange dieses Jahrhunderts, theils durch den Loskauf der Zehnten und ähnlicher Lasten, theils durch den Verkauf von Feldern, Wiesen und andern liegenden Gütern zu vortheilhaftem Preise. Das durch dieses Verfahren gezogene Geld wurde auf sichere Weise in der Regel zu 5% an Zins gelegt, und das Pfrundeinkommen verbesserte sich hier um einen Drittel, dort um die Hälfte, anderswo auch um noch mehr. Solche Wirkungen hatte das sehr weise Loskaufsgesetz,

gegen welches die Geistlichen so bittere Klagen und noch Schlimmeres erregten.

Allein das Sichere wie das Unsichere und das Unsicherste zusammengenommen, zählt man noch viele Pfründen selbst mit Seelsorge, besonders aber Caplaneyen und Coadjutoreyen, für welche spärlich gesorgt ist, so spärlich, dass es dem Inhaber unmöglich wird, mit jenem Anstand und auf jene gebildete Weise zu leben, welche von seinem Stande verlangt wird; und sehr übel waren die Obern berathen, als sie die Errichtung solcher Pfründen gestatteten.

Anzahl der Geistlichen. Wir zählen gegenwärtig bey 520 Weltgeistliche, bey 120 Klostergeistliche, also im Ganzen 640. Man könnte 70 bis 80 in und außer den Seminarien Theologie studierende Kleriker dazufügen.

Eine Anzahl von 640 Geistlichen auf 109,000 Seelen giebt einen Geistlichen auf 170 Landeseinwohner.

In den benachbarten Provinzen Como und Mailand würde man kaum einen auf 250 Seelen Bevölkerung finden.

Stände die Menge der Geistlichen bey uns im dortigen Verhaltniss, so sollten wir statt 640 deren 436, d. h. über zweyhundert weniger haben. Nun ist es klar, dass, die Kosten für die besagten zweyhundert, auch nur zu 1000 Liren mailänd. für jeden angenommen, mit 2/10,000 Liren auf die übrigen vertheilt werden könnten, um deren Einkommen sehr bedeutend zu verbessern. Es ist nicht sowohl die Armuth des Landes, welche in den meisten Fällen das Pfrundeinkommen so gering macht, als vielmehr ein unkluger Eifer, die Zahl der weltlichen wie der Kloster-Geistlichen zu vermehren. Dieser Irrthum zeigt sich auch in der Leichtigkeit, mit der man die unvollkommensten und dürftigsten Studien als gut hingehen lässt.

Anleitung,
den Canton auf das Zweckmäßigste zu bereisen.

Zum Vergnügen.

Bereisung eines beträchtlichen Theils des Cantons zu Fuß in acht Tagen:

I.

Lugano	Pedrinate	NB. Will man das Muggio-Thal sehen und den Generoso besteigen, so kann man zu Mendrisio übernachten. Dasselbe gilt von dem, welcher das interessante Thal von Rovio und Arogno besuchen will, indem er von Maroggia her hinaufsteigt und zu Campione wieder an den See hinabkömmt.
Melide	Novazzano	
Bissone	Stabbio	
Maroggia	Genestrerio	
Melano	Ligornetto	
Capolago	Rancate	
Mendrisio	Riva	
Balerna	Morcote	
Chiasso	Figino	
	Lugano	

II.

Lugano	Piandera	Diesen Gang kann man sehr gut auch umgekehrt machen, d. h. von Lugano über Castagnola u. s. w.; zu Bigorio im Kloster über Mittag bleiben, und zum Uebernachten nach Lugano zurückkehren.
Vezia	Sonvico	
Cureglia	Cadro	
Origlio	Davesco	
Ponte Capriasca	Soragno	
	Pregassona	
Tesserete	Viganello	
Bigorio	Castagnola	
	Lugano	

III.

Lugano	Bedigliora	Man sieht die westlichen Gegenden des Sees und des Districts, und die Tresa-Niederungen und Hügel.
Sorengo	Curio	
Agno	Novaggio	
Vigotti	Breno	
Magliaso	Arosio	
Caslano	Bioggio	
Ponte Tresa	Lugano	
Castelrotto		
Sessa		

IV.

Lugano	Bironico	Wendet man einen Tag mehr an, so kann man das Isone-Thal nebst Medeglia besuchen, und wenn das Wetter günstig ist, den Camoghè besteigen.
Vezia	M. Ceneri	
Cadempino	Cadenazzo	
Lamone	Quartino	
Bedano	Contone	
Taverne	Magadino	
Mezzovico	Locarno	
Camignolo		

V. u. VI.

Locarno	Val di
Solduno	Campo
Ascona	Cevio
Losone	Bignasco
Gulino	Cavergno
Intragna	Someo
Auressio	Giumaglio
Loco	Coglio
Berzona	Maggia
Russo	Gordevio
Bergeletto	Avegno
	PonteBrolla
	Locarno

In zwey Tagen besucht man einen großen Theil des Locarnischen nebst Onsernone und einem großen Theile von Valle Maggia; wendet man drey an, so kann man im Val di Campo Nivo besuchen und auch bis Bosco hinaufgehen; oder auch von Cevio sich weiter nach Peccia, Prato und Sornico begeben. Centovalli ist in dieser kleinen Reise nicht mitbegriffen. Ein Tag mehr würde zu einem Gange durch Centovalli längs der Melezza, von da durch Val Vigezzo und nach Domodossola an der großen Simplonstraße hinreichen.

VII.

Locarno	Cugnasco
Minusio	Gudo
Tenero	Sementina
Gordola	Monte Carasso
Mergoscia	Bellinzona
Vogorno	
Lavertezzo	

Mergoscia, Vogorno und Lavertezzo gewähren einen Abstecher in's Verzasca-Thal; wer wilde Gegenden nicht liebt, unterlasse ihn, kömmt dann zeitig zu Bellinzona an, und besucht dessen Umgebungen, mit Einschluss von Ravecchia, Pedevilla und Giubiasco. Der Besuch des Thals Morobbia erfordert einen Tag mehr.

VIII.

Bellinzona	Dazio Grande u. Prato
Arbedo	Fiesso
Claro	Quinto
Osogna	Piota
Lodrino	Airolo (und dessen Ortschaften)
Biasca	Von Airolo über den Gotthard, oder durch's Bedretothal in's Wallis
Poleggio	
Bodio	
Giornico	
Faido	

Bestimmt man drey Tage zu dieser Reise, so können manche Seitengegenden und besonders das Bedreto-Thal gesehen werden; oder man kann auch von Biasca in's Blenio-Thal hineingehen nach Malvaglia, Dongio, Aqua Rossa, zu Comprovasco Halt machen, und von da Leontica, Castro, Prugiasco sehen, und über die Berge nach Molare, Campello, Rossura und nach Faido hinabsteigen.

Bemerkungen.

Wer sich begnügte, Locarno und dessen Umgebungen bis Ponte Brolla zu sehen, ohne in die Thäler dringen zu wollen, würde zwey Tage ersparen. Er könnte sie am Lago Maggiore benutzen, um die Borromäischen Inseln zu sehen, einen Gang nach den Bädern von Oleggio zu machen u. s. w. So könnte ebenfalls der, welcher nicht Freude hätte, die Thäler des Luga-

nischen zu durchwandern, den Kehr des See's zu Schiff bis nach Porlezza, Capolago, Ponte Tresa machen; oder er würde sich von Porlezza über Land nach Menaggio am Comer-See begeben, die höchst lieblichen Gestade desselben sehen, dann Como selbst und Varese, und von da entweder an den Luganer-See zurückkehren oder sich dem Lago Maggiore zuwenden.

Zu Wagen, 5 Tage.

1. Von Lugano nach Chiasso u. s. w. wie oben.

2. Lugano
Agno
Ponte Tresa
Castelrotto u. s. w.

Man müsste entweder auf dem nämlichen Wege zurückkehren, oder den Canton verlassen, um sich, sey es nach Varese, sey es nach Luino, auf neuen und bequemen Straßen zu begeben.

3. Lugano
Taverne
Bironico
Monte Ceneri
Cadenazzo
Magadino
Locarno

Der See kann vermieden werden, indem man nicht bis Magadino kömmt, wenn man von der Ebene dieses Namens über die Traversa genannte (Quer-) Straße und über die Tessinbrücke sich nach Cugnasco und von da nach Locarno begiebt.

4. Locarno u. Umgegend
Minusio
Tenero
Gordola.
Gudo
Sementina
Bellinzona

In der Umgegend von Locarno lässt sich zu Wagen eine Fahrt sowohl auf dem rechten als auf dem linken Ufer der Maggia machen.

5. Bellinzona
Claro
Osogna
Biasca
Giornico
Faido
Dazio Grande
Airolo

Hinauf ist die Tagereise etwas lang, abwärts lässt sie sich bequemer machen.

Will man Livinen nicht besuchen, so biegt man zu Biasca in's Blenio-Thal hinein, und bringt die Nacht in Olivone zu.

Für den Botaniker. Ebel rieth dem Freunde der Pflanzenkunde, unsre Berge vor der Sommerhitze zu durchstreifen. Wer bereits untersuchte Oerter besuchen will, mag die Nähe der Hauptstraßen, mag den Gotthard, Lucmanier, Camoghè, San Salvatore, Generoso besuchen; wer hingegen da sammeln will, wo man die Gegenden jungfräulich nennen kann, der begebe sich nach Süden in die Thäler von Breno und Colla, streife längs der linken Seite des Lago Maggiore, steige nach Indemini hinauf und auf die Höhen des Tamor; dringe in die Thäler der Maggia und der Melezza, der Verzasca und der Morobbia.

Für den Mineralogen und Geognosten. Von dem Mittelpunkt Airolo aus können sehr nützliche Ausläufe

nach allen Richtungen gemacht werden auf den Gotthard, Gries, die Furca und in viele Alpthäler in einer Gegend, welche schon von vielen Naturforschern mit Untersuchungen beehrt worden ist. Von Olivone aus kann man sehr bequem den Lucmanier durchstreifen und die verschiedenen Mineralquellen des Thals untersuchen. Locarno ist ein passender Standort, um sich mit Untersuchung der Schlünde zu beschäftigen, welche das Thor oder den Eingang in die Thäler Verzasca, Maggia und Onsernone bilden. Lugano dann bietet in seinen Umgebungen dem Geologen eine sehr interessante Gegend zum Studium dar, welche der Gegenstand vieler Naturforschungen, Annahmen und Streitfragen war. Uebrigens ist nachzusehen, was bey Gelegenheit der Quellen, Mineralien und Pflanzen des Cantons bemerkt worden ist.

Für den Geschichtsforscher. Die Staats-Archive können dem historischen Sammler wenig Befriedigung gewähren; diejenigen der Städte mögen werthvoller seyn. Olivone, Sonvico, Riva, Ascona und einige andre Ortschaften sollen in ihren Archiven Documente aufbewahren, welche kennen gelernt zu werden verdienen.

Für Künstler und Kunstfreunde. Unsre größten Schätze hinsichtlich der Malerey sind die Kirche degli Angioli zu Lugano, die von Riva San Vitale, die Madonna d'Ongero in der von Carona, die Kirche von Ponte in Val Capriasca, und einige Gemälde theils in Oel theils al Fresco hier und da im Canton. Aus der Bildhauerkunst bestehen sie in den sehr schönen Basrelifs der Kirche S. Lorenzo zu Lugano, und in den reichen Stuccatur-Arbeiten mehrerer Kirchen, vornämlich derjenigen der Madonna del Sasso oberhalb Locarno. Aus der Baukunst einige Gebäude von Lugano, manche schöne Kirchen, vorzüglich im transcenerischen Theile, und in einigen derselben sehr zierliche Marmor-Altäre von gutem Geschmack. Bey Familien, welche verdiente Künstler hatten oder haben, Gemälde, Kupferstiche, Brustbilder aus den besten Schulen; die Werkstätte des Malers Reina zu Rovello, das Haus der Mercoli zu Mugena und das der Albertolli zu Bedano und manche andre können dem Kunstfreunde anziehende schöne Gegenstände bieten. Lagen und Aussichten zum Zeichnen und Malen bietet das Luganische sehr anmuthige, der ganze übrige Canton neue, schauerliche und erhabene dar.

Für den Fabrikanten und den Kaufmann. Zu Bellinzona, Melano, Mendrisio, Codilago, Balerno, Chiasso die Filanden für das Ausziehn der Seide.

Zu Lugano, Stabbio, Chiasso die Tabakfabriken.

Zu Faido, Lugano, Stabbio und an einigen andern Orten Färbereyen und Druckereyen von Zeugen u. s. w.

Zu Canobbio bey Lugano, zu Caslano, Mendrisio, Chiasso, zu Seseglio bey Pedrinate die Papiermühlen.

Zu Bellinzona, Lugano die Gerbereyen.

Zu Faido, Biasca, Lugano, Mendrisio die Walken (gem. folle).

Zu Bellinzona die vaterländische Buchdruckerey, zu Lugano die Buchdruckerey Ruggia und Comp., die von Veladini und Comp., zu Codilago die helvetische Buchdruckerey, zu Magliaso die volksthümliche Buchdruckerey.

Zu Lugano die Handelsleute und Lagerhalter von schweizerischen und andern Stoffen und Fabricaten.

Zu Bellinzona, Magadino, Lugano, Chiasso die Spediteren.

Zu Bellinzona, Lugano, Locarno, Mendrisio, Chiasso, Stabbio, Ponte Tresa Handelsleute mit Colonial- und andern Waaren.

Goldschmiede und Klingwaarenhändler zu Lugano, Locarno.

Kupfer-, Eisen- u. s. w. Handlungen zu Lugano, Locarno, Bellinzona.

Wein- und Liquörhandlungen zu Bellinzona, Magadino, Lugano u. s. w.

Apotheken, die bedeutendsten, zu Bellinzona, Lugano, Locarno.

Pianoforte-Verfertigung zu Locarno.

Wachsfabriken zu Lugano, Locarno, Bellinzona.

Eisen- und Kupferhämmer zu Canobbio und im Val Colla im Luganischen.

Entfernungen einiger bedeutendern Orte des Cantons von einander.

	Ital. Miglien.	Schweiz. Stunden.
Entfernung Bellinzona's		
von Magadino	8	2 2/3
„ Locarno	11	3 2/3
„ Biasca	12	4
„ Lugano	16	5 1/3
„ Faido	21	7
„ Olivone	24	8
„ Airolo	29	8 2/3
„ St. Gotthard (Hospiz)	36	12
Entfernung Locarno's		
von Bellinzona, wie oben		
„ Lugano (durch die Traversa)	20	6 2/3
„ Loco	9	3
„ Cevio	12	4

	Ital. Miglien.	Schweiz. Stunden.
Entfernung Locarno's		
von Fusio	25	8 1/3
„ Bosco	20	6 2/3
„ Camedo	15	5
„ Magadino (zu Wasser)	4	1 1/3
„ Brissago	6	2
Entfernung Lugano's		
von Bellinzona, wie oben		
„ Locarno, wie oben		
„ Magadino	17	5 2/3
„ Melide	4 (knappe)	1
„ Capolago	8	2 2/3
„ Mendrisio	10	3 1/3
„ Chiasso	13 1/2	4 1/2
„ der Grenze gegen Luino	8 1/2	2 2/3
„ dem Monte Ceneri	9 1/2	3 1/4

Entfernungen von Ortschaften und Städten auffer dem Canton.

	Ital. Miglien.	Schweiz. Stunden.
Entfernung Bellinzona's		
von Altorf	66	22
„ Lucern	90	30
„ Zürich	111 3/4	37
„ Bern	147	49
„ St. Bernhardin (Sauerbrunnen)	21	7
„ Chur	75	25
„ Sitten (über den Simplon)	120	40
(durch's Bedretothal)	108	36
„ Basel	159	53
Entfernung Locarno's		
von Intra	21	7
„ Arona	39	13
„ Sesto Calende	45	15
„ den Borromäischen Inseln	22 1/2	7 1/2
„ Mailand	75	25
„ Domodossola	42	14
Entfernung Lugano's		
von Como	15	5
„ Mailand	40	13 1/3
„ Varese	12	4
„ den Borromäischen Inseln	27	9

Zweiter Theil.

Alphabetische Beschreibung des Cantons.

A.

Agno, einer der fruchtbarsten und anmuthigsten Kreise des Luganischen, erhält seine Benennung von dem gleichnamigen Dorfe. Er wird von Norden nach Süden vom Vedeggio durchflossen, und untenher von einem Busen des Ceresio bespült; gewöhnlich wird jener der Agno-Fluss und dieser Busen der Agno-See genannt. Noch vor dreißig Jahren, bevor die Gesetzgebung die wohlthätigste unter den Künsten, den Landbau, begünstigte, war die Ebene, welche nun zu unsern fettesten und ergiebigsten Landstrichen gehört, nicht viel besser als ein Sumpf. Doch ist noch zuviel guter Boden an den Ufern des Vedeggio dem Weidgang mehrerer Gemeinden unterworfen. Der Kreis begreift: den Hauptort Agno, Vernate, Cimo, Iseo, Cademario, Bioggio, Bosco, Gentilino, Montagnola und Muzzano, zehn Gemeinden mit 2720 Einwohnern. Er hat bequeme innere und äussere Verbindungsstraßen im Ueberfluss.

Agno (mit Cassina, Serocca 625 Einw.), Hauptort des gleichnamigen Kreises, und eines der ansehnlichsten tessinischen Dörfer, liegt in einer sehr günstigen Lage bey der Mündung des Vedeggio in einen Busen des Ceresio, an der Vereinigung der Aeste der Cantonalstraße, von denen der eine nach Ponte Tresa, der andre nach Lugano und der dritte nach Ostarietta geht. Vor Zeiten beherrschte es ein Castell oder ein Thurm. Der St. Provino-Markt wird hier gehalten. Seine Hügel geben gute Weine, und seine Feldmark ist fruchtbar an Getreide, aber bey stärkern Anschwellungen des See's Ueberschwemmungen unterworfen. Sehenswerth ist die schöne Landdechaney-Stifts-Kirche, deren größerer Altar, mit einem kleinen Tempel auf sechs korinthischen Säulen vom Professor Ferdinand Albertolli entworfen und (1829) von Gaetan Giorgioli und Peter Ferroni in Marmor ausgeführt wurde (alle drey sind tessinische Künstler). Der Baumeister Ludwig Rusca wurde 1758 zu Agno geboren.

Aguuzzo, im Agno-Thal an der linken Mündung des Vedeggio, ist eine Abtheilung der Gemeinde Muzzano.

Agra (mit Bigogno) auf dem Rücken des fruchtbaren Hügels, welcher gegen Osten die Ebene von Scairolo, gegen Westen den Busen von Agno beherrscht. Es gehört zum luganischen Kreise Carona.

Airolo, der nördlichste Kreis Livinens und des Cantons, so wie auch der höchste und kälteste. Er fängt in der Nähe der Schlucht Stalvedro an, streckt einen Arm nordöstlich nach

Bündten aus, einen nordwestlich nach Wallis, und einen nördlich auf den St. Gotthard. Er hat zwey Gemeinden (Airolo und Bedreto) und 2510 Einwohner, welche der regelmäßig wiederkehrenden Auswanderung sehr ergeben sind, die Weiber und Mädchen fast wie die Männer. Waldungen, Weiden, Wiesen, etwas Roggen, etwas Flachs und einiges Gemüse sind die Erzeugnisse des Bodens und des Anbau's. Der Transit über den Gotthard verschafft vielen Leuten nützliche Beschäftigung. In sehr häufigem Verkehr mit Teutschen nehmen die Bewohner dieses Kreises eine große Zahl teutscher Wörter mit mehr oder weniger Verderbung an. Sie haben ebenfalls eigenthümliche, z. B. la giova, das Messer, issa pur issa für „so eben; kurz vorher," iscitra (igitur?) für „also."

Airolo, teutsch Eriels (mit mehrern kleinen Dorfschaften 1895 Seelen), Hauptort des gleichnamigen Kreises. Airolo nebst Valle, Madrano, Albinasco und Brugnasco liegen auf der linken Seite des Tessins, Fontana und Piante auf der rechten. Eine heftige Feuersbrunst zerstörte Airolo 1739 fast ganz, und es wurde dann wieder aufgebaut. Es befindet sich daselbst ein del Castello genanntes Haus, und noch zeigen sich die Reste eines Thurms, welcher dem Langobarden-Könige Desiderius (J. 774) zugeschrieben wird. Hier führt die große Straße über den Gotthard durch, und gewährt mit ihren vielen Biegungen an dem steilen Berge ob dem Dorfe einen interessanten Anblick. Man bemerkt hier, doch im Abnehmen, den Brauch der schweizerischen Bergbewohner, den Mädchen nächtliche Besuche abzustatten (Kiltgang); er veranlasst nicht selten, besonders in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag, Raufereyen unter den Burschen verschiedener Dorfschaften oder Weiler. Es hat mehrere Wirthshäuser, und der Gasthof der Gebrüder Camossi gehört unter die bessern der Schweiz. Es liefert Führer für den Besuch aller Gipfel und Alpen der Gegend, kräftige und muthvolle Schlittenführer für die Gotthardstraße in der schlimmen Jahrszeit. Es besitzt treffliche Alpweiden, unter welchen die weitlaufige Alp Campo la Torva eigentlich am Nordende der Lavizzara gelegen ist. Sowohl zu Valle als auf dem Gotthard unterhält diese Gemeinde einen Spitler (ospitaliere) zur Unterstützung armer Reisenden. Zwischen Airolo und Piotta erstreckt sich die Enge Stalvedro. Im September 1799 leistete eine französische Heerschaar einer weit zahlreichern russischen des Souwarow, welche aus Italien kam, lebhaften Widerstand; musste endlich weichen, und zog sich durch's Bedreto-Thal und über den Gries nach Ober-Wallis zurück. Wege: Airolo kann den interessantesten wissenschaftlichen Gängen auf den Gipfeln der Alpen als Mittelpunct dienen; man kann das Bedreto-Thal besuchen, und von da entweder in's Wallis hinübersteigen, um den berühmten Rhone-Gletscher zu sehen, oder in's Formazza-Thal bis zur prächtigen Crevola-Brücke (Simplon-Straße), oder in die Lavizzara nach Fusio, Sornico, Prato. All' dieses in den westlichen Gegenden. Gegen Osten schliesst sich das berühmte Gotthard-Thal auf mit seinem Nebenthal Soresçia und mit jener wegen der Lauinen so gefürchteten Tremola oder Tremiora; ausserdem Val Ca-

naria, von wo der Gang nördlich entweder nach Ursern oder nach Bündten, südlich auf die Piora-Alpen. In der schönen Jahrszeit giebt es in den Umgebungen von Airolo viele ungefahrliche Alpenpfade. Demnach möchte ein Aufenthalt von einer oder zwey Wochen daselbst dem Mineralogen, Botaniker, Geologen, allen Freunden der Alpennatur und der Alpwirthschaft sich lohnen.

Entfernungen. Von Airolo nach Bellinzona 10 kleine Stunden. Von Airolo nach dem Gotthardhospiz 2½ Stunden, von da nach Ursern 2 St.

Von Airolo zum Hospiz All' Acqua im Bedreto-Thal 3 St., von da über den Lufenen-Pass nach Obergestelen in Ober-Wallis 6 St.

Von Airolo durch's Bedreto-Thal nach dem Formazza- oder Toccia-Thal (Königr. Sardinien) 6 Stunden.

Von Airolo durch das nämliche Bedreto-Thal auf dem Wege dicht am Naret-See vorbey, querüber die Weiden von Campo la Torva und Val Sambucco bis in die Lavizzara hinab 7 Stunden.

Von Airolo über Madrano, Brugnasco, Altanca, Val Piora, Val Uomo oder Val Termini zum Hospiz St. Maria auf dem Lucmanier 5 Stunden. Von da durch das Medelser-Thal nach Disentis 5 St.; oder aber südlich über Cassaccia und Camperio nach Olivone im Blenio-Thal ¼ St.

Albinasco (nebst Bedrina) eine am Eingang des Bedreto-Thals gelegene Abtheilung von Airolo.

All' Acqua, Hospiz im Bedreto-Thal zum Behuf des Bergüberganges von da nach dem obern Wallis (siehe Bedreto). Höhe über dem mittelländ. Meere 5000'.

All' Acqua Rossa, auf der linken Seite des Flusses im Blenio-Thal, besteht in zwey oder drey Gebäuden bey der Badquelle, im Gemeindbezirk Lottigna (siehe S. 74).

Alli Torni, ein Dörfchen im Peccia-Thal in Lavizzara. Daselbst wird der ächte Lavezstein, al torno, vermittelst Drechseln, bearbeitet, welches der kleinen Ortschaft den Namen gegeben haben mag.

Altanca, Nebenort von Quinto, liegt auf dem Gebirg auf der rechten Seite des Bergbachs, welcher von den Alpen und kleinen See'n des Piora-Thals dem Tessin zustürzt.

Ambri, das obere und das untere, beydes Theile der weitläufigen Gemeinde Quinto. Die zwey Dörfer sind anmuthig an der Heerstraße rechts vom Tessin gelegen in einer Ebene von beträchtlicher Ausdehnung. Im Winter entbehrt Ambri einige Wochen den Sonnenblick.

Antonino (St.), zwischen Camorino und Cadenazzo, kleine Gemeinde im Bellinzonischen, am Fuß der Berge. Seine Einwohner gehören zu den ärmsten, die Wohnungen zu den schmutzigsten. Die Luft ist daselbst ungesund wegen der Nähe der Sümpfe.

Antonio (St.), Pfarrdorf in der Gemeinde und dem Thal Valle-Morobbia (District Bellinzona), 2510' über'm Meere. Es liegt an dem Pfade, welcher über den Jorio-Berg an den Comersee führt. — St. Antonio ist ebenfalls ein Kirchlein nebst einigen zerstreuten Häusern auf den Höhen, welche Sementina und das tiefe Thal dieses Namens beherrschen.

Anzonico (nebst Duoso) in Unter-Livinen, aber auf dem Rücken des Bergs zwischen Cavagnago und Calonico. Es besitzt einigen Weinberg auf dem Abhange gegen Giornico zu. Im Jahr 1666 fiel eine Lauine auf dasselbe, tödtete mehrere Personen und riss viele Häuser mit sich in die Tiefe des Tessinthals.

Aquila (mit Pinaderio, Ponte Aquilesco, Grumarone und Dangio in der Nähe, und mit Ghirone in der Entfernung von mehrern Stunden) ist die größte Gemeinde des Kreises Olivone (1120 Seelen), auf dem linken Ufer des Brenno, durch eine gute Brücke mit dem rechten in Verbindung. Zwischen Aquila und Torre strömt ein starker Bach aus einem Seitenthal.

Aranno, auch Ranno, im untersten Theile des Kreises Breno, im District Lugano. In der Nähe ist ein Eisenbergwerk. Hier wurde im Jahr 1656 der Baumeister Dom. Pelli (S. 234) geboren.

Arbedo (mit Castiglione und Molinazzo, 580 Einwohner) großes und wohlhabendes, durch die Ergiebigkeit der Weinreben und die Anmuth der Lage bemerkenswerthes Dorf im District Bellinzona. Von hier beherrscht der Blick die Moesa, welche sich in den Tessin wirft, und vor sich hat man fast alle Dörfer der Riviera und einen großen Strich des Bellinzonischen. Zwischen Arbedo führt eine hohe Brücke von älterer Bauart über die Moesa *). Daselbst machten im J. 1800 die Oesterreicher auf ihrem Rückzuge vor den Franzosen eine Weile auf der Linken des Flusses Halt, indem sie dem Feinde den Uebergang über die Brücke streitig machten, bis das zu Bellinzona stehende Geschütz und Gepäck in Sicherheit gebracht war. Zwischen Molinazzo dann und Bellinzona befindet sich die roth angestrichene Kirche St. Paul, vor welcher in drey unterscheidlichen Gräbern die Schweizer ruhen, welche in dem Kampf mit den Lombarden unter Carmagnola und Pergola am 30. Juny 1422 in nur zu großer Anzahl fielen.

Arcegno, Nebenort von Losone (Locarnischer Kreis delle Isole), aber seit einiger Zeit besondere Pfarrey. Es liegt am Abhang eines fruchtbaren Hügels, und geniesst einer angenehmen Aussicht in die Umgebungen von Intragna und der Melezza.

---

*) Am Abend des 29. Juny 1422, welcher der denkwürdigen Schlacht von Arbedo voranging, wurde die Moesa-Brücke hinter den Schweizern abgeworfen; vielleicht schreibt sich die gegenwärtige Brücke von dieser Zeit her.

Arogno, ehedem Rogno, (mit Casanova, Davoggio und Pugerna, 675 Seelen). Es ist die höchstgelegene Dorfschaft des Kreises Ceresio. Daselbst befindet sich eine vortreffliche Steinkohlengrube, welche nach mehrjähriger Ausbeutung eines gewissen Ranks und Processes wegen verlassen liegt. Es verkehrt mit dem See gegen das lombardische Campiglione, mit der Ebene und dem See über Rovio mit Maroggia und Melano, endlich mit Lanzo im Intelvi-Thal (Lombard. Venet. Königreich) jenseit der Berge. Durch Fußsteige ist es mit dem Gipfel des Generoso und mit dem genannten Intelvi-Thal in Verbindung. Zwischen Arogno und Rovio erstreckt sich Val-Boascia. Es verdient eine Stelle unter den tessinischen Gemeinden, aus welchen tüchtige Künstler in größerer Menge hervorgingen, indem es zwey Artaria, drey Colombo, einen Consiglio und andre zählt.

Arasio, gemeinhin Ras, Theil der Gemeinde Montagnola im Luganischen.

Arosio, ehedem Rosio, gem. Rós, am nördlichen Ende des luganischen Kreises Breno. Aus der Nähe seiner Kirche ist eine weite Aussicht über das untenan liegende Agno-Thal und über viele andre Ortschaften des Luganischen und auf die Gewässer des Ceresio. Von hier waren der Maler Bartholomäus Rusca und der Bildhauer Joh. Peter Cremona.

Artore (wohl vom gemeinüblichen ar tor d. h. alle torri, bey den Thürmen). Nebenort von Daro (Kreis Bellinzona), liegt sehr hoch auf dem Bergabhang; wer aber von unten hinaufblickt, entdeckt davon nur die Kirche, in geringer Entfernung von dem, auf dem Felsen Corbario gelegenen, höchsten unter den Bellinzonischen Schlössern. Von der Kirche von Artore beherrscht der Blick weithin das große Tessin-Thal.

Arzo, im Kreise Riva und Districte Mendrisio an der Lombardischen Grenze. Es liegt auf einem Hügel. Der Boden ist nicht fruchtbar, allein seine Bewohner, wie die der benachbarten Ortschaften Besazio, Saltrio und Viggiù (die beyden letztern lombard. venet.), ziehen Gewinn aus guten Marmorgruben und aus ihrer Betriebsamkeit in Verarbeitung dieses Steins.

Ascona (795 Einwohner), Hauptort des Kreises delle Isole im Locarnischen. Es war ehemals eine reiche und bevölkerte, von vier Schlössern vertheidigte Ortschaft. Häufig geschieht seiner in alten Schriften unter dem Titel borgo (Flecken und Landstadt) Erwähnung. Alt-Ascona krümmte sich in dem kleinen Schlunde des Hügels Castelletto zusammen, auf welchem die Spuren des sehr alten Schlosses San Materno noch zu sehen sind. Das neuere Ascona dann liegt auf der mittäglichen Seite des Verbano, in halbrunder Gestalt, auf der rechten Seite einer vom Flusse Maggia mittendurch getheilten Halbinsel, und bleibt deßwegen demjenigen, welcher am Ufer hinfährt, um daselbst zu landen, großentheils verborgen (so zu sagen „ascosa") durch den kleinen Hügel San Michele, auf welchem noch einige Trümmer des alten gleich-

namigen Schlosses zu sehen sind, das von Anselm Raimondo, Bischof von Como, dem Peter de' Duni, einem edeln und sehr alten asconischen Geschlechte, gegen das J. 1186 zu Lehen gegeben wurde (Oldelli, 15). Von den zwey andern Schlössern trug das eine den Namen Castello Griglioni. Ascona enthält schöne und alterthümliche Häuser, unter andern das Gemeindehaus. Es rühmt sein schönes Collegium, Frucht der großmüthigen Wohlthätigkeit des Asconers Bartholomäus Papi (S. 200). In der Stiftskirche befinden sich drey von dem berühmten Asconer Joh. Serodino in seinem 23. Altersjahre gemalten Gemälde. In geringer Entfernung liegen die zwey de' conigli (Kaninchen-) genannten Inselchen. Zu Lande sind die Verbindungen Ascona's mit Ronco und Brissago durch einen Pfad, mit Losone und Intragna durch eine gute Kreisstraße, mit Locarno durch die Landstraße und die prächtige steinerne Brücke von 11 Bogen über die Maggia, eine Brücke (sagt Bertoletti), welche man für das Werk eines mächtigen Monarchen, nicht eines armen Freystaates im Gebirge halten möchte. Von Ascona gingen Künstler aus, welche der Heymat Ruhm brachten, der Bildhauer Abbondio, mit dem Beynamen l'Asconio (S. 226), der Maler Pancaldi (S. 223), die Baumeister Pisoni, Oheim und Neffe (S. 234), und der berühmte Serodino (S. 221). Außerdem rühmt es sich eines Allidi und eines Cerri, welche ihrer Zeit zwey gefeyerte Aerzte waren, des Pancaldi, eines Anwalds von vielem Rufe, welcher zu unsrer Zeit in der italienischen Republik Minister der Justiz und Polizey, nachher des Innern war; Zezi, eines gelehrten Theologen, Canonisten und Rechtkundigen.

Astano, ehedem Stano (mit Rorocco) im luganischen Kreise Sessa an der lombardischen Grenze gegen Dumenza (Prätur Luino); allein auf einem Hügel nicht an der Hauptstraße. Aus Astano war der Ingenieur Dominik Trezzini.

Auressio, kleine Gemeinde in Onsernone. Es ist der erste Ort, welchen man beym Betreten dieses Thals sieht, dessen Eingang einer der schauerlichsten ist, die man sich denken kann. Auressio scheint sehr nahe und anstoßend an Loco, allein in der Wirklichkeit trennt sie ein mehrere tausend Fuß tiefer Abgrund. Sein Bann bietet das Gepräge der Unfruchtbarkeit im Heidekraut (erica oder bruco, Breusch), welches ihn fast allenthalben bedeckt.

Aurigeno, auf der Rechten des Flusses Maggia, im Kreis und Districte dieses Namens. Hier sieht man Wässer aus schrecklichen Engen oder vielmehr Felsspalten hervorstürzen. Ein Bergpfad führt von da nach Loco in Onsernone in fünf Stunden Wegs.

Avegno, gemeinhin Vegno. Man trifft es als die erste Maynthalische Ortschaft, wenn man den Schlund Ponte Brolla zurückgelegt hat. Es liegt an der Hauptstraße und also auch auf der linken Seite der Maggia. Der gleichnamige reissende Bach oder riale hat daselbst viele Verheerungen angerichtet.

B.

Balerna, fruchtbare und anmuthige Gegend von Feldern, Maulbeerpflanzungen und Rebhügeln, ist der Kreis, welcher zu beyden Seiten der Heerstraße zwischen Mendrisio und der lombardischen Grenze gegen Como liegt. Es bilden ihn Balerna, Hauptort, Castel San Pietro, Morbio Inferiore, Chiasso und Pedrinate, mit 3220 Seelen.

Balerna (mit Bisio, Pontegana und Mércole 600 Einw.), Hauptort des gleichnamigen Kreises, ist ein schönes, fleckenähnliches Dorf zwischen Mendrisio und Chiasso an der Poststraße. Es enthält mehrere schöne Häuser, einen bischöflichen Palast, eine schöne Stiftkirche mit einem Erzpriester und einem zahlreichen Capitel. Der Ort hat alte Erinnerungen und findet sich in Urkunden des eilften und zwölften Jahrhunderts erwähnt. Es werden Ziegel von vorzüglicher Güte verfertigt; ferner findet sich im Bette der Breggia, welche in einer sehr fernen Zeit daselbst einen kleinen See bildete und weit höher floss, Sandstein vom feinsten Korn.

Barbengo (mit Casaccia, Carabietta, Figino, Candòva, Garavé, Cernéso, Cadepiano, Càsoro) im Kreise Carona, gegen den niedrigsten Theil der Ebene von Scairolo. 525 Seelen.

Barca, Theil von Montagnola (Kreis Agno im Luganischen), ist die Heymat des Joh. Bapt. Gilardi, Baumeisters von Ruf in Russland, wo er große Bauten ausführte. Sein Sohn, Ritter Dominik, Baumeister von ausgezeichnetem Verdienst, entwarf und leitete zu Moskau nach dem Brande von 1812 Bauten von großer Pracht und Schönheit.

Bedano (mit Chioso), auf der Rechten des Vedeggio, etwa eine Miglie von der über diesen Fluss bey dem Ostarietta genannten Orte gebauten Brücke. Die alte Hauptstraße ging durch Bedano und mündete bey Unter-Taverne. Indem man nun auf dem entgegengesetzten Ufer vorbeygeht, sollte ein guter Tessiner das bescheidene Bedano nie ansehen, ohne sich zu ruhmvollen und nützlichen Studien der schönen Künste wunderbar ermuthigt zu fühlen. In seinen Albertolli hat Bedano dem Vaterland und Italien Künstler und Professoren von ganz besonderm Verdienste geliefert. Sie sind die eigentlichen Bernouilli Tessins. Gebürtig von Bedano (1563) war Niklaus Rusca, Erzpriester von Sondrio, welcher, durch Wandel und Gelehrsamkeit wie durch Eifer ausgezeichnet, in den Zeiten des Hasses und der Bürgerzwiste, deren Beute der Freystaat Bündten war, von den Protestanten (1/4. July 1618) eingekerkert, nach Chur, dann nach Thusis geschleppt wurde, wo er unter wiederholten und heftigen Folterqualen die Seele im Kuss des Herrn aushauchte (/4. September), mit dem Ruf eines Martyrers des katholischen Glaubens. Bedano verdient überaus den Besuch des Künstlers; befindet sich entweder der Ritter Jucund, oder der ausgediente Professor Don Ludwig oder der Prof. Ferdinand Albertolli im Sommeraufenthalt auf dem Lande, so ist er des artigsten Em-

pfarrgs sicher; im Hause dieses letztern sieht er einen mit sehr schönen Malereyen gezierten Saal, in welchen der Bruder desselben, Felix, Meister war. Im Betsaal sieht er eine schöne Madonna in Fresco von Bernhardin Mercoli, und in einer Capelle einen schönen S. Abbondio unsers jungen Malers Sartorio von Lugano.

Bedigliora, gem. Bibiora (mit Banco) im Luganischen Kreise Sessa, befindet sich etwas unterhalb des Orts, wo vier oder fünf Bäche sich vereinigen, um die Lisora zu bilden, welche sich nicht sehr fern von da in die Tresa wirft. Seelen 490.

Bedreto *), weitläufige Gemeinde Livinens im gleichnamigen Thale, welche mehrere Ortschaften oder kleine Dörfer begreift, und im Ganzen 615 Einwohner hat. Villa und Ronco und in der Mitte zwischen denselben Bedreto liegen auf der Linken des Tessins, Osasco auf der Rechten; Rostenco, links von dem Bergstrom, welcher vom Fibbia her in den Tessin stürzt, hat sich entvölkert, und zeigt nichts mehr als kleine Ställe oder Wetterdächer. Das Hauptthal mündet gegen Airolo, von dessen Kreis es einen Theil bildet. Es hat nordwestliche Richtung. Die Furka trennt es vom Urserenthal und von Wallis, der Gries vom Formazzathal und von Lavizzara. Sechs Monate im Jahr ist daselbst Winter, drey andere überwiegt die Kälte die Wärme, und in den drey besten Monaten (von Mitte Juny bis Mitte Septembers) ist es nichts Ungewöhnliches, am Morgen und am Abend zu frieren. Es geniesst noch nicht den Vortheil einer bequemen Straße für den innern und äussern Verkehr. Es hat ein Hospiz an dem All' Acqua (bey'm Wasserquell des heil. Carl) genannten Orte, von wo die Uebergänge nach dem Wallis und nach dem Formazzathal ausgehen. Die Gebirge sind mit kleinern und größern Gletschern gekrönt. Nordwärts gehen von den Gipfeln des Fibbia die Pesciora-, Riale dell' Acqua-, Cruina- und Manigolo-Gletscher aus, welche als Zweige jener ungeheuern der Furka gelten. Auf der entgegengesetzten Seite sieht man den Corno-Gletscher, welcher sich bis zu den gewaltigen des Gries erstreckt. Da sind ebenfalls die Formazzora- und Valleggia-Gletscher, welche sich gegen Lavizzara ausdehnen. Auf den Abhängen dieser Berge zählt man nicht weniger als 15 oder 16 Alpen; allein mehrere derselben sind seit den entferntesten Zeiten das Eigenthum von in andern Theilen Livinens gelegenen Gemeinden geworden. Der ganze Thalgrund ist den Verheerungen der Lauinen sehr unterworfen. Aus einer uns vom dortigen Pfarrer Joseph Bianchi mitgetheilten Notiz entheben wir, dass die älteste in den Pfarrbüchern erwähnte in der Nacht vom 16. auf den 17. Januar 1594 eintraf; sie riss die Kirche, das Pfarrhaus,

*) Bedreto, Bedrina, von Bedra, welches in der tessinischen Mundart betulla (Betula alnus, Birke) bedeutet, gerade wie Rovereto und Roveredo von rovere (Steineiche) und ähnliche.

andre Häuser und mehrere Ställe um. Eine am 22. Januar 163⅛ zerstörte das Pfarrhaus und begrub den Pfarrer unter den Trümmern. In der Nacht vom 21. auf den 22. Februar 1695 war der Schnee höher als sechs Ellen; von allen Seiten stürzten Lauinen; eine derselben, welche aus dem Thale bey der Kirche hervorbrach, nahm den Glockenthurm weg, und die Glocken wurden nachher in der Fläche des Tessins gefunden, eine einzige zerbrochen. Mehrere Häuser gingen zu Grunde und im Pfarrhause wieder ein Pfarrer. Viele Ställe wurden zerstört sowohl im Orte als außerhalb. Gegen Ende May's begann die Getreide-Aussäat, nachdem man Erde auf den Schnee gestreut hatte, um das Schmelzen zu befördern. Schnee sah man am Tessinufer den ganzen Sommer hindurch. Das folgende Jahr überraschte eine Lauine eine Schaar aus der Messe der Nacht des heiligen Weihnachtsfestes heimkehrender Leute; drey Männer blieben todt, die andern wurden gerettet. Im Jahr 1749 brachte eine Schneelauine Unglück über Osasco. Am 1. Februar 1806 machte sich eine furchtbare vom Pesciora-Gletscher los, warf sich über den Tessin und zerstörte auf der andern Seite des Thals manche Hütten mit Vieh und drey Personen, von denen eine das Leben verlor, zwey nach sechs- unddreißigstündiger Verschüttung herausgezogen wurden. Im Januar 1817 wurde am nämlichen Orte von einer Lauine nebst vielem Vieh eine der von jener des Jahrs 1806 getroffenen Personen ergriffen; sie überlebte es nur so lange, um ihren Unglücksfall erzählen zu können. Das neuste Unglück dieser Art fiel den 9. December 1825 vor; wiederum aus dem Thale bey der Pfarrkirche stürzte eine Lauine; eine Person wurde in deren Wirbel verwickelt und kam elendiglich um. Die Schneehaufen blieben am Tessinufer und an manchen Orten bis gegen die letzten Tage des auf einen der wärmsten Sommer folgenden Herbstmonats. Die Bevölkerung dieser so heimgesuchten und unsichern Gegend gehört zu den munterſten und vergnügtesten die man kennt. Sie hat gesucht, den Glockenthurm dadurch zu schützen, dass sie ihm auf der Bergseite ein fünftes Eck gegeben hat, um die Lauinen zu zertheilen; die Kirche ist niedrig und mit dem Dache dicht am Berghang.

Bellinzona, einer der acht Districte des Cantons, sogenannt von der gleichnamigen Stadt. Er liegt im Tessinthal und mit einem kleinen Theil auf den Ufern der Moesa. Er begreift, außer den unbewohnten Thälern von Arbedo, Gordduno und Sementina, auch das von Morobbia, und in der Gegend des Monte Ceneri das von Isone. Er grenzt im Norden an die Riviera, gegen Osten an das Bündtnerische Misox und über den Jorio-Berg an den lombard. venetian. District Gravedona am Comersee, gegen Mittag über den Monte Ceneri an's Luganische und in der Ebene an's Locarnische; gegen Abend scheidet ihn ein Gebirgskamm von Val Verzasca. Seine Bewohner wandern nicht zahlreich aus; sie sind mit den eignen Arbeiten des Landbau's beschäftigt, nicht wenig auch mit denen der Viehzucht, und sie ziehen aus dem Transit Gewinn. Der District begreift nebst der Stadt die alte Grafschaft oder Landschaft Bellinzona in drey

Kreisen (Bellinzona, Ticino, Giubiasco) mit 21 Gemeinden und 9780 Seelen Bevölkerung.

Bellinzona, Kreis des nämlichen Districts. Er dehnt sich auf dem linken Ufer des Tessin aus fast ganz unterhalb der Vereinigung der Moesa mit jenem Flusse. Es ist eine Wiesen-, Feld- und Reben-Gegend von reichlichem Ertrage. Außer dem Hauptorte Bellinzona enthält er Ravecchia, Daro, Arbedo, Lumino; fünf Gemeinden mit 3210 Einwohnern. Hinsichtlich der Straßen ist er der vom Glück am meisten begünstigte Kreis des Freystaats, indem in ihm die Wege münden, welche nach dem Lago Maggiore, nach Lugano, nach dem St. Bernhardin und nach dem St. Gotthard führen.

Bellinzona (teutsch Bellenz), kleine, gutgebaute und gutgepflasterte Stadt, ist einer der drey Hauptorte des Cantons. Es liegt auf der linken Seite des Tessin 126' über dem Lago Maggiore.

Gasthöfe: Hirsch (cerva), Schlange (Biscia), Adler (Aquila); außerdem mehrere Wirthshäuser. Wagen in jedem der drey Gasthöfe.

Bevölkerung. Die Mauern und Graben gestatteten keine beträchtliche Zunahme der bellinzonischen Bevölkerung; die gegenwärtigen Umstände scheinen günstiger. Schinz, welcher eine Uebersicht der Einwohnerzahl aller in der Grafschaft Bellinzona liegenden Ortschaften in Zahlen gab, die wir für sehr übertrieben halten, liefs dennoch im Jahr 178⅘ die Einwohnerzahl des Fleckens oder der Stadt auf nur 1100 steigen. Im Jahr 1808 betrug dieselbe 1260, im Jahr 182⅘ 13⅘1, jetzt 1520. Häuser sind 191.

Geschichte. Die Ebene, auf welcher die kleine Stadt liegt, gehörte zu den campi canini der Römer (S. 3). Seit 580 erhob sich ein Castell oder großer Thurm wo nun Bellinzona steht. In der Folge war der Ort der Gerichtsbarkeit von Como unterworfen, und litt viel durch die wilden Kriege zwischen den Comaskern und Mailändern; er litt ebenfalls durch die Wechselfälle, die ihn bald mit den Visconti, bald mit den Rusca oder Rusconi von Como, welche anfiengen, ihn mit neuen Mauern zu umgeben (135⅘), bald mit den Grafen Sax (de Sacco) trafen. Durch Verfügung eines dieser letzten war er zu Anfang des XV. Jahrhunderts im Begriff, an die Visconti zurückzugelangen; allein Uri und Unterwalden kauften ihn nebst der ganzen Landschaft vom Monte Ceneri bis zum Ausgange des Livinerthals um 2400 Gulden, und der Vertrag erhielt die Bestätigung des Königs Sigmund (1413). Visconti, der es nicht ertrug, diesen Schlüssel Italiens in fremder Gewalt zu sehen, sandte den Pergola hin, welcher die Stadt, die Feste und die ganze Landschaft durch Ueberraschung einnahm. Von daher lange und wiederkehrende Feindseligkeiten. Den 30. Juny 1422 fiel die Schlacht bey Arbedo vor. Am Ende und nach hartnäckigen Versuchen kehrte Bellinzona mit Livinen (1439) an Uri zurück, welches dasselbe bis zum Frieden (1⅘41) als Pfand behielt. Lange nachher (1499) unterwarf es sich den Cantonen Uri, Schwyz und Unterwalden frey-

willig. Nach der Schlacht bey Marignan (1515) blieben diese Cantone ohne Widerspruch seine Herren und Obern bis auf unsere Zeiten (1798). Unter der Mediations-Acte war es der einzige Hauptort des tessinischen Freystaats; seit 1814 aber wechselt diese Ehre nebst den damit verbundenen Vortheilen von sechs zu sechs Jahren zwischen ihm, Locarno und Lugano. Bellinzona ist Regierungssitz vom März 1833 bis ebendahin 1839.

Schlösser: Auf dem Berge, welcher sich gegen Osten erhebt, sieht man zwey Schlösser, das eine höher oben als das andre; ein drittes, das Große Schloß, steht, mit zwey Thürmen versehen, westlich auf einem einzelnen Felsen, an dessen Fuß und auf dem südlichen Abhange Häuser, Gärten und Weinberge sich zeigen. Starke Mauern verbinden die beyden weniger hochgelegenen Schlösser, und schließen die kleine Stadt ganz ein. Die Mauer steht nicht mehr in Verbindung mit dem rechten Tessin-Ufer, und nicht mehr erhebt sich auf diesem der Thurm, von welchem die Brücke die della Torretta hieß.

„Aber die starken Thore, den Graben, die Brücke
Suchst du vergeblich unter der dunkeln Masse.“

Die Wallgraben wurden ausgefüllt, zwey große Thürme am mittäglichen und am nördlichen Thore niedergerissen, und die Stadt gewann ungemein an Licht und Schönheit, und dennoch

„Lauten auf den Trümmern ringsum thörichte Klagen.“

Im Großen Schlosse befindet sich das Zeughaus des Cantons und das Zuchthaus; die andern zwey sind unbenutzt und das obere zerfällt.

Der dicke Damm („riparo tondo“). In den dem XVI. Jahrhunderte vorangehenden Zeiten kam ein starker Arm des Tessins bis zum nördlichen Thore von Bellinzona, und bespülte auf dieser Seite den Felsen und die Befestigung, welche sich bis an die Brücke erstreckte. Als die außerordentliche Wasserfluth von 1514 (siehe Biasca) zugleich mit Zerstörung der Brücke unermeßlichen Schaden angerichtet und Alles in Gefahr gesetzt hatte, wurde dieser Arm von der Mauer abgeleitet und gezwungen, mit dem andern Gewässer zu laufen. Den Namen riparo tondo trägt das zusammengesetzte System von Dämmen aus unbehauenen großen Steinen, welches man zu verschiedenen Zeiten in der Nähe von Molinazzo zum Schutze der Stadt und der umliegenden Gegend errichtete, und welches auf Kosten des ganzen Districts (der ehemaligen Grafschaft) unterhalten wird. Die Länge der Dämme beträgt über 2400 Pariserfuß. Bey der schrecklichen Ueberschwemmung vom September 1829 wurde ein Stück derselben eingerissen, und alles Land bis an die Thore von Bellinzona stand plötzlich unter Wasser und in der fürchterlichsten Gefahr. Die Beschädigung wurde nachher ausgebessert, und auch ein Arm des Dammes verlängert.

Anderes Bemerkenswerthe. Es befindet sich hier ein Kloster der Ursulinerinnen, welche Schule für die Mad-

chen halten, — ein kleines Spital, und ein Kloster der Zoccolanten mit einer alten Kirche ausserhalb der Stadt gegen Ravecchia, — eine Residenz der Benedictiner von Einsiedeln mit einem Gymnasial-Collegium und Pensionat, — ein Lese-Cabinet, — ein Cantonal-Kaufhaus, und eine, den heil. Stephan und Petrus gewidmete, Stiftskirche, die großartigste im ganzen Canton. Sie erhebt sich auf einem schönen Platze, hat eine prächtige Treppe, und die Vorderseite wie ein großer Theil des ganzen Bau's besteht aus mit dem Meißel bearbeitetem Stein, welcher aus einer Grube in der Nähe von Castione und Lumino herrührt. In der Kirche ist eine reiche Canzel mit historischen Basreliefs, und auf dem Glockenthurm eine große Glockenharmonie. Nicht weit vom Kloster der Zoocolanten war vordem ein anderes der Augustiner-Eremiten, allein der Bach Dragonato zerstörte es durch eine jener Ueberschwemmungen, durch welche er Schrecken und Verderben bringt, fast gänzlich (1768). Die Mönche verlegten ihren Sitz ausserhalb der entgegengesetzten Seite der Stadt gegen Daro, und der Bau der schönen Kirche St. Johann wurde unternommen. Da aber unter der Mediationsacte die Zahl der Mönche auf zwey oder drey geschmolzen, und die Zucht schon eine Zeitlang sehr in Verfall gerathen war, so wurde das Kloster aufgehoben. Die Familie Bonzanigo ward Eigenthümerinn der Kirche und des Gebäudes, welches nun zum Regierungssitze dient, und zugleich einen prächtigen Saal für die Sitzungen des Großen Raths enthält.

Aussichten. Von allen drey Schlössern übersieht man gegen Norden und Süden das große Tessinthal. Das Große, obwohl am wenigsten hoch, gewährt eine sehr liebliche Sicht auf alle Seiten hin. Zu dem mittlern steigt man auf mehrern Pfaden, unter welchen einer auf der Südseite dem Blicke des Naturforschers einen interessanten Granitfelsen mit senkrechten Schichten darbietet. Das höchste von allen, welches auf dem sogenannten Sasso Corbario oder Corbè liegt, geniesst einer ungemein ausgedehnten und schönen Aussicht nicht nur auf die Krümmungen des Tessin, sondern auch auf die obern Enden des Verbano. Dort herum sind noch einige Weinstöcke. Ausserhalb des nördlichen Thors (Tessin-Thor) das Dorf Daro am Abhang des Berges, — die Kirche von Artore, genannt zur Madonna della Salute, weit oben am Berghang; — die rothe Kirche von St. Paul, auf deren Gottesacker die Gräber der in der Schlacht des Jahrs 1422 gefallenen Schweizer, — Gorduno an der Mündung seines Thals auf der rechten Seite des Tessin, — und auf der linken die Vereinigung der Moesa mit dem Tessin, und über jene die hohe und alte Brücke mit einer großen Aussicht nach Osten in's Misoxer-Thal, nach Norden durch die ganze Riviera bis zum Eingang in die aneinanderstoßenden Thäler Livinen und Blenio. Vor dem südlichen Thore, dem von Lugano, der Platz St. Rochus und das Kaufhaus, der meistens trocken liegende Verheerer Dragonato, die Gemeinde Ravecchia mit der sehr alten Kirche S. Biaggio (Blasius), welche ehemals Hauptkirche der Stadt war, — schöne Wohnungen und Landhauser zwischen Weingärten und sehr fruchtbaren Feldern zerstreut, — ein wenig

höher die Kirche und Einsiedeley Madonna della Reve mit der Aussicht auf die Windungen des Tessin bis zum Lago Maggiore, — hier und da am Berghang Gebäude, die gar nicht benutzt werden, deren Ursprung man in die Zeiten der Pest setzt, in welchen sie als Lazarethe dienten *); — endlich alle Motte oberhalb Giubiasco eine der angenehmsten Aussichten südlich gegen Magadino und Locarno, nördlich gegen Bellinzona. Im Allgemeinen zeigt diese Stadt mit ihren Schlössern, Mauern, Landhäusern und Weingärten dem, der sie von Mittag her sieht, einen ungemeinen Reiz. — Geht man zum dritten Thore hinaus: die schöne Vorstadt Orico, dann die Brücke von zehn Bogen über den Tessin, dann Monte Carasso und Sementina mit ihrem dunkeln Thale und mit großen Dämmen zur Zügelung dieses schrecklichen Bergwassers. Wendet sich von da der Blick zurück gegen die Stadt und deren südliche Umgegend, so scheint Bellinzona mit Ravecchia, Pedevilla und Giubasco nur eines zu seyn, so dass es ein ungemein bedeutendes und anmuthiges Ansehen gewinnt.

Ausgezeichnete Männer. Bellinzona nimmt nur kleinen Theil an dem edeln Ruhme des Cantons Tessin, Europa wackere Künstler geliefert zu haben, einem Ruhme, den man einer großen Anzahl mittlerer und kleiner Ortschaften des Luganischen und Mendrisischen nicht bestreiten darf. Die Bewohner seiner Umgebungen sind im Canton am wenigsten zur Auswanderung geneigt, und zugleich die unwohlhabendsten; was diejenigen in Verlegenheit setzt, welche der Auswanderung alle Uebelstände beylegen. Die Bellinzoner wurden lange Zeit hindurch von der Gunst ihrer Lage zu den Vortheilen des Handels gerufen. Alles was über den Bernhardin, über den Lucmanier und über den Gotthard aus der Schweiz nach Italien und umgekehrt geht, läuft durch Bellinzona, und dieses war einst sehr viel, namentlich auch in Baumwolle und Seide für die ennetbirgischen Fabriken wie in Manufacturwaaren für Italien und dessen Häven. Obwohl aber die Bellinzoner sich vorzüglich dem Handel und der Spedition ergaben, zählten sie doch fast zu jeder Zeit Offiziere von ausgezeichnetem Verdienst; Pater Oldelli erwähnt fünf Krieger aus dem nun erloschenen Geschlechte Borgo. Es fehlten auch nicht Männer von gelehrter Bildung. Ballarini nennt einen Joh. Baptist und einen Virginius Chicheri, Brüder, der eine Ritter durch die Hand des Papstes Paul V., der andre Arzt und in der Literatur berühmt. Oldelli lobt den Somasker Pater Johann Baptist Chicherio, der in Griechenland von einem Bellinzonischen, als Offizier in Diensten der Republik Venedig stehenden, Vater geboren war. Das Geschlecht der Mollo oder Molo rühmt sich eines Johann, Großcanzlers des Franz Sforza II., — eines Bernhard, des Vorigen Sohn, welcher Secretair des Senats von Mailand zur Zeit Kaisers Carl V. war, — und eines Alexander, Bernhards Sohn,

*) Nach Schinz S. 263 wahrscheinlicher: als Zuflucht für die aus Bellenz dem Uebel entfliehenden Leute.
D. Uebers.

Doctor beyder Rechte, war Auditor des Cardinals de' Medici, und wurde von diesem, der inzwischen Papst Pius IV. geworden war, zum Bisthum von Minori im Königreich Neapel erhoben, und auf das Concilium von Trient gesandt (er starb 1565). Einen zweyten Prälaten hatte dieser Flecken auf jenem Concilium, den Theologen und Chorherrn Rugilinio; man bewahrt noch einen vom heil. Carl Borromäus an Rugilinio (den 5. Juny 1563) gerichteten Brief. Joseph Vonmenthlen, gestorben zu Mailand den 16. July 1827, 49 Jahre alt, war dem Studium der classischen Literatur und der Geschichte sehr ergeben; er hinterliefs sterbend, ohne dass er die letzte Hand hatte anlegen können, viele Handschriften von Arbeiten über Schweizergeschichte, die er mit unermüdlicher Sorge und mit Benutzung der sichersten schweizerischen, französischen und italienischen Quellen verfaßte.

Berzona (mit Seghelina), kleine Gemeinde in Onsernone zwischen Loco und Mosogno.

Beride, mit Biogno, im Kreise Sessa im Luganischen.

Besazio im Kreise Riva, District Mendrisio, liegt auf einem Hügel, und hat einen an Wein und Baumfrüchten sehr ergiebigen Boden. Einige möchten mit geringer oder keiner Wahrscheinlichkeit unser Besazio oder Bisaccio vom lateinischen Bisacium, welches man bey Petronius (c. 31) liest, ableiten. Andre halten das Wort Besazio für eine Verderbung von bel sasso, wegen des großen Grbrauchs, welchen man durch ganz Italien und anderswo in den verflossenen Jahrhunderten von den Marmorarten macchio vecchio und broccatello machte, die in dieser Gegend gebrochen werden (siehe S. 89). Es ist unfern Clivio (Lomb. Venetian. Königreich).

Biasca, ehemals Abiasco, (mit Pontirone, Loderio und Pedemonte) 1700 Einwohner; alte und große Ortschaft der Riviera, auf der linken Seite des Brenno. Auf seinem Gebiete wirft sich dieser Fluss in den Tessin. Es ist der Sitz des Commissars der Riviera und eines Probstes nebst einem Chorherrn und zwey Caplanen, den Ueberbleibseln eines alten Stifts. Die Stiftskirche auf dem Berghang trägt Kennzeichen des Alterthums. Von da bis zur kleinen Kirche der heil. Petronilla ist eine Via crucis (Stationen des Leidens Christi), und man geniesst den Anblick eines beträchtlichen Wasserfalls. Ueber Biasca erhebt sich das Gebirg sehr hoch, indem es auf seinem steilsten Gipfel, der Colma (Kulm), den Schnee bis in die Mitte des Sommers bewahrt. Diese Gemeinde geniesst die Gotthardstraße zugleich mit der von Blenio, indem sie durch einen Arm verbunden sind, welcher aus ihrem Innern an die Brücke über den Brenno geht. Seit etwa dreißig Jahren sind daselbst viele Häuser entweder verbessert oder neu aufgeführt worden, so dass der Ort sichtbar zu größerm Wohlstande fortschreitet. Die Kropfichten und Blödsinnigen (Cretinen) sind daselbst zahlreich, und als Ursache wird das Wasser des Brenno und der Bergbäche angegeben, welche vielen fremdartigen Stoff absetzen. Nun sind mit löblichem Entschlusse zwey Brunnen im Werke, welche mit nicht geringen Kosten von einer guten Quelle

hergeleitet werden. Es ist zu bedauern, dass in der mit Osogna zusammenstoßenden Gegend das Land nicht gehörig gegen die Wildbäche und den Tessin geschützt sind. Weinreben und Maulbeerbäume sind in großer Menge; es giebt auch gute Felsenkeller, in welchen die Biasker und einige Bellinzonische Familien Weinlager haben.

Ueberschwemmung (buzza) von Biasca. Berühmt ist der Unglücksfall vom 30. Herbstmonat 1512, durch welchen ein ungeheurer Losbruch von dem Berge von Val Crenone gegen das Pontirone-Thal viele Wohnungen und viel Land mit einer unermesslichen Schuttmasse bedeckte, und auf der entgegengesetzten Seite zur Rechten des Brenno hinanstieg. Man erzählt, dass der Sturz die Wirkung eines Erdbebens war, und man weiss, dass gleichzeitig auf der entgegensetzten Seite der Einsturz stattfand, welcher das Dorf Campo Bagigno im Bündtnerischen Calanka vernichtete. Die zurückgetriebenen Gewässer bildeten aus dem Grunde des Blenio-Thals in einer Strecke von mehrern Miglien einen See. Jammervolles Verderben verursachte von da bis zum Lago Maggiore der plötzliche Ausbruch derselben nach Pfingsten 1514, und nicht etwa im Jahr 1714 wie man bei einigen Schriftstellern liest. Die alte Brücke della Toretta und ein großer Theil des Festungswerks, welches dieselbe mit den Befestigungen von Bellinzona verband, wurden bey diesem Anlasse fortgerissen. Vielfach sind die über diese schrecklichen Ereignisse verbreiteten abergläubischen Sagen. Die Menge schreibt den Bergsturz der Rache Gottes gegen die von der Sünde Sodoms angesteckten Biasker zu, und erklärt den Ausbruch des See's durch die Kraft eines päpstlichen Breve. Der Probst Ballerini, welcher nicht zu sehr über dem gemeinen Glauben stehen wollte, erzählt, dass der See durch das Werk gewisser „Magier aus Armenien ausgieng, da es durch menschliche Bemühung gleichsam unmöglich war". In den gedruckten Berichten ist der sehr bedeutende thatsächliche Irrthum, dass die Trümmer sich von den beyden entgegengesetzten Bergen losgemacht hätten; man darf nur etwas aufmerksam die Stellen besichtigen, um sich zu versichern, dass dieselben nur von einem herkamen; es zeigt sich aus der wellenförmigen Gestaltung am Fuße des Berges, welcher sich auf der Rechten des Brenno erhebt, und es zeigt es die Gleichartigkeit der Materie und sogar der Sträucher welche darauf wachsen. Im Jahr 1745 und mehr als einmal auch in unsern Tagen verursachten der Tessin, der Brenno und mehrere Bergbäche im Bann von Biasca weder seltene noch geringe Beschädigungen.

Bidogno (mit Treggia, Somazzo, Boccio und Lupo) im Kreis Tesserete gegen den von Colla. Es beherrscht das Thal von Lugano im engern Sinn. 475 Einwohner.

Bignasco in Valle Maggia, beym Eingang in die Lavizzara, ist in einer Fläche an der Maggia im Kreise Rovana gelegen. Der Boden ist fruchtbar und mit Castanien und Weinreben bedeckt. Ueber den Bergstrom, welcher aus Val Bavone herabkömmt, ist eine schöne Brücke geworfen worden.

In der Umgegend wird Topfstein gebrochen, mit welchem Ofen gemacht werden.

Bigorio, Theil von Sala auf den Bergen des Kreises Tesserete. Eine Miglie davon in einer höhern Lage erhebt sich das Capuziner-Kloster. Aus diesem ist eine herrliche Sicht auf die Hügel und Thäler, die Felder, Waldungen und Gewässer des Landestheils jenseit des Ceneri nebst einem Fernblick auf das Gebiet von Varese. Es befindet sich daselbst auf Holz gemalt eine sehr schöne Madonna mit dem Kinde, ein Becken mit Obst und ein Vögelchen, welche Arbeit einige dem Guercino von Cento zuschreiben.

Bioggio auf der rechten Seite des Vedeggio, zwischen Agno und Manno, am Fuße mit der kräftigsten Vegetation und vor Allem mit trefflichen Trauben prangender Hügel. Der von Bosco herabfließende Wildbach verursacht dann und wann nicht geringen Schaden. Durch Bioggio geht der Weg, welcher von der Ostarietta nach Agno führt, und ein Pfad geht davon ab, welcher unmittelbar nach Lugano bringt, indem er auf einem Steg über den Vedeggio setzt, und eine unbebaute Heide und die bis zu unsrer Zeit ebenfalls unbebaute und sumpfige Ebene Poverò, mehrmals Sammelplatz aufrührerischer Volkshaufen, durchschneidet.

Brogno mit Breganzona auf dem Abhang eines hohen Hügels im Kreis Vezia: 570 Einwohner. Er schaut sehr lieblich über Lugano, dessen Umgebungen und See.

Biogno mit Beride ist im Kreise Sessa.

Bironico kleines Dorf, welches sich dem vom Monte Ceneri gegen Lugano Hinabsteigenden zuerst darbietet, im Kreis Taverne. Es wird hier ein Weggeld erhoben. Etwas weiter oben an der Heerstraße, aber im Gemeindebezirk von Rivera, steht ein altes Wirthshaus. Dasselbe war sehr bedeutend, als, bey der schlechten Beschaffenheit der Straßen, der Uebergang von Lugano nach Bellinzona und umgekehrt nicht weniger als einen Tag erforderte. Es war dieses zur Zeit unserer Dienstbarkeit der Ort, wo die das Syndicat bildenden Gesandten auf einander warteten; sie erhielten daselbst ein gutes Frühstück, und hielten dann jedes Jahr am 10. August, am Festtage des heil. Lorenz, ihren feyerlichen Einzug in Lugano unter Glockengeläute und Geschützkrachen, hinter ihren Ueberreitern im Mantel mit der Standesfarbe, sie selbst auf den langsamsten Gäulen die allerunebenste und abschüssigste Straße reitend. Um sich einen Begriff von der Armseligkeit jener Zeiten zu machen, braucht man nur einen Blick auf das Brücklein zu werfen, welches man gerade in dem Ausruheort der „erlauchtesten und großmächtigen Herren“ vor sich sieht, einen andern Blick auf den in der Vorderseite dieses Hauses angebrachten Stein, und ab ihm zu entnehmen, dass derselbe Denkmal von 1696 für die Erbauung jener elenden Brücke ist. In der Nähe von Bironico stellten sich die Oestreicher auf ihrem Rückzuge nach der Lombardey an mehrern Orten entgegen, und es gab Blutvergiessen (1800).

Bissone oder Biscione im Kreise Ceresio, auf dem linken Ufer dieses See's und gegenüber Melide, von welchem es etwa eine Miglie entfernt ist. Einwohner 300. Daselbst endet die Hauptstraße und die Ueberfahrt über den See geschieht auf großen Schiffen, welche immer bereit seyn müssen. Es hat einen weiten, von hohen und alten Linden beschatteten öffentlichen Platz. Wie das gegenüberliegende Melide durch seine Fontana geehrt wird, so Bissone durch seinen Borromini, seinen Maderno und andre berühmte Künstler.

Blenio oder Blegno oder Brenno (teutsch Polenzer-Thal), Thal und District, im Osten und Norden von Bündten, im Westen von Livinen, im Süden von der Riviera, in die es sich mündet, begrenzt. Der Brenno, welcher auch Blenio-Tessin heisst, durchströmt es; ein Arm desselben kömmt von Campo und Ghirone im Nordosten her, ein andrer entspringt nordwestlich im Casaccia-Thal in der il Pertuso genannten Gegend. Wie Livinen erhebt sich dieses Thal stufenweise von Süden gegen Norden; nur ist das Klima weniger verschieden, die Lage seiner meisten Dörfer und Weiler weniger hoch und kalt. Es ist in drey Kreise eingetheilt: Olivone in der nördlichsten Gegend, Castro in der Mitte, Malvaglia am untern oder südlichen Ende. Hauptort Lottigna; 18 Gemeinden mit einer Bevölkerung von 8040 Seelen. Mehr als Livinen zieht es Weinreben, deren Anbau sich gegenwärtig ebenfalls in der mittlern Gegend auf der rechten Seite des Brenno ausbreitet. Es ist reich an Weiden und Vieh, besonders an Schweinen; es verfertigt magern Käse und von abnehmender Güte, verkauft aber eine beträchtliche Menge guter Butter. Es schickt eine große Anzahl Castanienbrater und Chocoladeverfertiger in Europa umher; manche dieser letztern haben Glück gemacht. Die neue Straße hält immer die linke Seite des Flusses bis nach Olivone, in dessen Bann sie, nachdem sie sich zu Gunsten der beyden Ufer des Brenno in zwey Aeste getheilt hat, sich endigt. Es giebt einige Brücken, welche die Bewohner der rechten Thalseite mit der linken in Verbindung setzen.

Bodio in anmuthiger Lage an der Heerstraße, zur Linken des Tessin, zwischen Poleggio und Giornico. Einwohner 330. Zur Zeit vornämlich reichlicher Regen hat es die Ansicht mehrerer Wasserfälle. Eine alte, von Documenten unterstützte Ueberlieferung hegt den Glauben, dass die alte Ortschaft unter Trümmer und dem Wildbach von Val Dragone fast gänzlich begraben worden sey. Auch im September 1829 befanden sich theils durch eine außerordentliche Anschwellung des genannten, theils durch einen Erdschlipf, welcher sich in Folge der langen und starken Regengüsse dieses Jahrs mitten am Berge gebildet hatte, die Dorfbewohner in schrecklicher Besorgniss während mehrerer Tage. Felsstücke fielen in sehr großer Menge, und unversehens bildete sich ein Strom, welcher Alles überschwemmte, und einen großen Theil des Dorfs mit Erde und Steinen anfüllte. Unterhalb dieser Gemeinde findet sich auf ziemlich hohem Boden, am Fuß andrer sehr alten Trümmer, in Stück fahrbare Straße, über deren Gebrauch keine Erinne-

eung vorhanden ist; sie scheint einer Zeit anzugehören, in welcher Tessinbett war, wo jetzt Felder und Wiesen sind.

Bogno in den entlegensten Theilen von Val Colla (Kreis Sonvico). Die Berge trennen es vom lombardisch-venetianischen Gebiete des Cavargna-Thals.

Borgnone (mit Camedo, Costa, Lionza und Rasa) Theil der Gemeinde Centovalli (Kreis Melezza, District Locarno) gegen die Sardinische Grenze. In seiner Nähe bewundern die Reisenden den prächtigen Wasserfall von San Remo — die Brücke und den andern Wasserfall der malerischen Richinsa — die herrliche Lage des Weilers Della Rosa, die Ansicht des riesenhaft erscheinenden Finero am Ende des Canobbina-Thals — und als Zugabe den reizenden Blick auf die vielen Alptriften und Waldhänge jenseit der Capelle von Vergummio.

Bosco (im Luganischen Kreise Agno) liegt auf dem südlichen Rücken eines Vorsprungs, welchen die fruchtbare und lachende Anhöhe, die sich zur Rechten des Vedeggio hinzieht, in's Agno-Thal macht.

Bosco (teutsch auch Gurin) Maynthalisches Dorf im Campo-Thal. Es liegt einsam in einem Seitenthale, welches gegen Cerentino mündet. Einwohner 295. Seine Bewohner sprechen ein Teutsch, das dem im Ober-Wallis gebräuchlichen ganz ähnlich ist; fast alle Männer verstehen und sprechen die den andern Bewohnern Valle Maggia's eigene Mundart. Es ist zwischen den Bergen (Guglia, Forca, Strahlband) so eingeschlossen, dass es im Winter etwa drey Monate ohne Sonnenblick bleibt. Seine Bewohner versehen den Locarner-Markt mit hölzernem Geräthe und Gefäßen.

Entfernungen: bis Cevio etwa 4 Stunden; bis Campo (über die Berge) um 1½ Stunden; von Fopiano in Formazza 7½ Stunden durch zwey gute Fußsteige. Dieser Alpenweg wird anziehend durch eine schöne Aussicht, welche man auf dem Joche der Furca, bey den Oberstaffel-Sennhütten, über das Formazza-Thal genießt; man bemerkt in der Ferne einen Sturz des Toccia-Flusses und bewundert einen prächtigen Gletscher des Gries.

Brè (mit Aldesago) auf einem Absatze des gleichnamigen Berges, der auch San Gottardo heißt; gegen Süden und Norden erheben sich die höchsten Gipfel. In seinem Bann genießt man eine der ausgedehntesten und lieblichsten Aussichten auf das Luganische, auf Valsolda und den See. Es führt ein guter Weg dahin, welcher sich am Rücken des Berges hinaufschlängelt.

Breganzona (mit Biogno), in angenehmer Lage auf den Hügeln, welche Lugano auf der Abendseite beherrschen (Kreis Vezia).

Breno, einer der kleinsten Kreise des Cantons und eine der wenigst bekannten Gegenden desselben, liegt auf dem Gebirg im Luganischen, zwischen den Kreisen Agno und Taverne

im Osten, denen von Magliaso und Sessa im Süden und westlich die Berge, welche ihn vom Lombardischen Gebiete von Luino trennen. Die Magliasina durchfliesst ihn unter verschiedenen Namen. Obwohl gebirgig behält er den Weinbau bey, hat aber weit mehr Nussbäume, Eichen und andre minder geschätzte Bäume. Er besteht aus den acht Gemeinden Arauno, Novaggia, Miglieglia, Breno Hauptort, Fescoggia, Bezio, Mugena und Arosio, mit nur 2220 Seelen. Er besitzt eine fahrbare, doch an mehrern Orten unterbrochene Kreisstraße.

Breno (450 Seelen), anmuthig gelegenes Dorf, ist der Hauptort des gleichnamigen Kreises im Luganischen.

Brione-sopra (ob)-Minusio ist eine kleine Gemeinde des Kreises Navegna im Locarnischen. Es liegt in der Höhe. Seelen 700.

Brione Verzasca (mit Gera), im innersten und ebensten Theile dieses Thals, ist ganz mit Weiden und Wäldern umringt. Die Gemeinde ist eine einzige, aber in zwey besondere Squadre getheilt. Daselbst verlässt über eine kleine Brücke die Straße, welche weiter in's Thal geht, die linke Seite des Bergstroms. Bergpfade gewähren ihm nach Westen Verbindung mit der Gemeinde Cevio in Valle Maggia, östlich mit Unter-Livinen.

Brissago (mit Pioggio und mehrern andern kleinen Ortschaften 1510 Seelen) Flecken oder großes Dorf im Locarnischen Kreise Isole, zeigt sich auf dem hohen rechten Gestade des Verbano, angrenzend an das Thal von Canobbio (Sardin. Königreich), von welchem es der Bergstrom Valmara scheidet. „Brissago, erste schweizerische Ortschaft, erhebt sich stolz auf einem Hügel, von der Sonne gerne beschienen und von den reinsten Lüftchen geliebkost. Die Terrassen von Pomeranzen und Citronen auf dem Gestade, die Allee von alten Cypressen, die zur Kirche führt, verschönern die Ansicht von Brissago. Und die Menge weissblinkender Landhäuser, welche die sonnigen Abhänge bekleiden, deutet auf die Wohlhabenheit dessen, der diese Gegend geniesst, eine Wohlhabenheit, welche nicht der Boden giebt, welcher zum Unterhalt seiner zahlreichen Gäste nicht hinreichen würde, sondern der Gewerbfleiss seiner Bewohner, welche sich durch ganz Italien zerstreuen, um das Geschäft der Weinverkäufer zu betreiben, und sich durch Thätigkeit und Sparsamkeit schöne und ehrliche Gewinne zu verschaffen wissen.“ So Bertolotti. Außer dem Maler und Bildhauer Joh. Anton Caldelli brachte Brissago die Oblatmönche Branca hervor.

Geschichte. Brissago gehörte zur Zeit der Herzoge von Mailand keineswegs zur Locarnischen Landschaft. In den ersten Jahren des XVI. Jahrhunderts, als Teutsche und Franzosen verwüstend die Mailändische Herrschaft durchzogen, näherten sich einige Soldaten Frankreichs eines Tags, sagt Ballarini, „dem vortrefflichen Gebiete und Gemeinwesen“ Brissago. Von diesen gefragt, in wessen Namen hier die Gerichts-

barkeit geübt werde, antwortete Margaretha Borrani, ein kluges und sehr gescheutes Weib, rasch, dass der Ort zur französischen Partey gehöre; da ihr den nämlichen Tag zwey andre ähnliche Fragen von Spaniern und Teutschen gethan worden waren, und sie auf die nämliche Weise antwortete, dass er von ihrer Partey sey, gingen sie alle weg ohne Weiteres zu suchen. Woher es auch sey, in den Abtretungsverträgen der Landvogteyen wurde Brissago aus dem Gesichte verloren und nicht erwähnt. Seine Bewohner regierten sich sieben Jahre hindurch selbst unter dem Namen einer „aristokratischen Signoria“ oder Regierung. Dann aber, innern Zwistigkeiten und Reibungen zur Beute, und im Gefühl der Nothwendigkeit „unter dem Schutze eines mächtigen Fürsten“ zu stehen, empfahlen sie sich den Herren Schweizern. Diese bestätigten dem Orte und der Familie Orelli, welche dort das Richteramt besaß, die alten Freyheiten, und fügten neue hinzu (1520).

Broglio, an der Mündung des kleinen Bergstroms dieses Namens in die Maggia, im untern Theile der Lavizzara. Es erfreut sich noch doppelter Erndte, und hat Castanien- und Nussbäume. Hier treten Tannen an die Stelle der Weinreben.

Brontallo am Anfange des Maynthalischen Kreises Lavizzara, auf dem Abhange des rechten Flussufers. Eine kurze Strecke neuer Straße verschafft ihm den Vortheil der Verbindung mit der Hauptstraße.

Bruciato, gem. Brusada, Dörfchen der Gemeinde Rovazzano (Kreis Stabbio, District Mendrisio), leitet den Namen vom nahen Berge Bruciato ab. Man nimmt als gewiss an, dass er vor Alters Selva delle Gagge geheissen habe; dass aber im Anfange des XV. Jahrh. von einigen Schaaren Venetianer Feuer angelegt worden sey, um die Fontana in die Hände zu bekommen, die ehemaligen Herren von Verona, welche sich in diese Oerter der Grafschaft Mendrisio zu den Busioni, jetzt Bosia, geflüchtet hatten. Aus diesem Geschlechte der Fontana giengen in der Folge geschickte Männer hervor, welche aber nicht mit jenen aus der Ortschaft Melide gebürtigen zu verwechseln sind.

Brusino Arsizio im Kreise Ceresio (Seelen 280). Es erhebt sich einsam am Fuße des Berges, welcher in den Luganersee hineinragt, und ihn in die zwey Arme theilt, von welchen der eine zu Codilago endet, und der andre sich weiter zieht, um den Busen von Agno zu bilden. Es geht zu Lande südlich ein Pfad nach Porto, einer lombard. venet. Einnehmerey (nach Varese zu). Aus diesem Orte war der Stuccator Roncajolo, welcher im verflossenen Jahrhundert ein schönes Werk zu Padua in der Kirche San Antonio hinterliess.

Bruzella im Muggio-Thale (Kreis Caneggio, District Mendrisio) auf der Linken der Breggia. Dieses Dörfchen nimmt sich aus der Ferne gesehen sehr schön aus.

Buttino, Gemeinde von nur zwey oder drey Feuerstellen, in dem Alpthale, welches von Olivone sich zum Berge Greina gegen Bündten erstreckt. Allmälig haben die Bewohner fast.

sämmtlich diese unfruchtbare und durch die Lauinen unsichere Gegend verlassen, indem sich die einen zu Chirone, andre anderswo, andre in fremden Ländern niederliessen.

C.

Cabbio auf der linken oder Südseite der Breggia im Muggio-Thale (Kreis Caneggio, District Mendrisio), auf dem Gebirge fast gegenüber Casima. Es besitzt sieben Alpen auf den nahen Bergen an der lombardischen Grenze, und geniesst zugleich eines sehr sorgfältig angebauten Bodens. Die Straßen sind gut. Es hat eine schöne, vom berühmten Cantoni wieder aufgebaute Kirche.

Cademario fast oben auf dem Berge oder hohen Hügel, welcher die Kreise Agno und Breno im Luganischen scheider. Es hat eine weite und lachende Aussicht. Es ist das einzige Dorf im Kreise Agno, dessen Rebbau unbedeutend ist. Seine Weiber gelten in der Umgegend als schön. Wir halten die Ableitung des Namens Cademario von castra Marii für ein Wortspiel.

Cadempino (mit Ronchetto und S. Gervaso) zwischen Vezia und Lamone (Kreis Vezia, District Lugano). Calchi führt in seiner Mailändischen Geschichte eine Urkunde an, welche der teutsche König Heinrich II. auf seinem ersten Zuge nach Italien (im J. 1004) von Cadempino ausstellte.

Cadenazzo und Catenazzo (Kreis Giubiasco, District Bellinzona) auf einem Boden von ungemeiner Fruchtbarkeit, aber von der ungesunden Luft heimgesucht, welche in diesem Thalgrunde herrscht, wo der Lauf des Tessin und der andern Gewässer gehemmt ist. Es zerfällt in Unter-Cadenazzo, wo die Straße sich in den Zweig theilt, welcher nach Magadino und nach dem Verbano durch die Ebene geht, und in den, welcher über den Monte Ceneri nach Lugano führt; und in Ober-Cadenazzo (mit einem guten Wirthshause) wo das Steigen anhebt.

Cadepiano, durch einen kleinen Bach getheiltes Dörfchen im Luganischen; der kleinere Theil gehört nach Montagnola, der größere nach Barbengo.

Cadro liegt im obern Theile des Kreises Pregassona (District Lugano) angrenzend an den von Sonvico oder Colla. Ein Fußsteig führt von da in die gebirgigsten Theile des Solda-Thales (Lomb. Venet. Königreich).

Cagiallo (mit Màtore, Serone und Bettagno) im Kreise Tesserete und District Lugano. Es geniesst einer ausgedehnten Sicht über das Thal und den See von Lugano.

Calonico, kleine Gemeinde des Kreises Faido in Mittel-Livinen. Seine Kirche erhebt sich auf dem Rande eines Felsens, von welchem sich ungeheure Massen losgemacht haben, deren einige dem Wandrer zwischen Chiggiogna und Lavorco auffallen.

Calpiogno (mit Primadengo und Campello) auf dem Gebirgshange im Osten von Faido, ganz von Bäumen umschlossen (District Leventina). Ehemals waren dort Häuser in der Fontanedo genannten Gegend; jetzt giebt es dort nur noch Ställe, seitdem die Leute es besser gefunden haben, sich nach Campello, etwas weiter oben, hinüberzubegeben.

Calprino (mit La Barina und Fontana) im Kreise Carona (District Lugano) am Fuße des S. Salvatore; es sieht auf Lugano und dessen Umgebungen (siehe Alterthümer).

Camignolo, am Ausgange des Isone-Thals, liegt etwas entfernt von der Poststraße (Kreis Taverne, District Lugano) zur Linken des Vedeggio, am Fuße eines hohen und waldigen Berges.

Camorino (mit Scarsetti, Piano, Margnetti, Monti [auf der Höhe], Storni und mehr auf dem Gebirge Bigana gegen das sobenannte Dörfchen der Gemeinde Sant Antonino) im Kreise Giubiasco (District Bellinzona), zur Linken der Morobbia. Ein von den Bergen Isone's herabkommender Bach geht durch dasselbe, und schädigt es von Zeit zu Zeit; und es geht die Sage von einem alten Untergange fast des ganzen Ortes *). Auf einer Anhöhe sieht man die Kirche des heil. Martin mit einer Thüre mit plumpen Basreliefs, welche einer sehr alten Zeit angehören. Es werden daselbst Steine zum Bauen und zu Kalk gebrochen, und ziemlich viel weißer Wein gezogen, welcher an Güte den der Umgegend übertrifft.

Campello, Abtheilung von Chioggiogna (District Leventina), wird von Faido gesehen, zwischen einem Wald oberhalb und einem andern unterhalb, an den äussersten Grenzen der Vegetation auf jenen Bergen.

Campestro nebst Oddogno im Kreise Tesserete (District Lugano). Als der Sohn eines Bürgers von Campestro wurde zu Triest der Baumeister Nobile geboren, dessen Ruf am Wienerhofe ausgezeichnet ist.

Campione oder Campilione, sehr alte Ortschaft, einst freyes Reichslehen der Cistercienser-Mönche von St. Ambrosio Maggiore zu Mailand, jetzt lombard. venetian. Dorf. Vor der Revolution erkannte es die Landeshoheit der Schweizer an; allein bey den folgenden Herrschaftsänderungen vergassen die Schweizer diese Ortschaft, und nun haben sie daselbst nichts mehr zu schaffen. Den Campilionesen bringt die Lage zwischen schweizerischen Ortschaften Befreyung von den österreichischen Grenzzöllen und gewährt ihnen das Salz und andre Waaren in niederm Preise. Es liegt auf dem Seeufer zwischen Bissone und den Felskellern des Caprino, im Angesicht von Lugano.

*) Die Wortableitung von Camorino ist für die Eingebornen ein Beweis jenes Untergangs, indem die Meinung geht, dass nur una cà e un morign (ein Haus und eine Mühle) davon geblieben seyn, woher in der Mundart Camorign.

Diese kleine Ortschaft hat vom XII. Jahrhundert an bis auf unsre Zeit eine sehr große Menge Maler, Bildhauer und Baumeister hervorgebracht. Unter den Malern ist der bedeutendste der Ritter Isidor Bianchi, Schüler des Morazzone, und seinem berühmten Meister wenig nachstehend.

Campo nordöstlich von Olivone (District Blenio). Daselbst, im Thalgrunde, zwischen Campo und Ghirone entspringt eine Mineralquelle.

Fußpfade und Entfernungen: Es münden daselbst drey Alpthäler, nämlich zwey Seitenthäler, das von Campo gegen St. Maria des Lucmaniers in nordwestlicher Richtung, die von Luzzone, Garfura, Scaradra und andre, alle mit Wäldern und Weiden, gegen Osten, und ein Längethal, das Centovalli (gem. Centvall) heisst, an dessen nordöstlichem Ende der Greina seine begletscherten Gipfel erhebt. Durch einen solchen Fußsteig geht man quer durch Val Gajlanara, wo ein Wasserfall ist; von den Gipfeln des Berges hat man eine sehr ausgedehnte, aber höchst wilde Sicht. Auf einer Höhe des Gajlanara-Thals breitet sich der Medelser-Gletscher in seiner ganzen Pracht vor dir aus. Jenseit dieser sehr entlegenen tessinischen Alpenthäler befinden sich die bündtnerischen von Lugnetz, S. Peter und Medels, allein der Uebergang von den einen in die andern ist beschwerlich, fast nur den kühnen Jägern und Naturforschern in der besten Jahrszeit thunlich. Sehr leicht trifft auch die Kundigsten das Verlieren des rechten Pfades wenn die Luft auch nur etwas neblicht ist.

Von Campo hinunter nach Olivone und zur Hauptstraße etwa 1½ Stunden.

Von Campo zum Hospiz St. Maria auf dem Lucmanier, am Fuße des erhabenen Scopi — 2½ Stunden?

Von Campo über Ghirone, Val Camadra, Centvall zum Ende gegen den Greina hin — 3 oder 4 Stunden?

Campo in Valle Maggia, mit Nivo und Cimalmotto (520 Einwohner), Ortschaft, welche einem Thale den Namen giebt, das den hauptsächlichsten Theil des mittlern, von der Rovana benannten Kreises ausmacht. Es läßt einige Palastähnliche aber spärlich bewohnte Häuser sehen. Sie verdanken ihre Entstehung dem Reichthum, welchen Männer von Campo durch Gewerbfleiss in Teutschland und anderswo sich erworben haben. Diese Gebirgsgegend ist der Geburtsort des Baumeisters Martino de Pietri.

Càmpora, Abtheilung von Caneggio im gleichnamigen Kreise (District Mendrisio). Diesem Dörfchen gegenüber sieht man die Höhle Togna, in ferner Zeit Zufluchtsort von Straßenräubern; es ist daselbst noch ein großer Ring eingesteckt, und man sagt, dass, wenn nach langem Regen Wasser herausfliesst, es ein Zeichen der Rückkehr des guten Wetters sey.

Caneggio (Kreis), begreift das Muggio-Thal, die gebirgigste Gegend des Districts Mendrisio, am Fuße des Gionnero. Sein unterer Theil ist nicht ohne Weinbau; der obere

ist reich an Weiden und Waldungen. Den Kreis bilden neun kleine Gemeinden: Caneggio, Hauptort, Vacallo, Sagno, Ober-Morbio, Monte, Bruzella, Cabbio, Muggio, Casima, mit 2750 Einwohnern. Die Verbindungen sind durch Kreisstraßen erleichtert. Ueber die Alpen des Monte Generoso führt ein guter Fußpfad nach dem Intelvi-Thal im lombard. venet. Königreich.

Caneggio (mit Càmpora) Hauptort des gleichnamigen Kreises oder auch des Muggio-Thals im District Mendrisio. Es befindet sich gegen die Mitte des Thals, auf der Linken der Breggia in angenehmer Lage. Seelen 315.

Canobbio (mit Trévano), Gemeinde des Kreises Bezia, doch im Thal von Lugano, weniger als zwey Miglien von dieser Stadt. Es erfreut sich einer weiten und schönen Aussicht. Unten auf den Wiesen, nahe am Bache Cassarate und in den romantischen Umgebungen der sogenannten Thalbrücke (Ponte di Valle) sind zwey Papiermühlen. Es hat auch eine Glockengiesserey und einen Kupferhammer.

Candòva, Weiler an der Hauptstraße in der Gemeinde Quinto (Ober-Livinen), zwischen Fiesso und Unter-Ambri, bey den sogenannten Christ-Capellen, und an einer hölzernen Brücke über den Tessin.

Capidonio, Abtheilung der Gemeinde Rivera im Luganischen, nicht weit vom südlichen Fuße des Monte Ceneri.

Capolago oder Codilago (1210 Seelen) so benannt von seiner Lage am (südlichen) Ende des Ceresio (Kreis Riva, District Mendrisio). Es liegt am Fuße eines hohen Berges. Seit 1830 ist daselbst die Helvetische Buchdruckerey errichtet. Vor Erbauung der schönen Straße, welche auf dem schweizerischen Boden längs beyden Ufern des Ceresio geht, war Capolago Ort des Halts und des Einschiffens nach Lugano wie des Ausschiffens nach Mendrisio und Como. Im Jahr 1365 liefs Galeazzo Visconti, Herr von Mailand, daselbst auf Kosten der Comasker ein Schloß bauen, welches nachher an die Sforza, von diesen an die Franzosen, und von den Franzosen 1516 an die Schweizer kam, auf deren Befehl es zwey Jahre später wegen Kriegsbesorgnissen und Argwohn geschleift wurde. Zu Codilago brachte das Geschlecht der Maderni berühmte Künstler hervor. Es ist auch die Heymat des lebenden Malers Tajana.

Carabbia mit San Salvatore im Kreise Carona, District Lugano.

Carabbietta, kleine Gemeinde des Kreises Carona (District Lugano), neulich durch Trennung von Grancia errichtet.

Carasso am Fuße des gleichnamigen Berges zwischen Gorduno und der Brücke über den Tessin (District Bellinzona). Es hat einige Häuser und etwas Land fast bis an's nördliche Thor von Bellinzona. Im Allgemeinen ist der Boden daselbst fruchtbar, aber der Tessin schadiget ihn.

Carena, Abtheilung von S. Antonio im Morobbia-Thal (Kreis Giubiasco, District Bellinzona), ist die letzte tessinische Ortschaft und Zollstätte gegen die lombardische Grenze (siehe Val Morobbia). Zwischen Carena und der Alp Vallette ist ein Eisenbergwerk, dessen Bearbeitung zu verschiedenen Malen wieder aufgenommen wurde; allein es ist verlassen, und eine Feuersbrunst, welche nicht durch Zufall sondern durch Bosheit entstand, zerstörte unlängst die mit vielen Kosten daselbst errichteten Gebäude.

Carnago, Abtheilung von Origlio im Luganischen, an dem kleinen Origlio-See.

Carona, Kreis im Luganischen. Er nimmt jene Halbinsel des Ceresio ein, welche Lugano im Nordosten, Agno im Westen und im Süden wie auf einem Vorgebirge Morcote hat. Im Allgemeinen ist es eine angenehme und gedeihliche Gegend, welche aus einem weiten Thale, der sogenannten Ebene von Scairolo, und aus mehrern hier und da auf dem Abhang und auf dem Rücken zweyer Berge, welche die Seiten desselben bilden, zerstreuten Ortschaften besteht. Es sind 2870 Seelen in zwölf Gemeinden: Morcote, Vico Morcote, Melide, Carona, Hauptort, Grancia, Carabbia, Carabbietta, Pazzallo, Noranco, Pambio, Agra, Barbengo, Calprino. Von Lugano nach Melide Hauptstraße; im Uebrigen gute Kreisstraßen, ausgenommen dass Morcote und Vico Morcote immer noch vergeblich eine bequeme Verbindung mit Melide und der Hauptstraße verlangen.

Carona (mit Ciona), Hauptort seines Kreises im Luganischen (Seelen 450), auf der westlichen Abdachung des Arbostora. Felder, Weingärten, Waldungen nebst lachender und weiter Aussicht, machen daraus eine den Freunden der schönen Natur werthe Lage. In geringer Entfernung davon ist die zur Madonna d'Ongero genannte Kirche mit schönen Malereyen des 1681 zu Carona gebornen Ritters Petrini. Unter den Bildhauern, welche im mailändischen Dome seit dem XIV. Jahrhundert arbeiteten, findet sich ein Marcus von Carona.

Casaccia, Abtheilung von Barbengo (im Kreise Carona), ist ein Dörfchen am Agno-See. Zu Venedig, aber von einem aus diesem Luganischen Orte gebürtigen Vater wurde der dortige Bibliothekar von St. Marcus und berühmte Gelehrte Abbé Jacob Morelli geboren. — Casaccia ist auch ein Hospiz in dem Seitenthale, welches vom Lucmanier herabsteigend gegen Süden bey Olivone mündet (siehe Olivone).

Casima auf der Rechten der Breggia im Muggio-Thal (Kreis Caneggio, District Mendrisio), mit einer guten Verbindungsstraße mit Monte einerseits, mit Muggio und Cabbio anderseits.

Caslano (mit Piazza-Caslasco) auf einer fruchtbaren Fläche am Fuße des gleichnamigen Berges (ehemals Monte Castellano), welcher sich hoch und einzeln auf einer Halbinsel des Ceresio da erhebt, wo dieser sich ungewöhnlich verengt, und

der Laghetto (kleine See) sich bildet (Kreis Magliasina, District Lugano). Im Jahr 1763 erblickte zu Caslano der Kupferstecher Peter Anton Bettelini das Licht. Seelen: 560.

Casòro, Abtheilung von Barbengo (Kreis Carona) in der Ebene Scairolo, am Ausflusse der Gewasser derselben in den Agno-See. Der Boden daselbst ist angeschwemmt und den Ueberschwemmungen ausgesetzt. Im Jahr 1833 stürzten ungeheure Felszacken vom nahen Berge und richteten Schaden an.

Cassarago, kleine Ortschaft zwischen Lugano und Castagnola, zur Linken des Flüßchens, welches davon benannt ist.

Cassenzano auf dem Abhange des Gambarogno im Kreise dieses Namens (District Locarno).

Castagnola (mit Cassarago, Suviana, Ruviana und Albonago) ist eine der fruchtbarsten und lieblichsten Gegenden des Cantons. Seelen: 300. Es nimmt den südlichen Fuß des Berges Brè ein, welcher ihm zum Schutz gegen die Nordwinde dient und ein sehr mildes Klima verschafft. Trauben, Feigen, Citronen, Gemüse, Alles kömmt daselbst zu frühzeitigerer und vollkommenerer Reife als in den umliegenden Ortschaften. Man sieht daselbst manche Olivenbäume. Von Castagnola und von Suvigliana geniesst man auf den See, die Stadt und die Hügel von Lugano eine Aussicht von ausserordentlicher Lieblichkeit (siehe Lugano). Zu Castagnola wurde (1590) der berühmte Maler Jacob Discepoli, mit dem Beynamen Zoppo (der Lahme, was er wirklich war) von Lugano, geboren.

Die Vorzüge dieses Orts sind von unserm Peri in einer Ode an St. Georg, den Schutzpatron von Castagnola, so zierlich besungen worden, dass wir uns nicht enthalten können, dieselbe den Freunden der schönen Natur mitzutheilen:

„Salve, o Terra ospitale, bella in fra quante
Varie di forma, di splendor, d'aspetto
Si specchian nell' azzurra onda esultante
Del Gaunio pelaghetto *)."

„Desioso di mirarti il Sol nascente
A te sorride dagli opposti faggi,
E quando volge al trepido occidente
A te manda i suoi raggi."

„Del verno a scorno, l'umil mammoletta,
Amor di caste vergini e di spose,
A te spira, nascosta entro l'erbetta,
Le prime aure odorose."

„Lussureggiante in sull' aprico clivo
Serpe la torta vite alto e germoglia,
La l'innalza l'alloro e qui l'ulivo
Dalla pallida foglia;

---

*) Die Luganer bezeichnen oft mit dem Namen Gauno ihre Stadt, und nennen Gaunio ihren See.

„E da' pensili tuoi orti, ove stanza
Han cedri, aranci e i più dei don di Flora,
Perenne si diffonde una fragranza
Che invola avida l'ôra."

„Ma quando Cintia taciturna e sola
D'un raggio melanconico ti veste,
Come bella mi sembri, o Castagnola!
Quai sensi in cor mi deste!"

Castello — San Pietro (mit Obino, Corteglia, Loverciagno, Gorla, Vigino) auf einem fruchtbaren und anmuthigen Abhang, östlich von der Hauptstraße. Es ist ein schönes Dorf des Kreises Balerna; sein Name rührt von einem sehr alten Schlosse her. Man sieht daselbst einiges Denkmal aus dem frühen Mittelalter. Seelen: 750. Aus Castello giengen mehrere namhafte Künstler hervor: ein Salterio, drey Carabelli, ein Magni und zwey Pozzi.

Castelrotto (nebst Bárico und Croglio) liegt auf einem Hügel im Luganischen Kreise Sessa; etwas [illegible]erhalb wirft sich der Romanino in die Tresa. Es ver[illegible]einen Namen einem der Schlösser, welche vor Alters [illegible]egend beherrschten. Seelen: 615.

Castiglione, gem. Castione, vordem eine Gemeinde für sich, jetzt ein Theil derjenigen von Arbedo (Kreis Bellizona). Es liegt zwischen dem Zusammenflusse des Tessins und der Moesa. Es liefert vielen Kalk, und hat einen Steinbruch, aus dessen feinem, trefflichem Stein die großartige Stiftskirche St. Stephan zu Bellinzona erbaut worden ist. In den nahen Niederungen des Tessins und der Moesa ist unbebauter und sumpfiger Boden, und des Sommers werden die Einwohner viel von Fiebern heimgesucht.

Castro, Kreis, welcher die mittlere Gegend des Blenio-Thals begreift. Er besteht aus den acht Gemeinden Castro, Marolta, Ponte Valentino, Prugiasco, Leontica, Corzoneso, Lottigua, Torre und Grumo mit einer Bevölkerung von 2450 Seelen. Er besitzt eine Mineral-Quelle, das sogenannte Rothwasser (Acqua Rossa), und eine Brücke über den Brenno, welche das rechte Ufer mit dem linken und mit der Cantonal-Straße verbindet.

Castro (Seelen: 170), Hauptort des gleichnamigen Kreises im Blenio-Thal, auf der linken Seite des Flusses, fast geradeüber Lottigna, wo sich das Districtsgericht versammelt. Es war die Heymat des Malers Carl und des Baumeisters Johann Biucchi im vorigen Jahrhundert. Der Maler hinterliess viele geschätzte Arbeiten, vorzüglich eine Capelle im Kloster Disentis, welche (1799) glücklicher Weise von den Flammen verschont blieb.

Catto, Abtheilung der Gemeinde Quinto. Catto in der Höhe und unten Lurenco sind die vorgerücktesten Ortschaften dieses Theils von Ober-Livinen gegen Osco hin (Kreis Faido), von welchem sie ein steiler beynahe nur den Ziegen zugänglicher Berg trennt.

Cavagnaga zwischen Anzonico und Sobrio in den Bergen, welche Giornico beherrschen. Das Dörfchen Segno ist nach und nach von seinen Bewohnern verlassen worden.

Cavergno in Valle Maggia, sehr nahe bey Bignasco am Eingange in die Lavizzara, ist das letzte Dorf des Kreises Rovana (Seelen: 355). Wie Bignasco liegt es in fruchtbarer Fläche, und ist mit diesem durch eine Strecke neuer Straße von etwa einer Viertel-Miglie in Verbindung. Im Bann von Cavergna schliesst sich das mit Sennhütten bestreute und sehr weidereiche Thal Bavone auf; es zieht sich nordwestlich zwischen dem Lavizzara- und dem Formazza-Thal eine Strecke von mehrern Miglien hin, und hat am nördlichen Ende die Alpen des sogenannten Val Cavergno, mit kleinen See'n und einem Gletscher. Daselbst wird ein trefflicher Lavez-Steinbruch ausgebeutet. Von diesen Orten führt ein Fußpfad in vier oder fünf Stunden in's Formazza-Thal.

Caviano mit Scajano und Dirinella, in der Riviera (Uferland) des Gambarogno (Kreis dieses Namens und District Locarno). Einwohner 345. Es liegt gegen Pino, Grenzort des Lombard. Venet. Königreichs.

Cavigliano, kleine Gemeinde des Kreises Melezza, ganz nahe bey Intragna; mit Verscio bildet es die Pfarrey S. Fedele von Pedemonte.

Centovalli (Einw. 800) Gegend des Locarnischen im Kreise Melezza. Es theilt sich in zwey Pfarreyen, von welchen die eine Palagnedra, die andre Borgnone heisst, und die beyde aus mehrern kleinern Ortschaften zusammengesetzt sind; es begreift auch Verdasio und Rasa und andre Dörfchen, welche mit Intragna eine Gemeinde ausmachen. Indem es etwas einwärts von Intragna anfängt, erstreckt es sich zwischen Onsernone zur Rechten und dem Piemontesischen Val Canobbina zur Linken in einer Länge von etwa vier Stunden; weiterhin fliesst die Rebellasca, die Grenzscheide mit dem Sardinischen Gebiete des Vegezza-Thals; und diese ist es, die uns unsre Melezza sendet. Wenig fruchtbar und durch die ungünstige Lage und die Schlechtigkeit der Wege ohne Verkehr, ist dieses Thal eines der ärmsten des Cantons. Sein Name rührt her von den unzähligen gleichlaufenden Winkeln der entgegengesetzten Berge, welche Winkel sich dem Auge darbieten als ob einer in den andern hineinlaufe, so dass daraus eine unaufhörliche Reihe kleinerer und größerer Thäler entsteht. Wie in einem Labyrinth tosen die Fluthen der Melezza oft unsichtbar in der Tiefe der Abgründe. Hier, unter dem schönen italienischen Himmel, giebt es Stellen, die im Winter keine Sonne erfreut, Stellen wo Alles von der Strenge der Kälte wie im Sibirien starrt, und unfern davon Rebgelände.

Cerentino, mit Collinasca und Corino, im Val di Campo im Maynthalischen Kreise Rovana, auf einem Bergabhange in einer durch die Güte der Wiesen und Felder bekannten Gegend. Es hat noch einige Weinstöcke; weiter hinein sieht man keine mehr. Einwohner 350. Es rechnet es sich

zur Ehre, gegen die Mitte des XVII. Jahrhunderts den Baumeister Peter Morettini hervorgebracht zu haben.

Ceresio, anmuthige und wohlbebaute Gegend des Luganischen, hat den Namen vom See, dessen östlichem Gestade sie angehört. Ausser den am Ufer des See's gelegenen Ortschaften (Bissone, Maroggia, Melano, Brusin-Arsizio) begreift sie ein malerisches Thal (mit Rovio und Arogno). Diese sechs Gemeinden bilden einen der kleinsten Kreise des Cantons mit nur 2150 Seelen. Am See-Ufer ist jetzt die Hauptstraße, welche von Capolago nach Bissone gegenüber Melide geht; vorher war daselbst nur ein Fußweg. In seinem Umkreise befindet sich am Ufer des Ceresio die Ortschaft Campione oder Campilione, vormals Lehen des Klosters St. Ambrosius zu Mailand unter schweizerischem Schirm, jetzt eine lombard. venetian. Gemeinde.

Certara im Thale Colla im Kreise Sonvico.

Cevio mit Linescio, Visletto und Boschetto (Einwohner 815), großes Dorf und Hauptort des Kreises Rovana und des Districts Valle Maggia. Es erhebt sich auf der rechten Seite des Flusses Maggia beym Eingange des Campo-Thals. Visletto liegt auf dem linken Ufer der Maggia. Eine prächtige Brücke von drey Bogen wurde etwas unterhalb Cevio, da wo die Hauptstraße vom linken auf das rechte Ufer übergeht, über den Fluss geworfen. Der Palazzo (Gerichtshaus), einst Sitz des Landvogts, ist, nach des Aeusserung Bonstettens, einem mittelmäßigen Bauernhause der teutschen Schweiz ähnlich, außen aber ganz mit Landvögtlichen Wappen bedeckt; das Gefängniss gegenüber der Stube der Töchter des Landvogts. Jetzt hat den Platz der landvögtlichen Familie die des Gerichtsboten oder Gefängnisswärters eingenommen. Hinter dem Gerichtshause erhebt sich eine senkrechte Felswand, welche den Anblick des Himmels und der Sonne entzieht; sie ist hier und da fast bis auf die Wurzel gespalten. Im Frühjahr hört man den fernen Donner der Lawinen. Von Cevio aus nach Linescio zu ist der Weg sehr steil, und wird im Zickzack gemacht.

Entfernungen. Von Cevio nach Locarno 9 Miglien; nach Fusio am nördlichen Ende der Valle Maggia 10½ Miglien; nach Prato im Lavizzara-Thal 6½ Miglien; nach Bosco gegen das Formazza-Thal hin 12; nach Campo (gegen das Ossola-Thal hin) 15; nach Vergeletto (über den Cannarossa) in Onsernone 18.

Chiasso (mit Al-Ronco, Seelen 825), großes und schönes Dorf des Kreises Balerna (District Mendrisio), liegt auf der Poststraße, an der Grenze des lombard. venetian. Königreichs gegen Como zu. Sein Name bedeutet Platz. Es hat eine Brücke über die Falloppia. Sein Bann ist fruchtbar und zum Handel sehr gelegen. Es sind hier Tabaksfabriken und Seidespinnereyen; ferner eine Zoll- und Weggeld-Einnehmerey und ein Kaufhaus. Jenseits auf dem Lombardischen Boden ist ein Oestreichisches Finanz- und Polizey-Büreau. Von Chiasso nach Como, über die steile Anhöhe des Berges Olim-

pino (gem. Lumpino) und den Hinabweg, etwa zwey Miglien. Zu Chiasso ward 1712 der Maler Alexander Valdani geboren.

Chiggiogna (mit Lavorco und Fusnengo) im Kreise Faido und in geringer Entfernung von diesem Hauptorte. Man sieht daselbst einen alten Thurm. Die Pfarrkirche gilt für eine der ältesten des Districts. Man zieht noch Weinreben am Spalier an den Vorderseiten der Häuser und in den günstigsten Lagen; und man versichert, dass Spuren von ehemaligen Weingärten getroffen werden. Zwischen Chiggiogna und Faido führt über den Bergbach Cruarescio, welcher schweren Schaden anrichtet, eine schöne Brücke von drey Bogen. Zwischen Chiggiogna und Lavorco (südlich) sieht man die riesigen Trümmer des Berges von Calonico, und einen Wasserfall, welchen die Gribiasca bildet, indem sie sich mit Blitzesschnelle in den Tessin stürzt. Der schon durch die Ueberschwemmungen der Jahre 1805, 17 und 20 stark beschädigte Gemeindebann von Chiggiogna litt ebenfalls kürzlich (1834) ungeheure Verheerungen; alle diese Unglücksfälle fielen in den Monat August.

Chinchengo *), ein zur Gemeinde Faido (District Leventina) gehöriger Weiler, an dem Fußwege, welcher zu den Gemeinden Calpiogna und Rossura und weiter hinüber nach Prugiasca im Blenio-Thale führt.

Chironico, große Gemeinde des Kreises Faido in Mittel-Livinen. Sie nimmt auf dem rechten Tessin-Ufer einen weitläufigen aber sehr gebirgigten Bann zwischen Giornico und Dalpe ein. Sie besteht aus mehrern Ortschaften, nämlich Chironico und Grumo an der Mündung des Thals in einer den Verheerungen des Ticinello unterworfenen Gegend; Osadico auf einer Höhe, von der man das untere Tessinthal überschaut; Olina, Ches, Cala und Doro auf den das Hauptdorf umliegenden Anhöhen; Nivo nahe am Tessin gegen Lavorco; endlich die bergigste und nördlichste unter allen, Gribbio, woher der Bergbach Gribiasca. Die Bevölkerung beläuft sich auf 760 Seelen. Manche Alpen sind dort, unter denen eine, die Sponda, für den Mineralogen sehr interessante unlängst von dem berühmten Naturforscher Burger besucht worden ist; eine andre heisst von dem darauf befindlichen See Alpe del Laghetto. Es scheint, dass der Boden, auf welchem Chironico, Grumo und Nivo stehen, durch in den ältesten Zeiten erfolgte Anschwemmungen entstanden sey. In unsern Tagen haben die zwey ersten dieser Dörfer vom Ticinello sehr vielen Schaden erlitten.

Cimalmotto, d. h. auf der cima (dem Gipfel) eines Hügels **), ist ein noch tiefer als Campo in's Gebirg hinein lie-

---

*) Mit der Endung enco oder engo haben wir in Livinen eine Menge Dörfer und Oerter: Mairengo, Polmengo, Primadengo, Scruenco ꝛc.

**) Mout oder Met und Motta gelten was poggio [Hügel], eminenza [Anhöhe].

gendes Dörfchen im Seitenthal dieses Namens (Valle Maggia, Kreis Novana).

Cimo (mit Gaggio) ist ein kleines aber sehr anmuthiges Dörfchen auf dem Rücken der Hügel, welche sich in's Agno-Thal ziehn [Luganischer Kreis Agno]. Es bringt Wein und Obst in Menge hervor. Mehrere Kunstler des Namens Sertorio wurden daselbst geboren.

Claro, weitläufige Gemeinde auf der Linken des Tessin, etwas unterhalb der Vereinigung desselben mit der Moesa; 920 Einwohner. Die Abtheilung Alla Torraccia im Thalgrunde nächst dem Tessin ist durch die Verheerungen des Flusses und durch den Bau der großen Straße verlassen geblieben. Auf dem Abhange des Berges von Claro zeigt sich einsam ein Kloster wohlhabender Benedictiner-Nonnen. Dieser Berg hat einen der höchsten Gipfel unter allen das Tessinthal umgebenden, den Poncione von Claro. Weinreben sind reichlich vorhanden; doch scheint zu andern Zeiten dieser Anbau noch mehr geblüht zu haben. Es befindet sich hier ein Kalksteinbruch. Aus einigen alten Angaben scheint man entnehmen zu können, dass diese Ortschaft in fernen Zeiten ein Markt-Flecken gewesen sey, nnd daselbst ein Salz-Siederey bestanden habe. Seit 1400 blühte daselbst die zu unsrer Zeit ausgegangene Familie Sosta. Eine Frau aus diesem Geschlechte zog sich in der Blühte ihres Alters mit einer andern Mailändischen Edelfrau in ein Haus auf dem ob Claro liegenden Berge zurück, und legte so den Grund zu jenem Kloster (1484), dessen Clausur (Zwang) erst von St. Carl Borromäus angeordnet wurde. Am Fuße dieses Berges sieht man deutlich die Ueberreste einer alten Burg der mailandischen Herzoge. Noch vor nicht Langem belästigte der Bubenhaufe von Claro, ähnlich dem von Barlassina im Comaskischen, die Durchreisenden höchlich, um Geldgaben zu erhalten.

Coglio, kleine Gemeinde im Kreise Maggia, zwischen Maggia und Giumaglio, auf der Linken des Flusses. Dort ist der berühmte Bonstetten in eine Hütte getreten, deren Beschreibung er giebt.

Colla (-Thal), völlig gebirgigte Gegend im nordöstlichen Theile des Luganischen. Es macht den Hauptttheil des Kreises Sonvico aus. Es zählt sieben kleine Gemeinden und 1300 Einwohner.

Colla (mit Cozzo und Curtina) im gleichnamigen Thale (Kreis Sonvico im Luganischen). Es ist mit Sonvico und weiterhin mit Lugano durch eine gute Straße in Verbindung. Mit dem wilden Cavargna-Thale (lombard. venet. Königreich) verkehrt es über die Gebirgshöhen. Seine Höhe über dem Meeresspiegel beträgt mehr als 2520 Fuß.

Coldrerio (mit Villa), eine Miglie von Mendrisio, in dessen Kreis es gehört; 660 Einwohner Die Familie Mola daselbst hat verdiente Künstler geliefert, vorzüglich den Maler Peter Franz Mola, welcher dem Albano und dem Guercino nacheiferte.

Collinasca, Abtheilung von Cerentino (in Valle Maggia). Daselbst fließen die Gewässer zusammen, welche von Campo und vom gegenüberliegenden Thale von Bosco herabkommend die Rovana bilden. Es steht auf einer Anhöhe, und hat wohl von diesem Umstande den Namen erhalten. Es pflanzt keine Weinreben mehr.

Comano (Kreis Vezia im Luganischen) theilt sich in Ober- und Unter-Comano. Nahebey ist die Höhe mit der Einsiedeley Monte S. Bernardo. Nicht geringe Mühe kostet das Hinaufsteigen, allein erstaunlich ist auch die Sicht, welche man von da auf die Felder, Reben, Wälder, Ortschaften und Gewässer des Luganischen geniesst.

Comologno (mit Sprug), letzte Gemeinde von Onsernone gegen das Sardinische Gebiet. Daselbst sind die Dörfchen einander sehr nahe. Von Crana nach Vocaglia ½ Stunde, von Vocaglia nach Corbella ¾ Stunden, und von da nach Comologno ½ Stunde. Von Comologno weiter bis zum Sardinischen Gebiete der Gemeinde Craveggia eine andre ½ Stunde. Die Gemeinde selbst ist übrigens mehrere Stunden von der andern Seite des Berges Spluga oder gewöhnlicher Spruga *) entfernt. Das Mineralwasser, von welchem (S. 75) die Rede war, quillt gerade in demjenigen Theile des Banns von Craveggia hervor, welcher im Val Onsernone ganz nahe bey Comologno liegt.

Comprovasco, Abtheilung von Leontica, auf der rechten Seite des Brenno, über welchen eine beträchtliche Brücke es mit Acqua Rossa und mit der Hauptstraße in Verbindung setzt. Bey Acqua Rossa zahlt man das Weggeld.

Contone oder Cantone auf dem Wege, welcher von Magadino nach Cadenazzo am Fuße des Ceneri führt, ist ein Dörfchen, dessen Bewohner sich auch mit ihren Ochsen einer langsamen und wenig einträglichen Waaren-Fortkarrung befleißen [Kreis Gambarogno, District Locarno]. Die sogenannte Straße des kleinen Monte Ceneri geht nach Contone hinunter. Daselbst ferner erweitert sich in eine Oberfläche von mehrern Miglien die großentheils unangebaute, durch stehende Gewässer und ungesunde Luft belästigte Magadiner-Ebene. Contone war ehemals eine Malteser-Commende unter dem Namen St. Johann von Monte Ceneri.

Contra, im Kreise Navegna des Districts Locarno, zeigt sich etwas in der Höhe, in unbedeutender Entfernung von Minusio.

Corippo, Dorf der Verzasca, halbwegs zwischen Vogorno und Lavertezzo, aber auf dem rechten Ufer des Bergstroms gelegen. Ein Fußweg und eine kleine, di Rore genannte Brücke verschaffen ihm die Verbindung mit der Straße gegen Lavertezzo.

Cornone, Abtheilung von Dalpe im Livinen-Thal.

---

*) In den Tessinischen Mundarten ist sprugh was spelonca, Höhle.

Corticiasca [mit Caruso und Bnmeo] im Kreise Tesserete im Luganischen, an den äußersten Grenzen gegen Val Colla.

Cortignelli, Abtheilung von Peccia im Lavizzara-Thal. Daselbst bleibt die Sonne drey lange Monate unsichtbar. Die Nuss- und die Kirschbäume kommen hier noch fort.

Corzóneso auf der Rechten des Brenno im untern Theile des Kreises Castro gegen Ludiano.

Cragno, Abtheilung von Salorino im District Mendrisio.

Crana am Fuße des Cannarossa im Onsernone-Thal zwischen Russo und Vergeletto. Von da führt ein Bergpfad in's Val di Campo im Maggia-Thal.

Cresciano zwischen Osogna und Claro auf der Linken des Tessin [Kreis Riviera]. In den tiefern Theilen hat der Fluss und in den obern ein Bach, der von den Bergen herabstürzend durch die Felder geht, so schwere Beschädigungen angerichtet, dass das Dorf dem Reisenden den bedaurungswürdigsten Anblick darbietet. Etwas nördlich sind die kleinen, jedoch sehenswerthen Fälle des Bergbachs Roggéra. Auf den Bergen, von welchen sich dieser stürzt, verzehrte im Jahr 1775 ein schrecklicher Brand eine große Waldstrecke und viele Sennhütten.

Croglio, Abtheilung der Gemeinde Castelrotto im Luganischen Kreise Sessa, begreift mehrere längs des rechten Tresa-Ufers gelegene kleine Dörfer [Purasca, Madonna del Piano und Roncà].

Cugnasco [mit Dito, Cnrona und Piandesio] liegt ob der neuen Straße, welche durch das rechte Tessin-Ufer das Locarnische mit dem Bellinzonischen in Verbindung setzt; Einwohner 290. Es ist das nördlichste Dorf des Kreises Navegna, befindet sich aber in sehr günstiger Lage gegen Mittag. Zwischen Gordola und Cugnasco erstreckt sich vom Fuße des Gebirgs bis an den Tessin eine weite Ebene, welche ein dem Weidgang mehrerer Gemeinden unterworfenes Eigenthum ist, fast unangebaut liegt, Streu und schlechtes Futter hervorbringt, und fortwährend Quelle ungesunder Luft und häufiger Fieber bleibt. Im Bann von Cugnasco führt ein Zweig Landstraße, die sogenannte Traversa [Quergang], den über den Tessin hin, welcher sich nach Magadino oder nach Catenazzo auf Lugano zu begeben will; allein zur Zeit großen Wassers ist die Ueberfahrt über den Fluss, welche dort auf einem Nachen geschieht, nicht ohne Gefahr.

Cureggia [mit San Gottardo] unfern Lugano, im Kreise Pregassona.

Cureglia im Kreise Vezia, District Lugano. Eine Kreisstraße verbindet es mit Vezia an der Hauptstraße und anderseits mit der Pieve Capriasca. Es hat einen fruchtbaren Boden und enthält sehr artige Häuser. Von der Kirche, welche

auf einer Anhöhe steht, und von dem Landhäuschen In Gaggio beherrscht der Blick den Agno-See und verliert sich gegen Süden zwischen den Hügeln, welche diesseit und jenseit Ponte Tresa die lieblichen Gestade des Ceresio umgeben. Geht man von Cureglia nördlich, so gelangt man auf einem kurzen und nicht unangenehmen Wege nach Origlio und dem kleinen See desselben. Drey ausgezeichnete Männer vornämlich hat Cureglia aufzuweisen: Joh. Bapt. Tarilli, Maler des XVI. Jahrhunderts; den Ingenieur Caresana und Andreas Brilli. Dieser letztere [geboren 1682] zeichnete sich in den Waffen so aus, dass er von den untersten Graden zum General in den russischen Heeren hinaufstieg und als Gouverneur von Riga starb.

Curio [mit Bombonasco] im Kreis und Thale der Mägliasina [District Lugano], in einer höchst romantischen Lage am Zusammenflusse des Wassers, das von Novaggio und desjenigen, welches von Aranno herkömmt. Von hier gebürtig war Peter Santo Visconti, welcher in Russland unter Peter I. die Bauten der Stadt Paulowsk ausführte.

D.

Dalpe [mit Cornone 524 Einwohner], die südlichste der drey den Kreis Quinto in Livinen ausmachenden Gemeinden, liegt auf dem Gebirge auf der rechten Seite des Tessin-Thals. Es hat Kalkbrüche. Unfern vom Hauptorte fliesst der Bergbach Piumegna von den Alpen herab, welcher tiefen unten einen Wasserfall gerade über Faido bildet. Ein guter Bergpfad nach dem Lavizzara-Thal beginnt im Bann von Dalpe und Prato.

Dangio, am Ausgange des gleichnamigen Thals, auf der Linken des Brenno, ist ein Glied der großen Gemeinde Aquila im Blenio-Thal.

Daro [mit Pedemonte und Arkore] im Kreise Bellinzona und etwas ausserhalb des nördlichen Thors der Stadt. Es liegt am Abhange des bis zu beträchtlicher Höhe mit Reben bekleideten Berges.

Davesco [mit Soragno] im Kreise Pregassona, liegt auf einem Abhange und geniesst eine angenehme Aussicht. Es sind daselbst Alterthümer aufgefunden worden [siehe S. 53].

Dazio Grande [Groß-Zoll] oder Dazio des Monte Piottino [Platifer] am südlichen Ende Ober-Livinens. Dahin gelangt man von Faido durch einen Schlund, welcher zu den schauerlichsten und bemerkenswerthesten Gegenständen gehört, die in der Schweiz zu sehen sind. Er ist nicht so berühmt wie jener der Teufelsbrücke, keineswegs aber weniger überraschend. Wer das Thal hinaufsteigt, verlässt die letzten Castanienbäume, die zur Seite des Wegs stehen, geht auf einer schönen Brücke über den Tessin, und befindet sich am Eingang einer Kluft, aus welcher er keinen Ausweg sieht. „Daselbst lassen die ringsumgeschlossenen und sehr hohen Felsen beynahe

den Himmel nicht sehen; einige treten aus dem Senkrechten und hängen geneigt über das Thal, welches sie zu bedecken drohen. Der Zuschauer kann das Auge weder hinaufrichten noch in das bodenlose Thal hinabsenken ohne Zusammenziehen des Herzens zu fühlen; hier hört, hier spricht er nicht, hier ist sein ganzes Daseyn in seinen Gedanken zusammengedrängt" *). Daselbst ruht die neue Straße, etwas enger als gewöhnlich, fast gänzlich auf Gewölben, deren Grundlagen von den tobenden und schäumenden Fluthen des Tessin gepeitscht werden. Man geht in Windungen zwischen jenen Schrecknissen und den Brustwehren der Straße durch, übersieht von den Brücken die Schlünde und Strudel des Flusses, und kömmt endlich bey'm Zollhause an, wo wie durch Zauber sich deinen Blicken ein weites Thal darbietet, Alles mit einem herrlichen Grün bekleidete Wiesen und Waldungen. Das Zollhaus, welches auch ein Wirthshaus ist, schliesst mit einem großen Thore den Ein- und Ausgang des Thals. Bey etwas aufmerksamer Betrachtung der Oerter sieht man deutlich, dass der riesige Platifer einst den obern Theil Livinens schloss und es zu einem langen See machte. Im Verlauf der Jahrhunderte wurde der ungeheure Damm durch einen ausserordentlichen Vorfall querdurch gespalten; die Gewässer stürzten in's untere Thal und das obere blieb trocken. Seit der Zeit hat der Tessin fortgefahren, seine Gewässer in den Schlund zu wälzen, welcher eine Strecke von beynahe einer Miglie von jenem Riss in den Berg gehöhlt wurde. Bevor mit sehr großen Kosten der Weg geöffnet wurde, welchen man in unsern Tagen erweitert und bequemer gemacht hat, wurden zwey andre gebraucht; der eine stieg schräg bis zum Dorfe Dalpe und gieng von da über den steilsten Abhang nach Faido hinunter; der andre gebrauchte viele Umwege bis zur Mitte des Platifer um sich allmälig an den Fuß des Berges hinabzulassen und dann dem Laufe des Tessin zu folgen; und man musste sich seiner noch einmal in diesem Jahre (1834) bedienen, nach den schrecklichen durch den Sturm vom 27. August, vorzüglich im Schlunde des Platifer, angerichteten Verheerungen. Beyde wurden durch ihre übermäßige Länge verlassen. Noch sind auf dem Rücken des Berges die Spuren des alten Zollhauses sichtbar. Wollte man den Ueberlieferungen der Landleute Glauben schenken, so müsste man annehmen, dass zwey andre Wege im fernsten Alterthum gebraucht worden seyen; der eine wäre jener von Dalpe, welcher, statt nach Faido hinunterzugehen, auf dem westlichen Rücken des Thals mit Gribbio und mit Chironico und von da mit Altirolo (siehe Giornico) in Verbindung gestanden habe; der andre hätte die Nähe des Platifer gänzlich vermieden, indem er auf der östlichen Seite von Airolo nach Brugnasco geführt habe, von da nach Altanca, Ronco, Catto, Vigera, Osco und Molare und von da nach Prugiasco im Blenio-Thal, und hinunter nach Biasca oder Abiasco. — In den Ansprüchen Uri's steht geschrieben, dass es bey der Besitznahme Livinens das Zollrecht am Platifer von einer Familie Baresi zu Faido,

---

*) So der berühmte Volta in einem Berichte von 1777.

die es besaß, gekauft habe, einer Familie, deren in den alten Denkwürdigkeiten mehrmals erwähnt wird; allein es ist dafür keine Urkunde vorgewiesen worden. Gewiss ist es, dass im Jahr 1515 die löblichen Cantone dem Stand Uri den Bezug eines Zolls oder Weggelds bewilligten, mit der Obliegenheit, die Straße nahe am Fuße zu machen, sicher und brauchbar für Menschen und Vieh, und sie nebst ihren Brücken zu unterhalten; im Jahr 1555 wurde eine Zollvermehrung bewilligt mit der Beschwerde, die Straße in dem Stande zu erhalten, in welchen sie gebracht worden war.

Deggio, Abtheilung von Quinto, auf dem Rücken des Gebirgs, etwas weniger hoch als Catto.

Dirinella, Abtheilung der Gemeinde Cabiano in der Riviera von Gambarogno; es ist Grenzort und Einnehmerey gegen Pino im lombard. venet. Königreiche.

Dongio (mit Al Motto) auf der linken Seite des Brenno im Kreise Malvaglia gegen den Kreis Castro zu. Es ist sehr angenehm gelegen. Daselbst sieht man einige Pfeiler im Flussbette zum Bau einer Brücke, welche unvollender geblieben ist, um von Unüberlegtheit und Schlimmerem Zeugniss zu geben.

F.

Faido, Kreis, welcher Mittel-Livinen begreift und aus acht Gemeinden besteht [Faido, Hauptort, Chironico, Chiggiogna, Calonico, Calpiogna, Rossura, Mairengo, Osco], mit einer Bevölkerung von 3260 Seelen. Alle diese Ortschaften, ausgenommen Chironico, liegen links vom Tessin, die einen im Thalgrunde, die andern auf den Berghängen. Er hat keine Reben; die Castanien- und Nussbaume aber werden noch stark, ja in den nicht gar hochgelegenen Ortschaften gedeihen selbst die Birn- und Apfelbäume sehr gut. Die Wiesen gehören zu den ergiebigsten. Die Menschen wandern für verschiedene Gewerbe und in verschiedene Länder aus; die meisten sind Castanienbrater (marronaj), Ladendiener bey Weinhändlern und selbst Händler, und auch nicht wenige Glaser. Selten sind die Weiber, welche das Land verlassen, indem sie, bey dem löblichen Brauch, die Weberey zu erlernen, in ihrem Hause die Leinwand für die eignen Haushaltungen und für viele Unter-Livinens und der Riviera verfertigen.

Faido [mit Chinchengo], Hauptort seines Kreises und der Leventina, ist ein großes und schönes Dorf, welches seit einiger Zeit auf den Titel Flecken Anspruch macht. Es hat 615 Einwohner, schöne Häuser, ein schönes, im Jahr 1607 erbautes Capuziner-Kloster, gute Wirthshäuser, Färbereyen und ein altes Gerichtshaus, und baut seine Pfarrkirche wieder. Gegenüber Faido auf der rechten Seite des Tessin sieht man den Wasserfall der Piumegna. Seine Wiesen haben sich seit Erscheinung des Gesetzes über den Loskauf des Weidgangrechts sehr verbessert, und gehören unter die abträglichsten des Cantons. Insgemein hat man sich bemüht, die zu kleinen

Stücke verschwinden zu machen, was die Benutzung des Wässerns auf einen Punct befördert hat, der im Canton Tessin eine Seltenheit ist. An den bessern Stellen giebt es zwey reichliche Heuerndten, und das Herbstgras zahlt die Kosten der Bebauung. Der Civil-Gerichtsschreiber Jacob Gianelli hat seit 1820 die Maulbeerpflanzung mit dem besten Erfolge eingeführt und betrieben, und gewinnt eine Seide von ungemeiner Güte. Zu Faido bemerkt man ausserordentlich große Nussbäume. An die Stämme derselben ließen unsre Gnädigsten Herren von Uri die Köpfe einiger Häupter der unglücklichen Empörung von 1755 nageln. Hierher wurde das Liviner-Volk zusammengerufen, und hier musste es knieend Ergebung auf Gnade und Ungnade an diejenigen schwören, die sich anschickten, es aller seiner Freyheiten zu berauben.

Gasthöfe und Fuhrwerke. Gebrüder Bullo; Gebrüder Calgari; Jos. Anton Solari; Carl Anton Solari.

Fescoggia zwischen Breno und Vezio im Luganischen Kreise Vezio.

Fiesso, Abtheilung von Prato, ist in Ober und Unter getheilt, liegt an der Hauptstraße unweit von den Christ-Capellen, wo sich eine Brücke befindet, welche über den Tessin nach Quinto zu führt. Im Jahr 1804 wurde es durch eine Feuersbrunst beschädigt.

Figino, Dörfchen des Kreises Carona, gegenüber Càsoro, am untern Ende der Ebene oder des Thals Scairolo. Bemerkenswerth ist ein ehemals dem Bischof zugehöriges altes großes Haus mit dem Aussehen eines Schlosses. In der Nähe liegt das den Somaskern gehörende Gut Torello mit einer sehr alten Kirche [siehe Alterthümer S. 55].

Fontana, Abtheilung von Airolo, zwischen den kleinen, auf dem rechten Tessin-Ufer von den Alpen Rovinô und Cristallina herabfliessenden Bergbächen. Es ist hier ein Fußpfad nach der Lavizzara.

Fontana, Abtheilung von Calprino, Dörfchen zwischen Lugano und der Spitze S. Martino, am See-Ufer. Es befindet sich hier eine alte Seiden-Zwirnmühle, welche hergestellt wird, um nach vieljährigem Stillstande wieder gebraucht zu werden.

Frasco [nebst Sonogno] ist die zweytletzte Gemeinde des Verzasca-Thals. Einwohner 690.

Freggio [mit Brusgnano] Abtheilung von Osco [Kreis Faido] verdankt vielleicht seinen Namen der Frische, freddo, oder Kälte, welche daselbst sehr scharf seyn muss, indem das Dörfchen den frostigen Winden ausgesetzt ist, die aus dem Schlunde des Platifer auf dasselbe sich werfen. Es besitzt schöne Castanienbäume gerade am Eingange des schauerlichen Thals, allein sehr selten sind die Jahrgänge, in welchen es die Frucht derselben zur Reife gelangen sieht.

Fusio [Einwohner 230], die höchstgelegene und zufällig auch die wohlhabendste Gemeinde des Districts Valle Maggia.

Sie liegt am nördlichen Ende der Lavizzara, auf der Rechten der Maggia, welche daselbst nicht viel mehr als ein Bach ist. Trefflich sind hier die Weiden, und noch wird Roggen und Hanf gebaut. Es verkehrt durch bequeme Gebirgspfade mit Ober-Livinen und mittelst desselben mit Ober-Wallis. Auf seinen Bergen befindet sich die, jedoch Airolo gehörige, Alp Campo la Torba, welche nach derjenigen von Piora die beträchtlichste Alpweide des Cantons ist. Auf einer, Fusio zugehörenden, Alp la Zotta ist ein kleiner See. Die Ueberschwemmung vom 27. August dieses Jahrs [1834] ist dem Privat- und dem Gemeinde-Eigenthum von Fusio höchst verderblich geworden, und hat die neue Straße, welche nach Peccia und von da in Verbindung mit der Hauptstraße geht, so übel zugerichtet, dass die Hoffnung einer guten und bequemen Herstellung wie verloren ist.

G.

Gaggio, Abtheilung von Cimo (Kreis Agno im Luganischen), in einer sehr anmuthigen Lage *).

Gambarogno, derjenige unter den Locarnischen Kreisen, welcher auf dem linken Gestade des Lago Maggiore liegt. Er heisst gewöhnlich und sehr passend die Riviera (Uferland des) di Gambarogno. Er verkehrt gegen Süden mit dem lombard. venetian. Königreiche am Ufer des See's und durch nicht allzugangbare Fußwege auf dem Rücken des Berges Biasco; über die Höhen des Camor und andrer Berge und vorzüglich durch die Straße des Ceneri mit dem Luganischen; mit dem Bellinzonischen dann durch die besuchteste Straßenstrecke des Cantons. Eine fahrbare Kreisstraße wurde längs dem Gestade von Alabardia unter Vira bis nach Dirinella bey der lombardischen Grenze in einer Strecke von etwa drey Miglien erbaut. Einst war es nur eine einzige große Gemeinde (sie ist es noch immer hinsichtlich der alten Schulden); jetzt sind es 9 Gemeinden: (Vira Hauptort, Contone, Piazzogna, Vairone, Cassenzano, Gera-Gambarogno, S. Abbondio, Caviano, Indemini) mit 2980 Seelen. Der Boden dieses Kreises ist bis in eine mäßige Höhe sehr ergiebig an meistens weissem und gutem Wein. Seine Bewohner sind nicht die häufigsten Auswanderer des Districts, da sie mit der Schifffahrt auf dem See und mit dem Ein- und Ausladen der Waaren Geld verdienen.

Gandria am Ceresio-See, an den Grenzen gegen Valsolda und Porlezza, weniger als drey Miglien von Lugano. Es hat nur wenig Erdreich, und dieses wenige ist vom Fleisse den Felsen abgewonnen worden. Dasselbe ist von einer Fruchtbarkeit, welche der sehr großen von Castagnola nicht nachsteht.

---

*) Von ähnlicher Benennung, die wahrscheinlich von gaglio (Labkraut) oder germoglio (Sprofs, Keim) herstamm.., haben wir mehrere Oerter: einen Hügel der Gemeinde Cureglia, einen Wiesenstrich zwischen Bodio und Poleggio in Livinen, und einen Ort bey Bruciato im Meudrisischen.

Die Feigen-, Oliven-, Citronenbäume machen die Abhänge des Bodens von Gandria sehr freundlich; die amerikanische Aloë (agave americana) ziert sie ebenfalls hier und da mit der prunkenden Pracht ihrer Blüthe. Die weissen terassenweise vertheilten Häuser von Gandria nehmen sich von ferne gut aus. Daselbst wurde (1674) der Bildhauer Giambonino geboren.

Genestrerio (mit Prella und Colombera) im Kreis und District Mendrisio, nahe beym Bache Laveggio.

Gentilino (mit Viglio und S. Abbondio di Sotto [Unter-], 250 Einw.) im Kreis Agno auf den Hügeln, welche das Agno-Thal von der Scairolo-Ebene trennen. Seine Umgebungen sind fruchtbar und gefällig.

Gera-Gambarogno*), theilt sich in Ronco, Riva und Scimiana, am See-Ufer im Locarnischen Kreise Gambarogno, ein paar Stunden von der Lombardischen Grenze. Einwohner 530.

Gera Verzasca, zwischen Brione und Frasco im Verzasca-Thal, hat fette Weiden. Einwohner 410.

Ghirone macht mit Davresco, Beselga und Cozzera eine beträchtliche Abtheilung von Aquila [Kreis Olivone] aus; es ist einige Stunden von der übrigen Gemeinde entfernt, so dass es weit besser mit dem sehr nahen Campo zusammengehören würde. Es befindet sich in einem wilden Thal am obern Ende von Blenio und vom Canton gegen Bündten [siehe Campo]. Nahe bey Davresco ist eine Mineral-Wasserader.

Giornico, Kreis in Unter-Livinen gegen die Riviera. Er hat vier Gemeinden im Thalgrund: Giornico, Hauptort, Bodio, Personico und Poleggio; und drey auf den Bergen der östlichen Seite desselben: Anzonico, Cavagnago und Sobrio; jene haben den Vortheil der zweymaligen Ernte, diese nicht. Die Hauptstraße hält den Thalgrund auf dem linken Tessin-Ufer. Die Bewohner des gebirgigten Theils begeben sich in großer Anzahl in's Ausland, gewöhnlich nach Mailand, wo die meisten Lastträger sind. Diejenigen aus den Ortschaften der Ebene verlassen in geringerer Menge die Heymat, und besuchen meistens Frankreich und Flandern als Glaser. Die Gesammtbevölkerung beträgt 2800 Seelen.

Giornico, teutsch Irnis, [mit Ugazzo, Al Tirolo, Castello und Cribiago, Seelen 700], ist das größte Dorf Livinens, Hauptort des untern Theils desselben. Die eigentliche Ortschaft liegt auf der Linken des Tessin, die Nebendörfchen mit der Pfarrkirche und andern sieht man auf der Rechten zerstreut. Zwey steinerne Brücken verbinden die Ufer da, wo der Tessin zwischen unzähligen Felsblöcken tobt. Es hat Wiesen in Fülle, und der Weinbau wird mit vieler Sorgfalt betrieben, und liefert vielfache Erzeugnisse. Mehrere Gegenstände

---

*) Gera [Grien] lautet in den lombardischen Mundarten ghiaja [Kies].

machen diesen Ort interessant. Es erhebt sich im Innern des Dorfs ein hoher und alter Thurm, und an der Castello genannten Stelle steht ein Kirchlein, wobey Spuren von sehr alten Befestigungswerken sind. Die Pfarrkirche ferner, die Mutterkirche der drey Gemeinden auf den Bergen, ist ein prächtiges Gebäude. Nahebey ist die kleine Kirche St. Nicolaus, ganz von behauenen Steinen, und in der Meinung der Ortsbewohner ein uralter Ort der Götzenverehrung. Ausserdem sieht man die großartigen Wasserfälle der Barolgia und der Cremosina. Wer sich etwas unterhalb Giornico befindet, kann nicht ohne Verwunderung die Cremosina anschauen und die hohen prächtigen Thürme, welche die Natur als Hüter an den Eingang dieses Seitenthals stellte, das sich in ein weites und prächtiges Amphitheater endigt, und das ferne Schauspiel von Lawinen aufgehäufter Schneemassen bietet. — Bis gegen Ende des verflossenen Jahrhunderts bewahrte man zu Giornico Feldschlangen und andre Geschützstücke, welche nach den Einen in der Schlacht am 28. December 1478, nach Andern in mehrern bekannten Treffen in verschiedenen Gegenden Italiens erobert worden seyn sollen; die Schweizer hatten sie zurückgelassen, weil sie nicht geeignet waren, auf den damaligen schlechten Wegen über die Alpen geschleppt zu werden; die Oestreicher, welche im Frühjahr 1799 als Erlöser zu uns kamen, beraubten uns im December mit diebischen Händen derselben, oder, um es richtiger zu sagen, sie zwangen unsern Bauer, sich wie Vieh an Karren zu spannen, und für dieselben dasjenige, was unser Eigenthum war, selbst wegzuschleppen. — Zu Giornico werden einige Jahrmärkte gehalten, deren einer, im Anfang Juny's, nach der Luganer-Messe der größte im Canton ist. Zwischen Giornico und Bodio, fast halbwegs, sind die sogenannten Sassi Grossi [großen Felsblöcke], ein dauerhaftes Denkmal des vorzüglich durch die Tapferkeit der leventinischen Landwehr unter Hauptmann Stanga von Giornico am 28. December 1478 errungenen herrlichen Sieges. Nördlich von Giornico gegen den Kreis Faido wird das Thal in Kurzem eine Wildniss von lauter Steinen und Felsen. Der Tessin schäumt tobend zwischen Klippen und schauerlichen Strudeln. Die Straße wird eine ziemliche Strecke von sehr hohen Mauern gestützt, und der Fels ist durch Minen gesprengt. Man geht vom linken auf das rechte Flussufer auf einer Brücke hinüber, unter welcher der Tessin durchstürzt. Kömmt man in diese Einöde zur Zeit der Anschwellung des Flusses, und beobachtet vom Geländer dieser Brücke, mitten unter diesem Toben und Krachen, wie die Fluthen über unzählige Felstrümmer stürzen; so wird man ohne Anders von Erstaunen und Bestürzung ergriffen. Die Straßenstrecke, wo die Gegend steiler und abstürziger ist, heisst bey den Brücken der Biaschina. Vor Alters machte man es ohne Brücken und hielt sich auf dem rechten Ufer, obwohl mit allzurauhem und steilem Ansteigen.

Giubiasco, einer der größten und volkreichsten Kreise des Cantons im Bellinzonischen. In der Ebene grenzt er im Norden an Bellinzona, im Süden an das auf der Linken des Tessin gelegene Locarnische Gebiet; auf dem Gebirge stößt er südlich mit dem Luganischen zusammen, östlich über den Jorio-

Berg mit dem lombardischen Gebiete von Gravedona am Comersee. Die Verbindung über den Jorio ist alt, aber beschwerlich, indem sie nur zu Fuß oder mit Saumthieren gebraucht werden kann. Er vereinigt die verschiedenen Climate des Cantons, da er hier Weingelände, dort Wald- und Alpgegend ist, Felder in der Niederung des Tessinthals, Alpen auf dem Rücken des hohen Camoghé besitzt. Ihm gehört ganz das Morobbia-Thal an. Seine Gemeinden sind: Giubiasco, Hauptort, Valle Morobbia, S. Antonio, S. Antonino, Camorino, Cadenazzo, Robasacco, Isone und Medeglia — mit 4150 Seelen.

Giubiasco [mit Pedevilla], Hauptort des Kreises und der Gemeinde dieses Namens, wie auch von Valle Morobbia in Piano [in der Ebene, Einw. 620], ist ein beträchtliches Dorf, eine Miglie ausserhalb Bellinzona, an der großen Straße, welche nach Magadino und nach Lugano führt. Es zeigt eine alte Kirche und eine andre sehr schöne, so wie einen sehr weiten öffentlichen Platz. Seine Probstey begreift auch die Dörfchen Palasio, Lôro, Millico, Alle Motte. Die Ortsbürgergemeinde hat große Einkünfte; jedes Jahr wird Geld vertheilt; dennoch keine Schule für die zahlreiche Jugend. Es rang lange Zeit mit Lugano um die Herbstmesse für das Vieh; es glückte ihm nicht; allein wegen der günstigen Lage hält in den ersten Tagen Octobers viel Vieh dort an, und es werden daselbst manche Verkäufe geschlossen.

Giumaglio im Kreise Maggia, auf der linken Seite des Flusses, zwischen Coglio und Someo, auf fruchtbarem Boden. Castanienbäume, Weinreben und Nussbäume beschatten diese Ortschaften. Noch gedeiht daselbst der Feigenbaum. Ein Bergbach geht durch und bildet mehre Fälle.

Gnosca im Bellinzonischen Kreise Ticino, auf dem rechten Ufer dieses Flusses.

Gordevio im Kreise Maggia, auf der Linken des Flusses zwischen den Dörfern Avegno und Maggia, in einer für ungesund gehaltenen Gegend. Der Bann wird oft vom gleichnamigen Bergbache beschädigt. Sein weisser Wein hat im Lande einen guten Ruf.

Gordola [mit Tenero] im Kreise Navegna im District Locarno. Es liegt auf dem Wege, welcher auf dem rechten Tessin-Ufer in's Bellinzonische führt. Sein Bann ist weitläufig und fruchtbar. Es war ehemals daselbst ein sehr altes Schloss, welches im Verlauf der Zeit den Muralti zu Lehen gegeben worden war. Nach Ballarini's Behauptung erstreckte sich der Lago Maggiore im Anfange des zwölften Jahrhunderts bis hierher.

Gorduno [mit Galbisio] auf einem vom rechten Ufer des Tessins gebildeten Vorsprung. Es liegt da, wo ein reissender Bergbach aus einem tiefen Thal hervor sich in den Tessin stürzt, gegenüber dem nicht minder wüthenden Calanchetto. Man geniesst daselbst einer sehr schönen und weiten Sicht auf das Tessin- und auf das Moesa-Thal. Es hat eine artige

Pfarrkirche und ausserdem die Capelle des St. Carpophorus auf den Trümmern eines alten Schlosses auf dem Gipfel eines vom Tessin bespülten Vorgebirgs. Einige unter den Weinbergen Gorduno's liefern einen guten Wein. In dem Nebenthale sollen Rubinen gefunden worden seyn, welche der Probst Ballarini als „sehr feine“ angiebt.

Graucia im Kreise Carona im Luganischen, in der Scairolo-Ebene. Verfertigt irdene Gefäße.

Gravesano [mit alle Boschetti] bey dem Straßenzweige, welcher von Ostarietta nach Agno führt und von da nach Ponte Tresa; es liegt im untersten Theile des Luganischen Kreises Taverne.

Grumo, Abtheilung der Gemeinde Torre [Kreis Castro in Blenio], ist nahe beym Brenno auf dem linken Ufer gelegen.

Gudo [mit Próggero, Malacarne und Massarescio] am Ende des Bellinzonischen Kreises Ticino gegen das Locarnische zu. Es bringt Weine in Menge hervor, welche unter die besten des Cantons gezählt werden. Die Sümpfe der Magadiner-Ebene sind Schuld, dass man zu Gudo und noch mehr zu Próggero verpestete Luft athmet.

Giulino oder Golino, Abtheilung von Intragna am Ausgange der Landschaft Centovalli, auf der Rechten der Melezza, zwischen Nussbäumen und Eichen.

J.

Indémini, auf dem Rücken des Gambarogno und am obersten Ende des Vedasca-Thals ist die höchstgelegene unter den Ortschaften des Kreises Gambarogno im Locarnischen, und zugleich diejenige, welche eine größere Zahl Auswandrer liefert, Maurer nämlich und Steinhauer. Durch das Thal Vedasca, dessen größter Theil lombardisch ist, fliesst der Bergbach Jona, welcher sich zwischen den beyden Maccagno mündet.

Insone im untern Theile des Colla-Thals im Kreise Sonbico.

Intragna [mit Corcápolo, Verdasio und Gulino, 1440 Einwohner —] Hauptort des Locarnischen Kreises Melezza. Es ist ein großes, am Zusammenflusse der Onsernone mit der Melezza gelegenes Dorf. Es hat einerseits die Aussicht auf den schauerigen Schlund von Ponte Brolla, anderseits auf die wilde Oeffnung des Onsernone-Thals, diesseits Centovalli, jenseits die gewaltigsten Berge. Es ist eine der besuchenswerthesten Lagen.

Iragna auf der Rechten des Tessin im nördlichen Theil der Riviera gegen deren Angrenzen an Biasca und Poleggio. Seine Weine sind geschätzt, mehr noch seine Butter.

Iseo gehört zum Kreis Agno, in den Bergen gegen den Kreis Breno.

Isole, Locarnischer Kreis, welcher seinen Namen von zwey kleinen Inseln im Verbano unfern Ascona hat; er ist

einer der volkreichsten Kreise des Cantons. Er erstreckt sich von der Melezza und der Maggia rechts bis an den Lago Maggiore gegen Osten und die sardinische Grenze gegen Süden. Er zählt vier große Gemeinden (Ascona Hauptort, Losone, Ronco und Brissago) und in denselben wohl 3590 Einwohner. Für den Aussenhandel dient ihm der See als Verbindungsmittel; für den innern sind Kreisstraßen, von welchen jedoch Brissago keinen Vortheil hat. Es würde dieser Gegend sehr wohl thun, wenn dem nun schon alten Plane Folge gegeben würde, durch eine fahrbare Straße auf dem rechten Ufer des Verbano den Gotthard-Pass mit dem des Simplon in unmittelbare Verbindung zu setzen. Der Boden ist fruchtbar, und bringt Wein und Getreide in Fülle hervor. Dennoch wandern viele Leute zur Betreibung von allerley Beruf aus.

Isone (670 Einw.) im Thale dieses Namens im Schoose der hohen Umgebungen des Camoghé. In den Zeiten, welche dem Jahre 1500 kurz vorangiengen, war es mit Medeglia ein Theil des Luganischen, gegen welches das Thal mündet, und welchem es den Beytrag seiner Gewässer, den Isone, der später Vedeggio heisst, zuschickt; allein von einem Herzog Sforza wurde es Bellinzona geschenkt, und gehörte seit der Zeit zu diesem Bezirk. Auf die Märkte von Bellinzona und Lugano begeben sich die Bewohner des Thals Isone, um ihre Milchwaaren und ihr Vieh abzusetzen.

Gang auf den Camoghé. Durch Isone und Medeglia geht der bequemste der auf die Gipfel des Camoghé führenden Fußwege. Er ist für Saumthiere gangbar, und völlig gefahrlos. Man geht frühmorgens von Isone aus, oder bringt die Nacht in einer der auf den Alpweiden der niedrigsten Gegenden des Bergs zerstreuten Sennhütten zu. Es ist gut, wenn man beym Sonnenaufgang den Gipfel erreicht hat, indem dieses der günstigste Augenblick ist, um in der Ferne die Gegenstände zu unterscheiden. Von da oben, 8000 Fuß über dem Meeresspiegel, ist an einem schönen Tage das Schauspiel eines der ausserordentlichsten und wundervollen: das Tessin-Thal und ein Theil des Lago Maggiore, der Luganer-See und das Luganische, das Mendrisische, das Locarnische, kurz fast der ganze Canton, und überdiess ein großer Theil des Comer-See's und seiner Berge bis in's Veltlin hinein, die Alpenkette vom Rosa zum Bernina und zur Oertlerspitze, die lombardische Ebene auf viele Meilen Entfernung. An heitern Tagen soll zu so vielen Gegenständen auch noch die Cuppel des Mailänder-Doms erschaut werden.

Von Isone nach Lugano 2½ Stunden.
Von Isone nach Bellinzona 3 Stunden.
Von Isone auf die Spitzen des Camoghé 2 Stunden.

L.

Lamone (mit Ostarietta) das hauptsächlichste Dorf (Seelen 315), obwohl durch die Beschaffenheit der Lage nicht der Hauptort des Kreises Vezia (District Lugano). Die Post-

straße streift den Rand der Feldmark von Lamone, das Dorf aber liegt in einiger Entfernung von ihr, am Fuß eines Berges, welcher ihm durch Abwehr der kalten Winde die Erzeugung geschätzter Weine möglich macht. Auf dem Berge ist die Einsiedeley S. Zeno mit der Aussicht auf das Agno- und das Luganer-Thal. Das Lamonische Geschlecht De Bernardis rühmt sich mit Recht, dem Vaterlande mehrere wackere Künstler geschenkt zu haben.

Largario auf der Rechten des Brenno zwischen Ponte-Valentino und dem Bergstrome Casaccia's (Kreis Olivone, District Blenio).

Lavertezzo, Hauptort der Verzasca, ist ein vom gleichnamigen Berge beherrschtes Dorf (720 Einwohner). Daselbst scheint der Fuss des Lavertezzo das Hauptthal zu schließen, welches weiter hinein eben wird und aufhört, gefährlich zu seyn; diesseits schliesst sich ein Nebenthal mit Alpweiden auf, welche sämmtlich der Gemeinde gehören. In der Nähe des Dorfes befindet sich in schauriger Gegend die Val della Porta-Brücke, wo, der Sage nach, in Pestzeiten die Bewohner des Innern des Thals sich durch ein Thor [porta] von denen des äussern Theils absonderten. Von Lavertezzo führt ein Bergpfad auf die Alpen des Ambra-Thals, welches zu Personico in Livinen ausläuft; er führt ebenfalls auf die Berge von Iragna in der Riviera. Die Verzasker bedienen sich desselben im Sommer, um sich mit Lasten Butter hinzubegeben, wo sie dieses ihr Erzeugniss absetzen können.

Lavizzara, oberer Kreis des Maggia-Thals. Vor 1798 hatte sie das besondre Recht, dass der Landvogt des Maynthals sich in ihr einige Zeit aufhielt und Recht sprach. Noch hat sie ein andres Statut [Landrecht] als das Maynthalische. Sie begreift die Gemeinden Brontallo, Broglio und Menzonico im untern Theile, Prato, Sornico, Peccia und Val di Peccia im mittlern, und Fusio in den obern Gegenden. Man nennt sie Thal, aber uneigentlich, denn sie ist nicht ein besonderes Thal, sondern eine Verlängerung des Maynthals. Obwohl sie nicht weniger als acht bis neun Miglien lang ist, zählt sie doch nur 1180 Einwohner. Die Bevölkerung ist stillstehend, in einigen Orten sogar zurückgeschritten. Lavizzara oder Lavezzara heisst sie von den laveggi, Kochtöpfen, welche daselbst aus einem Topfstein von vorzüglicher Güte verfertigt werden. Sie ist ebenfalls der Ort der Hauptverfertigung des Strohkäses, welcher so heisst, weil er in Stroh aufbewahrt und versandt wird. Zwey einzige Ortschaften, Brontallo und Broglio, sehen den Wein zeitigen. Sie verkehrt durch Bergpfade mit Verzasca, Formazza, Livinen und zugleich mit Wallis.

Lavorco, Abtheilung von Chiggiogna, ist das erste Dörfchen, das man trifft, wenn man Livinen aufwärts aus den Engen der Biaschina oberhalb Giornico hinaustritt [siehe Giornico].

Leontica [mit Comprovasco, Seelen 558] im Kreise

Castro auf dem rechten Ufer des Brenno, fast gegenüber Acqua Rossa.

Es hat in dem Priester Jacob Genora, Pfarrer von Osco in Livinen, einen Versmacher geliefert, welcher Dichter Blenio's genannt wurde wegen seines ernst- und scherzhaften Gedichts in lateinisch-italienischen Versen, welches die Gemeinden des Thals beschreibt und 1692 zu Mailand im Druck erschien. Zu größerm Ruhme dieses Orts gereichen zwey Gianella, nämlich der Jesuit Carl Franz, daselbst 1740 geboren, welcher Professor der Physik und Mathematik in der Brera, und auf der Universität Pavia, Mitglied der königlichen Akademie von Turin, Verfasser verschiedener Werke und Abhandlungen sowohl über die Theorie der Kräfte als über die Infinitesimal-Rechnung war; der andre ist dessen Neffe Carl Gianella, Ober-Ingenieur der Provinz Mailand, welcher ausgezeichneten Theil an den Entwürfen und am Bau der großen Simplon-Straße und der Boffalora-Brücke über den Tessin hatte.

Leventina (teutsch Livenen oder Livinerthal), das beträchtlichste Tessinische Thal, erstreckt sich vom St. Gotthard und von der Furca bis an die Vereinigung des Brenno mit dem Tessin bey Biasca. Es grenzt im Nordosten über die Alpen von St. Maria (Lucmanier) an das Bündtnerische Vorder-Rhein-Gebiet, im Norden an den District Ursern des Cantons Uri, gegen Nordwesten an Ober-Wallis, an's Formazza-Thal (Sard. Königreich) und an Lavizzara; gegen Westen an Verzasca, gegen Süden an Riviera, gegen Osten an's Blenio-Thal. Seine größte Länge von der Urner-Grenze auf dem Gotthard bis zur Biasca-Brücke beträgt sieben Stunden. Der Tessin entspringt darin, und erhält, indem er das ganze Thal von Norden nach Süden durchläuft, nicht geringen Zuwachs durch eine Menge Neben-Bäche und Bergströme. Auf demselben Längenzuge geht die Handelsstraße durch dasselbe; allein es fehlt ihm an bequemen Nebenstraßen, was mehrern Ortschaften zum schweren Nachtheil gereicht. Die Sage geht, dass es vor dem J. 1200 eine einzige Gemeinde (communitas) gebildet habe; in der Folge wurde es in acht Vicinanzen (Genossame) getheilt. Jetzt bildet es vier, aus zwanzig Gemeinden bestehende, Kreise, von welchen zwey, Airolo und Quinto, die obere Gegend begreifen; einer, Faido, die mittlere; und der vierte, Giornico, die untere. Hauptort ist Faido; die Gesammtbevölkerung des Districts besteht aus 11,270 Seelen. Verschieden ist das Klima, verschieden der Anbau in den drey verschiedenen Gegenden oder Stufen. Im Allgemeinen sind die Wiesen und Weiden gut und in Menge; nicht geringfügig ist die Ernte des Roggens und der Kartoffeln; und in den Gemeinden des untern Theils gedeihen die Weinreben, Feigenbäume und andre dem italienischen Klima angemessene Pflanzungen. Das Rindvieh und die Käse Livinens haben den Vorzug vor den andern des Cantons. Auswandrer giebt es sehr viele und für verschiedene Berufsarten; und in den obern Kreisen auch die Weiber. Der Verkehr hat daselbst eine Bildung erzeugt, welche über derjenigen mancher andern

weniger besuchten tessinischen Thäler steht. Die Häuser sind bald von Stein bald von Holz fast in allen ihren Theilen. In einigen der hauptsächlichsten Ortschaften, wie zu Airolo und Faido, wo die hölzernen Häuser zahlreich sind, ist der Brauch, wie in der teutschen Schweiz, die Stunden der Nacht durch einen Mann rufen zu lassen, welcher zugleich auf die Feuersbrünste wachen muss; und sonderbarer Weise thut man jenes in teutscher Sprache, obwohl die der Thalbewohner eine italienische Mundart ist.

Ligornetto (712 Seelen), 1/4 Stunde von der lombard. venetian. Grenze entfernt, im Kreise Stabio (District Mendrisio), zwischen Stabio und Rancate. Den Vater von Ligornetto und die Mutter von Codilago, den Geburtsort aber zu Pavia hatten die berühmten Gelehrten Joh. Maria und Siro Comi.

Linesio oder Lunesio, Ortschaft der Gemeinde Cevio im maynthalischen Kreise Rovana, im Val di Campo. Obwohl mehr als zweytausend Fuß über'm Meere hat es dennoch den Vortheil der zweymaligen Ernten und besitzt Weinreben.

Locarno, der größte District des Cantons, an Volkszahl jedoch dem Luganischen nachstehend, umfasst sieben Kreise: Locarno, Isole, Melezza, Onsernone, Navegna, Verzasca und Gambarogno. Er hat 41 Gemeinden, und eine Bevölkerung von 20920 Seelen. Sehr weitläufig sind darin, selbst in den Thalgründen, die unangebauten oder halbbebauten Gemeindegüter. Die Bevölkerung nimmt im Allgemeinen zu, in manchen Gemeinden jedoch zeigt sie Stillstand (Siehe Bevölkerung). Er hat Gegenden auf beyden Seiten des Lago Maggiore; und grenzt im Innern an die Districte Lugano, Bellinzona und Vallemaggia und über die Berghöhen der Verzasca auch an Riviera und Leventina; auswärts sowohl zu Land als zu Wasser an Piemont und an's lombard. venetian. Königreich. Längs dem rechten Ufer des Verbano hat er wohl die fettesten und ergiebigsten Felder des Cantons; zwischen den Bergen von Onsernone, Centovalli und Verzasca wohl die schauerlichsten und beschwerlichsten Oerter. Den Namen giebt ihm die Stadt Locarno, einer der drey Hauptorte des Freystaats. Zwey Hauptstraßen, eine auf der Rechten, die andre auf der Linken des Verbano und des Tessins, setzen ihn mit dem Innern des Landes in Verbindung; es giebt auch einen Nebenzweig, welcher etwas oberhalb der Mündung des Tessins quer durch die zwischen den beyden Landstraßen liegende Fläche geht. Im Innern sind mehrere gute Straßen; allein Onsernone, Centovalli und Verzasca entbehren ihrer noch gänzlich.

Locarno (von der Stadt dieses Namens), einer der fruchtbarsten tessinischen Kreise. Er liegt auf dem rechten Ufer des Verbano, und wird südlich von der Maggia, nördlich von der Navegna begrenzt. Er ist einer der seltenen Kreise, in welchen keine Gemeinde ohne Weinbau ist. Von seinen drey Gemeinden liegen Locarno und Solduno in der Ebene, Orselina auf einem Hügel ob dem Hauptorte. Volkszahl: 2760 Seelen.

Locarno (teutsch Luggarus), ein andrer der drey Hauptorte des Cantons, ist eine kleine Stadt auf dem rechten Gestade des Verbano. Bey seiner Lage gegen Südosten ist der Wärmestand sehr mild, und selbst die Citronen und Pomeranzen erfordern im Winter nicht allzuviele Sorgfalt. 46° 11′ Breite (nach Amoretti). —

Gasthöfe: Der Schweizerische Gasthof (albergo Suizzero) und der Hahn (il Gallo), beyde mit Fuhrwerken, und der National-Gasthof.

Einwohner: Gegen Anfang des XVI. Jahrhunderts soll es nicht weniger als fünftausend Seelen enthalten haben. Im Jahr 1795 fand Bonstetten zu Locarno nur 10¾ Bewohner; im Jahr 1808 zählte man deren 1167; 18²⁄₄ waren sie auf 1⅛63 gestiegen; jetzt sind es 1700, welche in 329 Ortsbürger- und 60 Fremden-Haushaltungen vertheilt sind; die Mönche und die Nonnen sind nicht inbegriffen.

Geschichte. Die älteste Erwähnung von Locarno oder Logarum (und auch Lucarnum und Leocarnum) findet sich in einer Urkunde von 789 (siehe Casati: Anmerkungen zu den Briefen des Cicereio). Gegen Ende des neunten Jahrhunderts (881) trat König Carl der Dicke den Hof Locarno an Engelberga ab. Seit dem XII. und XIII. Jahrhundert hieng es mit Mailand an der Welfischen Partey, und lieferte in Simon Muralto einen tapfern Feldherrn, welcher mehr als zwanzig Jahre lang bis 1286 den Krieg gegen die Gibellinen leitete. 13⅓2 fiel es in die Gewalt der Visconti, welche vermittelst der Bewohner der Gegend daselbst ein Schloss erbauten, und Besatzung hineinlegten. 1513 trat Herzog Maximilian Sforza es den Schweizern ab. Von da an bis 1798 war es Hauptort der großen gleichnamigen Landvogtey; nach diesem machte es bis zur Mediationsacte einen Theil des Cantons Lugano aus. Zwey bedeutende aber traurige Ereignisse machten für Locarno das XVI. Jahrhundert denkwürdig. Als im Jahr 151¼ unversehens der vom Brenno, welcher von den ungeheuren Trümmern des Berges von Biasca aufgehalten wurde, im Laufe von zwanzig Monaten gebildete See ausbrach, richtete er im ganzen Tessin-Thal bis zum Lago Maggiore Zerstörung an, und riss die Brücke della Torretta bey Bellinzona weg. Dadurch blieb Locarno ohne unmittelbare Verbindung mit der Hauptstraße und wurde aller Theilnahme an den Vortheilen des Transits beraubt. Ferner trat zur Reformationszeit ein Beccaria zu Locarno als hauptsächlicher Verkündiger von Neuerungen auf (um 15⅓0). Durch Beschluss der sieben katholischen Cantone wurden die Reformirten, bey Strafe der Verbannung, zum Anhören der Messe verpflichtet. Allein die Gewalt bezwingt die Gewissen nicht; und der Protestantismus wurde nicht vertilgt. Es entstanden schwere Streitigkeiten zwischen den herrschenden, theils katholischen theils reformirten Cantonen. Am Ende kamen beyde Theile überein, Glarus und Appenzell, zwey gemischte Cantone, als Schiedsrichter der Streitsache aufzustellen. Es blieb ausgemacht, dass alle reformirten Locarner die Heymat verlassen sollten. Durch dieses Urtheil begaben sich Joh. Ludwig Orelli und Martin

Muralto, Doctor des Rechts, mit hundert und fünfzig Personen meist nach Zürich, und gründeten daselbst Seidenfabriken und andere Gewerbsbetriebe (1555); und Locarno's Wohlstand erlitt dadurch einen Schlag, dessen verderbliche Folgen sich auf mehrere Jahrhunderte erstreckten. Noch am Ende des XVIII. Jahrhunderts war die Entvölkerung und der Verfall der alten und namhaften Ortschaft sichtbar.

Bemerkenswerthes. Locarno liegt zum Theil tief und fast dem Seespiegel gleich, zum Theil höher auf älterm Boden. Es hat einen Haven am See, einen großen öffentlichen Platz, den schönsten des Cantons, und einen kleinen öffentlichen Garten, alles Werke unsers Jahrhunderts. Es hat einen Spital, eine Menge Kirchen und Klöster und auf einem nahen Hügel eine Wallfahrts-Capelle, zur Madonna del Sasso genannt. Es besitzt auch den ältesten patriotischen Verein im Tessin, den der Locarnischen Freunde [1812]. Der Regierungs-Commissär und die Gerichtsbehörden halten ihre Sitzungen in dem Gebäude, welches ehemals Schloss war, und noch diesen Namen behält [castello]. In einigen Sälen desselben sieht man alterthümliche Decken mit sehr feinem Schnitzwerk aus Holz. Großartig ist die Kirche S. Francesco und wohl entsprechend das anstoßende Kloster, welches schon seit einer langen Reihe von Jahren nur wenige, gewöhnlich fremde Patres zählt. Die Kirche der Madonna del Sasso ist ausgezeichnet durch die Anmuth der Lage, durch die Schönheit des Gebäudes und der Malereyen; sie ist ganz mit Vergoldung und Stuccatur verziert, enthält viele Standbilder; und unter ihren andern werthvollen Gemälden glänzen die Rundbilder [medaglie] in Fresco von Bernhardin Luino.

Markt. Er wird daselbst alle vierzehn Tage Donnerstags gehalten, und gehört zu den bedeutendsten unter den vielen der am größten See Italiens gelegenen Marktflecken, und es strömen Leute von allen Gegenden des Verbano, von allen Locarnischen Thälern, von Vallemaggia, von den ob Bellinzona gelegenen Thälern und auch aus Misox und aus dem Luganischen dahin. Großer Absatz von Getreide, Fleisch, Butter, Wildpret; überdiess versehen sich die Thalbewohner daselbst mit Stoffen, Zierathen und Aehnlichem. Manche Kaufladen zu Locarno sieht man nur bey Anlass des Marktes geöffnet, und diese gehören entweder Krämern oder Silberarbeitern und Bijoutiers von Intra und von Lugano. Der Markt ist am stärksten im Herbst und im Frühjahr, und verschafft dem Fremden Gelegenheit, Männer und Weiber abgelegener und fast nie besuchter Thäler in Menge zu sehen. Die prunkendste Tracht, deren Gold- und Silberfransen so bemerklich sind, ist die der Bewohner des piemontesischen Vegezza-Thals.

Casten. Eine weit weniger nützliche aber hoffärtigere Einrichtung sind für Locarno seine Corporationen der Bürger [borghesi], der Adelichen [nobili] und der Bauern [terrieri]. Der ganz besondere Vortheil davon ist, dass man die Weidgangsrechte auf's Aengstlichste bewahrt sieht über eine ungeheure Menge Land, welches jedem antheilberechtigten Bür-

ger wenige Liren giebt, und wenn es losgekauft und dem Anbau übergeben würde, zu einem der abträglichsten an Heu und Getreide gemacht werden könnte.

Namhafte Männer. Diese sehr alte Ortschaft zählt berühmte Geschlechter, wie die Albrici, Orelli, Muralti, De Capitani, Donato, Marcacci, Magoria, von denen einige entweder ausgestorben oder am Erlöschen sind. Aus denselben giengen Kriegsmänner von ungemeinem Ruf in den alten Parteyungen der Lombardey hervor. Wir erinnern besonders an Simon Albrici, mit dem Beynamen Campanella, welcher Feldhauptmann des Franchino Rusca, Grafen von Locarno, war, und auf dem Schlachtfelde bey'm Sturm auf das von den Comaskern vertheidigte Schloß von Morbegno starb [1447]; — Bernhardin Checchi, welcher als Hauptmann in Diensten der Republik Venedig gegen die Muselmänner die Festung Famagosta auf der Insel Cypern lange und hartnäckig vertheidigte, als Kriegsgefangener [1571] sich gewaltsam befreyte, und als Statthalter von Cephalonien starb [1610]; — und an Simon Muralto, gemeinhin Simon von Locarno, welcher ein sehr wackerer Kriegsmann und eifriger Vertheidiger der Gibellinischen Partey und des mailändischen Adels gegen die Vitani und Torriani und das Volk von Mailand war; bey Gorgonzola dem Enzius, Sohn des Kaisers Friedrich II., eine schreckliche Niederlage beybrachte [1240]; von Napoleon Torriano überrascht und gefangen und mehrere Jahre in einem von großen Balken gemachten hölzernen Käfigt gehalten, endlich ausgewechselt wurde, sich dann sehr bald an der Spitze der Partey des Erzbischofs Otto Visconti befand, die Feinde mehrmals schlug, und durch den Sieg von Desio [21. Januar 1275] Hauptursache der Größe wurde, zu welcher dieses Geschlecht stieg; als er in dieser Schlacht den nämlichen Napoleon Torriani in seine Gewalt bekommen hatte, liefs er ihn ebenfalls in einen hölzernen Käfigt einsperren, indem er ihm jedoch zum Trost die Freyheit zu lesen und zu schreiben liefs; er starb als Feldhauptmann von Mailand [1285 oder 1286]. Locarno hatte an Joh. Baptist Appiani einen Mann, der von der damaligen französischen Regierung in der Lombardey viel bey Gesandtschaften und andern politischen Geschäften gebraucht wurde [er starb 1540]; es hatte Raphael Appiani, einen 1590 verstorbenen Arzt, welcher den Ruf eines in seiner Kunst gelehrten und den Armen sehr hülfreichen Mannes hinterliefs; es hatte Joh. Peter Barnabas Orelli, ebenfalls Arzt und auch Schriftsteller seines Fachs; es hatte andre namhafte Männer.

Aussichten. Vom Ufer und von den Umgebungen Locarno's aus geniesst man eine weite und angenehme Aussicht auf den See und dessen Ufer, und südlich bis Canobbio rechts, bis Pino und Maccagno links. Allein vom Kloster der Madonna del Sasso aus ist die Sicht sowohl durch die Ausdehnung als durch die Anmuth unvergleichlich.

Spaziergänge. Nach Tenero, wo die Verzasca sich in den See wirft, auf der Hauptstraße und zwischen sehr

fruchtbaren Feldern und Weingärten. Man hat die Ansicht der Bergbäche Ramogna, Navegna und Verzasca, über welche schöne Brücken führen. Zu Tenero überschaut man den ganzen See bis über die piemontesische und lombardische Grenze hinaus.

Nach Ascona durch die sehr fruchtbare Feldmark von Solduno, über die Maggia-Brücke und zwischen den Feldern und Weingärten von Ascona durch. Von der Brücke schweift der Blick mit vielem Vergnügen sowohl stromaufwärts als abwärts gegen den See.

Nach Losone auf der Rechten der Maggia durch eine der fruchtbarsten Ebenen und unter sehr angenehmen Schatten.

Nach Ponte Brolla [2 Miglien] Fahrstraße, nahe beym Zusammenflusse der Maggia und der Melezza und beym Eingang in's Maggia-Thal. Dafelbst liegen vor dir Pedemonte und Intragna, die Oeffnung von Centovalli und Onsernone, die reissende Melezza, und von weiter her der Gipfel des Finero, welcher sich im Canobbina-Thal erhebt: eine überraschende Mischung von Anmuthigem und Schauerlichem, von Freundlichem und Drohendem. Ueber die alte Brolla-Brücke geht man auf das rechte Ufer der Maggia über, welche zwischen Klippen und Felsen einen so engen Durchgang hat, dass von einem Ufer zum andern nur ein Spring ist; dieser Sprung aber ist über einen Abgrund, und unglücklich der, dessen Fuß fehlte!

Auf dem See sehr angenehme Fahrten sowohl des Morgens als des Abends, entweder nach Magadino und längs dem Ufer des Gambarogno, oder nach Ascona zu, an der von den Anschwemmungen der Maggia gebildeten Halbinsel hin; zu den Kaninchen-Inselchen, am Fuße der Anhöhen, von welchen sich der Flecken Brissago schön ausnimmt.

Loco [690 Seelen], beträchtliches Dorf in Onsernone. Wer sich ihm von Auressio thaleinwärts und zwischen steilen Felswänden nähert, dem zeigt sich Loco unvermuthet und prächtig mit seinen weißen Häusern. Unterhalb Loco steht eine Brücke über einen tiefen Abgrund. Die Straße steigt ganz in Wendungen hinan, und zeigt hier beschwerliche Abhänge, dort mit kräftigen Bäumen bekleidete Rasenstücke, beym Dorfe von Reben beschattete Aecker, über dem Dorfe am Fuße des obern Gebirgs Aecker und Wiesen, die sich in das hohe Felsenland verlieren. Loco hat eine schöne Kirche mit vielem und reichem Geräthe.

Lodano eine der drey Gemeinden des Maggia-Kreises, welche auf der Rechten des Flusses liegen und bis jetzt einer beständigen und sichern Verbindung mit der Hauptstraße entbehren. Sein Bann gehört zu den ergiebigsten des Thals.

Loderio, Abtheilung von Biasca auf der Rechten des Brenno, am Rande der sogenannten Buzza [siehe S. 63] von 1512.

Lodrino mit Rodaglio und Prosito, im Kreise Ri-

viera, auf der Rechten des Tessin, unterhalb Iragna. Aus einem langen Thale kömmt ein Bergstrom hervor, welcher viel Holz, besonders Buchenholz, zum Gebrauch einer schönen Glashütte fortschafft, welche hier errichtet worden ist, gegenwärtig aber wegen Mangel an Absatz nicht mehr arbeitet. Die Reben gedeihen daselbst gut.

Lopagno im Kreise Tesserete, auf einem Absatze, der anmuthige Ansichten um sich hat.

Losone [mit S. Lorenzo, Monte Ricco, S. Giorgio und Arcegno 700 Seelen], zwischen Ascona und Intragna unfern vom Zusammenflusse der Melezza und der Maggia [Kreis Isole, District Locarno]. Es liegt auf fruchtbarem Boden zwischen unzähligen hohen und laubichten Bäumen. Sehr groß sind seine Gemeindegüter, allein wie gewöhnlich unbebaut, und Ursache stehender Wasser und ungesunder Luft.

Lottigna [135 Seelen] liegt auf einer Anhöhe des linken Brenno-Ufers und beherrscht die Hauptstraße [Kreis Castro]. Es ist der Hauptort des Blenio-Thals in wiefern es den Palast oder das Gerichtshaus als Sitzungsort des Gerichts besitzt. Ein wenig weiter hinaus sieht man Acqua Rossa mit einem Wirthshause und einigen Badwannen.

Ludiano auf der Rechten des Brenno im Kreise Malvaglia an demjenigen von Castro. Die Reben gedeihen daselbst mittelmäßig. Zwischen Ludiano und Semione erstreckt sich eine ungeheure Anhäufung oder vielmehr ein Berg von angeschwemmten Stoffen.

Lugaggia [mit Sureggio im untern Thale gegen Canobbio] im Kreise Tesserete im untern Theile des Capriasca-Thals, zwischen fruchtbaren Anhöhen.

Lugano, weit der erste District des Cantons, sowohl hinsichtlich der Zahl der Einwohner, als auch in Betreff des Wohlstandes derselben und der vorgerückten Bildung auch auf dem Lande. Er liegt zwischen den Districten Mendrisio im Süden, Bellinzona [Isone und Medeglia] im Norden, und Locarno [Kreis Gambarogno] im Westen. Er grenzt ebenfalls auf mehrern Seiten an das lombard. venet. Königreich, nämlich an den District Luino, an das Gebiet von Varese und an das von Como. Der Luganer-See ist zum Theil, hauptsächlich gegen Porlezza, lombardisch. Diese, an Naturschönheiten jeder Art reiche Gegend, hat sehr hohe Gebirgsketten; im Norden den Camoghè, im Osten den Generoso, im Westen den Camor und andre Höhen; sie hat einzeln stehende Berge: den von Caslano und den San Salvatore; Hügelketten in allen Richtungen; malerische Thäler, sehr liebliche Abhänge, reine und klare Gewässer. Der Anbau der Ländereyen macht daselbst beständige Fortschritte; die von den Luganern, man darf sagen, in jedem Winkel der Erde betriebenen schönen und mechanischen Künste und Handelsgeschäfte haben einen Gewinn verschafft und verschaffen ihn noch, der auf jeder Strecke entweder durch Sauberkeit der Häuser oder durch Verbesserungen der Ländereyen, oder durch den Anblick

der wohlhäbigen Lebensweise der Bewohner wahrnehmbar ist. Sehr Schade ist es, dass eine unglückliche Processsucht sich in einige dieser Ortschaften eingeschlichen, und Zeit- wie Geldverlust zum Schaden, sogar Zugrundrichtung vieler Familien und des Gemeindehaushalts verursacht hat. — Der District umfasst „die alte Gemeinde und das Uferland oder Thal Lugano“ (Communità e Riviera o Valle di Lugano) in zwölf Kreisen: Taverne, Tesserete, Sonvico, Pregassona, Lugano, Vezia, Agno, Carona, Ceresio (auf der linken Seite des See's gegen Mendrisio), Magliasina, Breno und Sessa, mit Ausnahme der Pieve Riva, welche seit 181¼ zu Mendrisio gekommen ist. Die Bevölkerung von 32,960 Seelen, in 99 Gemeinden, geniesst den Vortheil guter Cantons- und Kreisstraßen.

Lugano, der bedeutendste der drey Hauptorte des Cantons, ist eine kleine, schöne Stadt auf dem nördlichen Ufer des gleichnamigen See's. Breite 45° 59′ 56″, Länge 26° 37′ 18″. Vom Seegestade erstreckt sie sich an und auf den Abhang eines anmuthigen Hügels.

Gasthöfe: Der Schweizerische oder Post-Gasthof (albergo Suizzero); die Krone (corona); Taglioretti oder zu den drey Königen (tre Re). Mehrere Wirthshäuser.

Fuhrwerke. Jeder der drey Gasthöfe liefert Fuhrwerke und Pferde. Ausserdem giebt es Lohnkutscher, welche fast regelmäßig Reisen nach Como, Luino, Varese, Mailand, nach Bellinzona und Locarno machen.

Einwohner. Vor 1798 waren es um dreytausend. Freylich zählte Bonstetten deren 4351; allein seine Angaben waren den Pfarrbüchern enthoben, und man muss wissen, dass vor der Revolution der Luganische Kirchsprengel im Umkreis mehrere Dörfchen begriff, welche jetzt mit dem Kreis und der Gemeinde Lugano nichts zu schaffen haben. Im Jahr 1808 hatte Lugano 333¼ Einwohner. Im Jahr 182¼, 1016 Haushaltungen, 3965 Seelen; jetzt 4500. Häuser, mit Inbegriff der kirchlichen Gebäude, sind 450.

Geschichte. Die älteste Erwähnung des Fleckens Lugano geht nicht über das IX. Jahrhundert hinauf. Nichts desto weniger muss man ihm ein hohes Alter zuschreiben, da es bewiesen ist, dass es schon zur Zeit des Bischofs Landolf eine große Ortschaft war, und darin Markt gehalten wurde. Zu dieser Zeit bestand auch schon der Spital daselbst. Es theilte die Freiheit nicht, zu der die italienischen Gemeinden sich allmälig und mit unüberwindlichen Anstrengungen erhoben; denn Mailand und Como, die beyde mächtig geworden waren, maßten sich die Herrschaft über den Ceresio an, und theilten sich in dieselbe. Zur Zeit des zehnjährigen Krieges zwischen den Comaskern und Mailändern litt es sehr, und von diesen wurde der Anführer der Luganischen Mannschaft, Alderano Quadrio, getödtet. Am Ende fielen alle Schlösser des Luganer-Thals in die Gewalt der Mailänder. Nachher, und bis zum

Beginn des XVI. Jahrhunderts war es unaufhörlichen Wechselfällen unterworfen, deren in dem geschichtlichen Abriss zu Anfang dieses Werks kurz erwähnt ist. Im Jahr 1513 wurde Lugano nebst seinem Districte vom Herzog Maximilian Sforza an die zwölf Schweizer-Cantone abgetreten, von welchen dieser neuen Erwerbung verschiedene Privilegien und Befreyungen gewährleistet wurden: allgemeine Verzeihung für die in den verflossenen unaufhörlichen Wirren erfolgten Vergehen und Missethaten; zwey Jahre lang keine Abgabe, weder vom Wein, noch vom Brod, noch vom Fleisch; Befugniss Salz zu kaufen wo es gefiele und beliebte; Bestätigung der Statuten, welche von Blasius Altomonte, Verweser des Ludwig Sanseverino sind, mit dem Datum des 4. Februar 1441; Verpflichtung des Capitano oder Landvogts zu schwören, die von Lugano bey ihren Statuten, alten und löblichen Gewohnheiten und Rechten aufrechtzuhalten; Befugniss, eine Münzstätte zu errichten, welche jedoch nie entstand; Bewilligung der October-Messe, was mehr werth war; andre Privilegien in nicht geringer Zahl. In den drey Jahrhunderten der schweizerischen Herrschaft war Lugano Hauptort der bedeutendsten Vogtey. Im Jahr 1798 machte seine thatkräftige Festigkeit sowohl gegen die alten Beherrscher als gegen die Zumuthungen der Cisalpiner dasselbe auf ewig wohl verdient um die gesammte italienische Schweiz. Allein in dem folgenden 1799 und nachher, bis 1803 traten stürmische und trauervolle Entscheidungszeiten ein. Sie erneuerten sich 1814; seit welcher Zeit die Ruhe nicht mehr unterbrochen wurde, nicht einmal als gegen das Quadrithum die Staatsreform errungen wurde (Frühjahr 1830), eine friedliche Revolution, auf welche Lugano den entschiedensten Einfluss hatte.

Bemerkenswerthes. Die weite und sehr schöne Bucht, in deren Grund Lugano liegt, die reichen, es bekränzenden Hügel, die sein Halbmond-Gestade verschönernden Landhäuser und Paläste wecken eine Erinnerung an Neapel und an die herrliche Ansicht, welche diese Stadt dem zu Meere Ankommenden darbietet *). Vom See oder von der Landzunge San Martino oder von der von Castagnola aus gesehen, gewährt Lugano einen herrlichen malerischen Anblick. Ostwärts der Stadt erhebt sich der fruchtbare Monte Bré, besetzt mit Dörfern, Landhäusern und Gärten voll Oliven-, Citronen-, Pfirsich- und Mandelbäumen, und den schönsten Weinlauben, welche malerisch über das grüne Wasser des Seebeckens hinüberhangen; gegen Südwesten wie eine erhabene Pyramide der San Salvatore; gegenüber der rauhe Berg Caprino, an dessen Fuß die kühlen und wohlangelegten Felsenkeller von ferne das Aussehen eines Dörfchens haben; oberhalb der Stadt endlich stuft das reizende Land terrassenmäßig aufwärts, über welches der beschneite Camoghè herüberschaut **). Lugano hat drey Mannsklöster (Minoriten von der Regular-Ob-

*) Bertolotti.
**) Ebel.

servanz oder Zoccolanten, zu St. Maria degli Angioli, etwa seit 1500; Capuziner, welche vor 1576 zu Sorengo waren; Somasker mit dem Collegium und Kosthaus von St. Antonio); drey Weiberklöster (das zu St. Margaretha mit Augustinerinnen; das zu St. Katharina, das älteste unter allen, mit Benedictinerinnen; und das zu St. Joseph, von 1743, mit Capuzinerinnen); verschiedene Kirchen, unter welchen wahrhaft ausgezeichnete die degli Angioli und die Stiftskirche oder Halb-Kathedrale St. Lorenzo; ein Spital, dessen Alter über das Jahr 1200 zurückgeht; ein schönes Theater, das einzige im Canton und seit 1805 errichtet; eine alte Behausung des Bischofs von Como (mit der Inschrift 13[illegible]6) und verschiedene Paläste und sehr artige Häuser. — Die Lage Lugano's gegen die österreichische Lombardey und an der aus derselben in die Schweiz führenden Straße ist dem Handel sehr günstig. Es giebt daselbst Seidespinnereyen, und eine alte Seidenzwirnmühle wird wieder in Gang gebracht; mehrere Tabakfabriken und viele Tabakladen; Gerbereyen; in der Nähe zwey Papiermühlen, Eisen- und Kupferhämmer, die einzigen im Canton; Wachstuchschirm-Verfertiger, Hutmacher, Gold- und Silberarbeiter, Färber, Schneider und Schuster, welche auch für die andern tessinischen Hauptorte arbeiten; zehn bis zwölf Lager von schweizerischen und andern Manufacturwaaren, und eine von englischen und französischen; überdiess Tuch- und ähnliche Händler; zwey Schriftdruckereyen nebst Buchhandlungen (die von Ruggia u. C. ist besonders reich an französischen Büchern), und drey Tagblätter (die durch ganz Italien verbreitete Gazzetta Ticinese von Veladini, der Cattolico, der Repubblicano della Suizzera Italiana); ein Lese-Cabinet (Veladini) und ein Casino für die Abende mit Billard und Zeitungen. Eine Pulvermühle bestand hier, hat aber aufgehört. Neulich ist in der Nähe eine Glockengiesserey errichtet worden. Im Jahr 1825 waren 350 Häuser der Handelssteuer unterworfen (von Lir. 1 bis 80). — San Lorenzo, diese Kirche wurde nach einer herrlichen Idee auf einer Anhöhe, die eine glückliche Aussicht hat, begonnen, allein das Werk blieb unvollendet. Daran sind über alles Lob die Pfosten der Thüren mit so lebendigem, so reichem Geflechte von Laub, Thieren, Geräthe, von mannigfaltigen und so schönen Phantasien, dass man nichts Ergötzlicheres sehen könnte. Einige schreiben sie dem Augustin Busti zu, dem Besten seines Zeitalters in solchen Arbeiten. Wir möchten eher annehmen, dass sie von den Pedoni von Lugano seyn können, von welchen wir sagten, dass sie in dieser Hinsicht gezeigt haben, was der Meissel vermag (Cantù, VII. 129). Allein der treffliche Ritter Albertolli neigt sich, in einem schönen Briefe an Cantù, jene Meisterwerke den Roderi von Bissone beyzulegen, und erklärt die Vorderseite der Kirche für den Entwurf des Bramante von Urbino. Die Kirche San Lorenzo hat eine geschmackvolle und reiche Capelle der hülfreichen Mutter Gottes (Beata Vergine delle Grazie), und es flattern darin die den Cisalpinern von den Luganern im Jahr 1798 abgenommenen Fahnen. Es befindet sich in jener ebenfalls eine alte Canzel, von welcher einer jener Neuerer (die Menge sagt und glaubt ge-

radewegs Luther) gepredigt haben soll, welche im XVI. Jahrhundert versuchten, die Kirchenspaltung in den italienischen Vogteyen zu pflanzen. — Santa Maria degli Angioli (der Grundstein wurde den 17. Februar 1499 gelegt). Ausgezeichnete Gemälde von Bernhardin Luino verschönern die heilige Stätte. Das erste ist eine wundervolle Kreuzigung mit unzähligen Personen in wahren Stellungen, Gewändern und Empfindungen, und mit Köpfen, welche höchst lebendig aus dem Grunde heraustreten durch die Wirkung des Lichts und Schattens, mit jenem den Unsern von Leonardo gelehrten Zauber der Blicke, wodurch sie vom Beschauer Antwort zu verlangen scheinen. Und was bey solcher Mannigfaltigkeit wundersam ist, sie zieht nicht im Mindesten den Gedanken von jenem göttlichen Gekreuzigten und von jener Jungfrau ab. Von demselben Luino ist das Abendmal im Speisesaal des Klosters, allein ziemlich in Abnahme; hingegen von einer erstaunlichen Wahrheit ist die über einer Thüre des Klosters hingemalte Madonna, Gedankenbild einer heiligen Schönheit zwischen der Sohnesliebe und Gottesbewunderung, so empfunden und köstlich, dass man nichts Anderes sehen möchte (der nämliche Cantù, ebendaselbst). Sowohl die Kreuzigung als die Madonna sind von wackern Künstlern studirt worden, und man hat schöne Kupferstiche davon. — S. Francesco (aufgehobene Kirche und Kloster). Von demselben Luino bewahrt man in der Halle des Hauses Albertolli ein Crucifix. Allein eine alte, diesem Kloster angehängte Capelle ist abgebrochen worden. Sie bildete ein griechisches Kreuz, und galt für ein Werk des Bramante. Den Ritter Jucund Albertolli schmerzte die Zerstörung dieses Werkes sehr. Er fand einen Beschützer im Grafen Joh. Maria Andreani, welcher mit großen Kosten die Steine derselben auf einen seiner Landsitze zu Moncucco im Mailändischen hinüberschaffen liess, wo sie von diesem Jucund wieder in der nämlichen Gestalt und Ausdehnung hergestellt wurden, allein sie gingen für Lugano, für unsre Jugend und für die Kunstschule verloren, welche am einstigen Tage höherer Einsicht auf unserm eignen Boden gestiftet werden wird. — Gemälde von Jacob Discepoli von Castagnola, mit dem Beynamen lo Zoppo da Lugano [der Lahme von Lugano]. Es sind deren zu sehen in den Kirchen von S. Martha, St. Rochus, der P. P. Capuziner und der P. P. Somasker; allein es sind Arbeiten aus der frühen Jugend, und sie zählen nicht unter die belobteren dieses Meisters.

Ausgezeichnete Männer. Der transcenerische Landestheil lieferte eine große Anzahl verdienter Männer, und Lugano wohl mehr als irgend eine andre Ortschaft. Es zählt Kirchenvorsteher, welche durch Gelehrsamkeit und eigne Tüchtigkeit zu den höchsten Stufen in der Kirche emporstiegen: Eugen und Carl Camuzio waren Bischöfe, jener von Bobbio [erwählt 1568], dieser von Justinopoli; der Pater Augustin Maria Neuroni [gestorben 1760] war Bischof von Como; der Prediger Jos. Maria Luvini starb als Bischof von Pesaro im Jahr 1790. Der Theolog Niclaus Laghi, Rector von St. Michele al Gallo zu Mailand und dem heil. Carl Borromäus sehr werth, war Verfasser mehrerer Werke geistlichen Inhalts.

Auſſer den verſchiedenen aus dem Geſchlechte Riva, welche ſich in bürgerlichen oder kirchlichen Würden auszeichneten, waren deren drey, welche in der Frugonianiſchen Poeſie namhaft wurden [S. 218]. Unter vielen andern, welche ſich Lugano zum Ruhm anrechnet, nennen wir beſonders einen Joh. Peter Albuzio, berühmten Arzt des XVI. Jahrhunderts; einen Andreas Camuzio, ebenfalls Arzt, Verfaſſer mehrerer Werke und Profeſſor der Medicin auf der Univerſität Pavia von 1564 bis 1568; einen Mugini, mehrere Canevali, Moroſini, Gorini, Muttoni, die Somazzo, Caſtagna, von denen die einen in bürgerlichen Aemtern, die andern im Kriegsdienſte ſich hervorthaten; es rühmt ſich ebenfalls nicht weniger berühmten Künſtler; und ganz beſonders auch des ausgezeichneten Gelehrten Pater Soave.

Ausſichten und Spaziergänge. Zu Waſſer iſt die Ueberfahrt nach den Felſenkellern von Caprino auf dem gegenüberliegenden Seeufer ſehr angenehm, und weiter unten an den Cavallino genannten Ort, wo zwiſchen zwey Bergſeiten eine prächtig beſchattete kleine Wieſe iſt, und im Hintergrund ein Waſſerfall. Noch ſüdlicher lande man bey Campione an, einer ſehr intereſſanten Ortſchaft. Nicht minder angenehm iſt es, längs den höchſt fruchtbaren Feldern und Reben von Caſtagnola hinzufahren. Daſelbſt ſchweift der Blick über den See abwärts gegen den Berg S. Giorgio, welcher denſelben in zwey große Buſen theilt; er ſchweift ebenfalls gegen Abend auf Lugano, deſſen benachbarte Thäler, die fernſten Höhen von Breno und andre, und dringt ſelbſt gegen die Treſa durch. Nach Morgen und gegen Gandria wird das Geſtade ſteil und wild, allein es entfaltet ſich dem Blicke Valſolda mit ſeinen zahlreichen Ortſchaften und fruchtbaren Abhängen und über denſelben der ſchauerliche und nackte Gipfel des Bergs. Gegenüber Oſteno in Val Intelvi mit einer Grotte voll ſchöner Tropfſteine; zwiſchen Oſteno und den Felſenkellern von Caprino mündet ſich das Mara-Thal [welches in einigen Reiſebeſchreibungen mit dem Muggio-Thal im Mendriſiſchen vermengt wird]; dort befinden ſich die Tuffſteingruben, welche die Luganer häufig benutzen, um mit geringen Koſten Mauern und Gewölbe von beſondrer Leichtigkeit zu bauen. — Nach Melide [Hauptſtraße] längs des See's am Fuße zuerſt des nackten und jähen San Salvatore, dann des waldigen Arboſtora. Auf der Landzunge San Martino und an der Stelle, wo in den Landvogtzeiten faſt unaufhörlich die am Galgen hängenden Glieder die Augen der den ſchönen See Beſchiffenden beleidigten, ſetzt die Ausſicht auf den Arm, welcher bey Capolago endigt, und auf den von Valſolda und Porlezza und auf die luganiſche Bucht in Erſtaunen; der Genuſs derſelben an einem ſchönen Abend oder Morgen erfüllt die Seele mit unausſprechlicher Luſt. In dieſer Gegend erhob ſich das alte Felsſchloſs S. Martino, welches die Comasker in dem berühmten zehnjährigen Kriege vorzüglich durch die Liſt eines Mannes aus Val Intelvi in ihre Gewalt brachten. Daſelbſt ſind ebenfalls Spuren von ehemals bebauten Oertern, welche nun verlaſſen ſind, einige ſagen wegen Beläſtigung durch die Vipern, andre wegen des undankbaren Bodens, andre durch Peſt in frühern Jahr-

hunderten. — Nach Figino am Agno-See, durch das weite, Scairolo-Ebene genannte Thal; ringsum sowohl unten als auf den Abhängen sieht man anziehende Häuser-Gruppen und Dörfer. — Auf den San Salvatore [zu Fuß oder auf Mauleseln] in zwey Stunden Wegs. Der San Salvatore bildet mit dem Arbostora eine große Halbinsel in den Ceresio hinein. Von seinem Gipfel sieht man den See in seine Buchten getheilt und zwischen denselben den kleinen Muzzano-See; er beherrscht den Irrgarten der Thäler, aus denen das Luganische besteht; und weiterhin stellt sich der Anblick der Alpen dar, über deren unzählige Gipfel sich der majestätische Rosa emporhebt. Auf der Südseite schliessen sich zwischen dem Berg Generoso und dem von Riva dem Blicke die lombardischen Ebenen mit ihrem unbegränzten Zulächeln auf, und man soll bey sehr hellem Wetter die Cuppel des Mailänder-Doms unterscheiden können. Man mag sich wenden wohin man will, so hat man einen entweder durch die Lieblichkeit oder durch das Schauerliche der Gegenden interessanten Anblick. — Nach Agno an der Straße, welche nach Ponte Tresa führt, ein Spaziergang ganz zwischen Waldungen, Feldern und Reben. — Nach Sonvico, am Eingang in's Colla-Thal. — Manche andre, mehr oder weniger lange Spaziergänge, alle aber mit den verschiedensten Ansichten, bieten sich in den Umgebungen Lugano's dem dar, welcher gerne zwischen den Hügeln und über die anmuthigen Abhänge derselben umherwandert.

Luganer-Messe. Die oberherrlichen zwölf Cantone bewilligten sie im Jahr 1513. Ein Jahrhundert später gestatteten die drey regierenden Cantone der Gemeinde Giubiasco, ebenfalls eine Messe [1614] auf den 9. October jedes Jahrs anzukündigen und sogar die auf dem Wege nach der Luganer-Messe befindlichen Händler und deren Vieh anhalten und mit Beschlag belegen zu lassen. Es entstanden darauf heftige Streitigkeiten und Gegenmaßregeln. Die zwölf Cantone gestatteten denen von Lugano, ebenfalls eine Messe in Agno am 21. August abzuhalten, um die am St. Bartholomäus-Tage zum Nachtheil von Giubiasco und Bellinzona zu stören. Fast dreißig Jahre Wirrwarr und Kosten bedurfte es, um zu einer billigen und dauerhaften Uebereinkunft zu gelangen, zu der vom 5. July 1610, in welcher die Messe von Giubiasco und die von Agno abgeschafft wurden. Die Luganer-Messe ist nicht nur durch den Viehverkauf wichtig, sondern auch durch den Absatz schweizerischer, französischer und englischer Manufacturwaaren und mancher andern Waaren und Gegenstände.

Lumino [405 Einwohner] im Kreise Bellinzona an den Grenzen des Tessinischen Gebiets gegen das Bündtnerische. Einst machte es und Castione einen Theil von Misox aus, an dessen Eingang sie liegen. Jenseit der Grenze ist San Vittore. Es hat Brüche von Stein, welcher sich ohne große Mühe in breite Tafeln trennt.

M.

Madonna oder Santa Maria del Piano, Abtheilung von Croglio und Castelrotto [Kreis Sessa, District Lugano],

liegt an der Tresa gegen die lombardische Grenze von Luino. Nahe dabey ist Pozzo nero [das schwarze Loch], wo der Fluss sich in eine große Tiefe stürzt. Daselbst fiel im Jahr 1711 viel Schutt vom Berge hinein, verstopfte das Strombett, trieb die Gewässer der Tresa zurück und schwellte den See zum großen Nachtheil der Uferbewohner desselben auf.

Magadino, Ober- und Unter-, Theile der Gemeinde Vira im Locarnischen Kreise Gambarogno, am nördlichen Ende des Lago Maggiore. Das obere Dörfchen scheint durch die Ueberschwemmungen des durch keinerley Dämme gezügelten Tessin bedroht. Das untere ist der Haupt-Ein- und Ausladungsplatz der Waaren nach und von diesem See. Ehemals waren es nur wenige Häuser mit einigen Felsenkellern, jetzt ist es ein Dorf in sehr merkbarem Wohlstande. Es giebt daselbst gute und bequeme Gasthöfe, nebst einer Menge Felsenkeller für Wein-, Branntwein- und Käs-Lager. Von Magadino verreist Morgens früh das Dampfschiff Verbano, und in der guten Jahrszeit kehrt es den nämlichen Abend zurück, nachdem es den See in seiner ganzen Länge durchschifft hat. Die Luft jedoch ist daselbst nicht gar gesund wegen der Sümpfe, welche sich windwärts ausdehnen; im Winter ist es drey Monate ohne Sonne. Zuweilen steigt der See so, dass er Alles unter Wasser setzt.

Maggia, entweder vom Hauptorte oder vom Flusse so benannter Kreis; er bildet den untern Theil des Maggia-Thals. Der Feld- und Weinbau ist darin ziemlich bedeutend. Er liegt theils auf der rechten, theils auf der linken Seite des Flusses, und hat Avegno, Gordevio, Maggia, Coglio, Giumaglio und Someo auf dieser, Aurigeno, Moghegno und Lódano auf jener. Einwohner 2010. Die Landstraße durchläuft ununterbrochen die linke Seite des Flusses. Beschlossen ist eine Brücke, welche die drey dessen sehr bedürftigen Gemeinden in sichere Verbindung damit setzen soll.

Maggia [520 Seelen], Hauptort des gleichnamigen Kreises, an der Hauptstraße. Es hat eine weite Feldmark, welche aber zum Theil den Verheerungen des aus einem Seitenthale herabströmenden Wildbachs unterworfen ist. Ueber denselben ist eine schöne steinerne Brücke. Castanienbäume sind zahlreich vorhanden und der Weinstock gedeiht.

Magliasina, kleine Landschaft, welche von dem in ihr in den Ceresio sich ergiessenden Flüsschen den Namen hat; sie ist ein luganischer Kreis, und hat den Kreis Agno im Norden, den See und die Tresa, welche ihn vom lombardischen Gebiete trennen, im Süden. Sie gehört unter die fruchtbarsten, anmuthigsten und besst bebauten Gegenden jenseit des Ceneri. Sechs Gemeinden bilden den Kreis (Magliaso, Pura, Hauptort, Reggio, Curio, Caslano und Ponte Tresa) mit 2250 Seelen. Ausser dem Vortheile der großen Straße von Lugano über Agno und Ponte Tresa, und von da nach Varese und nach Luino (am Verbano) hat sie eine Kreisstraße, welche das Thal der Magliasina hinauf nach dem Kreise Breno führt.

Magliaso (mit Magliasina) im Inganischen Kreise Magliasina, ist ein schönes Dorf an dem Wege, welcher von Agno nach Ponte Tresa führt. Zwischen Agno und Magliaso tritt der Berg stark an den Agno-See vor. Auf dieser Strecke sieht man den Li Vigotti genannten Ort, die Wiege der Gebrüder Quadri. Weiter ist zwischen Magliaso und Ponte Tresa eine Brücke über die Magliasina, und jenseits einige Häuser mit diesem Namen. In der Nähe war im XII. Jahrhundert das Schloss S. Giorgio. Vor der Revolution war der Ort eine Art Lehen; die damit verbundenen Rechte im Besitz einer Familie Müller von Uri.

Mairengo (mit Tortengo, Polmengo, Rasslina und Roré) in unbedeutender Entfernung von Faido am Fuß der Berge, auf denen man mehrere Ortschaften angehängt sieht [Kreis Faido]. Es fliessen vom Gebirg Bäche herab, welche sich nicht selten in wilde und verwüstende Ströme verwandeln. Es litt sehr viel durch die Ueberschwemmungen der Jahre 1811, 17, 19, 27 und 3/4. Man glaubt, dass von Ternolgio, welches nur noch ein Mayensitz ist, nach einem Brande die Leute hinabgezogen seyen, einige der Dörfchen zu vergrößern, welche die Gemeinde Mairengo ausmachen.

Malvaglia, der untere und südlichste Kreis des Blenio-Thals. Er enthält nur vier Gemeinden: Malvaglia, Hauptort, Semione, Ludiano und Dongio, jedoch 3320 Einwohner. Er hat Reben und zugleich Weiden in Menge.

Malvaglia [1565 Einw.], auf der Linken des Brenno, Hauptort des gleichnamigen Kreises im Blenio-Thal, ist eine der größten tessinischen Gemeinden, und in vier Degagne getheilt. Sie besteht aus mehrern zum Theil im Grunde des Hauptthals, zum Theil auf den Seiten eines finstern und tiefen Seitenthals liegenden Dörfchen. Aus dem dunkeln Thale, in welchem Anzano mit einem Gehülfen der zwey Pfarren liegt, strömt in tiefem Einschnitt der Wildbach Lorina hervor. Das Dörfchen, welches in der Höhe an dem nach Pontirone führenden Fußwege liegt, heisst Pontironetto. Ausser dem angeführten Thale findet sich daselbst noch ein anderes, aus welchem zwischen Malvaglia und den Biaskischen Trümmern die Leggiuna hervorkömmt, wo eine Brücke über den schrecklichen Schlund ist, durch welchen im Verlauf der Zeit die Gewässer sich das Bett im harten Felsen ausgehölt haben.

Manno [mit Alli Boschetti] kleine Gemeinde im Kreise Taverne, zwischen Gravesano und Bioggio gelegen im Agno-Thal, drey Miglien von Lugano. Aus ihr war Procino Porta [gestorben 1712], ein trefflicher Stuccator, welcher werthvolle Arbeiten in den Kirchen und Palästen von Piacenza hinterliess.

Mappo, zwischen Gordola und Minusio im Locarnischen Kreise Navegna, ist eine kleine, am nordwestlichen Ende des Lago Maggiore gelegene Ortschaft. Nahe dabey sind die le Fracce genannten Abhänge, welche den besten Locarnischen Wein liefern.

Maroggia an dem Arme des Ceresio, welcher sich bis Codilago hineinzieht. Sein Boden ist von bemerkenswerther Fruchtbarkeit. Zwischen Maroggia und Melano fliesst die Sovaglia von den Bergen herab dem See zu, verliert sich aber gewöhnlich in dem röthlichen Kies. Diese kleine Ortschaft brachte in seinen Rodari oder Roderi treffliche Künstler hervor.

Marolta bildet eine Pfarrey mit Castro, und ist unweit von diesem.

Massagno [mit Gerosa] ist wie eine Vorstadt von Lugano; die Poststraße geht bey ihrem Hinabsteigen gegen die Stadt durch. Massagno gehört im Kirchlichen zu Lugano, allein im Politischen bildet es eine der Gemeinden des Kreises Vezia. Einige seiner artigen Häuser sind mit fruchtbaren Gemüseplätzen und freundlichen Lustgärten umgeben mit einer überraschenden Aussicht auf die Ortschaften und den See. Es ist Geburtsstätte [1714] des Baumeisters Carl Anton Bernascone.

Medeglia [430 Seelen] im Isone-Thal, im Kreise Giubiasco, ist reich an Waldungen und Weiden, Vieh und Milchwaaren.

Melano am Ceresio, zwischen Maroggia und Capolago. In alten Zeiten diente es den Comaskern in den erbitterten Fehden mit den Mailändern als Haven. Dieses schöne Dorf erfreut sich einer der anziehendsten Lagen, am Fuße des Berges, welcher fast senkrecht aufsteigt; es hat einen schönen Wasserfall und Anhöhen und Gipfel von sonderbarer und mannigfaltiger Gestaltung im Angesicht. Zwischen Melano und Maroggia sieht man in der Höhe einige Höhlen, von welchen die Sage geht, dass sich ehemals Straßenräuber darin verborgen haben, und von da hinuntergestiegen seyen, um die benachbarten Oerter auszubeuten.

Melezza, Kreis des Districts Locarno, hat den Namen von dem Flusse, welcher auf dem Wege durch das Gebiet desselben den Onsernone aufnimmt und sich dann bey Ponte Brolla in die Maggia wirft; er zählt 2870 Seelen; Hauptort ist Intragna, und überdiess enthält er Pedemonte oder San Fedele, Cavigliano und Verscio, nebst der Gebirgsgegend Centovalli. Im Allgemeinen jedoch ist der Kreis eine Rebengegend. Viele seiner Bewohner wandern aus, indem sie theils als Caminfeger durch die Welt laufen, theils zu Livorno und anderswo Lastträger sind.

Melide, gemeinhin Mili (Seelen 210), auf der Landzunge, welche auf der rechten Seite und gerade über Bissone in den Luganer-See hineingeht. Zu Melide, [Kreis Carona] theilt sich der See in die zwei Arme von Capolago und Agno. Der Boden ist fruchtbar und giebt geschätzte Weine; doch ist er nicht ohne Sumpf. Gegen Westen erhebt sich der Arbostora aus den waldigten Rücken. Entfernungen: Von Melide nach Lugano zwey kleine Miglien sehr gute und angenehme Straße; von Melide nach Bissone Ueberfahrt zu Wasser, welche

gewöhnlich nur wenige Minuten erfordert. Die von jeher kleine Ortschaft Melide hat ausgezeichnete Männer geliefert, die Fontana, welche Rom und Neapel mit ihren großen Werken erfüllten.

Mendrisio, kleine aber fruchtbare und sehr anmuthige Landschaft, bildet den District dieses Namens zwischen dem Luganischen und Comaskischen. Bis 1798 war es eine Landvogtey unter der Benennung Comunità di Mendrisio e Pieve di Balerna. Seither bildete sie einen District, welchem im Jahr 1814 die Pieve Riva zugefügt wurde, so dass er heutzutage fünf Kreise begreift [Mendrisio, Balerna, Riva San Vitale, Stabbio, Caneggio] mit 28 der beträchtlichsten Gemeinden. Er hat 15,020 Einwohner; ist weit der bevölkertste Theil des Cantons, und gehört unter die bevölkertsten der Schweiz und auch Italiens. Der Landbau ist in gedeihlichem Zustande, und die in fremden Ländern löblich betriebenen Berufsarten des Maurers und des Steinhauers zeichnen den Bewohner des Mendrisischen aus, welches mit dem Luganischen in der Menge tüchtiger Künstler wetteifert.

Mendrisio, einer der Kreise des gleichnamigen Districts, liegt südwestlich vom Luganer-See. Er begreift außer dem Hauptorte, von welchem er den Namen erhält, Coldrerio und Villa, Genestrerio und Sakorino mit 3000 Einwohnern. Es ist eine der fruchtbarsten und bestbebauten Gegenden des Cantons. Er hat den Vortheil der Hauptstraße und guter Kreisstraßen.

Mendrisio, Hauptort des Kreises und Districts dieses Namens, ist ein großer Flecken, auf einiger Erhöhung an der Straße von Como nach Mailand gelegen. Mitten durch denselben geht der Bach Morè, welchen ein alter Schriftsteller lateinisch Campora frigida benennt. Einwohner 1700.

Geschichte. Man findet es, wie Oldelli sagt, in Urkunden oder Privilegien der Langobardischen Könige Luitprand und Lothar erwähnt. Es theilte im Allgemeinen die Wechselfälle Lugano's. Im XII. Jahrhundert hatte es seine Grafen, welche für Friedrich Barbarossa gegen den lombardischen Bund in's Feld zogen. In der ersten Hälfte des XIII. litt es viel durch den oft erwähnten zehnjährigen Krieg; ja es wurde von den Mailändern eingenommen und zerstört [12½2]. Es erstand bald wieder; und eine Urkunde von 130¼ giebt kund, dass in diesem Jahre der großmächtige [magnifico] Martin della Torre, Prätor von Mendrisio, daselbst das Kirchspiel San Sisinnio della Torre zur Wahl des neuen Pfarrers zusammenberief. Allein für Mendrisio erhoben sich neue Wirren. In den Bürgerkriegen jenes Jahrhunderts wurde der Thurm zerstört, welchen Ballarini famoso [weitbekannt] nennt, wahrscheinlich die Wiege des in den mailändischen Kriegen und Parteyungen so berühmten Geschlechts della Torre oder Torriani. Von 1522 bis 1798 war es unter schweizerischer Herrschaft der Hauptort einer der Vogteyen. Im Jahr 1798 lief die ganze Landschaft die größte Gefahr, zu Cisalpinien gestoßen zu werden, und nicht geringere 1811 und 1812, als die Regierung des

Königreichs Italien einstweilen nicht wagte, auf der Abtretung des ganzen Cantons Tessin zu bestehen, sich aber sehr in Bewegung setzte, wenigstens Mendrisio nebst dessen Districte, mit Inbegriff der Pieve Riva, zu erhalten. Der russische Feldzug und die Schlacht bey Leipzig bewahrten unserm Mendrisio die Freyheit.

Bemerkenswerthes. Der Flecken Mendrisio besteht hauptsächlich in einer langen, unebenen, doch seit einiger Zeit bequemer und freundlicher gemachten Gasse. Es hat drey Klöster, eines der Capuziner, eines der Serviten, [die schon 1476 ihren Wohnsitz in demselben aufschlugen], mit einem Pensionat und einer öffentlichen Schule [seit 1786], und eines der Ursulinerinnen. Seine Probstey-Kirche ist geräumig, die der Serviten ist ein schönes Gebäude. Obwohl es an der Hauptstraße von Lugano nach Como liegt, treibt es beynahe keinen Handel, ja diese beyden Städte sind Ursache, dass der Markt von Mendrisio nicht viel sagen will. Im November wird die einigermaßen bedeutende St. Martin-Messe zwey Tage lang gehalten. Es befinden sich daselbst Filande für das Ausziehn der Seide und zwey Seide-Zwirnmühlen. In der Nähe sind Felsenkeller, welche unter die besten gezählt werden, indem sich in denselben der Wein des Landes mehrere Jahre gut erhält.

Namhafte Männer. Der Flecken Mendrisio blieb nicht nur hinter Lugano, sondern hinter manchen kleinen Ortschaften des transcenerischen Landestheils in Betreff der Hervorbringung verdienter Männer zurück. Es rühmt sich zweyer wackern Maler, Franz und Innocenz Torriani; nicht wenig auch, dass es Stamm- wenn nicht Geburtsort des Pontico-Verunio [aus dem sehr alten Geschlechte der Busonii, dann Busioni, und endlich Bosia] gewesen sey, eines berühmten Philosophen und Gelehrten, welcher in dem Modenesischen Reggio eine der ältesten Druckereyen [1508 bis 1513] errichtete. Es rühmt sich ferner als Geburtsort des Wilhelm della Torre oder Torriani, Bischofs von Como, welcher vielbelobt ist wegen seiner Frömmigkeit und als Gründer [zu Torello] des berühmten Klosters St. Maria, wo er zur ewigen Ruhe eingieng [1226 oder 27]. — Gaetano Polini, geboren zu Mendrisio 1740, widmete sich nebst einem Bruder zu Cagliari in Sardinien dem Handel, und sammelte großen Reichthum. Von ihm erzählt man manche ausgezeichnete Handlungen, und unter andern die sehr löbliche, dass er gänzlich auf seine Kosten achthundert Sardinier loskaufte, welche bey einer Landung Afrikanischer Seeräuber auf einer bey Sardinien liegenden kleinen Insel in die Hände derselben gefallen waren [Oldelli 58]; weswegen er vom König Carl Emanuel geadelt, und von Victor Amadeus zum Ritter und Grafen ernannt wurde.

Spaziergänge und Entfernungen. Nichts ist üppiger, als das Gefild in den Umgebungen von Mendrisio, nichts anmuthiger als dessen Hügel; auf jede Seite giebt es liebliche Gänge. Gegen Norden und auf der Hauptstraße geht man in ¾ Stunden nach Capolago, von wo eine kurze Strecke nach

Melano, Maroggia und Bissone führt. In der nämlichen Richtung aber auf einer Straße zweyten Rangs und auf der Linken des Flüßchens oder Bachs von Riva geht man in weniger als einer Stunde nach dem Flecken dieses Namens. Ein bequemer Weg bringt in nicht einer Stunde an die lombardische Grenze jenseit Besazio's, ein andrer geht über Stabio. Folgt man der Hänpstraße nach Süden Como zu, so trifft man Balerna in 3/4 Stunden, und Mitte Wegs einen beliebten Zusammenkunftsort gegen Abend während eines großen Theils des Jahres für die Wohlhabenden und besonders für die geistlichen Herren der zwey Flecken. Jenseit Balerna's gelangt man in einer kurzen Strecke entweder nach Chiasso oder aber nach Pedrinate, wie man lieber will, beyde an der Grenze, und beyde in Lagen, wo die Anmuth der Landschaft und der Reichthum des Bodens groß sind.

Besteigung des Generoso. Mendrisio liegt so zu sagen am westlichen Fuße der niedrigsten Ausläufe des Berges Generoso oder Galbaggione oder Gionnero. Gerade zu Mendrisio und in den umliegenden Ortschaften beginnt der bequemste Fußweg, um auf den Gipfel zu steigen. Verreist man im Sommer um zwey Uhr nach Mitternacht entweder zu Fuß oder auf einem Saumthier [es giebt daselbst viele durch die Fortschaffung der Kohlen an einen sehr sichern Schritt gewöhnte Maulesel], so gelangt man noch frühmorgens in die Alpgegend. Daselbst fängt eine Aussicht nicht nur auf die Gegend von Mendrisio, sondern auch auf die von Como, Varese und Mailand an, deren Schönheit mit Worten nicht auszudrücken ist. Nach Zurücklegung der Tannenstufe erreicht man die Gipfel des Generoso, deren mehrere sind, einer höher als der andre, und von allen beherrscht der Blick den Irrgarten der Berge, Hügel und Thäler des transcenerischen Tessins, des Valsolda-, des Intelvi-Thals, und schweift mit ungewohnter Weite über die Ebenen der Lombardey. Die See'n von Lugano, Varese, Como und der Lago Maggiore bilden einen Theil des prächtigen Schauplatzes. Der von Lugano zeigt sich in alle seine Buchten getheilt, und der Berg San Salvatore, welcher ihn so stolz beherrscht, scheint nichts mehr als ein aufgerichteter sehr bescheidener Felszacken. Sehr wenige Berge sind leichter Besteigung so zugänglich und zugleich von so erstaunlicher Aussicht wie unser Gionnero; sehr wenige kommen ihm in der Hervorbringung seltener Arten Gewächse gleich. Den italienischen Botanikern ist er so werth, dass sie einen Abhang desselben den Blumengarten benannt haben. Wann die lombardische Jugend mehr Liebe zu Naturschönheiten fassen, sich mehr mit nicht weichlichen Uebungen abgeben wird, dann werden die Hügel und die Berge häufiger besucht, dann wird der Giónnero seine köstlichen Freuden denen reichen, welche hinkommen werden, um auf dessen erhabenen Gipfeln die schwere Bürde der städtischen Plackereyen abzulegen; dann wird der Giónnero ein zweyter Rigi seyn, und gewiss wird der Rigi der italiänischen Schweiz den Vergleich mit dem Rigi der teutschen nicht scheuen. — Man kann nach Rovio über die nördliche Abdachung des Berges hinabsteigen, allein es ist ein Schrecken erregender Pfad für den, welcher abschüssiger Oerter

nicht gewohnt ist, und Gefahr fehlt nicht. Man pflegt vom Berge hinab auf dem schattigen und sehr angenehmen Fußweg des Muggio-Thals zurückzukehren. Auch kann man, zu Fuß und auf Mauleseln, in's Intelvi-Thal hinabsteigen.

Menzonio liegt in der Höhe im untern Theile der Lavizzara, zur rechten Hand der Maggia, welche weiter hinein in ein ganz aus Klippen und Abstürzen bestehendes Bett gezwängt ist. Es ist in bequemer Verbindung mit der Hauptstraße. Zur Linken des Flusses Waldungen und Weiden, welche durch Bergpfade mit dem Verzasca-Thale Verbindung haben.

Mergoscia (Kreis der Navegna), eine etwas hochgelegene Ortschaft und so zu sagen an den Thoren Verzasca's. Wegen des sehr beengten Raums sind die Häuser übereinander gereiht, und der Weinstock ist so gezogen, dass er gänzlich die Dächer der Wohnungen bedeckt.

Meride, auch Merete, eine halbe Stunde von Arzo, ist ein Dorf im Kreise Riva im District Mendrisio, unfern der lombardischen Grenze gegen Besano und gegen Porto. Der Bann ist bergigt. Es wird daselbst Gyps gegraben und zubereitet.

Mezzovico (mit Vira), im Luganischen Kreise Taverne, zwischen Bironico und Sigirino, allein etwas ab der Straße, dem gegen den Ceresio Hinabgehenden rechts. Es war die Heymat des Joh. Bap. Canepa (gestorben 1768), welcher einer der belobtesten Stuccatoren zu Bologna war, wo er sehr viel arbeitete.

Miglieglia auf einem Berghang, zwischen zwey Bächen, welche der Magliasina zu hinabfliessen, im Kreise Breno im Luganischen.

Minusio (mit Riva Piana; 770 Einw.) ist der Hauptort des Kreises der Navegna im District Locarno. Zwischen Minusio gegen Süden und Mappo gegen Norden sind die Fracce, die gerühmtesten Weinberge des Districts und wohl auch des ganzen Cantons.

Moghegno auf der rechten Seite der Maggia im Kreise, der von diesem Flusse den Namen trägt. Es liegt zwischen Aurigeno und Lódano.

Mogno oder auch Moggio in Lavizzara, zwischen Peccia und Fussio, ist eine der höchstgelegenen Ortschaften Valle Maggia's.

Molare (gemeinhin Molà und Molè), Abtheilung von Rossura, aber beträchtlich höher gelegen und sehr nahe bey den Alpweiden. Der im Sommer und Herbst gangbare Fußweg geht durch, welcher nach Prugiasco führt, das ehemals mit Livinen vereinigt war, nun dem Districte Blenio zugegeben ist, in dessen Becken es sich wirklich befindet.

Móleno, im Kreise Ticino auf dem rechten Ufer an der Grenze des Bellinzonischen gegen die Riviera. Ein tobender Wildbach trennt es von Preonzo und verursacht häufigen Schaden.

Molinazzo, Abtheilung von Arbedo, an der Landstraße zwischen Bellinzona und der Moesa-Brücke. Ursprünglich war es eine Mühle; vor dreißig Jahren zwey oder drey Hütten; jetzt beginnt es ein einigermaßen bedeutendes Dorf zu werden. Wenige Schritte von hier ist der, in mehrere Arme getheilte sogenannte riparo tondo, auf dem linken Tessin-Ufer, ein wohl der Besichtigung werther Damm (siehe Bellinzona).

Molinazzo oder Molinaccio ist auch eine Abtheilung von Bironico (luganischer Kreis delle Taverne).

Molinetto, Weiler im Kreise Gambarogno im Locarnischen.

Mónado und Monadello kleine Ortschaften in Centovalli (Kreis der Melezza).

Montagnola (mit Certenago, Barca, Arasio, Scairolo, Scairolo Vecchio, Pianroncate, Orino und Poporino) gehört zum Kreis Agno, liegt aber unfern Lugano auf einer sehr fruchtbaren Anhöhe. Von der Piano del Anello genannten Stelle geniesst man eine der angenehmsten Sichten auf Lugano, den See und Valsolda. Die Gemeinde ist eine der ausgedehntesten des Luganischen, da sie Dörfchen im Scairolo-Thal und am Ufer des Agno-See's hat. Daselbst wurde Stanislaus Somazzo geboren, ein vortrefflicher Stuccator, von welchem ein großer Saal zu Mantua zeugt. Einwohner 490.

Monte, so genannt von seiner sehr hohen und abschüssigen Lage im Muggio-Thale, auf der rechten Seite der Breggia [Kreis Caneggio, District Mendrisio]. Es ist eine Stunde weit von Castello. Nach Bonstettens Aeusserung hat der Pfarrer von Monte nur dreyhundert Liren Einkommen, so dass es ihm gut scheint, wenn ein paar Canonicate zu Balerna zu Gunsten dieser und andrer Pfarreyen im Gebirge abgeschafft würden.

Monte Carasso, wenige hundert Schritte von Sementina und nicht eine Miglie von Bellinzona, ist Hauptort des Kreises Ticino. Es liegt an der Landstraße bey der Mündung des schauerlichen Thals von Sementina. Weitläufige und sehr starke Dämme sind nach den schweren Unglücksfällen von 1829 mit großen Kosten des Staats und der Gemeinden Sementina und Monte Carasso errichtet worden, um die Gefahr der Ueberschwemmungen zu entfernen. Die Brücke wurde nicht wieder erbaut, allein man suchte sie durch einen Damm und eine sogenannte travaccone [übergelegte Balken ꝛc. ohne Bogen] zu ersetzen. Zu Monte Carasso ist ein Kloster von Augustiner-Nonnen strenger Observanz. Man sieht ein Kirchlein im Bette des Bergstroms und auf dem Gebirgshange. Die Pfarrkirche bietet einige Merkmale der Alterthümlichkeit.'

Monteggio und in einigen Schriften Montebello [mit Persico, Pirla, Castello, Ramella, Cruscivaglio, Termine, Fornaci, Lisora, Ruminada, Molinazzo, Réssiga, 475 Seelen] auf dem rechten Ufer des

Tresa-Flusses im Luganischen Kreise Sessa. Daselbst, an dem Orte delle Fornaci, ist die Grenze gegen Luvino. In der Nähe ist ebenfalls über die Tresa die Cremenza-Brücke, welche von der lombardischen Ortschaft dieses Namens nach Monteggio führt, von dessen Pfarrkirche jenes Dorf abhängt.

Morbio Inferiore, Unter-Morbio, (mit Legrignano, Camparino und Fontanella; Seelen 565) östlich von der Poststraße, eine halbe Stunde von Balerna, zu dessen Kreis es gehört. Es liegt auf fruchtbarem und gutangebautem Boden, und giebt gute Weine. Es hat den Vortheil guter Kreisstraßen.

Morbio Superiore, Ober-Morbio, im Kreise Caneggio, liegt in guter Verbindung mit Castello und Vacallo, fast am Ausgange des Muggio-Thals. Es ist ein schönes Dorf in fruchtbarem Gelände.

Morcote und Vico Morcote, gewöhnlich Morcò und Vico Morcò (470 Einwohner) sind zwey sehr alte Ortschaften auf der gleichnamigen Landzunge im Luganer-See (Kreis Carona). Am Ufer des See's, wo dieser sich sehr verengt, liegt Morcote, höher hinauf und vom Berg Arbostora beherrscht erhebt sich Vico, dessen Name, lateinischen Ursprungs, Flecken, borgo, bedeutet, und wirklich trägt diese Ortschaft seit alten Zeiten diesen Titel. Die Oertlichkeit ist gegen Mittag gelegen, vor den Nordwinden geschützt, höchst reich an Reben und zugleich ungemein malerisch. Morcote hat, ausser der Pfarrkirche, eine andre kleine Kirche mit schönen Fresco-Malereyen von unserm Carloni. Zur Pfarrkirche steigt man auf einer Treppe von mehr als 300 Stufen. Daneben sind die Citronengärten des Pfarrers Mola, welche wohl die schönsten und beträchtlichsten des Cantons sind, und Zeugnifs von der Betriebsamkeit des Bebauers ablegen. In einem Gute der alten und berühmten Familie Paleari sieht man die Ueberbleibsel des Schlosses, welches nach dem Jahr 1000 gebaut wurde, und in den folgenden fünf Jahrhunderten bis zur schweizerischen Herrschaft nicht geringe Wichtigkeit hatte. In der Nachbarschaft, zwischen Morcote und Melide, befinden sich die Keller und Felsengrotten, welche zu den besten für die Erhaltung des Weins gehören.

Mosogno (mit Bairone und Navera), Gemeinde des Locarnischen Kreises Onsernone, zwischen Berzona und Russo. Sie theilt sich in Unter- und Ober-. Ihr Boden ist nicht fruchtbar. Die Reben verschwinden, und der Anblick des Landes geht in den einer Alpgegend über. Uebrigens hat es doch noch Castanienbäume. Hier wurde Thomas Rima geboren, welcher, durch den Handel reich geworden, Director der Handelscompagnie von Ostende, kaiserlicher Commissar und Consul zu Fiume und Triest, und Generaldirector der in diesem Gebiete befindlichen Salinen wurde.

Motta (alla), kleine Ortschaft auf den ob Giubiasco liegenden Bergen; weite Aussicht auf Bellinzona und das ganze untere Tessinthal. Es heißt auch S. Rocco (Rochus) von dem diesem Heiligen geweihten Kirchlein.

Mugena, über Vezio hinaus im luganischen Kreise Breno, ist eine der gebirgigsten Gegenden des ganzen Thals. In seinen Mercoli (S. 227 und 228) gab dieses Bergdorf dem vaterländischen Ruhm einen edeln Beytrag.

Muggio [mit Scudellate, Roncapiano, Muggiasca, Casiroli, 600 Einwohner] im gleichnamigen Thale [Kreis Caneggio, District Mendrisio], weitläufige und bergigte Gemeinde. Das Dorf Muggio liegt da wo das Thal am Fuße der hohen Berge sich endet, und auf diesen die andern kleinern Dörfchen, aus denen man Roncapiano und Scudellate in der Höhe und den Alpen des Generoso sehr nahe sieht. Von Muggio nach Casima und von Muggio nach Cabbio Fahrweg. Von Muggio nach Val Intelvi über die Alpen des Berges Generoso zwey zu Fuß und mit Saumthieren gangbare Pfade. Muggio hat noch etwas Reben. Dieses geringe und abgelegene Dörfchen war die Wiege mehrerer Baumeister von verdientem Rufe.

Muralto, Abtheilung von Orselina, ist ein fast ganz von Fischern bewohntes Dörfchen sehr nahe bey Locarno. Daselbst befindet sich die Stiftskirche dieser Stadt.

Muzzano [mit Agnuzzo, Lubino] auf dem fruchtbaren Hügel, an dessen Fuß der kleine gleichnamige See sich hinzieht [Kreis Agno, District Lugano]. Der von da gebürtige Domherr Alberto Lamoni gründete daselbst eine Elementarschule für die Jugend der Umgegend und eine Erziehungsanstalt, welche beyde ihm zu großer Ehre gereichen und unserm Vaterlande von höchstem Nutzen seyn können [S. 203].

N.

Nante, auf einer Anhöhe des rechten Tessin-Ufers, schaut gegen Airolo, zu welchem es gehört. Daselbst befindet sich das Haus der Pagani [Heiden] oder Stalvedro-Thurm, und man redet von einem nach dem Tessin hinabführenden unterirdischen Gang. Hier führt der Pfad durch, auf welchem man über den Berg geht, und über die Alp Ravina nach Fusio in Lavizzara und nach Campo la Torba hinabsteigt.

Navegna, Locarnischer Kreis, welchem der Bergstrom den Namen giebt, der wenige Minuten nördlich von Locarno aus dem Gebirge kömmt, um sich in den Verbano zu stürzen. Er nimmt das rechte Ufer des See's und des Tessins ein bis zur Zusammengrenzung mit dem Bellinzonischen. Er zählt 2840 in 6 Gemeinden vertheilte Einwohner, nämlich drey [Minusio, Hauptort, Gordola und Cugnasco] in der Ebene und drey [Brione sopra [ob] Minusio, Contra und Mergoscia] in der Höhe. In diesem Kreise zeigt der Weg von Locarno nach Bellinzona dem Reisenden hohe und kostbare Brücken, unter welchen die Gewässer mehrerer Bergströme, sich wüthend und verheerend durchstürzen. Die Gegend steht keiner andern Tessins in Hervorbringung trefflicher Weine nach.

Neggio, im Kreise Magliasina [Dist. Lugano], liegt auf der Linken dieses Flüsschens, in kleiner Entfernung von Pura.

Niva liegt in Val di Campo, nicht weit vom Zusammenfluss des Baches, welcher von Bosco kömmt, und desjenigen, welcher von Campo herfliesst *).

Noranco in der Scairolo-Ebene (Kreis Carona, District Lugano). Brennt treffliche Hohl- und Flachziegel.

Novaggio, mit Carate im luganischen Kreise Breno, liegt zwischen zwey Bergen gegen das Gebiet des Kreises Sessa.

Novazzano (mit Brusata, Castello di sotto, Boscarina, Casate, Monte-Morello) im Kreise Stabio, unfern der lombardischen Grenze, 1½ Stunden von Mendrisio. Einwohner 850.

O.

Olivone, so von seinem Hauptorte genannt, ist der höchstgelegene und nördlichste Kreis des Blenio-Thals. Er grenzt ans Bündtnerische Oberland und verkehrt mit demselben durch mehrere Bergpfade, besonders dann über den Lucmanier, einen viel ältern Gebirgspass als der des Gotthards, indem jener schon vor dem Jahr 1000 gebraucht wurde. Jetzt hat er wenig Bedeutung mehr. In dem minder rauhen Theil dieses Kreises gedeihen noch die Fruchtbäume, besonders die Nuss- und die Castanienbäume; im übrigen Waldungen und Weiden; in jenem sind drey Gemeinden (Olivone, Aquila, Largario), in diesem nur zwey (Campo und Buttino). Im Ganzen zählt man 2270 Einwohner.

Olivone, Hauptort des gleichnamigen Kreises, ist ein beträchtliches und wohlgelegenes Dorf; mit Scona im Grunde und Somascona in der Höhe; und mehrern andern Abtheilungen (Memoria, Marzano, Villa, Lavòrceno) zählt es 738 Seelen. Es hat eine Brücke über den Brenno. Eine mineralische Wasserader quillt in ihm hervor. Hier theilt sich gegen Bündten das Thal in mehrere Seitenthäler, nämlich gegen Nordwest das von Casaccia, und gegen Ostnordost das von Campo und Ghirone, eines alpiger als das andre. Viele Familien dieses Orts haben sich im Auslande beträchtliches Vermögen erworben, und ihre Mitortsbürger durch bedeutende Vermächtnisse daran theilnehmen lassen. Es bestehen daselbst seit sehr frühen Zeiten einige Schuleinrichtungen, und als Zugabe zu denselben ist vor mehrern Jahren (1824) ein schönes grosses Haus erbaut worden; allein noch ist es nicht eröffnet (Seite 245). Von Olivone gebürtig waren die Professoren der schönen Künste, Dominik und Carl Aspari, Vater und Sohn (Seite 227).

---

*) Niva, Nivo findet sich wenigstens dreymal in unserm Canton, nämlich Niva in Valle Maggia; Nivo Abtheilung der Gemeinde Chironico in Livinen; Ponte di Niva ausserhalb Loco in Onsernone; und unter einer andern Brücke di Nivo im Varesischen geht der Ausfluss des kleinen See's von Ghirla durch, um sich in die Morgorabbia zu ergiessen.

Hospizien zu Camperio und Casaccia. Durch das Thal, welches von Olivone hinaufsteigt nach Somascona, Camperio, Casaccia und endlich nach St. Maria im Bündtnerischen Medelser- oder Mittelrhein-Thal, ist der sehr alte Bergübergang des Lucmanier. Auf demselben sind, zum Besten der Wanderer, vorzüglich der Armen und Bedürftigen, drey Hospizien, das von Camperio, weiter hinauf das von Casaccia und auf dem Joch des Berges das von St. Maria in einer Höhe von 5740 Fuß überm Meere. Das von Camperio ist eine Stunde vom Dorf Olivone; daselbst ist ebenfalls eine Mineral-Quelle; das von Casaccia 3 Stunden. Beyde stehen unter der Gerichtsbarkeit von Olivone, und sollen von dem heiligen Carl Borromäus anstatt der von ihm aufgehobenen Humiliatmönche von Camperio gegründet worden seyn.

Straßen und Entfernungen. In der Gemeinde Olivone theilt sich die neue und fahrbare Cantonal-Straße des Blenio-Thals in zwey Aeste; der eine gegen Osten endigt im Dorfe selbst; der andre gegen Westen über die Brenno-Brücke von Memoria endigt bey Somascona. Weiterhin werden die Straßen auf Kosten der Generale Vicinanza (allgemeinen Genossame) von Olivone (nämlich Olivone, Campo und Largario) unterhalten, und ein kleines Weggeld wird bezogen.

Von Olivone nach St. Maria in nordwestlicher Richtung 5 Stunden. Von da nach dem Flecken Disentis fernere 5.

Von Olivone nach Campo (in nordöstlicher Richtung und durch ein, Unglücksfällen ausgesetztes und schauerliches Thal) 1½ Stunden (siehe Campo).

Von Olivone nach Faido in Livinen, in südwestlicher Richtung, 4½ Stunden.

Von Olivone nach Biasca (Fahrstraße), 4 Stunden.

Onsernone, gem. Lusernone, ein den Tessinern selbst sehr wenig bekanntes Thal des Locarnischen, öffnet sich drittehalb Stunden von Locarno zwischen Valle Maggia im Norden und Centovalli im Süden, indem es im Westen die sardinische Grenze hat. Es bildet bey seinem Eingang, in der Nähe von Intragna, einen zwischen nackten Felsen eingeschlossenen und mit dichten Wäldern bedeckten Schlund. Es streckt sich, nach einer kleinen Biegung, von Morgen nach Abend. Die senkrechten Felswände stehen einander sehr nahe; beschwerlich ist der Uebergang von der einen Thalseite auf die andre; bewohnt ist nur die Sonnseite, hier die nördliche. Der Bergstrom Onsernone, der gemeinhin Isorgno heisst, durchfliesst es. Dieses wilde Thal ist vom Eingange bis zum nordwestlichen Ende nicht weniger als fünf Stunden lang, und etwa acht bis zum südwestlichen. Es bildet einen der Locarnischen Kreise mit einer Bevölkerung von 2610 Seelen in 8 verschiedenen politischen Gemeinden (Loco, Russo, Berzona, Vergeletto, Auressio, Mosogno, Crana, Comologno). Der Hauptort wechselt von neun zu neun Jah-

ren zwischen Loco und Russo. Hinsichtlich des Genusses der Gemeingüter hingegen, welche an Weiden und Waldungen sehr ausgedehnt sind, hat es besondere und sehr alte Ordnungen. Es wird von Einigen behauptet, dass Banditen die ersten Ansiedler gewesen seyen, und dass das älteste geschriebene Document, welches sich auf dieses Thal bezieht, vom Jahr 1400 datire. Es bestehen funf Squadre (Loco, Berzona, Mosogno, Russo, Crana) mit einigen besondern Interessen; für gewisse andre aber befinden sich die Squadre verbunden und bilden ein Ganzes, die große Gemeinde Onsernone. Die Verwaltung ist in den Händen von Ausgeschossenen der Squadre und eines Canzlers. Dieses Thal ist immer noch ohne den Vortheil bequemer, fahrbarer Straßen. Seine Bewohner beschäftigen sich mit der Viehzucht, wandern in starker Anzahl zur Betreibung verschiedener Berufsarten aus, ausserdem verfertigen besonders die Weiber Stroh-Geflecht und Hüte in großer Menge und ziehen beträchtlichen Gewinn daraus. Im Allgemeinen ist die Bevölkerung stillstehend.

Origlio (mit Carnago) liegt am einsamen und romantischen Ufer des kleinen See's seines Namens (Kreis Tesserete im Luganischen).

Orselina (mit Muralto, Burbaglio am Seegestade, und Consiglio Mezzano ob der Landstraße) im Kreis Locarno, auf dem Abhange des an trefflichen Reben reichen Berges, welcher den Hauptort beherrscht. Der, fast immer trockne, Bergbach Ramogna scheidet seine Feldmark von derjenigen Locarno's.

Ossasco, Abtheilung von Bedretto (Kreis Airolo), an dem Pfade, welcher, von der rechten Seite jenes Tessin-Arms ausgehend, durch die Alp und das Thal Cristallina und über die Jöcher des Narret in's Formazza-Thal führt. In der Nacht vom 6. auf den 7. Februar 1749 stürzte sich eine Lauine, welche von den Abhängen des Fibbia herkam, von der linken auf die rechte Seite des Tessin hinüber und hinauf bis an den Wald. Das Dörfchen Ober-Ossasco oder auch La Corte wurde damals zerstört und dreyzehn Personen verloren dabey das Leben; drey Leichname wurden im folgenden May dreyhundert Schritte oberhalb des Wohnorts gefunden. Unter den lebend aus dem Schnee Gegrabenen wurde es eine Haushaltung von sechs Personen, gesund und wohlbehalten, neun Tage nach dem Sturz der Lauine. Seite 97 des 1. Bändchens von Schinz ist die naive und anziehende Erzählung zu lesen, welche ihm im Gotthardhospiz eine Frau machte, die drey Tage unter diesen Trümmern geblieben war.

Osco (mit Vigera und Freggio, 530 Einwohner) liegt sehr hoch nordöstlich von Faido in Mittel-Livinen, allein sein Klima ist nicht weniger rauh als das von Ober-Livinen. Es hat eine weite Sicht.

Osogna, gemeinhin Usogna (250 Einwohner), Hauptort des Kreises der Riviera, zwischen Cresciano und Biasca, auf der linken Seite des Tessin. Vor sich hat es Lodrino auf dem entgegengesetzten Ufer. Auf einer schönen Brücke geht

man über das, aus einem langen an das Bündtnerische Calanca grenzende Thal kommende, Flüßchen, und auf einer andern, zwischen Osogna und Cresciano, über die Bóggera, welche sich von den Bergen über Felsboden herabstürzt, in welchen sie sich ein noch oberflächliches aber sehr sehenswerthes Bett gemacht hat. Die Pfarrkirche von Osogna steht etwas hoch am Fuße eines Berges, welcher sich wie ein ungeheurer und majestätischer Thurm erhebt; und doch werden diese hohen Gipfel vom Vieh beweidet. Der sogenannte palazzo della giustizia (das Gerichtshaus) ist nur ein weißes Haus von armseliger Beschaffenheit. Der Galgen fällt in Trümmer.

Ostarietta, an der Poststraße drey kleine Miglien von Lugano und zwey knappe von Taverne-Inferiori, ist der Ort, wo vermittelst einer Brücke über den Vedeggio der Weg abgeht, welcher unmittelbar nach Agno und Ponte Tresa führt und demjenigen die Reise bedeutend abkürzt, welcher sich nach Varese und weiter begeben will ohne Lugano zu besuchen. Das Vieh, welches nach der Lombardey geführt wird, pflegt diese Straße einzuschlagen.

P.

Palagnedra, Ortschaft und Abtheilung von Centovalli im Locarnischen auf der Rechten der Melezza, beherrscht von einer Bergkette, welche es im Winter sieben Wochen der Sonnenstrahlen beraubt. Es gehören dazu Sirti, Bordei, Mònado und Monadello. Es war die Heymat der Maler Thaddäus Mazza und Jacob Damotti, von deren erstem, welcher um den Anfang des achtzehnten Jahrhunderts blühte, das Bildniss (sagt Oldelli) in der Gallerie des Königs von Etrurien neben denen der trefflichsten Künstler aufbewahrt wird.

Pambio, am nördlichen Ende der Scairolo-Ebene (Kreis Carona) und weniger als eine Miglie von Lugano. Die Pfarrey S. Pietro, welche von Pambio benannt wird, begreift auch Calprino, Pazzallo, Noranco, Morchino und Senago. Von Pambio gebürtig war der Baumeister Joh. Baptist Ricca, welcher am Hofe der Maria-Theresia von Oesterreich hochgeschätzt wurde. Sein Entwurf war der kaiserliche Palast von Austerlitz, wie auch das Lustschloss von Schönbrunn, unfern Wien. Ebenfalls von da gebürtig waren die Brüder Adam und Albert Luchesi, welche nach der Mitte des XVI. Jahrhunderts blühten, beyde Baumeister im Dienste des österreichischen Hauses. Gegenwärtig errichten und leiten die Brüder Bernardazzi, ebenfalls Baumeister, großartige Bauten auf Rechnung des russischen Monarchen in den Kaukasischen Landschaften.

Pazzallino, Abtheilung von Viganello in geringer Entfernung von Lugano und fast gegenüber Pazzallo. Der Bildhauer Joh. Baptist Pedrozzi von Pazzallino (gest. 1778), arbeitete mit Lob in Teutschland, besonders zu Potsdam im königlichen Schlosse Sanssouci und zu Berlin, wo er dem König Friedrich sehr gefiel.

Pazzallo (mit Morchino und Senago) am Abhange des San Salvatore (Kreis Carona) genießt eine köstliche Sicht auf Lugano, dessen Thal und See.

Peccia (320 Einwohner), weitläufige Gemeinde in einem Seitenthale der Lavizzara, begreift, ausser Peccia, mehrere andre kleine Ortschaften, Val di Peccia, Vaglia, Cortignelli, Alli Torni, Al Piano und Mogno. Der Berg Badolesica trennt dieses Thal von dem von Fusio. Die neue Straße, welche von Peccia nach Fusio führt, ersteigt den Berg in einem Zickzack, das sich von unten gut ausnimmt. Jetzt ist durch die Verheerungen des 27. August 1834 überall betrübte und schreckliche Zerstörung. Die Bewohner haben in kurzer Zeit durch die unglaubliche Wuth der Gewässer ihre Wiesen und Aecker, und manche Gebäude, die neuen Straßen und die Brücken weggerissen gesehen; und wie wenn das Maß nicht voll wäre, sehen sie sich vom Sturze ungeheurer Felsstücke und mit gänzlicher Vernichtung bedroht; wer weiss, ob sie so klug seyn werden, sich zur Wahl eines sicherern Sitzes für sich und ihre Kinder zu entschliessen? Oberhalb Peccia verschwinden die Castanienbäume, indem sie den Tannen weichen, von welchen (pini) in der Volksmundart das Thal den Namen erhält. In dieser Gemeinde wird der Lavezstein verarbeitet. Von hier führt ein Fussweg nach dem Formazza-Thal.

Pedemonte, Abtheilung von Biasca (Kreis Riviera), trägt den Namen von der Lage (am Fuße des Berges) und hat die Ansicht eines Falls des Wildbachs, welcher sich in der Nähe, unterhalb dem Kirchlein St. Petronilla hinabstürzt. — Pedemonte oder San Fedele, im Kreise Melezza bey Intragna. Es bildet eine Pfarrey, welche aus den zwey Gemeinden Verscio und Cavigliano besteht. — Pedemonte wird ebenfalls eine Abtheilung von Daro in geringer Entfernung von Bellinzona genannt.

Pedevilla, Abtheilung von Ravecchia (Kreis Bellinzona), hat ein nicht fruchtbares und anmuthiges Gelände. Es wird von Ravecchia durch den Bach Guasta getrennt, welcher nicht ermangelt, dann und wann schwere Beschädigungen (guasti) anzurichten.

Pedrinate (mit Seseglio), kleines Dorf des Kreises Balerna, liegt auf einer Anhöhe, ist 3/4 Stunden von Chiasso entfernt und stößt an das lombard. venetian. Königreich. Es erzeugt Weine in Menge und wohl die besten des Districts. Von der Kirche San Pietro, woher der Name des Orts, geht der Blick weit umher sowohl auf der schweizerischen als auf der lombardischen Seite über eine sehr schöne Landschaft.

Personico (getheilt in Personico und Raffanengo), liegt unter Nuss- und Castanienbäumen auf der Rechten des Tessin, unfern Bodio und Poleggio im Kreise Giornico. Es hat viele Weiden und Waldungen. Zwischen ihm und Bodio, mit dem es durch eine hölzerne Brücke über den Tessin verkehrt, dehnt sich ein weiter, aber unfruchtbarer Landstrich

aus (i mondai *), welcher in größere und kleinere Stücke getheilt ist, alle mit großentheils eingefallenen Mauern umgeben. Es ist offenbar, dass er in uns ferniliegenden Zeiten angebaut war; wann aber und warum er liegen gelassen worden sey, ist unbekannt. Vielleicht fand man das Erdreich von geringer Güte; vielleicht geschah es, wie die gemeine Sage geht, durch die von den Pesten des XVII. Jahrhunderts erfolgte Entvölkerung. Es mündet sich auf dem Gebiete dieser Gemeinde das von Val d'Ambra genannte Flüsschen, über welches im Gebirg mehrere sehr kühne Brücken geworfen sind. Eine derselben, mehrere hundert Ellen hoch, schmal und ohne Geländer, verbindet die Seiten dieses Thals, und kann von der Landstraße aus, Mitte Wegs zwischen Bodio und Poleggio, gesehen werden. Unterhalb dieser Brücke stürzt sich das Wasser in einen sehr tiefen und jähen Schlund. Bey der sehr besuchenswerthen Stelle des Ausgangs steht eine Glashütte, die seit einiger Zeit nicht im Gange ist. Von den Gipfeln ob den Alpen des Ambra-Thals gehen Fußpfade nach dem Vergasca-Thale hinab. Ein Maler, Busca von Personico, arbeitete mit Lob im Vaterlande und in Frankreich. Oelgemälde von ihm sieht man in der Pfarrkirche von Personico, und eines, wohl das werthvollste unter allen, in der von Bodio; es enthält drey Figuren, St. Carl, St. Rochus und St. Sebastian.

Piandera (mit Curtina) im Colla-Thal (Kreis Sonvico) im untern Theile gegen die Pieve Capriasca. Es hat den Namen von seiner Lage im Thalgrund am Fuße des Gebirgs; sein Boden ist fruchtbar.

Pianezza (mit Pavà) im Morobbia-Thale (Kreis Giubiasco) etwas weiter hinein als die Dörfchen Millico und Alle Motte, in einer von Castanien- und Nussbäumen beschatteten Gegend.

Piazzogna, kleine Gemeinde, welche mit Vira eine Pfarrey bildet (Kreis Gambarogno im Locarnischen). Es liegt am Abhang der Berge, welche den Verbano beherrschen.

Piotta, Abtheilung von Quinto, an der Cantonsstraße,

---

*) Monda und Chioso sind in der tessinischen Mundart oft sinnverwandt und bedeuten ein angebautes, mit Zaun oder Mauer umgebenes Grundstück. Monda dient wohl häufiger zur Benennung vom Wohnsitz entfernter Grundstücke. Die Ableitung des Chioso von Chiuso, chiusa, chiudenda — Geschlossenes — ist deutlich. Vielleicht kömmt Monda von rimmolare (wieder weich machen, befeuchten), welches mit dem in Anbau gesetzten Erdreich vorgenommen wurde. *Fransc.* — Monda von mondare, reinigen, ausreuten, also mondai Reutenen, welche auch ursprünglich weiter von der Wohnung entfernt sind, als der Chioso, „Bifang“ (wie es noch im alten Aargau heißt), oder „Befang“ das zunächst bey derselben gelegene, mit Zaun oder Mauer umfangene Grundstück.

D. Uebers.

zwischen Ober-Ambri und der Brücke, auf welcher man von der rechten nach der linken Seite des Tessins Stalvedro zu hinübergeht. Gegen Ende Januars 1817 fiel bey Nachtzeit eine ungeheure Lauine, welche den ganzen Thalgrund verlegte und das Tessinbett verstopfte. Die Gewässer desselben dehnten sich über die große Fläche aus, und da sie gefroren, waren sie Ursache, dass viel Vieh in den Ställen erstickt zu Grunde gieng; die ganze Ortschaft stand in Gefahr. Die Wassernoth des 27. Augusts 1834 bedrohte sie mit völliger Zerstörung durch den ausgetretenen Tessin.

Poleggio (mit Pasquirolo) nahe der Grenze Livinens gegen Riviera. Es besitzt eine Feldmark von ungemeiner Fruchtbarkeit. Poleggio wird in der Geschichte erwähnt als in den Jahren 1499 und 1516 gewählter Zusammenkunftsort zum Behuf der Friedensunterhandlungen zwischen den Schweizer-Cantonen und dem damals die Lombardey beherrschenden Frankreich. Das Seminarium St. Maria (von einem alten und nun abgebrochenen Kirchlein sogenannt), und auch der drey Thäler, liegt gerade an dem Orte, wo Riviera, Blenio und Livinen zusammenstoßen, die Thäler, zu deren Gunsten es vom Cardinal Friedrich Borromäus auf den Ueberresten einer Humiliaten-Abtey gegründet wurde. Es hat in der Nähe die Biasca-Brücke, und geniesst eine schöne Aussicht auf die Riviera und das ganze Tessinthal fast bis Bellinzona. Von Pasquirolo führt ein romantischer Fußweg auf der Rechten des Brenno nach Loderio und weiterhin nach Semione im Blenio-Thal. Ein altes Beinhaus nahe bey der Pfarrkirche bewahrte bis auf unsre Zeit die Knochen (wie man glaubte) der in jener oftmals erwähnten Schlacht von Giornico oder der Sassi Grossi gefallenen Krieger; allein bey Erbauung der neuen Straßen wurde der Geradlegung wegen das kleine Gebäude abgebrochen, und diese Art rühmlichen Denkmals verschwand.

Polmengo, Abtheilung von Mairengo? etwas nördlich von Faido, an der großen Straße. Daselbst hören die Wiesen auf, das Thal verengt sich, und wenig oberhalb sieht man die berühmte Schlucht In monte oder des Piottino-Bergs.

Ponte Brolla (gem. Pombrolla), Weiler im District Locarno, nahe der Brücke über die Maggia beym Eingang in das Thal dieses Namens und in einer sehr schauerlichen und seltsamen Gegend.

Ponte Capriasca (Kreis Tesserete, District Lugano). Daselbst ist eine schöne Kirche mit noch schönern Fresco-Gemälden; unter denselben zeichnet sich ein Abendmal aus, welches die Einen dem Luino, die Andern dem Marcus von Oggiono zuschreiben, und das wahrscheinlicher einem der tüchtigsten Schüler des Leonardo angehört. Bekannt ist, daß der Ritter Jos. Bossi zu uns kam, um es zu studiren, als er mit dem großen Werke der Wiederherstellung von Vinci's Cenacolo (Zimmer, wo Christus mit seinen Jüngern das letzte Abendmal gehalten hat) beschäftigt war.

Ponkegana, Abtheilung der Gemeinde Balerna im District Mendrisio, hat in der Nähe auf einem Felsen die Ruinen eines alten Schlosses *).

Ponte Tresa (365 Einwohner), schönes Dorf des Kreises Magliasina im Luganischen, liegt am Ceresio, da, wo aus dem Laghetto die Tresa (vor Zeiten Tresia) tritt. Es war schon vom IX. Jahrhundert an ein bewohnter Ort. Auf dem Berge, welcher ihm gegenüber auf dem lombard. Boden sich erhebt, liegt Viconago mit seinen Bergwerken. Eine alte hölzerne Brücke mit steinernen Pfeilern verbindet das rechte mit dem linken, lombardischen Ufer. Diesseit der Brücke Weggeld für die Eigenthümer derselben, Zoll für den Staat; jenseits Zoll- und Polizey-Büreau für Oestreich. Die Einwohner von Ponte Tresa haben viele Behälter für die Aale, deren sie in jenen schlammigen Gewässern eine große Menge fangen. Höchst gering ist der Bann von Ponte Tresa auf Schweizerboden, und seit fernen Zeiten befinden sich seine Felder und Reben auf dem der Lombardey. Fast alles Vieh, welches dieses aus der Schweiz zieht, hat den Zug über die Tresa-Brücke. Jenseit derselben sind weitläufige Ställe, welche zur Zeit der Luganermesse mit Pferden angefüllt sind, und wobey dann eine Menge Neugieriger, Mäckler und Käufer sich zusammenfinden.

Ponte Valentino, gemeinhin Ponto, auf der rechten Seite des Brenno an den Grenzen des Kreises Castro gegen Largario (Kreis Olivone). Man schaut in geringer Entfernung die schöne Kirche der Madonna di Campagna mit sehr geschätzten Gemälden.

Pontirone, Abtheilung von Biasca, steht auf der nördlichen Seite des gleichnamigen Thals, zwischen Biasca und Malvaglia. Sein ganzer Bann ist so abschüssig, wie man nicht glaubt ohne es zu sehen. Es ist darin keine Spur von Fläche noch von Absatz; und es dünkt einem, jemand, der fällt, könne erst von dem Boden schrecklicher Abgründe aufgehalten werden. Viele seiner Bewohner besitzen Grundstücke und selbst Wohnungen zu Biasca, und bringen daselbst den Winter zu. Fast alle fügen zu den Beschäftigungen des Landbau's und der Viehzucht die hinzu, die Holzblöcke von den höchsten und steilsten Bergen bis an's Ufer der Flüsse durch die sogenannten sovende oder seguende (Geleite) hinabzuführen (Seite 164), und haben sich darin den Ruf sowohl des Talents als der Kühnheit erworben. Auf einem beschwerlichen Fußsteige durch die gefährlichsten Berge gelangt man in vier oder fünf Stunden über die Alp Naucola nach Augio und etwas weiterhin nach Rossa im Calanka-Thal (Bündten).

Porza (mit Rovello), auf den Hügeln des Kreises Vezia, in der Höhe über dem Anfange des Thals von Lugano. Dieses Dörfchen war die Heymat eines Biondetti, welcher

*) Gana bedeutet in unsern Mundarten einen Haufen Schutt; es bedeutet auch Erdfall (frana), und auch einen steinigen Schachen. Zwischen Ponte Tresa und Varese ist das Gana-Thal.

aus einem Baumeister Augustinermönch geworden war und sich zu Malta befand, als eine furchtbare ottomanische Macht dieses bedrohte; er zeigte die Mängel der Ausbesserungen, welche man vornahm, an, und legte seine eignen Entwürfe vor, welche angenommen wurden. Als die Türken angekommen, und alle Angriffe derselben ohne Erfolg geblieben waren, wiesen die Malteser-Ritter dem Pater Biondetti als Belohnung die Einkünfte einer ihrer Commenden zu Contone oberhalb Magadino an. Biondetti hinterließ sterbend (gegen Ende des XVI. Jahrhunderts) alles Seinige dem Spital von Lugano.

Prato (mit Fiesso, Mascengo, Rodio, Morasco, Corte Sopra und Dazio Grande, 520 Einwohner), beträchtliche Gemeinde des Kreises Quinto in Ober-Livinen, auf der Rechten des Tessin gegen Mittel-Livinen, von welchem es der Engpass des Monte Piottino trennt. Die Ortschaft Prato liegt zwischen Dazio und Dalpe; seine Pfarrkirche steht auf einer Anhöhe, und blickt über eine schöne Strecke Landes. Gemeinschaftliches Eigenthum von Prato und Dalpe ist die Alp Campolungo, durch welche ein guter Fußpfad in's Lavizzara-Thal führt.

Prato von Valle Maggia (Einw. 118) befindet sich in Lavizzara auf der Rechten des Flusses. Es hat mehrere steinerne Häuser von gutem Aussehen. Einst war es eine bedeutendere Ortschaft als jetzt bey der so gering gewordenen Einwohnerzahl. Es giebt hier keinen Rebbau, dagegen vortrefflichen Wieswachs. Man pflanzt schönen Flachs. Auf einem Pfade geht man neben dem von seiner kegelförmigen Gestalt Zuccchero (Zuckerstock) genannten Berg nach Sonogno (Verzasca-Thal) in vier oder fünf Stunden beschwerlichen und nur zu Fuß oder mit kleinen Saumthieren gangbaren Wegs. Von Prato sah Bonstetten einen langen Striemen Schnee auf den schönen Weiden oben am Berghange; es war eine Lauine, welche im Frühjahr von den hohen Gipfeln gestürzt war, und noch im August der Sonne trotzte. Eine Stunde von da fand er im untersten Thal eine andre Lauine, nur einige Klafter von Nuß- und Kirschbäumen entfernt, noch eine Brücke über den Bach bilden.

Pregassona, luganischer Kreis nordöstlich von Lugano, umfaßt die 8 kleinen Gemeinden Viganello, Pregassona Hauptort, Davesco und Soragno, Cadro, Cureggia, Brè, Castagnola und Gandria — mit 2190 Seelen. Er nimmt das linke Ufer des Cassarate ein, und wird an einem kleinen Theil vom Ceresio bespült. Er grenzt gegen Morgen an Val Solda, von welchem ihn der Monte Brè, der Pizzo Vachera, der Preda Rossa trennen. Das Gebiet ist mehr als mittelmäßig fruchtbar, und hat in einigen Theilen eine sehr günstige Lage. Er hat Kreisstraßen.

Pregassona, Hauptort desselben Kreises, ist ein kleines, malerisch gelegenes Dorf am Fuße des Brè, in der sehr anmuthigen Thalung, welche sich im Norden von Lugano hinzieht.

Preonzo im Kreise Ticino zwischen Gnosca und Moleno auf der Rechten des Flusses.

Próggero, gem. Progia, Abtheilung von Gudo (Kreis Ticino, District Bellinzona). Daselbst ist ein beträchtliches Landgut der P. P. Benedictiner von Bellinzona.

Prosito, Abtheilung von Lodrino (Kreis Riviera), liegt gegen das Bellinzonische, nämlich Móleno. Im Jahr 1747 litt es stark durch Austreten des Tessin.

Prugiasco, zwischen Leontica und Castro im Blenio-Thal zur Rechten des Flusses. Vor der Revolution von 1798 machte es einen Theil Livinens aus, und hieng wie dieses vom Canton Uri ab. Von Prugiasco fängt ein bequemer und sicherer Pfad an, welcher über die Jöcher von Nara nach Molare und weiter nach Faido in etwa vier Stunden führt. Es sind Spuren, aus welchen hervorgehen möchte, dass vor Alters dieser Weg sowohl besser bestellt als auch wichtiger war.

Pura, Hauptort des Kreises der Magliasina im Luganischen (524 Seelen); er zeigt sich in der Höhe auf der rechten Seite des Flüßchens, in einer sehr anmuthigen und an Wein fruchtbaren Gegend.

Q.

Quartino, Abtheilung der Gemeinde Vira (Locarnischer Kreis Gambarogno), ist ein in der ungesunden Magadiner-Ebene am Fuße des Ceneri liegendes Dörfchen. Ausser dem Durchgang der großen Straße, welche vom See nach Bellinzona und umgekehrt führt, beginnt daselbst auch der Zweig öffentlicher Straße, welcher quer durch die Ebene etwas unterhalb Cugnasco auf das entgegengesetzte Tessin-Ufer führt und weiter nach Locarno. Man setzt auf einem Nachen über den Fluss.

Quinto, Kreis, welcher mit dem von Airolo Ober-Livinen ausmacht. Er liegt auf beyden Ufern des Tessin und man kann sagen, dass er im Norden die Schlucht Stalvedro, im Süden die des Monte-Piottino zur Grenze habe. Wiesen, Felder mit Roggen, Kartoffeln, Rüben, Flachs, das ist sein Anbau. Man sieht keine andern Fruchtbäume als einige Kirschbäume. Er besitzt gute Alpweiden und unter den andern ist durch ihre Größe, ihre kleinen See'n und die Käse die Piora-Alp vortheilhaft bekannt. Es sind nur drey Gemeinden; Quinto, Prato und Dalpe, Einwohner 2800. Es wandern viele Leute beyderley Geschlechts aus.

Quinto und seine Ortschaften, 1670 Einwohner. Von diesen Ortschaften liegen auf der linken Seite: der Hauptort Quinto, Varenzo, Arnorenco, San Martino, Catto, Lurenco, Deggio, Ronco, Altanca, von welchen die zwey ersten nach dem Thalgrunde zu, und alle andern auf dem Rücken der Berge; in der Ebene auf der rechten Seite des Tessin liegen Ambri-Sotto (Unter-), Ambri-Sopra (Ober-) und Piotta. Vor Zeiten war zwischen Quinto und

Ronco Busnengo, von welchem keine Spur bleibt. Auch Scruenco, unten auf der Linken des Flusses und fast gerade über Piotta, muss Wohnungen gehabt haben; gegenwärtig ist es nur noch ein Haufen Ställe. Zu Quinto ist eine schöne und große Pfarrkirche. Hölzerne Brücken verbinden die beyden Flussufer. Im Jahr 1808 betrauerten die ob dem Pfarrkirchdorf hinaufliegenden Ortschaften den Tod vieler Personen durch ausserordentliche Lauinen. Die Alp Piora, ein weitläufiges und bedeutendes Eigenthum, gehört den ältesten Ortsbürgern dieser großen Gemeinde. Daselbst befinden sich die kleinen See'n, von welchen die Rede war, und der kleine Bergstrom, die Fôss, fliesst daraus in den Tessin hinab. Von da gehen mehrere Fußsteige aus, nämlich einer nordwestlich nach Urseren, einer nordöstlich gegen Disentis, und ein dritter östlich nach St. Maria, nach Casaccia und Olivone. Von Quinto gelangt man, wenn man den steilen, Poncione Meda genannten, Berg übersteigt, in's Val Cadelina; weiter gegen Nordosten über die kleinen Gletscher, aus denen der Mittelrhein entspringt, steigt man in's Valle dell' Uomo hinab. Dort ist in der Nähe der Piano de' Porchi (Schweine-Boden oder Ebene) di Carroreccio. Ueber die Sennhütten der Piani Molinacci geht man zu denen der Piora selbst, wo mehrere große Heerden Rindvieh den Sommer zubringen. Die Weiden von Val Cadelina sind die steinigsten.

R.

Rancate, im Kreise Riva, nicht mehr als eine halbe Miglie von Mendrisio entfernt. Zu der edeln Kette der tessinischen Künstler lieferte es einen werthvollen Ring, den Bildhauer Grazioso Rusca.

Ranno, siehe Aranno.

Rasa, in der Locarnischen Landschaft Centovalli, auf dem rechten Ufer der Melezza, zwischen Gulino und Palagnedra. Es war die Heymat des Anton Maria Borga, eines Dichters von einigem Ruf im XVIII. Jahrhundert.

Raslina, siehe Mairengo.

Ravecchia mit Pedevilla im Kreise Bellinzona und in geringer Entfernung vom südlichen Thore dieses Hauptorts, liegt auf einem Abhang auf einem fast ganz mit Reben bepflanzten Boden. Seine sehr alte Kirche St. Biagio (Blasius) diente ehemals dem Flecken und der Landschaft als Stiftskirche. Starke Dämme vertheidigen sein Gebiet gegen den Dragonato, dessen Ueberschwemmungen früher schweren Schaden anrichteten.

Riva, Kreis des Districts Mendrisio; vor Zeiten und bis zum Jahr 1814 bildete er einen Theil des Districts Lugano. Im Norden hat er den See und den Kreis Ceresio, gegen Osten den Kreis Mendrisio, gegen Abend Lombardische Ortschaften. Er enthält den Hauptort Riva, Arzo, Besazio, Capolago, Meride, Rancate, Tremona, und nährt

2900 Einwohner, auffer dass ein großer Theil derselben der regelmäßig wiederkehrenden Auswanderung ergeben ist.

Riva, und insgemein Riva San Vitale von der schönen diesem Heiligen geweihten Kirche (868 Seelen), liegt an dem Westende eines Busens des Ceresio fast gegenüber Capolago. Noch immer entbehrt dieser sehr alte Flecken ein bequemes Verbindungsmittel mit der großen Straße, obwohl er in so geringer Entfernung von derselben ist. Uebrigens besteht ein Fahrweg nach dem etwa zwey Miglien entfernten Mendrisio. Es besitzt Schlagwälder in Fülle; es hat Backstein- und Ziegel-Brennereyen und eine für irdenes Geschirr. Früher gehörte es unter die fahrlässig verwalteten Gemeinden und hatte eine Schuld von mehr als 60 Tausend Liren; jetzt steht es unter den bestgeordneten, und die Mittel eines guten Primar-Unterrichts für die männliche und für die weibliche Jugend fehlen ihm nicht. Es hat die reichste Erzpriesterstelle des Cantons und rühmt sich mit Recht seines herrlichen Tempels, den Pelligrino entworfen hat, und der treffliche Gemälde in Fresco von Morazzoni, in Oel von den Gebrüdern Procaccini besitzt; Schade, dass man zu einigen der erstern nicht alle gehörige Sorge getragen hat, um sie vor Feuchtigkeit und schlechter Witterung zu schützen! Auch kann sich Riva rühmen, wohl die ältesten unter den berühmten Männern Tessins hervorgebracht zu haben, nämlich zu Anfang des XV. Jahrhunderts die unter den Namen Martino von Riva, und Giorgio und Abbondio von Riva San Vitale bekannten Ingenieure.

Rivera (mit Capridonio und Sorencino) im obern Theile des Luganischen Kreises Taverne. Es liegt von der Straße ab am Fuße des Berges Camor in der Kette des Gambarogno.

Riviera (teutsch Revierthal, zuweilen auch Polese), einer der volkreichsten Kreise und der kleinste aller Districte. Er besteht aus dem Thale dieses Namens, welches im Süden das Bellinzonische, im Norden Livinen und mehr östlich Blenio hat. Die Berge trennen es im Osten vom Calanka-Thal (Bündten), im Westen vom Verzasca-Thal; jene mit sehr hohen und steilen Gipfeln, diese mit minder abschüssigen und sehr waldigen Abhängen. Alle seine Ortschaften, ausgenommen Pontirone, liegen in der Ebene, am Fuße der Berge, auf beyden Tessin-Ufern, woher der Name Riviera (Uferland). Die linke Seite des Flusses hat den Vortheil der Hauptstraße, die rechte entbehrt desselben völlig. Seine Bewohner widmen sich dem Landbau und der Viehzucht, und gehören unter die dem Auswandern am wenigsten ergebenen Tessiner. Der Unterricht hat in ihm noch keine befriedigende Fortschritte gemacht. Der im Allgemeinen nicht durch gehörige Eindämmungen in Schranken gehaltene Tessin verursachte und verursacht hier an manchen Orten ungeheure Beschädigungen. Seine Gemeinden sind Biasca mit Pontirone, Hauptort Osogna, Cresciano, Claro, Iragna, Lodrino; Einwohner 4050.

Robasacco liegt mit armseligem Aussehen und unfreundlichem Namen zwischen den Castanienwäldern, welche den west-

lichen Abhang des Monte Ceneri bedecken (Kreis Giubiasco, District Bellinzona).

Rodio, Abtheilung von Prato (Kreis Quinto) an der Hauptstraße nahe bey Dazio Grande. Zwischen Rodio und Fiesso fliesst von den Bergen herab dem Tessin der Bach zu, welcher seinen Ursprung auf der Alp und im kleinen See Tramorcio hat.

Rogno, siehe Arogno.

Ronco, Ortschaft des Bedretto-Thals, liegt am meisten einwärts gegen die Gegend der Gletscher. Ein Pfad führt von Ronco nach dem Hospiz All' Acqua, und weiterhin in's Wallis. Zwey andre Fußwege gehen von da aus, auf welchen man in's Formazza-Thal und von dort nach Val d'Ossola hinübersteigen kann.

Ronco, Abtheilung von Quinto, auf dem Berge zur Linken des Wildbachs, welcher dem Tessin den Beytrag der Gewässer von Piora und von den andern auf der östlichen Seite dieses Flusses gelegenen Alpen zuführt.

Ronco d'Ascona (560 Einwohner) erhebt sich zwischen Brissago und Ascona (Kreis Isole, District Locarno) auf einem Berghang, welcher eine Menge Reben hat, die im Lande sehr geschätzte Weine liefern.

Ronco di Sotto und Ronco di Sopra (Unter- und Ober-Ronco), zu Gera gehörende Dörfchen in der Riviera di Gambarogno.

Rosio, siehe Arosio.

Rossura (mit Figione, Tengia und Molare, 445 Einwohner) auf ebendemselben Abhang, auf welchem Calonico und Calpiogna (District Leventina), sehr wenig von dem Wildbach entfernt, der hinabstürzt, um zwischen Chiggiogna und Faido Schaden anzurichten. Ehemals war daselbst ein andrer Weiler, Namens Moriengo; seine Bewohner siedelten sich theils nach Molare über, theils anderswohin.

Rovana (am gleichnamigen Flüsschen) ist der mittlere Kreis des Maggia-Thals, und begreift, ausser einigen an der Maggia liegenden Ortschaften, auch die Seitenthäler Valle di Campo und Val Bavona. Letzteres ist nur in der bessern Jahrszeit bewohnt. — Seine Gemeinden sind Cevio, Hauptort des Kreises und des Districts, Bignasco, Cavergno, Linescio, Cerentino, Niva, Bosco, Campo und Cimalmotto. Seine Bevölkerung beträgt 2670 Seelen; sie ist dem Auswandern sehr ergeben. Nur im untern Theile des Kreises und nicht weit vom Einflusse der Rovana in die Maggia gedeiht der Weinstock. Die Gemeinden Cerentino, Niva, Bosco, Campo, Cimalmotto haben nur die den gebirgigsten Lagen eignen Erzeugnisse. In diesem Kreise hält die Landstraße bald die rechte bald die linke Seite der Maggia. Im Campo-Thal ist auch eine Strecke neue Straße erbaut worden; allein sie wurde nicht fortgesetzt.

Roveredo, im Kreise Tesserete.

Rovio (440 Einwohner) im Kreise Ceresio. Dieses anziehende Dorf ist in einer Idylle von seinem wackern Pfarrer, dem unlängst verstorbenen Andreas Galli, besungen worden. Er beginnt:

. . . . Salve, Rovio diletto!
„Tu siedi ameno! e di magion ben cento
„La vaga mostra alteramente spieghi
„Qual schierata falange. Il sol nascente
„Pria che del cheto placido Ceresio
„Si specchi all'onda limpida, già porse
„Alle tue mura il matutino bacio,
„E già fiuto né tuoi giardini ridenti
„L'aurata Lima e l'oderoso Cedro."

Nach dieser Beschreibung der Morgenseite fährt er fort, gegen Mitternacht den „dem Fuße leicht zugänglichen großen Hügel" zu schildern, von welchem man die einsame Valmara murmelnd vorbeyfliessen und dem fernen Ceresio zufliehen sieht; in der Nähe einen großen und dunklen Wald, wo sehr alte Urnen ausgegraben werden, von welchen vermuthet wird, dass sie den Staub von den Druiden geopferter Kinder enthalten. Gegen Mittag dann

„Vè, come s'alza maestosa e spinge
„L'ardita fronte oltre le vie del lampo
„Del Gionnero vicin l'immensa mole!"

Unser Galli nennt wie die Anwohner gerne Gionnero den Berg, welcher bekannter ist unter dem Namen Generoso.

„Del bel colle di Rovio il tergo cinge
„Di minor monti aspra catena, in cui
„Orma stampare a mortal piè non lice,
„E del antico caos mostra l'insegne . . . . .
„Questi eccelsi dirupi al collo intorno . . . . .
„L'imperioso Giónnero distende;
„Nè li distende in van: con essi ei frena
„De' venti il rio furor: con essi svia
„Del freddo Borea il crudo morso e l'ira
„Dal villaggio gentil, ch'ei della vetta
„Protegge amico ad amorevol guata."

Damit aber der allzustrenge und schreckhafte Anblick jener öden und steilen Gipfel dem schönen Dorfe völlig verborgen werde, erhebt sich wie durch Zauberkunst ein kleiner Berg. Diesem entquillt mit immerfliessendem und reichlichem Wasser ein klares Bächlein, welches, geschwätzig und frisch durch das bescheidene Gelände des beglückten Rovio fliessend, in fünf Theile geschieden und in ebensoviele Becken von schönem Granit aufgenommen wird. Auf einer andern Seite dieses Berges beschleunigt die lärmige Sovaglia den Lauf, welche unversehens aus einer Höhle im Angesicht von Rovio hervorfliesst. — Allein nicht nur der Naturschönheiten rühmt sich Rovio, es rühmt sich seiner Carloni und andrer würdigen Lehrer der zeichnenden Künste, welche einzig hinreichen würden, eine Stadt nam-

haft zu machen. Das Haupt dieser Künstler, Thaddäus Carloni, war zu gleicher Zeit Maler, Bildhauer und Baumeister; Johann und Joh. Baptist, welche dem Thaddäus während seines Aufenthaltes zu Genua geboren wurden, waren Maler, und ein ausgezeichnetes Zeugniss ihrer Trefflichkeit ist die Nunziata del Gussato in jener Stadt. Mehrere Andre des nämlichen Geschlechts erwarben Lob in den zeichnenden Künsten. Von einem Mazzetti (geboren 1663), einem geschickten Bildhauer, lobt man überaus einen geschundenen St. Bartholomäus. Der Abbé Joseph Bagutti von Rovio lebt zu Mailand, wo er Director der K. K. Taubstummen-Anstalt ist.

Russo, Gemeinde des Kreises Onsernone. Etwas weiter einwärts dehnt sich der Berg Cannarossa in's größere Thal hinein und theilt es in zwey Arme, den nördlichen mit Crana und Vergeletto, den andern gegen Westen mit Comologno. Russo ist der Geburtsort der Familie Remondi, aus welcher ein Glied den in fernen Landen erworbenen Reichthum benutzte, um die Straße des ganzen Thals mit nicht geringen Kosten weniger beschwerlich zu machen; ein anderes war Mitglied der Assemblée Constituante in Frankreich.

S.

Sagno, Bergdörfchen auf der Südseite der Breggia, liegt nahe an der lombardischen Grenze, 3/4 Stunden von Ober-Morbio entfernt. Wenig Reben und Felder; Wiesen in Menge nebst Castanienwäldern und Gehölz; Fahrstraße; Cisternen in den Häusern. Hier erblickte 1708 Raphael Suà, welcher Schüler des berühmten Bibiena war, das Licht. Die Einsiedeley S. Martino bietet eine herrliche Aussicht. Auf der einen Seite sieht man die Alpen, auf der andern in das Elisium Italiens; unter sich hat man den Comersee und Como mit vielen Hügeln umstellt (Bonstetten IV. 102). Nahe dabey auf Comaskischem Boden erhebt sich der höchst anmuthige Hügel Bisbina.

Sala, gem. Sara (mit Bigorio, Pezzolo, Lelgio), im Luganischen Kreise Tesserete.

Salorino (mit Somazzo und Cragno) auf dem Hügel, welcher Mendrisio beherrscht (Kreis und District dieses letztern). Von hier gebürtig waren die drey Brüder Breni, tüchtige Maler des XVIII. Jahrhunderts.

Sant' Abbondio mit Ranzo, im Locarnischen Kreise Gambarogno, liegt auf dem Abhang etwas oberhalb der Straße, welche längs dem Verbano hinläuft.

Sant' Abbondio im Luganischen ist die grosse aus den Gemeinden Gentilino und Montagnola bestehende Pfarrey.

San Bartolomeo, dasselbe was Vogorno in Verzasca.

St. Gottardo, Abtheilung von Cureggia im Luganischen, am Fuße des Berges, welcher St. Gottardo oder auch Brè heisst.

Sanct Gotthard (Hospiz des). Es ist auf dem höchsten Puncte des Bergübergangs gelegen (6650′ über'm Meer), eine fromme Stiftung der Gemeinde Airolo. Die armen Reisenden werden daselbst unentgeldlich erquickt; ist ihnen beym Hinaufsteigen auf den Berg ein Unfall begegnet, so erhalten sie Unterstützungen; und fährt das Wetter fort, die Reise gefährlich zu machen, so fährt auch der mildthätige Beystand fort. Geradeüber war ein größeres und bequemeres Hospiz, wo zwey Capuziner werkthätig waren. Nachdem dieses durch die Ungebührlichkeiten eines im Winter 1799 auf 1800 daselbst aufgestellten französischen Postens zu Grunde gerichtet worden war, und die nacheinander gemachten Sammlungen erfolglos blieben, musste man sich bis zur Stunde mit dem geringen Armenhospiz begnügen, welches auch ein Wirthshaus ist. Ein Kirchlein oder Capellchen ist stehen geblieben. Jetzt erbaut man auf Kosten des Cantons ein beträchtliches Gebäude, um den Reisenden eine bequeme Herberge zu bieten und zum Lagerhaus für die Waaren zu dienen. Auch beendigt man zwey kleine Zufluchtshäuser in verhältnissmäßigen Entfernungen an der nach Airolo hinunterführenden Straße, und eines wird von Uri auf der gegen Ursern erbaut werden, so dass in nicht Langem dieser Alpen-Uebergang Bequemlichkeiten und Hülfsmittel zur Genüge darbieten wird.

Geschichte. Man weiss nicht genau, in welche Zeit die Oeffnung des Gotthardpasses fällt. Der P. Plácid a Specha aus dem Kloster Disentis versicherte, er habe aus den Urkunden, welche nachher mit diesem alten Kloster verbrannten, mit Gewissheit ersehen, dass im Jahr 1300 ein Hospiz am Fuße des Gotthard war, dass im Jahr 1321 Waaren durchgiengen, und dass im Jahr 1374 der Abt jenes Klosters, welches damals die Alpweiden Fortunei, Rodunt und Luzendro besaß, auf der Höhe des Berges ein Hospiz und eine dem St. Gotthard geweihte Capelle errichten liess; zur Zeit des Conciliums zu Basel (1431) wurde ein Chorherr Ferrario hierher geordnet, um die aus Italien nach Basel reisenden Bischöfe und andre Standespersonen im Hospiz zu empfangen und für deren Beherbergung zu sorgen. In der Folgezeit aber traten die Aebte, nachdem sie mit den Bewohnern des Urseren Thals in Streit gerathen waren, die Weiden der Ortschaft Airolo ab mit der Beschwerde, jene kleine Mildthätigkeits-Anstalt zu unterhalten. Der heil. Carl Borromäus fasste den Entwurf zu einem bedeutendern Gebäude, allein der Tod hinderte ihn an der Ausführung. Friedrich Borromäus sandte erstlich einen Geistlichen hin (1602), dann liess er (1629) ein Haus bauen, welches aber von 1648 bis 1682 ganz verlassen blieb. Durch Bemühung des Cardinals Visconti kam 1683 das Hospiz der Capuciner zu Stande. Nachdem es (den 10. April 1775 um Mitternacht) sammt der Capelle von einer Lauine niedergerissen worden war, wurde es zwey Jahre nachher geräumiger wieder aufgeführt. Durch die Gefechte, welche in den Jahren 1799 und 1800 das fremde Kriegsvolk sich auch auf diesen Höhen lieferte, wurde diese menschenfreundliche Anstalt verheert, die Mönche zur Flucht gezwungen; und nach Verbrennung der Thüren, Fenstergesimse und alles Holzwerks verfiel das Gebäude.

Merkwürdiges. Das wüste Thal, in welchem das Hospiz liegt, bildet ein Becken von der Länge einer Stunde in der Richtung von Norden nach Süden, ganz eingeschlossen, nicht von laubigten Bäumen, sondern von sehr hohen, nackten Gipfeln. Gegen Osten erhebt sich der Prosa, die Stella, der Schipsius und der Soresçia; gegen Westen der Fibbia, der Fiendo, der Picco Luzendro und der Orsino. In zwey bis drey Stunden nicht allzubeschwerlichen Wegs kann man auf die Gipfel des Fiendo und Prosa gelangen, um von da das staunenerregende Schauspiel fürchterlicher Abgründe und unzähliger, ganz öder Berge und Thäler zu geniessen, welche alle dem Blick die Trümmer einer Natur darbieten, die durch Hinfälligkeit des Alters in jene ausgedehnten und höchst unfruchtbaren Steinwüsten verwittert. — Kleine See'n. In diesem Felsenthale sieht man acht oder zehn kleine See'n. Der Luzendro-See ist am Fuße des gleichnamigen Horns (picco) und des Orsino, 3/4 Stunden nordwestlich vom Hospiz, eingezwängt zwischen die schauerlichsten Felsen. Er ist der Abfluss des Luzendro-Gletschers und der Ursprung der Reuss, welche, im Ursern-Thal von einigen andern Bergströmen und Bächen vergrößert, bald dem bekannten Urnerloch und der Teufelsbrücke zustürzt. In geringer Entfernung vom Hospiz liefern ein kleiner am Fuße des Prosa liegender See und derjenige der Stella auf der gleichnamigen Alp dem Tessin die Quellen. Von den andern Seechen haben die kleinsten und dem Hospiz nächsten keinen Namen; von den zwey entferntesten aber, welche der Grenze von Uri zu liegen, heisst der eine rechts Finster-See (Lago-Scuro), der andre links Groß-See (Lago-Grande). Der Luzendro-See nährt kleine röthliche Forellen; die Reuss und der sehr nahe Tessin haben nur weisse. Die andern See'chen enthalten keine Fische; die gemachten Versuche aber zeigen, dass sie darin fortkommen könnten. Gewöhnlich erreicht das Eis in diesen stehenden Gewässern eine Dicke von drey Zollen, niemals aber geht es bis auf den Grund; kaum sind sie überfroren, so legt sich der Schnee bis mehrere Ellen hoch auf dieselben. Die Krähe und etwa ein andrer Vogel zeigen sich hie und da um die Ufer derselben. Neben der großen Armuth dieser Gegenden an Thieren ist anderseits Reichthum an seltenen Pflanzen und noch weit größerer an Mineralien (siehe Erzeugnisse). — Wahrend des hier neun Monate langen Winters häuft sich der Schnee an manchen Orten durch die Winde bis auf 40 Fuß an. Es ist nichts seltenes, dass es daselbst in den Sommer-Monaten schneit; wehen jedoch Südwinde, so fällt selbst mitten im Winter Regen. Sehr selten zeigt der Thermometer bis 19 Grade Réaumur Kälte. — Gefahren. Die wegen der Lauinen sowohl im Winter als beym Frühlings-Aufthauen gefährlichsten Stellen sind nördlich vom Hospiz die Ebene, welche das Feld heisst, und die an den Berg angestützte, sogenannte neue Straße, welche Strecke nun bey Seite gelassen ist; südlich fast der ganze Weg bis in den Wald ob Airolo, namentlich La Piota, Sant' Antonio, il Buco dei Calanchetti, San Giuseppe, Val Tremola (gem. Tremiora) und Madonna

ei Leit *); man sieht in der Ferne, wenn der Schneesturm es nicht hindert, die Capelle der Todten, und unfern dem Wege den Stein, welcher von einer darauf eingegrabenen Inschrift Souwarows Fels heisst. Buco de' Calanchetti (das Loch der Calanker) soll so genannt worden seyn, nachdem eine Schaar Glaser aus dem Calanka-Thal, auf der Rückkehr aus Frankreich, trotz ernstlicher Warnungen aus dem Hospiz fortgehend, von einer Lauine überfallen sammtlich darunter begraben blieben. Die tormenta, Schneesturm (schweizerteutsch: Guxen; leventinisch Kuss) ist besonders gefährlich und fürchterlich von der Alp Rudunt bis zum Hospiz. Man rechnet, dass durchschnittlich beym Uebergang über den Berg jedes Jahr drey oder vier Personen umkommen. Es werden aber Jahrgänge erwähnt, in welchen schreckliche Unfälle sich ereigneten. Im Jahr 1478 nahm eine Lauine auf diesem Berg einer Schaar von sechszig Schweizer-Soldaten das Leben. Im Jahr 1624 begrub eine andre vom Cassedra herab dreyhundert Personen; 1816 wurden vierzig mit Waaren beladene Pferde davon gefasst.

Entfernungen. Vom Hospiz bis Airolo 2½ Stunden. Beym Hinabsteigen vom Hospiz nach Airolo verlässt die neue Straße das rechte Tessin-Ufer bis zum buco oder sacco dei Calanchetti (Calanker-Loch). Daselbst geht man, vor dem Eintritt in Val Tremola, über eine Brücke auf das rechte über; dann kehrt man im Grunde dieses Thals über eine andre Brücke auf das linke zurück, und gelangt, indem man sich vom Tessin entfernt, nach Airolo. Da man nicht zu bedeckten Gängen oder Gallerien die Zuflucht nehmen wollte, so war es unmöglich, mit der neuen Straße jede Lauinen-Gefahr zu vermeiden; dieselbe hat jedoch um Vieles abgenommen, und noch sind einige neue Verbesserungen beschlossen worden. Vom Hospiz bis Ursern 2 Stunden. Von Ursern bis Flüelen (½ Stunde jenseit Altorfs) am Vierwaldstätter-See 10 St.

San Nazaro, große Pfarrey des Locarnischen, im Kreise Gambarogno; begreift die Gemeinde Vairano und andre Ortschaften.

Savosa in einem romantischen Thälchen des Kreises Bezia, nicht weit von Massagno und der Poststraße.

Scairolo, Ortschaft des Luganischen; theilt sich in zwey: Scairolo vecchio (Alt-), welches zu Montagnola (Kreis Agno) gehört, und das eigentliche Scairolo (Kreis Carona). Es giebt seinen Namen einer Ebene oder vielmehr dem Grunde eines breiten Thals. Die gemeine Sage behauptet, in der Umgegend habe eine alte Stadt gestanden. Scairolo verfertigt Geschirr von gebrannter Erde.

Scareglia im Colla-Thal (Kreis Sonvico) an dessen Ausgang in die Pieve Capriasca.

Scudellate, siehe Muggio.

---

*) Leita, in der Mehrzahl Leit, bedeutet in der Sprache unserer Aelpler eine mit Gras bewachsene steile Anhöhe.

Selorino, siehe Salorino.

Sementina (mit il Luogo und Malandra) am Ausgange des finstern Thals dieses Namens (Kreis Ticino, District Bellinzona). Das weite Bett des von großen Dämmen eingehaltenen Bergstroms trennt dieses Dorf von Monte Carasso. Beyde litten unendlichen Schaden durch die ausserordentliche Wassergröße und Anschwemmung im September 1829, indem die Brücke niedergerissen, die Ländereyen auf beyden Ufern mit Felsblöcken, Steinen und Sand überdeckt, und die Einwohner in ihren Wohnungen bedroht wurden. Vorher konnte die Gegend ein ebenso lachender als ergiebiger Fruchtbaumgarten genannt werden. Ausdauer und Anstrengung haben die unseligsten Folgen dieser Ueberschwemmung großentheils wieder verbessert. Aus dem Bette dieses starken Wildbachs hat man den Anblick eines Wasserfalls und kleiner Kirchen und Capellchen. Die abergläubische Menge weist den öden Höhensaum der Thalschlucht von Sementina den Seelen der reichen Geizhälse als Ort an, wo sie ihre hienieden gegen die Armen begangenen Sünden abbüßen.

Semione (748 Einwohner) auf der Rechten des Brenno im Kreise Malvaglia. Die Reben gedeihen gut. Es hat über die Berge Verbindung mit Livinen. Es liegt gegenüber Malvaglia, mit welchem es vermittelst einer alten Brücke und einer sehr wenig entfernten Strecke neuer Kreisstraße verkehrt. Noch immer sollen die Grenzen sichtbar seyn, bis zu welchen im Jahr 1514 die durch den Bergsturz von Biasca aufgestauten Gewässer stiegen.

Sessa, Kreis des Luganischen, hat den Kreis Magliasina gegen Morgen, den Kreis Breno gegen Norden, das Lombardische Gebiet von Luvino gegen Abend, und die Tresa gegen Süden. Es ist ein Hügelland. In seinem untern Theile, längs der Tresa, geht die Straße durch, welche von Lugano über Agno und Ponte Tresa nach Luvino am Lago Maggiore führt. In den Zeiten vor unsrer Wiedergeburt waren in dieser Gegend, weil sie vom Sitze des Landvogts sehr abgelegen war, die Missethaten sehr häufig, und sie hiefs daher Mal Cantone (Böseland). In sechs Gemeinden (Castelrotto, Hauptort Sessa, Monteggio, Beride und Biogno, Bedigliano und Astano) zählt er 2850 Seelen.

Sessa, Hauptort des gleichnamigen Kreises (mit Beridino, Suino, Bonzaglio, Lanera, Alla Costa), hat 545 Einwohner. Es liegt auf einem Hügel zur Rechten des Bergbachs Proveggia. Es hat auch Sumpfboden. Auf den Ruinen des verfallenen Schlosses der alten Lehnsträger des Hauses Hohen-Sax ist die Capelle St. Carpophor erbaut worden. Sessa ist eine sehr alte Ortschaft, Wiege eines edeln gleichnamigen Geschlechts, welchem wahrscheinlich der Comer-Bischof Sessa Heinrich II. angehörte (gestorben 1391), welcher hier einen prächtigen Palast bauen liefs. Vor Zeiten hatte es zwey Consulen und nannte sich auch Castello.

S. Fedele, Pfarrey im Locarnischen, welche aus den

Gemeinden Cavigliano und Verscio besteht (siehe Pedemonte).

Sigirino mit Taverne superiori (Ober-), rechts von der Hauptstraße (sechs Miglien von Lugano), ist das südlichste der Dörfer, aus denen der gebirgigste Theil des Kreises Taverne im District Lugano besteht. Etwas unterhalb nähert sich das auf beyden Seiten des Thals sich hinziehende Gebirge mit dem Fuße so sehr, dass eine kurze Strecke aller Anbau unterbrochen ist. Es war die Heymat des Baumeisters Andreas Maria Pedevilla (Seite 233). Dessen Sohn, der Priester Joh. Anton Pedevilla (geboren zu Bologna 1736), erwarb sich einen guten Namen als Gelehrter und als Landwirth durch verschiedene sehr geschätzte Schriften.

Signôra im Colla-Thale im Kreise Sonvico.

Sobrio (in Villa und Ronzano getheilt) ist die höchstgelegene der drey Berggemeinden des Kreises Giornico. Sie verkehrt mit dem benachbarten Cavagnago, und ausserdem durch steile und nicht ungefährliche Wege einerseits mit Giornico, anderseits mit Bodio. Im Jahr 1759 brannte bey einem sehr heftigen Winde das Dorf Villa ab; es erstand wieder durch eigne Kräfte und durch fremde Wohlthätigkeit.

Solduno (mit Ponte Brolla) am Fuße mit der kräftigsten Vegetation geschmückter Anhöhen. Es hat treffliche Weine in Menge, und rühmt sich der bey Weitem fruchtbarsten Felder Tessins. Dennoch ist es eines der ärmlichsten Dörfer. Wegen der Nähe von Locarno und der Kühlung der Schatten, deren dieser Weg geniesst, ist Solduno den Herren Burgern ein sehr beliebter Spaziergang.

Somascona, Abtheilung der grossen Gemeinde Olivone, in angenehmer Lage auf der Rechten des Brenno, beym Ausgange des Thales St. Maria.

Someo, das letzte der Dörfer des Kreises Maggia gegen den Kreis Rovana zwischen Giumaglio und Cevio auf der Linken des Flusses. Unter den Gemeinden des Maynthalischen Districts bringt es am meisten Wein hervor. Etwas weiter einwärts fliesst von den Bergen ein Bach herab, welcher aus einem sehr fischreichen kleinen See entspringt. Gerade über Someo sieht man, auf dem entgegengesetzten Ufer der Maggia, den Wasserfall des Soladino, einen der anziehendsten im Canton.

Sonogno, das letzte und höchstgelegene Dorf der Verzasca auf dem rechten Ufer des Bergstroms dieses Namens. Es und Frasco bilden vereinigt eine in zwey Squadre getheilte Gemeinde. Der Bewohner von Sonogno verkehrt über die Berge mit Prato in Lavizzara.

Sonvico, Kreis des Luganischen. Er hat den Kreis Tesserete gegen Abend, die Höhen des Camoghè im Norden, die Berge des lombard. venetian. Cavargna-Thals gegen Osten. Es ist die gebirgigste Gegend des Districts. Die Reben werden in den untersten und besstgelegenen Ortschaften gebaut. Er

begreift Sonvico (Hauptort) und Villa, und im Colla-Thal Piandera, Certara, Bogno, Colla, Signôra, Scareglia, Insone, im Ganzen neun Gemeinden mit 2580 Seelen. Seine Bewohner verfertigen Kohlen, Ruder und Anderes aus dem Holze, das sie in großer Menge haben. Sie wandern zahlreich als Kupferschmiede und Kesselflicker aus. Sie hatten ehemals im Lande eine traurige Berühmtheit durch die Häufigkeit der Mordthaten; allein seit einiger Zeit hat sich die Wildheit der Sitten bedeutend gemildert. Die Straßen darin sind nicht besonders gut.

Sonvico (mit Cimadera im Colla-Thal, und mit Dino, 900 Seelen) Hauptort des gleichnamigen Kreises. Es liegt am südlichen Abhange des Berges, welcher es vom Thale Colla trennt. Obwohl seine Höhe über dem Meere fast 2000' beträgt, gedeiht hier der Weinstock doch noch. Man genießt von hier eine der gefälligsten und ausgedehntesten Sichten, welche das an den schönsten so reiche Luganische aufweist. Vor Alters wurde es mit richtiger Wortbedeutung Summovico (das oberste Dorf) genannt. Es zeigt die Ueberbleibsel eines alten Veste, hat eine sehr alte Pfarrkirche und eine in Nachahmung der bekannten Capelle von Loreto gebaute Hülfskirche. Für die Pfarrkirche ist vor Kurzem ein prächtiger Altar von feinem Marmor, entworfen vom Prof. Ferdinand Albertolli, verfertigt worden. Es besitzt ein Archiv, in welchem Schriften von ungemeinem Alter aufbewahrt seyn sollen. Auch nach dem Beginn der schweizerischen Herrschaft behielt man daselbst noch lange Zeit das Lehnswesen bey; so findet man, daß im Jahr 1533 von den Mönchen zu St. Carpophor in Como um 770 Sonnenkronen die Lehnsherrschaft daselbst an Joh. Jacob Ferrari von Lugano verkauft wurde, bey dessen Familie dieser Besitz lange blieb.

Soragno (Kreis Pregassona im Thale Lugano) bildet mit Davesco eine einzige Gemeinde.

Sorengo (mit Cortivalle und Carmignone) im Kreise Vezia, liegt zu oberst auf einem Hügel, zwischen Lugano und Agno. Von da schweift der Blick rechts auf den kleinen Muzzano-See und das Agno-Thal, links auf Lugano; der Ceresio zeigt sich wie in zwey verschiedene See'n getheilt. Seit vielen Jahren ist Sorengo durch die Bemühungen seines Pfarrers ein besuchter Ort für Elementar- und Grammatik-Unterricht.

Sorencino oder Soresino siehe Rivera.

Sornico (58 Einwohner), ehemals Sitz des Landvogts der Lavizzara, nun Hauptort des gleichnamigen Kreises im District Vallemaggia, liegt in geringer Entfernung von Prato auf der Linken der Maggia.

Stabbio, die südlichste Gegend Tessins und der Schweiz, ein Feld- und Hügel-Gelände, einer der fünf Kreise des Districts Mendrisio. Er grenzt an's lombard. venetian. Königreich gegen Varese zu. Er enthält den Hauptort Stabbio, Novazzano und Ligornetto; und zählt 3050 Einwohner. Er hat gute Straßen zweyten Rangs.

Stabbio (mit San Pietro, 1450 Seelen) beträchtliches und wohlgebautes Dorf oder Flecken des von ihm benannten Kreises; eine Stunde von Mendrisio, sehr nahe am Baresischen. Es verdient einen Besuch des Mineralogen wegen seiner Mineral-Quellen, und einen des Alterthumforschers wegen der schönen römischen Inschrift mit einer sehr geschmackvollen Verzierung auf Marmor. Es soll ein Standort (stabulum) der Reiterey des Julius Cäsar gewesen seyn. Eine Viertelstunde von Stabbio erhebt sich der Hügel Asturio, von welchem man eine der anmuthigsten Aussichten geniesst; der Gipfel desselben ist schweizerisch, und der südliche Fuß ist lombard. venetianisch.

T.

Taverne, Luganischer Kreis, welcher zu beyden Seiten der über den südlichen Abhang des Monte Ceneri nach Lugano führenden Straße liegt. In seinem obern Theile ist er ziemlich unfruchtbar; allein Boden und Klima werden im untern Theile um Vieles besser. Er enthält sehr gut bebaute Landstriche; allein im Allgemeinen zuviele Nussbäume, zuviel Schatten, zuviele Wurzeln. Seine Bevölkerung besteht aus 2580 Seelen, und ist in neun Gemeinden vertheilt, fünf nämlich in der höhern Gegend: Bironico, Rivera, Camignolo, Mezzovico, Sigirino mit dem Hauptort Taverne Superiori; und vier in der untern Gegend: Torricella und Taverne Inferiori, Bedano, Gravesano und Manno.

Taverne Inferiori — Unter- — (mit Torricella, 425 Einwohner) auf der Rechten des Vedeggio bey der Brücke, über welche die Straße anfängt auf der linken Seite des Flusses zu laufen. Es ist eine der bemerkenswerthesten Lagen. Ein harter Fels scheidet das obere Taverne vom untern. Man sieht gegen Abend am Fuß der Berge und am Abhang Torricella und Bedano. Und jenseit der Brücke geht von der Hauptstraße eine Kreisstraße ab, welche nach Origlio und zu dessen kleinem See, nach Bigorio, in die Pieve Capriasca und von da entweder nach Lugano oder in's Colla-Thal führt.

Taverne Superiori — Ober- — mit Sigirino (Seelen 240), Hauptort des Kreises Taverne im District Lugano. Es liegt an der Hauptstraße, und zieht Gewinn vom Durchgang der Waaren und Reisenden. Es mag den Namen davon erhalten haben, dass es ursprünglich und seit frühen Zeiten nur ein Wirthshaus oder taverna war. In seiner Nähe schlugen sich im Jahr 1800 die Franzosen mit den in vollem Rückzug begriffenen Oesterreichern.

Tegna bey Pedemonte im Kreise Melezza. Der Weiler delle Scalate gehört dazu.

Tenero, Theil von Gordola (Kreis Navegna im Locarnischen), hat einen Probst, eine schöne Brücke über den Bergstrom Verzasca, und mehrere Güter und Landhäuser Locarnischer Familien.

Tesserete, ehemals Sala genannter Kreis des Luganischen. Er begreift das Thal oder die Pieve Capriasca, und liegt am südlichen Abhang des Camoghé, zwischen den Kreisen Taverne und Sonvico. Von den Gewässern dieser kleinen und bergigten Landschaft fliessen die aus dem Origlio-See kommenden gegen Norden, um sich bey Unter-Taverne in den Vedeggio zu ergiessen; die andern gehen südlich dem Berghüßchen Cassarate zu, welches aus dem Colla-Thal herab nach dem Ceresio eilt. Auf der Seite des Ausflusses des genannten kleinen See's trifft man Origlio, Vaglio, Ponte-Capriasca; auf der andern Sala, den Hauptort Tesserete, Campestro, Cagiallo, Lugaggia, Bidogno, Corticiasca, Roveredo, Lopagno: 12 Gemeinden mit 3300 Seelen. Es giebt darin nur Straßen zweyten Rangs. Mehr oder weniger gedeiht in ihm der Weinstock allenthalben. Er besitzt viele Alpen auf den Höhen des Camoghé.

Tesserete, Hauptort des gleichnamigen Kreises im Capriasca-Thal (70 Einwohner). Es ist die Heymat des berühmten Baumeisters Ritter Ludwig Canonica, welchem das Amphitheater der Arena zu Mailand und verschiedene Theater in den Städten Italiens zur größten Ehre gereichen. Von ihm ist der Hauptaltar in der Pfarrkirche.

Ticino, Kreis des Bellinzonischen, mit acht Gemeinden (Gudo, Sementina, Hauptort Monte Carasso, Carasso, Gorduno, Gnosca, Preonzo und Moleno) und 2120 Einwohnern. Er dehnt sich auf der rechten Seite des Flusses aus, von welchem er den Namen hat. Er hat Reben und Fruchtbäume in Menge, vorzüglich Aepfel- Pfirsich- und Feigenbäume. Mit dem linken Ufer und der großen Straße verkehren die ersten drey der genannten Gemeinden vermittelst einer neuen Brücke über den Tessin; die andern können es nur durch Nachen, was während der großen Anschwellungen entweder unmöglich oder gefährlich ist. Der untere Theil des Kreises kann die Straße nach Locarno benutzen.

Torre (mit Grumo) im Kreise Castro gegen Aquila, liegt auf der linken Seite des Brenno.

Torricella, im Luganischen Kreise Taverne, bildet einen Theil der Gemeinde Taverne-Inferiori, und hat eine weit beträchtlichere Einwohnerzahl als diese Ortschaft. Sein Name soll von einem Thurm herrühren, dessen Ueberreste noch erkennbar sind. Es ist ein schönes Dorf, und bietet sich dem Blicke desjenigen, der sich unten in der Hauptstraße und auf der Vedeggio-Brücke befindet, sehr günstig dar. Schöner noch machen diesen Ort seine geschickten Künstler.

Tremona ist ein Hügel-Dörfchen (Kreis Riva, District Mendrisio), eine halbe Miglie von Besazio.

Trévano, Abtheilung der Gemeinde Canobio im Kreise Vezia, wenig mehr als eine Miglie von Lugano. Es soll den Namen von einem edeln alten Geschlechte erhalten haben, welchem 1440 der Herzog Philipp Maria Visconti Befreyungen

und große Privilegien zugestand, und aus welchem zwey von den gleichzeitigen Schriftstellern gefeyerte Aerzte (Albert Trevani und dessen Urenkel Franz) hervorgiengen. Noch stehen die Ueberreste des zur Zeit der Welfen und Gibellinen vom Comer-Bischof Anselm Raimund erbauten und dem Geschlechte der Brocchi von Lugano zu Lehen gegebenen Schlosses.

V.

Vacallo (mit Rogiana und San-Simone), am Ausgange des Muggio-Thals (Kreis Caneggio und District Mendrisio), hat eine schöne Brücke über die Breggia. Es liegt auf fruchtbarem Boden ganz nahe der lombardischen Grenze gegen Maslianico.

Vaglio, im Kreise Tesserete, unfern vom kleinen See Origlio. Es liegt an einem erhöhten Orte, und hat eine ausgedehnte und angenehme Aussicht.

Vairano (mit Alla Bàrdia) im Locarnischen Kreise Gambarogno und am Abhange des Berges dieses Namens gegen den Lago Maggiore. Es liefert nicht wenige Maurer und Steinhauer.

Valle, sehr nahe bey Airolo, zu welchem es gehört, hat das Hospiz für die armen Reisenden. Früherhin gieng die Hauptstraße durch. Zwischen Valle und Madrano wirft sich der Bergbach des Canaria-Thals in den Tessin.

Valle Maggia (teutsch Maynthal) und auch Val Madia, einer der wenigstbevölkerten Districte des Cantons. Es ist ein beträchtliches Thal, welches sich zwischen Livinen im Osten, den Thälern Formazza und Ossola (Sard. Königreich) im Westen, dem Locarnischen im Süden und Wallis im Norden ausdehnt; es mündet sich in's Locarnische durch die Schlucht Ponte Brolla; seine Richtung ist nordwestlich, und es zählt fünf Seitenthäler; in seiner ganzen Länge wird es vom Flusse Maggia durchströmt. Das sogenannte Lavizzara-Thal ist nur eine Fortsetzung oder großer Anhang des Hauptthals. Castanien, Waldungen, Weiden, Vieh, Milchwerk hat es in Menge; Wein und Getreide fehlen ihm nicht. In gutem Rufe steht sein Stroh-Käs; und seine laveggi oder Kochhafen von Topfstein werden viel gebraucht. Der District, welcher sich in die drey Kreise Maggia, Rovana und Lavizzara theilt, hat Cevio zum Hauptort; er zählt nicht mehr als 6860 in 22 Gemeinden vertheilte Einwohner. Die neue Fahrstraße ist auf der linken Seite des Flusses Maggia im untern Theile des Thals, auf der rechten in der mittlern Gegend und in den nördlichsten Ortschaften; die Länge derselben von Ponte Brolla bis Cevio und von Cevio bis Peccia beträgt 35 tausend Meter, die Breite 5 Meter von einem Rande zum andern. Von Peccia nach Fusio am nördlichen Ende Vallemaggia's ist der Weg ebenfalls neu, aber Gemeindestraße und schmaler, und nicht gar gut bestellt, 6000 Meter lang. Auch im Campo-Thal, von Cevio bis zur Colognasca ist, auf Staatskosten, eine etwa 5000 Meter lange Strecke neue Gemeindestraße gebaut worden. Es

befinden sich in ihm verschiedene Brücken von ungewöhnlicher Festigkeit und Schönheit, alle von behauenen Steinen; die von Cevio hat drey Bogen, von denen jeder 22 Meter weit ist; die Höhe der Pfeiler beträgt 5 Meter. Die Brücke über valle di Maggia ist ein Bogen, dessen Sehne 22 Meter lang ist. Aehnlich ist die Bavone-Brücke zu Bignasco, aber alt und steil; durch neue Arbeiten ist sie bequemer und sicherer gemacht worden. Die Straße von Valle Maggia erforderte in Bauten, ohne die Entschädigungen für verwendete Grundstücke, 250 bis 300,000 Schweizerfranken. Der District lieferte bloß dem Canton Geld unter dem Titel von Anleihen.

Valle-Morobbia (Kreis Giubiasco, District Bellinzona), beträchtliches Thal (1300 Seelen), aus welchem das Flüßchen Morobbia ausfließt. Es hat im Osten die Jöcher des San Jorio gegen den lombardischen District Gravedona zur Grenze. Im untern Theile werden Weinreben gebaut und wachsen riesenhafte Nussbäume; die, jetzt verkauften, Buchen- und Nadelholz-Wälder waren prächtig; die Weiden, selbst auf dem Rücken des Camoghé, sind trefflich. Im obern Theile, zwischen Carena und der Alp delle Vallette ist das gegenwärtig verlassene Eisenbergwerk. Dieses Thal war vor Zeiten in zwey große Gemeinden, Giubiasco und Valle Morobbia, getheilt. Die Angehörigen dieser zweyten Gemeinde wohnen theils zu Giubiasco ausserhalb des Thals und theils in den innerhalb desselben zerstreuten kleinen Ortschaften. Jetzt ist vor wenigen Jahren eine Theilung erfolgt, durch welche die Gemeinde Valle Morobbia drey solcher bildet, nämlich Valle Morobbia in Piano (in der Ebene), Pianezzo und S. Antonio; keine Ortschaft mit dem Namen Valle Morobbia, Wohnungen meistens zu Giubiasco. Die Theilung betrifft Waldungen, Weiden und Alpen, mit Beybehaltung der gemeinsamen politischen Gerichtsbarkeit; eine ungeheure Schuld (wohl an 300tausend Lire), Folge hauptsächlich langer und leidenschaftlicher Processe. Hier ist das Eigene, dass ein Jeder aus einer der drey Gemeinden, welcher eine Frau aus einer andern derselben zur Ehe nimmt und mit ihr besonderes Hauswesen macht, das Ortsbürgerrecht in seiner Gemeinde verliert, und es in derjenigen der Ehefrau erlangt; daher trifft es sich oft, dass Vater und Sohn, Brüder und Brüder von verschiedenen Gemeinden sind, obwohl sie in der nämlichen Ortschaft wohnen.

Verdasio (mit Monte della Segna und Sassalto) macht einen bedeutenden Theil der großen Gemeinde Intragna aus; es liegt eigentlich in der Landschaft Centovalli, auf der Linken der Melezza.

Vergeletto (mit Gressa), am nördlichen Ende des Onsernone-Thals gegen Val di Campo. Es hat vierzehn schöne Alpen, von denen fünf sein Gemeinde-Eigenthum sind. Hier beginnt die Tannen-Region oder Stufe. Einwohner 508.

Vernate auf dem Abhange des Rebenhügels, an dessen Fuß Agno liegt (District Lugano).

Versio im Kreise Melezza und in der Nachbarschaft von Intragna. Es erfreut sich eines fruchtbaren Bodens und einer

lieblichen Sicht auf die Umgegend. Es macht ein Glied des S. Fedele von Pedemonte genannten Kirchsprengels aus.

Verzasca, Thal, welches einen der Locarnischen Kreise bildet, und sich oberhalb Tenero auf dem rechten Tessin-Ufer mündet. Es dehnt sich in nordwestlicher Richtung in einer sieben bis acht Stunden langen Linie hin zwischen dem Maggia-Thal zur Linken, dem Bellinzonischen, der Riviera und einem kleinen Strich der Leventina zur Rechten. Es hat 3270 Einwohner and 5 Gemeinden (Hauptort Lavertezzo, Vogorno, Corippo, Brione und Gera, Frasco und Sonogno. Der Berg Lavertezzo theilt den obern Theil in zwey Thäler. Der gleichnamige Bergstrom durchfliesst es in tiefeingeschnittenem Bette zwischen schauerlichen und gefahrvollen Klippen. Eher als ein wirkliches Thal ist es ein tiefer Spalt, welcher in unbekannten Zeiten durch das Auseinandertreten der Felsen entstand, deren Wände so steil sind, dass man die längs den Abgründen der Bergströme und Bäche angebrachten Fußsteige nicht verfolgen kann, ohne sich den fürchterlichsten Gefahren auszusetzen. Sehr wenige Reisende sind bis jetzt hineingedrungen; unter denselben der berühmte Bonstetten im September 1795. Das ganze Thal ist reich an Bergweiden, Castanien- und Nussbäumen. Auch der Weinstock, Türkenkorn und Hanf wird darin gepflanzt. Die Bewohner sind arbeitsam; sie verfertigen ihren Bedarf an Leinwand und Tuch. Sie wandern zahlreich aus als Caminfeger und als Holzspalter. Sie sind als rachsüchtig verrufen. Uebrigens haben sich die Mordthaten im Vergleich mit den vorigen Jahrhunderten sehr vermindert. Viele unter den Bewohnern der Verzasca haben sich Grundstücke, welche sie bearbeiten, auch außerhalb des Thals im Kreise Navegna angeschafft, wohin sie sich gewöhnlich begeben, um ihr Vieh zu überwintern. Es fehlt ihnen noch immer ein guter Weg, dessen sie so sehr bedürfen. Der bestehende sehr rauhe und steile hält fast immer die nördliche Seite des Thals, welches die sonnigere ist.

Vezia heisst der Kreis, welcher, jene auf der Westseite die Stadt Lugano beherrschenden und verschönernden Hügel begreifend, sich nördlich bis zu den Kreisen Taverne und Tesserete erstreckt. Es ist eine an Naturschönheiten ebenso reiche Gegend wie an den mannigfaltigsten Erzeugnissen des Landbau's. Die einen seiner Ortschaften beherrschen das Seebecken, welches von Lugano geziert wird und es ziert; die andern das Agno-Thal. Er besteht aus 12 kleinen Gemeinden (Sorengo, Biogno mit Breganzona, Massagno, Savosa, Porza, Canobbio, Comano, Hauptort Vezia, Cadempino, Lamone, Cureglia), und zählt darin 2750 Einwohner. Er hat Verbindungen auf alle Seiten in Menge.

Vezia, gemeinhin Vescia, ist Hauptort des gleichnamigen Kreises, und liegt an der Poststraße zwey kleine Miglien von Lugano; es ist in zwey Dörfchen getheilt, nämlich Vezia di dentro (Inner-) und Vezia di fuori (Ausser-); 270 Einwohner. Der Bann ist einer der fettesten und bestbebauten des Districts, und er beherrscht das Vedeggio-Thal. Der Hügel, auf welchem die Madonna di S. Martino sich erhebt, verdient einen Besuch.

Vezio, zwischen Fescoggia und Mugena, im Luganischen Kreise Breno, befindet sich im abgelegensten Theile des Thals, welches dem Ceresio die Gewässer der Magliasina zusendet.

Vicomorcote siehe Morcote.

Vigana, zwey Dörfchen des Bellinzonischen auf den Bergen des linken Tessin-Ufers; das nördlichere gehört nach Camorino, das südlichere nach S. Antonino.

Viganello (mit Pazzalino und Albonago), eine kleine Miglie von Lugano am Fuße des Brè, in anmuthigem und fruchtbarem Gelände (Kreis Pregassona).

Viglio, Abtheilung von Gentilino (Kreis Agno im Luganischen), liegt zwischen waldigen und mit Reben bekleideten Hügeln, und hat die Aussicht auf den See und das Agno-Thal. — Der Franciskaner-Mönch Joh. Baptist Fè von Viglio (gestorben 1755) zeichnete sich in der Sonnenuhrkunst aus, und es giebt viele Sonnen-Uhren von ihm; er schrieb lateinisch die Reisen Jesu Christi in Palästina, und einige andre Sachen zur Andacht.

Vigotti siehe Magliaso.

Villa, etwas unterhalb Coldrerio (Kreis Mendrisio) gelegener Weiler, rühmt an seiner Kirche drey Rundbilder (medaglie) des berühmten Malers Mola von Coldrerio, ausgezeichnete Denkmäler seines Talents. Villa (es sind drey einzige Häuschen) lieferte in dem Baumeister Carl Beccaria einen tüchtigen Künstler, welchem der bekannte Bernini die Leitung großer Bauten zu Rom anvertraute.

Villa im Kreise Sonvico, in anmuthiger Lage unfern von seinem Hauptorte.

Villa im Bedreto-Thale, siehe Bedreto.

Vira mit Fossano, Organa, Magadino, Congnola und Quartino (Seelen 664), Hauptort des Kreises Gambarogno, liegt auf dem Ufer des Verbano, und giebt die besten weissen Weine der Gegend.

Vira (Abtheilung von Mezzovico, Kreis Taverne, District Lugano) liegt unter unzähligen Nuss- und andern Bäumen, zwischen Mezzovico und Vironico.

Vogorno, auch San-Bartolomeo genannt vom Namen des Kirchen-Patrons, ist eine der Gemeinden der Verzasca; 545 Seelen. Wenn man von Locarno kömmt und bey Gordola vorbey ist, betritt man einen Fußpfad, welcher in eine delle Scalette genannte Felsentreppe ausläuft. Die ersten Häuser, die man zur Rechten des Thaleingangs gleichsam am Berge hangen sieht, bilden Mergoscia, Gemeinde des Kreises Navegna. Diejenigen, auf welche man beym Gehen auf der linken Seite des Bergstroms trifft, bilden Vogorno, die erste Gemeinde der Verzasca. Die schöne Kirche S. Bartolomeo erhebt sich auf einer Anhöhe in der gleichnamigen, kleinen Ortschaft.

Verbesserungen.

S.	1	Zeile	8	von unten statt Bertoletti lies Bertolotti.
„	4	„	20	„ oben statt Longobarden lies Langobarden.
„	4	„	7	„ unten statt Stalvedra lies Stalvedro.
„	6	„	16	„ unten statt Milano lies Melano.
„	11	„	21	„ oben statt Roreredo lies Roveredo.
„	12	„	20	„ unten statt 600 lies 6000.
„	14	„	24	„ oben statt die Gerichtsbarkeit lies der Gerichtsbarkeit.
„	15	„	2	„ unten statt Gaieazzo lies Galeazzo.
„	16	„	25	„ oben statt Marobbia lies Morobbia.
„	25	„	5	„ oben statt Zuchthäuser lies Zuchthäusern.
„	29	„	13	„ oben statt Sindciat lies Sindicat.
„	33	„	8	„ unten statt Genestreria lies Genestrerio.
„	36	„	15	„ oben statt wurden lies wurde.
„	44	„	20	„ oben statt Rovoredo lies Roveredo.
„	44	„	7	„ unten, nach der Frage ist einzuschalten: der Wahl des Hauptorts.
„	51	„	15	„ oben statt des lies der.
„	52	„	17	„ unten statt Stange lies Spange.
„	61	„	14	„ oben statt eng, so wie auch lies eng auch.
„	63	„	18	„ unten statt vierzehn lies achtzehn.
„	66	„	15	„ oben statt geht durch M. lies von M. her.
„	66	„	22	„ oben statt Muggia lies Muggio.
„	69	„	25	„ oben, nach gewöhnlichen ist einzuschalten: Wasserspiegel Meter 3, 54; über den gewöhnlichen.
„	73	„	4	„ oben statt auf den lies auf dem.
„	73	„	25	„ oben statt Colonie lies Colonial.
„	73	„	26	„ unten statt navilio lies naviglio.
„	74	„	16	„ unten statt in den lies in dem.
„	82	„	3	„ unten statt 25 lies 15.
„	83	„	2	„ unten statt Piortino lies Piottino.
„	102	„	9	„ unten statt ziemlich genau lies sehr übertrieben.
„	107	„	14	„ unten statt einen lies einem.
„	119	„	4	„ oben statt sich lies sie.
„	141	„	11	„ oben statt menn lies wenn.
„	145	Mitte		statt Zugvieh lies Jungvieh.
„	187	„	24	„ oben statt Mehere lies Mehrere.
„	202	„	24	„ oben statt piovisitatore lies provisitatore.
„	203	„	24	„ oben statt Lamone lies Lamoni.
„	210	„	21	„ unten statt Ghiringhelli lies Victor Ghiringhelli.
„	253	„	15	„ unten statt heym lies beym.
„	254	„	9	„ unten statt Er lies Es.
„	265	„	17	„ unten statt 1814 lies 1803.

S.	266	Zeile	3	von unten statt Vigott lies Vigotti.
„	272	„	11	„ unten statt Cantone lies Contone.
„	278	„	20	„ oben statt Viro lies Vira.
„	279	„	25	„ oben statt in lies im.
„	287	„	10	„ unten statt eins lies eines.
„	308	„	18	„ unten statt Abgaben lies Abgabe.
„	318	„	20	„ oben statt der lies den.
„	342	„	6	„ oben statt Camedo lies Campo.
„	355	„	1	„ oben statt Reve lies Neve.
„	361	„	7	„ oben statt Novaggia lies Novaggio.
„	371	„	25	„ oben statt des lies der.
„	384	„	21	„ oben statt Giulino lies Gulino.
„	387	„	24	„ oben statt Vorder-Rhein l. Mittel-Rhein.
„	388	„	16	„ oben statt Lunesio lies Linescio.
„	—	„	—	„ oben statt Lunesio lies Lunescio.
„	405	„	7	„ oben statt Häup lies Haupt.
„	406	„	12	„ unten statt Fussio lies Fusio.
„	407	„	18	„ oben statt del lies dell'.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Karte der Schweiz

mit angrenzenden Ländertheilen
in 20 Blättern

mit roth eingedruckten Straßen, Ortspositionen und Grenzen.
Entworfen und bearbeitet im Maaßstabe 1 : 200,000

von

F. C. Weerl,

Mitglied der königlichen Akademie der Kriegswissenschaften in Schweden, der geographischen Gesellschaften zu Paris und London.

Preis eines Blattes illuminirt 1 fl. 21 kr. oder 18 gr.

Mehr als 12 Jahre ist an dieser Karte gearbeitet worden. Den Plan dazu legte der durch seine Vermessungen in der Schweiz berühmte französische Oberst Weiß. Aber das kaum begonnene Werk ward durch seinen Tod unterbrochen. Die Wichtigkeit desselben anerkennend, hat die Verlagshandlung das Unternehmen einem Manne übergeben, dessen Name im Gebiete der Geographie sich allgemeinen Ruf erworben hat, und dessen langjährige Studien sich vornehmlich auf das Alpenland bezogen. So ist die angekündigte Karte entstanden, die in ihrer Vereinigung alles dessen, was bis auf diesen Tag über die Schweiz erschienen, einem laut gefühlten Mangel steuern, die auch in der Trefflichkeit der Ausführung und Schönheit des Stiches ein Muster seyn soll.

Die Zeichnungen liegen alle vor und der Stich ist so weit vorangeschritten, daß man jeden Monat eine Lieferung von zwei Blättern versprechen darf.

Freiburg im August 1835.

Herder'sche Verlagshandlung.

Uebersichts-Karte.

Titel der Karte.	Freiburg.	Schaffhausen.	Constanz	* Füssen.
Besançon.	* Bern.	* Zürich.	* Wallenstadt.	* Meran.
Lausanne.	*Freiburg i d. Schweiz	* Locarno.	Chiavenna *	* Trient.
Genève.	Aosta.	Biella.	* Mailand.	Verona.

Die mit * bezeichneten Blätter sind erschienen. Jeden Monat erscheint eine Lieferung von 2 Blättern.

Alle Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz nehmen hierauf Bestellungen an.